



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

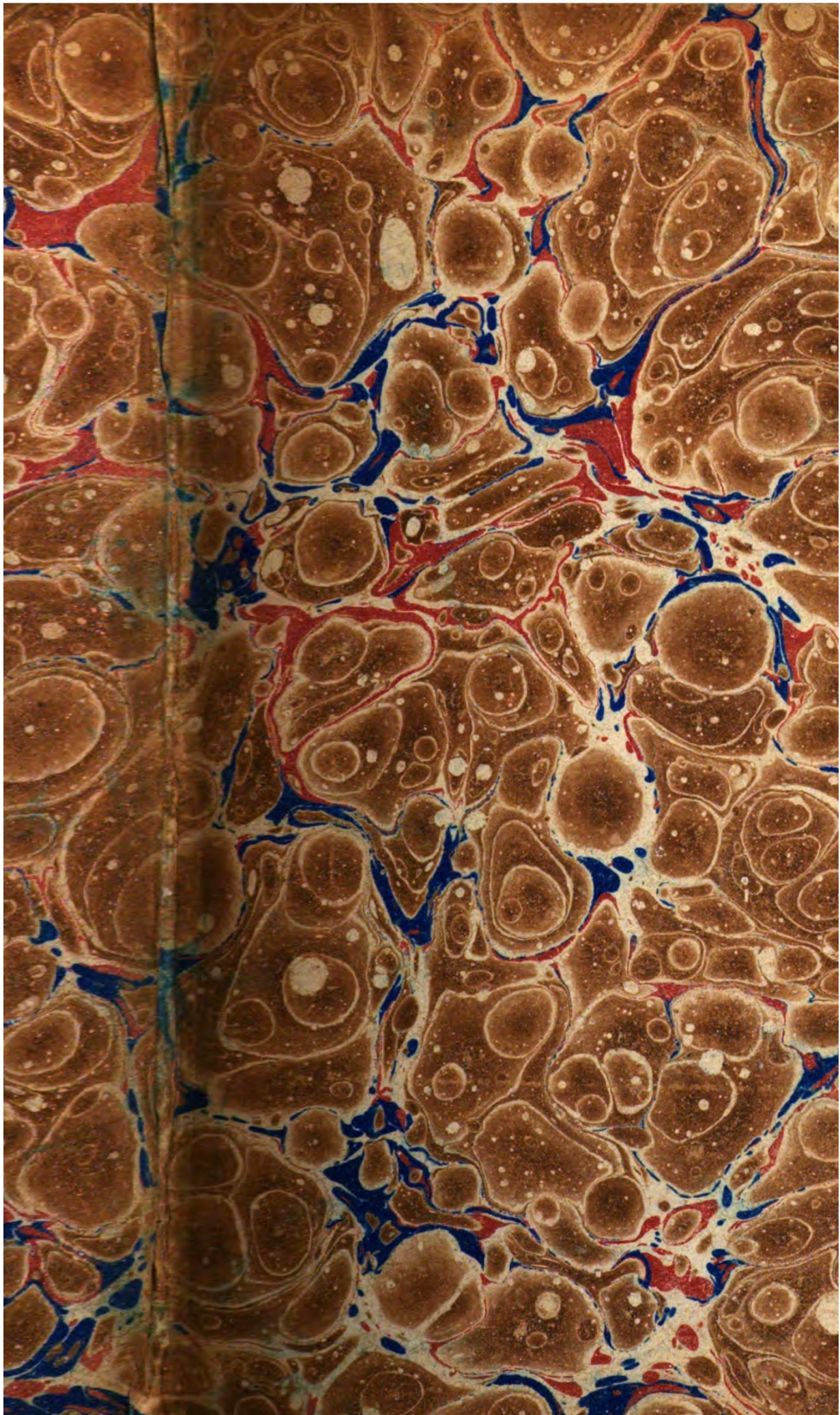


ENCUADERNACIONES DE  
SERRA  
**TEXIDO Y TRILLA**  
18 - CONDAL - 18  
BARCELONA

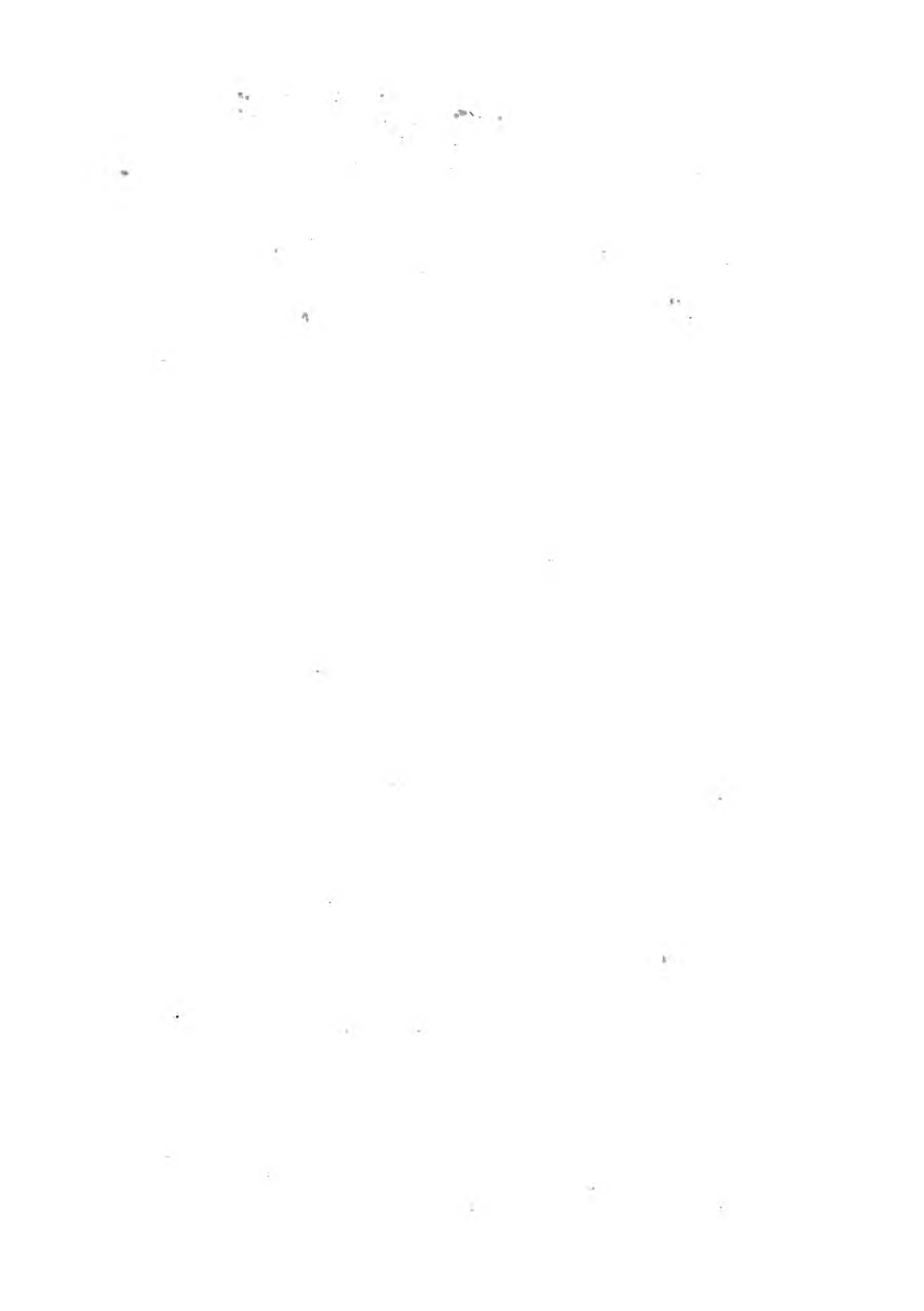


PRESENTED TO THE LIBRARY  
BY  
PROFESSOR H. G. FIEDLER

**Fiedler G 520**







# Der Nibelunge liet.

Vollständig

mit Benutzung aller Handschriften

herausgegeben

von

Karl Simrod.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.

# Das Nibelungenlied.

Uebersetzt

von

Karl Simrod.

Neunzehnte, verbesserte Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.





Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg.

## V o r r e d e.

Den Vorwurf, der meinen Uebersetzungen aus dem Mittelhochdeutschen, der Nibelungen namentlich, gemacht worden ist, als hätten sie den Originalen Abbruch gethan, könnte ich mir schon gefallen lassen, denn sie müßten sie, wenn er begründet sein sollte, übertroffen haben. Leider vermag das keine Uebersetzung, und so werde ich mich statt jenes schmeichelhaften Tadel's mit dem bescheidenen Lobe begnügen müssen, Unzählige, und vielleicht den Ankläger selbst, den Originalen zugeführt zu haben. Daß dieß Uebersetzungen, und zwar besonders solche thun, die Zeile für Zeile, gleichsam Wort für Wort übertragen, ist Goethes Ausspruch, auf den ich mich schon im Freidank S. XIII. berufen durfte. „Sie erregen,“ sagt der Altmeister, „eine unwiderstehliche Sehnsucht nach dem Original.“ Weil aber immer etwas hangen bleibt, will ich, die Anklage ganz aus dem Felde zu schlagen, diese Sehnsucht zu befriedigen helfen, indem ich das Original neben die Uebersetzung stelle.

Ueber den Schaden, welchen Uebersetzungen anrichten könnten, (sieht was ein storck den sæten schade, noch minre schaden hant si min), habe ich mich schon in der Vorrede zur 1. Aufl. mit stärkern Worten ausgesprochen als ich es hier nach dem Spruche de mortuis nil nisi bene dürfte. Ich laße aber diese frühe Vorrede auch aus andern Gründen wieder abdrucken, muß indes bemerken, daß ich jetzt nicht mehr drei, sondern vier Hebungen im ersten Halbvers annehme. Ferner laß ich, weil darin zweier in der „Einleitung“ mitgetheilte Gedichte und einer „Weihe“ gedacht ist, auch diese folgen; ja vielleicht wird es mir nicht verdacht, wenn ich auch die Erwiederung Fouqués, an welchen jene „Weihe“ gerichtet war, aus dem Gesellschafter, 1827 Nr. 85 (28. Mai) einrücke.

Um das Auge nicht zu beleidigen, geb ich Urschrift und Uebersetzung mit der gleichen Schrift, die mir, nachdem einige Zeichen hinzugekommen sind, auch für das Mittelhochdeutsche die geeignete scheint. Das Neuhochdeutsche anlangend, so hat Jacob Grimm, der sich in einem Briefe an J. Pfeiffer beschwert, daß er nicht einmal das ß, wo es organisch ist, durchzusetzen vermocht habe, dieß durch den Gebrauch der runden Schrift, die man ausschließlich lateinisch zu nennen pflegt, als ob die eckige nicht den gleichen Ursprung hätte, selber verwirrt, denn diese Schrift hat kein ß, und nicht Jeder ist in der Lage, sich eins schnitzen zu lassen, ja er selber war es nicht immer. Sie hat eigentlich auch kein k und verführte J. Grimm selbst zu der ungeheuerlichen Schreibung Cöln, was Zöln gesprochen werden müste, vergl. Cölibat, und also die Kölner, die sich ihrer bedienen, zu Zölnern und Sündern wider die deutsche Lautlehre macht. Für das Mittelhochdeutsche hat sie erst Bencke und in den Nibelungen Lachmann durchgesetzt; jedoch hat Lachmann die Prachtausgabe seiner Zwanzig Lieder mit eigens dazu gegossenen wunderschönen eckigen s. g. deutschen Lettern drucken lassen. Ich selbst habe sowohl im Lesebuch als im Wartburgkrieg zu der s. g. lateinischen greifen müssen, weil es da der Mühe nicht lohnte, für die Umlaute des langen a und o sowie für das weichere z, das wir ß nennen und schreiben, eigene Zeichen (æ und ω und z) schnitzen und gießen zu lassen, wie das hier geschehen konnte.

Die Nebeneinanderstellung von Text und Original nöthigte zu genauerm Anschluß an das Original, das aber erst redigiert werden mußte, denn ich konnte keiner der drei Fassungen (Recensionen), in denen das Gedicht vorliegt, ausschließlich vertrauen: keine bewahrt allein das Echte, ja in keiner sind alle Strophen vereinigt, durch deren Verbindung Original und Uebersetzung nun einige hundert Strophen mehr zählen als die Handschrift A, deren Text ich zwar zu Grunde legte, von dem ich aber unzählige Mal abgewichen bin, manchmal vielleicht ohne Noth, aber schwerlich

je ohne Grund. Nur in gleichgültigen Fällen hab ich den Text vorgezogen, der sich am wohl lautendsten übertragen ließ. So ist allerdings mein Text kein kritischer; aber er wird dem endgültig durch die Kritik herzustellenden in den meisten Fällen vorgearbeitet haben.

Die bisherigen kritischen Ausgaben haben sich Einer der drei Fassungen des Textes, welche man mit A, B und C zu bezeichnen pflegt, näher angeschlossen: die von der Hagensche von 1826 hielt sich an B (St. Galler Handschrift), die Lachmannsche an A, die Holzmannsche und Zarncksche an C, und indem Jeder die seinige für die echte und alleinseligmachende erklärte, erwarben sie sich das große Verdienst, uns von jeder dieser drei Fassungen ein zuverlässiges und anschauliches Bild vor Augen gestellt, und so der Ermittlung des ursprünglichen allen dreien zu Grunde liegenden Textes Vorschub geleistet zu haben. Einen Anfang zu solcher Kritik hat Bartsch (Untersuchungen über das Nibelungenlied, 1865) gemacht; aber seine Ausgabe, die zu B zurückgekehrt ist, benutzt die gewonnenen Ergebnisse nur theilweise. Der Text des ersten Dichters, der die vorhandenen Lieder mit Hilfe des lateinischen Nibelungenliedes - Konrad des Schreibers zu einem Ganzen verband, wird zwar schwerlich jemals hergestellt werden können, denn das Gedicht scheint seitdem mehrfache Uebearbeitungen erfahren zu haben, theils um die Sprache zu verjüngen, theils um Versbau und Reim mit den Ansprüchen der neuern Zeit in Uebereinstimmung zu bringen; offenbar sind auch große Theile des Gedichts aus der knappen Weise des Volkslieds, die sich z. B. in Lachmanns viertem Liede zeigt, von höfisch gebildeten Volksängern in die reichere, glänzendere und gefühlvollere Darstellung, die wir an den Rüdigern betreffenden Abenteuern bewundern, umgebildet worden, wenn dieß nicht schon, wie Wackernagel (Sechs Bruchstücke 1866, S. 30 ff.) annimmt, an den Liedern selbst, vor ihrer Aufnahme in das Gedicht, geschehen war: wir müssen ihm aber so nahe zu kommen suchen als möglich.

Daß die strophische Eintheilung schon dem ersten Dichter des Ganzen vorschwebte, scheint mir keineswegs außer allen Zweifel gestellt, viel weniger, daß sie auch schon in den Liedern, welche er benutzen konnte, durchgesetzt war: darum kann ich die Forderung, daß der Sinn nicht aus einer Strophe in die andere übergehen solle, nicht für haltbar ansehen, während Mittelreime, ein anderes Lachmannsches Kennzeichen unechter Strophen, sich schon in den ältesten der Nibelungenstrophe verwandten Liedern finden, und sich auch Jedem, der in dieser Strophe zu dichten versucht, von selber aufdrängen. Das neuere Hildebrandslied, Uhlant 330, hat dagegen nicht einen einzigen Mittelreim; die aus B eingeschaltete Warnung vor einer Art Pulververschwörung (28. Abenteuer) gleichfalls keine und das Abenteuer mit Gelfrat und Elfe (Str. 1561—1566), das ein ebenso müßiger Einschub ist, hat nur einen, während sie in ältern und echten Theilen nicht gar selten sind, wo freilich Lachmann die ungenauern überfieht, und die, welche nur auf eine Hebung reimen, gar nicht in Anschlag bringt. Ich denke mir hiernach den Hergang wie folgt. Zuerst waren nur einzelne Lieder vorhanden, wie wir in der Edda die ganze Heldensage in Liedern dargestellt finden, die ich für Uebersetzungen deutscher halte, freilich sehr unvollkommen durch das Gedächtniß überliefert. Diese Lieder waren in alliterierenden Langzeilen verfaßt, wie uns davon im Hildebrandslied ein Beispiel vorliegt. Zugleich waren sie vom heidnischen Geist erfüllt, so daß z. B. der Drachenkampf, Brunhildens Versenkung in den Todesschlaf und Wiedererweckung durch Siegfried, der durch die Webelohr ritt, und manches Andere, christlichen Zuhörern nicht wohl mehr ausführlich vorgetragen werden konnte, von der Blutrache abgesehen, von der wir nicht wissen wie frühe sie der christliche Geist in Gattenrache gemildert habe. Dieses seines heidnischen Inhalts wegen mußte das deutsche Epos so gut als das brittische bei Galfred von Monmouth, das fränkische bei Pseudoturpin einmal, um von den größten Paganismen gereinigt zu werden, durch das Mönchs-

latein hindurchgehen, wie es selbst der Thiersage nicht erlassen ward, und wie uns dafür im Waltharius, im Rudlieb die Beispiele, im lateinischen Nibelungenlied des Schreibers Konrad die Beweise vorliegen.

Dieses lateinische Nibelungenlied, denn ein Lied darf es feines, unserm Liede entsprechenden Inhalts wegen heißen, wenn es auch in Prosa verfaßt war, ward auf Befehl Bischof Pilgrims, der zwischen 970—991 Bischof von Passau war, also unter den ersten sächsischen Kaisern, wo die lateinische Klosterdichtung in der Blüthe stand, geschrieben, bald nach dem Waltharius, den Eckhart I. († 973) dichtete, und Eckhard IV. († 1036) auf Befehl Bischof Aribos von Mainz (1021 bis 1031) durchsah und metrisch verbesserte. Wir fanden hier schon zwei Bischöfe, die sich der deutschen Heldensage annahmen; ein dritter war Erkenbald, Bischof von Straßburg (951—991), welchem Gerald den Waltharius, an dem er irgendwie betheiligte war, mit einer lateinischen Widmung übersandte (Lat. Ged. von Grimm und Schmeller, S. 61); der vierte, aber leider der letzte, war Erzbischof Siegfried von Mainz (1060—1081): ihm ward es schon zum Vorwurf gemacht, daß ihm die deutsche Heldensage noch in Sinn und Gemüth lag, indem er lieber die Lieder von Ezel und den Amelungen singen, als den Augustinus und Gregorius vorlesen hörte. Dieß, wenn ich nicht irre, von Holzmann selbst zuerst beigebrachte Zeugniß lehrt, daß die lateinische Klosterdichtung, die sich so gern mit volksmäßigen oder, was gleichbedeutend ist, deutschen Gegenständen, Heldensagen, Thiersagen und Volksmärchen beschäftigte, in der sächsischen Zeit noch von den höchsten Prälaten begünstigt werden durfte, während es ihnen in der salischen, wo die Geistlichkeit wieder in deutscher Sprache biblische, namentlich alttestamentliche Gegenstände, und zwar mit größerer Inbrunst als in der Otfridischen Zeit, behandelte, zum Vorwurf gereichte: denn eben jener Bischof Gunther von Bamberg, der durch das Ezzolied bekannt ist, wird nach jenem Zeugnisse von Probst Herman ermahnt, nicht länger mit einem Manne so unchristlicher Ge-

sinnung zu verkehren, wie ihm jener Erzbischof Siegfried von Mainz, seiner Vorliebe für die deutsche Heldensage wegen, zu sein schien.

In der Blüthezeit der lateinischen Klosterdichtung, wo unter den Ottonen die Literatur in deutscher Sprache fast ganz verstummte, konnte wohl ein lateinisches Nibelungenlied, und als ein solches wird es auch ausdrücklich bezeugt, aber schwerlich ein deutsches gedichtet, d. h. in jener Zeit von einem Geistlichen, wie Pilgrims Schreiber Konrad gewesen sein wird, niedergeschrieben werden. Daß es uns nicht erhalten blieb, dürfen wir bedauern; es ist aber schwerlich auf unser Nationalepos ohne Wirkung geblieben: dem Verfasser des zweiten Theils, der ursprünglich den Namen der Nibelunge nüt führte, scheint es vorgelegen zu haben, denn er entnimmt ihm den Namen des Bischofs Pilgrim, den wahrscheinlich schon sein Schreiber Konrad seinem Bericht eingefügt hatte. Aber auch dem Dichter des ersten Theils, der Siegfrieds Tod heißen könnte, hat es vorgelegen, ja ihm war es am nöthigsten, weil es ihn lehren konnte wie die Lücken seines Gedichts auszufüllen seien, die durch Ausschcheidung der heidnischen Bestandtheile in der ersten Hälfte der Sage notwendig entstehen mußten. Neben der lateinischen Erzählung Konrads benutzten beide auch deutsche Lieder, jüngere und ältere; aber dem Dichter des zweiten Theils lag eine größere Fülle von Liedern vor, auch waren sie im Wachsthum wohl nicht so zurückgeblieben als die des ersten: im zwölften Jahrhundert war die Siegfriedsage, die am Rheine spielt, wo die Einflüsse der weltlichen Dichtung auf die heimische Sage nachtheiliger wirkten, fast schon verblasst, während die Dietrichsage, die im 2. Theil hervortritt, an der Donau und am Inn noch fortblühte, namentlich aber auch am Hofe zu Wien Gehör und Pflege fand.

Die ersten neunzehn Abenteuer bilden den ersten Rheinischen Theil des Gedichts, das seine eigene Einleitung hat in den ersten zwölf Strophen, die auf den Inhalt des damals wohl schon vorhandenen zweiten Theils zwar gelegentlich (Str. 1, 5, 6) schon Bezug nehmen, aber doch nur von dem Hofe zu Worms und

den burgundischen Helden handeln. Noch entschiedener gehört der nun folgende Traum Kriemhildens mit der Deutung der Mutter Str. 13—18 nur zu diesem ersten Theil; es ist aber ein Lied für sich, das der Dichter vorfand und einrückte. Keineswegs bildet es einen Bestandtheil des von Lachmann s. g. ersten Liedes, vielmehr ist es selber das erste und älteste von allen. Es gehört noch der Zeit an, wo Reim und Alliteration, wie im Liede von der Samariterin (Lesebuch 35) und noch bei Otfried, nebeneinander zum Schmuck verwendet wurden. Sein hohes Alter beweist auch, daß der eddische Mythos von Odin, der als Falke von Gunnlödh entfliegt und von Riesen in Adlersgestalt verfolgt wird (vgl. Havamal 104—110 und D 58), in diesem Traume Kriemhilds nachklingt. Das Bild des Falken für den Geliebten ist also uralte, und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet gewesen. Vergl. MEF S. 230. In der ältesten deutschen Lyrik, die sich aus dem Epos entwickelt hat, kehrt es bei Dietmar von Eist:

Ez stuont ein vrouwe aleine

Lesebuch 58, und den dem Kürnberg zugeschriebenen Liedern zurück. Weil aber in letztern zu dem Bilde des Falken auch noch die Nibelungenstrophe kommt, für die kein älteres Zeugniß vorhanden ist, gerieth man auf den abenteuerlichen Einfall, den Kürnberg nicht etwa bloß für den Verfasser unseres Liedes von Kriemhildens Traum, nein des ganzen Nibelungenliedes, auszugeben!

Was wissen wir denn von Kürnberg? Nichts als daß er eine Weise erfunden hat.

Ich stuont mir nehtint späte an einer zinne. Lesebuch 52.

Es ist eine Frau, die hier spricht, wie auch in dem verwandten Liede bei Dietmar von Eist, dessen soeben gedacht wurde. Auf der Zinne ihrer Burg stehend, hörte sie von einem Ritter ein Lied singen in Kürnberges wise. Wise kann zweierlei bedeuten, das Versmaß oder die Melodie; wir wissen also nicht einmal ob dieser Kürnberg der Dichter oder der Componist der Weise



war, in der sie singen hörte, denn schon im Ezzoliede, Lesebuch 40, war das Amt des Dichters und Componisten geschieden:

Ezzo begunde scriben, Wille vant die wise.

Eine Weise war nach Kürnberg benannt, die Weise in der jene Frau singen hörte, aber nicht, wie man annimmt, die Weise des Liedes, in welcher sie uns dieß berichtet, also nicht die Nibelungenstrophe noch die sie begleitende Melodie. Sie hörte ein Lied singen in Kürnberg's Weise; wie diese Weise lautete oder wie sie beschaffen war, ob eine Gesangsweise oder ein Versmaß gemeint sei, erfahren wir nicht. Dem Kürnberg gehörte nur die Weise des Liedes, welches die Frau vor ihrer Burg singen hörte; ihm die Nibelungenstrophe zuzuschreiben, haben wir also nicht den entferntesten Grund: wie soll er denn nun gar das Nibelungenlied verfaßt haben?

Man sagt, die Pariser Handschrift der Minnesänger schreibe dem Kürnberg die in der Nibelungenstrophe gedichteten ältesten Lieder zu: mithin habe dieser die bei ihm zuerst auftretende Nibelungenstrophe erfunden. Aber die Pariser Handschrift ordnet bekanntlich die Lieder nach Verfassern und diese Verfasser wieder nach Ständen, indem sie mit Kaiser Heinrich beginnt, hierauf Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen, Ritter folgen läßt und zuletzt mit bürgerlichen Meistern schließt. Für Volkslieder, die keinen oder doch keinen namhaften Verfasser haben, fehlte ihr eine Rubrik. Solche waren aber die dem von Kürnberg, und ohne bekannten Verfasser auch die dem Spervogel zugeschriebenen Lieder und Sprüche. Mit welchem Leichtfinn der Sammler der Pariser Liederhandschrift sich aus der Sache zog, sehen wir an den Sprüchen, die er dem Spervogel zuschreibt. Bekanntlich sind es zwei Weisen, in welchen die dem Spervogel zugewiesenen Sprüchen gedichtet sind, eine größere und eine kleinere. In der größern, die voransteht, begegnet der Name Spervogel gleich in dem dritten Spruche: der Sammler, der um einen Namen verlegen war, griff ihn frisch heraus und setzte ihn über beide

Spruchreihen, die jetzt Spervogel verfaßt zu haben schien, obgleich der dritte Spruch, in welchem er vorkam:

swer suochet rât und volget des, der habe danc,  
 alle min geselle Spervogel sanc zc.

deutlich besagte, daß nicht der Verfasser, sondern einer seiner Freunde diesen Namen führte. Hätte er weiter lesen wollen und wäre bis zum 7. Spruche der II. Reihe gelangt, in welchem sich Heriger als Verfasser angiebt, so würde er wohl diesem, nicht dem Spervogel beide Spruchreihen zugeschrieben haben. Mich wundert, daß Haupt, der bei Kaiser Heinrichs Liedern auf das Zeugniß der Pariser Handschrift kein Gewicht legt und auch schon für zweifelhaft hält, ob die dem Rürnberg zugeschriebenen Lieder ihm gehören, bei Spervogel, wo der Leichtfinn des Sammlers am Tage liegt, seinem Zeugniß vertrauen mag. Vergl. MSZ. S. 238.

Daß dem Dichter in jenem 7. Spruch das Alter nicht, wie Haupt meint, wegen fremder Entkräftung, vielmehr der eigenen wegen zuwider ist, zeigt die folgende Strophe, wo er es beklagt, nicht zum Bau eines Hauses gegriffen zu haben, als ihm zuerst der Bart entsprang, denn darum müsse er jetzt, im Alter, „mit arbeiten ringen“. Um zu zeigen wie enge diese beiden Strophen zusammengehören und sich untereinander erläutern, setze ich die erste, worin der Name Heriger erscheint, hieher, weil da dem Gransprunge man eingeschärft wird, bei Zeiten für sichere Herberge zu sorgen.

Nich müet daz alter sere,  
 wan ez Hergere  
 alle sine kraft benan.  
 ez sol der gransprunge man  
 bedenken sich enzite,  
 swenn er ze hove werde leit,  
 daz er ze gewissen herbergen rite.

Mit demselben Leichtfinn nun wie bei Spervogel geht der Sammler der Pariser Handschrift, die man auch die Manessische nennt, zu Werke, indem er dem Kürnberg eine kleine Sammlung volksmäßiger Lieder zuschreibt, bloß weil ihm die vierte Strophe den Namen Kürnberg darbot. Ich will nun die ganze Strophe hiehersetzen, und ihr die wahrscheinlich zu demselben Liede gehörigen Strophen folgen lassen.

„Ich stuont mir nehtint späte an einer zinne,  
dâ hört ich einen riter vil wol singen  
in Kürnberges wise al üz der menigin.  
er muoz mir diu lant rümen al d ich geniete mich sin.“ —

„Nu brinc mir her vil balde min ros, min isengewant,  
wan ich muoz einer vROUTVEN rümen diu lant.  
diu wil mich des betwingen daz ich ir holt si:  
si muoz der minner minne immer darbende sin.“

„Wib unde vederpil die werdent lihte zam:  
swer si ze rehte luffet sô suochent si den man.  
als warb ein schoene riter umb eine vROUTVEN guot;  
als ich dar an gedênke sô stêt wol hêhe min muot.“

#### Uebersetzung.

„So spät noch stand ich gestern an einer Zinne,  
Da hört ich einen Ritter lieblich singen;  
In des Kürnberg's Weise es aus der Menge klang:  
Er muß das Land mir räumen, sonst leg ich ihn in meinen Zwang.“ —

„Nun bringt mein Ross und bringt mir mein Eisengewand,  
Denn einer Frauen räumen muß ich dieses Land.  
Sie will mich zwingen, daß ich ihr gewogen sei:  
Sie bleibt meiner Minne immer ledig und frei.“

„Ein Weib und ein Federspiel, die werden leichtlich zahm:  
 Wer sie nur weiß zu locken, so suchen sie den Mann.  
 So warb ein schöner Ritter um eine Fraue gut;  
 Wenn ich daran gedenke so trag ich hoch meinen Muth.“

In der ersten Strophe hört die fürstliche Frau, die gegen Abend an der Zinne ihrer Burg steht, einen Ritter aus der davor versammelten Menge ein Lied singen in der Weise Kürnberg's. Diese mag damals sehr bekannt gewesen sein, jetzt weiß Niemand mehr von ihr. Die Stimme des Ritters, ja der Ritter selbst, gefällt aber der Fürstin so sehr, daß sie auf ihn zu fahnden beschließt: ihm soll nur die Wahl bleiben, ihr Geliebter zu werden oder ihr das Land zu räumen.

Die zweite Strophe, denn das Gedicht ist ein „Wechsel,“ sehen wir nun dem Ritter in den Mund gelegt, der seinem Knappen befiehlt, ihm Ross und Rüstung herbeizubringen, denn er müsse einer Frau das Land räumen, die ihn zwingen wolle, ihr hold zu sein: er möge aber ihr Geliebter nicht werden. Man sieht, diese zweite Strophe schließt sich genau an die erste, obgleich sie in der Handschrift weit von ihr entfernt steht.

Die dritte, welche in der Handschrift den Schluß der fünfzehn Strophen begreifenden kleinen Liedersammlung bildet, setze ich nach Vermuthung an den Schluß unseres Liedes. Der Ritter fährt fort zu singen: wir hören wieder das uns schon aus Kriemhildens Traum bekannte Gleichniß von dem Falken, mit dem aber hier die Frau, nicht der Mann verglichen wird: „Frauen und Federspiel sind leicht zu zähmen, wenn man sie nur zu locken versteht.“ So hat Er es verstanden, und das verleih ihm hohen Muth, daß er gewußt hat, sich jene fürstliche Frau geneigt zu machen, von der er sich jedoch nicht fesseln zu lassen gedenkt.

Noch ein andermal hören wir in den s. g. Kürnberg'schen Liedern jenes erste Lied von Kriemhilds Traum nachklingen. Man könnte zur Noth an dasselbe Liebesverhältniß denken. Das

Lied besteht wieder aus drei Strophen, die diesmal auch in der Handschrift beisammen stehen. Die Frau ist es wieder, die spricht; sie klagt um den entschwundenen Geliebten:

„Es hat mir an dem Herzen vil dicke wê getân,  
 daz mich des geluste des ich niht mohte hân  
 noch niemer mac gewinnen: daz ist schedelich;  
 jone mein ich golt noch silber, ez ist den liuten gelich.

„Ich zôch mir einen valken mære danne ein jâr:  
 dô ich in gezamete als ich in wolte hân,  
 und ich im sin gevidere mit golde wol bewant,  
 er huop sich uf vil hõhe und vloug in anderiu lant.

„Sit sach ich den valken schõne vliegen,  
 er vuorte an sinem vuoze sidine riemen  
 und was im sin gevidere alrõt gulbin.  
 Got sende si zesamene die geliep tweln gerne sin.“

#### Uebersetzung.

„Es hat mir an dem Herzen gar manchmal weh gethan,  
 Daß mich des gelüstete was mir nicht werden kann  
 Und was ich nie gewinne: der Schade der ist groß;  
 Nicht mein' ich Gold noch Silber. von den Leuten red ich bloß.

„Ich zog mir einen Falken länger als ein Jahr;  
 Als er nun gezähmt war nach meinem Willen gar,  
 Und ich ihm sein Gefieder mit Golde wohl bewand,  
 Er hob sich auf gewaltig und flog in ein ander Land.

„Nun sah ich den Falken herrlich fliegen,  
 Er führt an seinem Fuße seidene Riemen,  
 Und stralt' ihm sein Gefieder ganz von rothem Gold;  
 Gott sende sie zusammen, die sich lieb sind und hold.“

In der ersten Strophe beklagt es die Frau, daß sie sich eines Dinges hat gelüsten lassen, das sie nicht haben konnte und vielleicht nie gewinnen mag. Das kann auf das Verhältniß zu jenem Ritter gehen: ausdrücklich fügt sie hinzu, sie denke dabei an Leute, nicht an Gold noch Silber.

Das zweite Gesez erwähnt wieder des Federspiels, indem sie mit dem entfliegenen Falken den entschwundenen Geliebten meint. Das Verhältniß scheint aber hier, wenn es nicht ein anderes ist, vertrauter und inniger gedacht als wir es aus dem ersten Liede kennen lernten. Sie hatte den Falken sich nach Wunsch gezähmt, ja sein Gefieder mit Gold bewunden, wie König Oswald dem Raben, der an seinem Hofe erzogen war, die Flügel mit Gold beschlagen ließ ehe er ihn als Boten aussandte.

Hier schließt sich das dritte Gesez an, denn noch der flüchtige, in andere Lande entwichene Falke schleppte die alten Fesseln nach: er war „der freie Vogel nicht mehr, er hatte schon Jemand angehört.“ Seidene Riemen führt er am Fuße; sein Gefieder war noch von rothem Gold bewunden. Die Schlußzeile spricht den Wunsch nach Wiedervereinigung der Liebenden und somit ein größeres Vertrauen auf den Geliebten aus als das erste Lied und selbst der Anfang des zweiten erwarten ließ.

Zur Vergleichung mag noch das erwähnte Lied Dietmars von Eist mit dem Bilde des Falken hier stehen:

Es stuont ein vrouwe alleine  
 und warte über heide  
 und warte ir liebes,  
 so gesach si valken vliegen:  
 „So wol dir valke, daz du bist!  
 du vliugest swar dir liep ist:  
 du erkusest in dem walde  
 einen boum der dir gevalle.  
 Also hân ouch ich getân:  
 ich erkôs mir selbe einen man;

den welten mine ougen;  
 daz nident schœne vrouwen.  
 ouwê, wan lânt si mir min liep?  
 jo engerte ich ir defeiner trutes niet.

## Uebersetzung.

Es stand eine Frau alleine  
 Und blickte über Haide,  
 Und blickte nach dem Lieben,  
 Da sah sie Falken fliegen.  
 „So wohl dir, Falke, daß du bist!  
 Du fliegst wohin dir lieb ist.  
 Du suchst dir in dem Walde  
 Einen Baum der dir gefalle.  
 Also hab auch ich gethan:  
 Ich ersah mir einen Mann,  
 Den erwählten meine Augen;  
 Das neiden andre Frauen.  
 O weh, so laßt mir doch mein Lieb:  
 Ich stellte ja nach euern Liebsten nie.“

Auch ein verwandtes altitalienisches Sonett hat Haupt beigebracht:

Tapina me, che amava uno sparviero!  
 amava'l tanto ch'io me ne moria.  
 a lo richiamo ben m'era maniero,  
 ed unque troppo pascere no'l dovia.  
 Or è montato e salito si altero,  
 assai più altero che far non solia,  
 ed è assiso dentro a un verziere  
 e un' altra donna l'averà in balia.  
 Isparvier mio, com'io t'avea nodrito!  
 sonaglio d'oro ti facea portare,  
 perchè nell' uccellar fossi più ardito.

Or sei salito siccome lo mare,  
 ed hai rotti li geti, e se' fuggito  
 quand eri fermo nel tuo ucellare.

### Freie Nachbildung.

Ich Arme, einen Sperber lieb zu haben!  
 So liebt ich ihn, daß Sehnsucht mich verzehrt.  
 An meinem Ruf schien sich sein Herz zu laben;  
 Oft hat er Kost aus meiner Hand begehrt.  
 Nun stieg er auf so stolz und so erhaben,  
 Viel stolzer als er mir sich je bewährt.  
 In einen Garten flog er überm Graben  
 Und eine andre Herrin hält ihn werth.  
 Wie reichst ich dir, mein Sperber, Lederbißen!  
 Goldene Schellen gab ich dir zu tragen,  
 Dich freudiger zur Vogeljagd zu wißen.  
 Nun flogst du hin und lägest mich verzagen:  
 Du hast die Bande frevelhaft zerrißen  
 Just da du meisterlich verstandst zu jagen.

Die nahe Verwandtschaft der beiden angeblich Kürnbergischen Lieder mit dem von Kriemhildens Traum hat auf den Gedanken geführt, sie möchten alle drei demselben Dichter gehören. Ein sehr armer Dichter, der dreimal dasselbe Motiv gebrauchte! Sie können nicht einmal aus derselben Zeit herrühren: das von Kriemhilds Traum mag nach seinem an den Mythos anklingenden Inhalt wie nach der fast ganz alliterierenden Form leicht ein Jahrhundert älter sein.

Weder der Dichter der beiden Lieder vom Falken noch der von Kriemhilds Traum kann die Nibelungenstrophe erfunden



haben: nur die beiden ersten Gesetze von Kriemhilds Traum bewahren noch den alten Gliederbau dieser Strophe, und von den sechs ausgehobenen angeblich Kürnberg'schen Gesetzen nur noch das erste und das letzte. Nach dieser ursprünglichen Gliederung finden wir in den Nibelungen noch eine Anzahl alterthümlicher Strophen gebildet, bei dem s. g. Kürnberg noch fünf; einige so gebaute haben sich auch in dem neuern Volkslied erhalten, z. B. das bekannte

Die Brunnlein, die da fließen, die soll man trinken,  
Und wer einen lieben Buhlen hat, der soll ihm winken u. s. w.

Nach ihr war nur die dritte Langzeile um eine Hebung gekürzt; die drei andern zeigten noch die vollen acht Hebungen der alten epischen, einst alliterierten Langzeile; nur fiel in den beiden ersten Zeilen, welche als Aufgesang anzusehen waren, die letzte Senkung aus und die beiden letzten Hebungen trugen den Reim, der also nur scheinbar klingend war, denn auf den spätern klingenden Reim fällt nur Eine Hebung, die zweite Sylbe ist unbetont. Solche zwei Hebungen tragende Reime waren: zinne: singen, vliegen: riemen, Kriemhilde: wilde, Uoten: guoten. In den Anfängen der alten Lieder, die stets am festesten im Gedächtniß haften, hat sich die alte Gliederung am längsten erhalten, so in den beiden ersten Strophen des Liedes von Kriemhilds Traum, dann Strophe 1362, wo ein Lied und zugleich ein Abenteuer anfängt.

Dö Ezel sine botschaft zu dem Rine sände,  
dö vlugen disiu mære von lände ze lände.

ferner Nr. 1653, der Anfang des 16. Lachmann'schen Liedes:

die boten vür strichen mit den mæren,  
daz die Niblungen zu den Himnen wæren,

endlich Nr. 1571, wo nach dem langen störenden Einschub von Gelfrat und Else das vierte Lachmann'sche Lied wieder einsetzt:

Dö die wegemüeden ruowè genâmen  
unde si dem lande nu näher quâmen u. s. w.

An andern Stellen mag die alte Structur durch die Schönheit der Strophe geschützt worden sein, wie in den beiden aufeinander folgenden Str. 2132 und 2133.

Der Schreiber der Handschrift A, der keinen Sinn mehr für die alte Metrik hatte, wie er denn auch zweifilbige stumpfe Wörter in die Cäsur setzte, die zwei Hebungen tragen soll, und der achten Halbzeile oft nur drei Hebungen giebt, nahm auch schon an vier Hebungen in der zweiten und vierten Halbzeile Anstoß und gleich in der ersten Strophe, wo er sie nicht verkennen konnte, glaubte er den Anfang umbilden zu müssen, was er sonst nicht gebraucht hätte; in der folgenden Strophe ließ er die scheinbar klingenden Reime bestehen, weil sich hier die genannten Halbzeilen auch zu drei Hebungen lesen ließen. Durch diese Umbildung aber geriethen die alten Schlußreime in die Cäsur:

Es troumde Kriemhilde in tugenden der si phlac  
wie si einen valken wilde züge manegen tac,

ein Beweis, daß Mittelreime dem Schreiber dieses Textes nicht anstößig waren, während Lachmann Kriemhilde und wilden schrieb, „um auch den Schein eines innern Reimes zu vermeiden.“ Was freilich ‚in tugenden der si phlac‘ heißen soll, ist nicht leicht zu sagen; wahrscheinlich sollte damit das

in ir höhen ären

des alten Liedes umschrieben werden, denn in diesen höhen ären lautete es wohl erst, als die zwölf Strophen der einem Theaterzettel ähnlichen Einleitung davor gerückt wurden.

Daß auch viele nur auf Einer Hebung reimende Langzeilen des Aufgesangs vier Hebungen tragen, hab ich in meiner Schrift: Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, auf die ich überhaupt hier verweisen muß, näher ausgeführt, und der aufmerksame Leser wird in der gegenwärtigen Ausgabe zahlreiche Belege dafür nicht übersehen; am auffallendsten ist, daß

sogar Zusatzstrophen in C wie nach 1682 bei stumpfem Reim im Aufgesang vier Hebungen zeigen: sie sind ohne Zweifel alt und zu einer Zeit eingeschoben, wo man noch vier Hebungen an diesen Stellen erwartete.

Es darf nicht irren, daß uns die Nibelungenstrophe zuerst in Liedern entgegentritt, ja daß sie eine lyrische Gliederung zeigt. Was zuerst letztere belangt, so würde, wenn die Gliederung ganz wegfiel, mithin auch die vierte Zeile, wie in dem spätern Hildebrandston, nur drei Hebungen trüge, die Strophe in zwei gleiche Hälften auseinanderfallen. Strophische Behandlung der Langzeile finden wir aber schon in der Edda, also noch ehe der Reim an die Stelle der Alliteration trat. Die Verwendung zu Liedern aber darf nicht befremden, denn diese ältesten Lieder, z. B. die f. g. Kürnbergischen, zeigen noch epische Eingänge, sie gehören einer Zeit an, wo sich das Lied eben erst dem mütterlichen Schooß der Epik entwunden hatte: darum tritt sie, wie ich das Nibelungenstr. 82 näher ausgeführt habe, anfangs noch in epischen Formen auf, ja entnimmt ihren Inhalt, wie das Gleichniß von dem Falken, dem Epos.

Wenn die Nibelungenstrophe keine ursprünglich lyrische war, oder der epische Volksgesang sich ihrer schon früh bemächtigt hatte, so durfte sich jeder Sänger ihrer bedienen, und der spätere Gebrauch der Minnesinger, jedem Liede eigenes Maß und eigene Weise zu widmen, deren Entleihung dann für unerlaubt galt, konnte auf sie noch keine Anwendung finden.

Diesen Einwand haben sich diejenigen schon selbst gemacht, die der Nibelungenstrophe, wie sie in der Pariser Handschrift zuerst erscheint, in Kürnberg einen Erfinder entdeckt haben wollen, dem sie dann mit überhöfischer Milde auch noch das ganze Nibelungenlied zum Geschenk machen, einem modernen Lyriker unser tausendjähriges Nationalepos.

Sie setzen aber diesem Einwand entgegen: wenn die Nibelungenstrophe, die sie ohne Grund Kürnberg's Weise nennen, ein alte Volksweise gewesen, so würden andere Dichter sich nicht ge-

scheut haben, sie anzuwenden; sie hätten nicht Variationen dieser Strophe erfunden, sie nicht mit kleinen Modificationen umgebildet: „denn ein geringer Unterschied,“ sagt Bartsch, „brauchte nur da zu sein, um eine Strophenform neben einer schon vorhandenen als neu erscheinen zu lassen.“ Demnach wäre denn die Strophe, deren ursprüngliche Gliederung wir soeben besprochen haben, von dem erträumten Kürnberg so umgebildet, daß sie bald die ursprüngliche Gliederung behalten, bald wieder in den zweiten Vershälften des Aufgesangs nur drei Hebungen, oder gar in der ersten Zeile des Aufgesangs vier, in der zweiten drei tragen durfte; und der Dichter des Wolfdietrich und schon der Schreiber der Nibelungenhandschrift A hätte sie so umgebildet, daß es erlaubt war, der achten Halbzeile bald drei, bald vier Hebungen zu geben. Hatten aber wirklich diese und andere Umbildungen der Nibelungenstrophe den angegebenen Grund, daß man kein „Tönedieb“ heißen wollte, so müßte man ja glauben, der vorgebliche Kürnberg hätte selber gefürchtet an sich zum Dieb zu werden durch Anwendung der selbsterfundenen Strophe, da wir ja auch bei ihm eine Variation derselben finden, und zwar nach Bartschens eigener Aufstellung (Deutsche Liederdichter S. 1) eine durch zwei Strophen belegte Variation.

Für uns, die wir als Grundlage beider Theile des Nibelungenliedes, neben der lateinischen Fassung Konrads des Schreibers, deren Einwirkung nicht geläugnet werden kann, eine Sammlung epischer Volkslieder in der gemeinsamen alten, aber sich allmählich umbildenden Volksweise annehmen, deren Räthe hier und da noch deutlich zu erkennen sind, uns fehlt es an Beispielen unveränderter Anwendung der Nibelungenstrophe bei verschiedenen Dichtern nicht. Der einzige Unterschied, der sich hervortut, ist in demselben Liede die ungleiche Zahl der Hebungen in den Zeilen des Aufgesangs, und die Freiheit hier mit Auslassung der Senkung auf zwei Hebungen zu reimen, was sich in den beiden Zeilen des Abgesangs niemals ereignen kann. Diese Unterschiede sind aber unwesentlich, da die ganze Strophe sich aus Langzeilen von acht Hebungen

hervorgebildet hat, die schon, als sie noch alliterierten, um eine Hebung gekürzt werden durften. Vgl. Nibelungenstrophe §. 9.

Soll der Dichter des Nibelungenlieds alte epische Lieder nicht eingeflochten, soll er nur aus der vielgestaltigen Sage geschöpft, und die Lieder, die er etwa schon vorfand, in ein neues Maß umgegoßen haben, warum nannte er dann seinen Namen nicht, warum trat er bescheiden hinter seinen Quellen zurück? da er doch bei solcher Annahme ein größerer Dichter gewesen wäre als Wolfram. Will man vergeßen, indem man den Kürnberg als den Dichter der Nibelungen ausruft, daß es den Gedichten des volksmäßigen Sagenkreises eigenthümlich ist, im Gegensatz zu der von Veldeke geimpften höfischen Dichtung, keinen Verfasser zu haben? Wen will man nächstens für den Dichter der Gudrun ausgeben, der doch nicht einmal in allen Theilen Lieder zu Grunde liegen, wer soll den großen Rosengarten, den Ortnit, den Wolfdietrich, den Alphart gedichtet haben, und wer das deutsche Waltherlied, aus der die Eckharte schöpften? Soll dabei mit derselben Freigebigkeit verfahren werden, womit man das Nibelungenlied an den von Kürnberg verschenkte, so werden sich ja wohl Namen finden, die uns ebenso leere Schälle sind. Könnte nicht Spervogel die Gudrun gedichtet haben? — Wen hat man nicht schon für den Dichter des Nibelungenliedes ausgegeben? Heinrich von Osterdingen, von dem ich im „Wartburgkrieg“ erwiesen habe, daß er keineswegs eine fabelhafte Person war, indem er die echten Strophen des Räthselspiels verfaßt hat, die den zweiten Theil dieses selbst lange Zeit unenträthselten Gedichtes bilden, dann seinen Beschützer, den allerdings fabelhaften Klingor von Ungerland, der aber nicht aus Ungerland, sondern aus dem Parzival kam, Konrad von Würzburg, Rudolf von Ems, für den zwei Hohenemsers Handschriften angeführt werden könnten, Walther von der Vogelweide, und endlich den vielleicht wieder erdichteten Kürnberg, für dessen Dasein als Dichter oder Componisten wir nur das schwache Zeugniß eines Liedes haben. Johannes von Müller rieth auf einen schweizerischen Eschenbach von Unspunnen; warum

Niemand auf den bairischen Wolfram, der unter allen höfischen Dichtern dem heimischen Sagenkreise am vertrautesten war, dem er seinen Friedebrand von Schotten, seinen Hüteger, seine Herant und Herlinde und andere Helden der Nordseefage entnahm, dessen Reim und Sprache deutsch-epische Färbung zeigt, der die deutsche Alliteration auf die welsche Namengebung anwandte, der so oft auf die Heldensage und zweimal sogar auf einzelne Strophen des Nibelungenlieds (1408 5—8 und 1462) anspielt, und der vielleicht wirklich einmal die Hand an das Gedicht gelegt hat, nur gewiß nicht die letzte Hand, denn diese merzte gewisse Wolfram eigenthümliche Reime sorgfältig aus.

Soll ich mich über das A B C der Handschriften erklären, so gestehe ich A den Vorzug zu, denn obwohl der Schreiber dieser kürzesten Handschrift überaus nachlässig war, so gab er doch seine alte und gute Vorlage getreulich wieder ohne sich andere Aenderungen als seiner, eine jüngere Zeit verrathenden, metrischen Irrthümer wegen zu gestatten; höchstens kommen einige schwache Zusatzstrophen wie Str. 3 auf seine Rechnung, während C, auf der ältesten und sorgfältigsten Handschrift ruhend, und gleichfalls von einer trefflichen Vorlage ausgehend dem volksmäßigen Gedicht einen feinern höfischen Schliff zu verleihen sucht. Doch sind viele Aenderungen in C wahre Verbesserungen, wie auch das eine ist, daß wir das ganze Gedicht nun das Nibelungenlied genannt finden, da der Name der Nibelunge nüt nur auf den zweiten Theil bezogen werden konnte, zumal die Burgunden im ersten Theil noch nicht Nibelungen heißen. Von den Strophen, die C allein hat, ist ein Theil echt und alt und der Uebersarbeiter wird sie schon in seiner Vorlage gefunden haben; auf Str. 1518 scheint schon Wolfram anzuspieren. Andere sind sehr schwach und eine, nach Str. 2305, konnte ich mich nicht entschließen aufzunehmen, weil sie mir das ganze Gedicht verleidet hätte. Sie mag indes, damit man nichts vermissen, hier stehen, doch ohne Uebersetzung, deren ich sie nicht würdig halte.

H. 2428. Er wiste wol diu mære, sine liez in niht genesen.  
 wie möhte ein untriuwe immer sterker wesen?  
 er vorhte, sô si hête im sinen lip genomen,  
 daz si danne ir bruoder lieze heim ze lande komen.

Wie wir Hagens Charakter kennen, hätte er seinem Herrn Leben und Freiheit gern durch den eigenen Tod erkaufte, und hier soll er den Hort nicht gezeigt haben, weil er fürchtete, Gunther würde dann allein in die Heimat entlassen werden!

B enthält die schwachen Strophen nicht, welche A und C hinzufügen, entbehrt aber auch die echten und guten, die allein C erhalten hat; für die, welche B selber hinzuthut, müssen wir ihm dankbar sein. Der sorgfältige Schreiber der in dieser Reihe voranstehenden St. Galler Handschrift füllt gerne die Senkungen aus und meidet verkürzte Formen. Sonst stellt sich diese sehr verbreitete Fassung, deren Text man deshalb den gemeinen genannt hat, zunächst neben A und berichtigt sie oft.

Eine geschichtliche Grundlage des Gedichts hat man in der Thatfache finden wollen, daß um das Jahr 437 der Burgunderkönig Gundacarius mit seinem Volke von den Hunnen eine vernichtende Niederlage erlitt. Man beruft sich auch darauf, daß in der lex Burgundionum drei burgundische Könige, Godomer, Gislahar und Gundahar wie es scheint als Söhne Gibicas genannt werden, die man in Gernot, Giselher und Gunther, nach der Heldensage den Söhnen Gibichs (in den Nibelungen heißt der Vater Dankrat), wiederfinden will. Vgl. W. Grimms Deutsche Heldensage, 2. Auflage 1867 S. 12. Aber wann die geschichtlichen Beziehungen in die Sage eingetreten sind, wissen wir nicht: sie drangen gelegentlich in die ursprünglich mythische Heldensage, wurden aber auch wohl wieder ausgeschieden, wie wir davon ein Beispiel an Otacher haben, der, ein geschichtlicher Held, im Hildebrandslied den mythischen Sibich verdrängt hatte, ihm aber späterhin wieder weichen mußte. Manche Thatfachen, die Geschichte und Heldensage gemein haben, können ebenso gut auch

aus der Sage in die Geschichte gedrungen sein, z. B. was Jordanes von Ermenrich und Swanhildens Brüdern meldet, Grimms Heldensage S. 2.

Daß Worms im Liede als Sitz der Burgundenkönige erscheint, hat man als der Geschichte nicht widersprechend nachgewiesen, indem wirklich die später an den Rotten (Rhodanus) gezogenen Burgunden zuerst am Mittelrhein gewohnt hätten. Eine andere Frage ist, ob dieß veranlaßt hat, Worms zum Schauplatz der Sage zu machen. Ein mythischer Bezug hängt nämlich schon in dem ältesten Namen dieser Stadt, und dieß könnte die Anknüpfung der Heldensage vermittelt haben. Bekanntlich lautete er einst Borbetomagus. „Da magus Feld bedeutet,“ hieß es schon Rheinland 76, „so ist dieß nicht sowohl der Name der Stadt als des Gaus, das wir auch Wormsfeld genannt finden, wie Maifeld und Maiengau wechseln. In Borbet, das uns für den Namen der Stadt übrig bleibt, ist das anlautende b später zu w geworden;“ wir werden aber sogleich sehen wie w und b mundartlich wechseln. Nehmen wir es indes für Borbet, so erkennen wir leicht den urkundlich vielfach beglaubigten Namen einer der tria fata, die, deutschem und keltischem Glauben gemein, uns (Deutschen) Schwestern, den romanisierten Kelten Mütter oder Matronen hießen; ausführlich habe ich von ihnen Handbuch der Mythologie S. 103 gehandelt. Im südlichen und nordwestlichen Deutschland, also in unserm Rheinland kehren diese Schwestern unzählig oft wieder: sie werden noch jetzt zum Theil mit veränderten Namen als Heilige verehrt: in der kölnischen Diöcese seit dem Erzbischof Pilgrim (nicht dem Passauer) unter dem Namen der drei christlichen Cardinaltugenden Spes, Fides, Caritas; in der trierischen zu Bornhoven, zu Autw unter verschiedenen; im südlichen Deutschland in weit entlegenen Landestheilen, Tyrol, Worms und Straßburg, in Oberbaiern und Niederbaiern unter sich stets gleich bleibenden, nur wenig abweichenden Namen, welche sich auf Einbett, Wilbett und Warbett zurückführen lassen. Das gemeinsame -bett kehrt auch sonst gern wieder,



wo die drei Schwestern jetzt unter andern Namen verehrt werden, und selbst in der kölnischen Diöcese ist das z. B. in Bettenhoven der Fall, so daß selbst unseres Beethovens Name hierher gehören möchte. Nach Panzer, Baiertische Sagen, verehrt man sie als

1. S. Anbetta, S. Gwerbetta, S. Billbetta zu Meransen in Tyrol. Panzer I, S. 5.
2. S. Ainbett, S. Wolbett, S. Bilbett zu Schlehendorf in Oberbaiern. P. 23.
3. S. Ainpet, S. Oberpet, S. Firpet zu Leutstetten in Oberbaiern. P. 31.
4. S. Einbeth, S. Warbeth, S. Wilbeth zu Schildturn in Niederbaiern. P. 69.
5. S. Einbede, S. Warbede, S. Villedede zu Worms. P. 206.
6. S. Einbetta, S. Worbetta, S. Wilbetta in Straßburg. P. 208.

Die letzte Namensform, unter welchen die mittlere Schwester erscheint, Worbetta, kann zur Erklärung des alten Namens Borbetomagus verwandt werden. Wir sahen unter 3, daß in S. Oberpet b statt w eingetreten war; wandeln wir den urkundlichen Namen Worbetta in derselben Weise, wie wirklich Warbeth bei Panzer 69 begegnet, so haben wir Worbetta, also gerade die Namensform, die wir bedürfen. Von Worbet, der mittlern der drei Schwestern, wird also Worms (Borbetomagus) heißen, und es liegt nahe, Aehnliches von dem alten Namen der Stadt Metz, Civitas Mediomatricorum, zu vermuthen: von der mittlern der drei Schwestern, die den Kelten Mütter hießen, hat auch sie den Namen. Diese mittlere ist die mächtigere der dreie, ja die eigentliche Gottheit, die sich in ihren Schwestern nur vervielfältigt. So steht auch in Upsala Thor als der mächtigste in der Mitte zwischen Wodan und Fricco, „ita ut potentissimus“, sagt Adam von Bremen, „in medio solium habeat triclinio; hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Gr. Myth. 102. Umland Schriften VI, 176. Da wir diese, die nicht zufällig in allen sechs Meldungen

in der Mitte stehen kann, bei Panzer 61, 275, 297 auch Hel, ja Rachel (die rächende Hel) Panzer 18, 83, 372 genannt finden, so ergiebt sich, daß sie Hel, die verborgene Göttin, ist, die als Göttin der Unterwelt ebenso Tod als Leben spendet, indem alles Leben von ihr ausgeht und wieder in ihren mütterlichen Schooß zurückkehrt. Dazu stimmt, daß diese drei Schwestern, die wir den Nornen, deutschen Parzen, gleichstellen dürfen, bei Panzer 53 auch Hailrätthinnen genannt finden, weil sie die Schicksale der Menschen beriethen, ja daß sie nicht nur wider die Pest angerufen wurden, Panzer 23, 70, 110, sondern auch bei Entbindungen Hülfe gewährten (Panzer 362), wie Schwangere auch bei den Alten die *diva triformis* anriefen, Hor. III, 22. Ihre Namen sind mit =bett zusammengesetzt, wie wir auch von Hünenbetten, von Brunhildebette u. s. w. wissen, was ich Handb. der Myth. 368 auf den heidnischen Opferaltar (*piot goth. biuds, oder petti goth. badi lectisternium*) gedeutet habe, der in dem Walde (*lucus*) stand, der ihnen einst geheiligt war, und der jetzt der Gemeinde von ihnen geschenkt sein sollte. Nimmt man diesen zweiten Theil der Zusammensetzung, =bett, als nur auf ihren Tempel (Hof) bezüglich hinweg, so erklärt sich die erste Sylbe -in Einbett aus *Ugin, Egin* Schrecken, wie *Einhart* auch *Eginhart* heißt. Sie ist die Todesgöttin, die finstere Seite der Hel. Freundlicher lautet der dritte Name *Wilbett*, die willfährige, Wunsch und Willen gewährende, die lichte Seite der verborgenen Göttin. Nicht so einleuchtend ist der mittlere Name, *Warbett* oder *Gwerbett*, aus *Zwist* und *Streit* zu erklären; doch kann er auf den innern Gegensatz im Wesen der Göttin, die bald lohnend, bald strafend auftritt, bezogen werden. Die Namen aus der deutschen Sprache zu deuten, gestattet Cäsars Meldung (B. G. II. 51) über die *Vangionen* in *Arriovists* Heer, womit *Tacitus* (*ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes. Germ. 28*) und *Plinius* IV, 17 stimmt. Sie wohnten, ein deutsches Volk, im keltischen Lande, weshalb es nicht auffallen kann, wenn der Name

ihrer Hauptstadt Borbetomagus eine vox hybrida ist, da wir =magus als ein keltisches Wort kennen. Wir sehen aber, wie ich schon Handb. 368 bemerkte, wie irrig die Annahme unserer Rheinischen Alterthumsforscher über die Matronenculte ist, daß alle diese Gottheiten der celtischen, nicht der germanischen Sprache angehörten, wogegen sich Grimm schon bei Gelegenheit der den matronis arvagastiabus und andrustehiabus gewidmeten Botivsteine aussprach. Ob auch die Namen Kriemhild und Brunhild, die wir in den Nibelungen in Worms finden, auf die beiden entgegengesetzten Seiten der Unterweltsgöttin zu deuten seien, getraue ich mir nicht zu entscheiden; gewiß ist nur daß =hilde eine Nebenform von Hel ist: es steht für hilende, wie spilde (Walther 45, 38) für spilende, und bezeichnet die verhohlene und verhehlende, verborgene und verbergende Göttin. Wenn in Kriemhild die erste Sylbe nicht aus grima, Larve, Helm, Rüstung, sondern aus Grimm, Wuth, atrocitas zu deuten ist, wie in der Edda nicht sie, sondern ihre Mutter Grimhild heißt, so möchte sie an die finstere Seite der Göttin gemahnen, obgleich die im ersten Theil noch holdselig erschienen war, erst im zweiten als ihres geliebten Gemahls furchtbare Rächerin auftritt.

Kleine Druckversehen, einige fehlende Circumflexe, einige dō für dā u. u. bittet man zu verbessern.

Bonn im Juni 1868.

R. E.

## V o r r e d e

zur ersten Auflage der Uebersetzung.

Schon vor manchen Jahren, als ich das Lied der Nibelungen zuerst kennen lernte und mit Staunen die Wirkungen wahrnahm, die das herrliche Gedicht auf mein Gemüth hervorbrachte, entstand in mir der Wunsch, diese reinen kräftigen Töne in neuhochdeutscher Dichtersprache widerhallen zu hören. Um so mehr wunderte ich mich bei dem Fleiße, welchen Männer wie Boss, Schlegel, Tieck u. A. ausländischen Dichterwerken widmeten, ja bei der Pflege, welche sogar einem niederdeutschen Gedichte zu Theil ward, daß keiner unserer Dichter das Nibelungenlied einer gleichen Aufmerksamkeit würdigte. Denn Tieck hatte seinen früher angekündigten Vorsatz einer Uebertragung desselben nicht zur That reifen lassen und Uebersetzungen von Philologen, wie Von der Hagen und Büsching, entsprachen den künstlerischen Anforderungen nicht. Die Hagensche steht namentlich der Sprache der Urschrift für den Zweck der Verständlichkeit allzu nahe, und die Büschingsche ist fast nur eine prosaische mit beibehaltenen Endreimen. Lange harrte ich daher vergebens, ob nicht einer unserer gefeierten Sänger, von denen mir besonders Uhland, Rückert und Gustav Schwab zu einem solchen Unternehmen berufen schienen, der gegen das Gedicht einreißenden und durch die bisherigen Bearbeitungen nur gesteigerten Gleichgültigkeit des größern Publikums steuern werde. Mögen es also die Kunsttrichter, wenn sie können, entschuldigen, daß ein ruhmloser Jünger der Kunst, dessen Name vor ihren kritischen Stühlen kaum noch erscholl, seine geringen Kräfte an einer Arbeit ver-

sucht hat, deren fast unüberwindliche Schwierigkeiten so viele erprobte und fähigere Männer abgeschreckt zu haben scheint.

Eine Rechtfertigung des Unternehmens von Seiten der Nützlichkeit bedarf es nicht. Es ist albern zu glauben, daß eine Uebersetzung dem Studium des Originals Abbruch thun werde, vielmehr wird sie es erleichtern und befördern, und die gegenwärtige ist durch ihre Leichtverständlichkeit und Wohlfeilheit darauf berechnet, demselben recht viele Theilnehmer zu gewinnen. Hoffentlich wird Mancher, der bis jetzt die poetische Schönheit des Gedichts nicht geahnt hatte, und sie nun erst durch die Uebersetzung kennen lernt, sich das Studium des Originals nicht verdrießen lassen, während er früher die damit verbundene Anstrengung scheute, weil er nicht wußte ob er dafür durch einen entsprechenden geistigen Genuß werde entschädigt werden. Bei diesem Studium selbst bietet ihm die Uebersetzung abermals ein willkommenes Hülfsmittel dar. Eben so wenig Berücksichtigung verdient der andere Einwurf, daß sich das Original ohne Beihülfe einer Uebersetzung verstehen lasse, und wenn Manche (wie A. W. von Schlegel) sogar meinen, es müßte dahin kommen, daß jeder Bürger und Bauer sein Nibelungenlied in der Ursprache lese, wie jeder Grieche seinen Homer, so sind das Träume, die, wenn sie je in Erfüllung gehen sollten, nur durch Uebersetzungen, die das Volk erst belehrten, welchen Schatz es an dem Gedichte besitzt, verwirklicht werden könnten.

Wenn das Titelblatt die Uebersetzung eines mittelhochdeutschen Gedichts ankündigt, so kann darunter allerdings nur eine Uebertragung in die neuhochdeutsche Sprache verstanden werden; allein man darf darum nicht fordern, daß auch jedes darin zugelassene Wort neuhochdeutsch sein solle: vielmehr genügte, im Ganzen die Formen der neuhochdeutschen Grammatik zu Grunde zu legen, was von den frühern Uebersetzern nicht geschehen war, und die Anforderung allgemeiner Verständlichkeit nie unberücksichtigt zu lassen. Man kann auch die neuhochdeutsche Sprache noch von der Sprache unserer neuern Dichter

unterscheiden, in welche Manches aufgenommen ist, was mehr der mittelhochdeutschen anzugehören scheint. Eben dieß aber kam mir bei der Uebersetzung wesentlich zu Gute, indem ohne dieß die kindliche Naivetät, die treuherzige Einfalt des Ausdrucks verloren gegangen wäre, und die alterthümliche Farbe des Gedichts völlig hätte verwischt werden müssen. Alles freilich was sich neuhochdeutsche Dichter der letzten Zeit wohl erlaubt haben, verbot die Rücksicht auf allgemeine Faßlichkeit zu benutzen; Worte aber wie Degen, Recke, Minne, und Fügungen wie „Schwester mein“, statt meine Schwester werden nirgend Anstoß erregen. Das beste Muster einer dem Mittelhochdeutschen angenäherten und doch mit alterthümlichen Anklängen nicht überladenen Sprache schienen mir Uhlands Romane darzubieten, und man wird finden, daß ich mich bestrebt habe, ihm nachzufolgen; Dießs Behandlung aber dünkte mich zu gewaltthätig und namentlich enthalten seine Romane von Siegfrieds Freiheiten, die weder die heutige noch die ältere deutsche Sprache verstattete. Dieß mit Achtung vor dem Genius des Dichters.

Was die Versart der Urschrift betrifft, die sich der Uebersetzer bemüht hat so genau als möglich nachzubilden, so darf man nicht vergessen, daß in den Nibelungen weder wie bei uns heutzutage die Verse nach Füßen gemeßen, noch wie bei unsern Nachbarn die Sylben gezählt werden. Vielmehr zählt man bloß die Hebungen, deren in jedem Halbvers drei, in der zweiten Hälfte des vierten Verses jeder Strophe aber gewöhnlich vier vorkommen, ohne daß ihnen eine gleiche Anzahl von Senkungen zu entsprechen brauchte. Es geschieht daher häufig, daß die Hebungen in aufeinander folgende Sylben zu stehen kommen, wie dieß gleich im zweiten Verse der Uebersetzung

Von preiswerthen Helden, von kühnem Wägespiel  
der Fall ist, obgleich sich dieselbe Erscheinung im Original erst in der andern Hälfte des Verses zeigt. Dagegen hat gleich der fünfte Vers:

Es wuchs in Burgonden ein edel Mägdelein  
 die Hebungen auf derselben Stelle wie das Original neben-  
 einander. Wie groß daher der Unterschied des eigentlichen Ni-  
 belungenverses von dem sei, was man gewöhnlich dafür aus-  
 giebt, und wie sehr dieses an Wohl laut und Mannigfaltigkeit  
 von jenem übertroffen wird, kann die Vergleichung des zweiten  
 der in der „Einleitung“ mitgetheilten Gedichte mit der „Weihe“  
 lehren. Am Schluß der Verse bloß männliche Reime zu ge-  
 statten, wie der Urtext nur „stumpfe“ zuläßt und die „klingenden“  
 ausschließt, war nicht thunlich, weil die Pflicht, so viel als mit  
 der neuhochdeutschen Sprache verträglich von dem Urtext zu retten,  
 manche Schlußreime des Originals beizubehalten gebot, diese aber  
 wegen des kurzen Vocals in der ersten Sylbe, welcher die erste  
 stumm macht, nach mittelhochdeutscher Verskunst für stumpfe (männ-  
 liche) Reime galten, während sie nach den unsrigen für weibliche,  
 oder wenn man so sagen soll, für klingende gehalten werden.

Hinsichtlich des Textes bedarf es bloß der Angabe, daß ich  
 in der Regel dem Lachmannschen gefolgt bin, auf welchen sich  
 auch die Strophenzahlen beziehen; daß ich aber auch weniger  
 alte und verbürgte Strophen anderer Ausgaben aufgenommen,  
 jedoch mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Man wird mir schwerlich vorwerfen können, allzufrei über-  
 tragen zu haben. Worttreue ist keine Pflicht: sie gleicht der  
 Treue Eulenspiegels zu seinem Meister dem Schneider. Wie  
 vieler Verbesserungen aber die Uebersetzung noch fähig wäre,  
 fühlt Niemand lebhafter als ich, der, obgleich ich das Manuscript  
 kurz vor dem Drucke einer nochmaligen strengen Durchsicht un-  
 terwarf, schon jetzt an dem mir vorliegenden ersten Aushänge-  
 bogen wieder Tausenderlei auszustellen hätte ohne darum an dem  
 Unternehmen irre zu werden; denn wann dürfte bei einem sol-  
 chen Werke die kritische Feile ruhn? Die Aufnahme, die diesem  
 ersten Versuche Seitens des großen Publicums zu Theil werden  
 wird, und die Nachhülfe, die ich von belehrenden Kritikern sach-

fundiger Männer erwarte, mögen darüber entscheiden, ob ich ihn dereinst in vollendeterer Gestalt der Welt vorlegen werde. Möchte der Leser nur einen Theil des Genußes empfinden, welchen die Arbeit dem Uebersetzer gewährte!

Berlin, den 12. December 1826.

Weihe

an Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Vom Ursitz deutscher Völker, aus ferner Heidenzeit  
Erklingt uns eine Kunde von Lieb und Heldenstreit;  
Sie lebt in zwei Gestalten bei deutschen Stämmen fort  
Und sie ist unsres Volkes urerster Schirm und Hort.

Die Eine, werther Sänger, hat Dein Gesang verklärt,  
Von Deinem treuen Geiste durchglühbet und genährt:  
Nun leuchtet in Walhalla, den Aßen beigesellt,  
Sigurd der Schlangentödter, der edle Norderheld.

Die Andre bringt ein Jünger dafür zum Dank Dir dar,  
Ein Lied des Deinen würdig, durch Andrer Sangkunst zwar:  
Es wurzelt in dem Boden der starren Heidennacht,  
Vom milden Christenhimmel das Laubwerk überdacht.

Wär Deine fromme Treue, die nie von Arg gewußt,  
Dein Herz voll Kraft und Milde in jeder deutschen Brust,  
Der Name flöge wieder bis an die Sternentwand  
Siegfrieds des Drachentödters vom Nibelungenland.

Bonn, den 4. November 1826.



An Karl Simrock.

Dankesgruß für die Zueignung des Nibelungenliedes.

Wer Lieder wagt zu fingen im deutschen Dichterswald  
Weckt meist vielfaches Tönen, das rings ihm wiederhallt.  
Doch das altgute Spruchwort: „Es schallt vom Wald heraus  
Wie's in den Wald hineinschallt,“ geht hier nicht immer aus.

Schon Mancher hat gesungen in treuer Lieb und Lust,  
Und Schmähruf drang entgegen zerstachelnd ihm die Brust:  
Da gilt's denn freilich Sanglust, wenn fort man fingen soll;  
Doch Herz quillt immer über, ist nur das Herz recht voll.

So hats der treue Siegfried in Wort und That gemacht;  
Lohnt' ihm das Wer mit Undank, des hatt' er wenig Acht,  
Er blieb ein treuer Degen wie ehmal so fortan  
Und so soll's nach ihm machen jedweder echte Mann.

Er frage nach dem Lohn nicht; Gott schickt von selbst ihm Lohn,  
Weckt aus verwandten Herzen ihm manch verwandten Ton.  
So hast Du mir gesungen: vom Herzen gieng's ins Herz:  
Wir pilgern treu verbunden durch's Weltthal himmelwärts.

L. M. Fouqué.

---

## Einleitung.

### Der Nibelungenhort.

#### I.

Es war einmal ein König,  
Ein König wars am Rhein,  
Der liebte nichts so wenig  
Als Hader, Gram und Pein.  
Es grollten seine Degen  
Um einen Schatz im Land  
Und wären fast erlegen  
Vor ihrer eignen Hand.

Da sprach er zu den Edeln:  
„Was frommt euch alles Gold,  
Wenn ihr mit euern Schedeln  
Den Hort erkaufen sollt?  
Ein Ende sei der Plage,  
Versenkt es in den Rhein:  
Bis zu dem jüngsten Tage  
Mags da verborgen sein.“

Da senkten es die Stolzen  
Hinunter in die Flut;  
Es ist wohl gar geschmolzen,  
Seitdem es da geruht.  
Zerronnen in den Wellen  
Des Stroms, der drüber rollt,  
Läßt es die Trauben schwellen  
Und glänzen gleich dem Gold.

Daß doch ein Jeder dächte  
 Wie dieser König gut,  
 Auf daß kein Leid ihn brächte  
 Um seinen hohen Muth.  
 So senkten wir hinunter  
 Den Kummer in den Rhein  
 Und tranken froh und munter  
 Von seinem goldnen Wein.

## II.

Einem Ritter wohlgeboren im schönen Schwabenland  
 War von dem weisen Könige die Märe wohlbekannt,  
 Der den Hort versenken ließ in des Rheines Flut:  
 Wie er ihm nachspüre, erwog er lang in seinem Muth.

„Darunter lag von Golde ein Wunschrüthelein;  
 Wenn ich den Hort ertwürbe, mein eigen müßt es sein:  
 Wer Meister wär der Gerte, das ist mir wohl bekannt,  
 Dem wär sie nicht zu Kaufe um alles kaiserliche Land.“

Auf seinem Streitrosse mit Harnisch, Schild und Schwert  
 Verließ der Heimat Gauen der stolze Degen werth:  
 Nach Lochheim wollt er reiten bei Worms an dem Rhein,  
 Wo die Schätze sollten in der Flut begraben sein.

Der werthe Held vertauschte sein ritterlich Gewand  
 Mit eines Fischers Kleide, den er am Ufer fand,  
 Den Helm mit dem Barete, sein getreues Ross  
 Mit einem guten Schiffllein, das lustig auf den Wellen floß.

Seine Waffe war das Ruder, die Stange war sein Sper:  
 So kreuzt er' auf den Wellen manch lieben Tag umher  
 Und fischte nach dem Horte; die Zeit ward ihm nicht lang;  
 Er erholte von der Arbeit sich bei Zechgelag und Gesang.

Um das alte Wormes und tiefer um den Rhein  
Bis sich die Berge senken, da wächst ein guter Wein:  
Er gleicht so recht an Farbe dem Nibelungengold,  
Das in der Flut zerronnen in der Reben Adern rollt.

Den trank er alle Tage, beides, spät und früh,  
Wenn er Rast sich gönnte von der Arbeit Müh.  
Er war so rein und lauter, er war so hell und gut,  
Er stärkte seine Sinne und erhöht' ihm Kraft und Muth.

Auch hört er Märe singen, die sang der Degen nach,  
Von Alberich dem Zwerge, der des Hortes pflag,  
Von hohem Liebestwerben, von Siegfriedens Tod,  
Von Kriemhilds grauser Rache und der Nibelungen Noth.

Da nahm der Degen wieder das Ruder an die Hand  
Und forschte nach dem Horte am weingrünen Strand.  
Mit Hacken und mit Schaufeln drang er auf den Grund,  
Mit Netzen und mit Stangen; ihm wurden Mühsale kund.

Von des Weines Güte empfing er Kraft genug,  
Daß er des Tags Beschwerde wohlgemuth ertrug.  
Sein Lied mit solcher Fülle aus der Kehle drang,  
Daß es nachgesungen von allen Bergen wiederklang.

So schiff't er immer weiter zu Thal den grünen Rhein,  
Nach dem Horte forschend bei Hochgesang und Wein.  
Am großen Loch bei Bingen erst seine Stimme schwoll,  
Hei! wie sein starkes Singen an der Lurlei widerscholl!

Doch fand er in der Tiefe vom Golde keine Spur,  
Nicht in des Stromes Bette, im Becher blinkt' es nur.  
Da sprach der biedre Degen: „Nun leuchtet erst mir ein:  
Ich gieng den Hort zu suchen: der große Hort, das ist der Wein.“

„Der hat aus alten Zeiten noch bewahrt die Kraft,  
 Daß er zu großen Thaten erregt die Ritterschaft.  
 Aus der Berge Schachten stammt sein Feuergeist,  
 Der den blöden Sänger in hohen Thaten unterweist.

„Er hat aus alten Zeiten mir ein Lied vertraut,  
 Wie er zuerst der Wogen verborgnen Grund geschaut;  
 Wie Siegfried ward erschlagen um schönen Golds Gewinn  
 Und wie ihr Leid gerochen Kriemhild, die edle Königin.

„Mein Schifflein laß ich fahren, die Gier des Goldes flieht,  
 Der Hort ward zu Weine, der Wein ward mir zum Lied,  
 Zum Liede, das man gerne nach tausend Jahren singt  
 Und das in diesen Tagen von allen Zungen wiederklingt.

„Ich gieng den Hort zu suchen, mein Sang, das ist der Hort,  
 Es begrub ihn nicht die Welle, er lebt unsterblich fort.“  
 Sein Schifflein ließ er fahren und sang sein Lied im Land:  
 Das ward vor allen Königen, vor allen Kaisern bekannt.

Laut ward es gesungen im Lande weit und breit,  
 Hat neu sich aufgeschwungen in dieser späten Zeit.  
 Nun mögt ihr erst verstehen ein altgesprochen Wort:  
 „Das Lied der Nibelungen, das ist der Nibelungenhort.“

R. S.

# Das Nibelungenlied.

## Aventiure

### von den Ribelungen.

- 1 Unſ ist in alten mæren wunders vil geseit 1  
von helden lobebæren, von grôzer kuonheit,  
von vreude und hochgeziten, von weinen und von klagen,  
von kûener rechen striten muget ir nu wunder hœren sagen.
- 2 Es wuohs in Burgonden ein vil edel magedin, 2  
daz in allen landen niht schoeners mohte sin;  
Kriemhilt was si geheizen: diu wart ein schœne wip.  
dar umbe muosen degene vil verliesen den lip.
- 3 Der minneclichen meide triuten wol gezam; 3  
ir muoten kûene rechen; niemen was ir gram.  
âne mæzen schœne sô was ir edel lip.  
der juncvrouwen tugende zierten anderiu wip.
- 4 Ir phlâgen dri kûenege edel unde rich, 4  
Gunther unde Gêrnôt, die rechen lobelich,  
und Giselhêr der junge, ein wætlîcher degene.  
die vrouwe was ir swester, die vûrsten hetens in ir phlegen.
- 5 Die hêrren wæren milte, von arte hôch geborn, 5  
mit krefte unmæzen kûene, die rechen ûz erforn.  
dâ zen Burgonden sô was ir lant genant;  
si vrumten starkiu wunder sit in Etzelen lant.

## Erstes Abenteuer.

### Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit  
Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,  
Von Freud und Festlichkeiten, von Weinen und von Klagen,  
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden solch edel Mägdelein,  
Daß in allen Landen nichts schöner mochte sein.  
Kriemhild war sie geheissen, und ward ein schönes Weib,  
Um die viel Degen musten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brachte nimmer Scham;  
Ihr dienten kühne Recken; Niemand war ihr gram.  
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu schaun;  
Die Tugenden der Jungfrau zierten wohl alle Fraun.

Es pflegten sie drei Könige edel und reich,  
Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich;  
Und Geiselher der junge, ein waidlicher Degen;  
Sie war ihre Schwester, die Fürsten hatten sie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von hohem Stamm geboren,  
Unmaßen kühn nach Kräften, die Recken auserkoren.  
Nach den Burgonden war ihr Land genannt;  
Sie schufen starke Wunder noch seitdem in Etzels Land.



- 6 Ze Wormze bi dem Rine sie wonden mit ir kraft; 6  
 in diende von ir landen vil stolziu ritterschaft  
 mit lobelichen éren unz an ir endes zit.  
 sit sturbens jâmerliche von zweier edeln vrouwen nit.
- 7 Ein richiu küneginne vrou Uote ir muoter hiez: 7  
 ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez  
 sit nâch sinem lebene, ein ellens richer man,  
 der ouch in siner jugende grôzer éren vil gewan.
- 8 Die drei kûnege wâren, als ich gesaget hân, 8  
 von vil hôher ellen; in wâren undertân  
 ouch die besten recken, von den man hât gesaget,  
 stark und vil kûene, in scharphen striten unverzaget.
- 9 Daz was von Troneje Hagene, und ouch der bruoder sin, 9  
 Dancwart der vil snelle, von Metzzen Ortwin,  
 die zwêne marcgrâven Gêre und Eckewart,  
 Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.
- 10 Rûmolt der kuchenmeister, ein ûz erwelter degin, 10  
 Sindolt und Hûnolt, die hêrren muosen phlegen  
 des hoves und der éren, der drier kûnege man;  
 si heten noch manegen recken, der ich genennen niht enfan.
- 11 Dancwart der was marschalch; dâ was der neve sin 11  
 trûhsâze des kûnigès, von Metzzen Ortwin;  
 Sindolt der was schenke, ein ûz erwelter degin;  
 Hûnolt was kamerære: si funden hôher éren phlegen.
- 12 Von des hoves ére und von ir witen kraft, 12  
 von ir vil hôhen werdefeit und von ir ritterschaft,  
 der die hêrren phlâgen mit vreuden al ir leben,  
 des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn in ihrer Kraft,  
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft  
Mit rühmlichen Ehren all ihres Lebens Zeit  
Bis jämmerlich sie starben durch zweier edeln Frauen Streit.

Ute hieß ihre Mutter, die reiche Königin,  
Und Dankrat ihr Vater, der das Erbe zum Gewinn  
Den Söhnen ließ im Tode, vordem ein starker Mann,  
Der auch in seiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könige waren, wie ich kund gethan,  
Stark und hohes Muthes; ihnen waren unterthan  
Auch die besten Recken, davon man hat gesagt,  
Von großer Kraft und Kühnheit, in scharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder sein,  
Dankwart der schnelle, von Metz Herr Ortwein,  
Die beiden Markgrafen Gere und Eckwart,  
Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumold der Küchenmeister, ein auserwählter Degen,  
Sindold und Hunold, die Herren musten pflegen  
Des Hofes und der Ehren, den Königen unterthan.  
Noch hatten sie viel Recken, die ich nicht alle nennen kann.

Dankwart war Marschall; so war der Neffe sein  
Truchseß des Königs, von Metz Herr Ortwein,  
Sindold, der war Schenke, ein auserwählter Degen,  
Und Kämmerer war Hunold: sie konnten hoher Ehren pflegen.

Von des Hofes Ehre, von ihrer weiten Kraft,  
Von ihrer hohen Würdigkeit und von der Ritterschaft,  
Wie sie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,  
Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

- 13 C. In disen hōhen ȳren troumde Kriemhilde 13  
wie si zūge einen valken stārc schön und wildē, C.  
den ir zwēn arn erkrummen, daz si daz muose sehen.  
ir enfunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.
- 14 Den troum si dō sagete ir muoter Uotēn: 14  
sine funde in niht bescheiden baz der guotēn:  
,der valke den du ziuhest, daz ist ein edel man:  
in welle Got behüeten, du muost in schiere vloren hān.'
- 15 ,Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mīn? 15  
āne recken minne sō wil ich immer sīn.  
sus schön ich wil beliben unz an mīnen tōt,  
daz ich von recken minne sol gewinnen nimmer nōt.'
- 16 ,Nu versprich ez nicht ze sēre, sprach ir muoter dō, 16  
soltu immer herzenliche zer werlde werden vrō,  
daz geschicht von mannes minne: du wirst ein schöne wip,  
ob Got dir noch gevüeget einē rehte guoten ritters lip.
- 17 ,Die rede lāt beliben, vil liebiu muoter mīn: 17  
ez ist an manegen wiben vil dicke worden schin  
wie liebe mit leide ze jungest lōnen kan:  
ich sol si mīden beide, son kan mir nimmer missegān.'
- 18 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac. 18  
sit lebete diu vil guote vil manegen lieben tac  
daz si wesse niemen, den minnen wolde ir lip.  
sit wart si mit ȳren einē vil werden recken wip.
- 19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach, 19  
den ir beschiet ir muoter. wie sēre si daz rach  
an ir nāchsten māgen, die in sluogen sint!  
durch sin eines sterben starp vil maneger muoter sint.

In diesen hohen Ehren träumte Kriemhilden,  
 Sie zög einen Falken, stark, schön und wilden.  
 Den griffen ihr zwei Märe, daß sie es mochte sehn:  
 Ihr konnt auf dieser Erde größer Leid nicht geschehn.

Sie sagt' ihrer Mutter den Traum, Frau Uten:  
 Die wußt ihn nicht zu deuten als so der guten:  
 „Der Falke, den du ziehest, das ist ein edler Mann:  
 Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan.“

„Was sagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?  
 Ohne Reckenminne will ich immer sein;  
 So schön will ich verbleiben bis an meinen Tod,  
 Daß ich von Reckenminne nie gewinnen möge Noth.“

„Berred es nicht so völlig,“ die Mutter sprach da so,  
 „Sollst du je von Herzen auf Erden werden froh,  
 Das geschieht von Mannesminne: du wirst ein schönes Weib,  
 Will Gott dir noch vergönnen eines guten Ritters Leib.“

„Die Rede laßet bleiben, vielliebe Mutter mein.  
 Es hat an manchen Weiben gelehrt der Augenschein,  
 Wie Liebe mit Leide am Ende gerne lohnt;  
 Ich will sie meiden beide, so bleib ich sicher verschont.“

Kriemhild in ihrem Muths hielt sich von Minne frei.  
 So gieng noch der guten manch lieber Tag vorbei,  
 Daß sie Niemand wußte, der ihr gefiel zum Mann  
 Bis sie doch mit Ehren einen werthen Recken gewann.

Das war derselbe Falke, den jener Traum ihr bot,  
 Den ihr beschied die Mutter. Ob seinem frühen Tod  
 Den nächsten Anverwandten wie gab sie blutgen Lohn!  
 Durch dieses Einen Sterben starb noch mancher Mutter Sohn.

## Aventiure

von Sivride.

- 20 Dô wuohs in Niderlanden ein̄ edeln küneges̄ kint, 20  
des vater hiez Sigemunt, sin muoter Sigelint,  
in einer bürge rîche, witen wol bekant,  
niden bi dem Rîne, diu was ze Santen genant.
- 21 Ich sage iu von dem degene wie schœne der wart. 21  
sin lip vor allen schanden was vil wol bewart.  
stark unde mære wart sit der küene man.  
hei was er grôzer êren ze diser werlde gewan!
- 22 Sivrit was geheizen der snelle degen got. 22  
er versuoh̄te vil der recken (b) durch ellenthaf̄ten muot.  
durch sines libes sterke er reit in menegiu lant.  
hei was er sneller degene sit zen Burgonden vant!
- C. C daz der degen küene vol gewuoh̄s ze man, 23  
dô hete er solhiu wunder mit siner hant getân,  
dâ von man immer mære mac sîngen unde sagen,  
des wir in disen stunden müezen vil von im gedagen.
- 23 In sinen besten ziten, bi sinen jungen tagen, 24  
man mohte michel wunder von Sivride sagen,  
was êren an im wüehse und wie schœne was sin lip;  
des heten in ze minne diu vil wætlîchen wip.

## Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.

Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,  
Siegmund hieß sein Vater, seine Mutter Siegelind  
In einer reichen Baste, weithin wohlbekannt,  
Unten an dem Rheine, Santen war sie genannt.

Ich sag euch von dem Degen, wie so schön er ward.  
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.  
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:  
Hei! was er großer Ehren auf dieser Erde gewann!

Siegfried ward geheizen der schnelle Degen gut.  
Er erprobte viel der Recken in hochbeherztem Muth.  
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:  
Hei! was er schneller Degen bei den Burgonden fand!

Bevor der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,  
Da hatt er solche Wunder mit seiner Hand gethan,  
Davon man immer wieder singen mag und sagen;  
Wir müssen viel verschweigen von ihm in heutigen Tagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen  
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden sagen,  
Was Ehren an ihm blühten und wie schön er war zu schaun:  
Drum dachten sein in Minne viel der waidlichen Fraun.

- Man zöch in mit dem vlize als im daz wol gezam: 25  
 von sin selbes muote was tugende er an sich nam!  
 des wurden sit gezieret fines vater lant,  
 daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlichen vant.
- 25 Er was nu sô gewachsen, daz er ze hove reit. 26  
 diu liute in gerne sâhen: manec vrouwe und manec meit  
 im wunschten daz sin wille in immer trüege dar.  
 holt wâren im genuoge: des wart der hêrre wol gewar.
- 26 Bil selten âne huote man riten lie daz kint. 27  
 in hiez mit wæte zieren Sigmunt und Sigelint.  
 sin phlâgen ouch die wîsen, den êre was bekant:  
 des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.
- 27 Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc: 28  
 swes er dar zuo bedurfte des lag an im genuoc.  
 dô begunde er sinnen werben schœniu wîp:  
 die trûten wol mit êren des schœnen Sivrides lip.
- 28 Dô hiez sin vater Sigemunt künden sinen man, 29  
 er wolde hœchgezite mit lieben vriunden-hân.  
 diu mære man dô vuorte in ander kûnege lant.  
 den vrenden und den kunden gab er ros unde gewant.
- 29 Swâ man vant beheinen, der riter solde sin 30  
 von arte der finen mâgen, diu edeln kindelin  
 ladet man zuo dem lande durch die hœchgezit:  
 mit dem jungen kûnege swert genâmen si sit.
- 30 Von der hœchzite man wunder môhte sagen. 31  
 Sigmunt unde Sigelint, die mohten wol bejagen  
 mit guote michel êre: des teilte vil ir hant.  
 des sach man vil der vrenden zuo in riten in daz lant.

Man erzog ihn mit dem Fleiße wie ihm geziemend war;  
 Was ihm Zucht und Tugend der eigne Sinn gebar!  
 Davon ward noch gezieret seines Vaters Land,  
 Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich erfand.

Er war nun so erwachsen, mit an den Hof zu gehn.  
 Die Leute sahn ihn gerne; viel Frau und Mädchen schön  
 Wünschten wohl, er käme dahin doch immerdar;  
 Hold waren ihm gar viele, des ward der Degen wohl gewahr.

Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.  
 Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind;  
 Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:  
 Drum mocht er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:  
 Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.  
 Schon sann er zu werben um manches schöne Kind;  
 Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried geminnt.

Da ließ sein Vater Siegmund verkünden seinem Lehn,  
 Mit lieben Freunden woll er ein Hofgelag begeh'n.  
 Da brachte man die Märe in andrer Könige Land.  
 Den Heimischen und Gästen gab er Ross und Gewand.

Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art  
 Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart  
 Lud man nach dem Lande zu dem Hofgelag,  
 Wo sie das Schwert empfingen mit Siegfried an Einem Tag.

Man mochte Wunder sagen von der Lustbarkeit.  
 Siegmund und Siegelind gewannen zu der Zeit  
 Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:  
 Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.



- 31 Vier hundert swertdegene die solten tragen fleit 32  
mit dem jungen künige; vil manec schoeniu meit  
von werke was unmüezec, wan si im wären holt.  
vil der edeln steine die vrouwen leiten in daz golt,
- 32 Die si mit borten wolden wurfen uf ir wât 33  
den jungen stolzen recken; des etwas niht rât.  
der wirt der hiez dô fidelen vil manegem künigen man  
zeinen sunewenden, dâ Sivrit ritters namen gewan.
- 33 Dô gie zeime münster vil manec richer kneht 34  
und vil der edeln riter; die wîsen heten reht,  
daz si den tumben dienden als in was ê getân.  
si heten kurzwile und ouch vil maneger vreuden wân.
- 34 Gote man dô zen êren eine messe sanc. 35  
dô huop sich von den liuten vil michel gedranc,  
dô si ze riter wurden nâch riterlicher ê  
mit also grôzen êren, daz wætlîch nimmer mære ergê.
- 35 Si liefen, dâ si vunden gesatelt manec marc. 36  
in hove Sigmundes der buhurt wart sô starc  
daz man erdiezen hôrte palas unde sal:  
die hôch gemuoten degene heten vrœlîchen schal.
- 36 Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz, 37  
dâ der schefte brechen gein dem lufte dôz.  
trunzûne sach man vliegen vür den palas dan.  
dâ sâhen kurzwile beide wîp und ouch die man.
- 37 Der wirt bat ez lâzen: dâ zôch man dan diu marc. 38  
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc  
und vil der edeln steine gebellet uf daz gras  
abe liechten schildes spangen; von hurte daz geschehen was.

Bierhundert Schwertdegen sollten gekleidet sein  
 Mit dem jungen Könige. Manch schönes Mägdelein  
 Sah man am Werk geschäftig: ihm waren alle hold.  
 Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,

Die sie mit Vorten wollten auf die Kleider nähn  
 Den stolzen Schwertdegen; das mußte so ergehn.  
 Der Wirth ließ Sige bauen für manchen kühnen Mann  
 Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da gieng zu einem Münster: mancher reiche Knecht  
 Und viel der edeln Ritter. Die Alten thaten recht,  
 Daß sie den Jungen dienten, wie ihnen war geschehn.  
 Sie hatten Kurzweile und freuten sich es zu sehn.

Als man da Gott zu Ehren eine Messe sang,  
 Da hub sich von den Leuten ein gewaltger Drang,  
 Da sie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß  
 Mit also hohen Ehren, so leicht nicht wieder geschähs.

Sie eilten wo sie fanden geschirrter Rosse viel.  
 In Siegmunds Hofe wurde so groß das Ritterspiel,  
 Daß man ertosen hörte Ballas und Saal.  
 Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,  
 Daß der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.  
 Die Splitter sah man fliegen bis zum Saal hinan.  
 Die Kurzweile sahen die Frau und Männer mit an.

Der Wirth hat es zu laßen. Man zog die Rosse fort;  
 Wohl sah man auch zerbrochen viel starke Schilde dort  
 Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt  
 Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerschellt.

- 38 Dô giengen swirtes geste dâ man in sîzen riet. 39  
vil der edeln spise si von ir müede schiet  
und win der aller beste, des man in vil getruoc.  
den vrenden und den funden bôt man êren dâ genuoc.
- 39 Swie vil si kurzwile phlâgen al den tac, 40  
vil der varnden diete ruowe sich bewac:  
si dienden nâch der gâbe, die man dâ riche vant.  
des wart mit lobe gezieret allez Sigmundes lant.
- 40 Der hërre liez dô lîhen Sivrit den jungen man 41  
lant unde bûrge als er hete ê getan.  
sinen swertgenôzen den gap dô vil sin hant:  
dô liebet in die reise, daz si kômen in daz lant.
- 41 Diu hõchgezît diu werte unz an den sibenden tac. 42  
Siglint diu riche nâch alten siten phlac:  
durch ir sunes liebe si teilte rôtez golt.  
si kunde ez wol gebienen daz im die liute wâren holt.
- 42 Bil lûzel man der varnden armen dâ vant. 43  
ros unde fleider daz stoub in von der hant  
sam si ze lebene hêten niht mër wan einen tac.  
ich wæn nie ingefinde græzer milte ie gephlac.
- 43 Mit lobelichen êren schiet sich diu hõchzît. 44  
von den richen hêrren hôrte man wol sit,  
daz si den jungen wolden zeime hêrren hân:  
des gerte niht Sivrit, der vil wætliche man.
- 44 Sit daz noch beide lebten, Sigmunt und Sigelint, 45  
niht wolde tragen krône ir beider liebez fint;  
doch wolde er wesen hërre vûr allen den gewalt  
des in den landen vorhte der degen kûene unde balt.

Da setzten sich die Gäste wohin man ihnen rieth  
Zu Tisch, wo von Ermüdung viel edle Kost sie schied,  
Und Wein der allerbeste, des man die Fülle trug.  
Den Heimischen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel sie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,  
Das fahrende Gesinde doch keiner Ruhe pflag:  
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;  
Des ward mit Lob gezieret König Siegmunds ganzes Land.

Da ließ der Fürst verleihen Siegfried, den jungen Mann,  
Das Land und die Burgen, wie sonst er selbst gethan.  
Seinen Schwertgenossen gab er mit milder Hand:  
So freute sie die Reise, die sie gethan in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den siebten Tag.  
Siegling die reiche der alten Sitte pflag,  
Daß sie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:  
Sie konnt es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da war zuletzt kein armer Fahrender mehr im Land.  
Ihnen stoben Kleider und Rosse von der Hand  
Als hätten sie zu leben nicht mehr denn einen Tag.  
Man sah nie Ingesinde, das so großer Milde pflag.

Mit preiswerthen Ehren zergienge die Lustbarkeit.  
Man hörte wohl die Reichen sagen nach der Zeit,  
Daß sie dem Jungen gerne wären unterthan;  
Das begehrte nicht Siegfried, dieser tugendreiche Mann.

So lange beide lebten, Siegmund und Siegelind,  
Nicht wollte Krone tragen noch ihr liebes Kind;  
Doch wollt er herrlich wenden alle die Gewalt,  
Die in den Landen fürchtete der Degen kühn und wohlgestalt.

C. In dorste niemen schelten: sit dô er wâfen nam,  
jâ geruwete vil selten der recke lobesam  
suohte niutwan striten; sin ellenthastiu hant  
tet in zallen ziten in vremen richen wol bekant.

---

Ihn durfte Niemand schelten: seit er die Waffen nahm,  
Pflag er der Ruh nur selten, der Recke lobesam.  
Er suchte nur zu streiten und seine starke Hand  
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

---

## Aventiure

wie Sivrit ze Wormze kom.

- 45 Den hêrren muoten selten deheiniu herzeleit. 47  
er hôrte sagen mære wie ein schœniu mit  
wær in Burgonden, ze wunsche wolgetân,  
von der er sit vil vreuden und ouch arbeit gewan.
- 46 Die ir unmâzen schœne was vil witen kunt, 48  
und ir hœchgemüete zuo der selben stunt  
an der juncvrouwen sô manec helt ervant:  
ez ladete vil der geste in daz Guntheres lant.
- 47 Swaz man nâch ir minne der werbenden sach, 49  
Kriemhilt in ir sinne ir selber ie verjach,  
daz si deheinen wolde ze triutenne hân.  
er was ir noch vil vremde, dem si wart sîder undertân.
- 48 Dô dâhte uf hœhe minne daz Siglinde fint. 50  
Ez was ir aller werben wider in ein wint.  
er mohte wol verdienen schœner vrouwen lip.  
Sit wart diu edel Kriemhilt des kûenen Sivrides wip.
- 49 Im rieten sine mâge und ander sine man, 51  
sit er uf stæte minne tragen wolde wân  
daz er dan eine wurbe, diu im mœhte zemen.  
Dô sprach der edel Sivrit: „sô wil ich Kriemhilden nemen,

### Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.  
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid  
Bei den Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,  
Von der er bald viel Freuden und auch Beschwerden gewann.

Von ihrer hohen Schöne vernahm man weit und breit,  
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit  
Bei der Jungfraue den Helden oft bekannt:  
Das ladete der Gäste viel in König Gunthers Land.

So viel um ihre Minne man auch der Werber sah,  
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,  
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:  
Er war ihr noch gar fremde, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne Sieglindens Kind:  
All der Andern Werben war wider seins ein Wind.  
Er mochte wohl verdienen ein Weib so auserwählt:  
Bald ward die edle Kriemhild dem starken Siegfried vermählt.

Ihm riethen seine Freunde und Die in seinem Lehn,  
Hab er stäte Minne sich zum Ziel ersehnt,  
So soll' er eine werben, der er nicht sich müste schämen.  
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,



- 50 Die edeln juncvrouwen von Burgonden lant, 52  
 durch ir vil grözen schœne; von sage ist mir bekant,  
 nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wip,  
 im zœme wol ze minnen der rîchen kûneginne lip.
- 51 Disiu selben mære gehörte Sigmunt. 53  
 ez reiten sine liute: dâ von wart im kunt  
 der wille fines kindes: ez was im harte leit,  
 daz er werben wolde die vil hêrlichen meit:
- 52 Ez gevriesch ouch Sigelint, des edeln kûneges wip. 54  
 si hete grôze sorge umb ir kindes lip,  
 wan si wol erkande Gunthern und sine man.  
 den gewerp man dô dem degene sêre leiden began,
- 53 Dô sprach der kûene Sivrit: ‚vil lieber vater min, 55  
 ân edeler vrouwen minne wolde ich immer sin,  
 ich entwurbe dar min herze vil grôze liebe hât.‘  
 swaz iemen reden kunde, des was deheiner slahte rât.
- 54 ‚Und wiltu niht erwinden,‘ sprach der kûnic dô, 56  
 ‚sô bin ich dines willen inneclîchen vrô  
 und wil dirz helfen vûegen sô ich beste kan:  
 doch hât der kûnec Gunther vil manegen hêchverten man.
- 55 ‚Ob ez ander niemen wære wan Hagene der Degen, 57  
 der kan mit übermüete wol hêchverte pflegen,  
 daz ich des sêre vûrhte, ez müge uns werden leit,  
 ob wir werben wellen die vil hêrlichen meit.‘
- 56 ‚Waz mag uns daz gewerren?‘ sprach dô Sivrit, 58  
 ‚swaz ich vriuntliche niht ab in erbit,  
 daz mac ius ertwerben mit ellen dâ min hant.  
 ich troutwe an im erdtwingen beidiu liute unde lant.‘

„Die edle Jungfrau von Burgondenland  
Um ihre große Schöne. Man spricht im ganzen Land,  
Kein Kaiser sei so mächtig, hätt er zu frein im Sinn,  
Dem nicht zu minnen ziemte diese junge Königin.“

Diese Märe hörte der König Siegmund.  
Es sprachen seine Leute: also ward ihm kund  
Seines Kindes Wille. Er war ihm grimmig leid,  
Daß er werben wolle um diese herrliche Maid.

Es erfuhr es auch die Königin, die edle Siegelind:  
Die mußte große Sorge tragen um ihr Kind.  
Sie sorgt' es zu verlieren von König Gunthers Heer:  
Die Werbung dem Degen zu verleiden sliß man sich sehr.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,  
Dhn edler Frauen Minne wollt ich immer sein,  
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei.“  
Was Jemand reden mochte, so blieb er immer dabei.

„Ist dir nicht abzurathen,“ der König sprach da so,  
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh,  
Und will dir's fügen helfen so gut ich immer kann;  
Doch hat der König Gunther manchen hochfährigen Mann.“

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,  
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,  
So daß ich sehr befürchte, es mög uns werden leid,  
Wenn wir werben wollen um diese herrliche Maid.“

„Wie mag uns das gefährden?“ hub da Siegfried an:  
„Was ich mir im Guten da nicht erbitten kann,  
Will ich schon sonst erwerben mit meiner starken Hand,  
Ich will von ihm erzwingen so die Leute wie das Land.“

- 57 Dô sprach der vürste Sigemunt: ‚din rede ist mir leit, 59  
 wan wurden disiu mære ze Rine geseit,  
 dune dörftest nimmer riten in Guntheres lant.  
 Gunther unde Gernôt, die sint mir lange bekant.
- 58 ‚Mit gewalte niemen erwerben mac die maget,‘ 60  
 sô sprach der künec Sigmunt, ‚daz ist mir wohl gesage  
 wil aber du mit rechen riten in daz lant,  
 ob wir icht haben vriunde die werdent schiere besant.‘
- 59 ‚Des enist mir niht ze muote,‘ sprach aber Sivrit, 61  
 ‚daz mir sülh ze Rine rechen volgen mit  
 durch beheine herbart, daz wære mir vil leit,  
 dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlichen meit.
- 60 ‚Si mac wol sus erwerben dâ min eines hant. 62  
 ich wil selbe zwelfter in Guntheres lant.  
 dar sult ir mir helfen, vater Sigmunt.‘  
 dô gab man sinen degenen ze kleidern grâ unde bunt.
- 61 Do vernam ouch disiu mære sin muoter Siglint. 63  
 si begunde trûren umbe ir liebez kint:  
 daz vorhte si verliesen von Guntheres man.  
 diu edel küniginne dar umbe weinen began.
- 62 Sivrit der hêrre gie dâ er si sach; 64  
 wider sine muoter er gûetlichen sprach:  
 ‚vrouwe, ir sult niht weinen durch den willen min  
 ja wil ich âne sorge vor allen wiganden sin.
- 63 ‚Nu helfet mir der reise in Burgonden lant, 65  
 daz ich und mine rechen haben sôlch gewant,  
 daz also stolze degene mit êren mûgen tragen.  
 des wil ich iu genâden mit triuwen wêrlichen sagen.‘

„Leid ist mir deine Rede,“ sprach König Siegmund,  
„Denn würde diese Märe dort am Rheine kund,  
Du dürftest nimmer reiten in König Gunthers Land.  
Gunther und Gernot, die sind mir lange bekannt.“

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,“  
Sprach der König Siegmund, „daß ist mir wohl gesagt;  
Willst du jedoch mit Recken reiten in das Land,  
Die Freunde die wir haben, die werden eilends besandt.“

„So ist mir nicht zu Muthe,“ fiel ihm Siegfried ein,  
„Daß mir Recken sollten folgen an den Rhein  
Einer Heerfahrt willen: das wäre mir wohl leid,  
Sollt ich damit erzwingen diese herrliche Maid.“

„Ich will sie schon erwerben allein mit meiner Hand.  
Ich will mit zwölf Gefellen in König Gunthers Land;  
Dazu sollt ihr mir helfen, Vater Siegmund.“  
Da gab man seinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch diese Märe seine Mutter Siegelind;  
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:  
Sie bangt' es zu verlieren durch Die in Gunthers Heer.  
Die edle Königstochter weinte darüber sehr.

Siegfried der Degen gieng hin, wo er sie sah.  
Wider seine Mutter gütlich sprach er da:  
„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:  
Wohl will ich ohne Sorgen vor allen Weiganden sein.“

„Nun helft mir zu der Reise gen Burgondenland,  
Daß mich und meine Recken ziere solch Gewand,  
Wie so stolze Degen mit Ehren mögen tragen:  
Dafür will ich immer den Dank von Herzen euch sagen.“

- 64 ‚Sit du niht wil erwinden,‘ sprach vrou Siglint, 66  
 ‚sô hilfe ich dir der reise, min einigez fint,  
 mit der besten wæte, die riter ie getruoc,  
 dir und dinen gesellen: ir sult ir vüeren genuoc.‘
- 65 Dô neic der küneginne Sivrit der junge man. 67  
 Er sprach: ‚ich wil zer verte niemen mëre hân  
 niuwan zwelef recken: den sol man brüeven wât.  
 ich will daz sehen gerne wiez umbe Kriembilde stât.‘
- 66 Dô sâzen schoene vrouwen naht unde tac, 68  
 daz lûzel ir deheiniu ruowe gepflac  
 unge man geworhte die Sivrides wât.  
 er wolde siner reise haben deheiner slachte rât.
- 67 Ein vater hiez im zieren sin riterlich gewant, 69  
 dâ mite er wolde rûmen daz Sigmundes lant.  
 die ir vil liechten brüneje die wurden ouch bereit  
 und ir veste helmen, ir schilde schoene unde breit.
- 68 Dô nâhte in ir reise ze den Burgonden dan. 70  
 umb si begunde sorgen wib unde man,  
 ob si immer fomen solden heim wider in ir lant.  
 die helbe in hiezen soumen beide wâfen und gewant.
- 69 Ir ros diu wâren schoene, ir gereite goldes rôt. 71  
 lebt iemen übermüeter, des etwas niht nôt,  
 danne wære Sivrit und die sine man.  
 urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.
- 70 In werte trürecliche der künec und sin wip. 72  
 er trôste minnecliche dô ir beider lip.  
 er sprach: ‚ir sult niht weinen durch den willen min:  
 immer âne sorge sult ir mines libes sin.‘

„Ist dir nicht abzurathen,“ sprach Frau Siegelind,  
„So helf ich dir zur Reise, mein einziges Kind,  
Mit dem besten Staate, den je ein Ritter trug,  
Dir und deinen Degen: ihr sollt es haben genug.“

Da neigte sich ihr dankend Siegfried der junge Mann.  
Er sprach: „Nicht mehr Gesellen nehm ich zur Fahrt mir an  
Als der Recken zwölfe: versehen die mit Gewand.  
Ich möchte gern erfahren wie's um Kriemhild sei bewandt.“

Da saßen schöne Frauen über Nacht und Tag,  
Daß ihrer selten Eine der Muße eher pflag  
Bis sie gefertigt hatten Siegfriedens Staat.  
Er wollte seine Reise nun mit nichts haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,  
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.  
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit  
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

Nun sahen sie die Reise zu den Burgonden nah.  
Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,  
Ob sie je wiederkommen sollten in das Land.  
Sie geboten aufzusäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzeug goldesroth;  
Wenn Wer sich höher dauchte so war es ohne Noth,  
Als der Degen Siegfried und Die in seinem Bann.  
Nun bat er, daß er Urlaub zu den Burgonden gewann.

Den gaben ihn mit Trauern König und Königin.  
Er tröstete sie beide mit minniglichem Sinn  
Und sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:  
Immer ohne Sorgen mögt ihr um mein Leben sein.“

- 71 Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec mit.  
ich wæne in hete ir herze rehte daz geset,  
daz in sô vil der vriunde dâ von gelæge tôt.  
von schulden si dô klaget: des gie in wærlichen nôt. 73
- 72 An dem sibenden morgen ze Wormez uf den sant  
riten die vil küenen; allez ir gewant  
was von röttem golde, ir gereite wolgetân:  
ir ros in giengen ebene, des küenen Sivrides man. 74
- 73 Ir schilde wæren niuwe, lieht unde breit,  
und vil schæne ir helmen, dô ze hove reit  
Sivrit der vil küene in Guntheres lant.  
man gesach an helden nie sô herlich gewant. 75
- 74 Diu ort der swerte giengen nider uf die sporn:  
ez vuorten scharphe gëren die riter ûz erkorn.  
Sivrit der vuorte ir einen wol zweier spannen breit,  
der ze sinen ecken vil harte vreislichen sneit. 76
- 75 Die goldvartwen zoume vuortens an der hant,  
sidiniu vûrbüege: sus kômens in daz lant.  
daz volc si allenthalben kaphen an began:  
dô liefen in engegene vil der Guntheres man. 77
- 76 Die hõch genuoten recken, riter unde kneht,  
die sprungen in begehene, daz was michel reht,  
und enphiengen die geste in ir herren lant;  
sie nâmen in die mære mit den schildern von der hant. 78
- 77 Dius ros si wolten dannen ziehen an gemacht:  
Sivrit der vil küene wie snelle er dô sprach!  
Lât uns noch die mære eine wile stân:  
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten willen hân. 79

Es war leid den Recken, es weint' auch manche Maid;  
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Bescheid,  
Sie müßten schwer entgelten durch lieber Freunde Tod.  
Sie hatten Grund zu klagen, es schuf ihnen wahrlich Noth.

Am siebenten Morgen zu Wormes an den Strand  
Ritten schon die Kühnen: all ihr Gewand  
War von rothem Golde, ihr Reitzzeug wohlgethan;  
Die Rosse giengen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht dazu und breit,  
Und schön ihre Helme, als mit dem Geleit  
Siegfried der Kühne ritt in Gunthers Land.  
Man ersah an Helden nie so herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden giengen nieder auf die Sporen;  
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren.  
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;  
Der hatt an seinen Schneiden grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand;  
Der Brustriem war von Seide: so kamen sie ins Land.  
Da gafften sie die Leute allenthalben an:  
Gunthers Mannen liefen sie zu empfangen heran.

Die hochbeherzten Recken, Ritter so wie Knecht,  
Liefen den Herrn entgegen, so war es Fug und Recht,  
Und begrüßten diese Gäste in ihrer Herren Land;  
Die Pferde nahm man ihnen mit den Schilden von der Hand.

Da wollten sie die Rosse ziehn zu ihrer Last;  
Wie sprach da geschwinde Siegfried der kühne Gast:  
„Laßt uns noch die Pferde stehen kurze Zeit:  
Wir reiten bald von hinnen; dazu bin ich ganz bereit.“



- 78 ,Man sol ouch unser schilde ninder von uns tragen; 80  
wâ ich den künec vinde, kan mir daz iemen sagen,  
Gunthern den richen u3 Burgonden lant?  
dô sagete ez im einer, dem ez rehte was bekant.
- 79 ,Welt ir den künec vinden, daz mac vil wol geschehen; 81  
in jenem sale witen hân ich in gesehen  
bi den sinen helden: dâ sult ir zuozim gân:  
dâ muget ir bi im vinden manegen üzertwelten man.'
- 80 Dô wâren ouch diu mære dem küneger nu geseit, 82  
uf sinem hove wâren riter vil gemeit:  
die vuorten liechte brünne und hêrlîch gewant;  
si derfande niemen in der Burgonden lant.
- 81 Den künec nam des wunder, von wannen kœmen dar 83  
die hêrlîchen recken in wæte lieht gevar  
und mit sô schœnen schilden niuwe unde breit.  
daz im daz nieman sagete, daz was im grœzliche leit.
- 82 Des antwurte ein recke der hiez Ortwin; 84  
starc unde küene mohte er vil wol sin.  
,sit wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân  
nâch minen wêheim Hagenen: den sult ir si sehen lân.
- 83 ,Dem sint kunt diu riche und elliu vremdiu lant. 85  
sin im die hêrren künde, daz tuot er uns bekant.'  
der künec bat in bringen und die sine man:  
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.
- 84 Waz sin der künec wolde, des vrâgte Hagene. 86  
,ez sint in mine hûse unfunde degene,  
die niemen hie bekennet: ob ir si ê gesehen  
habt in vremden landen, des sult ir, Hagene, mir verjehen.'

„Man soll uns auch die Schilde nicht von dannen tragen;  
Wo ich den König finde, kann mir das Jemand sagen,  
Gunther den reichen aus Burgondenland?“  
Da saget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geschehn:  
In jenem weiten Saale hab ich ihn gesehn  
Unter seinen Helden; da geht zu ihm hinan,  
So mögt ihr vor ihm finden manchen auserwählten Mann.“

Nun waren auch die Mären dem König schon gesagt,  
Auf seinem Hofe wären Ritter unverzagt:  
Sie führten lichte Panzer und herrlich Gewand;  
Sie erkenne Niemand in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen sei'n  
Die herrlichen Recken im Kleid von lichtem Schein,  
Und mit so schönen Schilden, so neu und so breit;  
Daß ihm das Niemand sagte, das war ihm inniglich leid.

Zur Antwort gab ein Recke mit Namen Ortwein;  
Stark und kühnes Muthes mocht er wohl sein:  
„Da wir sie nicht erkennen, so heißet Jemand gehn  
Nach meinem Oheim Hagen: dem sollt ihr sie lassen sehn.“

„Ihm sind wohl kund die Reiche und alles fremde Land;  
Hat er von ihnen Kunde, das macht er uns bekannt.“  
Der König ließ ihn holen und Die in seinem Lehn:  
Man sah ihn stolzen Schrittes mit Recken hin zu Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, geschickt?  
„Es werden fremde Degen in meinem Haus erblickt,  
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr in fremdem Land  
Sie wohl schon gesehen? das macht mir, Hagen, bekannt.“

- 85 ‚Daz tuon ich,‘ sprach Hagene: zeim venster er dô gie, 87  
 sin ougen er dô twenken zuo den gesten lie.  
 wol behagete im ir geverte und ouch ir gewant:  
 si wâren im vil vremde in der Burgonden lant.
- 86 Er sprach, von swannen kœmen die recken an den Rin, 8  
 ez möhten vürsten selbe oder vürsten boten sin.  
 ‚ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot;  
 swannen si joch riten, sie sint vil hœhe gemuot.‘
- 87 Also sprach dô Hagene: ‚als ich mich kan verstan, 89  
 swie ich Sivriden noch nie gesehen hân,  
 sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,  
 daz ez si der recke, der dort sô hêrlichen gât.
- 88 ‚Er bringet niutwîu mære her in ditze lant. 90  
 die kûenen Niblunges sluoc des heldes hant,  
 Schilbunc und Niblungen, des richen kûneges kint.  
 er brumte starke wunder mit seiner grôzen krefte sint.
- 89 ‚Dô der helt aleine ân alle helfe reit, 91  
 er vant vor einem berge, als mir ist geseit,  
 bi Niblunges horde vil manegen kûenen man:  
 die wâr in ê vil vremde unz er ir kûnde dô gewan.
- 90 ‚Hort der Niblunges der was gar getragen 92  
 ûz eime holn berge. nu hœret wunder sagen  
 wie in wolden teilen der Niblunges man.  
 daz sach der degene Sivrit: den helt es wundern began.
- 91 ‚Er kom zuozin sô nâhen daz er die helde sach 93  
 und ouch in die degene. ir einer drunder sprach:  
 ‚hie kumet der starke Sivrit, der helt von Niderlant.‘  
 vil feltseniu mære er an den Niblungen vant.

„Das will ich,“ sprach Hagen. Zum Fenster schritt er drauf,  
Da ließ er nach den Gästen den Augen freien Lauf.  
Wohl gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;  
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er sprach, woher die Recken auch kämen an den Rhein,  
Es möchten selber Fürsten oder Fürstenboten sein.  
„Schön sind ihre Roffe und ihr Gewand ist gut;  
Von wannen sie auch ritten, es sind Helden hochgemuth.“

Also sprach da Hagen: „Soviel ich mag verstehn,  
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nie gesehn,  
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch steht,  
Daß Er es sei, der Degen, der so herrlich dorten geht.

„Er bringt neue Mären her in dieses Land:  
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,  
Die reichen Königsöhne Schilbung und Nibelung;  
Er wirkte große Wunder mit des starken Armes Schwung.

„Als der Held alleine ritt aller Hülfe bar,  
Fand er an einem Berge, so sagt man mir für wahr,  
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;  
Sie waren ihm gar fremde bis er hier die Kunde gewann.

„Der Hort König Niblungs war hervorgetragen  
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder sagen  
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.  
Das sah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.

„Er kam so nah zu ihnen daß er die Helden sah  
Und ihn die Degen wieder. Der Eine sagte da:  
„Hier kommt der starke Siegfried, der Held aus Niederland.“  
Seltsame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.

- 92 ,Den recken wol emphiengen Schilbunc und Nibelunc. 94  
mit gemeinem râte die edeln vürsten junc  
den schaz in hâten teilen den wætlîchen man,  
und gerten des mit vlîze. der hêrre loben inz began.
- 93 ,Er sach sô vil gesteines, sô wie hœren sagen, 95  
hundert kanzwagene ez heten niht getragen;  
noch mē des rôten goldes von Niblunge lant:  
daz solt in allez teilen des kûenen Sivrides hant.
- 94 ,Dô gâben si im ze miete daz Niblunges swert. 96  
si wâren mit dem dienste vil ûbele gewert,  
den in dâ leisten solde Sivrit der helt guot:  
ern kunde ez niht verenden: si wâren zornec genuot.
- C. ,Den schaz er ungeteilet beliben muose lân. 97  
do begunden mit im striten der zwoier kûnege man:  
mit ir vater swerte, daz Balmunc was genant,  
erstreit ab in der kûene den hort und Nibelunge lant.
- 95 ,Si heten dâ ir vriunde zwelf kûener man, 98  
daz starke rîsen wâren: waz kundez si verbân?  
die sluoc sit mit zorne diu Sivrides hant,  
und recken siben hundert twang er von Nibelunge lant
- 96 ,Mit dem guoten swerte, daz hiez Balmunc. 99  
durch die starken vorhte vil manec recke junc,  
die si ze dem swerte heten und an den kûenen man,  
daz lant zuo den bûrgen si im tâten undertân;
- 97 ,Dar zuo die rîchen kûnege die sluoger beide tôt. 100  
er kom von Albrîche sit in grôze nôt.  
der wânde sine hêrren recken dâ zehant,  
unz er die grôzen sterke sit an Sivride vant.

„Den Rieken wohl empfingen Schilbung und Nibelung.  
Einhellig baten die edeln Fürsten jung,  
Daß ihnen theilen möchte den Hort der kühne Mann:  
Das beehrten sie, bis endlich ers zu geloben begann.

„Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,  
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen;  
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:  
Das Alles sollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Niblungs Schwert:  
Da wurden sie des Dienstes gar übel gewährt,  
Den ihnen leisten sollte Siegfried der Degen gut.  
Er konnt es nicht vollbringen: sie hatten zornigen Muth.

„So muß er ungetheilet die Schätze lassen stehn.  
Da bestritten ihn die Degen in der zwei Könige Lehn:  
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,  
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten sie zu Freunden kühne zwölf Mann,  
Die stark wie Riesen waren: was konnt es sie verfahren?  
Die erschlug im Zorne Siegfriedens Hand  
Und siebenhundert Rieken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, geheißten Balmung.  
Vom Schrecken überwältigt war mancher Degen jung  
Zumal vor dem Schwerte und vor dem kühnen Mann:  
Das Land mit den Burgen machten sie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die schlug er beide todt.  
Er kam durch Albrichen darauf in große Noth:  
Der wollte seinen Herren rächen allzuhand  
Ob er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

- 98 ,Done kunde im niht gestriten daz starke getwerc. 101  
 alsam die lewen wilde liefens an den berc,  
 dâ er die tarnkappe sit Albriche an gewan.  
 dô was des hordes hêrre Sivrit der vreislîche man.
- 99 ,Die dâ torsten vechten, die lâgen alle erslagen. 102  
 den schaz den hiez er halde vûeren unde tragen,  
 dâ in dâ vor nâmen die Niblungez man.  
 Albrich der vil starke dô die kameren gewan.
- 100 ,Er muos im sweren eide, er diende im sô sin kneht: 103  
 aller hande dinge was er im gereht.  
 sô sprach von Tronje Hagene: ,daz hât er getân;  
 also grôzzer krefte nie mêr reche gewan.
- 101 ,Noch weiz ich an im mêre, daz mir ist bekant: 104  
 einen lintrachen sluoc des heldes hant;  
 er badete in dem bluote: sin hût wart hurnin.  
 des snidet in fein wâfen: daz ist dicke worden schin.
- 102 ,Nu suln wir den recken enphâhen dester baz, 105  
 daz wir iht verdienen den sinen starken haz.  
 sin lip der ist sô küene, man sol in holden hân;  
 er hât mit siner krefte sô manegiu wunder getân.‘
- B. Dô sprach der künec rîche: ,du maht wol haben wâr: 106  
 nu sich, wie degenlîche er stêt gein strites vâr,  
 er und die sinen degene, der vil küene man.  
 wir suln im engegene hin nider zuo dem recken gân.‘
- B. ,Daz mugt ir,‘ sprach dô Hagene, ,wol mit êren tuon. 107  
 er ist von edelem künne, einz rîchen küneges sun.  
 er stêt in der gebære, mich dunket. wizze Krîst,  
 ez enfin niht kleiniu mâere, dar umber her geriten ist.‘

„Da war ihm nicht gewachsen der gewaltige Zwerg.  
Wie die wilden Leuen liefen sie an den Berg,  
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann:  
Da war des Hortes Meister Siegfried der schreckliche Mann.

„Die sich getraut zu fechten, die lagen all erschlagen.  
Den Schatz ließ er wieder nach dem Berge tragen,  
Dem ihn entnommen hatten Die Niblung unterthan.  
Alberich der starke das Amt des Kämmerers gewann.

„Er muß ihm Eide schwören, er dien ihm als sein Knecht,  
Zu aller Art Diensten ward er ihm gerecht.“  
So sprach von Tronje Hagen: „Das hat der Held gethan;  
Also große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer ist mir von ihm bekannt:  
Einen Linddrachen schlug des Helden Hand;  
Als er im Blut sich badete, ward hörnern seine Haut.  
So verfehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geschaut.

„Man soll ihn wohl empfangen, der beste Rath ist das,  
Damit wir nicht verdienen des starken Recken Haß.  
Er ist so kühnes Sinnes, man seh ihn freundlich an:  
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan.“

Da sprach der reiche König: „Gewiß, du redest wahr:  
Wie ritterlich er dasteht vor des Streits Gefahr,  
Der wunderkühne Degen, und Die in seinem Lehn!  
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn.“

„Das mögt ihr,“ sprach da Hagen, „mit allen Ehren schon:  
Er ist von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;  
Auch hat er die Gebäre, mich dünkt, beim Herren Christ,  
Es sei nicht kleine Märe, warum er hergeritten ist.“



- 103 Dô sprach der künec des landes: ‚nu si uns willekomen. 108  
er ist edel und küene: daz hân ich wol vernomen.  
des sol ouch er geniezen in Burgonden lant.  
dô gie der hêrre Gunther, dâ er Sivriden vant.
- 104 Der wirt und sine recken enphiengen sô den gast, 109  
daz in an ir zûhten vil lûzel iht gebrast.  
des begunde in nigen der wêrtliche man.  
man sach in zûhtecliche mit den sinen recken stân.
- 105 ‚Mich wundert dirre mære,‘ sprach der wirt zehant, 110  
‚von wanne ir, edel Sivrit, sit komen in dihe lant,  
oder waz ir wellest werben, ze Wormez an den Rin.  
dô sprach der gast ze dem kûnege: ‚daz sol iuch unverdaget sin.
- 106 ‚Mir wart gesaget mære in mines vater lant, 111  
daz hie bi iu wâren, daz hete ich gerne erkant,  
die kûenesten recken, des hân ich vil vernomen,  
die ie kûnec gewünne: dar umbe bin ich her bekomen.
- 107 ‚Duch hære ich iu selben der degenheite jehen, 112  
daz man kûnec deheinen kûener habe gesehen.  
des redent vil die liute über elliu disiu lant:  
nune wil ich niht erwinden unz ez mir werde befant.
- 108 ‚Ich bin ouch ein rechte und solde frône tragen. 113  
ich wil daz gerne vüegen daz si von mir sagen,  
daz ich habe von rehte liute unde lant;  
dar umbe sol min êre und ouch min houbet wesen phant.
- 109 ‚Nu ir sit sô küene als mir ist geseit, 114  
nune ruoche ich ist ez ieman liep oder leit:  
ich wil an iu ertwingen waz ir muget hân,  
lant unde bûrge, daz sol mir werden undertân.‘

Da sprach der Herr des Landes: „Nun sei er uns willkommen.  
Er ist kühn und edel, das hab ich wohl vernommen;  
Des soll er auch genießen in Burgondenland.“  
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und seine Recken empfiengen so den Mann,  
Daß wenig an dem Gruße gebrach, den er gewann;  
Des neigte sich vor ihnen der Degen auersehn.  
In großen Züchten sah man ihn mit seinen Recken stehn.

„Mich wundert diese Märe,“ sprach der Wirth zuhand,  
„Von wannen, edler Siegfried, ihr kamt in dieses Land,  
Oder was ihr wollet suchen zu Wormes an dem Rhein?“  
Da sprach der Gast zum König: „Das soll euch unverhohlen sein.

„Ich habe sagen hören in meines Vaters Land,  
An euerm Hofe wären, das hätt ich gern erkannt,  
Die allerkühnsten Recken, so hab ich oft vernommen,  
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch selber viel Mannheit zugestehn,  
Man habe keinen König noch je so kühn gesehn.  
Das rühmen viel der Leute über allem diesem Land;  
Nun kann ichs nicht verwinden bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Recke und soll die Krone tragen:  
Ich möcht es gerne fügen, daß sie von mir sagen,  
Daß ich mit Recht besäße die Leute wie das Land.  
Mein Haupt und meine Ehre setz ich dawider zum Pfand.

„Seid ihr nun so verwogen wie euch die Sage zeihet,  
So frag ich nicht, ist's Jemand lieb oder leid:  
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,  
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert.“

- 110 Den künec hete wunder und sine man alsam, 115  
 umbe solhiu mære als er hie vernam,  
 daz er des hete willen, er næme im finiu lant.  
 daz hörten finiu degene: dô wart in zürnen befant.
- 111 ‚Wie hete ich daz verdienet,‘ sprach Gunther der degen, 116  
 ‚des min vater lange mit êren hât gepflegen,  
 daz wir daz solden vliessen von iemans überkraft?  
 wir liezen übel schinen daz wir ouch pflegen ritterschaft.‘
- 112 ‚Ich entwil es niht ertwinden,‘ sprach der küene man. 117  
 ‚ez enmüge von dinen ellen din lant den vride hân,  
 ich wil es alles walten; und ouch diu erbe min,  
 ertwirbest dus mit sterke, diu suln dir undertænec sin.
- 113 ‚Din erbe und ouch daz mine suln geliche ligen: 118  
 sweder unser einer am anderen mac gefigen,  
 dem sol ez alles dienen, die liute und ouch diu lant.‘  
 daz widerredet Hagne dâ unde Gernôt sâ zehant.
- 114 ‚Wir hân des niht gedingen,‘ sprach dô Gernôt, 119  
 ‚daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tût  
 gelige vor heldes handen. wir haben richiu lant:  
 diu dienen uns ze rehte, ze niemen sint sie baz bewant.‘
- 115 Mit grimmegegemuote stuonden dâ die vriunde sin. 120  
 dô was ouch dar under von Mehen Ortwin:  
 der sprach: ‚disiu suone ist mir harte leit;  
 iu hât der starke Sivrit unverdienet widerseit.
- 116 ‚Ob ir und iuwer bruoder hetet niht die wer, 121  
 und ob er danne hæte ein ganzes küneges her,  
 ich trûte wol ertritten daz der küene man  
 dise starke übermüete von wâren schulden müese lân.‘

Der König war verwundert und all sein Volk umher,  
Als sie vernommen hatten sein seltsam Begehrt,  
Daß er ihm zu nehmen gedächte Leut und Land.  
Das hörten seine Degen, die wurden zornig zuhand.

„Wie sollt ich das verdienen,“ sprach Gunther der Degen,  
„Wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflegen,  
Daß wir das verlören durch Jemand's Ueberkraft?  
Das wäre schlecht bewiesen, daß wir auch pflegen Mitterschaft!“

„Ich wills nicht unterlaßen,“ fiel ihm der Kühne drein,  
„Mag nicht von deinen Kräften dein Land befriedet sein,  
Will ich es nun verwalten; doch auch das Erbe mein,  
Erwirbst du es durch Stärke, es soll dir unterthänig sein.“

„Dein Erbe und das meine, wir schlagen gleich sie an,  
Und wer von uns den Andern überwinden kann,  
Dem soll es alles dienen, die Leute wie das Land.“  
Dem widersprach da Hagen und mit ihm Gernot zuhand.

„So stehn uns nicht die Sinne,“ sprach da Gernot,  
„Nach neuen Lands Gewinne, daß Jemand sollte todt  
Vor Heldenhänden liegen: reich ist unser Land,  
Das uns mit Recht gehorsamt, zu Niemand beßer bewandt.“

In grimmigem Muthen stunden da die Freunde sein.  
Da war auch darunter von Metz Herr Ortwein.  
Der sprach: „Diese Sühne ist mir von Herzen leid:  
Euch ruft der starke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.“

„Wenn ihr und eure Brüder ihm auch nicht steht zur Wehr,  
Und ob er bei sich führte ein ganzes Königsheer,  
So wollt ichs doch erstreiten, daß der kühne Held  
Also hohen Uebermuth wohl mit Recht bei Seite stellt.“

- 117 Daz zurnde harte sere der helt von Niderlant: 122  
 er sprach: ‚sich sol vermezzen niht wider mich din hant:  
 ich bin ein künec riche, so bistu küneges man:  
 jan dorften mich din zwelwe mit strite nimmer bestân.‘
- 118 Nâch swerten rief dô sere von Metzzen Ortwîn: 123  
 er mohte Hagene swestersun von Tronje vil wol sin.  
 daz der so lange dagete, daz was dem künege leit.  
 dô understuont ez Gernôt, ein riter küene und gemeit.
- 119 Er sprach zuo Ortwine: ‚lât iuwer zürnen stân. 124  
 uns hât der hêrre Sivrit solhes niht getân.  
 wir mügens noch wol scheiden mit zühten: dëst min rât:  
 und haben in ze vriunde; daz uns noch lobelicher stât.‘
- 120 Des antwurte Hagene: ‚uns mac wol wesen leit, 125  
 allen iuvern degenen, daz er ie gereit  
 durch striten her ze Rine. er soldez haben lân:  
 im heten mine hêrren solher leide niht getân.‘
- 121 Dô sprach aber Sivrit, der krestige man: 126  
 ‚müet iuch daz, hêr Hagene, daz ich gesprochen hân,  
 so sol ich lâzen kiesen daz die hende min  
 wellent vil gewaltec hie zen Burgonden sin.‘
- 122 ‚Daz sol ich eine wenden,‘ sprach dô Gernôt. 127  
 allen sinen degenen reden er verbôt  
 iht mit übermüete, des im wære leit.  
 dô gedâhte ouch Sivrit an die vil hêrlichen meit.
- 123 ‚Wie zæme uns mit iu striten?‘ sprach aber Gernôt. 128  
 ‚swaz helde nu dar under müesen ligen tôt,  
 wir hetens lûzel êren ob wir ez wolden tuon.‘  
 des antwurte Sivrit, des künec Sigmundes sun:

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:  
 „Nicht wider mich vermeßen darf sich deine Hand:  
 Ich bin ein reicher König, du bist in Königs Lehn;  
 Meinesgleichen ziemt dir im Streite nicht zu bestehn.“

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortwein:  
 Er durfte Hagens Schwestersohn von Tronje wahrlich sein;  
 Daß der so lang geschwiegen, das war dem König leid.  
 Da sprach zum Frieden Gernot, ein Ritter kühn und allbereit.

„Laßt euer Zürnen bleiben,“ hub er zu Ortwein an,  
 „Uns hat der edle Siegfried noch Solches nicht gethan;  
 Wir scheiden es in Güte wohl noch, das rath ich sehr,  
 Und haben ihn zum Freunde; es geziemt uns wahrlich mehr.“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist wohl billig leid,  
 Euern Degen allen, daß er je zum Streit  
 Ist an den Rhein geritten: was ließ er das nicht sein?  
 So übel nie begegnet wären ihm die Herren mein.“

Da sprach wieder Siegfried, der kräftige Held:  
 „Wenn, was ich gesprochen, Herr Hagen, euch mißfällt,  
 So will ich schauen lassen, wie noch die Hände mein  
 Gedenken so gewaltig bei den Burgonden zu sein.“

„Das hoff ich noch zu wenden,“ sprach da Gernot.  
 Allen seinen Degen zu reden er verbot  
 In ihrem Uebermuthe was ihm wäre leid.  
 Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch streiten?“ sprach wieder Gernot.  
 „Wie viel dabei der Helden auch fielen in den Tod,  
 Wenig Ehre brächt uns so ungleicher Streit.“  
 Mit der Antwort war da Siegfried, König Siegmunds Sohn, bereit:

- 124 ‚War umbe bitet Hagene und ouch Orttwin, 129  
 daz er niht gâhet striten mit den vriunden sin,  
 der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?  
 si muosen rede vermeiden: daz was Gernôtes rât.
- 125 ‚Ir sult uns wesen willekomen‘, sô sprach das Uoten sint, 130  
 ‚und iuwer hergesellen, die hie mit iu sint.  
 wir suln iu gerne dienen, ich und die mâge min.  
 dô hiez man den gesten schenken Guntheres win.
- 126 Dô sprach der wirt des landes: ‚alles daz wir hân, 131  
 geruochet irs nâch éren, daz si iu undertân  
 und si mit iu geteilet lip unde guot!  
 dô wart der hêrre Sivrit ein lûzel sanfter genuot.
- 127 Dô hiez man in behalten allez ir gewant. 132  
 die besten herberge man suohte, die man vant,  
 Sivrides knechten: man schuof in guot gemach.  
 den gast man sit vil gerne dâ zen Burgonden sach.
- 128 Man bôt im michel ére dâ nâch ze manegen tagen, 133  
 tûsend stunden mêre danne ich iu kan gesagen.  
 daz hete versolt sin ellen, ir sult gelouben daz;  
 in sach vil lûzel iemen, der im wære gehaz.
- 129 Sich vliZZen kurzwile die kûnege und ouch ir man, 134  
 sô was er ie der beste swes man dâ began:  
 des enfunde im volgen niemen, sô michel was sin kraft,  
 sô si den stein wurfen oder schuzzen den schaft.
- 130 Ewâ si bi den vrouwen durch ir höffcheit 135  
 kurzwile pblâgen, die riter vil gemeit,  
 dâ sach man ie vil gerne den helt von Niderlant.  
 er hete uf hôhe minne sine sinne gewant.

„Warum zögert Hagen und auch Ortwein,  
Daß er nicht eilt zum Streite mit den Freunden sein,  
Deren er hier so manchen bei den Burgonden hat?“  
Sie blieben Antwort schuldig, das war Gernotens Rath.

„Ihr sollt uns hier willkommen sein,“ sprach Geiselher das Kind,  
„Und eure Heergefellen, die hier bei euch sind:  
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein.“  
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles was uns gehört,  
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unverwehrt;  
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut.“  
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;  
Man suchte Herbergen, die besten die man fand:  
Siegfriedens Knappen schuf man gut Gemach.  
Man sah den Fremdling gerne in Burgondenland hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,  
Mehr zu tausend Malen als ich euch könnte sagen;  
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.  
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Fließen sich der Kurzweil die Könige und ihr Lehn,  
So war er stets der Beste, was man auch ließ geschehn.  
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,  
Ob sie den Stein warfen oder schoßen den Schaft.

Nach höflicher Sitte ließen sich auch vor den Fraun  
Der Kurzweile pflegend die kühnen Ritter schaun:  
Da sah man stets den Helden gern von Niederland;  
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.



- C. Ze hove die schœnen vrouwen brâgêten mâere,  
wer der stolze vrende reche wære?  
,sin lip der ist so schœne, vil rich ist sin gewant!  
dô sprâchen ir genuoge: ,ez ist der künec von Niderlant.‘ 136
- 131 Swes man ie begunde, des was sin lip bereit. 137  
er truog in sine sinne ein minneclîche meit,  
und ouch in ein diu vrouwe, die er noch nie gesach,  
diu im in heimliche vil dicke gûetlichen sprach.
- 132 Swenn ufem hove wolden spilen dô diu fint, 138  
riter unde knehte, daz sach vil dicke fint  
Kriemhilt durch diu venster, diu küneginne hêr;  
deheiner kurzvile bedorfte si in den ziten mêr.
- 133 Wêster daz si in sâhe, die er in herzen truoc, 139  
dâ het er kurzvile immer von genuoc.  
sâhen si sin ougen, ich wil wol wizzen daz,  
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.
- 134 Swenne er bi den helden uf dem hove stuont, 140  
alsô noch die liute durch kurzvile tuont,  
sô stuont sô minneclîche daz Siglinde fint,  
daz in von herzeliebe trûte manec vrouwe sint.
- 135 Er gedâht ouch manege zite: ,wie sol daz geschehen, 141  
daz ich die maget edele mit ougen müge sehen,  
die ich von herze minne und lange hân getân?  
diu ist mir noch vil vrende: des muoz ich trûrec gestân.‘
- 136 Sô ie die kûnege riche riten in ir lant, 142  
sô muosen ouch die rechen mit in al zehant.  
dâ mite muste ouch Sivrit: daz was den vrouwen leit;  
er leit von ir minne dicke michel arebeit.

Die schönen Frauen am Hofe erfragten Märe,  
Wer der stolze fremde Recke wäre.  
„Er ist so schön gewachsen, so reich ist sein Gewand!“  
Da sprachen ihrer Viele: „Das ist der Held von Niederland.“

Was man beginnen wollte, er war dazu bereit;  
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,  
Und auch nur ihn die Schöne, die er noch nie gesehen,  
Und die sich doch viel Gutes von ihm schon heimlich versehen.

Wenn man auf dem Hofe das Waffenspiel begann,  
Mitter so wie Knappen, immer sah es an  
Kriemhild aus den Fenstern, die Königstochter hehr;  
Keiner andern Kurzweil hinfort bedurfte sie mehr.

Und wüßt er, daß ihn sähe, die er im Herzen trug,  
Davon hätt er Kurzweil immerdar genug.  
Dürft Er sie auch erschauen, ich glaube sicherlich,  
Keine andre Freude wohl auf Erden wünscht' er sich.

Wenn er bei den Recken auf dem Hofe stand,  
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,  
Wie stand er dann so minniglich, der Sieglinden-Sohn,  
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Frohn.

Gar manchmal auch gedacht er: „Wie soll das geschehn,  
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge sehn,  
Die ich von Herzen minne wie ich schon längst gethan?  
Die ist mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran.“

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,  
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.  
Auch Siegfried ritt mit ihnen: das war den Frauen leid;  
Er litt von ihrer Minne viel Beschwer zu mancher Zeit.

137 Sus wonde er bi den hêrren, daz ist altwâr,  
in Guntheres lande volleclich ein jâr,  
daz er die minneclichen die zit nie gesach,  
dâ von im sit vil liebe und ouch vil leide geschach.

---

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,  
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,  
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,  
Durch die ihm bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.

---

## Aventiure

wie Sivrit mit den Saksen streit.

- 138 Dô kômen vrendiu mære in Guntheres lant 144  
von boten, die in verre wurden dar gesant  
von unkunden rechen, die in truogen haz.  
dô sie die rede vernâmen, leit was in innecliche daz.
- 139 Die wil ich iu nennen: ez was Liudgêr 145  
ûzer Saksen lande, ein richer vürste hêr,  
und ouch von Tenemarke der künec Liudgast.  
die brâhten in ir reise vil manegen hêrlichen gast.
- 140 Ir boten kômen wâren in Guntheres lant, 146  
die sine viende heten dar gesant.  
dô vrâgte man der mære die unkunden man.  
man hiez die boten balde ze hove vür den künec gân.
- 141 Der künec si gruozte schône, er sprach: sit willekomen! 147  
wer euch her habe gesendet, desn hân ich niht vernomen:  
daz sult ir lâzen hâren, sprach der künec guot.  
Dô vorhten si vil sêre den grimmen Guntheres muot.
- 142 Welt ir, künec, erlouben daz wir iu mære sagen, 148  
diu wir iu dâ bringen, sone suln wir niht verdagen.  
wir nennen iu die hêrren, die uns her habent gesant:  
Liudgast und Liudgêr, die welnt iuch suochen inz lant.

## Viertes Abenteuer.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Da kamen fremde Mären in König Gunthers Land  
Durch Boten, die von ferne ihnen waren zugesandt  
Von unbekanntem Recken, die ihnen trugen Haß:  
Als sie die Rede hörten, gar sehr betäubte sie das.

Die will ich euch nennen: es war Lüdeger  
Aus der Sachsen Lande, ein König reich und hehr;  
Dazu vom Dänenlande der König Lüdegast:  
Die sandten auf die Reise gar manchen herrlichen Gast.

Ihre Boten kamen gen Burgondenland,  
Die seine Widersacher hatten hingesandt.  
Da frug man um die Märe die Unbekannten gleich,  
Und führte bald die Boten zu Hofe vor den König reich.

Schön grüßte sie der König und sprach: „Seid willkommen!  
Wer euch hieher gesendet, hab ich noch nicht vernommen:  
Das sollt ihr hören lassen,“ sprach der König gut.  
Da bangten sie gewaltig vor des grimmen Gunther Muth.

„Wollt ihr uns, Herr, erlauben, daß wir euch Bericht  
Von unsrer Märe sagen, wir hehlen sie euch nicht.  
Wir nennen euch die Herren, die uns hieher gesandt:  
Lüdegast und Lüdeger, die suchen heim euer Land.

- 143 Ir habet ir zorn verdienet: ja hörten wir wol daz, 149  
 daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.  
 si wellent herberten ze Wormez an den Rin;  
 in hilfet vil der degene: des sult ir gewarnet sin.
- 144 Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen: 150  
 habt ir iht guoter vriunde, daz lâzet balde sehen,  
 die iu vriden helfen die bürge und iuriu lant:  
 hie wirt von in verhouwen vil manec helme unde rant.
- 145 Oder welt ir mit in dingen, sô enbietet ez in dar: 151  
 sone ritent iu sô nâhen niht die starken schar  
 ze Wormez zuo dem Rine uf herzenlichiu leit,  
 dâ von verderben müezen vil guote riter gemeit.
- 146 Nu bitet eine wile (ich kündiu minen muot) 152  
 unz ich mich baz verfinne, sprach der künec guot.  
 hân ich guoter iemen, die sol ich niht verdagen,  
 disiu starken mâre sol ich minen vriunden klagen.
- 147 Dem küneger disiu mâre wâren leit genuoc; 153  
 die rede er tougenlichen in sime herze truoc.  
 er hiez gewinnen Hagenen und ander sine man,  
 und bat ouch harte balde ze hove nach Gêrnôten gân.
- 148 Dô kômen dar die besten swaz man der dâ vant. 154  
 er sprach: man wil uns suochen her in unser lant  
 mit starken herberten; daz lât iu wesen leit.  
 ez ist gar âne schulde, daz si uns habent widerseit.
- 149 Daz wer ot wir mit swerten, so sprach Gêrnôt. 155  
 da sterbent wan die veigen: die lâzen ligen tôt.  
 dar umbe ich niht vergezzen mac der êren mîn:  
 die unser viende suln uns willekomen sin.

„Ihren Zorn habt ihr verdienet: wir vernahmen das  
Gar wohl, die Herren tragen euch beide großen Haß.  
Sie wollen heerefahrten gen Wormes an den Rhein;  
Ihnen helfen viel der Degen: das laßt euch zur Warnung sein.

„Binnen zwölf Wochen muß ihre Fahrt geschehn:  
Habt ihr nun guter Freunde, so laßt es balde sehn,  
Die euch befrieden helfen die Burgen und das Land:  
Hier werden sie verhauen manchen Helm und Schildesrand.

„Oder wollt ihr unterhandeln, so macht es offenbar:  
So reitet euch so nahe nicht die starke Schar  
Gen Wormes an dem Rheine zu bitterm Herzeleid,  
Davon verderben müssen viel der Ritter kühn im Streit.“

„Nun harret eine Weile (ich künd euch meinen Muth)  
Bis ich mich recht bedachte,“ sprach der König gut.  
„Hab ich noch Getreue, denen will ichs sagen,  
Diese schwere Botschaft muß ich meinen Freunden klagen.“

Diese Mären waren dem König leid genug;  
Den Botenspruch er heimlich in seinem Herzen trug.  
Er hieß berufen Hagen und Andr' in seinem Lehn,  
Und hieß auch gar geschwinde zu Hof nach Gernoten gehn.

Da kamen ihm die Besten, so viel man deren fand.  
Er sprach: „Die Feinde wollen heimsuchen unser Land  
Mit starken Heerefahrten; das sei euch geklagt.  
Es ist gar unverschuldet, daß sie uns haben widersagt.“

„Dem wehren wir mit Schwertern,“ sprach da Gernot,  
„Da sterben nur Die müssen: die laßt liegen todt.  
Ich werde nicht vergessen darum der Ehre mein:  
Unsre Widersacher sollen uns willkommen sein.“



- 150 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚dâz endunfet mich niht guot. 156  
 Liudgast und Liudgêr die tragent übermuot.  
 wir mugen uns niht besenden in sô kurzen tagen,‘  
 sô sprach der kûene rede: ‚ir sult ez Sivride sagen.‘
- 151 Die boten herbergen hiez man in die stat. 157  
 swie vient man in wære, vil schône ir phlegen bat  
 Gunther der rîche; daz was wol getân;  
 unz er ervant an vriunden wer im dâ wolde gestân.
- 152 Dem kûnec in sinen sorgen was iedoch vil leit. 158  
 dô sach in trûrende ein rîter vil gemeit,  
 der niht wizzen kunde waz im was geschehen:  
 dô bat er im der mære den kûnec Gunther verjehen.
- 153 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ sprach dô Sivrit, 159  
 ‚wie ir sô habet verkêret die vrœlichen sit,  
 der ir mit uns nu lange habt alher gepflegen.‘  
 des antwurte ime dô Gunther, der vil zierliche degen:
- 154 ‚Jane mac ich allen liuten die swære niht gesagen, 160  
 die ich muoz tougenliche in mine herzen tragen:  
 man sol stæten vriunden klagen herzenôt.‘  
 diu Sivrides varwe wart dô bleich unde rôt.
- 155 Er sprach zuo dem kûnege: ‚habt uf minen eit: 161  
 ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.  
 welt ir vriunt suochen, der sol ich einer sin,  
 und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende min.‘
- 156 ‚Nu lône in Got, hêr Sivrit, diu rede mich dunfet guot; 162  
 und ob mir nimmer helfe iur ellen getuot,  
 ich vreu mich doch der mære, daz ir mir sit sô holt.  
 lebe ich deheine wile, ez wirt wol umb iuch versolt.

Da sprach von Tronje Hagen: „Das dünkt mich nicht gut;  
Lüdegast und Lüdeger sind voller Uebermuth.  
Wir können uns nicht sammeln in so kurzen Tagen,  
So sprach der kühne Neke: „ihr sollt es Siegfrieden sagen.“

Da gab man den Boten Herbergen in der Stadt.  
Wie feind man ihnen wäre, sie gut zu pflegen bat  
Gunther der reiche; das war wolgethan;  
Bis er erprobt an Freunden, wer ihm zu Hülfe zög heran.

Der König trug im Herzen Sorge doch und Leid.  
Da sah ihn also trauern ein Ritter allbereit,  
Der nicht wissen konnte was ihm war geschehn:  
Da bat er König Gunthern, ihm die Märe zu gestehn.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder,“ sprach da Siegfried,  
„Wie die frohe Weise so völlig von euch schied,  
Deren ihr so lange mit uns mochtet pflegen.“  
Zur Antwort gab ihm Gunther, dieser zierliche Degen:

„Wohl mag ich allen Leuten nicht von dem Leide sagen,  
Das ich muß verborgen in meinem Herzen tragen:  
Stäten Freunden klagen soll man des Herzens Noth.“  
Siegfriedens Farbe ward da bleich und wieder roth.

Er sprach zu dem Könige: „Glaubt auf meinen Eid,  
Ich will euch wenden helfen all euer Leid.  
Wollt ihr Freunde suchen, so will ich einer sein,  
Und getrau es zu vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut;  
Und kann mir nimmer helfen eure Kraft und hoher Muth,  
So freut mich doch die Märe, daß ihr so hold mir seid:  
Leb ich noch eine Weile, ich vergelt es mit der Zeit.“

- 157 ‚Ich wil iuch hoeren lâzen war umbe ich trûrec stân. 163  
 von boten miner vinde ich daz vernomen hân,  
 daz si mich wellent suochen mit herverte hie;  
 daz getâten uns noch degene her ze diesen landen nie.‘
- 158 ‚Daz lât iuch ahten ringe,‘ sprach dô Sivrit, 164  
 ‚fenstet iur gemüete, tuot des ich iuch bit:  
 lât mich iu erwerben êre unde vrumen  
 ê daz iuwer vinde her ze disen landen kumen.
- 159 ‚Ewenne iuwer starke vinde ze helse möhten hân 165  
 drizec tûsent degene, sô woldich si bestân  
 und het ich niht wan tûsent: des lât iuch an mich.‘  
 dô sprach der künec Gunther: ‚daz dienich immer umbe dich.‘
- 160 ‚Sô heizet mir gewinnen tûsent iuwer man, 166  
 sit daz ich der minen bi mir niht enhân  
 niuwan zwelf recken: sô wer ich iuwer lant.  
 iu sol mit triuwen dienen immer Sivrides hant.
- 161 ‚Des sol uns helfen Hagene und ouch Ortwin, 167  
 Dancwart und Sindolt, die lieben recken din.  
 ouch sol dâ mit riten Volkêr der küene man:  
 der sol den vanen vüeren: baz ichs nieman engan.
- 162 ‚Und lât die boten riten heim in ir hêrren lant; 168  
 daz si uns dâ sehen schiere, daz tuo man in bekant,  
 sô daz unser bürge müezen vride hân.‘  
 dô hiez der künec besenden beide mâge unde man.
- 163 Die boten Liudegêres ze hove giengen dô; 169  
 daz sie ze lande solden, des wâren si vil vrô.  
 dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,  
 und schuof in sin geleite: des stuont in hêhe der muot.

„Ich will euch hören lassen was mich traurig macht.  
Von Boten meiner Feinde ward mir hinterbracht,  
Daß sie mich suchen wollen mit Heerfahrten hie:  
Das geschah uns von Degen in diesen Landen noch nie.“

„Das laßt euch wenig kümmern,“ sprach da Siegfried,  
„Sänftet euer Gemüthe und thut wie ich euch rieth:  
Laßt Mich euch erwerben Ehre so wie Frommen  
Oh eure Feinde her zu diesen Landen kommen.“

„Und hätten dreißigtausend Helfer sich ersehnt  
Eure starken Feinde, doch wollt ich sie bestehn,  
Hätt ich auch selbst nur tausend: verlaßt euch auf mich.“  
Da sprach der König Gunther: „Das verdien ich stäts um dich.“

„So heißt mir eurer Leute gewinnen tausend Mann,  
Da ich von den Meinen nicht mehr hier stellen kann  
Als der Recken zwölfe; so wehr ich euer Land.  
Immer soll getreulich euch dienen Siegfriedens Hand.“

„Dazu soll Hagen helfen und auch Ortwein,  
Dankwart und Sindold, die lieben Recken dein.  
Auch soll da mit uns reiten Volker der kühne Mann:  
Der soll die Fahne führen: keinen Beßern trifft ihr an.“

„Die Boten laßt reiten in ihrer Herren Land;  
Daß sie uns bald da sehen, macht ihnen das bekannt,  
So daß unsre Burgen befriedet mögen sein.“  
Der König hieß besenden Freund und Mannen insgemein.

Zu Hofe giengen wieder Die Lüdeger gesandt;  
Sie freuten sich der Reise zurück ins Heimatland.  
Ihnen bot da reiche Gabe Gunther der König gut,  
Und sicheres Geleite: des waren sie wohlgemuth.

- 164 ‚Nu saget,‘ sprach dô Gunther, ‚den starken binden min, 170  
 si mugent mit ir reise wol dâ heime sin;  
 weln aber si mich suochen her in miniu lant,  
 mirn zerinne miner vriunde, in wirt arbeit bekant.‘
- 165 Den boten rîche gâbe man dô vür truoc: 171  
 der het in ze gebene Gunther genuoc.  
 dine torsten niht versprechen die Liudgêres man.  
 urloub si dô nâmen und vuoren vrelîche dan.
- 166 Dô die boten wâren ze Tenemarken komen, 172  
 und der künec Liudegast hete daz vernomen  
 was si ze Rîne redeten, als im daz wart geseit,  
 ir starkez übermüeten was im âne mâze leit.
- 167 Si sagten daz si hêten vil manegen künen man: 173  
 ‚dar under sach man einen vor Gunthere stân,  
 der was geheizen Sivrit, ein helt ûz Rîderlant.‘  
 ez leidete Liudgaste, dô er daz mære bevant.
- 168 Dô die von Tenemarke diße hörten sagen, 174  
 dô ilten si der vriunde beste mê bejagen,  
 unz daz er Liudgast sîner künen man  
 zweinzeç tûsent degene ze sîner reise gewan.
- 169 Do besande ouch sich von Sahren der künec Liudegêr, 175  
 unz si vierzeç tûsent heten unde mêr,  
 mit den si wolden riten in Burgonden lant.  
 dô hete ouch sich hie heime der künec Gunther besant
- 170 Mit den sînen mâgen und sîner bruoder man, 176  
 die si wolden vüeren durch urlîuge dan,  
 und ouch die Hagenen rechen: des gie den helden nôt.  
 dar umbe muosen degene sîber kiesen den tôt.

„Nun jaget,“ sprach da Gunther, „meinen starken Feinden an,  
Ihre Reife bliebe besser ungethan;  
Doch wollten sie mich suchen hier in meinem Land,  
Mir zerrännen denn die Freunde, ihnen werde Noth bekannt.“

Den Boten reiche Gaben man da zur Stelle trug:  
Deren hatte Gunther zu geben genug.  
Das durften nicht verschmähen Die Lüdigier gesandt.  
Sie nahmen ihren Urlaub und räumten fröhlich das Land.

Als die Boten waren gen Dänemark gekommen,  
Und der König Lüdegast den Bescheid vernommen,  
Den sie am Rhein gegeben, als das ihm ward bekannt,  
Ihr übermüthig Wesen, das vernahm er zornentbrannt.

Sie sagten ihm sie hätten manch kühnen Mann im Lehn:  
„Darunter sah man Einen vor König Gunthern stehn,  
Der war geheißten Siegfried, ein Held aus Niederland.“  
Leid war es Lüdegasten, als er die Dinge so befand.

Als Die vom Dänenlande hörten diese Mär,  
Da eilten sie, der Helfer zu gewinnen desto mehr,  
Bis der König Lüdegast zwanzigtausend Mann  
Seiner kühnen Degen zu seiner Heerfahrt gewann.

Da besandte sich von Sachsen auch König Lüdeger,  
Bis sie vierzig tausend hatten und wohl mehr,  
Die sie begleiten sollten gen Burgondenland.  
Da hatt auch schon zu Hause der König Gunther gesandt

Zu seinen nächsten Freunden und seiner Brüder Heer,  
Womit sie fahren wollten im Kriegszug einher,  
Und auch mit Hagens Recken: das that den Helden Noth.  
Darum mußten Degen bald erschauen den Tod.

- 171 Si vlietzen sich der reise, dō sie wolden dan. 177  
den vanen muose leiten Volkē der küne man,  
alsō si wolten riten von Wormez über Rin.  
Hagene von Troneje der muose scharmeister sin.
- 172 Dā mite reit ouch Sindolt und der küne Hünolt, 178  
die wol gedienen kunden richer künege golt.  
Dancwart Hagnen bruoder und ouch Ortwin,  
die mohten wol mit eren in der herverte sin.
- 173 ‚Her künec, sit hie heime,‘ sprach dō Sivrit. 179  
‚sit daz mir iuwer rechen wellent volgen mit,  
belibet hi den vrouwen und traget hōhen muot.  
ich trou iu wol behüeten beide ere unde guot.
- 174 ‚Die iuch da wolden suochen ze Wormez an den Rin, 180  
daz wil ich wol behüeten, dazs iu iht schade sin.  
wir suln in geriten sō nāhen in ir lant,  
daz in ir übermüeten werde ze sorgen bewant.‘
- 175 Bon Rine si durch Hessen mit ir helden riten 181  
gegen Sachsen lande: dā wart sit gestriten.  
mit roube und mit brande wuosten si daz lant,  
daz ez den vürsten beiden wart mit arbeit bekant.
- 176 Si kōmen uf die marke: die knechte zogten dan. 182  
Sivrit der vil starke vrāgen des began:  
‚wer sol des gefindes uns nu hūeten hie?‘  
jāne wart den Sachsen geriten schedlicher nie.
- 177 Si sprāchen: ‚lāt der tumben hūeten uf den wegen 183  
den künen Dancwarten, der ist ein sneller degē.  
Wir vliessen deste minner von Liudgēres man;  
lāt in und Ortwinen hie die nāchhuote hān.‘

Sie schickten sich zur Reise: sie wollten nun hindann.  
Die Fahne musste führen Volker der kühne Mann,  
Da sie von Wormes wollten reiten über Rhein;  
Hagen von Tronje, der musste Scharmeister sein.

Mit ihnen ritt auch Sindold und der kühne Hunold,  
Die wohl verdienen mochten reicher Könige Gold.  
Dankwart, Hagens Bruder und auch Ortwein,  
Die mochten wohl mit Ehren bei dem Heerzuge sein.

„Herr König,“ sprach da Siegfried, „bleibet Ihr zu Haus:  
Da mir eure Degen folgen zu dem Strauß,  
So weilet bei den Frauen und traget hohen Muth:  
Ich will euch wohl behüten die Ehre so wie das Gut.“

„Die euch heimsuchen wollten zu Worms an dem Rhein,  
Will ich davor bewahren, daß sie euch schädlich sei'n:  
Wir wollen ihnen reiten so nah ins eigne Land,  
Daß ihnen bald in Sorge der Uebermuth wird gewandt.“

Vom Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten  
Nach dem Sachsenlande: da wurde bald gestritten.  
Mit Raub und mit Brande verheerten sie das Land,  
Daß bald den Fürsten beiden ward Noth und Sorge bekannt.

Sie kamen an die Marke; die Knechte rückten an.  
Siegfried der starke zu fragen da begann:  
„Wer soll nun der Hüter des Gefindes sein?“  
Wohl konnte nie den Sachsen ein Heerzug übler gedeihn.

Sie sprachen: „Laßt der Knappen hüten auf den Wegen  
Dankwart den kühnen, das ist ein schneller Degen:  
Wir verlieren desto minder durch Die in Lüdgers Lehn;  
Laßt ihn mit Ortweinen hie die Nachhut versehen.“



- 178 ‚Sô wil ich selbe riten,‘ sprach Sivrit der degin, 184  
 unde wil der warte gein den vanden phlegen  
 unz ich rehte erwinde wâ die recken sint.  
 dô wart gewâsent schiere der schoenen Siglinden fint.
- 179 Daz volc bevalher Hagenen, dô er wolde dan, 185  
 unde Gêrnôte, dem vil kûenen man.  
 dô reit er eine danne in der Saksen lant,  
 dâ er diu rehten mære wol mit êren sit ervant.
- 180 Dô sach er her daz grôze, daz uf dem velde lac, 186  
 daz wider siner helpe mit ungebüege wac:  
 des was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.  
 Sivrit in hôhem muote sach vil vroelichen daz.
- 181 Dô hete sich ouch ein recke von den vanden dar 187  
 erhaben uf die warte, der was ze vlize gar:  
 den sach der hêrre Sivrit, und in der kûene man;  
 ieweder dô des andern mit nide hûeten began.
- 182 Ich sagiu wer der wære, der hie der warte pflac; 188  
 ein liehter schilt von golde im vor der hende lac.  
 ez was der kûnec Liudegast: der huote siner schar.  
 dirre gast vil edele sprancte hêrlichen dar.
- 183 Nu het ouch in hêr Liudegast vientliche erkorn: 189  
 diu ros si nâmen beidiu zen siten mit den sporn;  
 si neigten uf die schilde die schefte mit ir kraft:  
 des wart der kûnec hêre mit grôzen sorgen behaft.
- 184 Diu ros nâch stichen truogen diu richen kûneges fint 190  
 beide vûr einander sam si wære ein wint;  
 mit zoumen wart gewendet vil riterlichen dan:  
 mit swerten ez versuochten die zwêne grimmege man.

„So will ich selber reiten,“ sprach Siegfried der Degen,  
„Den Feinden gegenüber der Warte zu pflegen  
Bis ich recht erkunde, wo die Hecken find.“  
Da stand bald in den Waffen der schönen Sieglinde Kind.

Das Volk befohl er Hagen, als er zog hindann,  
Ihm und Gernoten, diesem kühnen Mann.  
So ritt er ganz alleine in der Sachsen Land,  
Wo er die rechte Märe wohl bald mit Ehren befand.

Er sah ein groß Geschwader, das auf dem Felde zog,  
Und seine Kraft alleine gewaltig überzog:  
Es waren vierzig tausend oder wohl noch mehr.  
Siegfried in hohem Muthē sah gar fröhlich das Heer.

Da hatte sich ein Hecke auch aus der Feinde Schar  
Erhoben auf die Warte, der wohl gewappnet war:  
Den sah der Degen Siegfried, und ihn der kühne Mann;  
Jedweder auf den Andern mit Zorn zu blicken begann.

Ich sag euch, wer der wäre, der hier der Warte pflag;  
Ein lichter Schild von Golde ihm vor dem Arme lag;  
Es war der König Lüdēgast, der hütete sein Heer.  
Der edle Fremdling sprengte herrlich wider ihn daher.

Nun hatt auch ihn Herr Lüdēgast sich feindlich auserkoren:  
Ihre Rosse reizten Beide zur Seite mit den Sporen;  
Sie neigten auf die Schilde mit aller Macht den Schaft:  
Da kam der hehre König darob in großer Sorgen Haft.

Dem Stich gehorsam trugen die Rosse pfeilgeschwind  
Die Könige zusammen als wehte sie der Wind;  
Dann mit den Zäumen wandten sie ritterlich zurück:  
Die grimmen Zwei versuchten da mit dem Schwerte das Glück.

- 185 Dô sluoc der hêrre Sivrit daz al daz velt erdôz. 191  
 dô stoup ûz dem helme, sam von brenden grôz,  
 die viuwerrôte vanken von des heldes hant.  
 dô streit vil mehtheclichen der kûene vogt ûz Niderlant.
- 186 Duch sluog im hêr Liudegast vil manegen grimmen slac; 192  
 ir ietweders ellen uf schilden vaste lac.  
 dô heten dar gehûetet wol drizec siner man:  
 ê im der helpe kâme, den sic doch Sivrit gewan
- 187 Mit drin starken wunden, die er dem kûenege sluoc 193  
 durch eine wîze brunne, diu was guot genuoc.  
 daz swert an sinen ecken brâht ûz wunden bluot.  
 des gewan der kûene Liudegast einen trûregen muot.
- 188 Er bat sich leben lâzen und bôt im siniu lant, 194  
 und sagte im daz er wære Liudgast genant.  
 dô kômen sine recken: die heten wol gesehen  
 was dâ von in beiden uf der warte was geschehen.
- 189 Er wolt in vûeren dannen: dô wart er an gerant 195  
 von drizec sinen mannen: dô werte des heldes hant  
 sinen richen gîsel mit ungebûegen slegen.  
 sit tet schaden mêre der vil zierliche degen.
- 190 Die drizec er ze tôde vil werlichen sluoc. 196  
 er liez ir leben einen: halde er reit genuoc  
 und sagte hin diu mære was hie was geschehen;  
 ouch mohte mans die wârheit an sime rôten helme sehen.
- 191 Den von Tenemarke was vil grimme leit, 197  
 ir hêrre was gebangen, dô in daz was geseit.  
 man sagte ez sinem bruoder: toben er began  
 von ungebûegem zorne, wan im leide was getân.

Da schlug der Degen Siegfried, das Feld erscholl umher.  
 Da stoben aus dem Helme, als obs von Bränden wär,  
 Die feuerrothen Funken von des Helden Hand;  
 Da stritt mit großen Kräften der kühne Vogt von Niederland.

Da schlug auch ihm Herr Lüdegast gar manchen grimmen Schlag;  
 Jedweder auf dem Schilde mit ganzem Eifer lag.  
 Da hatten es wohl dreißig gewahrt aus seinem Bann:  
 Ob die ihm Hülfe brachten, den Sieg doch Siegfried gewann

Mit dreien starken Wunden, die er dem König schlug  
 Durch einen lichten Harnisch; der war doch fest genug.  
 Das Schwert mit seiner Schärfe entlockte Wunden Blut;  
 Da gewann König Lüdegast einen traurigen Muth.

Er bat ihn um sein Leben und bot ihm all sein Land,  
 Und sagt' ihm, er wäre Lüdegast genannt.  
 Da kamen seine Necken, die hatten wohl gesehn  
 Was da von ihnen beiden auf der Warte war gesehn.

Er führt' ihn gern von dannen: da ward er angerannt  
 Von dreißig seiner Mannen: doch wehrte seine Hand  
 Seinen edeln Geißel mit ungestümen Schlägen.  
 Bald that noch größern Schaden Siegfried der zierliche Degen.

Die Dreißig zu Tode der Degen wehrlich schlug;  
 Ihrer Einen ließ er leben: der ritt da schnell genug  
 Und brachte hin die Märe von dem was hier gesehn;  
 Auch konnte man die Wahrheit an seinem rothen Helme sehn.

Gar leid war das den Necken aus dem Dänenland,  
 Als ihres Herrn Gefängniß ihnen ward bekannt.  
 Man sagt' es seinem Bruder: der fieng zu toben an  
 In ungestümem Zorne, denn ihm war wehe gethan.

- 192 Liudgast der rîche was gebüeret dan 198  
 von Sivrides gewalte zuo Guntheres man.  
 er bevalch in Hagenen: der küene reche guot  
 dô er vernam diu mære, dô wart er vrœlich genuot.
- 193 Man hiez die Burgonden ir vanen binden an. 199  
 „wol uf, sprach Sivrit, „hie wirt noch mê getân  
 ê sich der tac verende, sol ich haben den lip:  
 daz gemüet in Sassenlande vil manec wætlichez wip.
- 194 „Ir helde von dem Rine, ir sult min nemen war: 200  
 ich fan iu wol geleiten in Liudgeres schar.  
 sô sehet ir helme houtwen von guoter helde hant.  
 ê daz wir wider wenden, in wirdet forge bekant.“
- 195 Zen rossen gâht dô Gernôt und die sine man. 201  
 den vanen zuchte balde der küene spilman,  
 Volkêr der hêrre: dô reit er vor der schar.  
 dô was ouch daz gesinde ze strite hêrlichen gar.
- 196 Si vuorten doch niht mære niutwan tûsend man, 202  
 dar über zwelf rechen. stieben dô began  
 diu molte von den strâzen: si riten über lant.  
 dô sach man von in schinen vil manegen hêrlichen rant.
- 197 Dô wâren ouch die Sassen mit ir scharn kômen, 203  
 mit swerten wolgewahsen, daz hân ich sit vernomen.  
 diu swert diu sniten sêre den helden an der hant:  
 dô wolten sie den gesten weren bürge unde lant.
- 198 Der hêrren scharmeister daz volc dô vuorten dan, 204  
 dô was ouch kômen Sivrit mit den zwolef man,  
 die er mit im brâhte ûzer Niderlant.  
 des tages wart in sturme vil manec bluotegiu hant.

Lüdegast der König war hinweggebracht  
 Zu Gunthers Ingesinde von Siegfrieds Uebermacht.  
 Er befahl ihn Hagen: der kühne Recke gut,  
 Als er vernahm die Märe, da ward ihm fröhlich zu Muth.

Man gebot den Burgonden: „Die Fahne bindet an.“  
 „Wohlauf,“ sprach da Siegfried, „hier wird noch mehr gethan  
 Vor Abendzeit, verlier ich Leben nicht und Leib:  
 Das betrübt im Sachsenlande noch manches waidliche Weib.

„Ihr Helden von dem Rheine, ihr sollt mein nehmen wahr:  
 Ich kann euch wohl geleiten zu Lüdegers Schar.  
 Da seht ihr Helme hauen von guter Helden Hand:  
 Ob wir uns wieder wenden wird ihnen Sorge bekannt.“

Zu den Rossen sprangen Gernot und Die ihm unterthan.  
 Die Heerfahne faßte der kühne Spielmann,  
 Volker der Degen, und ritt der Schar voraus.  
 Da war auch das Gesinde zum Streite muthig und wohlauf.

Sie führten doch der Degen nicht mehr denn tausend Mann,  
 Darüber zwölf Recken. Zu stieben da begann  
 Der Staub von den Straßen: sie ritten über Land;  
 Man sah von ihnen scheinen manchen schönen Schildesrand.

Nun waren auch die Sachsen mit ihrer Schar gekommen,  
 Mit Schwertern wohlgewachsen, das hab ich vernommen.  
 Die Schwerter schnitten mächtig den Helden an der Hand:  
 Da wollten sie die Gäste von Burgen wehren und Land.

Der Herren Scharmeister führten das Volk heran.  
 Da war auch Siegfried kommen mit den zwölf Mann,  
 Die er mit sich führte aus dem Niederland.  
 Des Tages ward im Sturme blutig gesehen manche Hand.

- 199 Sindolt und Hünolt und ouch Gernôt, 205  
 die vrumten in dem strite vil manegen helt töt,  
 ê si rehte erbunden wie küene was ir lip:  
 daz muose sit beweinen vil manec wætlichez wip.
- 200 Volkêr und Hagene und ouch Ortwin: 206  
 laschten in dem strite vil maneges helmes schin  
 mit vliezendem bluote, die sturmküene man.  
 dô wart von Dancwarten vil michel wunder getân.
- 201 Die von Tenemarke versuohten wol ir hant; 207  
 dô hôte man von hurte erdiezen manegen rant  
 und ouch von scharphen swerten, der man dâ vil gesluoc.  
 die stritküenen Saksen tâten schaden ouch genuoc.
- 202 Dô die von Burgonden drungen in den strit, 208  
 von in wart erhouwen vil manec wunde wit:  
 dô sach man über satele vliezen daz bluot;  
 fus wurben nâch den êren die riter küene unde guot.
- 203 Man hört dâ lût erhellen den helden an der hant 209  
 diu vil scharphen wâfen, dô die von Niderlant  
 drungen nâch ir hêrren in die herten schar;  
 si kômen degenliche mit samt Sivride dar.
- 204 Volgen der von Rine niemen man im sach. 210  
 man mohte kiesen vliezen den bluotegen bach  
 durch die liechten helme von Sivrides hant  
 end er Liudgêren vor sinen hergesellen vant.
- 205 Dri widerkêre het er nu genomen 211  
 durch daz her anz ende. nu was ouch Hagen komen:  
 der half im wol ervollen in sturme sinen muot.  
 des muose dâ ersterben vor in vil manec riter guot.

Sindold und Hunold und auch Gernot,  
 Die schlugen in dem Streite vil der Helden todt  
 Eh sie ihrer Kühnheit noch selber mochten traun:  
 Das musten bald beweinen viel der weiblichen Fraun.

Voller und Hagen und auch Ortwein  
 Leschten in dem Streite manches Helmes Schein  
 Mit fließendem Blute, die Kühnen in der Schlacht.  
 Von Dankwarten wurden viel große Wunder vollbracht.

Da versuchten auch die Dänen waidlich ihre Hand;  
 Von Stößen laut erhallte mancher Schildesrand  
 Und auch von scharfen Schwertern, die man auf sie schlug.  
 Die streitkühnen Sachsen thäten Schadens auch genug.

Als die Burgonden drangen in den Streit,  
 Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit:  
 Da sah man über Sättel fließen das Blut;  
 So warben um die Ehre diese Ritter kühn und gut.

Man hörte laut erhallen den Helden an der Hand  
 Ihre scharfe Waffen, als Die von Niederland  
 Ihrem Herrn nachdrangen in die dichten Reihn;  
 Die zwölfte kamen ritterlich zugleich mit Siegfried hinein.

Deren von dem Rheine kam ihnen Niemand nach.  
 Man konnte fließen sehen den blutrothen Bach  
 Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand  
 Eh er Lüdigeren vor seinen Heergefellen fand.

Dreimal die Kehre hat er nun genommen  
 Bis an des Heeres Ende; da war auch Hagen kommen:  
 Der half ihm wohl erfüllen im Kampfe seinen Muth.  
 Da musste bald ersterben vor ihnen mancher Ritter gut.



- 206 Dô der starke Liudgêr Sivriden vant, 215  
 und daz er alse hôhe truoc an siner hant  
 den guoten Balmungen und ir sô manegen sluoc,  
 dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.
- 207 Dô wart michel dringen und grôzer swerte klanc, 216  
 dâ ir ingefinde zuo ein ander dranc.  
 do versuohten sich die rechen beide desten baz.  
 die schar begunden wichen; sich huob dâ grœzlicher baz.
- 208 Dem vogte von den Sassen was daz wol geseit, 217  
 sin bruoder was gebangen: daz was im harte leit;  
 wol wesser, daz ez tæte daz Siglinde kint.  
 man zeh es Gêrnôten: wol ervant er ez sint.
- 209 Die slege Liudgêres die wâren alsô starc, 218  
 daz im underm satele strûhte daz marc;  
 doch sich daz ros erholt: der küene Sivrit  
 der gewan in dem sturme einen vreislîchen sit.
- 210 Des half im Hagene und ouch Gêrnôt, 219  
 Dancwart und Volkêr: des lac ir vil dâ tôt.  
 Sindolt und Hûnolt, und Ortwin der degen,  
 die kunden in dem strite zem tôde manegen nider legen.
- 211 In sturme ungescheiden wârn die vürsten hêr. 220  
 dô sach man über helme vliegen manegen gêr  
 durch die liechten schilde von der helde hant;  
 man sach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlîchen rant.
- 212 In dem starken sturme erbeizte manec man 221  
 nider von den rossen. ein ander liefens an  
 Sivrit der küene und ouch Liudgêr;  
 man sach dâ schefte vliegen und vil manegen scharphen gêr.

Als der starke Lüdger Siegfrieden fand  
Wie er so erhaben trug in seiner Hand  
Balmung den guten und da so Manchen schlug,  
Darüber ward der Kühne vor Leide zornig genug.

Da gab es stark Gedränge und großen Schwerterklang,  
Wo ihr Ingesinde auf einander drang.  
Da versuchten desto grimmer die beiden Recken sich;  
Die Scharen wichen beide: der Kämpen Zorn ward fürchterlich.

Dem Bogt vom Sachsenlande war es wohl bekannt,  
Sein Bruder sei gefangen: drum war er zornentbrannt;  
Wohl wußt er, ders vollbrachte sei der Sieglinden-Sohn.  
Man zeihete des Gernoten; doch bald befand er es schon.

Da schlug so starke Schläge König Lüdgers Schwert,  
Daß ihm unterm Sattel strauchelte das Pferd;  
Doch bald erhob sichs wieder: der kühne Siegfried auch  
Gewann jetzt im Sturme einen furchtbaren Brauch.

Ihm half dabei Hagen wohl und Gernot,  
Dankwart und Volker: da lagen Viele todt.  
Sindold und Hunold und Ortwein der Degen,  
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

Untrennbar in dem Sturme waren die Fürsten hehr.  
Ueber die Helme flogen sah man da manchen Sper  
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;  
Von Blut sah man geröthet da manchen herrlichen Rand.

In dem starken Sturme sank gar mancher Mann  
Nieder von den Rossen. Einander rannten an  
Siegfried der kühne und König Lüdger;  
Man sah da Schäfte fliegen und manchen schneidigen Sper.

- 213 Dô vlouc daz schiltgespenge von Sivrides hant. 219  
den sic gedächte erwerben der helt von Niderlant  
an den küenen Saksen; die dolten ungemach.  
hei was dâ liechter ringe der küene Dancwart zebrach!
- 214 Dô het der hërre Liudgër uf eime schilte erkant 220  
gemälet eine kröne vor Sivrides hant:  
wol wesser daz ez wære der übermüete man.  
der helt zuo sinen vriunden lüte ruofen began.
- 215 ‚Geloubet iuch des strites, alle mine man. 221  
sun den Sigmundes ich hie gesehen hân,  
von Niderlant den starken hân ich hie bekant.  
in hât der übel tiuvel her zen Saksen gesant.‘
- 216 Die vanen hiez er lâzen in dem sturme nider. 222  
vrides er dô gerte; des werte man in sîder;  
doch muos er werden gîsel in Guntheres lant:  
daz hete an im ertwungen des küenen Sivrides hant.
- 217 Mit gemeinem râte sô liezen si den strit. 223  
dürkel vil der helme und der schilte wit  
si leiten von den henden: swaz sô man der vant,  
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.
- 218 Si viengen swen si wolden: des heten si gewalt. 224  
Gernôt und Hagene, die recken vil balt,  
die wunden hiezen bâren: si vuorten mit in dan  
gevangen zuo dem Rine fünf hundert wætlîcher man.
- 219 Die siglösen recken ze Tenemarken riten. 225  
done heten ouch die Saksen sô höhe niht gestriten,  
daz man in lobes jæhe: daz was den helden leit.  
dô wurden ouch die veigen von vriunden sêre gefleit.

Der Schildbeschlag des Königs zerstob vor Siegfrieds Hand.  
Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland  
An den kühnen Sachsen; die litten Ungemach.  
Hei! was da lichte Panzer der kühne Dankwart zerbrach!

Da hatte König Lüdeger auf einem Schild erkannt  
Eine gemalte Krone vor Siegfriedens Hand:  
Da wußt er wohl, es wäre der übermüthge Mann.  
Laut auf zu seinen Freunden der Held zu rufen begann:

„Begebet euch des Streites, ihr all mir unterthan!  
Den Sohn Siegmundens traf ich hier an,  
Von Niederland den starken, den hab ich hier erkannt;  
Den hat der üble Teufel her zu den Sachsen gesandt.“

Er gebot die Fahnen nieder zu laßen in dem Streit.  
Friedens er begehrte: der ward ihm nach der Zeit;  
Doch muß er Geißel werden in König Gunthers Land:  
Das hatt an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Nach allgemeinem Rathe ließ man ab vom Streit.  
Viel zerschlagner Helme und der Schilde weit  
Legten sie aus Händen; so viel man deren fand,  
Die waren blutgeröthet von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen sie wollten: sie hatten volle Macht.  
Gernot und Hagen, die schnellen, hatten Acht,  
Daß man die Wunden bahrte; da führten sie hindann  
Gefangen nach dem Rheine der Kühnen fünfhundert Mann.

Die sieglosen Recken zum Dänenlande ritten.  
Da hatten auch die Sachsen so tapfer nicht gestritten,  
Daß sie Lob erworben hätten: das war den Helden leid.  
Da beklagten ihre Freunde die Gefallnen in dem Streit.

- 220 Si hiezen ir gewæfen soumen an den Rîn. 226  
 ez hete wol geworben mit den helden sîn  
 Sivrit der starke der hete ez guot getân,  
 des im jehen muosen alle Guntheres man.
- 221 Gegen Wormez sande der hêrre Gernôt: 227  
 heim ze sinem lande den vriunden er enbôt  
 wie gelungen wære im und sinen man:  
 ez heten die vil kûenen wol nâch êren getân.
- 222 Die garzûne liefen, von den ez wart geseit. 228  
 dâ vreuten sich von liebe die e heten leit,  
 dirre lieben mære, diu in dâ wâren komen.  
 dâ wart von edelen vrouwen michel vrâgen vernomen,
- 223 Wie gelungen wære des richen kûneges man. 229  
 man hiez der boten einen vûr Rriemhilde gân.  
 daz geschach vil tougen, jan torstes über lût:  
 wan sie hete dar under ein vil liebez herzen trût.
- 224 Als si den boten komende zir kemenâte sach, 230  
 Rriemhilt diu schœne vil gûetlichen sprach:  
 .nu sag an liebiu mære: jâ gib ich dir min golt;  
 tuostuz âne triegen, ich wil dir immer wesen holt.
- 225 Wie schiet ûz dem strite min bruoder Gernôt 231  
 und ander mine vriunde? ist uns ieman tôt?  
 oder wer tet daz beste? daz soltu mir sagen.  
 dô sprach der bote biderbe: ,wir heten ninder einen zagen.
- 226 Ze vorderst in dem strite reit niemen alsô wol, 232  
 vil edeliu kûneginne, sit ich iuz sagen sol,  
 sô der gast vil kûene ûzer Rîderlant:  
 dâ worhte michel wunder des kûenen Sivrides hant.

Sie ließen ihre Waffen auffäumen nach dem Rhein.  
Es hatte wohl geworben mit den Gefährten sein  
Siegfried der starke, er hatt es wohl vollbracht:  
Das muß ihm zugestehen König Gunthers ganze Macht.

Nach Wormes sandte Boten der König Gernot:  
Daheim in seinem Lande den Freunden er entbot,  
Wie ihm gelungen wäre und den Herrn in seinem Lehn:  
Es war da von den Rühnen nach allen Ehren geschehn.

Die Botenkneben liefen; so ward es angesagt.  
Da freuten sich in Liebe, die eben Leid geklagt,  
Dieser lieben Märe, die ihnen war gekommen.  
Da ward von edeln Frauen großes Fragen vernommen,

Wie es gelungen wäre des reichen Königs Lehn?  
Man ließ der Boten Einen zu Kriemhilden gehn.  
Das geschah verstohlen, sie durst es wohl nicht laut:  
Denn Einer war darunter, dem sie längst ihr Herz vertraut.

Als sie in ihre Kammer den Boten kommen sah,  
Kriemhild die schöne gar gütlich sprach sie da:  
„Nun sag mir liebe Märe, so geb ich dir mein Gold,  
Und thust du ohne Trügen, will ich dir immer bleiben hold.“

„Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot  
Und andre meiner Freunde? blieb uns Jemand todt?  
Wer that da das Beste? das sollst du mir sagen.“  
Da sprach der biedre Bote: „Wir hatten nirgend einen Zagen.“

• „Zuvorderst in dem Streite ritt Niemand so wohl,  
Biel edle Königstochter, wenn ich es sagen soll,  
Als der kühne Fremdling aus dem Niederland:  
Da wirkte große Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.“

- 227 ,Swaz die recken alle in strite hân getân, 233  
 Dancwart und Hagene und ander sküneges man,  
 swaz iemen streit nâch êren daz was gar ein wint  
 wan aleine Sivrit, des künec Sigmundes kint.
- 228 ,Si vrumten in dem sturme der helbe vil derlagen: 234  
 doch möhte iu diße wunder niemen wol gesagen  
 was dâ worhte Sivrit, swenne er ze strite reit.  
 den vrouwen an ir mâgen tet er diu grœzlichen leit.
- 229 ,Duch muose dâ beliben vil maneger vrouwen trût. 235  
 sine slege man hörte uf helmen alsô lût,  
 daz si von wunden brâhten daz vliezende bluot:  
 er ist an allen tugenden ein riter küene unde guot.
- 230 ,Dô hêt ouch vil begangen von Meßen Ortwin: 236  
 swaz er ir mohte erlangen mit dem swerte sin,  
 die muosen wunt beliben oder meistec tût.  
 dâ tet iutwer bruoder die aller grœzisten nôt,
- 231 ,Die immer in den stürmen kunde sin geschehen: 237  
 man muoz der wârheite dem ûz erwelten jehen.  
 die stolzen Burgonden habent sô gevarn,  
 daz si vor allen schanden ir êre kunden bewarn.
- 232 ,Man sach dâ von ir handen vil manegen satel blôz, 238  
 dâ von liechten swerten daz velt sô lûte erdôz.  
 die recken von dem Rine die habent sô geriten,  
 daz ez ir vienden wære bezzer vermiten.
- 233 ,Die küenen Tronjære die vrumten grôziu leit, 239  
 dô mit volkes kreften daz her ze samne reit.  
 dâ vrumte manegen tûten des küenen Hagnen hant,  
 des vil ze sagene wære her zer Burgonden lant.

„Was von den Recken allen im Streite da geschahn,  
Danfwart und Hagen und des Königs ganzem Lehn,  
Wie herrlich sie auch stritten, das war doch gar ein Wund  
Nur gegen Siegfrieden, König Siegmundens Kind.

„Sie haben in dem Sturme der Helden viel erschlagen;  
Doch möcht euch dieser Wunder Niemand ein Ende sagen,  
Die da Siegfried wirkte, ritt er in den Streit.  
Den Fraun an ihren Freunden that er mächtiges Leid.

„Auch mußte vor ihm fallen der Friedel mancher Braut.  
Seine Schläge schollen auf Helmen also laut,  
Daß sie aus Wunden brachten das fließende Blut:  
Er ist in allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

„Da hat auch viel begangen von Metz Herr Ortwein:  
Was er nur mocht erlangen mit dem Schwerte sein,  
Das fiel vor ihm verwundet oder meistens todt.  
Da schuf euer Bruder die allergrößte Noth,

„Die jemals in den Stürmen mochte sein geschahn;  
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugestehn.  
Die stolzen Burgonden sind da so gefahren,  
Daß sie vor allen Schanden die Ehre mochten bewahren.

„Man sah von ihren Händen der Sättel viel geleert,  
Als so laut das Feld erhallte von manchem lichten Schwert.  
Die Recken von dem Rheine, die ritten allezeit,  
Daß ihre Feinde besser vermieden hätten den Streit.

„Auch die kühnen Tronjer schufen viel Beschwer,  
Als mit Volkeskräften zusammen ritt das Heer.  
Da schlug so Manchen nieder des kühnen Hagen Hand,  
Es wäre viel zu sagen davon in der Burgonden Land.



- 234 ,Sindolt und Hünolt, die Gernotes man, 240  
und Rümolt der vil küene, die hant so vil getân  
daz ez Liudgere mag immer wesen leit,  
daz er den minen herren het ze Rine widerseit.
- 235 ,Strit den aller höchsten, der inder dâ geschach 241  
ze jungest und zem ersten, den iemen dâ gesach,  
den tet vil degenlichen diu Sivrides hant.  
er bringet riche gisel her in Guntheres lant.
- 236 ,Die twanc mit sinen ellen der wætlîche man; 242  
des ouch der künec Liudegast muoz den schaden hân,  
und ouch von Saksen landen sin bruoder Liudger.  
nu heret miniu mære, edel küniginne her.
- 237 ,Si hât gebangen beide diu Sivrides hant. 243  
nie so manegen gisel man brâhte in dike lant,  
so von sinen schulden nu kumt an den Rin.  
ir enfunden disiu mære nimmer lieber gesin.
- 238 ,Man bringet der gesunden fünf hundert oder baz 244  
und der verchwunden, wizzet, vrouwe, daz,  
wol abzec ros bare her in unser lant,  
die meist hât verhouwen des küenen Sivrides hant.
- 239 ,Die durch übermüete widerseiten an den Rin, 245  
die müezen nu gebangen die Guntheres sin.  
die bringet man mit vreude her in dike lant.  
do erblüete ir liehte varwe, dô si diu mære rehte ervant.
- 240 Ir schænes antlîche daz wart rösenrôt, 246  
dô mit liebe was gescheiden ûz so grözer nôt  
der minneclîche recke, Sivrit der junge man.  
si vreute ouch sich ir vriunde: daz was von schulden getân.

„Sindold und Hunold in Gernotens Bann,  
Und Rumold der kühne haben so viel gethan,  
Lüdeger wohl mag es beklagen allezeit,  
Daß er meine Herren am Rhein gefordert zum Streit.

„Streit, den allerhöchsten, der irgend da geschah,  
Vom Ersten bis zum Letzten, den Jemand nur sah,  
Hat Siegfried gefochten mit kraftreicher Hand:  
Er bringt reiche Geißel her in König Gunthers Land.

„Die zwang mit seinen Kräften der streitbare Held,  
Wovon der König Lüdegast den Schaden nun behält,  
Und auch vom Sachsenlande sein Bruder Lüdeger.  
Nun höret meine Märe, viel edle Königin hehr!

„Gefangen hat sie beide Siegfriedens Hand:  
Nie so mancher Geißel kam in dieses Land  
Als nun durch seine Kühnheit kommt an den Rhein.“  
Ihr konntet diese Mären wohl nicht willkommener sein.

„Sie bringen der Gesunden fünfhundert oder mehr,  
Und der zum Sterben Wunden, das wißet, Königin hehr,  
Wohl achtzig Pferdebahren her in unser Land:  
Die hat zumeist verhauen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Die uns im Uebermuthe widersagten hier am Rhein,  
Die müssen nun Gefangene König Gunthers sein;  
Die bringt man mit Freuden her in dieses Land.“  
Ihre lichte Farb erblühte, als ihr die Märe ward bekannt.

Ihr schönes Antlitz wurde vor Freuden rosenroth,  
Da glücklich war geschieden aus so großer Noth  
Der minnigliche Recke, Siegfried der junge Mann.  
Sie war auch froh der Freunde: da that sie gar wohl daran.

- 241 Dô sprach diu minneclîche: „du hâst mir wol geseit.      247  
 du solt hân dar umbe ze miete richiu fleit,  
 und zehen marc von golde. die heiz ich dir nu tragen.“  
 des mac man solhiu mære richen vrouwen gerne sagen.
- 242 Man gab im sine miete, daz golt und ouch diu fleit.      248  
 dô gie an diu venster vil manec schœniu meit:  
 si warten uf die strâze: riten man dô vant:  
 vil der hœch genuoten in der Burgonden lant.
- 243 Dâ kômen die gesunden, die wunden tâten sam;      249  
 si mohten grûezen hœren von vriunden âne scham.  
 der wirt gên sinen gesten vil vrœlichen reit:  
 mit vreuden was verendet sin vil grœzlichez leit.
- 244 Do enphie er wol die sine, die vrenden tet er sam,      250  
 wan dem richen kûnege anders niht enzam  
 wan danken gûetliche den die im wâren kômen,  
 daz si den sic nâch êren in sturme hêten genomen.
- 245 Gunther bat im mære von sinen vriunden sagen,      251  
 wer im an der reise ze tôde wær erflagen:  
 dô het er vlorn niemen niutwan sehzec man.  
 verflagen man die muose, sô sit vil helde sint getân.
- 246 Die gesunden brâhten zerhouwen mangan rant'      252  
 und helme vil verschrôten in Guntheres lant.  
 si stuonden von den rossen nider vûr den sal;  
 ze liebem antphange man hôrte vrœlichen schal.
- 247 Dô hiez man herbergen die recken in die stat.      253  
 der kûnec siner geste vil schône phlegen bat;  
 er hiez der wunden hûeten und schaffen guot gemach.  
 wol man sine tugende an sinen vienden sach.

Die Schöne sprach: „Du machtest mir frohe Mär bekannt:  
Ich laße dir zum Lohne geben reich Gewand,  
Und zehn Mark von Golde heiß ich dir tragen.“  
Drum mag man solche Botschaft reichen Frauen gerne sagen.

Man gab ihm zum Lohne das Gold und auch das Kleid.  
Da trat an die Fenster wohl manche schöne Maid  
Und schaute nach der Straße, durch die man reiten fand  
Viel hochherzge Degen in der Burgonden Land.

Da kamen die Gesunden, der Wunden Schar auch kam:  
Die mochten grüßen hören von Freunden ohne Scham.  
Der Wirth ritt seinen Gästen entgegen hocheifreut:  
Mit Freuden war beendet all sein mächtiges Leid.

Da empfing er wohl die Seinen, die Fremden auch zugleich,  
Wie es nicht anders ziemte dem Könige reich  
Als denen gütlich danken, die da waren kommen,  
Daß sie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

Da ließ sich Gunther Kunde von seinen Freunden sagen,  
Wer ihm auf der Reise zu Tode wär erschlagen.  
Da hatt er nichts verloren bis auf sechzig Mann;  
Die muste man verschmerzen, wie man noch Manchen gethan.

Da brachten die Gesunden zerhauen manchen Rand,  
Und viel zerschrotner Helme in König Gunthers Land.  
Sie sprangen von den Rossen vor des Königs Saal;  
Zu liebem Empfange vernahm man fröhlichen Schall.

Da gab man Herbergen den Recken in der Stadt.  
Der König seine Gäste wohl zu verpflegen bat;  
Die Wunden ließ er hüten und warten fleißiglich.  
Wohl zeigte seine Tugend auch an seinen Feinden sich.

- 248 Er sprach zuo Liudgêre: „nu sit mir willekomen!  
ich hân von iuwern schulden schaden vil genomen:  
der wirt mir nu gebüezet ob ich gelücke hân.  
Got lône minen vriunden: si hânt mir liebe getân.“ 254
- 249 „Ir muget in gerne danken,“ sprach dô Liudgêr,  
„alsô hôher gîsel gewan nie künec mêr.  
umbe schœne huote wir bieten michel guot,  
daz ir genædeclîche an mir und minen vriunden tuot.“ 255
- 250 „Ich wil iuch ledig lâzen,“ sprach der künec, „gên;  
daz mine viende hie bi mir bestên,  
des wil ich haben bürgen, daz si miniu lant  
iht rûmen âne hulde.“ des sîchert dô ir beider hant. 256
- 251 Man brâhte si ze ruowe und schuof in ir gemach. 257  
den wunden man gebettet vil gütlichen sach;  
man schancte den gefunden met und guoten win:  
dô kunde daz gesinde nimmer vrælicher sin.
- 252 Ir zerhoutwen schilde man behalten truoc. 258  
vil bluoteger setele, der was dâ genuoc:  
die hiez man verbergen, daz weinten niht diu wîp.  
dâ kom vil hermüede maneges guoten riteres lip.
- 253 Der künec phlac siner geste vil gütlichen wol. 259  
der vremen und der kunden diu lant wâren vol.  
er bat der sêre wunden vil gütlichen phlegen.  
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.
- 254 Die erzenie kunden den bôt man richen solt, 260  
silber âne wâge, dar zuo daz liehte golt,  
daz si die helde nerten nâch des strites nôt;  
dar zuo der künec den gesten gâbe græzlichen bôt.

Er sprach zu Lüdigeren: „Nun seid mir willkommen!  
 Ich bin zu großem Schaden durch eure Schuld gekommen:  
 Der wird mir nun vergolten, wenn ich das schaffen kann.  
 Gott lohne meinen Freunden: sie haben wohl an mir gethan.“

„Wohl mögt ihr ihnen danken,“ sprach da Lüdiger,  
 „Solche hohe Geißel gewann kein König mehr.  
 Um ritterlich Gewahrjam bieten wir großes Gut,  
 Und bitten, daß ihr gnädiglich an mir und meinen Freunden thut.“

„Ich will euch,“ sprach er, „Beide ledig lassen gehn;  
 Nur daß meine Feinde hier bei mir bestehn,  
 Dafür verlang ich Bürgschaft, daß sie nicht mein Land  
 Räumen ohne Frieden.“ Darauf boten sie die Hand.

Man brachte sie zur Ruhe, wo man sie wohl verpflag,  
 Und bald auf guten Betten mancher Wunde lag.  
 Man schenkte den Gesunden Meth und guten Wein;  
 Da konnte das Gesinde nimmer fröhlicher sein.

Die zerhaunten Schilde man zum Verschlusse trug;  
 Blutgefärbter Sättel waren da genug.  
 Die ließ man verbergen, so weinten nicht die Fraun.  
 Da waren reisemüde viel gute Ritter zu schaun.

Der König seine Gäste gar gütlich verpflag.  
 Von Heimischen und Fremden das Land erfüllet lag;  
 Er ließ die Fährlichwunden gütlich verpflegen:  
 Wie hart war darnieder nun ihr Uebermuth gelegen!

Erfahrenen Aerzten bot man reichen Gold,  
 Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,  
 Wenn sie die Helden heilten nach des Streites Noth.  
 Dazu viel große Gaben der König seinen Gästen bot.

- 255 Die wider heim ze huse heten reise muot, 261  
 die bat man noch beliben so man vriunden tuot.  
 der künec gie ze räte wie er lönde sinen man:  
 si heten sinen willen nach grözen éren getân.
- 256 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: „man sol si riten lân: 262  
 über sehs wochen si in daz kunt getan  
 daz si kumen widere zeiner höchgezit;  
 so ist maneger geheilet, der nu vil sere wunder lit.“
- 257 Dô gerte ouch urloubes Sivrit von Niderlant. 263  
 dô der künec Gunther den willen sin ervant,  
 er bat in minneclichen noch bi im bestân.  
 niutwan durch Kriemhilde, so warez nimmer getân.
- 258 Dar zuo was er ze riche daz er iht næme solt; 264  
 er hetez wol verdienet. der künec was im holt;  
 sam wâren sine mâgen: die heten daz gesehen,  
 waz von sinen handen in dem strite was geschehen.
- 259 Durch der schoenen willen gedâhte er noch bestân, 265  
 ob er si sehen möhte. sit wart ez getân:  
 wol nach sinem willen wart im diu maget bekant.  
 sit reit er vrœliche heim in fines vater lant.
- 260 Der wirt hiez zallen ziten ritterscheste phlegen: 266  
 daz tet vil willeclichen dô manec junger degen.  
 die wile hiez er sidelen vor Wormez an den sant  
 den die im komen solden in der Burgonden lant.
- 261 In den selben ziten, dô si nu solden komen, 267  
 dô hete diu schœne Kriemhilt diu mare wol vernomen,  
 er wolde höchgezite durch liebe vriunde hân.  
 dô wart vil michel blizen von schœnen vrouwen getân

Wer wieder heimzureisen sann in seinem Muth,  
Den bat man noch zu bleiben wie man mit Freunden thut.  
Der König gieng zu Rathe wie er lohne seinem Lehn:  
Durch sie war sein Wille nach allen Ehren geschehn.

Da sprach der König Gernot: „Laßt sie jetzt hindann:  
Ueber sechs Wochen, das kündigt ihnen an,  
Sollten sie wiederkommen zu einem Hofgelag:  
Heil ist dann wohl Mancher, der jetzt schwer verwundet lag.“

Da bat auch um Urlaub Siegfried von Niederland.  
Als dem König Gunther sein Wille ward bekannt,  
Bat er ihn gar minniglich, noch bei ihm zu bestehn;  
Wenn nicht um Kriemhild, so wär es nimmer geschehn.

Dazu war er zu mächtig, daß man ihm böte Sold;  
Er hätt es wohl verdient. Der König war ihm hold  
Und alle seine Freunde, die das mit angesehen,  
Was da von seinen Händen in dem Kampfe war geschehn.

Er dachte noch zu bleiben um die schöne Maid;  
Vielleicht, daß er sie sähe. Das geschah auch nach der Zeit:  
Ganz nach seinem Wunsche ward sie ihm bald bekannt.  
Dann ritt er reich an Freuden heim in seines Vaters Land.

Der Wirth bat alle Tage des Ritterspiels zu pflegen;  
Das that mit gutem Willen mancher junge Degen.  
Auch ließ er Sitz' errichten vor Wormes an den Strand  
Für Die da kommen sollten in der Burgonden Land.

Nun hatt auch in den Tagen, als sie sollten kommen,  
Kriemhild die schöne die Märe wohl vernommen,  
Er stell ein Hofgelage mit lieben Freunden an.  
Da dachten schöne Frauen mit großem Fleiße daran



- 262 Mit wæte und mit gebende, daz sie dô solten tragen. 268  
Uote diu vil rîche diu mære hôrte sagen  
von den stolzen rechen, die dâ solden komen:  
dô wart ûz der valde vil rîcher kleider genomen.
- 263 Durch ir kinde liebe hiez si dô sniden kleit; 269  
dâ mit wart gezieret vil vrouwen unde meit,  
und vil der jungen rechen ûz Burgonden lant.  
si hiez ouch vil den vrenden brüeben hêrlîch gewant.
-

Gewand und Band zu suchen, das sie da wollten tragen.  
Ute die reiche vernahm die Märe sagen  
Von den stolzen Recken, die da sollten kommen:  
Da wurden aus der Lade viel reiche Kleider genommen.

Ihrer Kinder willen schneiden ließ sie manches Kleid,  
Womit sich da zierten viel Fraun und manche Maid,  
Und viel der jungen Recken aus Burgondenland.  
Sie ließ auch manchem Fremden bereiten herrlich Gewand.

---

## Aventiure

wie Sivrit Ariembilt erste gesach.

- 264 Man sach si tegelichen nu riten an den Rin, 270  
die zer höchgezite gerne wolben sin.  
die durch der künige liebe kōmen in daz lant,  
den hōt man sumelichen beidiu ros unde gewant.
- 265 In was ir gesidele allen wol bereit, 271  
den hōchsten und den besten als uns daz ist geseit,  
zwein und drizec vürsten, dā zer höchgezit:  
dā zierten sich engene alle vrouwen wider strit.
- 266 Ez was dā vil unmüezec Giselhēr daz kint. 272  
die geste mit den kunden vil gütlichen sint  
die enphieng er und Gernōt und ouch ir beider man:  
jā gruozen si die degene als ez mit ēren was getān.
- 267 Bil goltrōter setele si vuorten in daz lant, 273  
zierliche schilde und hērlīch gewant  
brāhten si ze Rine zuo der höchgezit.  
manegen ungesundē sach man vrōelichen sit.
- 268 Die in den peien lāgen und heten wunden nōt, 274  
die muosen des vergezzen wie herte was der tōt.  
die siechen ungesundē muosen si verflagen:  
si vreuten sich der mære gēn der höchgezite tagen,

## Fünftes Abenteuer.

Wie Siegfried Kriemhilden zuerst ersah.

Man sah die Helden täglich nun reiten an den Rhein,  
Die bei dem Hofgelage gerne wollten sein,  
Und den Königen zu Liebe kamen in das Land.  
Man gab ihrer Vielen beides, Ross und Gewand.

Ihnen waren auch die Sitze bereit schon zu der Frist,  
Den Höchsten und den Besten, wie uns vermeldet ist,  
Zwei und dreißig Fürsten bei dem Hofgelag:  
Da zierten um die Wette sich die Frauen für den Tag.

Gar geschäftig sah man da Geiselher das Kind.  
Die Heimischen und Fremden empfing er holdgesinnt  
Mit Gernot seinem Bruder und beiden Mannen da.  
Wohl grüßten sie die Degen, wie es nach Ehren geschah.

Viel goldrother Sättel brachten sie ins Land,  
Zierliche Schilde und herrlich Gewand  
Führten sie zum Rheine bei dem Hofgelag.  
Mancher Ungefunde gieng der Freude wieder nach.

Die bei den Fenstern liegend von Wunden litten Noth,  
Die durften nun vergeßen wie bitter sei der Tod;  
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen.  
Es freute sich ein Jeder entgegen festlichen Tagen:

- 269 Wie si leben wolden dâ ze der wirtschafft. 275  
 wünne âne mâze mit vreuden überkraft  
 heten al die liute swaz man ir dâ vant:  
 des huop sich michel wünne über al daz Guntheres lant.
- 270 An einem phingstenmorgen sach man vür gân 276  
 gekleidet wünnecliche vil manegen künen man,  
 fünf tûsend oder mere, dâ zer höchgezit.  
 sich huob diu kurzewile an manegen enden wider strit.
- 271 Der wirt der hete die sinne, im was daz wol erkant, 277  
 wie rehte herzenliche der helt von Niderlant  
 sine swester trûte, die er noch nie gesach,  
 der man sô grözer schæne vor allen juncvrouwen sach.
- C. Er sprach: „nu rätet alle, mâge und mine man, 278  
 wie wir die höchgezte sô lobeliche hân,  
 daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zit;  
 ein ieslich lop vil stæte ze jungest an den werken lit.“
- 272 Dô sprach zuo dem künige der degen Ortwin: 279  
 „welt ir mit vollen êren ze der höchzite sin,  
 sô sult ir lâzen schoutwen diu wünneclichen fint,  
 die mit sô grözen êren hie zen Burgonden fint.
- 273 „Waz wære mannes wünne, wes vreute sich sin lip, 280  
 ez entæten schæne meide und hêrlîchiu wip?  
 ir lâzet iuwer swester vür iuwer geste gân!“  
 der rât was ze liebe vil manegem helde getân.
- 274 „Des wil ich gerne volgen,“ sprach der künec dô. 281  
 alle diez erbunden wârens harte vrô.  
 ernbôt ez vroun Uoten und ir tohter wolgetân,  
 daz si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

Wie sie da leben wollten in gastlichem Genuß!  
 Wonnen ohne Maßen, der Freuden Ueberfluß  
 Hatten alle Leute so viel man immer fand:  
 Da hob sich große Wonne über Gunthers ganzes Land.

An einem Pfingstmorgen zogen sie heran  
 Woniglich gekleidet, mancher kühne Mann,  
 Fünftausend oder drüber, dem Hofgelag entgegen.  
 Da hub um die Wette sich viel Kurzweil allertwegen.

Der Wirth hatt im Sinne, was er schon längst erkannt,  
 Wie von ganzem Herzen der Held vom Niederland  
 Seine Schwester liebe, sah er sie gleich noch nie,  
 Der man den Preis der Schönheit vor allen Jungfrauen lieb.

Er sprach: „Nun rathet Alle, Freund oder Unterthan,  
 Wie wir das Hofgelage am besten stellen an,  
 Daß man uns nicht schelte darum nach dieser Zeit;  
 Zuletzt doch an den Werken liegt das Lob, das man uns beut.“

Da sprach zu dem Könige der Degen Ortwein:  
 „Soll dieß Hofgelage mit vollen Ehren sein,  
 So laßt eure Gäste die schönen Kinder sehn,  
 Denen so viel Ehren bei den Burgonden geschēhn.“

„Was wäre Manneswonne, was freut' er sich zu schaun,  
 Wenn nicht schöne Mägdelein und herrliche Fraun?  
 Darum laßt eure Schwester vor eure Gäste gehn.“  
 Der Rath war manchem Helden zu großer Freude geschēhn.

„Dem will ich gerne folgen,“ der König sprach da so.  
 Alle die es hörten waren darüber froh.  
 Er entbot es auch Frau Uten und ihrer Tochter schön,  
 Daß sie mit ihren Maiden hin zu Hofe sollten gehn.

- 275 Dô wart ûz den schrinen gesuochet guot gewant, 282  
 swaz man in der valde der guoten wæte vant,  
 die bouge mit den borten; des was in vil bereit.  
 si zierte minnecliche vil manec wætlichiu mit.
- 276 Bil manec reche tumber des tages hete muot, 283  
 daz er an ze sehene den vrouwen wære guot,  
 daz er dâ vür niht næme eins richen küneges lant.  
 si sâhen die vil gerne die si heten nie bekant.
- 277 Dô hiez der künec riche mit siner swester gân 284  
 die ir dienen solden hundert siner man,  
 ir und siner muoter: die truogen swert enhant.  
 daz was daz hofgesinde in der Burgonden lant.
- 278 Uoten die vil richen sach man mit ir komen. 285  
 die hete schoener vrouwen gefelleclich genomen  
 hundert oder mære: die truogen richiu fleit.  
 ouch gie dâ nâch ir tohter manec wætlichiu mit.
- 279 Von einer kemenâten sach man si alle gân: 286  
 dô wart vil michel schouwen von helden dar getân,  
 die des gedinge hâten, ob kunde daz geschehen,  
 daz si die maget edele solden vœrlichen sehen.
- 280 Nu gie diu minnecliche alsô der morgenrôt 287  
 tuot ûz trûeben wolken. dô schiet von maneger nôt,  
 der si dô truoc in herzen und lange hete getân.  
 er sach die minneclichen nu vil hêrlichen stân.
- 281 Jâ lûhte von ir wæte vil manec edel stein: 288  
 ir rôsenrôtiu bartwe vil minneclichen schein.  
 ob ieman wûnschen solde, der kunde niht gejechen  
 daz er ze dirre werlde hete iht schoeners gesehen.

Da ward aus den Schreinen gesucht gut Gewand,  
So viel man eingeschlagen der lichten Kleider fand,  
Der Borten und der Spangen; des lag genug bereit.  
Da zierte sich gar minniglich manche waidliche Maid.

Mancher junge Recke wünschte heut so sehr,  
Daß er bei den Frauen gern gesehen wär,  
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land:  
Sie sahen Die gar gerne, die sie nie zuvor gekannt.

Da ließ der reiche König mit seiner Schwester gehn  
Hundert seiner Recken, zu ihrem Dienst erseh'n,  
Mit ihr und seiner Mutter, die Schwerter in der Hand:  
Das war das Hofgesinde in der Burgonden Land.

Ute die reiche sah man mit ihr kommen,  
Die hatte schöner Frauen sich zum Geleit genommen  
Hundert oder drüber, geschmückt mit reichem Kleid.  
Auch Kriemhilden folgte manche waidliche Maid.

Aus einer Kemenate sah man sie alle gehn:  
Da mußte großes Spähen von Helden bald geschehn,  
Die alle harrend standen, ob es möge sein,  
Daß sie da fröhlich sähen dieses edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche wie das Morgenroth  
Tritt aus trüben Wolken. Da schied von mancher Noth  
Der sie im Herzen hegte, was lange war geschehn.  
Er sah die Minnigliche nun gar herrlich vor sich stehn.

Von ihrem Kleide leuchtete gar mancher edle Stein;  
Ihr rosenrothe Farbe gab minniglichen Schein.  
Was Jemand wünschen mochte, er mußte doch gestehn,  
Daß er hier auf Erden noch nicht so Schönes gesehn.



- 282 Sam der liechte mäne vor den sternē stāt, 289  
 des schin sō lüterliche ab den wolken gāt,  
 dem stuont si nu geliche vor andern vrouwen guot.  
 des wart vil wol gehæhet den zieren helden der muot.
- 283 Die richen kamerære sach man vor ir gān. 290  
 die hōch gemuoten degene wolden des niht lān  
 sin drungen dā si sāhen die minneclichen meit.  
 Sivride dem hēren wart beide liep unde leit.
- 284 Er dāhte in sinem muote: ‚wie kunde daz ergān, 291  
 daz ich dich minnen solde als ich gedingen hān?  
 sol aber ich dich vremen, sō wære ich samfter tōt.‘  
 er wart von gedanken dicke bleich unde rōt.
- 285 Dō stuont sō minnecliche daz Siglinde fint, 292  
 sam er entworfen wære an ein permint  
 von guotes meisters listen, sō man im jach  
 daz man helt neheinen nie sō schōnen gesach.
- 286 Die mit der vrouwen giengen, die hiezen von den wegen 293  
 wichen allenthalben: daz leiste manec degē.  
 diu hōch tragenden herzen vreuten manegen lip;  
 man sach in grōzen zūhten vil manec hērlichez wip.
- 287 Dō sprach von Burgonden der hēre Gernōt: 294  
 ‚der iu sinen dienest sō gūetlichen bōt,  
 Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam  
 vor allen disen rechen: des rāts ich mich nimmēr gescham.
- 288 Ir heizet Sivriden zuo miner swester kumen, 295  
 daz in diu maget grūeze; des habe wir immer brumen:  
 diu nie gegruozte rechen, die sol in grūezen phlegen;  
 dā mite wir hān gewonnen den vil zierlichen degē.‘

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen schwebt,  
Des Schein so hell und lauter sich aus den Wolken hebt,  
So glänzte sie in Wahrheit vor andern Frauen gut:  
Das mochte wohl erhöhen den zieren Helden den Muth.

Die reichen Kämmerlinge schritten vor ihr her;  
Die hochgemuthen Degen ließen es nicht mehr:  
Sie drängten, daß sie sähen die minnigliche Maid.  
Siegfried dem Degen war es lieb und wieder leid.

Er dacht in seinem Sinne: „Wie dacht ich je daran  
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein eitler Wahn;  
Soll ich dich aber meiden, so wär ich sanfter todt.“  
Er ward von Gedanken oft bleich und oft wieder roth.

Da sah man den Sieglinden-Sohn so minniglich da stehn,  
Als ob er wär entworfen auf einem Pergamen  
Von guten Meisters Händen: gern man ihm gestand,  
Daß man nie im Leben so schönen Helden noch fand.

Die mit Kriemhilden giengen, die hießen aus den Wegen  
Allenthalben weichen: dem folgte mancher Degen.  
Die hochgetragnen Herzen freute man sich zu schaun:  
Man sah in hohen Züchten viel der herrlichen Fraun.

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:  
„Dem Helden der so gütlich euch seine Dienste bot,  
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn  
Vor allen diesen Neckn: des Rathes spricht mir Niemand Hohn.

„Heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,  
Daß ihn das Mägdlein grüße: das bringt uns immer Frommen:  
Die niemals Neckn grüßte, soll sein mit Grüßen pflegen,  
Daß wir uns so gewinnen diesen zierlichen Degen.“

- 289 Dô giengen swirtes mâgen dâ man den helt vant. 296  
 si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:  
 ‚iu hât der künec erlobet ir sult ze hove gân,  
 sin swester sol iuch grüezen: daz ist zen êren iu getân.‘
- 290 Dô wart der degene guote der mære vil gemeit. 297  
 jâ truog er in dem muote liep âne leit,  
 daz er sehen solde der schœnen Uoten kint.  
 mit minneclîchen tugenden si gruozte Sivriden sint.
- 291 Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach, 298  
 dô erzunde sich ir varwe; diu schœne meit sprach:  
 ‚sit willekomen, er Sivrit, ein edel riter guot.‘  
 dô wart im von dem gruoze wol gehœhet der muot.
- 292 Er neig ir minneclîchen, genâde er ir bôt. 299  
 si twanc gên einander der seneden minne nôt;  
 mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an  
 der hêrre und ouch diu vrouwe: daz wart vil tougen getân.
- 293 Wart dâ vriuntlîche getriutet ir vil wîziu hant 300  
 von herzen lieber minne, daz ist mir unbekant.  
 doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân:  
 zwei minne gerndiu herzen heten anders missjetân.
- 294 Bi der sumerzite und gên des meijen tagen 301  
 dorft er niht mære in sime herzen tragen  
 sô vil hôher vreude sô er dâ gewan,  
 dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.
- 295 Dô dâhte manec recke: ‚hei wâr mir sam geschœhen, 302  
 daz ich ir gienge nebene als ich ihn hân gesehen,  
 oder bi ze ligene! daz lieze ich âne haz!‘  
 ez gediende noch nie recke nâch einer küneginne baz.

Des Wirthes Freunde giengen, wo man den Helden fand;  
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:  
„Der König will erlauben, ihr sollt zu Hofe gehn,  
Seine Schwester soll euch grüßen: die Ehre soll euch geschehn.“

Da ward der Held, der gute, der Märe hocheufreit:  
Er trug in seinem Muth Liebe sonder Leid,  
Daß er der schönen Ute Tochter sollte sehn.  
Mit minniglichen Blicken empfing sie Siegfrieden schön.

Als sie den Hochgemuthen vor sich stehen sah,  
Ihre Farbe ward entzündet; die Schöne sagte da:  
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut.“  
Da ward ihm von dem Gruße gar wohl erhöhet der Muth.

Er neigte sich ihr minniglich, als er den Dank ihr bot.  
Da zwang sie zu einander sehnender Minne Noth;  
Mit liebem Blick der Augen sahn einander an  
Der Held und auch das Mägdelein; das ward verstohlen gethan.

Ward da mit sanftem Drucke geliebtest ihre weiße Hand  
In herzlicher Minne, das ist mir unbekannt.  
Doch kann ich auch nicht glauben, sie hätten nicht gethan.  
Zwei liebbedürftige Herzen thäten Unrecht daran.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen  
Durst er in seinem Herzen nimmer wieder tragen  
So viel hoher Wonne als er da gewann,  
Da die ihm gieng zur Seite, die der Held zu minnen sann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär mir so geschehn,  
Daß ich ihr gieng' zur Seite, wie ich ihn gesehn,  
Oder bei ihr läge! das nähm ich gerne hin.“  
Es diente nie ein Recke so gut einer Königin.

- 296 Von swelher künige lande die geste kômen dar, 303  
 die nâmen algeliche wan ir zweier war.  
 ir wart erloubet küssen den wætlîchen man:  
 im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.
- 297 Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt: 304  
 ‚des vil hôhen gruozes lit vil maneger wunt,  
 des ich dâ wol enphinde, von Sivrides hant:  
 Got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant!‘
- 298 Man hiez dô allenthalben wîchen von den wegen 305  
 der schœnen Kriemhilde; vil manegen kûenen degen  
 sach man gezogenlichen ze kirche mit ir gân.  
 sit wart von ir gescheiden der vil wætlîche man.
- 299 Dô gie si zuo dem münster, ir volgete manec wip. 306  
 dâ was ouch wol gezieret der küneginne lip,  
 daz dô hôher wûnsche maneger wart verlorn.  
 si was ze ougen weide manegem recken erforn.
- 300 Vil kûme beite Sivrit daz man dâ gesanc. 307  
 er mohte sinen sælden immer sagen danc  
 daz im diu was sô wæge, die er im herzen truoc:  
 ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.
- 301 Dô si kom vûr daz münster als er hete ê getân, 308  
 man sach in vriuntliche zuo Kriemhilde gân.  
 do begunde im danken diu vil schœniu mit,  
 daz er vor ir mâgen sô rehte hêrlîchen streit.
- 302 ‚Nu lôn iu Got, her Sivrit,‘ sprach daz schœne kint, 309  
 ‚daz ir daz habt verdienet, daz iu die recken sint  
 sô holt in guoten triuwen sô ich si hære jehen.‘  
 dô begunde er minneclîche an vroun Kriemhilde jehen.

Aus welchen Königs Landen ein Gast gekommen war,  
 Er nahm im ganzen Saale nur dieser beiden wahr.  
 Ihr ward erlaubt zu küssen den waidlichen Mann:  
 Ihm ward in seinem Leben nie so Liebes gethan.

Von Dänemark der König hub an und sprach zur Stund:  
 „Des hohen Grusses willen liegt hier Mancher wund,  
 Wie ich nun wohl gewahre, von Siegfriedens Hand:  
 Gott laß ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land.“

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen  
 Kriemhild der schönen; manchen kühnen Degen  
 Sah man wohlgezogen mit ihr zur Kirche gehn.  
 Bald ward von ihr geschieden dieser Degen ausersehn.

Da gieng sie zu dem Münster; ihr folgten viel der Fraun.  
 Da war in solcher Zierde die Königin zu schaun,  
 Daß da hoher Wünsche mancher ward verloren;  
 Sie war zur Augenweide viel der Recken auserkoren.

Raum erharrte Siegfried bis schloß der Messgesang;  
 Er mochte seinem Heile des immer sagen Dank,  
 Daß ihm so gewogen war die er im Herzen trug:  
 Auch war Er der Schönen nach Verdienste hold genug.

Als sie vor das Münster kam, wie er zuvor gethan,  
 Man sah ihn freundlich wieder sich Kriemhilden nahn.  
 Da begann ihm erst zu danken die minnigliche Maid,  
 Daß er vor allen Recken so kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried,“ so sprach das schöne Kind,  
 „Daß ihrs verdienen mochtet, daß euch die Recken sind  
 So hold mit ganzer Treue, wie sie zumal gestehn.“  
 Da begann er Frau Kriemhilden minniglich anzusehn.

- 303 ‚Ich sol in immer dienen‘, sprach Sivrit der degene, 310  
 ‚und entwil min houbet nimmer e gelegen  
 ich entwerbe nach ir willen, sol ich min leben han.  
 das muoz iu ze dienste, min vrou Kriemhilt, sin getan.‘
- 304 Inre tage zwelven, der tage als ieslich, 311  
 sach man bi dem degene die maget lobelich,  
 so si ze hove solde vor den vürsten gan.  
 der dienst wart dem rechen durch große liebe getan.
- 305 Breude unde wünne und michelen schal 312  
 sach man tegeliche vor Guntheres sal,  
 dar üze und ouch darinne von manegem künene man.  
 Ortwin und Hagene größer wunder vil began.
- 306 Swes iemen phlegen solde, des wären vil bereit 313  
 mit volleclicher mäze, die helde vil gemeit.  
 des wurden von den gesten die rechen wol bekant;  
 da von so was gezieret allez Guntheres lant.
- 307 Die e da wunde lägen, die sach man vüre gan: 314  
 si wolden kurzewile mit dem gefinde han,  
 schirmen mit den schilden und schiezen manegen schaft.  
 des hulsen in genuoge: si heten grözliche kraft.
- 308 In der höchzite der wirt hiez ir phlegen 315  
 mit der besten spise. er hete sich bewegen  
 aller slachte schande, die ie künec gewan.  
 man sach in vriuntliche zuo den sinen gesten gan.
- 309 Er sprach: ‚ir guoten degene, e das ir scheidet hin, 316  
 so nemet mine gäbe: also stet min sin,  
 das ich immer diene; vermaehet niht min guot:  
 das wil ich mit iu teilen: des han ich willigen muot.‘

„Stäts will ich ihnen dienen,“ sprach Siegfried der Degen,  
„Und will mein Haupt zur Ruhe niemals niederlegen  
Bis ihr Wunsch geschehen, hält mir das Leben an:  
Das soll euch zu Liebe, Frau Kriemhild, werden gethan.“

Innerhalb zwölf Tagen, so oft es neu getagt,  
Sah man bei dem Degen die wonnigliche Magd,  
So sie zu Hofe durfte vor den Fürsten gehn.  
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

Freude und Wonne und lauten Freudenschall  
Bernahm man alle Tage vor König Gunthers Saal,  
Davor und darinnen von manchem kühnen Mann.  
Von Orttwein und Hagen wurden Wunder viel gethan.

Was man zu üben wünschte, des waren gleich bereit  
In völliglichem Maße die Degen kühn im Streit.  
Da machten vor den Gästen die Recken sich bekannt;  
Es war eine Zierde König Gunthers ganzem Land.

Die lange wund gelegen wagten sich an den Wind:  
Sie wollten kurzweilen mit des Königs Ingesind,  
Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schaft.  
Des halfen ihnen Viele; sie hatten größliche Kraft.

Bei dem Hofgelage ließ sie der Wirth verpflegen  
Mit der besten Speise; es durfte sich nicht regen  
Nur der kleinste Tadel, der Fürsten mag entstehn;  
Man sah ihn jezo freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

Er sprach: „Ihr guten Degen, bevor ihr reitet hin,  
So nehmt meine Gaben: also steht mein Sinn,  
Ich will euch immer danken; verschmähet nicht mein Gut:  
Es unter euch zu theilen hab ich willigen Muth.“



- 310 Die von Tenemarken sprächen sâ zehant: 317  
 ‚ê daz wir wider riten heim in unser lant,  
 wir gern stæter suone: des ist uns rechen nôt:  
 wir hân von iutvern degenen manegen lieben vriunt tôt.‘
- 311 Liudegast geheilet siner wunden was: 318  
 der vogt von den Saksen nâch strite wol genas.  
 etesliche tôten si liezen dâ ze lant.  
 dô gie der künec Gunther dâ er Sivriden vant.
- 312 Er sprach zuo dem degene: ‚nu râte wie ich tuo. 319  
 die unser widerwinnen wellent riten vruo,  
 und gernt stæter suone an mich und mine man:  
 nu râtâ, degen küene, was dich des dünke guot getân.‘
- 313 ‚Was mir die hêrren bieten, daz wil ich dir sagen: 320  
 swaz vûnf hundert mære goldes mûgen tragen,  
 daz gebent si mir gerne, wil ich si ledec lân.‘  
 dô sprach Sivrit: ‚daz wær übele getân.‘
- 314 ‚Ir sult si ledeclichen hinnen lâzen varn: 321  
 und daz die rechen edele vûrbaz bewarn  
 vientlichez riten her in iutwer lant,  
 des lânt iu geben sîcherheit hie der beider hêrren hant.‘
- 315 ‚Des râtes wil ich volgen.‘ dâ mite si giengen dan. 322  
 den sinen widertwinnen wart daz kunt getân,  
 ir goldes gerte niemen, daz si dâ bûten ê.  
 dâ heime ir lieben vriunden was nâch den hermüeden wê.
- 316 Manegen schilt vollen man dar schages truoc; 323  
 er teilt es âne wâge den vinden sîn genuoc,  
 bi vûnf hundert marken und eteslichen baz.  
 Gernôt der vil küene der riet Gunthere daz.

Die vom Dänenlande sprachen gleich zur Hand:  
„Bevor wir wieder reiten heim in unser Land,  
Gewährt uns stäten Frieden: das ist uns Necken noth:  
Uns sind von euern Degen viel der lieben Freunde todt.“

Genesen seiner Wunden war Lüdegast dertweil;  
Der Bogt des Sachsenlandes ward leicht vom Kampfe heil.  
Etliche Todte ließen sie im Land.  
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Degen: „Nun rathe, wie ich thu.  
Unfre Widersacher wollen reiten morgen fruh;  
Um stäte Sühne gehn sie mich und die Meinen an:  
Nun rath, kühner Degen, was dich dünke wohlgethan.“

„Wes' sich die Herrn getrösten, das will ich dir sagen:  
Was fünfhundert Mähren an Golde mögen tragen,  
Das bieten sie mir gerne für ihre Freiheit an.“  
Da sprach aber Siegfried: „Ihr thätet übel daran.“

„Ihr sollt sie beide ledig von hinnen lassen fahren;  
Nur daß die edeln Necken fürder sich bewahren  
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,  
Laßt euch zu Pfande geben der beiden Könige Hand.“

„Dem Rathe will ich folgen.“ So giengen sie hindann.  
Seinen Widersachern ward es kundgethan,  
Des Golds begehre Niemand, das sie geboten eh.  
Daheim den lieben Freunden war nach den heermüden weh.

Viel Schilde schatzbeladen trug man da herbei:  
Das theilt' er ungetwogen seinen Feinden frei,  
An fünfhundert Marken oder gar noch mehr;  
Gernot rieth es Gunthern, dieser Degen kühn und hehr.

- 317 Urloup si dô nâmen alsô si wolben dan. 324  
 dô sach man die geste vür Kriemhilde gân,  
 und ouch dô vrou Uote diu küneginne saz.  
 ez entwart nie degene mêre geurloubet baz.
- 318 Herberge wurden lære, dô si dannen riten. 325  
 doch bestuont dô heime mit hêrlichen siten  
 der künec mit den sinen und manec edel man:  
 die sach man tegelichen vür vroun Kriemhilde gân.
- 319 Urloup nemen wolde ouch Sivrit ein helt guot: 326  
 er wânde niht erwerben des er hete muot.  
 der künec sagen hôrte daz er wolde dan:  
 Gifelher der junge in von der reise gewan.
- 320 ,Wâr woldet ir nu riten, edel Sivrit? 327  
 belibet bi den recken, tuot des ich iuch bit,  
 bi Gunther dem künige und bi sinen man.  
 hie sint vil schœne vrouwen, die man iuch sol sehen lân.'
- 321 Dô sprach der starke Sivrit: ,sô lât diu roß stân: 328  
 ich wolde hinnen riten; des wil ich abe gân;  
 und traget hin die schilde. jâ wolde ich in min lant:  
 des hât mich her Gifelher mit grôzen triutwen erwant.'
- 322 Sus beleip der küene durch vriunde liebe dô. 329  
 jâ wær er in den landen niender anderstwâ  
 gewesen alse sanfte: dô von daz geschach,  
 daz er nu tegeliche die schœnen Kriemhilde sach.
- 323 Durch ir unmâzen schœne der hêrre dô beleip. 330  
 mit maneger kurzweile man nu die zit vertreip;  
 wan daz in twanc ir minne: diu gab im dicke nôt;  
 dar umbe sit der küene lac vil jâmerlichen tôt.

Da baten sie um Urlaub, sie wollten nun hindann.  
 Die Gäste giengen alle vor Kriemhild heran,  
 Und dahin auch wo Frau Ute saß, die Königin.  
 Es zogen nie mehr Degen so wohl beurlaubt dahin.

Die Herbergen leerten sich, als sie von dannen ritten:  
 Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten  
 Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:  
 Die giengen alle Tage zu Frau Kriemhilden heran.

Da wollt auch Urlaub nehmen Siegfried der gute Held,  
 Verzweifelnd zu erwerben, worauf sein Sinn gestellt.  
 Der König hörte sagen, er wolle nun hindann:  
 Geiselher der junge ihn von der Reise gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?  
 Höret meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,  
 Bei Gunther dem Könige und bei seinem Lehn:  
 Hier sind viel schöne Frauen, die läßt man euch gerne sehn.“

Da sprach der starke Siegfried: „So laßt die Kofse stehn.  
 Von hinnen wollt ich reiten, das laß ich mir vergehn.  
 Tragt auch hinweg die Schilde: wohl wollt ich in mein Land:  
 Davon hat mich Herr Geiselher mit großen Treuen gewandt.“

So verblieb der Kühne dem Freund zu Liebe dort.  
 Auch wär ihm in den Landen an keinem andern Ort  
 So wohl als hier geworden: daher es nun geschah,  
 Daß er nun alle Tage die schöne Kriemhilde sah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.  
 Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;  
 Nur zwang in ihre Minne, die schuf ihm oftmals Noth;  
 Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer todt.

## Aventiure

wie Gunther gēn Iſlande nach Brünhilt vuor.

- 324 Iteniwe mære ſich huoben über Rin: 331  
man ſeite daz dā wære manec magedin.  
der dāhte im eine werben des künec Gunthers muot.  
daz dāhte ſine recken und die hēren alle guot.
- 325 Ez was ein küneginne geſezzen über ſē, 332  
ninder ir geliche was deheiniu mē.  
ſi was unmāzen ſchōne, vil michel was ir kraft;  
ſi ſchōz mit ſnellen degenen umbe minne den ſchaft.
- 326 Den ſtein warf ſi verre, dar nāch ſi witen ſpranc. 333  
ſwer ir minne gerte, der muoſe āne wanf  
driu ſpil an gewinnen der vrouwen wol geborn:  
gebraft im an eime, er het daz houbet verlorn.
- 327 Des het diu juncvrouwe unmāzen vil getān. 334  
do gebriefch ez bi dem Rine ein riter wol getān,  
der wande ſine ſinne an daz ſchōne wip;  
des muoſen vil helde ſit verliefen den lip.
- C. Dō ſi eines tages ſāzen, der künec und ſine man, 335  
manegen ende ſi ez māzen beidiu wider unde dan,  
welche ir hēre möhte zinem wibe nemen,  
diu in ze vrouwen töhte und ouch dem lande möhte zemen.

## Sechstes Abenteuer.

Wie Gunther um Brunhild gen Island fuhr.

Wieder neue Märe erhob sich über Rhein:  
Man sagte sich, da wäre manches Mägdelein.  
Sich eins davon zu werben sann König Gunthers Muth.  
Das dauchte seine Recken und die Herren alle gut.

Es war eine Königstochter gefeßen überm Meer,  
Ihr zu vergleichen war keine andre mehr.  
Schön war sie aus der Maßen und mächtig ihre Kraft;  
Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf sie ferne, nach dem sie weithin sprang;  
Wer ihrer Minne gebrachte, der mußte sonder Wanf  
Drei Spiel' ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;  
Gebrach es ihm an Einem, so war das Haupt ihm verloren.

Die Königstochter hatte das manchesmal gethan.  
Da erfuhr es an dem Rheine ein Ritter wohlgethan,  
Der seine Sinne wandte auf das schöne Weib.  
Drum mußten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

Als einst mit seinen Leuten saß der König hehr,  
Ward es von allen Seiten berathen hin und her,  
Welche ihr Herr sollte sich zum Gemahl erschaun,  
Die er zum Weibe wollte und dem Land geziemte zur Frau.

- 328 Dô sprach der vogt von Rine: ‚ich wil an den sê 336  
 hin zuo Brünhilde swie ez mir ergê.  
 ich wil umbe ir minne wâgen den lip:  
 den wil ich verliesen sine werde min wip.‘
- 329 ‚Daz wil ich widerrâten,‘ sprach dô Sivrit. 337  
 ‚jâ hât diu küneginne sô breislîchen sit,  
 swer ir minne wirbet, daz ez in hôhe stât.  
 des muget ir der reise haben wêrlîchen rât.‘
- C. Dô sprach der künec Gunther: ‚nie geboren wart ein wip 338  
 sô stark und ouch sô küene, ine wolde wol ir lip  
 in strite betwingen mit min selbes hant.‘  
 ‚swiget,‘ sprach dô Sivrit, ‚iu ist ir ellen unbekant.
- C. ‚Und wêren iuwer viere, dine kunden niht genesen 339  
 von ir vil grimmen zorne: ir lât den willen wesen,  
 daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,  
 sone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre wesen nôt.‘
- d. ‚Nu si swie stark si welle, ine lâze der reise niht 340  
 hin ze Brünhilde, swaz halt mir geschîht.  
 durch ir unmâzen schœne muoz ez gewâget sin:  
 waz ob mir Got gewüezet, daz si mir volget an den Rîn?‘
- 330 ‚Sô wil ich iu daz râten,‘ sprach dô Hagene, 341  
 ‚ir bitet Sivride mit iu ze tragene  
 die vil starken sorge: daz ist nu min rât,  
 sit im daz ist sô kûndec wiez umbe Brünhilde stât.‘
- 331 Er sprach: ‚wiltu mir helfen, vil edel Sivrit, 342  
 die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit.  
 und wirt mir ze trûte daz hêrlîche wip,  
 ich wil durch dinen willen wâgen êre unde lip.‘

Da sprach der Bogt vom Rheine: „Ich will an die See  
Hin zu Brunhilden wie es mir ergeh.  
Ich will um ihre Minne verwagen meinen Leib,  
Und den will ich verlieren, gewinn ich Sie nicht zum Weib.“

„Das will ich widerrathen,“ sprach Siegfried wider ihn:  
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,  
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu stehn:  
Drum mögt ihrs wohl entrathen auf diese Reise zu gehn.“

Da sprach der König Gunther: „Es ward ein Weib wohl nie  
So stark und kühn geboren, im Streite wollt ich sie  
Leichtlich überwinden allein mit meiner Hand.“  
„Schweigt,“ sprach da Siegfried, „ihre Kraft ist euch noch unbekannt.“

„Und wären Eurer viere die könnten nicht gedeihn  
Vor ihrem grimmen Zorne: drum laßt den Willen sein,  
Das rath ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,  
So macht um ihre Minne euch nicht vergebliche Noth.“

„Sei sie so stark sie wolle, die Reise muß ergehn  
Hin zu Brunhilden, mag mir was will geschehn.  
Ihrer hohen Schönheit willen muß es gewaget sein:  
Vielleicht daß Gott mir füget, daß sie mir folgt an den Rhein.“

„So will ich euch rathen,“ begann da Hagen,  
„Bittet Siegfrieden mit euch zu tragen  
Die Last dieser Sorge; das ist der beste Rath,  
Weil er von Brunhilden so gute Kunde doch hat.“

Er sprach: „Biel edler Siegfried, willst du mein Helfer sein  
Zu werben um die Schöne? Thu nach der Bitte mein;  
Und gewinn ich mir zur Trauten das herrliche Weib,  
So vermag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib.“



- 332 Des antwurte Sivrit Sigmundes sun: 343  
 ‚gistu mir din swester, so wil ich ez tuon,  
 die schœnen Kriemhilde, ein küneginne hêr:  
 so gere ich niht lones nâch minen arbeiten mêr.‘
- 333 ‚Daz lobe ich,‘ sprach Gunther, ‚Sivrit, an dine hant. 344  
 unde kumet diu schœne Brünhilt in daz lant,  
 so wil ich dir ze wibe mine swester geben:  
 so mahtu mit ir immer vrœlichen leben.‘
- 334 Des swuoren si dô eide, die rechen vil hêr. 345  
 des wart ir arbeit verre desten mêr  
 ê si die wolgetânen brâhten an den Rin:  
 des muosen die kûenen sit in grôzen noeten sin.
- C. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen, 346  
 si sin in holn bergen und daz si ze scherme tragen  
 einez heizet tarnkappen, von wunderlicher art:  
 swerz hât an sime libe, der sol vil gar wol sin bewart
- C. Vor slegen und vor stichen; in mûge ouch niemen sehen 347  
 swenne er si darinne; beide hœren unde spehen  
 mag er nâch sinem willen, daz in doch niemen siht;  
 er si ouch verre sterker, als uns diu aventure gihet.
- 335 Sivrit muose vûeren die kappen mit im dan, 348  
 die der helt kûene mit sorge gewan  
 ab eime getwerge, daz hiez Albrich.  
 sich garten zuo der verte rechen kûene unde rich.
- 336 Also der starke Sivrit die tarnkappen truoc, 349  
 so hete er darinne freste genuoc,  
 zwelf manne sterke, als uns ist geseit.  
 er gewan mit grôzen listen die vil hêrlichen meit.

Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmunds Sohn:  
„Giebst du mir deine Schwester, so thu ich es schon,  
Kriemhild die schöne, eine Königin hehr:  
So begehrt ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr.“

„Das gelob ich,“ sprach da Gunther, „Siegfried, dir an die Hand.  
Und kommt die schöne Brunhild her in dieses Land,  
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben:  
So magst du mit der Schönen immer in Freuden leben.“

Des schwuren sie sich Eide, die Ritter kühn und hehr.  
Da schuf es ihnen beiden viel Arbeit und Beschwer  
Eh sie die Wohlgethane brachten an den Rhein.  
Da mußten bald die Kühnen darum in großen Nöthen sein.

Von wilden Gezwergen hab ich hören sagen,  
Daß sie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,  
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art;  
Wer sie am Leibe trage, der sei gar wohl darin bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög auch Niemand sehn  
So lang er drin verweile; hören doch und spähn  
Mag er nach seinem Willen, daß Niemand ihn erschaut;  
Ihm wachsen auch die Kräfte, wie uns die Märe vertraut.

Die Tarnkappe führte nun Siegfried mit hindann,  
Die der kühne Degen mit Sorgen einst gewann  
Von einem Gezwerge mit Namen Alberich.  
Da schickten sich zur Reise Recken kühn und ritterlich.

Wenn der starke Siegfried die Tarnkappe trug,  
So gewann er drinnen der Kräfte genug,  
Zwölf Männer Stärke, so wird uns gesagt.  
Er erwarb mit großen Listen diese herrliche Magd.

110 Abenteuer wie Gunther gen Islande nach Brünhilt vor.

- 337 Du was diu selbe tarnhût alsô getân, 350  
daz dar inne wôrhte ein ieslicher man  
swaz er selbe wolde, daz in niemen sach.  
dâ mit gewan er Brünhilt; dâ von im leide geschach.
- 338 ‚Du solt mir sagen, Sivrit, ê unser vart ergê, 351  
wie wir mit vollen êren kômen an den sê?  
suln wir riter vûeren in Brünhilde lant?  
driȝec tûsent degene, die werdent schiere besant.‘
- B. ‚Swie vil wir volkes vûeren,‘ sprach aber Sivrit, 352  
‚ez phligt diu kûneginne sô vreislicher sit,  
die müezen doch ersterben von ir übermuot.  
ich wil iuch baz bewisen, degen kûene unde guot.
- B. ‚Wir suln in recken wise varn zetal den Rîn. 352  
die wil ich iu nennen die daz suln sîn:  
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;  
so erwerben wir die vrouwen, swiez uns dar nâch ergê.
- 339 ‚Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen, 353  
der drite daz si Hagene: wir suln wol genesen;  
der vierte daz si Dancwart, der vil kûene man.  
uns geturren ander tûsent mit strite nimmer bestân.‘
- 340 ‚Diu mære wesse ich gerne,‘ sprach der kûnec dô, 354  
‚ê wir hinnen vûeren, des wære ich harte vrô,  
waz wir kleider solden vor Brünhilde tragen,  
diu uns dâ wol zæmen: Sivrit, daz soltu mir sagen.‘
- 341 ‚Wât die aller beste, die ie man bevant, 355  
treit man zallen zîten in Brünhilde lant:  
des suln wir rîche kleider vor der vrouwen tragen,  
daz wirs iht haben schande sô man diu mære hære sagen.‘

Auch war so beschaffen die Nebelkappe gut,  
Ein Jeder mochte drinnen thun nach seinem Muth  
Was er immer wollte, daß ihn doch Niemand sah.  
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

„Du sollst mir sagen, Siegfried, eh unsre Fahrt gescheh,  
Wie wir mit vollen Ehren kommen an die See?  
Sollen wir Ritter führen in Brunhildens Land?  
Dreißig tausend Degen, die werden eilends besandt.“

„Wie viel wir Volkes führten,“ sprach Siegfried wider ihn,  
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,  
Das müste doch ersterben vor ihrem Uebermuth.  
Ich will euch beßer rathen, Degen ihr kühn und gut.“

„In Reckenweise fahren laßt uns zu Thal den Rhein.  
Die will ich euch nennen, die das sollen sein:  
Zu uns zwein noch zweie und Niemand anders mehr,  
Daß wir die Frau erwerben, was auch geschehe nachher.“

„Der Gesellen bin ich einer, du sollst der andre sein,  
Und Hagen sei der dritte: wir mögen wohl gedeihn;  
Der vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann.  
Es dürfen Andrer tausend zum Streite nimmer uns nahen.“

„Die Märe wüßt ich gerne,“ der König sprach da so,  
„Oh wir von hinnen führen, des wär ich herzlich froh,  
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,  
Die uns geziemen möchten: das sollst du mir, Siegfried, sagen.“

„Gewand das allerbeste, das man irgend fand,  
Trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land:  
Drum laßt uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,  
Daß wirs nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen.“

- B. Dô sprach der degen guoter: „sô wil ich selbe gân 356  
ze miner lieben muoter, ob ich erwerben kan,  
daz uns ir schœnen meide helfen brüeben fleit,  
diu wir tragen mit êren vür die hêrlichen meit.“
- B. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlichen fiten: 357  
„zwiu wolt ir iuwer muoter· sôlher dienste biten?  
lât iuwer swester hœren wes ir habet muot:  
si ist sô kunstriche, daz diu kleider werdent quot.“
- 342 Do enbôt er siner swester daz er se wolde sehen 358  
und ouch der degen Sivrit. E daz was geschehen,  
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gefleit.  
daz die hêrren kômen, daz was ir mæzlichen leit.
- 343 Nu was ouch ir gefinde geziert als im gezam. 359  
die vürsten kômen beide: dô si daz vernam,  
dô stuont si von dem sedele: mit zûhten si dô gie,  
dâ si den gâst vil edele und ouch ir bruoder enphie.
- \*344 „Si willekomen min bruoder und der geselle sin. 360  
diu mære ich weste gerne,“ sprach daz magedin,  
„was ir hêrren woldet sit ir ze hove gât.  
daz lât mich beide hœren wiez iu hœchgemuoten stât.“
- 345 Dô sprach der künec riche: „vrouwe, ich wilz iu sagen. 361  
wir müezen michel sorgen bi hohme muote tragen;  
wir wellen hübschen riten verne in vremdiu lant:  
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.“
- 346 „Nu sizet, lieber bruoder,“ sprach daz küneges kint. 362  
„lât mich rehte hœren wer die vrouwen sint,  
der ir gert ze minne in ander küneger lant.“  
die üzertweltên beide nam diu vrouwe bi der hant.

Da sprach der gute Degen: „So will ich selber gehn  
Zu meiner lieben Mutter, ob es nicht mag geschehn,  
Daß ihre schönen Mägde uns schaffen solch Gewand,  
Das wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land.“

Da sprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:  
„Was wollt ihr eure Mutter um solche Dienste bitten?  
Laßt eure Schwester hören euern Sinn und Muth:  
Die ist so kunstreich, unsre Kleider werden gut.“

Da entbot er seiner Schwester, er wünsche sie zu sehn,  
Und auch der Degen Siegfried. Eh sie das ließ geschehn,  
Da hatte sich die Schöne geschmückt mit reichem Kleid.  
Daß die Herren kamen schuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Gefinde geschmückt nach seinem Stand.  
Die Fürsten kamen beide; als sie das befand,  
Da erhob sie sich vom Sitze: wie zuchtreich sie da gieng,  
Als sie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfieng!

„Willkommen sei mein Bruder und der Geselle sein.  
Nun möcht ich gerne hören,“ sprach das Mägdelein,  
„Was euch Herrn geliebet, daß ihr zu Hofe kommt:  
Das laßt mich beide hören was euch Hochgemuthen frommt.“

Da sprach der reiche König: „Frau, ich wills euch sagen.  
Wir müssen große Sorge bei hohem Muthe tragen:  
Wir wollen werben reiten fern in fremdes Land,  
Und möchten zu der Reise haben zierlich Gewand.“

„Nun sitzet, lieber Bruder,“ sprach das Königskind,  
„Und laßt mich erst vernehmen wer die Frauen sind,  
Die ihr begehrt zu minnen in fremder Könige Land.“  
Die Auserwählten beide nahm das Mägdelein bei der Hand:

- 347 Dô gie si mit den degenen, dâ si e selbe saz. 363  
 matraz diu richen, ir sult gelouben daz,  
 lâgen allenthalben an dem vlezge nider:  
 si heten bi den vrouwen guote kurzwile sider.
- 348 Briuntliche blicke und gûetlichen sehen, 364  
 daz mohte von in beiden harte vil geschehen.  
 er truoc si in dem herzen, si was im sô der lip.  
 er erwarp mit starkem dienste, daz si sîder wart sin wip.
- B. Dô sprach der kûnec Gunther: ‚Wil liebiu swester min, 365  
 âne dine helfe kunde ez niht gesin.  
 wir wellen kurzwilen in Brünhilde lant:  
 dâ bedorften wir ze tragene vor vrouwen hêrlîch gewant.‘
- B. Dô sprach diu kûneginne: ‚vil lieber bruoder min, 366  
 swaz der minen helfe dar an kan gesin,  
 des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.  
 versagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.
- B. ‚Ir sult mich, riter edele, niht sorgende biten, 367  
 ir sult mir gebieten mit hêrlîchen sîten:  
 swaz iu von mir geballe, des bin ich iu bereit  
 und tuon ez willeclîche,‘ sprach diu wûnneclîchiu mit.
- B. ‚Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant. 368  
 daz sol helfen prûeven iuwer wîziu hant;  
 des vlîzen sich iur megede daz ez uns rehte stât,  
 wande wir der verte hân deheiner slachte rât.‘
- 349 Dô sprach diu juncvrouwe: ‚ine wil iu niht versagen. 369  
 wir hân selbe sîden; nu heizet uns her tragen  
 gestein uf den schilden, sô wirken wir diu fleit,  
 daz ir si tragt mit êren vûr die hêrlîchen mit.‘

Hin gieng sie mit den beiden, wo sie gefessen war.  
Reiche Decken waren es, das glaubet mir fürwahr.  
Die man allenthalben auf dem Estrich sah:  
Sie hatten bei den Frauen gute Kurzweile da.

Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,  
Des mochte von den Beiden da wohl viel geschehn.  
Er trug si in dem Herzen, sie war ihm wie das Leben.  
Er erwarb mit großem Dienste, daß sie ihm ward zu Weib gegeben.

Da sprach der König Gunther: „Viel liebe Schwester mein,  
Ohne deine Hülfe kann es nimmer sein.  
Wir wollen abenteueren in Brunhildens Land;  
Da müssen wir vor Frauen tragen herrlich Gewand.“

Da sprach die Königstochter: „Viel lieber Bruder mein,  
Kann euch an meiner Hülfe dabei gelegen sein,  
So sollt ihr inne werden, ich bin dazu bereit;  
Versagt sie euch ein Anderer, das wäre Kriemhilden leid.“

„Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,  
Ihr sollt mir gebieten mit herrlichen Sitten:  
Was euch gefallen möge, dazu bin ich bereit  
Und thus mit gutem Willen,“ sprach die wonnigliche Maid.

„Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand:  
Das soll bereiten helfen eure weiße Hand.  
Laßt eure Mägdlein sorgen, daß es uns herrlich steht,  
Da man uns diese Reise doch vergebens widerräth.“

Da begann die Jungfrau: „Ich will euch nichts versagen.  
Wir haben selber Seide: laßt uns Gestein nur tragen  
Hieher auf den Schilden, so wirken wir das Kleid,  
Das ihr mit Ehren traget vor der herrlichen Maid.“



- 350 ‚Wer sint die gesellen,‘ sprach diu künegin, 370  
 ‚die mit iu gekleidet ze hove suln sin?  
 .daz bin ich und Sivrit, und zivene miner man,  
 Dancwart unde Hagene, die suln mit uns ze hove gân.
- 351 ‚Nu merket, liebiu swester, rehte waz wir sagen: 371  
 daz wir vier gesellen ze vier tagen tragen  
 ie drier hande kleider, und alsô guot gewant,  
 daz wir âne schande rûmen Brünhilde lant!‘
- 352 Daz lobte si den recken; die hêrren schieden dan. 372  
 dô hiez ir juncvrouwen drizec meide gân  
 ûz ir kemenâten Kriemhilt diu künegin,  
 die zuo solhem werke heten grœzlichen sin.
- 353 In allerhande sîden sô wîz als der snê 373  
 von Bazamanc dem lande, grûen alsô der flê,  
 dar in si leiten steine, des wurden guotiu fleit;  
 selbe sneit si Kriemhilt, diu vil hêrliche mit.
- 354 Von vremder vische hiuten bezoc wolgetân, 374  
 ze sehene vremd den liuten, swaz man der gewan,  
 die dacte man mit sîden; golt dar in getragen:  
 man mohte michel wunder von der liehten wæte sagen.
- 355 Von Marroch dem lande und ouch von Libyan 375  
 die aller besten sîden, die ie mêr gewan  
 beheines küneges künne, der heten sie genuoc.  
 diu vrouwe lie wol schinen, daz si in holden willen truoc.
- 356 Sit siß zer hovereise heten sô gegert, 376  
 hermine vedere dûhten si untwert;  
 phelle dar ûfe lâgen swarz alsam ein fol,  
 daz noch snellen degenen stüende in hêchziten wol.

„Wer sind die Gesellen,“ sprach die Königin,  
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen ziehn?“  
„Das bin ich und Siegfried; noch Zwei aus meinem Lehn,  
Dankwart und Hagen, sollen mit uns zu Hofe gehn.

„Nun merkt, liebe Schwester, wohl was wir euch sagen:  
Daß wir vier Gesellen zu vier Tagen tragen  
Je der Kleider dreierlei, und also gut Gewand,  
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land.“

Das gelobte sie den Recken; die Herren schieden hin.  
Da berief der Jungfrau Kriemhild die Königin  
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,  
Die gar sinnreich mochten zu solcher Kunstübung sein.

In mancherlei Seide, so weiß als der Schnee,  
Aus Bazamant dem Lande, so grün als der Klee,  
Legten sie Gesteine: das gab ein gut Gewand;  
Kriemhild die schöne schnitts mit eigener Hand.

Von seltner Fische Häuten Bezüge wohlgethan,  
Zu schauen fremd den Leuten, so viel man nur gewann,  
Bedeckten sie mit Seide: darein ward Gold getragen:  
Man mochte große Wunder von den lichten Kleidern sagen.

Aus dem Land Marocco und auch von Libya  
Der allerbesten Seide, die man jemals sah  
Königsöhne tragen, der hatten sie genug.  
Wohl ließ Kriemhild schauen, wie sie Liebe für sie trug.

Da sie so theure Kleider begehrt zu ihrer Fahrt,  
Hermelin-Felle wurden nicht gespart,  
Darauf von Kohlenwärze mancher Flecken lag:  
Das trügen schnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

- 357 U3 Arabischem golde vil gesteines schein; 377  
 der vrouwen unmuoze was niht ze klein.  
 inre siben wochen bereiten si diu cleit;  
 dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.
- 358 Dô si bereit wâren, dô was in uf dem Rin 378  
 gemachet vlizeclichen ein starfes schiffelin,  
 daz sie tragen solde nider an den sê.  
 den edelen juncvrouwen was von arbeiten wê.
- B. Dô sagte man den recken, in wâren nu bereit, 379  
 diu sie dâ vûeren solden, ir zierlichen fleit.  
 alsô si dâ gerten, daz was nû getân:  
 done wolden si niht langer bi dem Rine bestân.
- 359 Nâch den hergesellen wart bote sâ gesant. 380  
 ob si wolden schouwen niuwe3 ir gewant,  
 ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.  
 ez was in rehter mâze: des seiten si den vrouwen danc.
- B. Bûr alle die si kômen, die muosen in des jehen, 381  
 daz si zer werlde hêten bezzers niht gesehen.  
 des mohten si se gerne dâ ze hove tragen:  
 von bezzer recken wæte funde niemen niht gesagen.
- 360 Bil michel danken wart dâ niht verdeit. 382  
 dô gerten urloubes die recken vil gemeit;  
 in riterlichen zûhten die hêrren tâten daz.  
 des wurden liehtiu ougen von weinen trûebe unde naz.
- 361 Si sprach: vil lieber bruoder, ir möhtet noch bestân, 383  
 und wurbet ander vrouwen: daz hieze ich wol getân;  
 und dâ iu niht enstüende en wâge sô der lip.  
 ir muget hie nâhen vinden ein als hêch geboren wip.

Aus arabischem Golde glänzte mancher Stein;  
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.  
Sie schufen die Gewande in sieben Wochen Zeit;  
Da war auch ihr Gewaffen den guten Degen bereit.

Sie standen reisefertig: da war auf dem Rhein  
Fleißiglich gezimmert ein starkes Schifflein,  
Das sie tragen sollte hernieder an die See.  
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

Da sagte man den Recken, es sei für sie zur Hand,  
Das sie da tragen sollten, das zierliche Gewand.  
Was sie erbeten hatten, das war nun geschehn:  
Da wollten sie nicht länger mehr am Rheine bestehn.

Zu den Heergefellen ein Bote ward gesandt,  
Ob sie schauen wollten ihr neues Gewand,  
Ob es den Helden wäre zu kurz oder lang.  
Es war von rechtem Maße; des sagten sie den Frauen Dank.

Vor wen sie immer kamen, die mußten all gestehn,  
Sie hätten nie auf Erden schöner Gewand gesehn.  
Drum mochten sie es gerne da zu Hofe tragen:  
Von beßerm Ritterstaate wußte Niemand mehr zu sagen.

Wohl ward den schönen Maiden höchlich Dank gesagt.  
Da baten um den Urlaub die Recken unverzagt;  
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.  
Da wurden lichte Augen getrübt von Weinen und naß.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet beßer hier  
Und würbet andre Frauen: viel klüger schien es mir,  
Wo ihr nicht wagen müßtet Leben und Leib.  
Ihr sündet in der Nähe wohl ein so hochgeboren Weib.“

- 362 Ich wæne in sagt daz herze daz in dâ von geschach. 384  
 si weinten al geliche swaz ieman sprach.  
 ir golt in vor den brüsten wart vor trâhen sal:  
 die vielen in genöte von den ougen zetal.
- 363 Si sprach: ‚hërre Sivrit, lât iu bevolhen sin 385  
 uf triuwe und uf genâde den lieben bruoder min,  
 daz im iht gewerre in Brünhilde lant.‘  
 daz lobte ir der küene mit guotem willen in die hant.
- 364 Dô sprach der degen rîche: ‚ob mir min lip bestât, 386  
 sô sult ir aller sorge, vrouwe, haben rât:  
 ich bringen iu gesunden her wider an den Rîn.  
 daz habt uf mîne libe.‘ im neic daz schœne magedin.
- 365 Ir goltvarwen schilde man truoc in uf den sant 387  
 und brâht in zuo dem schiffe allez ir gewant.  
 ir ros hiez man in ziehen: si wolden varn dan.  
 dô wart von schœnen vrouwen vil michel weinen getân.
- 366 Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen fint. 388  
 ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.  
 die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn;  
 dô sprach der künec Gunther: ‚wer sol nu schifmeister sin?‘
- 367 ‚Daz wil ich,‘ sprach Sivrit: ‚ich kan iuch uf der vluot 389  
 hinnen wol gebüeren, daz wizzet, helde guot;  
 die rehten wazzerstraÙe sint mir wol bekant.‘  
 mit vreuden sie dô schieden ûz der Burgonden lant.
- 368 Sivrit dô balde ein schalten gewan, 390  
 von stade er schieben vaste began.  
 Gunther der küene ein ruoder selbe nam.  
 dô huoben sich von lande die snellen riter lobesam.

Sie ahnten wohl im Herzen ihr künftig Ungemach.  
Sie mußten alle weinen was da auch Einer sprach.  
Das Gold vor ihren Brüsten ward von Thränen fahl:  
Die fielen ihnen dicke von den Augen zuthal.

Da sprach sie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen sein  
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,  
Daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land.“  
Das versprach ihr der Kühne mit gutem Willen in die Hand.

Da sprach der edle Degen: „So lang mein Leben währt,  
So bleibt von allen Sorgen, Herrin, unbeschwert:  
Ich bring ihn euch geborgen wieder an den Rhein.  
Das glaubt bei Leib und Leben.“ Da dankt' ihm schön das Mägdelein.

Die goldrothen Schilde trug man an den Strand,  
Und schaffte zu dem Schiffe all ihr Rüstgewand;  
Ihre Rosse ließ man bringen: sie wollten nun hindann.  
Wie da von schönen Frauen so großes Weinen begann!

Da stand in den Fenstern manch minnigliches Kind.  
Das Schiff mit seinem Segel ergriff ein hoher Wind.  
Die stolzen Heergesellen saßen auf dem Rhein:  
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?“

„Das will Ich,“ sprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut  
Wohl von hinnen führen, das wißt, Helden gut:  
Die rechten Wasserstraßen sind mir wohl bekannt.“  
So schieden sie mit Freuden aus der Burgonden Land.

Eine Ruderstange Siegfried gewann:  
Vom Gestad zu schieben mit Kraft hub er an.  
Gunther der kühne ein Ruder selber nahm.  
Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.

122 Abenteuer wie Gunther gen Islande nach Brünhilt vor.

- 369 Si vuorten rîche spîse, dar zuo guoten win, 391  
den besten den man kunde vinden umben Rîn.  
Dancwart, Hagenen bruoder, der saz unde zôch  
an eime starken ruoder; er truoc den muot unmâzen hôch.
- 370 Ir vil starken segelseil wurden in gestraht: 392  
si vuoren zweinzeç mile end ez wurde naht  
mit eime guoten winde nider gein dem sê;  
ir starckes arbeiten tet sit schœnen vrouwen wê.
- 371 An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen, 393  
heten si die winde verre dan getragen  
gegen Iſensteine in Brünhilde lant;  
daz hete von Troneje Hagene ê vil selten bekant.
- 372 Dô der künec Gunther sô vil der bürge sach, 394  
und ouch der witen marke, wie balde er dô sprach:  
„saget mir, vriunt, hêr Sivrit, ist iu daz bekant?  
wes sint die bürge und daz hêrliche lant?“
- C. „Ine hân bi minen ziten, ine wolde lûge iehen, 395  
sô wol erbouwen bürge mêre nie gesehen  
in deheime lande als ir hie vor uns stât:  
er mac wol wesen rîche, der si hie gebouwen hât.“
- 373 Des antwurte Sivrit: „Ez ist mir wol bekant: 396  
ez ist Brünhilde, bürge unde lant  
und Iſenstein diu veste, als ir mich hœret iehen.  
dâ muget ir noch hiute vil schœner vrouwen gesehen.“
- 374 „Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot, 397  
ir jehet algeliche: ja dünkset ez mich guot.  
swenne wir noch hiute vür Brünhilde gân,  
sô müezen wir mit sorgen vor der küneginne stân.“

Sie führten reichlich Speise, dazu guten Wein,  
Den besten den sie finden mochten um den Rhein.  
Dankwart, Hagens Bruder, der saß da und zog  
An einem starken Ruder; er trug den Muth gewaltig hoch.

Ihre starken Segelseile wurden angestrengt:  
Sie fuhren zwanzig Meilen eh sich der Tag gesenkt  
Mit einem guten Winde hinab bis an die See;  
Ihr starkes Arbeiten that noch schönen Frauen weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,  
Da hatten sie die Winde weit hinweggetragen  
Nach Istein die Beste in Brunhildens Land;  
Von Tronje Hagen hatte das zuvor noch nicht gekannt.

Als der König Gunther so viel der Burgen sah  
Und auch der weiten Marken, wie balde sprach er da:  
„Nun sagt mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt?  
Wem sind diese Burgen und wem das herrliche Land?“

„Ich hab in meinem Leben, das muß ich wohl gestehn,  
So wohlgebauter Burgen nie so viel gesehn  
Irgend in den Landen als wir hier ersahn:  
Der sie erbauen konnte war wohl ein mächtiger Mann.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Es ist mir wohlbekannt:  
Es ist Brunhildens Beides, die Burgen wie das Land,  
Und Istein die Beste, glaubt mir fürwahr:  
Da mögt ihr heute schauen schöner Frauen große Schar.“

„Ich will euch Helden rathen: seid all von Einem Muth  
Und sprecht in gleichem Sinne, so dünkt es mich gut.  
Wenn wir nun heute vor Brunhilden gehn,  
So müßen wir mit Sorgen vor der Königstochter stehn.“



124 Abenteuer wie Gunther gen Islande nach Brünhilt vor.

- 375 „Sô wir die minneclîchen bi ir gefinde sehen, 398  
sô sult ir helde mære wan einer rede jehen:  
Gunther si min hêrre unde ich sin man;  
des er dâ hât gedîngen daz wirt allez getân.“
- 376 Des wâren sie bereite, des er si loben hiez: 399  
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.  
si jâhen swes er wolde; davon in wol geschach,  
dô der künec Gunther die schönen Brünhilde sach.
- B. „Janc lobe ich niht sô verre durch die liebe din, 400  
sô durch dine swester, daz schöne magedin.  
diu ist mir sam min sêle und sô min selbes lip;  
ich wil daz gerne dienen, daz si werde min wîp.“
-

„Wenn wir die Minnigliche bei ihren Leuten sehn,  
Sollt ihr erlauchte Helden nur Einer Rede stehn:  
Gunther sei mein Herr und ich ihm unterthan;  
So wird ihm sein Verlangen nach seinem Wunsche gethan.“

Sie waren all willfährig zu thun wie er sie hieß:  
In seinem Uebermuthe es auch nicht Einer ließ.  
Sie sprachen wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,  
Als der König Gunther die schöne Brunhild ersah.

„Wohl thu ichs nicht so gerne dir zu Lieb allein  
Als um deine Schwester, das schöne Mägdelein.  
Die ist mir wie die Seele und wie mein eigener Leib;  
Ich will es gern verdienen, daß sie werde mein Weib.“

---

## Aventiure

wie Gunther Brünhilde gewan.

- 377 In der selben zite dō was ir schif gegān 401  
der burc alsō nāhen: dō sach der künec stān  
oben in den venstern manec schœne meit.  
daz er si niht erkande, daz was im wærliche leit.
- 378 Er vrāgte Sivriden, den gesellen sin: 402  
,ist iu iht daz künde umb disiu magedin,  
die dort nider schouwent gēn uns uf die vluot?  
swie ir hërre geheize, si sint vil hōhe gemuot.'
- 379 Dō sprach der kûene Sivrit: ,nu solt ir tougen spehen 403  
under den juncvrouwen und sult mir danne jehen  
welhe ir nemen woldet, hetet irs gewalt.'  
'daz tuon ich,' sprach Gunther, ein riter kûene unde balt.
- 380 ,Sō sihe ich ir eine in jenem venster stān 404  
in snēwizer wæte: diu ist sō wol getān:  
die wellent miniu ougen durch ir schœnen lip:  
ob ich gewalt des hēte, si müeze werden min twip.'
- 381 ,Dir hāt ertwelt vil rehte diner ougen schin: 405  
ez ist diu edel Brünhilt, daz schœne magedin,  
nāch der din herze ringet, din sin und ouch din muot.  
alle ir gebærde dūhte Gunthere guot.

## Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

Ihr Schiffelein unterdeßen war auf der Flut  
Zur Burg herangesfloßen: da sah der König gut  
Oben in den Fenstern manche schöne Maid.  
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:  
„Hättet ihr wol Kunde um diese Mägdelein,  
Die droben nach uns schauen hernieder auf die Flut?  
Wie ihr Herr auch heiße, so tragen sie hohen Muth.“

Da sprach der kühne Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn  
Nach den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehn  
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn.“  
„Das will ich,“ sprach da Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

„So schau ich eben Eine in jenem Fenster an,  
Im schneeweißen Kleide, die ist so wohlgethan:  
Die wählen meine Augen, so schön ist ihr der Leib.  
Wenn ich gebieten dürfte, sie müste werden mein Weib.“

„Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein:  
Es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,  
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.“  
Ihre Gebärden alle dauchten König Gunthern gut.

- 382 Dô hiez diu küneginne üz den venstern gân 406  
 ir minneclichen meide; sine solden dâ niht stân  
 den vrenden an ze sehene: des wâren si bereit.  
 waz dô die vrouwen tâten, daz ist uns sîder ouch geseit.
- 383 Gên den unfunden strichen si ir lip, 407  
 des ie site hêten wætlîchiu wip.  
 an diu engen venster kômen si gegân,  
 dâ si die helde sâhen: daz was durch schoutwen getân.
- B. Ir wâren niuwan viere, die kômen in daz lant. 408  
 Sivrit der kûene ein roß zôch uf den sant.  
 daz sâhen durch diu venster diu wætlîchen wip:  
 des dûhte sich getiuret des kûnec Guntheres lip.
- B. Er habte im dâ bi zoume daz zierliche marc, 409  
 guot unde schœne, michel unde starc,  
 unz der kûnec Gunther in den satel gefaz.  
 alsô diente im Sivrit, daz er doch sîder gar vergaz.
- B. Dô zôch er ouch daz sine von dem schiffe dan: 410  
 er hete solhen dienest vil selten ê getân,  
 daz er bi stegereife gestüende helde mër.  
 daz sâhen durch diu venster die vrouwen schœn unde hër.
- 384 Reht in einer mâze den helden vil gemeit 411  
 von snëblanker vartwe ir roß und ouch ir kleit  
 wâren vil gelîche, ir schilde wol getân:  
 die lûhten von den handen den vil wætlîchen man.
- 385 Ir setele wol gesteinet, ir vûrbüege smal: 412  
 si riten hêrlîche vûr Brünhilde sal;  
 dar an sô hiengen schellen von liehtem golde rôt.  
 si kômen zuo dem lande als ez ir ellen in gebôt,

Da hieß die Königstochter von den Fenstern gehn  
 Die minniglichen Maide: sie sollten nicht da stehn  
 Zum Anblick für die Fremden; sie folgten unverwandt.  
 Was da die Frauen thaten, das ist uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gästen sich entgegen  
 Wie seit alten Zeiten schöne Frauen pflegen.  
 Dann an die engen Fenster traten sie heran,  
 Daß sie die Helden sähen: das ward aus Neugier gethan.

Nur ihrer Biere waren, die da kamen in das Land.  
 Siegfried der kühne ein Ross zog auf den Strand.  
 Das sahen durch die Fenster die schönen Frauen an:  
 Große Ehre dauchte sich König Gunther gethan.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Ross,  
 Das war gut und stattlich, stark dazu und groß,  
 Bis der König Gunther fest im Sattel saß.  
 Also dient' ihm Siegfried, was er bald doch ganz vergaß.

Da zog er auch das seine aus dem Schiff heran:  
 Er hatte solche Dienste gar selten sonst gethan,  
 Daß er am Stegreif Helden je gestanden wär.  
 Das sahen durch die Fenster diese schönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weise den Degen allbereit  
 Von schneeblanker Farbe das Ross und auch das Kleid,  
 Dem einen wie dem andern, und schön der Schilde Rand:  
 Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

Ihre Sättel wohl gesteinert, die Brustriemen schmal:  
 So ritten sie herrlich vor Brunhildens Saal;  
 Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth.  
 Sie kamen zu dem Lande wie ihre Tugend gebot.

- B. Mit spern niuwe sliffen, mit swerten wolgetân, 413  
 diu uf die sporen giengen den wætlîchen man.  
 diu vuorten die vil kûenen scharph und dar zuo breit.  
 daz sach allez Brünhilt, diu vil hêrlîche meit.
- 386 Mit in kom dô Dancwart und ouch Hagene: 414  
 wir hœren sagen mære wie die begene  
 von rabenswarzer varwe truogen richiu fleit.  
 ir schilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.
- 387 Bon Indîâ dem lande man sach si steine tragen, 415  
 die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.  
 si liezen âne huote daz schiffel bi der vluot:  
 sus riten zuo der bûrge die helde kûene unde guot.
- 388 Sehs und abzec tûrne si sâhen drinne stân, 416  
 dri palas wit und einen sal wol getân  
 von edelem marmelsteine grûene alsam ein gras,  
 dar inne diu kûeginne mit ir ingefinde was.
- 389 Diu burc was entslozzen, vil wite uf getân. 417  
 dô liefen in enegene die Brünhilde man  
 und enphîengen wol die kûenen in ir vrouwen lant.  
 ir ros hiez man behalben und ir schilde von der hant.
- 390 Dô sprach ein kamerære: ‚gebet uns diu swert 418  
 und die liechten brünne.‘ ‚des sit ir ungetwert,‘  
 sprach von Tronje Hagene, ‚wir wellens selbe tragen.‘  
 dô begunde Sivrit im den hovefite sagen.
- 391 ‚In dirre burc phliget man, daz wil ich iu sagen, 419  
 daz neheine geste sulen wâfen tragen:  
 lât si tragen hinnen, daz ist wol getân.‘  
 des volgte ungerne Hagne Guntheres man.

Mit Speren neugeschliffen, mit Schwertern wohlgethan,  
Die reichten den Rühnen bis zum Sporn hinan.  
Die Wohlgemuthen führten sie scharf genug und breit:  
Das alles sah da Brunhild, diese herrliche Maid.

Mit ihnen kam auch Dankwart und sein Bruder Hagen:  
Diese beiden trugen, wie wir hören sagen,  
Von rabenschwarzer Farbe reichgewirktes Kleid;  
Neu waren ihre Schilde, gut, dazu auch lang und breit.

Von India dem Lande trugen sie Gestein,  
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.  
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;  
So ritten nach der Beste diese Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme sahn sie darin zumal,  
Drei weite Pfalzen und einen schönen Saal  
Von edelm Marmelsteine, so grün als wie das Gras,  
Darin die Königstochter mit ihrem Jngesinde saß.

Die Burg erschloßen war und weithin aufgethan,  
Brunhildens Mannen liefen alsbald heran  
Und empfingen wohl die Rühnen in ihrer Herrin Land.  
Die Rosse nahm man ihnen und die Schilde von der Hand.

Da sprach der Kämmerer Einer: „Gebt uns euer Schwert  
Und die lichten Panzer.“ „Das wird euch nicht gewährt,  
Sprach Hagen von Tronje, „wir wollens selber tragen.“  
Da begann ihm Siegfried von den Hofs Gebrauch zu sagen:

„In dieser Burg ist Sitte, das will ich euch sagen,  
Keine Waffen sollen da die Gäste tragen:  
Laßt sie von hinnen bringen, das ist wohl wohlgethan.“  
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.



- 392 Man hiez den gēsten schenken und schaffen guot gemach. 420  
 manegen snellen recken man ze hove sach  
 in vürstlicher wæte allenthalben gān;  
 doch wart michel schoutwen an die künēnen getān.
- B. Dō wart vroun Brünhilde gesagt mit mæren, 421  
 daz unkunde recken dā kōmen wæren  
 in hêrlīcher wæte gevlozzēn uf der vluot.  
 dā von begunde vrāgen diu maget schœne unde guot:
- 393 ‚Iz sult mich lāzen hœren,‘ sprach diu künegin, 422  
 ‚wer die unkunden recken mügen sin,  
 die in miner bürge sō hêrlīche stān,  
 und durch wes liebe di helde her gevarn hān.‘
- 394 Dō sprach ein ir gesinde: ‚vrouwe, ich mac wol jehen, 423  
 daz ich ir deheinen mēre habe gesehen,  
 wan Sivride gelīche einer drunder stāt:  
 den sult ir wol enphāhen: daz ist mit triuwen min rāt.‘
- B. ‚Der ander der gesellen der ist sō lobelīch: 424  
 ob er gewalt des hæte, wol wæer er künec rich  
 ob witen vürsten landen und mahte er diu gehān.  
 man siht in bi den andern sō rehte hêrlīche stān.
- B. ‚Der drite der gesellen der ist sō gremlich, 425  
 und doch mit schœnem libe, küneginne rich,  
 von swinden sinen blicken, des er sō vil getuot.  
 er ist in sinen sinnen ich wæne grimme gemuot.
- B. ‚Der jungeste dar under der ist sō lobelīch: 426  
 magtlicher zūhte sihe ich den degē rich  
 mit guotem gelæze sō minneclīche stān.  
 wir möhtēz alle vürhten hete im hie iemen iht getān.

Man ließ den Gästen schenken und schaffen gute Ruh.  
 Manchen schnellen Recken sah man dem Hofe zu  
 Allenthalben gehen in fürstlichem Gewand;  
 Doch wurden nach den Bühnen ringsher die Blicke gesandt.

Nun wurden auch Brunhilden gesagt die Mären,  
 Daß unbekante Recken gekommen wären  
 In herrlichem Gewande gefloßen auf der Flut.  
 Da begann zu fragen diese Jungfrau schön und gut:

„Ihr sollt mich hören lassen,“ sprach das Mägdelein,  
 „Wer die unbekanten Recken mögen sein,  
 Die da unten stehen in meinem Hof so hehr,  
 Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren sind hieher.“

Des Gefindes sprach da Einer: „Frau, ich muß gestehn,  
 Daß ich ihrer Keinen je zuvor gesehn;  
 Doch Einer ist darunter, der Siegfrieds Weise hat:  
 Den sollt ihr wohl empfangen, das ist in Treue mein Rath.

„Der andre der Gefellen, gar löblich dünkt er mich;  
 Wenn er die Macht besäße, zum König ziemt' er sich  
 Ob weiten Fürstenlanden, sollt er die versehn.  
 Man sieht bei den Andern so recht herrlich dort ihn stehn.

„Der dritte der Gefellen, der hat gar grimmen Sinn,  
 Doch schönen Wuchs nicht minder, reiche Königin.  
 Die Blicke sind geschwinde, deren so viel er thut:  
 Er trägt in seinem Sinne, ich wäöhne, grimmigen Muth.

„Der jüngste darunter, gar löblich dünkt er mich:  
 Man sieht den reichen Degen so recht minniglich  
 In jungfräulicher Sitte und edler Haltung stehn:  
 Wir müßtens alle fürchten, wär ihm ein Leid hier gesehn.

- B. ,Swie blide er p̄lege der zūhte und swie schoene si sin lip, 427  
 er möhte wol erweinen vil wætlīchiu wip,  
 swenne er begunde zürnen. sin lip ist sō gestalt,  
 er ist in allen tugenden ein degē küene unde balt.‘
- 395 Dō sprach diu küneginne: ,Nu brinc mir min gewant: 428  
 und ist der starke Sivrit kōmen in min lant  
 durch willen miner minne, ez gāt im an den lip.  
 ich vürhte in niht sō sere, daz ich werde sin wip.‘
- 396 Dō wart diu küneginne schiere wol gefleit. 429  
 dō gie mit ir dannen vil manec schoeniu meit,  
 wol hundert oder mēre; gezieret was ir lip.  
 die geste wolden schouwen diu vil minneclīchen wip.
- 397 Dā mite giengen degene üz Islant, 430  
 Brünhilde recken: die truogen swert enhant,  
 fünf hundert oder mēre. daz was den gesten leit:  
 dō stuonden von dem sēdele die küenen helde gemeit.
- 398 Dō diu küneginne Sivriden sach, 431  
 zuo dem gaste si zūhteclīchen sprach:  
 ,sit willekōmen, hēr Sivrit, hēr in diže lant!  
 was meinet iuwer reise? daz hete ich gerne befant.‘
- 399 ,Vil michel genāde, vrou Brünhilt, 432  
 daz ir mich ruochet grüezen, vürsten tohter milt,  
 vor disem küenen recken, der hie vor mir stāt:  
 wan der ist min hērre; der ēren hete ich gerne rāt.
- 400 ,Er ist künec ze Rine: was sol ich sagen mēr? 433  
 durch dine liebe sin wir gevarn hēr.  
 er wil dich gerne minnen swaz im dā von geschiht.  
 bedenke dichs bezite: er enlāt dich sin niht.

„So freundlich er gebahre, so wohlgethan sein Leib,  
 Er brächte doch zum Weinen manch waidliches Weib,  
 Wenn er begänn zu zürnen; sein Wuchs ist wohl so gut,  
 Er ist an allen Tugenden ein Degen kühn und wohlgemuth.“

Da sprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:  
 Und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land  
 Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:  
 Ich fürcht ihn nicht so heftig, daß ich würde sein Weib.“

Da trug die Königstochter bald erlesen Kleid.  
 Es gieng an ihrer Seite manche schöne Maid,  
 Wohl hundert oder drüber; im Schmucke war ihr Leib.  
 Die Gäste kam zu schauen manches minnigliche Weib.

Mit ihnen giengen Degen aus Ijenland,  
 Brunhildens Recken, die Schwertter in der Hand,  
 Fünfhundert oder drüber; das war den Gästen leid.  
 Aufstanden von den Sizen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden sah,  
 Wohlgezogen sprach sie zu dem Gaste da:  
 „Seid willkommen, Siegfried, hier in diesem Land.  
 Was meint eure Reise? das macht mir, bitt ich, bekannt.“

„Viel Dank muß ich euch sagen, Frau Brunhild,  
 Daß ihr mich geruht zu grüßen, Fürstentochter mild,  
 Vor diesem kühnen Recken, der hier vor mir steht:  
 Denn Er ist mein Herr; der Ehre Siegfried wohl enträth.“

„Er ist am Rheine König: was soll ich sagen mehr?  
 Dir nur zu Liebe führen wir hieher.  
 Er will dich gerne minnen was ihm geschehen mag.  
 Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.“

- 401 ,Er ist geheizen Gunther, ein künec rich unde hër. 434  
ertourb er dine minne, son gerte er niht mër.  
ja geböt mir her ze värene der reche wol getân;  
wærer niht min hërre, ich hëtez nimmer getân.'
- 402 Si sprach: ,ist er din hërre unde du sin man, 435  
wil er min geteiltiu spil alsö bestân,  
behabe er die meisterschaft, sö wird ich sin wip:  
gewinne ab ich ir einez, ez gët iu allen an den lip.'
- 403 Dö sprach von Troneje Hagene: ,vrouwe, lät uns sehen 436  
iutwer spil geteiltiu. end iu müefte jehen  
Gunther min hërre, dâ mües ez herte sin.  
er trouwet wol erwerben ein alse schœne magedin.'
- 404 ,Den stein sol er werfen und springen dar nâch, 437  
den gër mit mir schiezen. lät iu niht sin ze gâch.  
ir muget hie wol verliesen die ère und ouch den lip:  
des sult ir iuch bedenken,' sprach daz minnecliche wip.
- 405 Sivrit der snelle zuo dem küneger trat, 438  
allen sinen willen er in reden bat  
gën der küneginne: er solde ân angeft sin:  
,ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen min.'
- 406 Dö sprach der künec Gunther: ,küneginne hër, 439  
nu teilt swaz ir gebietet. und wæres dannoch mër,  
ich bestüende ez allez durch iutvern schœnen lip.  
min houbet ich verliuse, ir entwerdet min wip.'
- 407 Dö diu küneginne sine rede vernam, 440  
der spile bat si gâhen als ir daz gezam.  
si hiez ir ze strite bringen ir gewant,  
ein brünne von golde und einen guoten schilbes rant.

„Er ist geheizen Gunther, ein König reich und hehr.  
Erwirbt er deine Minne, nicht mehr ist sein Begehr.  
Mir gebot hieher zu fahren der Rede wohlgethan;  
Wenn er mein Herr nicht wäre, ich hätt es nimmer gethan.“

Sie sprach: „Ist er dein Herre, stehst du in seinem Lehn,  
Will er, die ich ertheile, meine Spiele dann bestehn  
Und bleibt darin der Meister, so werd ich sein Weib:  
Gewinn ich aber eines, es geht euch allen an den Leib.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,  
Was ihr für Spiel' ertheilet. Eh euch den Gewinn  
Mein Herre Gunther ließe, so müst es übel sein:  
Er mag wohl noch erwerben ein so schönes Mägdelein.“

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,  
Den Sper mit mir schießen: drum sei euch nicht zu jach.  
Ihr verliert hier mit der Ehre Leben leicht und Leib:  
Drum mögt ihr euch bedenken,“ sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der schnelle gieng zu dem König hin  
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin  
Ganz nach seinem Willen; angstlos soll er sein:  
„Ich will dich wohl behüten vor ihr mit den Listen mein.“

Da sprach der König Gunther: „Königstochter hehr,  
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,  
Eurer Schönheit willen bestünd ich Alles gern.  
Mein Haupt will ich verlieren, gewinnt ihr mich nicht zum Herrn.“

Als da seine Rede vernahm die Königin,  
Bat sie, wie ihr geziemte, das Spiel nicht zu verziehn.  
Sie ließ zur Stelle bringen alsbald ihr Streitgewand,  
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

- 408 Ein wäfenhembe sîdin leite an diu meit, 441  
 daz in beheime strite wäfen nie versneit,  
 von phelle ûzer Libiâ; ez was wol getân:  
 von borten lieht gewürhte sach man schinen dar an.
- 409 Die zit wart den rechen in gelse vil gebreut. 442  
 Dancwart und Hagene wâren ungebreut.  
 wie ez dem künec ergienge, des sorgte in der muot.  
 si dâhten: „unser reise ist uns gesten niht ze guot.“
- 410 Die wile was ouch Stvrit, der listige man, 443  
 end ez iemen wesse zuo dem schiffe gegân,  
 dâ er die tarnkappe verborgen ligen vant.  
 dar in slouf er schiere: dô was er niemen bekant.
- 411 Er ilte hin widere: dô vant er rechen vil, 444  
 dâ diu küneginne teilte ir hôhiu spil.  
 dâ gie er tougenlichen, daz in dâ niemen sach  
 aller die dâ wâren, vone listen daz geschach.
- 412 Der rinc was bezeiget, dô soldez spil geschehen 445  
 vor manegem künen rechen, die daz solden sehen.  
 mër danne sibenhundert sach man wäfen tragen:  
 swer daz spil gewünne, daz si die wârheit solden sagen.
- 413 Dô was ouch komen Brünhilt: gewâsent man die vant 446  
 sam ob si wolde striten umbe elliu küneges lant.  
 ja truoc si ob den sîden manegen goldes zein,  
 dar under minneclichen ir vil liehtiu vartwe schein.
- 414 Dô kom ir gesinde und truogen dar zehant 447  
 von alrôtem golde einen schildes rant  
 mit stahelherten spangen, michel unde breit,  
 dar under spilen wolde diu vil hêrlîche meit.

Ein Waffenhemd von Seide zog sich an die Maid,  
Das ihr keine Waffe verletzen konnt im Streit,  
Von Zeugen wohlgeschaffen aus Libya dem Land:  
Lichtgewirkte Borten erglänzten an seinem Rand.

Derweil hatt ihr Uebermuth den Gästen schwer gedrät.  
Dankwart und Hagen die standen unerfreut.  
Wie es dem Herrn ergienge besorgte sehr ihr Muth.  
Sie dachten: „Unsre Reise bekommt uns Recken nicht gut.“

Derweilen war auch Siegfried, der listige Mann,  
An das Schiff gegangen, eh wer darüber sann,  
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,  
In die er hurtig schlüpfte: da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da fand er Recken viel:  
Die Königin ertheilte da ihr hohes Spiel.  
Da gieng er verstholen und daß ihn Niemand sah  
Von Allen die da waren wie es gar listig geschah.

Es war ein Kreiß gezogen, wo das Spiel geschehn  
Vor kühnen Recken sollte, die es wollten sehn.  
Mehr als siebenhundert sah man Waffen tragen:  
Wer das Spiel gewonnen, das sollten sie nach Wahrheit sagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand  
Als ob sie streiten wolle um aller Könige Land.  
Wohl trug sie auf der Seide von Gold viel Dräte klein;  
Ihre minnigliche Farbe gab darunter holden Schein.

Run kam ihr Gesinde, das trug herbei zuhand  
Aus allrothem Golde einen Schildesrand  
Mit hartem Stahlbeschlage, mächtig groß und breit,  
Worunter spielen wollte diese herrliche Maid.



- 415 Der meide schiltwezzel ein edel borte was, 448  
 dar üfe lägen steine grüene alsam ein gras:  
 der lühte maneger leije mit schine widerz golt.  
 er müeste wesen küene, dem diu vrouwe wurde holt.
- 416 Der schilt was under buckeln, als uns daz ist geseit, 449  
 drier spannen dicke, den tragen solde diu meit:  
 von stäle und ouch von golde rich er was genuoc,  
 den ir kamerære selbe vierde küme getruoc.
- 417 Also der starke Hagene den schilt dar tragen sach, 450  
 in vil grözem unmuote der helt von Troneje sprach:  
 ‚wâ nu, küene Gunther, wie vliessen wir den lip?  
 der ir dâ gert ze minnen, diu mac wol sin des tiubels wip.‘
- B. Vernemt noch von ir wæte: der hæte si genuoc. 451  
 von Azagouc der siden einen wâfenroef si truoc,  
 vil edel unde riche, ab des vartwe schein  
 von der küeginne vil manec hêrlicher stein.
- 418 Dô truoc man der vrouwen swære unde gröz 452  
 einen vil scharfen gër, dens zallen ziten schöz,  
 stark und ungebüege, michel unde breit,  
 der ze sinen ecken vile vreislichen sneit.
- 419 Von des gères swære hœret wunder sagen. 453  
 vierdehalp messe was dar zuo geslagen.  
 den truogen küme drie Brünhilde man.  
 Gunther der edele dar umbe forge gewan.
- B. Er dâhte in sinem muote: ‚waz sol dike wesen? 454  
 der tiubel üz der helle wie kunde er dâ vor genesen?  
 wære ich ze Burgonden mit dem lebene min,  
 si müeste hie vil lange vri vor mîner minne sin.‘

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,  
 Auf der Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen;  
 Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.  
 Er bedurfte großer Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so hat man uns gesagt,  
 Von dreier Spannen Dicke; den trug hernach die Magd.  
 An Stahl und auch an Golde war er reich genug,  
 Den ihrer Kämmerer Einer mit Mühe selbvierter trug.

Als der starke Hagen den Schild hertragen sah,  
 In großem Unmuthe sprach der Tronjer da:  
 „Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!  
 Die ihr begehrt zu minnen, die ist wohl des Teufels Weib.“

Hört noch von ihren Kleidern: deren hatte sie genug.  
 Von Azagauer Seide einen Wappenrock sie trug,  
 Der kostbar war und edel: daran warf hellen Schein  
 Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachten sie der Frauen mächtig und breit  
 Einen scharfen Wurffspieß; den verschob sie allezeit,  
 Stark und ungefüge, groß dazu und schwer.  
 An seinen beiden Seiten schnitt gar grimmig der Sper.

Von des Spießes Schwere höret Wunder sagen:  
 Viertehalb Stab Eisen war dazu verschlagen.  
 Ihn trugen mühsam Dreie von Brunhildens Heer:  
 Gunther der edle, den kefiel die Sorge schwer.

Er dacht in seinem Sinne: „Was soll dieses sein?  
 Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?  
 Wär ich mit meinem Leben wieder an dem Rhein,  
 Sie dürft' hier wohl lange meiner Minne ledig sein.“

- C. Im was in sinen sorgen, daz wizzet, leit genuoc. 455  
 allez sin gewæfen man im einen truoc.  
 dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.  
 vor leide hete Hagene vil nâch verwandelt den sin.
- 420 Dô sprach Hagene bruoder, der kûene Dankwart: 456  
 ‚mich riuwet inneclîchen disiu hovebart.  
 nu hiezzen wir ie recken! wie verliesen wir den lip!  
 suln uns in disem lande nu verderben diu wîp?‘
- 421 ‚Mich müet harte sêre daz ich kom in daz lant. 457  
 hete min bruoder Hagene sin wâfen an der hant,  
 und ouch ich daz mine, sô möhten samste gân  
 mit ir übermüete alle Brünhilde man.‘
- B. ‚Daz wizzet sicherlîchen, si soldenz wol bewarn. 458  
 und hete ich tûsent eide zeinem vride gestwarn,  
 e daz ich sterben sæhe den lieben hêrren min,  
 jâ müezen lip verliesen daz vil schœne magedîn.‘
- 422 ‚Wir solden ungebangen wol rûmen dize lant,‘ 459  
 sprach sin bruoder Hagene, ‚hete wir daz gewant,  
 des wir ze nôt bedurfen, und diu swert vil guot,  
 sô wurde wol gesenftet der schœnen vrouwen übermuot.‘
- 423 Wol hört diu maget edele was der degen sprach. 460  
 mit smielendem munde si über ahsel sach:  
 ‚nu er dunket sich sô kûene, sô traget in ir gewant,  
 ir vil scharfen wâfen gebet den helden an die hant.‘
- C. ‚Mir ist als mære daz si gewâfent sin 461  
 als ob si blôze stüenden,‘ sô sprach diu kûegin.  
 ‚ich envürchte niemens sterke, den ich noch habe befant:  
 ich getrouwe wol gedingen in strite vor sin eines hant.‘

Er trug in seinen Sorgen, das wißet, Leid genug.  
 All sein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug.  
 Gewaffnet stand der reiche König bald darin.  
 Vor Leide hatte Hagen schier gar verwandelt den Sinn.

Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:  
 „Mich reut in der Seele zu Hofe diese Fahrt.  
 Nun hießen wir einst Recken! wie verlieren wir den Leib!  
 Soll uns in diesem Lande nun verderben ein Weib?

„Des muß mich sehr verdrießen, daß ich kam in dieses Land.  
 Hätte mein Bruder Hagen sein Gewaffen an der Hand  
 Und auch ich das meine, so sollten sachte gehn  
 Mit ihrem Uebermuth Die in Brunhildens Lehn.

„Sie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur;  
 Hätt ich den Frieden tausendmal bestärkt mit einem Schwur,  
 Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,  
 Das Leben müßte lassen dieses schöne Mägdelein.“

„Wir möchten ungesungen wohl räumen dieses Land,“  
 Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,  
 Des wir zum Streit bedürften, und die Schwerter gut,  
 So sollte sich wohl legen der schönen Fraue Uebermuth.“

Wohl hörte was er sagte die Fraue wohlgethan;  
 Ueber die Achsel sah sie ihn lächelnd an.  
 „Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,  
 Ihre scharfen Waffen gebt den Helden an die Hand.

„Es kümmert mich so wenig, ob sie gewaffnet sind,  
 Als ob sie bloß da stünden,“ so sprach das Königskind.  
 „Ich fürchte Niemand's Stärke, den ich noch je gekannt:  
 Ich mag auch wohl genesen im Streite vor des Königs Hand.“

- 424 Dô si diu swert gewonnen sô diu meit gebôt, 462  
 der vil küene Dancwart wart von vreuden rôt:  
 ‚nu spiln swes si wellen,‘ sprach der snelle man.  
 ‚Gunther ist unbetwungen sit wir unser wâfen hân.‘
- 425 Brünhilde sterke græzlichen schein. 463  
 man truog ir zuo dem ringe einen swæren stein,  
 grôz und ungebüege, michel unde wel:  
 in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.
- 426 Den warf si zallen ziten sô si den gër verschôz. 464  
 der Burgonden sorge was vil harte grôz.  
 ‚wâfen!‘ sprach Hagene, ‚waz hât der kûnec ze trût!  
 jâ sol si in der helle sin des übelen tiubels brüt.‘
- 427 An ir vil wize arme si die ermel want, 465  
 si begunde vazzen den schilt an der hant,  
 den gër si hôhe zucte: dô gie ez an den strit.  
 die ellenden geste vorhten Brünhilde nit.
- 428 Unde wære im Sivrit niht dâ ze helse komen, 466  
 sô hete si Gunther sinen lip benomen.  
 er gie dar tougenliche und ruort im sine hant.  
 Gunther sine liste harte forclich ervant.
- B. ‚Waz hât mich gerüeret?‘ dâhte der küene man. 467  
 dô sach er allenthalben: er vant dâ niemen stân.  
 er sprach: ‚ich pinz, Sivrit, der liebe vriunt din.  
 vor der kûneginne soltu gar âne angeft sin.‘
- 429 Er sprach: ‚gip mir von handen den schilt lâ mich tragen, 468  
 unde merke rehte waz du mich hærest sagen.  
 nu habe du die gebærde, diu werf wil ich begân.‘  
 dô er in befande, ez was im liebe getân.

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,  
 Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.  
 „Nun spielet, was ihr wollet,“ sprach der Degen werth,  
 „Gunther ist unbezwungen: wir haben wieder unser Schwert.“

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein:  
 Man trug ihr zu dem Kreiße einen schweren Stein,  
 Groß und ungefüge, rund dazu und breit.  
 Ihn trugen kaum zwölf dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie allerwegen, wie sie den Sper verschöß.  
 Darüber war die Sorge der Burgonden groß.  
 „Wen will der König werben?“ sprach Herr Hagen laut:  
 „Wär sie in der Hölle doch des übeln Teufels Braut!“

An ihre weißen Arme sie die Ermel wand,  
 Sie schickte sich und faßte den Schild an die Hand,  
 Sie schwang den Spieß zur Höhe: da gieng es an den Streit.  
 Gunther und Siegfried bangten vor Brunhildens Grimmigkeit.

Und wär der starke Siegfried ihm zu Hülfe nicht gekommen,  
 So hätte sie dem Könige das Leben wohl benommen.  
 Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand;  
 Gunther seine Künste mit großen Sorgen fand.

„Wer wars, der mich berührte?“ dachte der kühne Mann,  
 Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.  
 Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:  
 Du sollst gar ohne Sorge vor der Königin sein.“

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.  
 Behalte wohl im Sinne was du mich hörst sagen:  
 Du habe die Gebärde, ich will das Werk begeh'n.“  
 Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

- B. ,Nu hil du mine lifte, daz ist uns beiden guot: 469  
 sone mac diu küneginne ir starke übermuot  
 an dir iht verenden, des si doch willen hât:  
 nu sihtu wie diu vrouwe vor dir unforclichen stât.‘
- 430 Dô schôz vil krestelichen diu hêrlîche meit 470  
 uf einen schilt niutwen, michel unde breit;  
 den truoc an finer hende daz Siglinde kint.  
 daz viur spranc von stâle sam ez wâte der wint.
- 431 Des starken gêres snide al durch den schilt gebrach, 471  
 daz man daz viutwer lougen ûz den ringen sach.  
 des schuzzes beide strûchten die krestige man:  
 wan diu tarnkappe, si wæren tût dâ bestân.
- 432 Sivride dem kûenen von munde brast daz bluot. 472  
 vil balde spranc er widere: dô nam der helt guot  
 den gêr, den si geschozzen im hete durch den rant:  
 den schôz ir dô hin widere des starken Sivrides hant.
- B. Er dâhte: ,ich wil niht schiezen daz schœne magedin.‘ 473  
 er kërte des gêres schnide hindern rûcke sin;  
 mit der gêrstangen er schôz uf ir gewant,  
 daz ez erflanc vil lûte von finer ellenthaften hant.
- 433 Daz fiutwer stoup ûz ringen als ob ez tribe der wint. 474  
 den gêr schôz mit ellen daz Sigmundes kint:  
 sine mohte mit ir kresten des schuzzes niht gestân;  
 ez enhete der kûnec Gunther in triutwen nimmer getân.
- 434 Brünhilt diu schœne balde uf spranc: 475  
 ,edel riter Gunther, des schuzzes habe danc.‘  
 si wânde daz erz hête mit finer kraft getân;  
 nein, si hete gebellet ein verre krestiger man.

„Verhehl auch meine Künste, das ist uns beiden gut:  
So mag die Königstochter den hohen Uebermuth  
Nicht an dir vollbringen wie sie gesonnen ist:  
Nun sieh doch, welcher Kühnheit sie wider dich sich vermiszt.“

Da schoß mit großen Kräften die herrliche Maid  
Den Sper nach einem neuen Schild, der mächtig war und breit;  
Den trug an seiner Linken der Sieglinde Kind.  
Das Feuer sprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des starken Spießes Schneide so den Schild durchdrang,  
Daß das Feuer lohend aus den Ringen sprang.  
Von dem Schusse strauchelten die kraftvollen Degen:  
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide da erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.  
Bald sprang er auf die Füße: da nahm der Degen gut  
Den Sper, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand:  
Den warf ihr bald zurücke Siegfriedens kraftvolle Hand.

„Nicht erschießen,“ dacht er, „will ich das schöne Mägdelein.“  
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sein;  
Mit der Sperstange schoß er auf ihr Gewand,  
Daß es laut erhallte von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.  
Es hatte wohl geschossen der Sieglinde Kind:  
Sie vermochte mit den Kräften dem Schusse nicht zu stehn;  
Das war von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschehn.

Brunhild die schöne bald auf die Füße sprang:  
„Gunther, edler Ritter, des Schusses habe Dank!“  
Sie wähnt', er selber hätt es mit seiner Kraft gethan;  
Nein, sie fällte heimlich ein viel stärkerer Mann.



- 435 Dô gie si hin balde, zornec was ir muot: 476  
 den stein huop vil hôhe diu edel maget guot.  
 si swanc in krefteclîche verre von der hant:  
 dô spranc si nâch dem wurse, daz lûte erflang ir gewant.
- 436 Der stein was gevallen zwelf klâfter dan: 477  
 den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.  
 dô gie der snelle Sivrit dâ der stein gelac:  
 Gunther in wegete, der helende werfennes pblac.
- 437 Sivrit was küene, stark unde lanc: 478  
 den stein warf er verrer, dar zuo er witer spranc.  
 von sinen schœnen listen hete er kraft genuoc,  
 daz er mit dem sprunge den küene Gunthere truoc.
- B. Der sprunc der was ergangen, der stein der was gelegen: 479  
 dô sach man ander niemen wan Gunther den degem.  
 Brünhilt diu schœne diu wart in zorne rôt;  
 Sivrit hete geberret des küene Guntheres tôt.
- 438 Zuoze ir ingefinde ein teil si lûte sprach, 480  
 dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:  
 ,balde kumet her nâher, mâge und mine man:  
 ir sult dem küene Gunther alle werden undertân.'
- 439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant, 481  
 si buten sich ze vûezen von Burgonden lant  
 Gunther dem rîchen, vil manec küener man:  
 si wânden er hete mit siner kraft diu spil getân.
- 440 Er gruoztes minneclîche: jâ was er tugende rîch. 482  
 dô nam in bi der hende diu maget lobelîch:  
 si erlaubte im daz er solde haben dâ gewalt.  
 des vreute sich dô Hagene, der degem küene unde balt.

Da gieng sie hin geschwinde, zornig war ihr Muth,  
Den Stein hoch erhub sie, die edle Jungfrau gut;  
Sie schwang ihn mit Kräften weithin von der Hand,  
Dann sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Getwand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:  
Die Jungfrau wohlgeschaffen erreicht' ihn doch im Sprung.  
Hin gieng der schnelle Siegfried wo der Stein nun lag:  
Gunther muß ihn wägen, des Wurfs der Berholne pflag.

Siegfried war vertwogen, kräftig und lang;  
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang.  
Ein großes Wunder war es und künstlich genug,  
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

Der Sprung war ergangen, der Stein lag nun da:  
Gunther wars, der Degen, den man alleine sah.  
Brunhild die schöne ward vor Zorne roth;  
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Jngesinde sprach die Königin da,  
Als sie gesund den Helden an des Kreises Ende sah:  
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:  
Ihr sollt dem König Gunther alle werden unterthan.“

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,  
Und boten sich zu Füßen von Burgondenland  
Gunther dem Reichen, so mancher kühne Mann:  
Sie wähten all, die Spiele hätt er mit eigener Kraft gethan.

Er grüßte sie gar minniglich: wohl war er tugendreich.  
Da nahm ihn bei der Rechten das Mägdlein ohne Gleich:  
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land.  
Des freute sich da Hagen, der Degen kühn und gewandt.

- 441 Si bat den riter edele mit ir dannen gân 483  
 in den palas witen: dâ was vil manec man.  
 durch vorhte manz dem degene deste baz erbôt.  
 von Sivrides ellen si wâren fomen ûzer nôt.
- 442 Sivrit der snelle, wise er was genuoc, 484  
 sine tarnkappen er ze behalten truoc.  
 dô gie er hin widere dâ manec vrouwe saz;  
 er sprach zuo dem kûnege und tete vil kûndecliche daz:
- B. Wes bitet ir, min hërre, wan beginnet ir der spil, 485  
 der iu diu kûneginne teilet alsô vil?  
 und lât uns balde schouwen wie diu sin getân.  
 reht sam er niht entweste gebârt der listige man.
- B. Dô sprach diu kûneginne: ‚wie ist daz geschehen 486  
 daz ir habt, hër Sivrit, der spil niht gesehen,  
 diu hie hât errungen diu Guntheres hant?  
 des antwurte ir Hagene ûzer Burgonden lant:
- B. Er sprach: ‚dâ het ir, vrouwe, betrüebet uns den muot: 487  
 dô was bi dem scheffe Sivrit der helt guot,  
 dô der vogt von Rine diu spil iu an gewan:  
 des ist ez im unkûndec,‘ sprach der Guntheres man.
- 443 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ sprach Sivrit der degene, 488  
 ‚daz iuwer hõchverten alsô ist gelegen,  
 daz iemen lebet der iuwer meister müge sin.  
 nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rin.‘
- 444 Dô sprach diu wol getâne: ‚des mac niht ergân. 489  
 ez müezen ê bevinden mâge und mine man.  
 jane mag ich alsô lihte gerûmen niht min lant:  
 die mine hõhsten vriunde müezen werden ê besant.‘

Sie bat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn  
Zu dem weiten Saale, wo mancher Mann zu sehn,  
Und mans aus Furcht dem Degen nun desto besser bot.  
Siegfrieds Kräfte hatten sie erledigt aller Noth.

Siegfried der schnelle war wohl schlau genug,  
Daß er die Tarnkappe aufzubewahren trug.  
Dann gieng er zu dem Saale, wo manche Fraue saß;  
Er sprach zu dem König, gar listiglich that er das:

„Was säumet ihr, Herr König? Was beginnt ihr nicht die Spiel?  
Euch will die Königstochter ertheilen doch so viel,  
Und laßt uns bald erschauen, wie es damit bestellt.“  
Als wüßt er nichts von ihnen, so that der listige Held.

Da sprach die Königstochter: „Wie konnte das geschehn,  
Daß ihr nicht die Spiele, Herr Siegfried, habt gesehn,  
Worin hier Sieg errungen hat König Gunthers Hand?“  
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land:

Er sprach: „Da habt ihr, Königin, uns betrübt den Muth:  
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,  
Als der Bogt vom Rheine das Spiel euch abgewann;  
Drum ist es ihm unfundig,“ sprach da Gunthers Unterthan.

„Nun wohl mir dieser Märe,“ sprach Siegfried der Degen,  
„Daß hier eure Hochfahrt also ist erlegen,  
Und Jemand lebt, der euer Meister möge sein.  
Nun sollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein.“

Da sprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geschehn.  
Erst frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.  
Ich darf ja nicht so leicht hin räumen dieß mein Land:  
Meine höchsten Freunde, die werden erst noch besandt.“

- 445 Dô hiez si boten riten allenthalben dan: 490  
 si besande ir vriunde, mâge unde man.  
 die bat si ze Iſensteine komen unerwant,  
 und hiez in geben allen rich und hêrlich gewant.
- 446 Si riten tegeliche spät unde vruo 491  
 Brünhilde bürge scharhafte zuo.  
 ‚jaria,‘ sprach Hagene, ‚waz haben wir getân!  
 wir erbeiten hie übele der schoenen Brünhilde man.
- 447 ‚Sô si nu mit ir krefte koment in daz lant, 492  
 der küneginne wille ist uns unbekant:  
 waz ob si alsô zürnet, daz wir sin verlorn?  
 sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.‘
- 448 Dô sprach der starke Sivrit: ‚daz sol ich understên. 493  
 des ir dâ habet sorge, daz lâze ich niht ergên.  
 ich sol iu helfe bringen her in diſe lant  
 von ûz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.
- 449 ‚Ir sult nâch mir niht vrâgen: ich wil hinnen varn. 494  
 Got müeze iuwer êre die zit wol betwarn.  
 ich kume schiere widere und bringiu tûsent man  
 der aller besten degene, der iemen kûnde gewan.‘
- 450 ‚Sone sit et niht ze lange,‘ sprach der künec dô. 495  
 ‚wir sin iuwer helfe billichen vrô.‘  
 er sprach: ‚ich kume widere in vil kurzen tagen.  
 daz ir mich habt gesendet sult ir der küneginne sagen.‘

Da ließ sie ihre Boten nach allen Seiten gehn:  
Sie besandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,  
Daß sie zum Iſensteine kämen unverwandt;  
Einem Jeden ließ sie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage Beides, spat und früh,  
Der Beste Brunhildens die Recken scharweis zu.  
„Nun jadoch,“ sprach da Hagen, „was haben wir gethan!  
Wir erwarten uns zum Schaden hier Die Brunhild unterthan.

„Wenn sie mit ihren Kräften kommen in dieß Land,  
Der Königin Gedanken, die sind uns unbekannt:  
Wie, wenn sie uns zürnte? so wären wir verloren,  
Und wär das edle Mägdlein uns zu großen Sorgen geboren!“

Da sprach der starke Siegfried: „Dem will ich widerstehn.  
Was euch da Sorge schaffet, das laß ich nicht ergehn.  
Ich will euch Hülfe bringen her in dieses Land  
Durch auserwählte Degen: die sind euch noch unbekannt.

„Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;  
Gott mög eure Ehre dertweile wohl bewahren.  
Ich komme bald zurücke und bring euch tausend Mann  
Der allerbesten Degen, deren Jemand Kunde gewann.“

„So bleibt nur nicht zu lange,“ der König sprach da so,  
„Wir sind aus guten Gründen eurer Hülfe froh.“  
Er sprach: „Ich komme wieder gewiß in wenig Tagen.  
Ihr hättet mich versendet sollt ihr der Königin sagen.“

---

## Aventiure

wie Sivrit nach den Nibelungen vor.

- 451 ,Dannen gie dô Sivrit zer porten uf den sant 496  
in siner tarnkappen, dô er ein schiffel vant.  
dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint:  
er vuorte ez balde dannen als ob ez wæte der wint.
- 452 Den schifmeister niemen sach; daz schiffel sere vlöz 497  
von Sivrides kreften: die wâren alsô gröz.  
si wânden daz ez vuorte ein sunder starcker wint:  
nein, ez vuorte Sivrit, der schoenen Siglinde kint.
- 453 Bi des tages zite und bi der einen naht 498  
kom er zeime lande mit michelre maht,  
hundert langer raste und dannoch lihte baz;  
daz hiez Niblunge, dô er den grözen hort besaz.
- 454 Der helt vor aleine uf einen wert breit: 499  
daz schif gebant vil balde der riter vil gemeit.  
er gie zuo eime berge, dar ufe ein burc stuont,  
und suohete herberge sô die wegemüede tuont.
- 455 Dô kom er vür die porten: verslozzen im diu stuont: 500  
jâ huoten si ir êre, sô noch die liute tuont.  
anz tor begunde bözen der unfunde man:  
daz was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

## Achtes Abenteuer.

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Von dannen gieng da Siegfried zum Hafen an den Strand  
In seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.  
Darin stand ungesehen, König Siegmunds Kind:  
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeister Niemand sah, wie schnell das Schifflein floß  
Von Siegfriedens Kräften, die waren also groß.  
Da wähten sie es fuhr es ein eigner starker Wind:  
Nein! es führt' es Siegfried, der schönen Sieglinde Kind.

Nach des Tags Verlaufe und in der einen Nacht  
Kam er zu einem Lande von gewaltger Macht:  
Es war wohl hundert Rasten und noch darüber lang,  
Das Land der Nibelungen, wo er den großen Schatz errang.

Der Held fuhr alleine nach einem Werder breit:  
Sein Schifflein band er feste, der Ritter allbereit.  
Er fand auf einem Berge eine Burg gelegen,  
Und suchte Herberge wie die Wegemüden pflegen.

Da kam er vor die Pforte, die ihm verschloßen stand:  
Sie bewachten ihre Ehre wie Sitte noch im Land.  
Ans Thor begann zu klopfen der unbekannte Mann:  
Das wurde wohl behütet; dô traf er innerhalb an



- 456    Einen ungebüegen, der der burc phlac,      501  
 hi dem zallen ziten sin gewæfen lac.  
 der sprach: ,wer ist der bôzet sô vaste an daz tor?  
 dô wandelt sine stimme der küene Sivrit dâ vor
- 457    Und sprach: ,ich bin ein recke: entsliuz uf daz tor.      502  
 ich erzürne eteslichen noch hiute dâ vor,  
 der gerne samphete læge und hete sin gemach.  
 daz muote den Portenære, dô daz Sivrit gesprach.
- 458    Nu hete der rise küene sin wæfen an getân,      503  
 sin helmen uf sin houbet: der vil sterke man  
 den schilt vil balde zuchte, daz tor er uf swief:  
 wie rehte gremlichen er dô an Sivriden lief!
- 459    Wie er getorste wecken sô manegen küenen man?      504  
 dô wurden slege swinde von siner hant getân.  
 dô begunde im schirmen der hêrliche gast;  
 doch schuof der portenære, daz im sin spenge zebraft
- 460    Von einer isenstangen: des gie dem helde nôt.      505  
 ein teil begunde vürchten der helt den grimmen tôt,  
 dô der portenære so krefteclichen sluoc.  
 dar umbe was im wæge sin hêrre Sivrit genuoc.
- 461    Si striten alsô sêre daz al diu burc erschâl:      506  
 dô hôrte man daz diezen in Niblungel sal.  
 er twanc den portenære, daz er in sit gebant;  
 diu mære wurden kûnde in al der Niblungel lant.
- 462    Dâ hôrte daz striten verre durch den berc      507  
 Albrich der küene, ein wildegez getwercc.  
 Er wâfent sich balde und lief dâ er dâ vant  
 disen gast vil edele, dô er den risen vaste gebant.

Einen Ungefügen, der da der Wache pflag,  
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewaffen lag.  
Der sprach: „Wer pocht so heftig da draußen an das Thor?“  
Da wandelte die Stimme der kühne Siegfried davor

Und sprach: „Ich bin ein Recke: schließ mir auf das Thor:  
Sonst erzürn ich Etlichen heute noch davor,  
Der gern in Ruhe läge und hätte sein Gemach.“  
Das verdroß den Pförtner, als da Siegfried also sprach.

Der kühne Riese hatte seine Rüstung angethan,  
Den Helm aufs Haupt gehoben, der gewaltige Mann:  
Den Schild alsbald ergriff er und schwang es auf, das Thor.  
Wie lief er Siegfrieden da so grimmig an davor!

Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?  
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan.  
Der edle Fremdling schirmte sich vor manchem Schlag;  
Da hieb ihm der Pförtner in Stücke seines Schilds Beschlag

Mit einer Eisenstange: so litt der Degen Noth.  
Beinah begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,  
Als der Thorhüter so mächtig auf ihn schlug.  
Dafür war ihm gewogen sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten so gewaltig, daß all die Burg erscholl,  
Man hörte fern das Tosen in König Nibelungs Saal.  
Er zwang jedoch den Pförtner zuletzt, daß er ihn band;  
Die Märe wurde kundig in allem Nibelungenland.

Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg  
Alberich der kühne, ein wildes Gezwerg.  
Er waffnete sich balde, und lief hin wo er fand  
Diesen edeln Fremdling, als er den Riesen eben band.

- 463 Albrich was küene, dar zuo stark genuoc. 508  
helm unde ringe er an dem libe truoc  
und eine geißel swære von golde an siner hant.  
dô lief er harte sere dâ er Sivriden vant.
- 464 Siben knöppe swære hiengen vor dar an, 509  
dâ mit er umb die hende den schilt dem küenen man  
fluoc sô bitterlichen, daz im des vil zebraft.  
des libes kom in forge dô der wætlîche gast.
- 465 Den scherm er von der hende gar zebrochen swanc: 510  
dô stiez er in die scheide ein wâfen, daz was lanc.  
sinen kamerære wold er niht slahen tût:  
er schônde siner liute als im tugent daz gebôt.
- 466 Mit starken sinen handen lief er Albrichen an 511  
und wie bi dem barte den altgrisen man:  
er zogte in ungebuoge, daz er vil lûte erschre.  
zuht des jungen heldes diu tet Albriche wê.
- 467 Lûte rief der küene: ‚nu lâzet mich genesen. 512  
und möhte ich iemens eigen an einen recken wesen  
(dem swuor ich des eide, ich wær im undertân),  
ich diene iu ê ich sturbe,‘ sprach der listige man.
- 468 Er bant ouch Albrichen sam den risen ê: 513  
die Sivrides krefte tâten im vil wê.  
daz twerc begunde vrâgen: ‚wie sit ir genant?‘  
er sprach: ‚ich heize Sivrit: ich wânde ich wære iu wol bekant.‘
- 469 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ sprach Albrich daz getwerc. 514  
‚nu hân ich wol ervunden diu hêrlîchen werc,  
daz ir von wâren schulden muget landes hêrre wesen.  
ich tuon swaz ir gebietet, daz ir lâzet mich genesen.‘

Alberich war grimmig, stark dazu genug.  
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug  
Und eine schwere Geißel von Gold an seiner Hand.  
Da lief er hin geschwinde wo er Siegfrieden fand.

Sieben schwere Knöpfe, die hiengen vorn daran,  
Womit er vor der Linken den Schild dem kühnen Mann  
So bitterlich zergerbte, in Splitter gieng er fast.  
In Sorgen um sein Leben gerieth der herrliche Gast.

Den Schild er ganz zerbrochen seiner Hand entschwang:  
Da stieß er in die Scheide eine Waffe, die war lang.  
Seinen Kammerwärter wollt er nicht schlagen todt:  
Er schonte seiner Leute wie ihm die Tugend gebot.

Er lief mit starken Händen Albrichen an,  
Und fieng bei dem Barte den altgreisen Mann.  
Den zuckt' er ungefüge: der Zwerg schrie auf vor Schmerz.  
Des jungen Helden Züchtigung gieng Albrichen ans Herz.

Laut rief der Kühne: „Nun laßt mir das Leben:  
Und hätt ich einem Helden mich nicht schon ergeben,  
Dem ich schwören mußte, ich wär ihm unterthan,  
Ich dient euch eh ich stürbe,“ so sprach der listige Mann.

Er band auch Albrichen wie den Riesen eh:  
Siegfriedens' Kräfte thaten ihm gar weh.  
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie seid ihr genannt?“  
Er sprach: „Ich heiße Siegfried: ich wäht' ich wär euch wohl bekannt.“

Da sprach der Zwerg Alberich: „O wohl mir dieser Mär!  
An euern Heldenwerken erfahren hab ichs schwer,  
Daß ihrs wohl verdientet des Landes Herr zu sein.  
Ich thu was ihr gebietet, daß ihr mich laßet gedeihn.“

- 470 Dô sprach der hêrre Sivrit: ‚ir sult vil balde gân,  
und bringet mir der besten recken die wir hân  
tûsent Niblunge, daz mich die hie gesehen:  
sô wil ich iu leides lâzen hie niht geschehen.‘ 515
- 471 Dem risen und Albrîche löste er dô diu bant.  
dô lief Albrîch balde dâ er die recken vant:  
sorgende wacter der Niblunge man.  
er sprach: ‚wol ûf, ir helde, ir sult ze Sivride gân.‘ 516
- 472 Si sprungen von den betten und wâren vil bereit.  
tûsend riter snelle die wurden wol gefleit.  
si giengen dâ si vunden Sivriden stân.  
dô wart ein schœne grûezen, ein teil mit werken getân. 517
- 473 Vil kerzen wart enzündet, man schancte im lûtertranc.  
daz sie kômen schiere, er seit-ins allen danc.  
er sprach: ‚ir sult hinnen mit samt mir über vluot.‘  
des vant er vil bereite die helde küene unde guot. 518
- 474 Wol drizec tûsent recken wâren schiere komen:  
ûz den wurden tûsent der besten dô genomen.  
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,  
wan er si vûeren wolde in daz Brûnhilde lant. 519
- 475 Er sprach: ‚ir guoten riter, daz wil ich iu sagen,  
ir sult vil richiu kleider dâ ze hove tragen  
wan uns dâ sehen müezen vil minneclichiu wîp.  
dar umbe solt ir zieren mit guoter wæte den lip.‘ 520
- C. Nu sprichet lihte ein tumber: ‚ez mac wol lûge wesen:  
wie möhte sô vil riter bi einander sin genesen?  
wâ nâmen si die spîse, wâ nâmen si gewant?  
sine kundenz niht verenden, und ob in dienten drizec lant.‘ 521

Da sprach der Degen Siegfried: „So macht euch auf geschwind  
Und bringt mir her der Besten, die im Lande sind,  
Tausend Nibelungen: ich wolle sie hier sehn.  
So laß ich euch kein Leides an euerm Leben geschehn.“

Da löst er Alberichen und den Riesen von dem Band.  
Hin lief Albrich geschwinde wo er die Recken fand.  
Er weckt' in großen Sorgen Die in Niblungs Lehn,  
Und sprach: „Wohlauf, ihr Helden, ihr sollt zu Siegfrieden gehn.“

Sie sprangen von den Betten und waren gleich bereit:  
Tausend schnelle Ritter, die standen bald im Kleid.  
Er brachte sie zur Stelle wo er Siegfrieden fand:  
Der grüßte schön die Degen und gab Manchem die Hand.

Viel Kerzen ließ man zünden; man schenkt' ihm lautern Trank:  
Daß sie so bald gekommen, des sagt' er Allen Dank.  
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mir folgen über Flut.“  
Dazu waren willig diese Helden kühn und gut.

Wohl dreißig hundert Recken waren gleich gekommen:  
Aus ihnen wurden tausend der besten da genommen,  
Denen brachte man die Helme und ander Rüstgewand,  
Da er sie führen wollte hin zu Brunhildens Land.

„Er sprach: „Ihr guten Ritter, Eins will ich euch sagen:  
Ihr sollt mir reiche Kleider dort am Hofe tragen,  
Denn uns soll da schauen manch minnigliches Weib:  
Darum sollt ihr zieren mit guten Kleidern den Leib.“

Nun möchten mich die Thoren vielleicht der Lüge zeihn:  
Wie konnten so viel Ritter wohl beisammen sein?  
Wo nahmen sie die Speise? Wo nahmen sie Gewand?  
Und besaß er dreißig Länder, er brächt es nimmer zu Stand.

- C. Sivrit was sô rîche als ir wol habt gehört. 522  
im diente daz künecrîche und Nibelunge hort:  
des gaber sinen degenen vil volleclîch genuoc,  
wande sin wart doch niht minre swie vil man von dem schätze truoc.
- 476 An einem morgen vrüeje huoben si sich dan: 523  
was sneller geverten Sivrit dô gewan!  
si vuorten ros diu guoten und hêrlîch gewant:  
si kômen weigerlîchen in daz Brünhilde lant.
- 477 Dô stuonden in den zinnen diu minneclîchen sint. 524  
dô sprach diu küneginne: ‚weiz iemen wer die sint,  
die ich dort sihe vliezen sô verre uf dem se?  
si vüerent segel rîche, diu sint noch wîzer danne sné.‘
- 478 Dô sprach der vogt von Nîne: ‚ez sint mine man; 525  
die hete ich an der verte hie nâhen bi verlân.  
die hân ich besendet: die sint nu, vrouwe, komen.‘  
der hêrlîchen geste wart mit zûhten war genomen.
- 479 Dô sach man Sivriden vor ime schiffe stân 526  
in hêrlîcher wæte, und ander manegen man.  
dô sprach diu küneginne: ‚her künec, ir sult mir sagen,  
sol ich die geste grüezen oder sol ich grüezen si verdagen?‘
- 480 Er sprach: ‚ir sult enfezen in vür daz palas gên; 527  
ob ir si sehet gerne, daz si daz wol verstên.‘  
dô tete diu küneginne als ir der künec riet;  
Sivriden mit dem gruoze si von den anderen schiet.
- 481 Man schuof in herberge und behielt in ir gewant. 528  
dô was sô vil geste komen in daz lant,  
daz si sich allenthalben drungen mit ir scharn.  
dâ wolden die vil künenen heim zen Burgonden varn.

Wie reich Siegfried gewesen, das ist euch wohlbekannt.  
Der Hort Niblungs dient' ihm und das Königslund:  
Drum gab er seinen Degen völliglich genug;  
Es ward ja doch nicht minder wie viel man von dem Schatz trug.

Eines Morgens frühe begannen sie die Fahrt:  
Was schneller Mannen hatte da Siegfried sich geschart!  
Sie führten gute Rosse und herrlich Gewand:  
Sie kamen stolz gezogen hin zu Brunhildens Land.

Da stand an den Zinnen manch minnigliches Kind.  
Da sprach die Königstochter: „Weiß Jemand, wer die sind,  
Die ich dort fließen sehe so fern auf der See?  
Sie führen reiche Segel, die sind noch weißer als der Schnee.“

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Es ist mein Heergeleit,  
Das ich auf der Reise verließ von hier nicht weit:  
Ich habe sie besendet: nun sind sie, Frau, gekommen.“  
Der herrlichen Gäste ward mit Züchten wahrgenommen.

Da sah man Siegfrieden im Schiffe stehn voran  
In herrlichem Gewande mit manchem andern Mann.  
Da sprach die Königstochter: „Herr König, wollt mir sagen:  
Soll ich die Gäste grüßen oder ihnen Gruß versagen?“

Er sprach: „Ihr sollt entgegen ihnen vor den Palast gehn,  
Ob ihr sie gern schauet, daß sie das wohl verstehn.“  
Da that die Königstochter wie ihr der König rieth;  
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den Andern unterschied.

Herberge gab man ihnen und wahr't ihr Gewand.  
Da waren so viel Gäste gekommen in das Land,  
Daß sie sich allenthalben drängten mit den Scharen:  
Da wollten heim die Kühnen zu den Burgonden fahren.



- 482 Dô sprach diu küneginne: ‚ich wolde im wesen holt,  
der geteilen funde min silber und min golt  
min und des küneges gesten, des ich sô vil hân.‘  
dô antwurte Dankwart, des künen Giselheres man: 529
- 483 ‚Bil edel küneginne, lât mich der slüzzel phlegen.  
ich trûwe ez sô verteilen,‘ sprach der küne degen,  
‚swaz ich erwerbe schande, die lât min eines sin.‘  
daz er milte wære, daz tete er grœzlichen schin. 530
- 484 Dô sich Hagene bruoder der slüze undertwant,  
sô manege rîche gâbe bôt des heldes hant:  
der einer marf gerte, dem wart sô vil gegeben,  
daz die armen alle muosen vrœlichen leben. 531
- 485 Wol bi hundert phunden gab er âne zal. 532  
genuoge in rîcher wæte giengen vor den sal,  
die nie dâ vor getruogen sô hêrlichiu cleit.  
daz gevriesch diu künegin: ez was ir swære unde leit.
- 486 Dô sprach diu küneginne: ‚hêr künec, ich het des rât,  
daz iuwer kamerære mir wil miner wât  
lâzen niht beliben: er swendet gar min golt.  
derz noch understüende, dem wolde ich immer wesen holt.‘ 533
- B. ‚Er git sô rîche gâbe, jâ wænet des der degen, 534  
ich habe gesant nâch tôde: ich wils noch lenger phlegen.  
ouch trûwe ich wol verswenden daz mir min vater lie.‘  
sô milten kamerære getwan noch küneginne nie.
- 487 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, iu si geseit, 535  
ez hât der künec von Rine golt unde fleit  
alsô vil ze gebene daz wir des haben rât,  
daz wir von hinnen vüeren iht der Brünhilde wât.‘

Da sprach die Königstochter: „Dem blieb ich immer hold,  
Der zu vertheilen wüßte mein Silber und mein Gold  
Meinen Gästen und des Königs, des ich so vil gewann.“  
Zur Antwort gab ihr Dankwart, des kühnen Geiselher Mann:

„Biel edle Königstochter, laßt mich der Schlüssel pflegen;  
Ich will es so vertheilen,“ sprach der kühne Degen,  
„Wenn ich mir Schand ertwerbe, die treffe mich allein.“  
Daß er milde wäre, das leuchtete da wohl ein.

Als sich Hagens Bruder der Schlüssel unterwand,  
So manche reiche Gabe bot des Helben Hand:  
Wer einer Mark begehrte, dem ward so viel gegeben,  
Daß die Armen alle da in Freuden mochten leben.

Wohl mit hundert Pfunden gab er ohne Wahl.  
Da gieng in reichem Kleide Mancher aus dem Saal,  
Der nie zuvor im Leben so hehr Gewand noch trug.  
Die Königin erfuhr es: da war es ihr leid genug.

Da sprach die Königstochter: „Das mißt' ich, König, gern,  
Daß nichts mir soll verbleiben vor euerm Kammerherrn  
Von allem meinem Staate: er verschwendet all mein Gold.  
Wer dem noch widerstände, dem wollt ich immer bleiben hold.“

„Er giebt so reiche Gaben: der Degen wähet eben,  
Ich habe nach dem Tode gesandt: ich will noch leben.  
Meines Vaters Erbe bring ich wohl selber hin.“  
So milden Kammerherren gewann nie eine Königin.

Da sprach von Tronje Hagen: „Frau, euch sei bekannt:  
Der König von dem Rheine hat Gold und gut Gewand  
Zu geben solche Fülle, daß er nicht nöthig hat,  
Daß wir von hinnen führen einen Theil von Brunhilds Staat.“

- 488 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach diu künegin. 536  
 ‚nu lât mir ervüllen zweinzec leitschrin  
 von golde und ouch sîden, daz geben sol min hant  
 sô wir über komen heim in der Burgonden lant.‘
- 489 Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrîn. 537  
 ir selber kamerære dâ mite muosen sîn:  
 sine wolde es niht getrouwen dem Giselheres man.  
 Gunther und Hagene darumbe lachen began.
- 490 Dô sprach diu küneginne: ‚wem lâze ich miniu lant? 538  
 diu sol e hie bestiften min und iuwer hant.‘  
 dô sprach der künec edele: ‚nu heizet her gân  
 der iu dar zuo gevalle, den sul wir voget wesen lân.‘
- 491 Ein ir hohsten mäge diu vrouwe bi ir sach, 539  
 er was ir muoter bruoder, zuo dem diu maget sprach:  
 ‚nu lât iu sîn bevolhen min bürge und ouch diu lant,  
 unze daz hie rihte des künec Guntheres hant.‘
- C. Dô welt si ir gefindes zweinzec hundert man, 540  
 die mit ir ze Nîne solden varn dan,  
 zuo jenen tûsent rechen ûz Nibelunge lant.  
 si rihten sich zer verte: man sach si riten uf den sant.
- 492 Si vuorte mit ir dannen sehs und ahzec wip, 541  
 dar zuo hundert meide: vil schæne was der wip.  
 sîn sîmten sich niht langer, si wolden gâhen dan.  
 die si dâ heime liezen, hei was der weinen began!
- 493 In tugentlichen zûhten diu vrouwe rûmte ir lant: 542  
 si kufte ir nâchsten vriunde, die si bi ir vant.  
 mit gotem urloube si kômen uf den sê;  
 zuo ir vater lande kom diu vrouwe nimmer mê.

„Rein, wenn ihr mich liebet,“ die Königin begann.  
„Zwanzig Reiseschreine fülle man mir an  
Mit Gold und mit Seide: das vertheile meine Hand,  
So wir hinüber kommen heim in der Burgonden Land.“

Da lud man ihr die Kisten mit edelm Gestein.  
Der Frauen Kämmerlinge mußten zugegen sein:  
Sie wollt es nicht vertrauen Geiselhers Untertan.  
Gunther und Hagen darob zu lachen begann.

Da sprach die Königstochter: „Wem laß ich nun mein Land?  
Das soll hier erst bestimmen mein und eure Hand.“  
Da sprach der edle König: „So rufet Wen herbei,  
Der euch dazu gefalle, daß er zum Vogt geordnet sei.“

Ihrer nächsten Freunde Einen die Jungfrau bei sich sah;  
Es war ihr Mutterbruder, zu dem begann sie da:  
„Nun laßt euch sein befohlen meine Burgen und das Land  
Bis seine Amtleute der König Gunther gesandt.“

Aus dem Gefinde wählte sie fühne zweitausend Mann,  
Die mit ihr fahren sollten an den Rhein hindann  
Mit jenen tausend Recken aus Nibelungenland.  
Sie schickten sich zur Reise: man sah sie reiten nach dem Strand.

Sie führte mit von dannen sechs und achtzig Fraun,  
Dazu noch hundert Mägdelein, die waren schön zu schaun.  
Sie säumten sich nicht länger, sie eilten nun hindann:  
Die sie zurücke ließen, wie Manche hub zu weinen an!

In tugendlichen Büchten räumte die Frau ihr Land,  
Die nächsten Freunde küssend, die sie bei sich fand.  
Mit gutem Urlaube kamen sie auf das Meer;  
Zu ihres Vaters Lande kam die Jungfrau nimmermehr.

- 494 Man hørte uf ir verte maneger hande spil;      543  
    aller kurzwile der hêten si vil.  
    ouch kom in zuo ir reise ein rehter wazzertwint.  
    si vuoren von dem lande: daz betweinde maneger muoter fint.
- 495 Doch wolde si den hêrren niht minnen uf der vart:      544  
    ez wart ir kurzwile unz in ir hûs gespirt  
    ze Wormez zuo der bûrge an eine hõczit,  
    dar si vil vreuden rîche fõmen mit ir helden sit.

Auf ihrer Fahrt ertönte vielfaches Freudenspiel;  
Aller Kurzweile hatten sie da viel.  
Auch erhob sich zu der Reise der rechte Wafertwind.  
Sie fuhren ab vom Lande: das betweinte mancher Mutter Kind.

Doch wollte sie den König nicht minnen auf der Fahrt:  
Ihre Kurzweil wurde bis in sein Haus gespart  
Zu Wormes in der Beste, zu einem Hofgelag,  
Dahin mit ihren Helden sie fröhlich kamen hernach.

## Aventiure

wie Sivrit ze Wormz gesant wart.

- 496 Dô si gebarn wâren volle niun tage, 545  
dô sprach von Troneje Hagene: ‚nu hœret waz ich sage.  
wir sūmn uns mit den mæren ze Wormez an den Rin:  
iutwer boten solden nu ze Burgonden sin.‘
- 497 Dô sprach künec Gunther: ‚ir habet wâr geseit. 546  
uns wære ze der verte niemen sô bereit  
als ir, vriunt Hâgene: nu ritet in min lant.  
unser hoberise tuot in nieman baz erkant.‘
- B. ‚Nu wizzet, lieber hêrre, ich bin niht bote guot: 547  
lât mich phlegen der kamere, beliben uf der vluot.  
jâ wil ich bi den vROUTVEN behüeten ir gewant  
unz wir si bringen in der Burgonde lant.‘
- 498 ‚Nu bitet Sivriden vüern die botschaft: 548  
der kan si wol gewerben mit ellenhaster kraft.  
verseit er iu die reise, ir sult mit guoten fiten  
durch iutwer swester liebe der verte in vriuntlichen biten.‘
- 499 Er sande nâch dem recken: der kom, dô man in vant. 549  
er sprach: ‚sit wir nâhen heim in miniu lant,  
sô solde ich boten senden der lieben swester min  
und ouch miner muoter, daz wir nâhen an den Rin.‘

## Neuntes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms gesandt wird.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,  
Da sprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich sage.  
Wir säumen mit der Kunde nach Wormes an den Rhein:  
Nun sollten eure Boten schon bei den Burgonden sein.“

Da sprach König Gunther: „Wohl sprecht ihr recht daran;  
Auch hätt uns wohl Niemand die Fahrt so gern gethan  
Als ihr, Freund Hagen selber: nun reitet in mein Land,  
Unsre Hofreise macht Niemand besser dort bekannt.“

„Nun wißet, lieber Herre, ich bin kein Bote gut:  
Laßt mich der Kammer pflegen und bleiben auf der Flut.  
Ich will hier bei den Frauen behüten ihr Gewand  
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land.“

„Nein, bittet Siegfrieden um diese Botschaft:  
Der mag sie wohl verrichten mit tugendreicher Kraft.  
Verfagt er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten  
Bei eurer Schwester Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten.“

Er sandte nach dem Recken: der kam als man ihn fand.  
Er sprach zu ihm: „Wir nahen uns wieder meinem Land;  
Da sollt ich Boten senden der lieben Schwester mein,  
Und auch meiner Mutter, daß wir kommen an den Rhein.“



- B. ‚Des ger ich an iu, Sivrit, daz ir die reise tuot, 550  
 daz ich ez immer diene,‘ sprach der deggen guot.  
 dô widerredete ez Sivrit, der vil küene man,  
 unz daz in küene Gunther sere vlêgen began.
- 500 Er sprach: ‚ir sult riten durch den willen min 551  
 und ouch durch Kriemhilde, daz schœne magedin,  
 daz ez mit mir verdiene diu hêrliche meit.‘  
 dô daz erhôrte Sivrit, dô was der recke vil bereit.
- 501 ‚Enbietet swaz ir wollet: des wirt niht verdaget. 552  
 ich wil ez werben gerne durch die schœne maget.  
 zwiu sol ich die verzihen, die ich in herzen hân?  
 durch si, swaz ir gebietet, daz ist allez getân.‘
- 502 ‚Sô saget Uoten, der richen küegin, 553  
 daz wir an dirre verte hôhes muotes sin.  
 lât wizzen mine bruoder wie wir geworben hân,  
 ir sult ouch unser vriunde difiu mære hœren lân.
- 503 ‚Mine schœne swester sult ir niht verdagen, 554  
 ir sult ir Brünhilde und minen dienest sagen,  
 und ouch dem gefinde und allen minen man.  
 dar nâch ie ranc min herze, wol ich daz verendet hân.
- 504 ‚Und saget Ortwine, dem lieben neven min, 555  
 daz er heize rihten sîdel an dem Rin.  
 und ander mine mâge die sol man wizzen lân,  
 ich wil mit Brünhilde grôze hôchgezite hân.
- 505 ‚Und saget miner swester, sô si habe vernomen, 556  
 daz ich mit minen gesten si ze lande komen,  
 daz si wol enphâhe die triutinne min:  
 daz wil ich immer diende umbe Kriemhilde sin.‘

„So bitt ich euch, Herr Siegfried, daß ihr die Reise thut,  
Ich wills euch immer danken,“ so sprach der Degen gut.  
Da weigerte sich Siegfried, der hochbeherzte Mann,  
Bis ihn König Gunther sehr zu bitten begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten um den Willen mein,  
Dazu auch um Kriemhild, das schöne Mägdelein,  
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid.“  
Als Siegfried das erhörte, da war der Recke bald bereit.

„Entbietet was ihr wollet, es soll verkündet sein:  
Ich will es gern bestellen um das schöne Mägdelein.  
Die ich im Herzen trage, verzichtet' ich auf Die?  
Leisten will ich Alles, was ihr gebietet, um Sie.“

„So saget Frau Uten, der reichen Königin,  
Daß ich auf dieser Reise hohes Muthes bin.  
Wie wir geworben haben sagt meinen Brüdern an;  
Auch unsern Freunden werde diese Märe kund gethan.

„Auch sollt ihr nichts verschweigen der schönen Schwester mein,  
Ich woll ich mit Brunhilden stäts zu Diensten sein;  
So sagt auch dem Gefinde und wer mir unterthan,  
Was je mein Herz sich wünschte, daß ich das Alles gewann.

„Und saget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,  
Daß er Gestühl errichten laße bei dem Rhein;  
Den Mannen auch und Freunden sei es kund gethan,  
Ich stelle mit Brunhilden eine große Hochzeit an.

„Und bittet meine Schwester, werd ich das bekannt,  
Daß ich mit meinen Gästen gekommen sei ins Land,  
Daß sie dann wohl empfangen die liebe Traute mein:  
So woll ich Brunhilden stäts zu Dienst beflissen sein.“



Da bat bei Brunhilden und ihrem Ingesind  
Bald um seinen Urlaub Siegfried, Siegmunds Kind,  
Wie ihm das wohlgefiente: da ritt er an den Rhein.  
Es konnt in allen Landen ein beßrer Bote nicht sein.

Mit vier und zwanzig Necken kam er zu Wormes an;  
Ohne den König kam er, das wurde kund gethan.  
Da mühten all die degen sich in Jammers Noth,  
Besorgt, daß dort der König gefunden habe den Tod.

Sie stiegen von den Rossen und trugen hohen Muth;  
Da kam alsbald Herr Geiselher, der junge König gut,  
Und Gernot, sein Bruder: wie hurtig sprach er da,  
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:

„Willkommen, Herr Siegfried, ich bitte, sagt mir an:  
Wo habt ihr meinen Bruder, den König, hingethan?  
Brunhildens Stärke hat ihn uns wohl benommen;  
So wär uns sehr zu Schaden ihre hohe Minne gekommen.“

„Die Sorge laßet fahren: euch und den Freunden sein  
Entbietet seine Dienste der Heergeselle mein.  
Ich verließ ihn wohlgeborgen: er hat mich euch gesandt,  
Daß ich sein Bote würde, mit Mären her in euer Land.

„Nun helfet mir es fügen, wie es auch gescheh,  
Daß ich die Königin Ute und eure Schwester seh;  
Die soll ich hören laßen was ihr zu wissen thut  
Gunther und Frau Brunhild; um sie beide steht es gut.“

Da sprach der junge Geiselher: „So sprecht bei ihnen an;  
Da habt ihr meiner Schwester einen Liebesdienst gethan.  
Sie trägt noch große Sorge um den Bruder mein:  
Die Maid sieht euch gerne: dafür will ich euch Bürge sein.“

- 513 Dô sprach der hêrre Sivrit: ‚swâ ich ir dienen kan,  
daz sol willeclichen mit triuwen sin getân.  
wer seit nu den vrouwen, daz ich wil dar gân?  
‚daz wil ich,‘ sprach dô Gifelher, der vil wætlîche man. 564
- 514 Gifelher der junge zuo siner muoter sprach 565  
und ouch zuo siner swester, dâ er si beide sach:  
‚uns ist komen Sivrit, der helt ûz Niderlant;  
in hât min bruoder Gunther her ze Rine gesant.
- 515 ‚Er bringet uns diu mære wiez umbe den künec stê;  
nu sult ir im erloben daz er ze hove gê:  
er seit diu rehten mære her von Îslant.‘  
noch was den edelen vrouwen michel sorgen bekant. 566
- 516 Si sprungen nâch ir wæte und leiten sich an. 567  
si bâten Sivriden hin ze hove gân:  
daz tete er willeclîche, wande er si gerne sach.  
Kriembilt diu edele zuo im vil güetlichen sprach:
- 517 ‚Sit willekomen, hêr Sivrit, riter lobelîch. 568  
wâ ist min bruoder Gunther, der edel künec rich?  
von Brünhilde sterke den wæn wir hân verlorn.  
ouwê mir armer meide, daz ich zer werlde ie wart geborn.‘
- 518 Dô sprach der riter kûene: ‚gebet mir boten brôt: 569  
ir vil schoenen vrouwen weinet âne nôt.  
ich lie in wol gesunden: daz tuon ich iu bekant:  
er hât mich iu beiden mitten mæren her gesant.
- 519 ‚Mit vriuntlicher liebe, vil edel kûegin, 570  
enbiutet iu ir dieneft er und diu wine sin.  
nu lâzet iuwer weinen: si wellent schiere komen.‘  
si hete in manegen ziten sô lieber mære niht vernomen.

Da sprach der Degen Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,  
Das soll immer treulich und willig sein gethan.  
Wer sagt nun daß ich komme den beiden Frauen an?“  
„Das will ich,“ sprach da Geiselher, dieser weibliche Mann.

Geiselher der junge sprach zu der Mutter da,  
Und auch zu seiner Schwester, als er die beiden sah:  
„Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;  
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine gesandt.

„Er bringt uns die Kunde wie's um den König steht;  
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geht:  
Er bringt die rechten Mären uns her von Isenland.“  
Noch war den edeln Frauen große Sorge nicht gewandt.

Sie sprangen nach dem Staate und kleideten sich drein  
Und luden Siegfrieden nach Hof zu kommen ein.  
Das that der Degen williglich, weil er sie gerne sah.  
Kriemhild die edle sprach zu ihm in Güte da:

„Willkommen, Herr Siegfried, ein Ritter ohne Gleich.  
Wo blieb mein Bruder Gunther, der edle König reich?  
Durch Brunhilds Stärke, fürcht' ich, gieng er uns verloren:  
O weh mir armen Mägdelein, daß ich jemals ward geboren!“

Da sprach der kühne Ritter: „Nun gebt mir Botenbrot,  
Ihr zwei schönen Frauen weinet ohne Noth.  
Ich ließ ihn wohlgeborgen, das thu ich euch bekannt:  
Er hat mich euch beiden mit der Märe hergesandt.

„Mit freundlicher Liebe, viel edle Herrin mein,  
Entbeut euch seine Dienste er und die Traute sein.  
Nun laßet euer Weinen: sie wollen balde kommen.“  
Sie hatte lange Tage so liebe Märe nicht vernommen.

- B. Mit snēwizen gēren ir ougen wol getān 571  
 wischte si nāch trehenen. danken si began  
 dem boten dirre mære diu ir dā wāren kōmen.  
 dō was ir michel trūren unde weinen benomen.
- 520 Si bat den boten sīzen: des was er vil bereit. 572  
 dō sprach diu minneclīche: ‚mir wære niht ze leit  
 ob ich ze boten miete ju solte geben min golt:  
 dar zuo sit ir ze rīche: ich wil iu sust wesenholt.‘
- 521 ‚Ob ich nu eine hēte,‘ sprach er, ‚drizec lant, 573  
 sō enphiēge ich doch gerne gābe ūz iuwer hant.‘  
 dō sprach diu tugendrīche: sō sol ez sīn getān.‘  
 si hiez ir kamerære nāch der boten miete gān.
- 522 Bier und zweinzech bouge mit gesteine guot 574  
 gap si im ze miete. sō stuont des heldes muot,  
 er woldez niht behalten, er gab ez sā zehant  
 ir vil schœnen meiden, die er ze kemenāten vant.
- 523 Ir muoter hōt ir dieneft im vil gūetlichen an. 575  
 ‚ich sol iu sagen mære,‘ sprach der kūene man,  
 ‚wes iuch der kūnec bittet, sō er kumet an den Rīn:  
 ob ir daz, vrouwe, leistet, er welle iuch immer wæge sīn.‘
- 524 ‚Sine rīche geste, hōrte ich in gern, 576  
 daz ir die wol enphāhet, und sult in des getvern,  
 daz ir gēn im ritet vūr Wormez ūf den sant.  
 des sit ir von dem kūnege mit guoten triutwen gemant.‘
- 525 Dō sprach diu minneclīche: ‚des bin ich bereit. 577  
 swaz ich im kan dienen, daz ist im unverseit:  
 mit vriuntlichen triutwen sō sol ez sīn getān.‘  
 dō mērte sich ir varwe, die si vor liebe gewan.

Mit schneeweißem Kleide aus Augen wohlgethan  
Wischte sie die Thränen; zu danken hub sie an  
Dem Boten dieser Märe, die ihr war gekommen;  
Ihr war die große Trauer und auch ihr Weinen benommen.

Sie hieß den Boten sitzen: des war er gern bereit.  
Da sprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,  
Wenn ich euch geben dürfte zum Botenlohn mein Gold:  
Dazu seid ihr zu vornehm; so bleib ich sonst denn euch hold.“

„Und würden dreißig Lande,“ sprach er, „mein genannt,  
So empfieng' ich Gabe doch gern aus eurer Hand.“  
Da sprach die Minnigliche: „So soll es denn geschehn.“  
Da hieß sie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen mit Edelsteinen gut  
Gab sie ihm zum Lohne. So stund des Helden Muth:  
Er wollt es nicht behalten: er gab es unverwandt  
Ihren schönen Maiden, die er in der Kammer fand.

Die Mutter bot ihm gütlich ihre Dienste an.  
„Ich soll euch ferner sagen,“ sprach der kühne Mann,  
„Um was der König bittet, gelangt er an den Rhein:  
Wenn ihr das, Fraue, leistet, er will euch stäts gewogen sein.“

„Seine reichen Gäste, hört ich ihn begehren,  
Sollt ihr wohl empfangen und sollt ihn des gewähren,  
Entgegen ihm zu reiten vor Wormes ans Gestad.  
Das ist's warum der König mit allen Treuen euch hat.“

„Das will ich gern vollbringen,“ sprach die schöne Magd:  
„Worin ich ihm kann dienen, das ist ihm unversagt.  
Mit freundlicher Treue sei all sein Wunsch gethan.“  
Da mehrte sich die Farbe, die sie vor Freude gewann.



- 526 Ez enwart nie bote enphangen deheines vürsten baz: 578  
 getorste si in hân küffet, daz hete si âne baz;  
 anders minneclichen er von der vrouwen schiet.  
 dô tâten die Burgonden als in Sivrit geriet.
- B. Sindolt und Hünolt und Rümolt der degen, 579  
 vil grôzer unmuoze muosen si dô phlegen,  
 rihten daz gesidele vor Wormez uf den sant;  
 des küneges schaffære man mit arbeiten vant.
- B. Ortwin und Gêre dine wolden daz niht lân, 580  
 si sanden nâch den vriunden allenthalben dan  
 und kunten in die hûchzit, diu dâ solde sin.  
 dâ zierten sich engegene diu vil schænen magedin.
- 527 Der palas und die wende was allez über al 581  
 gezieret gên den gesten: der Guntheres sal  
 wart vil wol bezimbert durch manegen vremen man.  
 disiu starke hûchgezit huop sich vil vrœlichen an.
- 528 Dô riten allenthalben die wege durch daz lant 582  
 der drier künige mâge hete man besant,  
 daz si den solden warten die in dâ wâren komen.  
 dô wart ûz der valde richer wæte vil genomen.
- 529 Dô seite man diu mære, daz man riten sach 583  
 Brünhilde vriunde: dô huop sich ungemach  
 von des volkes krefte in Burgonden lant.  
 hei was man künener degene dâ ze beiden siten vant!
- B. Dô sprach diu schæne Kriemhilt: ‚ir mine magedin, 584  
 die an dem antphange mit mir wellen sin,  
 die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit:  
 so wirt uns von den gesten lob und êre geseit.‘

Nie sah man Fürstenboten besser wohl empfahn:  
Wenn sie ihn küssen durfte, sie hätt es gern gethan;  
Minniglich er anders doch von der Frauen schied.  
Da thaten die Burgonden wie Siegfried es ihnen rieth.

Sindold und Hunold und Rumold der Degen,  
Großer Unmuße musten sie da pflegen,  
Als sie die Sitze richteten vor Wormes an dem Strand:  
Die Schaffner des Königs man sehr beslißen da fand.

Ortwein und Gere säumten auch nicht mehr,  
Sie sandten nach den Freunden allwärts umher,  
Die Hochzeit zu verkünden, die da sollte sein;  
Da zierten sich entgegen all die schönen Mägdelein.

Der Ballas und die Wände waren überall  
Verziert der Gäste wegen; König Gunthers Saal  
Ward herrlich ausgerüstet für manchen fremden Mann;  
Das große Hofgelage mit hohen Freuden begann.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land  
Der drei Könige Freunde; die hatte man besandt,  
Die Gäste zu empfangen Die da sollten kommen:  
Da wurden aus den Tüchern viel reicher Kleider genommen.

Bald brachte man die Kunde, daß man schon reiten sah  
Brunhilds Gefolge: Gedränge gab es da  
Von des Volkes Menge in Burgondenland.  
Hei! was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,  
Die nun bei dem Empfange mit mir wollen sein,  
Die suchen aus den Kisten ihr allerbest Gewand;  
So wird uns Lob und Ehre von den Gästen zuerkannt.“

- 530 Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar 585  
 hêrlîche setele von rôtem golde gar,  
 die die vrouwen solden riten ze Wormz an den Rin.  
 bezzer phertgereite funde nimmer gesin.
- 531 Hei was dà liehtes goldes von den môeren schein! 586  
 in lûhte von den zoumen vil manec edel stein;  
 die guldinen schamele ob liehtem phelle guot,  
 die brâhte man den vrouwen: si wâren vrælich genuot.
- C. Uf dem hove waren diu vrouwen phert bereit 587  
 den edeln juncvrouwen als ich iu hân geseit.  
 diu smalen vûrbûege sach man die môere tragen  
 von den besten sîden, dà von iu iemen funde sagen.
- 532 Sehs und ahzec vrouwen sach man vûr gân, 588  
 die gebende truogen. zuo Kriemhilde dan  
 kômen die vil schône und truogen richiu fleit;  
 dar kom ouch wol gezieret vil manec wætlîchiu mit
- B. Junfzec unde viere von Burgonden lant: 589  
 ez wâren ouch die besten die man inder vant.  
 die sach man valebahse under liechten porten gân.  
 des ê der kûnec gerte, daz wart mit vlîze getân.
- 533 Si truogen riche phelle, die besten die man vant, 590  
 vor den vrenden recken, sô manec guot gewant,  
 daz ir schœnen varwe ze rehte wol gezam.  
 er wære in schwachem muote, der ir deheiner wære gram.
- 534 Von zobel und von harme vil fleider man dà vant. 591  
 dà wart vil wol gezieret manec arm unde hant  
 mit pougen ob den sîden, die si solden tragen.  
 iu enfunde dije vlîzen ze ende niemen gesagen.

Da kamen auch die Recken, und ließen vor sich her  
Schöne Sättel tragen von rothem Golde schwer,  
Daß drauf die Frauen ritten von Wormes an den Rhein.  
Besser Pferdgeräthe konnte wohl nimmer sein.

Wie warf da von den Mähren das lichte Gold den Schein!  
Es glänzte von den Säumen mancher Edelstein;  
Die goldnen Sattelschemel auf lichte Zeuge gut  
Brachte man den Frauen: sie hatten fröhlichen Muth.

Die Frauenpferde standen auf dem Hof bereit,  
Wie ich schon gemeldet, für manche edle Maid.  
Die schmalen Brustriemen sah man die Mähren tragen  
Von der besten Seide, davon man jemals hörte sagen.

Sechs und achtzig Frauen traten da heraus,  
Die Kopfgebinde trugen; zu Kriemhild vor das Haus  
Ramen sie gezogen jetzt in reichem Kleid;  
Da kam auch wohl gezieret manche weibliche Maid,

Funfzig und viere aus Burgondenland:  
Es waren auch die besten, die man irgend fand.  
Man sah sie gelbblockig unter lichten Borten gehn.  
Was sich bedingt der König, das sah er fleißig geschehn.

Von kostbaren Zeugen, den besten die man fand,  
Trugen sie vor den Gästen, manch herrliches Gewand.  
Zu ihrer schönen Farbe stand es ihnen gut:  
Wer Einer abhold wäre, litte wohl an schwachem Muth.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand.  
Da schmückte sich gar Manche den Arm und auch die Hand  
Mit Spangen auf der Seide, die sie sollten tragen.  
Es könnt euch dieß Befleißigen Niemand wohl zu Ende sagen.

- 535 Vil manegen gürtel spæhe, rich unde lanc, 592  
 über liehtiu kleider manec hant dô swanc  
 uf edel röße ferrans von phelle iz Arabi.  
 den edeln juncbrouwen was vil höher vreuden bi.
- 536 Ez wart in bürgespene manec schœniu mit 593  
 genæt vil minnecliche. ez möhte ir wesen leit,  
 der ir liehtiu varwe niht lûhte gën der wât.  
 sô schœnes ingesinde nu niht küneges künne hât.
- 537 Dô die minneclichen nu truogen ir gewant, 594  
 die si dâ vüeren solden die kômen dar zehant,  
 der hôch genuoten recken ein vil michel kraft;  
 man truoc ouch dar mit schilben manegen eschinen schaft.
-

Viel Gürtel kunstgeschaffen, kostbar und lang,  
Ueber lichte Kleider die Hand der Frauen schwang  
Um edle Ferransröcke von Zeug aus Arabia.  
Voll hoher Freude waren die edeln Jungfrauen da.

Es ward in Brustgeschmeide manche schöne Maid  
Gar minniglich geschnüret. Die mochte tragen Leid,  
Deren lichte Farbe das Kleid nicht überschien.  
So schönes Ingesinde hat nun keine Königin.

Als die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,  
Die sie da führen sollten, die kamen unverwandt,  
Der hochgemuthen Recken eine große Zahl daher;  
Man bracht auch hin viel Schilde und manchen eschenen Sper.

---

## Aventiure

wie Brünhilt ze Wormz enphangen wart.

- 538 Anderthalp des Rines sach man mit manegen scharn 595  
den künec mit sinen gesten zuo dem stade varn.  
man sach ouch dâ bi zoume leiten manec meit.  
die si enphâhen solden, die wâren alle bereit.
- 539 Dô die von Islande zen schiffen kômen dan, 596  
und ouch von Niblunge Sivrides man,  
si gâhten zuo dem lande, unmüezec was ir hant,  
dâ man des küneges vriunde anderthalp des stades vant.
- 540 Nu hœert ouch disiu mære von der künegin, 597  
Uoten der vil richen, wie si diu meidin  
gebrumte von der bürge, dar si dâ selbe reit.  
da gewan ein ander kunde vil manec riter unde meit.
- B. Der macgrâve Gêre Kriemhild zoumte dan 598  
niuwan vür daz bürgetor: Sivrit der küene man  
der muoste ir vürbaz dienen; si was ein schœne sint.  
des wart im wol gelônet von der juncvrouwen sint.
- B. Drtwin der küene bi vroun Uoten reit 599  
und vil geselleclichen manec riter unde meit.  
ze solhem antphange, des mac man wol verjehen,  
wart nie sô vil der vrouwen bi ein ander gesehen.

## Behutes Abenteuer.

Wie Gunther mit Brunhild Hochzeit hielt.

Jenseits des Rheines sah man mit vollen Scharen  
Den König ans Gestade mit seinen Gästen fahren.  
Da sah man auch am Zaume leiten manche Maid:  
Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.

Als nun Die von Island zu Schiffe kamen an,  
Und auch die Nibelungen, die Siegfried gewann,  
Sie eilten zu dem Lande; wohl fließ sich ihre Hand,  
Als man des Königs Freunde jenseits am Gestade fand.

Nun höret auch die Märe von der Königin,  
Ute der reichen, wie sie die Mägdlein hin  
Brachte von der Beste und selber ritt zum Strand.  
Da wurden mit einander viel Maid' und Ritter bekannt.

Der Markgraf Gere führte am Zaum Kriemhildens Pferd  
Bis vor das Thor der Beste; Siegfried der Degen werth,  
Der muß ihr weiter dienen; sie war so schön und hehr.  
Das ward ihm wohl vergolten von der Jungfrau nachher.

Ortwein der kühne führte Ute die Königin,  
Und so ritt mancher Ritter neben den Frauen hin.  
Zu festlichem Empfange, das mag man wohl gestehn,  
Burden nie der Frauen so viel beisammen gesehn.



- 541 Vil manegen buhurt richen sach man dan getriben 600  
 von helden lobelichen (niht wol wær ez beliben)  
 vor Kriemhilde der schœnen zuo den schiffen dan.  
 dô huob man von den mœren manege vrouwen wol getân.
- 542 Der künec was komen übere und manec werder gast. 601  
 hei was starcker schefte vor den vrouwen brast.  
 man hört dâ hurtlichen von schilden manegen stöz.  
 hei was richer buckeln vor gedränge lûte erdöz!
- 543 Die vil minneclichen stuonden an der habe; 602  
 Gunther mit sinen gesten gie von schiffen abe:  
 er vuorte Brünhilde selbe an siner hant.  
 dâ lûhte wider ein ander vil liechte steine und gewant.
- 544 Mit vil grôzen zûhten vrou Kriemhilt dô gie, 603  
 dâ si vroun Brünhilde und ir gesinde enphie.  
 man sach dâ schapel rücken mit wizen henden dan,  
 dâ si sich kusten beide: daz wart durch liebe getân.
- 545 Dô sprach gezogenliche Kriemhilt daz meidin: 604  
 ‚ir sult zuo disen landen grôz willekomen sin  
 mit und miner muoter und allen die wir hân  
 der getriuwten vriunde.‘ dô wart dâ nigen getân.
- 546 Die vrouwen sich beviengen mit armen dicke hie. 605  
 sô minneclich enphâhen gehörte man noch nie  
 sô die vrouwen beide der briute tâten kunt,  
 vrou Uote und ir tochter: si kusten dicke ir süezen munt.
- 547 Dô Brünhilde vrouwen volkômen ûf den sant, 606  
 dâ wart minneclichen genomen bi der hant  
 von wætlichen rechen manec wip wol getân.  
 man sach die edeln meide vor vrou Brünhilde stân.

Viel hohe Ritterspiele wurden da getrieben  
 Von preiswerthen Helden (wie wär es unterblieben?)  
 Vor Kriemhild der schönen, die zu den Schiffen kam.  
 Da hub man von den Mähren viel der Frauen lobesam.

Der König war gelandet mit fremder Ritterschaft.  
 Wie brach da vor den Frauen mancher starke Schaft!  
 Da hörte man auf Schilden erklingen manchen Stoß.  
 Hei! reicher Buckeln Schallen ward im Gedränge da groß!

Vor dem Hafen standen die Frauen minniglich;  
 Gunther mit seinen Gästen hub von den Schiffen sich:  
 Er führte Brunhilden selber an der Hand.  
 Wettfeierend miteinander schien Gestein und licht Gewand.

Mit viel großen Büchten hin Frau Kriemhild gieng,  
 Wo sie Frau Brunhilden und ihr Gefind empfieng.  
 Man konnte lichte Hände am Kränzlein rücken sehn,  
 Da sich die Beiden küßten: das war aus Freude geschehn.

Da sprach wohlgezogen Kriemhild das Mägdelein:  
 „Ihr sollt uns hoch willkommen in diesem Lande sein,  
 Mir und meiner Mutter, und Allen die uns treu  
 Von Mannen und von Freunden.“ Da verneigten sich die Zwei.

Oftmals mit den Armen umfiengen sich die Fraun.  
 So minniglich Empfangen war nimmer noch zu schaun,  
 Als die Frauen beide der Braut da thaten kund,  
 Frau Ute und ihre Tochter: sie küßten oft den süßen Mund.

Da Brunhilds Frauen alle nun standen auf dem Strand,  
 Von waidlichen Recken wurden bei der Hand  
 Freundlich genommen viel Frauen ausersehn.  
 Man sah die edeln Maide vor Frau Brunhilde stehn.

- 548    E daz ir gruoz ergienge,    daz was ein lengiu stunt.                     607  
   jâ wart dâ geküffet manec rôter munt.  
   noch stuonden bi ein ander die kûnege tohtre rich:  
   daz liebet an ze sehene manegen rechen lobelich.
- 549    Dô spehten mit den ougen die ê horten jehen                     608  
   daz si alsô schœnes heten niht gesehen  
   sô die vrouwen beide: des sach man âne lûge.  
   man kôs an ir libe dâ deheiner slachte trûge.
- 550    Die vrouwen spehen kunden und minneclichen lip,                 609  
   die lobten durch ir schœne daz Guntheres wip;  
   doch sprâchen dâ die wîsen, die hetenz baz besehen,  
   man môhte Kriemhilde wol vor Brünhilde jehen.
- 551    Wider einander giengen maget unde wip;                     610  
   man sach dâ wol gezieret vil manegen schœnen lip.  
   dô stuonden siden hütten und manec rich gezelt:  
   der was dâ gar ervûllet vor Wormez allez daz velt.
- B.    Von des kûneges mâgen wart bringen niht verlân.             611  
   man hiez die kûneginne beide dannen gân  
   und mit in al die vrouwen, dâ man schate vant;  
   dar brâchten si die degene ûzer Burgonden lant.
- 552    Nu wâren ouch die geste ze rossen alle komen;                 612  
   vil manec richiu tjoſte durch schilde wart genomen.  
   daz velt begunde stouben sam ob al daz lant  
   mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.
- 553    Des dâ die rechen phlâgen daz sach vil manec meit.             613  
   mich dunket daz er Sivrit mit finen degen reit  
   vil manege widerkêre vûr die hütten dan.  
   er vuort der Ribelunge tûsent wætlîcher man.

Eine gute Weile währ' es bis sie sich all begrüßt.  
 Wohl ward da mancher rothe Mund geküßt.  
 Noch standen bei einander die Königstöchter reich:  
 Das freuten sich zu schauen viel der Recken ohne Gleich.

Da spähten mit den Augen die oft gehört vorher,  
 Daß man also Schönes gesehen nimmermehr  
 Als die Frauen beide: das fand man ohne Lug.  
 Man sah an ihrer Schöne auch nicht den mindesten Trug.

Wer Frauen schätzen konnte und minniglichen Leib,  
 Der lobt' um ihre Schöne König Gunthers Weib;  
 Doch sprachen da die Weisen, die es recht besehn,  
 Man müße vor Brunhilden den Preis Kriemhilden zugestehn.

Nun giengen zu einander Mägdlein und Fraun;  
 Es war in hoher Zierde manch schönes Weib zu schaun.  
 Da standen seidne Hütten und manches reiche Zelt:  
 Die sah man aufgeschlagen hier vor Worms im ganzen Feld.

Des Königs Freunde drängten sich um sie zu sehn.  
 Da hieß man die beiden Königinnen gehn,  
 Und all die Fraun mit ihnen hin wo sich Schatten fand;  
 Es führten sie die Degen aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäste geseßen all zu Ross;  
 Da gab es beim Tjostieren durch Schilde manchen Stoß.  
 Das Feld begann zu stäuben als ob das ganze Land  
 Entbrannt wär in der Lohe: da machten Degen sich bekannt.

Wes da die Helden pflagen sah manche Maid mit an.  
 Wohl ritt mit seinen Degen Siegfried der kühne Mann  
 In mancher Wiederkehre vorbei an dem Gezelt;  
 Der Nibelungen führte tausend Degen der Held.

- 554    Dô kom von Troneje Hagene als im der wirt geriet:      614  
den buhurt minneclichen dô der helt geschiet,  
dazs ungestoubet liezen diu minneclichen fint.  
des wart dô von den gesten gebolget güetlichen fint.
- B.    Dô sprach der hërre Gêrnôt: ‚diu ros lâzet stân      615  
unz ez beginne kuolen, sô sul wir ane vân  
dienen schœnen wiben vür den palas wit;  
so der künec welle riten, daz ir vil bereite sit.‘
- 555    Der buhurt was zergangen über al daz velt.      616  
dô giengen kurzwilen under manec hõch gezelt  
die riter zuo den vrouwen uf hõher vreuden wân.  
da vertriben si die stunde biz man riten wolde dan.
- 556    Vor âbende nâhen, dô diu sunne nider gie      617  
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie,  
sich huoben gën der bürge manec man unde wip.  
mit ougen wart getriutet vil maneger schœnen vrouwen lip.
- 557    Dô wart von guoten knehten vil fleider ab geriten      618  
vor den hõch gemuoten, nâch des landes siten,  
biz vür den palas, da der künec nider stuont.  
dâ wart gedienet vrouwen sô helde hõch gemuote tuont.
- 558    Dô wurden ouch gescheiden die richen künegin.      619  
vrou Uote und ir tohter die giengen beide hin  
mit ir ingesinde in ein vil witez gadem.  
dô hörte man allenthalben ze vreuden grœzlichen fradem.
- 559    Gerihtet was gesidele: der künec wolde gân      620  
ze tische mit den gesten. dô sach man bi im stân  
die schœnen Brünhilde. kröne si dô truoc  
in des küneges lande: diu was spæhe und riche genuoc.

Da kam von Tronje Hagen wie ihm der König rieth;  
 Der Held mit guter Sitte die Ritterspiele schied,  
 Daß sie nicht bestäubten die minniglichen Frau:  
 Da mocht er bei den Gästen willigen Gehorsam schaun.

Da sprach der edle Gernot: „Die Rosse laßet stehn  
 Bis es beginnt zu kühlen, daß wir die Frauen schön  
 Mit unserm Dienst geleiten vor den weiten Saal;  
 Wenn reiten will der König, daß ihr bereit seid zumal.“

Das Kampffspiel war vergangen über all dem Feld:  
 Da giengen kurzweilen in manches hohe Zelt  
 Die Ritter zu den Frauen um hoher Lust Gewinn:  
 Da vertrieben sie die Stunden bis sie weiter wollten ziehn.

Vor des Abends Nahen, als sank der Sonne Licht  
 Und es begann zu kühlen, ließ man es länger nicht:  
 Zu der Beste huben Frau und Ritter sich;  
 Mit Augen ward gekoset mancher Schönen minniglich.

Von guten Knechten wurden Kleider viel zerritten  
 Vor den Hochgemuthen nach des Landes Sitten  
 Bis vom Pferde sprang der König vor dem Ballas weit.  
 Da diente man den Frauen wie werthe Helden jederzeit.

Da wurden auch geschieden die Königinnen reich.  
 Frau Ute und ihre Tochter giengen von hinnen gleich  
 Mit ihrem Ingesinde in einen weiten Saal:  
 Da vernahm man allenthalben der Freude rauschenden Schall.

Man richtete die Stühle: der König wollte gehn  
 Zu Tische mit den Gästen. Da sah man bei ihm stehn  
 Brunhild die schöne, die da die Krone trug  
 In des Königs Lande: sie war auch schön und reich genug.

- B. Vil manec hêr gefidele mit guoten tabeln breit 621  
 vol spise wart gesezet als uns daz ist geseit.  
 des si dâ haben solden wie wênece des gebrast!  
 dô sach man bi dem kûnege gar manegen hêrlichen gast.
- 560 Des wirtes kamerære von golde in pecken rôt 622  
 daz wazzer vûr truogen. des wære lûzel nôt  
 ob iu daz iemen seite daz man diende baz  
 ze vûrsten hôchgezite: ich wolde niht gelouben daz.
- 561 E daz der vogt von Rine wazzer dô genam, 623  
 dô tet der hêrre Sivrit als im daz gezam,  
 er mande in siner triuwe, wes er im verjach  
 e daz er Brûnhilde dâ heime in Îslande sach.
- 562 Er sprach: ‚ir sult gedenken wes mir swuor iuwer hant, 624  
 swenne daz vrou Brûnhilt kœme in diûe lant,  
 ir gæbt mir iuwer swester: war sint die eide komen?  
 ich hân an iuwer reise vil michel arbeit genomen.‘
- 563 Dô sprach der kûnece ze dem gaste: ‚ir habt mich rehte ermant. 625  
 jane sol niht meineide werden des min hant:  
 ich wilz iu helfen vûegen sô ich beste kan.‘  
 dô hiez man Kriemhilde ze hove vûr den kûnece gân.
- 564 Mit ir vil schœnen meiden si kom vûr den sal. 626  
 dô spranc von einer stiegen Giselher ze tal:  
 ‚Nu heizet wider wenden diûu magedin:  
 niuwan min swester eine sol hie bi dem kûnege sin.‘
- 565 Dô brâht man Kriemhilde dâ man den kûnece vant: 627  
 dô stuonden riter edele von maneger vûrsten lant.  
 in dem sal enmitten man hiez si stille stân;  
 ouch was Brûnhilt vol hin unz an den tisch gegân.

Da sah man schön Gestühle und gute Tafeln breit  
 Mit Speise wohl beladen, wie man uns gab Bescheid.  
 Was sie da haben sollten, wie wenig fehlte dran!  
 Da sah man bei dem Könige gar manchen herrlichen Mann.

Des Wirthes Kämmerlinge im Becken goldesroth  
 Reichten ihnen Waßer. Das wär vergebne Noth,  
 Sagte man, sie hätten je fleißgern Dienst gethan  
 Bei eines Königs Hochzeit: ich glaubte schwerlich daran.

Bevor der Vogt am Rheine nun das Waßer nahm,  
 Da gieng der Herre Siegfried, er durst es ohne Scham,  
 Und mahnt' ihn seiner Treue, die er ihm gab zu Pfand  
 Bevor er Brunhilden daheim gesehn in Isenland.

Er sprach zu ihm: „Gedenket, mir schwur eure Hand,  
 Wenn wir Frau Brunhilden brächten in dieß Land,  
 Ihr gäbt mir eure Schwester: wo blieb euer Eid?  
 Ihr wißt, bei eurer Reise war keine Mühe mir leid.“

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ihr habt mich wohl ermahnt.  
 Des soll nicht meineidig werden meine Hand:  
 Ich wills euch fügen helfen, so gut es mag geschehn.“  
 Da hieß man Kriemhilden zu Hofe vor den König gehn.

Mit ihren schönen Maiden kam sie vor den Saal.  
 Da sprang von einer Stiege Geiselher zu Thal:  
 „Nun heißet wiederkehren diese Mägdelein:  
 Meine Schwester soll alleine hier bei dem Könige sein.“

Da brachten sie Kriemhilden wo man den König fand:  
 Da standen edle Ritter von mancher Fürsten Land.  
 Mitten in dem Saale hieß man sie stille stehn;  
 Da sah man Brunhilden eben zu den Tischen gehn.



- C. Sine wesse niht der mære    waz man dō wolde tuon.                         628  
dō sprach zuo sinen māgen    der Danfrātes suon:  
„helfet mir daz min swester    Sivriden neme ze man.“  
dō sprāchens al geliche:    „si mag in wol mit ̄ren h̄an.“
- 566 Dō sprach der künec Gunther:    „swester vil gemeit,                         629  
durch din selber tugende,    læse minen eit.  
ich swuor dich eime recken,    und wirdet er din man,  
sō h̄astu minen willen    mit grōzen triuwen get̄an.“
- 567 Dō sprach diu maget edele:    „lieber bruoder min,                         630  
irn sult mich niht vlēgen:    j̄a wil ich immer sin  
swie ir mir gebietet:    daz sol sin get̄an.  
ich wil in loben gerne,    den ir mir, h̄erre, gebt ze man.“
- 568 Von lieb und ouch von vreuden    wart Sivrides varwe rōt.                         631  
ze dienest sich der recke    vrou Kriemhilde bōt.  
man hiez si zuo ein ander    an dem ringe st̄an:  
man vr̄agtes ob si wolde    den vil w̄etlichen man.
- 569 In magtlichen zūhten    si schamte sich ein teil;                         632  
iedoch sō was gelücke    und Sivrides heil,  
daz si in niht versprechen    wolde dā zehant;  
ouch lobte si ze wibe    der edel künec von Niderlant.
- 570 Dō er si gelobete    und ouch in diu meit,                         633  
güetlich umbevāhen    was dā vil bereit  
von Sivrides armen    daz minnecliche fint.  
von im wart gekūffet    diu edel küneginne fint.
- 571 Sich teilte daz gefinde    alsō daz geschach;                         634  
an daz gegensidele    man Sivriden sach  
sizen mit Kriemhilde.    im diende manec man.  
man sach die Niblungē    mit Sivrit an den sedel ḡan.

Sie wußte nicht die Märe, was da solt ergehn.

Da sprach der Sohn Dankratens zu den Herrn in seinem Lehn:

„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nimmt zum Mann.“

Sie sprachen einhellig: „Das wäre gar wohl gethan.“

Da sprach der König Gunther: „Schwester, edle Maid,

Um deiner Tugend willen löse meinen Eid.

Ich schwur dich einem Recken, und nimmst du ihn zum Mann,

So hast du meinen Willen mit großen Treuen gethan.“

Da sprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,

Ihr sollt mich nicht flehen, ich will gehorsam sein.

Wie ihr mir gebietet, so soll es sein gethan:

Dem will ich mich verloben, den ihr, Herr, mir gebt zum Mann.“

Vor Lieb und auch vor Freuden ward Siegfrieds Farbe roth:

Zu Diensten sich der Recke Frau Kriemhilden bot.

Man ließ sie mit einander in einem Kreise stehn,

Und frug sie, ob sie wolle diesen Recken ausersehn?

Mit mädchenhafter Scheue schämte sie sich ein Theil;

Jedoch war Siegfrieden so günstig Glück und Heil,

Daß sie nicht verschmähen wollte seine Hand.

Auch versprach sich ihr zum Manne der edle Fürst von Niederland.

Da er sich ihr verlobte und sich ihm die Maid,

Ein gültliches Umfängen war da gleich bereit

Von Siegfriedens Armen dem schönen Mägdelein zart:

Die edle Königin küßt' er in der Helden Gegenwart.

Da schied sich das Gefinde, sobald das war geschehn;

Auf dem Ehrenplatze mochte man Siegfrieden sehn

Bei Kriemhilden sitzen; da dient' ihm mancher Mann.

Man sah die Nibelungen mit ihm dem Sitze sich nahen.

- 572 Der künec was gesezzen und Brünhilt diu meit.      635  
dô sach si Kriemhilde (ir wart nie sô leit)  
bi Sivride sitzen: weinen si began,  
ir vielen heize trähene über liehtiu wange dan.
- 573 Dô sprach der wirt des landes: ‚waz ist iu, vrouwe min,      636  
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schin?  
ir sult iuch vreuē balde: iu ist undertân.  
min lant und rîche bürge unde manec wætlich man.‘
- 574 ‚Ich mac wol weinen balde,‘ sprach diu schœne meit.      637  
,umbe dine swester ist mir sô grimme leit.  
die sich ich sitzen nâhen dem eigen holden din:  
daz muoz ich immer weinen, sol si sô verderbet sin.
- 575 Dô sprach der künec Gunther: ‚ir mugt des stille dagen,      638  
ich wil iu zandern ziten disiu mære sagen,  
war umbe ich mine swester Sivride hân gegeben.  
jâ mac si mit dem recken immer vrœliche leben.‘
- 576 Si sprach: ‚mich riutvet immer ir schœne und ouch ir zuht.      639  
wessich war ich mehte, ich hête gerne vluht,  
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bi,  
irn saget mir wâ von Kriemhilt diu wine Sivrides si.‘
- 577 Dô sprach der künec rîche: ‚ich tuonz iu wol bekant.      640  
er hât als ich wol bürge unde witiu lant.  
daz wizzet sicherlichen, er ist ein künec rîch:  
des gan ich im ze minnen die schœnen magt lobelich.‘
- 578 Swaz ir der künec seite, si hete trüeben muot.      641  
dô gâhte von den tischen manec riter guot:  
ir buhurt wart sô herte, daz al diu burc erdôz.  
den wirt bi sinen gesten harte sere verdrôz.

Der König saß am Tische bei Brunhild der Maid.  
Da sah sie Kriemhilden (ihr war noch nichts so leid)  
Bei Siegfrieden sitzen: zu weinen hub sie an,  
Daß ihr manch heiße Thräne über lichte Wangen rann.

Da sprach der Wirth der Landes: „Was ist euch, Fraue mein,  
Daß ihr so trüben laßet lichter Augen Schein?  
Ihr solltet recht euch freuen: euch ist unterthan  
Mein Land und reiche Burgen und mancher waidliche Mann.“

„Recht weinen sollt ich eher,“ sprach die schöne Maid.  
„Deiner Schwester wegen trag ich grimmes Leid.  
Ich seh sie sitzen neben dem Eigenholden dein:  
Wohl muß ich immer weinen, soll sie so verdorben sein.“

Da sprach der König Gunther: „Schweigt davon jetzt still,  
Da ich zu andern Zeiten euch Kunde sagen will,  
Warum meine Schwester Siegfrieden ward gegeben.  
Wohl mag sie mit dem Necken immer in Freuden leben.“

Sie sprach: „Mich jammert immer ihre Schöne und Sittsamkeit;  
Wüßt ich wohin ich sollte, ich flöhe gerne weit,  
Und wollt euch eher nimmer nahe liegen bei  
Bis ich wüßte, weshalb Kriemhild die Braut von Siegfrieden sei.“

Da sprach der reiche König: „Ich mach es euch bekannt:  
Er hat selber Burgen wie ich und weites Land.  
Das dürft ihr sicher glauben, er ist ein König reich:  
Drum gönn ich ihm zu minnen die schöne Magd ohne Gleich.“

Was ihr der König sagte, traurig blieb ihr Muth.  
Da eilte von den Tischen mancher Ritter gut:  
Das Kampfspiel ward so heftig, daß rings die Burg erklang.  
Dem Wirth bei seinen Gästen ward die Weile viel zu lang.

- 579 Er dächte: ‚ich læge sanfter der schœnen vrouwen bi.‘      642  
 dô was er des gedingen niht gar in herzen vri,  
 im müese von ir minne liebe vil geschehen.  
 er begunde vriuntlichen an vrou Brünhilde sehen.
- 580 Ritterschaft die geste bat man abe lân:      643  
 der künec mit sime wibe ze bette wolde gân.  
 vor des sales stiegen gesanden sich dô sit  
 Rriemhild und Brünhilt; noch was ez ân ir beider nit.
- 581 Dô kom ir ingesinde: die sânten sich des niht,      644  
 ir rîche kamerære die brâhten in diu lieht.  
 sich teilten dô die recken, der zweier kûnege man.  
 dô sach man vil degene dan mit Sivride gân.
- 582 Die hêrren kômen beide dâ si solden ligen.      645  
 dô gedächte ir ietwedere mit minnen an gesigen  
 den wârtlichen vrouwen: daz senftet in den muot.  
 Sivrides kurzvile diu wart groezlichen guot.
- B. Dô der hêrre Sivrit bi Rriemhilde lac      646  
 und er sô minneclîche der juncvrouwen phlac  
 mit siner edeln minne, si wart im sô der lip:  
 er næme vûr si eine niht tûsent anderiu wîp.
- 583 Ich sage iu niht mære wie er der vrouwen phlac.      647  
 nu hœret disiu mære wie Gunther gelac  
 bi vrouwen Brünhilde; der zierliche degen  
 er hete dicke sanfter bi andern wiben gelegen.
- B. Daz volc was im entwîchen, vrouwen unde man:      648  
 dô wart diu kemenâte halbe zuo getân.  
 er wânde er solde triuten ir minneclîchen lip:  
 já was ez noch unnâhen ê daz si wurde sin wîp.

Er dacht: „Ich läge sanfter der schönen Frauen bei.“  
 Er wurde des Gedankens nicht mehr im Herzen frei,  
 Von ihrer Minne müße ihm Liebes viel geschehn.  
 Da begann er freundlich Frau Brunhilden anzusehn.

Vom Ritterspiel die Gäste hat man abzustehn:  
 Mit seinem Weibe wollte zu Bett der König gehn.  
 Vor des Saales Stiege begegneten zur Zeit  
 Sich Kriemhild und Brunhild; noch war es ohne beider Reid.

Da kam ihr Jngesinde; sie säumten länger nicht:  
 Ihre reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.  
 Es theilten sich die Recken in beider Könige Lehn.  
 Da sah man viel der Degen hinaus mit Siegfrieden gehn.

Die Helden kamen beide hin wo sie sollten liegen.  
 Da dachte Jedweder mit Minnen obzusiegen  
 Den minniglichen Frauen: das sänftet' ihren Muth.  
 Siegfriedens Kurzweil, die wurde herrlich und gut.

Als Siegfried der Degen bei Kriemhilden lag  
 Und er da der Jungfrau so minniglich pflag  
 Mit seiner edeln Minne, sie ward ihm wie sein Leben:  
 Er hätte nicht die eine für tausend andre gegeben.

Ich sag euch nicht weiter wie er der Frauen pflag.  
 Nun höret diese Märe, wie König Gunther lag  
 Bei Brunhild seiner Frauen; der zierliche Degen  
 Hätte leichtlich sanfter bei andern Frauen gelegen.

Das Volk hatt ihn verlassen zumal so Frau als Mann:  
 Da ward die Kemenate balde zugethan.  
 Er wähnt', er solle kosen ihren minniglichen Leib:  
 Da währt' es noch gar lange bevor sie wurde sein Weib.

- 584 In sabentwizen hemebe si an daz bette gie. 649  
 dô dâhte der riter edele: „nu hân ich3 allez hie,  
 des ich ie dâ gerte in allen minen tagen.“  
 si muos im durch ir schœne von grôzen schulden behagen.
- 585 Diu lieht begunde bergin des edeln küneges hant. 650  
 dô gie der degin küene dâ er die vrouwen vant.  
 er leite sich ir nâhen: sin vreude diu was grôz,  
 die vil minneclîchen der helt mit armen umbeschlôz.
- B. Minneclîche triuten, des kunder vil begân, 651  
 ob in diu edele vrouwe hete lâzen daz getân:  
 dô zurnde si sô sere, daz in gemuote daz:  
 er wânde vinden vreude, dô vant er vintlîchen haz.
- 586 Si sprach: „ritter edele, ir sult ez lâzen stân. 652  
 des ir dâ habet gedingen, jâne mages niht ergân.  
 ich wil noch mit beliben, ir sult wol merken daz,  
 unz ich diu mâere ervinde.“ des wart ir Gunther gehaz.
- 587 Dô rang er nâch ir minne und zervuorte ir diu fleit. 653  
 dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche mit,  
 eime starken borten, dens umbe ir siten truoc:  
 dô tet si dem künige grôzer leide genuoc.
- 588 Die vüeze und ouch die hende si im zesamne bant, 654  
 si truog in zeime nagele und hieng in an die want.  
 dô er si slâfes irte, minne si im verbôt.  
 jâ hete er von ir krefte vil nâch gewonnen den tôt.
- 589 Dô begunde vlêgen der meister solde sin. 655  
 „nu læset mîn gebende, vil edeliu künegin:  
 ine troutvîu, schœne vrouwe, doch nimmer an gesigen,  
 und sol ouch harte selten iu sô nâhen mêr geligen.“

Im weißen Sinnenhemde gieng sie ins Bett hinein.  
Der edle Ritter dachte: „Nun ist das Alles mein,  
Wes mich je verlangte in allen meinen Tagen.“  
Sie mußt ob ihrer Schöne mit großem Recht ihm behagen.

Das Licht begann zu bergen des edeln Königs Hand.  
Da gieng der kühne Degen, wo er die Fraue fand.  
Er legte sich ihr nahe: seine Freude die war groß,  
Als die Minnigliche der Held mit Armen umschloß.

Minnigliches Rosen mocht er da viel begehnen,  
Wenn die edle Fraue das willig ließ geschehen.  
Doch zürnte sie gewaltig: den Herrn betrübte das.  
Er wähnt, er fände Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Edler Ritter, laßt euch das vergehen:  
Was ihr da habt im Sinne, das kann nicht geschehen.  
Ich will noch Maid verbleiben, Herr König, merkt euch das,  
Bis ich die Mär erfahre.“ Da faßte Gunther ihr Haß.

Er rang nach ihrer Minne, und zerrauft' ihr Kleid.  
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid.  
Einer starken Borte, die sie zur Seite trug:  
Da that sie dem König großen Leides genug.

Die Füße und die Hände sie ihm zusammenband,  
Zu einem Nagel trug sie ihn und hieng ihn an die Wand.  
Als er im Schlaf sie störte, sein Minnen sie verbot.  
Von ihrer Stärke hätt er beinah gewonnen den Tod.

Da begann zu flehen der Meister sollte sein:  
„Nun löset mir die Bande, viel edle Herrin mein.  
Ich getrau euch, schöne Herrin, doch nimmer obzusiegen,  
Und will auch wahrlich selten mehr so nahe bei euch liegen.“



- B. Sine ruochte wie im wære want si vil sanfte lac.      656  
dort muoste er allez hangen die naht unz an den tac  
unz der liechte morgen durch diu venster schein.  
ob er ie kraft gewünne, diu was an sime libe klein.
- 590 ‚Nu saget mir, er Gunther, ist iu daz iht leit,      657  
ob iuch gebunden vindent,‘ sprach diu schœne meit,  
‚iurwer kamerære von einer vrouwen hant?‘  
dô sprach der riter edele: ‚daz wurde iu übele bewant.
- 591 ‚Duch hete ichs wêneç ère,‘ sprach der edel man:      658  
‚durch iurwer tugende lât zuoziu mich nu gân.  
sit iu mine minne sint sô starke leit,  
ich sol mit minen handen selten rüeren iurwer fleit.‘
- 592 Dô löste si in balde, uf si in verlie.      659  
wider an daz bette er zuo der vrouwen gie.  
er leite sich sô verre, daz er ir schœne wât  
dar nâch selten ruorte: ouch wolde si des haben rât.
- 593 Dô kom ouch ir gefinde: die brâhten niutwe fleit:      660  
der was in an dem morgen harte vil bereit.  
swie wol man dâ gebârte, trürec was genuoc  
der edel wirt des landes, swie er des tages frône truoc.
- 594 Nâch siten der si phlâgen und man durch recht begie,      661  
Gunther unde Brünhilt niht langer daz verlie:  
si giengen zuo dem münster dâ man die messe sanc.  
dar kom ouch er Sivrit; dô huop sich michel gedranc.
- 595 Nâch kûneclichen èren was in dar bereit      662  
swaz si haben solden, ir frône und ouch ir fleit.  
dô wurden si gewihet. dô daz was getân,  
dô sach man under frône elliu vieriu schône stân.

Sie frug nicht wie ihm wäre, da sie in Ruhe lag.  
 Da muß er hangen bleiben die Nacht bis an den Tag  
 Bis der lichte Morgen durchs Fenster warf den Schein:  
 Hatt er je Kraft besessen, die ward in seinem Leibe Klein.

„Nun sagt mir, Herr Gunther, ist euch das etwa leid,  
 Wenn euch gebunden finden,“ so sprach die schöne Maid,  
 „Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?“  
 Da sprach der edle Ritter: „Das würd euch übel gewandt.

„Auch wär mirs wenig Ehre,“ sprach der edle Mann:  
 „Um eurer Tugend willen, nehmt mich nun bei euch an.  
 Und ist euch meine Minne denn so mächtig leid,  
 So will ich nie berühren mit meiner Hand ener Kleid.“

Sie löste seine Bände, daß er vom Nagel kam;  
 Wieder an das Bette zu der Fraue gieng er zahm.  
 Er legte sich so ferne, daß er ihr Hemde fein  
 Nicht oft darnach berührte: auch wollte sie des ledig sein.

Da kam auch ihr Gefinde, das brachte neu Gewand:  
 Des war heute Morgen genug für sie zur Hand.  
 Wie froh man da gebahrte, traurig war genug  
 Der edle Wirth des Landes, wie er des Tags die Krone trug.

Nach des Landes Sitte, die man mit Recht begieng,  
 Gunther mit Brunhilden nicht länger das verhieng:  
 Sie giengen nach dem Münster, wo man die Messe sang.  
 Dahin auch kam Herr Siegfried; da hob sich mächtiger Drang.

Nach königlichen Ehren war da für sie bereit  
 Was sie haben sollten, die Krone wie das Kleid.  
 Da ließen sie sich weihen: als das war geschehn,  
 Da sah man unter Krone alle Biere herrlich stehn.

- 596 Vil degen swert dâ nâmen, sehs hundert oder baz,      663  
den künegen ze êren, ir sult wizzen daz.  
sich huop michel vreude in des küneges lant:  
man hörte schefte bresten an der swertdegen hant.
- 597 Dô sâzen in den venstern diu schœnen magedin.      664  
si sâhen vor in liuhten vil maneges schildes schin.  
dô hete sich gesundert der künec von sinen man:  
swes iemen dâ begunde man sach in trürende gân.
- 598 Im unde Sibride ungeliche stuont der muot;      665  
wol wiste was im wurre der edel riter guot.  
dô gie er zuo dem künege, vrâgen er began:  
'wie ist iu hint gelungen? daz sult ir mich wizzen lân.'
- 599 Dô sprach der wirt zem gaste: 'ich klage iu minen schaden.      666  
ich hân den übeln tiuvel heim ze hûs geladen.  
dô ich se wânde minnen vil sere si mich bant:  
si truoc mich zeinem nagele und hienc mich hoch an die want.
- 600 'Dâ hieng ich angeftlichen die naht unz an den tac      667  
ê si mich enbunde: wie sanfte si dô lac!  
daz sol dir vriuntlichen tougen sin gefleit.'  
dô sprach der starke Sibrit: 'daz ist mir wêrlichen leit.
- 601 'Des bringe ich iuch wol innen, lât irz âne nit.      668  
ich schaffe daz si hinahit sô nâhen bi iu lit,  
daz si iuch ir minne gesümet nimmer mêr.'  
der rede was dô Gunther nâch sinen arbeiten hêr.
- C. 'Nu schouwe mine hende wie die gestwollen sint:      669  
die twanc si mir sô sere als ob ich wære ein fint,  
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.  
ich hete ze mime lebene harte kleinen gedanc.'

Das Schwert empfiengen Knappen, sechshundert oder mehr,  
Dem Könige zu Ehren auf meines Worts Gewähr.  
Da hob sich große Freude in des Königs Land:  
Man hörte Schäfte brechen an der Schwertdegen Hand.

Da saßen in den Fenstern die schönen Mägdelein.  
Sie sahen vor sich leuchten manches Schildes Schein.  
Da hatte sich der König getrennt von seinem Lehn:  
Was man beginnen mochte, er ließ es trauernd geschehn.

Ihm und Siegfrieden ungleich stand der Muth:  
Wohl wußte was ihm fehlte der edle Ritter gut.  
Da gieng er zu dem Könige, zu fragen er begann:  
„Wie ist's euch heunt gelungen? das sagt, Herr Gunther, mir an.“

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ich klag euch meinen Schaden:  
Den übeln Teufel hab ich heim zu Haus geladen.  
Ich währte sie zu minnen, als sie mich mächtig band:  
Zu einem Nagel trug sie mich, und hieng mich hoch an die Wand.“

„Da hieng ich sehr in Aengsten die Nacht bis an den Tag  
Eh sie mich wieder löste: wie sanft sie da lag!  
Das sei dir in der Stille geklagt in Freundlichkeit.“  
Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir sicherlich leid.“

„Das will ich euch beweisen, verschmerzt ihr den Verdruß.  
Ich schaffe, daß sie heunte so nah euch liegen muß,  
Daß sie euch ihre Minne nicht länger vorenthält.“  
Die Rede hörte gerne nach seinem Leide der Held.

„Nu schau meine Hände, wie die geschwollen sind:  
Die drückte sie so mächtig, als wär ich ein Kind,  
Daß Blut mir allenthalben aus den Nägeln drang.  
Ich hegte keinen Zweifel, mein Leben währe nicht lang.“

- B. Dô sprach der hêrre Sivrit: ‚du maht wol genesen.      670  
 ich wæne uns ungeliche    hinaht si gewesen.  
 mir ist din swester Kriemhilt    lieber danne der lip.  
 ez muoz diu vrouwe Brünhilt    noch hinte werden din wip.‘
- 602 Er sprach: ‚ich kome noch hinte    ze der kemenâten din      671  
 alsô tougenliche    in der tarnkappe min,  
 daz sich miner liste    niemen mac verstên.  
 sô lâ die kamerære    zuo den herbergen gên.
- 603 ‚Sô lesche ich den kinden    diu lieht an der hant:      672  
 bi disem wortzeichen    sol dir sin bekant,  
 daz ich bi dir si nâhen.    jâ twing ich dir din wip,  
 daz du se hinte minnest,    oder ich verliuse den lip.‘
- 604 ‚Ane daz du iht triutest,‘    sprach der künec dô,      673  
 ‚mine lieben vrouwen;    anders bin ichs vrô:  
 sô tuo ir swaz du wellest.    und nâmeſt ir den lip,  
 daz solde ich wol verkiesen:    si ist ein ângestlichez wip.‘
- 605 ‚Daz nim ich,‘ sprach Sivrit,    ‚ûf die triuwe min,      674  
 daz ich ir niht enminne:    diu liebe swester din,  
 ist mir vor in allen,    die ich noch ie gesach.‘  
 vil wol geloubetez Gunther,    swaz dô Sivrit sprach.
- 606 Dâ was von kurzewile    vreude unde nôt.      675  
 buhurt unde schallen    man allez verbôt.  
 dô die vrouwen solden    gegen dem sale gân,  
 dô hiezen kamerære    die liute von den wegen stân.
- 607 Von rossen und von liuten    gerümet wart der hof.      676  
 der vrouwen isliche    vuorte ein bischof,  
 dô si vor den künegen    ze tische solden gân.  
 in volgte an daz gesidele    vil manec wætlicher man.

Da sprach der starke Siegfried: „Es wird noch Alles gut.  
 Uns Beiden war wohl ungleich heute Nacht zu Muth.  
 Mir ist deine Schwester wie Leben lieb und Leib!  
 So muß nun auch Frau Brunhild noch heute werden dein Weib.

„Ich komme heute Abend zu deinem Kämmerlein  
 Also wohl verborgen in der Tarnkappe mein,  
 Daß sich solcher Künste Niemand mag versehn.  
 So heiß die Kämmerlinge zu den Herbergen gehn:

„So lesch ich den Kindern die Lichter an der Hand:  
 Bei diesem Wahrzeichen sei dir bekannt,  
 Daß ich herein getreten. Wohl zwing ich dir dein Weib,  
 Daß du sie heunte minnest; ich verlör' denn Leben und Leib.“

„Wenn du ihr nicht kosest,“ der König sprach da so,  
 „Meiner lieben Frauen: des Andern bin ich froh;  
 Was du auch thust und nähmst du ihr Leben auch und Leib,  
 Das wollt ich wohl verschmerzen: sie ist ein schreckliches Weib.“

„Das nehm ich,“ sprach da Siegfried, „auf die Treue mein,  
 Daß ich ihr nicht kose; die liebe Schwester dein  
 Geht mir über alle, die ich jemals sah.“  
 Wohl glaubte König Gunther der Rede Siegfriedens da.

Da gabs von Ritterspielen Freude so wie Noth.  
 Den Buhurd und das Lärmen man allzumal verbot.  
 Als die Frauen sollten nach dem Saale gehn,  
 Geboten Kämmerlinge den Leuten, nicht im Weg zu stehn.

Von Rossen und von Leuten war geräumt der Hof.  
 Der Frauen Jedwede führt' ein Bischof,  
 Als sie vor den Königen zu Tische sollten gehn.  
 Ihnen folgten zu den Stühlen viel der Degen ausersehn.

- B. Der künec in guotem wâne bi sinem wibe saz: 677  
 daz im gelobte Sivrit wol dâhte er ane daz.  
 der eine tac in dâhte wol drizec tage lanc:  
 an Brünhilde minne stuont im aller sin gedanc.
- 608 Der künec erbeite kûme daz man von tische gie. 678  
 die schœnen Brünhilde man dô komen lie  
 und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach:  
 hei was man küener degene vor den küneginnen sach!
- 609 Sivrit der hërre vil minneclichen saz 679  
 bi sine schœnen wibe mit vreuden âne haz.  
 si trûte sine hende mit ir vil wîzen hant  
 unz er ir vor den ougen sine wesse wenne verstant.
- 610 Dô si mit im spilte und si sin niht ensach, 680  
 zuo sine ingefinde diu küneginne sprach:  
 „mich hât des michel wunder: war ist der künec komen?  
 wer hât die sinen hende ûz den minen genomen?“
- 611 Die rede si lie beliben. dô was er hin gegân, 681  
 dô er die kamerære vant mit liehten stân:  
 diu begunde er leschen den kînden an der hant:  
 daz ez wære Sivrit, daz was dô Gunther bekant.
- 612 Wol wesser was er wolde: dô hiez er dannen gân 682  
 meide unde vrouwen. dô daz was getân,  
 der edel künec dô selbe vil wol beslôz die tür:  
 starcker rigele zwêne warf er balde dervür.
- 613 Diu lieht verberg er schiere under die bettewât. 683  
 eines spils begunde, des etwas niht rât,  
 Sivrit der starke und ouch diu schœne meit:  
 daz was dem kûnege Gunther beide lieb unde leit.

Bei seinem Weib der König in froher Hoffnung saß:  
Was Siegfried ihm verheißen, im Sinne lag ihm das.  
Der eine Tag ihn dauerte wohl dreißig Tage lang:  
Nach Brunhildens Minne all sein Denken ihm rang.

Er konnt es kaum erwarten bis vorbei das Mal.  
Brunhild die schöne rief man aus dem Saal  
Und auch Kriemhilden: sie sollten schlafen gehn:  
Hei! was man kühner Degen sah vor den Königinnen stehn!

Siegfried der Herre gar minniglich saß  
Bei seinem schönen Weibe mit Freuden ohne Haß.  
Sie koste seine Hände mit ihrer weißen Hand  
Bis er vor ihren Augen, sie wuste nicht wie, verschwand.

Da sie mit ihm spielte und sie ihn nicht mehr sah,  
Zu seinem Jngesinde sprach die Königin da:  
„Mich wundert sehr, wo ist doch der König hingekommen?  
Wer hat seine Hände mir aus den meinen genommen?“

Dabei ließ sie es bleiben. Da eilt' er hinzugehn,  
Wo er die Kämmerlinge fand mit Lichtern stehn:  
Die lecht' er unversehens den Knappen an der Hand:  
Daß es Siegfried wäre, das war da Gunthern bekannt.

Wohl wußt er, was er wolle: er ließ von dannen gehn  
Mägdelein und Frauen. Als das war geschehn,  
Der edle König selber verschloß der Kammer Thür:  
Starker Riegel zweie, die warf er eilends dafür.

Hinterm Bettvorhange barg er dann das Licht.  
Ein Spiel sogleich begann, vermeiden ließ sichs nicht,  
Siegfried der starke mit der schönen Maid:  
Das war dem König Gunther Beides lieb und auch leid.



- 614 Sitrit sich dô leute der küneginne bi. 684  
 si sprach: „nu lätz, er Gunther, als liep iu daz si,  
 daz ir iht arbeits lidet alsam ê.  
 oder iu geschihet hie von minen handen rechte als ê.“
- 615 Dô hal er sine stimme, daz er niht ensprach. 685  
 Gunther wol hörte, swie er si niht ensach,  
 daz im heimliche von in dâ niht geschach;  
 si heten an dem bette harte kleinen gemacht.
- 616 Er gebârte sam ez wære Gunther der künec rich; 686  
 er umbeslôz mit armen die maget lobelich.  
 si warf in ûz dem bette dâ bi uf eine banc,  
 daz im sin houbet lûte an eime schæmel erflanc.
- 617 Wider uf mit freften spranc der küene man: 687  
 er wolde baz versuochen: dô er des began,  
 daz er si wolde twingen, dar umbe wart im wê.  
 solich wer an vrouwen ich wære nimmer ergê.
- 618 Dô er niht wolde erwinden, diu maget uf spranc: 688  
 „iu zimet niht zesüeren min hemde sô blanc.  
 ir sit ungebüege: daz sol iu werden leit.  
 des bringe ich iu wol innen,“ sprach diu wætlliche meit.
- 619 Si beslôz mit armen den tiutverlichen degen 689  
 und wold in gebunden alsam den künec legen,  
 daz si an dem bette hete guot gemacht.  
 daz er ir wât zervuorte, diu vrouwe ez grœzlichen rach.
- 620 Waz half dô sin sterke und ouch sin kraft? 690  
 wan si im erzeigete ir libes meisterschaft.  
 si truoc in mit gewalte, daz muos et alsô sin,  
 und dructe in ungebuooge zwischen die want und einen schrin.

Da legte sich Siegfried der Königin bei.  
 Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, wie lieb es euch auch sei,  
 Daß ihr nicht Noth erleidet heute so wie eh:  
 Oder hier geschieht euch von meinen Händen wieder weh.“

Er hehlte seine Stimme, kein Wörtlein sprach er da.  
 Wohl hörte König Gunther, wiewohl er sie nicht sah,  
 Daß Heimliches von Beiden ihm wenig wohl geschah;  
 Nicht viel bequeme Ruhe hatten sie im Bette da.

Er stellte sich als wär er Gunther der König reich;  
 Er umschloß mit Armen das Mägdlein ohne Gleich.  
 Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,  
 Daß laut an dem Schemel ihm das Haupt davon erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann,  
 Es beßer zu versuchen: wie er das begann,  
 Daß er sie zwingen wollte, da widerfuhr im Weh.  
 Mich dünkt, daß von Frauen solche Wehr nicht mehr gescheh.

Da ers nicht laßen wollte, das Mägdlein aufsprang:  
 „Euch ziemt nicht zu zerreißen mein Hemd also blank.  
 Ihr seid ein Ungezügelter: fürwahr, das wird euch leid.  
 Des bring ich euch wohl innen,“ sprach die waidliche Maid.

Sie umschloß mit den Armen den theuerlichen Degen,  
 Und wollt ihn auch in Bande wie den König legen,  
 Daß sie im Bette läge mit Gemächlichkeit.  
 Wie grimmig sie das rächte, daß er zerzerret ihr Kleid!

Was half ihm da die Stärke, was half seine Kraft?  
 Sie erzeugte doch dem Degen ihres Leibes Meisterschaft.  
 Sie trug ihn übermächtig, das mußte nur so sein,  
 Und drückt ihn ungefüge zwischen die Wand und einen Schrein.

- 621 ‚Dutvé,‘ gedächt der reche, ‚sol ich nu minen lip 691  
 von einer meit verliesen, sô mugen elliu wip  
 dar nâch immer mēre tragen gelphen muot  
 gegen ir manne, diu sus ez nimmer getuot.‘
- 622 Der künec ez wol hōrte; er angstete umbe den man. 692  
 Sivrit sich schamte, zürnen er began.  
 mit ungebüeger krefte sazter ir sich wider;  
 er versuochtez angestlichen an vroun Brünhilde siber.
- C. Swie vaste si uf im læge, sin zorn in dô twanc 693  
 und ouch sin starkez ellen, daz er âne ir danc  
 sich wider uf gerihete; sin angest diu was grōz.  
 si taten in dem gademe her und dar vil manegen stōz.
- C. Duch was der künec Gunther niht âne angest gar: 694  
 er muose dicke wanken vor in her und dar.  
 si rungen alsô starke, daz ez grōz wunder was,  
 daz ir ieslichez vor dem andern ie genas.
- C. Den künec muote sere beidenthalp diu nōt; 695  
 doch vorhte er michels mēre den Sivrides tōt,  
 wande si het dem degene dem lip nâch benomen:  
 wan daz er niht entorste, er wær zehelfe im gerne kōmen.
- C. Jâ werte harte lange under in der strit; 696  
 doch brâhte er die vrouwen wider an daz bette sit:  
 swie vaste si sich werte, ir wer wart ze iungest franc.  
 der künec in sinen sorgen hete manegen gedanc.
- 623 In dûhte harte lange unz er si betwanc. 697  
 si dructe sine hende, daz ûz den nagelen spranc  
 daz bluot von ir krefte: daz was dem helde leit.  
 dâ brâhte er an ein lougen die vil hêrlichen meit

„O weh,“ gedacht er, „soll ich Leben nun und Leib  
 Von einer Maid verlieren, so mag nun jedes Weib  
 In allen künftigen Zeiten tragen Frevelmuth  
 Dem Manne gegenüber, die sonst wohl nimmer es thut.“

Der König hörte Alles; er bangte für den Mann.  
 Da schämte sich Siegfried, zu zürnen fieng er an.  
 Mit ungefügen Kräften ihr entgegen setzt' er sich,  
 Und versuchte seine Stärke an Brunhilden ängstiglich.

Wie sie ihn niederdrückte, sein Zorn bewirkt' es doch  
 Und seine starken Kräfte, daß er sich endlich noch  
 Aufrichten konnte; seine Angst die war groß.  
 Sie gaben in der Kammer hin und her sich manchen Stoß.

Auch litt der König Gunther Sorgen und Beschwer:  
 Er mußte manchmal flüchten vor ihnen hin und her.  
 Sie rangen so gewaltig, daß es Wunder nahm  
 Wie eines vor dem andern mit dem Leben noch entkam.

Den König Gunther mühte beiderseits die Noth;  
 Doch fürchtet' er am meisten Siegfriedens Tod.  
 Wohl hätte sie dem Degen das Leben schier benommen:  
 Durft er nur, er wäre ihm gern zu Hülfe gekommen.

Gar lange zwischen Beiden dauerte der Streit;  
 Doch bracht er an das Bette zuletzt zurück die Maid:  
 Wie sehr sie sich auch wehrte, die Wehr ward endlich schwach.  
 Gunther in seinen Sorgen hieng manchen Gedanken nach.

Dem König währt' es lange bis er sie bezwang.  
 Sie drückte seine Hände, daß aus den Nägeln sprang  
 Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.  
 Da zwang er zu verläugnen diese herrliche Maid

- 624 Ir ungebüeges willen, des si e dâ jach. 698  
 der künec ez allez hörte swie er niht ensprach.  
 er dructes an daz bette, dazs es vil lüte erschre;  
 ir taten sine krefte harte groezlichen wê.
- 625 Dô greif si zuo der siten, dâ si den porten vant, 699  
 und wolde in hân gebunden: dô wertes sô sin hant,  
 daz ir diu lit erfrachten, dar zuo al der lip.  
 des wart der friec gescheiden: dô wart si Guntheres wip.
- 626 Si sprach: „künec edele, du solt mich leben lân: 700  
 ez wirt vil wol versüenet swaz ich dir hân getân.  
 ich were mich nimmer mere der edelen minne din:  
 ich hân wol ervunden, daz du kanst vrouwen meister sin.“
- 627 Sivrit der stuont dannen, ligen lie er die meit, 701  
 sam ober von im ziehen wolde finiu fleit.  
 er zôch ir ab der hende ein guldin vingerlîn,  
 daz ez dâ nie wart innen diu vil edel künegîn.
- 628 Dar zuo nam er ir gürtel: daz was ein borte guot. 702  
 ich entweiz ob er daz tæte durch sinen höhen muot.  
 er gab in sinem wibe: daz wart im sîder leit.  
 dô lägen bi ein ander der künec und diu schœne meit.
- B. Er phlac ir minneclichen als im daz gezam: 703  
 dâ muose si verkiesen ir zorn und ouch ir scham.  
 von siner heimliche si wart ein lûzel bleich.  
 Hei was ir von der minne ir vil grözen krefte entweich!
- 629 Done was ouch si niht sterker danne ein ander wip. 704  
 er trûte minneclichen ir vil schœnen lip;  
 ob si3 versuochte mere was kunde ez si verbân?  
 daz het ir allez Gunther mit sinen minnen getân.

Den Ungestim des Willens, der erst an ihr zu sehn.  
 Stille schwieg Herr Gunther, doch konnt ihm nichts entgehn.  
 Er drückte sie ans Bette, daß sie auffschrie laut:  
 Des starken Siegfrieds Kräfte schmerzten übel die Braut.

Da griff sie nach der Seite, wo sie die Borte fand  
 Um ihn damit zu binden: da wehrt' es seine Hand,  
 Daß ihr die Glieder frachten, dazu der ganze Leib.  
 Da war der Streit entschieden: da wurde sie Gunthers Weib.

Sie sprach: „Edler König, laß mich am Leben doch:  
 Was ich dir that zu Leide vergüt ich dir wohl noch.  
 Ich wehre mich nicht wieder der edeln Minne dein:  
 Nun hab ichs wohl erfahren, daß du magst Frauen Meister sein.“

Aufstand da Siegfried, liegen blieb die Maid,  
 Als gedächt er abzuwerfen eben nur das Kleid.  
 Er zog ihr vom Finger ein golden Ringelein,  
 Daß da nicht gewahrte die edle Königin sein.

Auch nahm er ihren Gürtel, eine Borte gut.  
 Ich weiß nicht, geschah es aus hohem Uebermuth.  
 Er gab ihn seinem Weibe: das ward ihm später leid.  
 Da lagen bei einander der König und die schöne Maid.

Er pflag der Frauen minniglich, wie es geziemend war:  
 Scham und Born verschmerzen mußte sie da gar.  
 Von seinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb erblich.  
 Hei! wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!

Da war auch sie nicht stärker als ein ander Weib.  
 Minniglich liebtest' er ihren schönen Leib;  
 Wenn sie noch widerstände, was könnt es sie verfaßn?  
 Das hatt ihr Alles Gunther mit seinem Minnen gethan.

- 630      Wie rehte minnecliche    er bi der vrouwen lac                      705  
mit vriuntlicher liebe    biz an den liechten tac!  
nu was der hërre Sivrit    wider ûz gegân,  
- dâ er wart wol enphangen    von einer vrouwen wol getân.
- 631      Er understuont ir vrâge,    der si doch hete muot;                      706  
er hal si sit vil lange,    der kûene degen guot.  
diz kleinet er dâ heime    ir doch ze jungest gap:  
daz brumte vil der degene    mit samt im selben in daz grap.
- 632      Der wirt wart an dem morgen    verre baz genuot                      707  
danner vore wære:    des wart diu vreude guot  
in allen den landen    von manegem edeln man.  
die er ze hûse ladete,    den wart vil dienste getân.
- 633      Diu hõchzit diu werte    unz an den zwelften tac,                      708  
daz in al der wile    nie der schal gelac  
von aller hande vreuden,    der iemen solde phlegen.  
dâ wart des kûneges koste    vil harte hõhe gewegen.
- 634      Des edelen wirtes mäge    als ez der kûnec gebõt                      709  
gâben durch sin ère    kleider und golt rõt,  
roß und dar zuo silber,    manegem vremden man.  
die gâbe nemen wolden,    die schieden vrœlichen dan.
- 635      Duch der hërre Sivrit    ûzer Niderlant                      710  
mit tûsent sinen mannen,    allez daz gewant  
daz si ze Rine brâhten,    daz wart gar hin gegeben,  
und ouch diu roß mit setelen:    si funden hërlichen leben.
- 636      E man die richen gâbe    alle dâ verfwanc,                      711  
die wider ze lande wolden,    die dûhte des ze lanc.  
ez entwart nie gefindes    mære baz gepflegen.  
sõ endet sich diu hõchgezit:    ez schiet von dannen manec degen.

Wie minniglich der Degen da bei der Frauen lag  
 In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!  
 Inzwischen war Herr Siegfried längst schon hindann:  
 Da ward er wohl empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er widerstand der Frage, die sie wohl that an ihn,  
 Und hehlt' es ihr noch lange, der gute Degen kühn,  
 Bis er daheim das Kleinod ihr doch am Ende gab:  
 Das brachte viel der Degen mit ihm selber in ihr Grab.

Dem Wirth am andern Morgen viel höher stand der Muth  
 Als am ersten Tage: da ward die Freude gut  
 In allen den Landen bei manchem edeln Mann.  
 Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienst gethan.

Das Hofgelage währte bis an den zwölften Tag,  
 Daß sich unterdessen der Schall nicht unterbrach  
 Von aller Lust und Kurzweil, die sich erdenken läßt.  
 Wohl verwandte hohe Kosten König Gunther bei dem Fest.

Des edeln Wirthes Freunde, wie es der Fürst gewollt,  
 Verschenkten ihm zu Ehren Kleider und rothes Gold,  
 Silber auch und Rosse an manchen fremden Mann.  
 Die Gabe nehmen wollten, die schieden fröhlich hindann.

Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland  
 Mit seinen tausend Mannen, all das Gewand,  
 Das sie gebracht zum Rheine, ward ganz dahin gegeben,  
 Schöne Ross' und Sättel: sie wußten herrlich zu leben.

Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,  
 Schon daucht es Die zu lange, die wollten in ihr Land.  
 Nie sah man ein Gesinde mehr so wohl gepflegen.  
 So endete die Hochzeit: da schied von dannen mancher Degen.



## Aventiure

wie Sivrit ze lande mit sinem wibe kom.

- 637 Dô die geste wâren alle dan gebarn, 712  
dô sprach zuo sin gefinde Sigmundes barn:  
,wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.'  
liep was ez sinem wibe, dô ez diu mære rehte ervant.
- B. Si sprach zuozir manne: ,wenne sul wir varn? 713  
daz ich sô harte gâhe, daz heize ich wol bewarn:  
mir suln e mine bruoder teilen mit diu lant.'  
leit was ez Sivride, dô erz an Kriemhilt ervant.
- 638 Die vürsten zuozim giengen und sprâchen alle dri: 714  
,nu wizzet daz, hêr Sivrit, daz iu immer si  
mit triuwen unser dienest bereit unz in den tât.'  
dô neiger den hêrren, dô man imz sô wol erbôt.
- 639 ,Wir suln ouch mit iu teilen,' sprach Giselher daz fint, 715  
,lant unde bürge, die unser eigen sint:  
swaz der wîten rîche uns ist undertân,  
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.'
- 640 Sun der Sigmundes zuo den vürsten sprach, 716  
dô er den guoten willen an den hêrren sach:  
,Got lâze iu iutwer erbe immer sælec sin,  
und ouch die liute drinne; jâ getuot diu liebe wine min

## Eilftes Abenteuer.

Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte.

Als die Gäste waren gefahren all davon,  
Da sprach zu dem Gefinde König Siegmunds Sohn:  
„Wir wollen auch uns rüsten zur Fahrt in unser Land.“  
Lieb ward es seinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann sollen wir fahren?  
So sehr damit zu eilen will ich mich bewahren:  
Erst sollen mit mir theilen meine Brüder dieses Land.“  
Leid war es Siegfrieden, als ers an Kriemhilden fand.

Die Fürsten zu ihm giengen, und sprachen alle drei:  
„Wißet nun, Herr Siegfried, daß euch immer sei  
Unser Dienst mit Treue bereit bis in den Tod.“  
Er neigte sich den Herren, da mans so wohl ihm erbot.

„Wir wolln auch mit euch theilen,“ sprach Geiselher das Kind,  
„Das Land und die Burgen, die unser eigen sind,  
Und was der zweiten Reiche uns ist unterthan;  
Ihr empfangt mit Kriemhild euer volles Theil daran.“

Der Sohn Siegmundens sprach zu den Fürsten da,  
Als er den guten Willen an den Herren sah:  
„Gott laß euch euer Erbe gesegnet immer sein,  
Und auch die Leute drinnen: es mag die liebe Fraue mein

- B. Des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben:      717  
 dâ si sol tragen kröne, und suln wir daz geleben,  
 si muoz werden rîcher dan iemen lebender si.  
 swaz ir suß gebietet stên ich iu dienstlichen bi.'
- 641 Dô sprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚habet ir der erbe rât,      718  
 umb Burgonden degene ez niht sô lîhte stât,  
 si müge ein künec gerne vüeren in sin lant:  
 jâ sol si mit mir teilen miner lieben bruoder hant.'
- 642 Dô sprach der hërre Gêrnôt: ‚nim dir swen du wil.      719  
 die gerne mit dir riten der vindestu hie vil.  
 ûz drîzec hundred recken nim dir tûsent man:  
 die sin din heimgesinde.‘ Kriemhilt senden began
- 643 Nâch Hagenen von Troneje und nâch Ortwin,      720  
 ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sin.  
 do getwan darumb Hagene ein zorneclîchez leben:  
 er sprach: ‚jâ mag uns Gunther zer werlde niemen gegeben.
- 644 Ander ingesinde lât iu volgen mite,      721  
 wan ir wol bekennet der Tronejære site:  
 wir müezen bi den künegen hie ze hove bestân.  
 wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.'
- 645 Daz liezen si beliben und bereiten sich dan.      722  
 ir edel ingesinde vrou Kriemhilt zir getwan,  
 zwô und drîzec meide und fünf hundred man;  
 Eckhart der grâve volgete Kriemhilde dan.
- 646 Urloup si dô nâmen, riter unde kneht,      723  
 meide unde vrouwen: daz was vil michel reht.  
 gescheiden küssende wurden si zehant:  
 si rûnten vrœlichen des künec Guntheres lant.

„Des Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben:  
Wo sie soll Krone tragen, mögen wirs erleben,  
Da muß sie reicher werden als Wer auf Erden sei.  
Was ihr sonst gebietet, ich steh euch immer dienstlich bei.“

Da begann Frau Kriemhild: „Wenn ihr mein Land verschmäht,  
Um die Burgonden-Degen es so gering nicht steht;  
Die mag ein König gerne führen in sein Land:  
Wohl soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand.“

Da sprach König Gernot: „Nimm Die du willst mit dir.  
Die gerne mit dir ritten, du findest Viele hier.  
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tausend Mann  
Zu deinem Hausgesinde.“ Kriemhild zu senden begann

Nach Hagen von Tronje und nach Ortwein,  
Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein?  
Da gewann darüber Hagen ein zornigliches Leben:  
Er sprach: „Uns kann Herr Gunther in der Welt an Niemand vergeben.“

„Ander Jngesinde nehmt zu eurer Fahrt;  
Ihr werdet ja wohl kennen Deren von Tronje Art.  
Wir müssen bei den Königen am Hofe hier bestehn,  
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stäts versehn.“

Sie ließen es bewenden und machten sich bereit.  
Ihres edeln Jngesindes nahm Kriemhild zum Geleit  
Zwei und dreißig Mägdelein und fünfhundert Mann;  
Edewart der Markgraf zog mit Kriemhild hindann.

Da nahmen alle Urlaub, Ritter so wie Knecht,  
Mägdelein und Frauen: so war es Brauch und Recht.  
Sie schieden unter Küßen von einander unbertwandt  
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.

- 647 Do beleiten si ir mäge verre uf den wegen. 724  
 man hiez in allenthalben ir nahtfelde legen  
 swâ siß gerne nâmen durch der kûnege lant.  
 boten wurden balde Sigemunde dan gesant,
- 648 Daz er wizzen solde und ouch vrou Sigelint, 725  
 daz Sivrit komen wolde und vrou Uoten fint,  
 Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rin.  
 done kunden in diu mære nimmer lieber gesin.
- 649 ‚Wol mich,‘ sprach dô Sigemunt, ‚daz ich gelebet hân, 726  
 daz diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônet gân:  
 des müezen wol getiuret sin diu erbe mîn.  
 mîn sun Sivrit sol hie selbe kûnec sin.‘
- 650 Dô gap diu vrouwe Sigelint manegen samit rôt, 727  
 silber und golt swære was ir botenbrôt.  
 si vreute sich der mære und mit ir manec man.  
 allez ir gesinde mit vlize kleiden sich began.
- 651 Man seite wer dâ kœme mit Sivride in daz lant. 728  
 dô hiez si gesidele rihten sâ zehant,  
 dar zuo er under krône vor vriunden solde gân.  
 dô riten in engegene des kûnec Sigmundes man.
- 652 Ist iemen baz enphangen, daz ist mir unbekant, 729  
 danne die helde in Sigmundes lant.  
 Siglint diu schœne Kriemhilde gegen reit  
 mit maneger schœnen vrouwen unde ritern gemeit
- 653 In einer tageweide, dâ man die geste sach. 730  
 die kunden und die vremen liden ungemach,  
 unze si kômen zeiner bürge wit,  
 diu was geheizen Santen, dâ si krône truogen sit.

Da begleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.  
 Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,  
 Wo sie die nehmen wollten in der Könige Land.  
 Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,

Daß er wissen sollte und auch Frau Siegelind,  
 Daß Siegfried kommen wollte mit Frau Utens Kind,  
 Kriemhild der schönen, von Wormes über Rhein.  
 Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.

„O wohl mir,“ sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,  
 Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!  
 Das erhöht im Werthe mir all das Erbe mein:  
 Mein Sohn Siegfried soll nun selbst hier König sein.“

Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern sammetroth  
 Und schweres Gold und Silber: das war ihr Botenbrot.  
 Sie freute sich der Märe und mit ihr mancher Mann.  
 All ihr Ingesinde sich mit Fleiß zu kleiden begann.

Man sagt' ihr, wer da käme mit Siegfried in das Land.  
 Da hieß sie Gestühle errichten gleich zur Hand,  
 Wo er unter Krone vor Freunden sollte gehn.  
 Entgegen ritten ihnen Die in König Siegmunds Lehn.

Wer besser ward empfangen, mir ist es unbekannt,  
 Als die Helden wurden in Siegmundens Land.  
 Kriemhilden seine Mutter Sieglind entgegenritt  
 Mit viel der schönen Frauen; kühne Ritter zogen mit

Wohl eine Tagereise bis man die Gäste sah.  
 Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,  
 Bis sie endlich kamen zu einer Beste weit,  
 Die Santen war geheißnen, wo sie Krone trugen nach der Zeit.

- 654 Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt 731  
kusten Kriemhilden durch liebe manege stunt,  
und ouch Sivriden: in was ir leit benomen.  
allez ir gefinde was in gröze willekomen.
- 655 Dô brächte man die geste vür Sigmundes sal. 732  
die schœnen juncvrouwen huop man dâ zetal  
nider von den mœren. dâ was vil manec man,  
der den schœnen wiben mit vlize dienen began.
- B. Swie gröz ir höchzite bi Rine was bekant, 733  
noch gap man hie den helden vil bezzer gewant  
denne si ie getrüegen noch bi allen ir tagen.  
man mohte michel wunder von ir richteite sagen.
- 656 Dôs in ir hœhen êren sâzen und heten genuoc, 734  
was goldwartwer gêren ir ingefinde truoc,  
borten und edel gesteine verwieret wol dar in!  
sus phlac vlizeclichen ir diu edel künegin.
- 657 Dô sprach vor sinen vriunden der hêrre Sigmunt: 735  
,allen minen vriunden sol daz wesen kunt,  
daz Sivrit mine krône hinnen vür sol tragen.  
diu mære hörten gerne die von Niderlanden sagen.
- 658 Dô bevalch er im die krône, gerichte unde lant: 736  
sit was er ir hêrre. die er ze rehte vant  
und dar er rihten solde, daz wart alsô getân,  
daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.
- 659 In disen hœhen êren lebter, daz ist wâr, 737  
und rihte ouch unter krône unz in daz zwelfte jâr,  
daz diu schœne vrouwe einen sun gewan:  
daz was des küneges mâgen nâch ir willen wol ergân.

Mit lachendem Munde Siegmund und Sieglind  
 Manche liebe Weile küßten sie Utens Kind  
 Und Siegfried den Degen; ihnen war ihr Leid benommen.  
 All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

Da brachte man die Gäste vor König Siegmunds Saal.  
 Die schönen Jungfrauen hub man allzumal  
 Von den Mähren nieder; da war mancher Mann,  
 Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

So prächtig ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,  
 Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand  
 Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.  
 Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

Da sie so in Würden saßen und hatten genug,  
 Was goldrothe Kleider ihr Ingesinde trug!  
 Edel Gestein und Borten sah man gewirkt darin.  
 So verpflag sie fleißig Sieglind die edle Königin.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:  
 „Allen meinen Freunden thu ichs heute kund,  
 Daß Siegfried meine Krone hier hinfort soll tragen.“  
 Die Märe hörten gerne Die von Niederlanden sagen.

Da befahl er ihm die Krone mit Gericht und Land:  
 Da war er Herr und König. Wenn er den Rechtspruch fand  
 Oder richten sollte, das wurde so gethan,  
 Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.

In diesen hohen Ehren lebt' er, das ist wahr,  
 Und richtet' unter Krone bis an das zwölfte Jahr,  
 Da die schöne Kriemhild einen Sohn gewann,  
 An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.



- 660 Den ilte man dô toufen und gab im einen namen, 738  
 Gunther, nâch sinem vheim; des dorfte er sich niht schamen.  
 geriet er nâch den mâgen, daz wære im wol ergân.  
 dô zôch man in mit vlize: daz was von schulden getân.
- 661 In den selben ziten starp vrou Sigelint: 739  
 dô nam den gvalt mit alle der edelen Uote fint,  
 der sô rîchen vrouwen ob landen wol gezam.  
 daz klageten genuogē, dô si der tût von in genam.
- 662 Nu hete ouch dort bi Rine, sô wir hoeren sagen, 740  
 bi Gunther dem rîchen einen sun getragen  
 Brünhilt diu schœne in Burgonden lant.  
 durch des heldes liebe wart er Sivrit genant.
- B. Wie rehte vlizeclîche man sin hûeten hiez! 741  
 Gunther der edele im magezogen liez,  
 diez kunden lēren tugende, gewūehsez zeinem man.  
 hei was im ungelücke sit der vriunde an gewan!
- 663 Mære zallen ziten wart sô vil geseit 742  
 wie rehte lobelîchen die helde vil gemeit  
 lebten zallen stunden in Sigmundes lant.  
 alsam tet ouch Gunther mit sinen mâgen ûz erkant.
- 664 Daz lant ze Niblunge Sivride diende hie; 743  
 rîcher sine mâge wart deheiner nie;  
 und Schilbundes recken und ir beider guot.  
 des truoc der vil küene destē höher den muot.
- 665 Hort den aller meisten den ie helt gewan, 744  
 âne dies ē phlâgen, hete der küene man,  
 den er vor eime berge mit siner hende erstreit,  
 dar umbe er fluoc ze tôde manegen riter gemeit.

Als bald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:  
Gunther, nach seinem Oheim, des durst er sich nicht schämen.  
Geriet er nach den Freunden, er würd ein kühner Mann.  
Man erzog ihn sorgsam: sie thaten wohl Recht daran.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:  
Da nahm die volle Herschaft der edeln Ute Kind,  
Wie sie so reicher Frauen geziemte wohl im Land.  
Es ward genug betrauert, daß der Tod sie hatt entwandt.

Nun hatt auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,  
Gunther dem reichen einen Sohn getragen  
Brunhild die schöne in Burgondenland.  
Dem Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!  
Von Hofmeistern Gunther ihn Alles lehren ließ,  
Wes er bedürfen möchte, erwüch er einst zum Mann.  
Hei, was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

Zu allen Zeiten Märe ward so viel gesagt,  
Wie so lobenswürdig die Degen unverzagt  
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:  
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auferkannt.

Das Land der Nibelungen war Siegfried unterthan;  
Keiner seiner Freunde je größern Schaß gewann;  
Und Schilbungens Recken und der beiden Gut.  
Darum trug der Kühne desto höher den Muth.

Hort den allermeisten, den je ein Held gewann,  
Nach den ersten Herren, besaß der kühne Mann,  
Den vor einem Berge seine Hand erwarb im Streit:  
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter vielbereit.

230      Abentiure wie Sibrit ze lande mit sinem wibe kom.

666    Er hete den wunsch der  ren,      und w er des niht geschehen,      745  
s  m ese man von schulden    dem edelen recken jehen,  
daz er w er der beste,    der ie uf ors gefaz.  
man vorhte sine sterke    und tet vil billichen daz.

---

Vollauf besaß er Ehre, und hätt ers halb entbehrt,  
Doch müste man gestehen dem edeln Recken werth,  
Daß er der Beste wäre, der je auf Rossen saß.  
Man scheute seine Stärke, mit allem Grunde that man das.

---

## Aventiure

wie Gunther Sivriden zuo der höchzit hat.

- 667 Dô dâhte ouch alle zite daz Guntheres wip: 746  
„wie treit et alsô hôhe vrou Kriemhilt den lip?  
nu ist doch unser eigen Sivrit ir man:  
er hât uns nu lange lûgel dienste getân.“
- 668 Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit; 747  
daz si ir vrende wâren, daz was der vrouwen leit.  
daz si niht zinses hête von des vürsten lant,  
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant.
- 669 Si versuochte ez an den künec ob daz möhte geschehen, 748  
daz si Kriemhilde solde noch gesehen.  
si reite ez heimliche, des si dâ hete muot.  
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlichen guot.
- 670 „Wie möhten wir si bringen,“ sprach der künec rich, 749  
„her zuo disem lande? daz wær unmügelich.  
si sihent uns ze verre: ich getarses niht gebiten.“  
des antwurt im Brünhilt in vil höchverten siten:
- 671 „Swie hôhe riche wære beheines küneges man, 750  
swaz im gebüte sin hêrre, daz solde er doch niht lân.“  
des ersmielte Gunther, dô si daz sprach:  
ern jachs im niht ze dienste swie dicke er Sivriden sach.

## Zwölftes Abenteuer.

Wie Gunther Siegfrieden zum Hofgelage lud.

Da dacht auch alle Tage Brunhild die Königin:  
„Wie trägt doch Frau Kriemhild so übermüthigen Sinn!  
Nun ist doch unser Eigen Siegfried ihr Mann:  
Der hat uns nun schon lange wenig Dienstes gethan.“

Das trug sie im Herzen in großer Heimlichkeit;  
Daß sie ihr fremde blieben, das war der Frauen leid.  
Daß man ihr nicht zinst, von des Fürsten Land,  
Woher das kommen möge, das hätte sie gern erkannt.

Sie versucht' es bei dem König, ob es nicht geschehn  
Möchte, daß sie Kriemhild noch sollte wiedersehn.  
Sie vertraut' es ihm alleine, worauf ihr sann der Muth;  
Da dachte den König der Frauen Rede nicht gut.

„Wie könnten wir sie bringen,“ sprach der König hehr,  
„Hieher zu diesem Lande? das fügt sich nimmermehr.  
Sie wohnen uns zu ferne: ich darf sie nicht drum bitten.“  
Da gab ihm Brunhild Antwort mit gar hochfährigen Sitten:

„Und wäre noch so mächtig eines Königs Mann,  
Was ihm sein Herr gebietet, das muß doch sein gethan.“  
Lächeln mußte Gunther ihrer Rede da:  
Er nahm es nicht als Dienst an, wenn er Siegfrieden sah.

- 672 Si sprach: ‚lieber hēre, durch den willen min, 751  
 hilf mir daz Sivrit und diu swester din  
 komen zuo dem lande, daz wir si hie gesehen:  
 sone kunde mir ze wāre nimmer lieber geschehen.
- 673 ‚Diner swester zūhte und ir wol gezogen muot, 752  
 sō ich dar an gedēnke wie sanfte mir daz tuot;  
 und ir vil wert enphāhen, dō ich kom in daz lant:  
 ez entwart nie antphanc rīcher zer werlde niemen bekant.‘
- 674 Si gertes alsō lange unze der künec sprach: 753  
 ‚nu wizzet daz ich geste sō gerne nie gesach.  
 ir muget mich sanfte vlēgen: ich wil die boten min  
 nāch in beiden senden daz sie komen an den Rīn.‘
- 675 Dō sprach diu küneginne: ‚sō sult ir mir sagen 754  
 twenne ir si welt besenden, oder in welhen tagen  
 unser liebe vriunde suln komen in daz lant.  
 die ir dar welt senden, die lāt mir werden bekant.‘
- 676 ‚Daz tuon ich,‘ sprach der fürste: ‚drizec miner man 755  
 wil ich dar lān riten.‘ die hiez er vūr sich gān:  
 bi den enbōt er mære in Sivrides lant.  
 ze liebe gab in Brūnhilt vil harte hērlīch gewant.
- 677 Dō sprach der künec: ‚ir recken sult von mir sagen, 756  
 swaz ich bi iu enbiete des sult ir niht verdagen,  
 dem starken Sivride und der swester min,  
 daz in darf zer werlde niemen holder gesin.
- 678 ‚Und bitet, daz si heidiu uns komen an den Rīn: 757  
 daz wil ich und min vrouwe immer diende sin.  
 vor disen suntwenden sol er und sine man  
 sehen hie vil manegen, der in grōzer ēren gan.

Sie sprach: „Lieber Herre, bei der Liebe mein,  
Hilf mir, daß Siegfried und die Schwester dein  
Zu diesem Lande kommen und wir sie hier erseh'n:  
So könnte mir auf Erden nimmer lieber geschehn.

„Deiner Schwester Tugend, ihr wohlgezogner Muth,  
Wenn ich daran gedenke, wie wohl mirs immer thut;  
Und ihr Empfang, der prächtige, als ich kam in dieses Land:  
Gewiß ein schöner wurde nie Wem auf Erden bekannt.“

Da bat sie ihn so lange bis der König sprach:  
„Nun wißet, daß ich Gäste nicht lieber sehen mag.  
Ihr mögt mich sachte bitten: ich will die Boten mein  
Zu ihnen beiden senden, daß sie kommen an den Rhein.“

Da sprach die Königstochter: „So sollt ihr mir sagen,  
Wann ihr sie wollt besenden und zu welchen Tagen  
Die lieben Freunde sollen kommen in dieß Land;  
Die ihr dahin wollt senden, die macht zuvor mir bekannt.“

„Das will ich,“ sprach der König: „dreißig in meinem Lehn  
Laß ich zu ihnen reiten.“ Er hieß sie vor sich geh'n:  
Durch sie entbot er Märe in Siegfriedens Land.  
Da beschenkte sie Frau Brunhild mit manchem reichen Gewand.

Der König sprach: „Ihr Reden sollt von mir sagen,  
Und nichts von dem verschweigen was ich euch aufgetragen,  
Siegfried dem starken und der Schwester mein,  
Ihnen dürf auf Erden nimmer Jemand holder sein.

„Und bittet, daß sie beide uns kommen an den Rhein:  
Dafür will ich und Brunhild ihnen stäts gewogen sein.  
Vor dieser Sonnentwende soll er mit seinem Bann  
Hier Manchen bei mir schauen, der ihm Ehr erweisen kann.



- 679    ‚Dem k nec Sigmunde    saget den dienst min                                758  
daz ich und mine vriunde    im immer w ge sin.  
und saget ouch miner swester    daz si niht l ze daz  
sin rite zuo ir vriunden:    ir gezam nie h chzite baz.‘
- 680    Br nhilt und Uote    und swaz man vrouwen vant,                                759  
die enbuten ir dieneft    in Sivrides lant  
den minneclichen vrouwen    und manegem k enen man.  
mit des k negeß r te    die boten huoben sich dan.
- 681    Si vuoren reisliche;    ir phert und ir gewant                                760  
daz was in komen allen:    d  r nten si daz lant.  
ir zogte wol ir verte    dar si d  wolden varn.  
der k nec mit geleite    bat die boten wol bewarn.
- 682    Inre tagen zwelven    si k men in daz lant,                                761  
ze Niblunges b rge:    dar w ren si gesant.  
ze Nortweg in der marke    vunden si den degen.  
roß und liute w ren    m ede von den langen wegen.
- 683    Sivride und Kriemhilde    wart beiden d  geseit,                                762  
daz riter komen wären,    die tr egen solhiu fleit  
sam man ze Burgonden    d  der site phlac.  
si spranc von eime bette    d  si ruowende lac.
- 684    D  bat si zeime venster    eine maget g n.                                763  
diu sach den k enen G ren    an dem hove st n,  
in und die gesellen,    die w ren dar gesant.  
gegen ir herzeleide    wie liebiu m ere si bevant!
- 685    Si sprach zuo dem k nege:    ‚ir sult uf st n:  
ich sihe den starken G ren    her ze hove g n,  
den uns min bruoder Gunther    sendet nider Rin.‘  
d  sprach der starke Sivrit:    ‚der sol uns willefomen sin.‘

„Entbietet auch dem König Siegmund die Dienste mein,  
 Daß ich und meine Freunde ihm stäts gewogen sei'n.  
 Und bittet meine Schwester, daß sie's nicht unterläßt  
 Und zu den Freunden reitet: nie ziemt' ihr so ein Freudenfest.“

Brunhild und Ute und was man Frauen fand,  
 Die entboten ihre Dienste in Siegfriedens Land  
 Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.  
 Mit des Königs Rathe die Boten hoben sich hindann.

Sie standen reisefertig; ihr Ross und ihr Gewand  
 War ihnen angekommen: da räumten sie das Land.  
 Sie eilten zu dem Ziele, dahin sie wollten fahren.  
 Der König hieß die Boten durch Geleite wohl bewahren.

Innerhalb zwölf Tagen kamen sie in das Land,  
 In Nibelungens Beste, wohin man sie gesandt.  
 Zu Norwegen der Marke fanden sie den Degen:  
 Ross und Leute waren müde von den langen Wegen.

Siegfried und Kriemhilden ward eilends hinterbracht,  
 Daß Ritter kommen wären, die trügen solche Tracht  
 Wie man in Burgonden trug der Sitte nach.  
 Sie sprang von einem Bette, darauf die Ruhende lag.

Zu einem Fenster ließ sie eins ihrer Mägdelein gehn;  
 Die sah den kühnen Gere auf dem Hofe stehn  
 Mit seinen Heergefellen, die man dahin gesandt.  
 Ihr Herzeleid zu stillen, wie liebe Kunde sie fand!

Sie sprach zu dem Könige und bat ihn aufzustehn:  
 „Ich seh den starken Gere hieher zu Hofe gehn,  
 Den uns mein Bruder Gunther nieder schickt den Rhein.“  
 Da sprach der starke Siegfried: „Der soll uns willkommen sein.“

- 686 Allez daz gefinde lief dā man si sach. 765  
 ir islich besunder vil gütliche sprach  
 daz beste daz si funden zuo den boten dō.  
 Sigmunt der hërre was ir fünfte harte vrō.
- 687 Dō wart geherberget Gère und sine man; 766  
 diu roß man hiez behalten. die boten giengen dan  
 dā hër Sivrit bi Kriemhilde saz.  
 si sähen in vil gerne, daz sult ir wizzen, āne haz.
- 688 Der wirt mit sinem wibe stuont uf sã zehant. 767  
 wol wart enphangen Gère üz Burgonden lant  
 und sine hergesellen; bi der hende dan  
 Kriemhilt vuorte Gëren; daz wart durch liebe getān.
- 689 Si bat in zuo zir sitzen. er sprach: ‚wir suln stēn: 768  
 erloubet uns die botschaft ē daz wir sitzen gēn,  
 und hœret disiu mære was iu enboten hāt  
 Gunther und Brünhilt, der dinc vil zierliche stāt
- 690 ‚Unde was vrou Uote, iutwer muoter, her enbōt, 769  
 Giselher der junge und ouch er Gërnōt  
 und iutwer besten māge habent uns her gesant:  
 die enbietent iu ir dieneft üz Burgonden lant.‘
- 691 ‚Nu lōn in Got,‘ sprach Sivrit, ‚ich getrouwe in wol 770  
 triuwen unde guotes alsō man vriunden sol.  
 sam tuot ouch ir swester; man sol uns mære sagen  
 ob unser lieben vriunde daheim iht hōhes muotes tragen.
- 692 ‚Sit wir von in schieden hāt man in iht getān 771  
 minen kone māgen? daz lāzet mich verstān.  
 daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,  
 unz daz ir viende minen dienst mūezen flagen.‘

All ihr Ingesinde lief hin wo man sie sah.  
 Jeder an seinem Theile gütlich sprach er da  
 Das Beste was er konnte zu den Boten hehr.  
 Ihres Kommens freute der König Siegmund sich sehr.

Da schuf man Herbergen Geren und seinem Bann  
 Und ließ der Rosse warten. Die Boten brachte man  
 Dahin, wo Herr Siegfried bei Kriemhilden saß.  
 Sie sahen ihn gar gerne sicherlich ohn allen Haß.

Der Wirth mit seinem Weibe erhob sich gleich zur Hand.  
 Wohl ward empfangen Gere aus Burgondenland  
 Mit seinen Geergesellen. An der Hand hindann  
 Führte Kriemhild Geren; das ward aus Liebe gethan.

Er sollte bei ihr sitzen. Da sprach er: „Laßt uns stehn:  
 Erlaubt uns die Botschaft eh wir uns setzen gehn,  
 Und vernehmt die Märe, die euch zu wissen thut  
 Gunther mit Brunhilden: es geht ihnen beiden gut.

„Und was euch Frau Ute, eure Mutter, her entbot,  
 Geiseler der junge und auch Herr Gernot  
 Und eure nächsten Freunde: die haben uns gesandt,  
 Und entbieten euch viel Dienste aus der Burgonden Land.“

„Lohn ihnen Gott,“ sprach Siegfried; „ich versah zu ihnen wohl  
 Mich aller Lieb und Treue wie man zu Freunden soll.  
 So thut auch ihre Schwester; ihr sollt uns\* ferner sagen  
 Ob unsre lieben Freunde hohen Muth daheim noch tragen?

„Hat ihnen seit wir schieden Jemand ein Leid gethan,  
 Meiner Fraue Brüdern? Das saget mir an.  
 Ich wollt es ihnen immer mit Treue helfen tragen  
 Bis ihre Widersacher meine Dienste müsten beklagen.“

- 693    Dô sprach der marcgräve Gêre, ein riter guot:                      772  
 ,si sint in allen tugenden mit vreuden wol genuot.  
 si ladent iuch ze Rine zainer höchgezit.  
 si sâhen iuch vil gerne,    daz ir des âne zwivel sit.
- 694    ,Si bitent mine vrowen, si sül mit iu dar komen.                      773  
 swenne der winder ein ende habe genomen,  
 vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.  
 dô sprach der starke Sivrit: ,daz kunde müelich geschehen.'
- 695    Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant:                      774  
 ,iutwer muoter Note diu hât iuch gemant  
 und iutwer bruoder beide: ir sült in niht versagen.  
 daz ir in sit sô verre,    daz hœre ich si vil dicke klagen.
- 696    ,Brünhilt min vrouwe und ir magedin                      775  
 vreuvent sich der mære: ob daz mehte sin  
 daz si iuch noch sâhen,    daz gæbe in hœhen muot.  
 dô dûhten disiu mære die schoenen Kriemhilde guot.
- 697    Gêre was ir sÿppe: der wirt in sÿzen hiez;                      776  
 den gesten hiez er schenken: niht langer man daz liez.  
 dô kom ouch dar Sigmunt,    dâ er die boten sach:  
 der hêrre vriuntliche zuo den Burgonden sprach:
- 698    ,Sit willekomen, ir recken, Guntheres man.                      777  
 sit daz Kriemhilde ze wibe gewan  
 min sun Sivrit, man solde iuch dicke sehen,  
 ob ir uns mit triuwen woldet vriuntscheste jehen.'
- 699    Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen.                      778  
 in wart nichel müede mit vreuden benomen.  
 die boten bat man sÿzen,    spise man in truoc:  
 der hiez dô geben Sivrit den lieben gesten genuoc.

Zur Antwort gab der Markgraf Gere, ein Ritter gut:  
 „Sie sind in allen Tugenden mit Freuden wohlgemuth.  
 Sie laden euch zum Rheine zu einer Lustbarkeit;  
 Sie sähen euch gar gerne, daß ihr des außer Zweifel seid.

„Sie bitten meine Fraue auch mit euch zu kommen.  
 Wenn der Winter wieder ein Ende hat genommen,  
 Vor dieser Sonnentwende, da möchten sie euch sehn.“  
 Da sprach der starke Siegfried: „Das kann nicht füglich geschehn.“

Da sprach wieder Gere von Burgondenland:  
 „Eure Mutter Ute hat euch sehr gemahnt,  
 Und eure Brüder beide, ihr sollt es nicht versagen.  
 Daß ihr so ferne wohnet, hör ich sie oftmals beklagen.

„Brunhild meine Herrin und ihre Mägdelein  
 Freuen sich der Stunde, und könnt es jemals sein,  
 Daß sie euch wiedersehen, ihnen schuf es hohen Muth.“  
 Da dauchten diese Mären die schöne Kriemhilde gut.

Gere war ir Better: der Wirth ihn sitzen hieß;  
 Den Gästen hieß er schenken, nicht länger man das ließ.  
 Da war auch Siegmund kommen: als der die Boten sah,  
 Freundlich sprach der König zu den Burgonden da:

„Willkommen uns, ihr Recken in König Gunthers Lehn.  
 Da sich Kriemhilden zum Weibe hat ersehn  
 Mein Sohn Siegfried, man sollt euch öfter schaun,  
 Dürften wir, ihr Herren, bei euch auf Freundschaft vertraun.“

Sie sprachen: Wenn er wolle, sie würden gerne kommen.  
 Ihnen ward mit Freuden die Müdigkeit benommen.  
 Man hieß die Boten sitzen; Speise man ihnen trug:  
 Deren schuf da Siegfried den lieben Gästen genug.

- 700 Si muosen dâ beliben bevollen niun tage. 779  
 des heten endelichen die snellen riter klage,  
 daz si niht wider riten solden in ir lant.  
 dô hete der künec Sivrit nâch sinen vriunden gesant.
- 701 Er brâgte waz si rieten: er sold an den Rîn. 780  
 ‚ez hât nâch mir gesendet Gunther der vriunt min,  
 er und sine mâge, durch eine höchzit:  
 nu kœm ich im vil gerne an daz sin lant ze verre lit.
- 702 Si bitent Kriemhilde, daz si mit mir var. 781  
 nu râtet, lieben vriunde, wie sol si komen dar?  
 sold ich herverten durch si in drizec lant,  
 dâ müese in gerne dienen hin diu Sivrides hant.‘
- 703 Dô sprâchen sine recken; ‚habet ir der reise muot 782  
 hin zer höchzite, wir râten waz ir tuot:..  
 ir sult mit tûsent recken riten an den Rîn:  
 sô muget ir wol mit êren dâ zu Burgonden sin.‘
- 704 Dô sprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt: 783  
 ‚welt ir zer höchzite, wan tuot ir mir daz kunt?  
 obez iu niht verzmâhet, sô rite ich mit iu dar.  
 ich vüere tûsent degene, dâ mite mære ich iuwer schar.‘
- 705 ‚Welt ir mit uns riten, lieber vater mîn,‘ 784  
 sprach der kûene Sivrit, ‚vil vrô sol ich des sin.  
 inre tagen zwelfe, sô rûme ich miniu lant.‘  
 alle die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.
- 706 Dô der kûnec edele zer reise hete muot, 785  
 dô hiez man wider riten die snellen degne quot.  
 sinen konemâgen enbôt er an den Rîn,  
 er wolde harte gerne bi ir höchgezite sin.

Sie mußten da verweilen volle neun Tage.  
Darum erhoben endlich die schnellen Ritter Klage,  
Daß sie nicht wieder reiten durften in ihr Land.  
Da hatt auch König Siegfried zu seinen Freunden gesandt:

Er fragte, was sie riethen? er solle nach dem Rhein:  
„Es ließ mich entbieten Gunther der Schwager mein,  
Er und seine Brüder, zu einer Lustbarkeit;  
Ich möcht ihm gerne kommen, liegt gleich sein Land mir so weit.

„Sie bitten Kriemhilden mit mir zu ziehn:  
Nun rathet, lieben Freunde, wie bring ich sie dahin?  
Und sollt ich heerfahrten durch dreißig Herren Land,  
Gern dienstbereit erwiese sich ihnen Siegfriedens Hand.“

Da sprachen seine Recken: „Steht euch zur Fahrt der Muth  
Nach dem Hofgelage, wir rathen was ihr thut:  
Ihr sollt mit tausend Recken reiten an den Rhein;  
So mögt ihr wohl mit Ehren bei den Burgonden sein.“

Da sprach von Niederlanden der König Siegmund:  
„Wollt ihr zum Hofgelage, was thut ihr mirs nicht kund?  
Ich will mit euch reiten, wenn ihrs zufrieden seid;  
Hundert Degen führ ich, damit mehr ich eur Geleit.“

„Wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,  
Sprach der kühne Siegfried, „des will ich fröhlich sein.  
Binnen zwölf Tagen räum ich unser Land.“  
Die sie begleiten sollten, denen gab man Ross und Gewand.

Als dem edeln König zur Reise stand der Muth,  
Da ließ man wieder reiten die schnellen Degen gut.  
Seiner Fraue Brüdern entbot er an den Rhein,  
Daß er gerne wolle bei ihrem Hofgelage sein.



- 707 Sivrit unde Kriemhilt, sô wir hoeren sagen, 786  
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen  
ir mære heim ze lande: er was ein rîcher man.  
ir starken soumære treip man vroeliche dan.
- 708 Jr volk fleidete Sivrit und ouch Sigemunt. 787  
Eckewart der grâve, der hiez an der stunt  
vrouwen fleider suochen, diu besten die man vant  
oder inder kunde erwerben über Sivrides lant.
- 709 Die setel zuo den schilden bereiten man began. 788  
ritern unde vrouwen, die mit im solden dan,  
den gap man swaz si wolden, daz in niht gebraht.  
er brâhte sinen vriunden manegen hêrlichen gast.
- 710 Die boten zogten sêre ze lande uf den wegen. 789  
dô kom ze Burgonden Gêre der degen.  
er wart vil wol enphangen: do erbeizten si zet al  
nider von den mæren vür den Guntheres sal.
- 711 Die tumben zuo den wisen giengen sô man tuot 790  
vrâgen umbe mære, sô sprach der riter guot:  
„swenne ich si sage dem kûnege, dâ høert ir si zehant.“  
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.
- 712 Der kûnic durch liebe von dem sedel spranc. 791  
daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc  
Brünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:  
„wie gehabet sich Sivrit, von dem mir liebe vil geschach?“
- 713 Dô sprach der kûene Gêre: „dâ wart er vreuden rôt, 792  
er und iuwer swester. nie vriunden baz enbôt  
sô getriuwe mære beheiner slahte man  
als iu der hêrre Sivrit und ouch sin vater hât getan.“

Siegfried und Kriemhild, so hörten wir sagen,  
Beschenkten so die Boten, es mochten es nicht tragen  
Die Pferde nach der Heimat: er war ein reicher Mann.  
Ihre starken Säumer trieb man zur Reise fröhlich an.

Da schuf dem Volke Kleider Siegfried und Siegemund.  
Edelwart der Markgraf ließ da gleich zur Stund  
Frauenkleider suchen, die besten die man fand  
Und irgend mocht erwerben in Siegfriedens ganzem Land.

Die Sättel und die Schilde man da bereiten ließ.  
Den Rittern und den Frauen, die er sich folgen hieß,  
Gab man was sie wollten: wie wenig fehlte dran!  
Er brachte seinen Freunden manchen herrlichen Mann.

Nun wandten sich die Boten zurück und eilten sehr.  
Da kam zu den Burgonden Gere, der Degen hehr,  
Und wurde schön empfangen: sie schwangen sich zu Thal  
Wieder von den Mähren dort vor König Gunthers Saal.

Die Jungen und die Alten kamen, wie man thut,  
Und fragten nach der Märe. Da sprach der Ritter gut:  
„Wenn ich dem König sage, wird es auch euch bekannt.“  
Er gieng mit den Gesellen dahin, wo er Gunthern fand.

Der König vor Freude von dem Sessel sprang;  
Daß sie so bald gekommen, sagt' ihnen Dank  
Brunhild die schöne. Zu den Boten sprach er da:  
„Wie gehabt sich Siegfried, von dem mir Liebe viel geschah?“

Da sprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden roth,  
Er und eure Schwester. So holde Mär entbot  
Seinen Freunden nimmer noch zuvor ein Mann  
Als euch der edle Siegfried und sein Vater hat gethan.“

- 714 Dô sprach zem marcgraven des richen küneges wip: 793  
 ,nu sagt mir, kumt uns Kriemhilt? hät noch ir schœner lip  
 behalten iht der zühte, der si kunde phlegen?  
 er sprach: ,si komet beide, und mit in maneger küene degen.'
- 715 Uote bat dô bräte die boten vor sich gên. 794  
 man moht an ir vräge harte wol verstên  
 daz si gerne hörte. ,was Kriemhilt noch gesunt?  
 er seite wier si wûnde, und daz si kœme in kurzer stunt.
- 716 Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verbeit, 795  
 die in gap er Sivrit: golt und ouch diu fleit  
 brächte man ze sehene der drier kûnege man.  
 ir vil grôzer milte wart dâ danken getân.
- 717 ,Er mac,' sprach dô Hagene, ,von im sanfte geben: 796  
 ern kundez niht verschwenden, sold er immer leben.  
 hort der Niblunge beslozzen hät sin hant;  
 hei sold er immer komen in Burgonden lant!'
- 718 Alles daz gedigene vreute sich dar zuo, 797  
 daz sie komen solden. spâte unde vruo  
 wâren vil unmuëzec der drier kûnege man.  
 manec hêr gesidele man dô rihten began.
- 719 Hûnolt der küene und Sindolt der degen 798  
 heten vil unmuoze. die zit si muosen phlegen,  
 truhfæzen unde schenken, ze rihten manege banc.  
 des half in ouch Ortewin; des seite in Gunthere danc.
- 720 Rûmold der fuchenmeister, wie wol er rihte sit 799  
 sine undertâne! manegen fezzel wit,  
 haben unde phannen: hei was man der dâ vant!  
 do bereite man den spise, die dâ kômen in daz lant.

Da sprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:  
„Nun sagt mir, kommt auch Kriemhild? Hat noch ihr schöner Leib  
Die hohe Zier behalten, deren sie mochte pflegen?“  
Er sprach: „Sie kommen beide; mit ihnen mancher kühne Degen.“

Ute ließ die Boten gar balde vor sich gehn.  
Da wars an ihrem Fragen leichtlich zu verstehn  
Was sie zu wissen wünsche. „War Kriemhild noch wohlauf?“  
Er gab Bescheid, sie käm auch nach kurzer Tage Verlauf.

Auch wurde nicht verhohlen am Hof der Botensold,  
Den ihnen Siegfried schenkte, die Kleider und das Gold:  
Die ließ man Alle schauen in der drei Fürsten Lehn.  
Da mußten sie ihm Ehre um große Milde zugestehn.

„Er mag wohl,“ sprach da Hagen, „mit vollen Händen geben:  
Er könnt es nicht verschwenden, und sollt er ewig leben.  
Den Hort der Nibelungen beschließt des Königs Hand;  
Hei! sollte der noch kommen her in der Burgonden Land!“

Da freuten sich die Degen am Hof schon im Voraus,  
Daß sie kommen sollten. Beslizen überaus  
Sah man spät und frühe Die in des Königs Lehn.  
Welch herrlich Gestühle ließ man vor der Burg erstehn!

Hunold der kühne und Eindold der Degen  
Hatten wenig Muße: sie mußten stündlich pflegen  
Des Schenk- und Truchseß-Amtes, und richteten manche Bank;  
Auch Ortwein war behülflich: des sagt' ihnen Gunther Dank.

Rumold der Küchenmeister, wie herrscht' er in der Zeit  
Ob seinen Untergebenen, gar manchem Kessel weit,  
Häfen und Pfannen, hei, was man deren fand!  
Denen ward da Kost bereitet, die da kamen in das Land.

C. Der vrouwen arbeiten was ouch niht kleine,  
d  fi bereiten ir kleider. die edeln steine  
mit glanze verre glesten, verwieret in daz golt,  
d  fi si ane leiten, daz in die liute wurden holt.

---

800

Der Frauen Arbeiten waren auch nicht klein:  
Sie zierten ihre Kleider, worauf manch edler Stein,  
Des Stralen ferne glänzten, gewirkt war in das Gold;  
Wenn sie die anlegten, ward ihnen Männiglich hold.

---

## Aventiure

wie si ze der h ochzit vuoren.

- 721 Alle ir unmuoze l azen wir nu sin, 801  
und sagen wie vrou Kriemhilt und ir magedin  
hin g en Kine vuoren von Niblungelant.  
nie getruogen m ere s o manec h erlich gewant.
- 722 Bil der soumschrine man schicte zuo den wegen. 802  
d o reit mit sinen vriunden Sivrit der degin  
und diu küniginne dar si het vreuden w an;  
sit wart ez in allen ze gr o em leide get an.
- 723 D o heime si d o liezen Sivrides kindelin 803  
und sun den Kriemhilde; daz muos et als o sin.  
von ir hovereise wuohs vil michel s er:  
sinen vater und sin muoter gesach daz kindel nimmer m er.
- 724 D o reit ouch mit in dannen der h erre Sigmunt. 804  
solde er rehte wizzzen wie ez n ach der stunt  
zer h ochzit ergienge, er het ir niht gesehen:  
im funde an lieben vriunden leider nimmer geschehen.
- 725 Boten man v ur sande, die m ere seiten dar. 805  
d o reit ouch in enfezene mit w unneclicher schar  
vil der Uoten vriunde und der Guntheres man.  
der wirt g en sinen g esten sich s ere vlizen began.

## Dreizehntes Abenteuer.

Wie sie zum Hofgelage fuhren.

Al ihr Bemühen laßen wir nun sein  
Und sagen wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein  
Zum Hofgelage fuhren von Nibelungenland.  
Sie trugen Rosse wieder so viel herrlich Gewand.

Viel Saumschreine wurden versendet auf den Wegen.  
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der Degen  
Und die Königstochter in hoher Freuden Bahn;  
Da war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.

Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein  
Und Kriemhildens bleiben; das mußte wohl so sein.  
Aus ihrer Hofreise erwuchs ihm viel Beschwer:  
Seinen Vater, seine Mutter ersah das Kindelein nimmermehr.

Mit ihnen ritt von dannen Siegmund der König hehr.  
Hätt er anhen können wie es ihm nachher  
Beim Hofgelag ergienge, er hätt es nicht gesehn:  
Ihm konnt an lieben Freunden größer Leid nicht geschehn.

Vorausgesandte Boten verhießen sie bei Zeit.  
Entgegen ritten ihnen in herrlichem Geleit  
Von Utens Freunde viele und König Gunthers Lehn.  
Der Wirth ließ großen Eifer für die lieben Gäste sehn.



- 726 Er gie zuo Brünhilde, dá er si sihen vant. 806  
 ‚wie enphieng iuch min swester, do ir komet in daz lant?  
 sam sult ir enpháhen Sivrides wip.‘  
 ‚daz tuon ich,‘ sprach si ‚gerne: von schulden holt ist ir min lip.‘
- 727 Dó sprach aber Gunther: ‚si komet uns morgen vruo. 807  
 welt ir si enpháhen, dá grifet balde zuo,  
 daz wir ir niht biten in der burc hie.  
 mir sint in allen ziten lieber geste komen nie.‘
- 728 Ir meide und ir vrouwen hiez si já zehant 808  
 suochen guotiu kleider, diu besten diu man vant,  
 diu ir ingefinde vor gesten solde tragen.  
 daz taten si doch gerne: daz mac man lihte gesagen.
- 729 Duch ilten in dó dienen die Guntheres man. 809  
 alle sine recken der wirt zuo im gewan.  
 dó reit diu küneginne hêrlíchen dan  
 dá wart vil michel grúezen die lieben geste getân.
- 730 Mit wie getânen êren man die geste enphie! 810  
 si dúhte, daz vrou Kriemhilt vroun Brünhilde nie  
 sô rehte wol enphienge in Burgonden lant.  
 die ez ie gesáhen, den wart vil höher muot bekant.
- 731 Nu was ouch komen Sivrit mit den sinen man. 811  
 man sach die helde wenden wider unde dan  
 des veldes allenthalben, mit ungebüegen scharn.  
 dringen unde stouben kunde niemen dá bewarn.
- 732 Dó der wirt des landes Sivriden sach 812  
 und ouch Sigmunden, wie güetlich er sprach!  
 ‚nu sit mir grôze willekomen, und al den vriunden min;  
 iuwer hovereise sulu wir hôhes muotes sin.‘

Er gieng zu Brunhilden, wo er sie sitzen fand:  
 „Wie empfieng euch meine Schwester, da ihr kamet in dieß Land?  
 So will ich, daß ihr Siegfrieds Gemahl empfangen sollt.“  
 „Das thu ich,“ sprach sie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold.“

Da sprach wieder Gunther: „Sie kommen morgen früh:  
 Wollt ihr sie empfangen, so greifet balde zu,  
 Daß sie in der Beste uns nicht betreffen hie:  
 Mir sind so liebe Gäste nicht oft gekommen wie sie.“

Ihre Mägdelein und Frauen ließ sie da zur Hand  
 Gute Kleider suchen, die besten, die man fand,  
 Die sie wohl mit Ehren vor Gästen mochten tragen.  
 Das thaten sie doch gerne: das mag man für Wahrheit sagen.

Sie zu empfangen eilten auch Die in Gunthers Lehn;  
 Alle seine Recken hieß er mit sich gehn.  
 Da ritt die Königstochter hinweg in stolzem Zug  
 Die lieben Gäste grüßte sie alle freudig genug.

Mit wie hohen Ehren da empfieng man sie!  
 Sie dachte, daß Frau Kriemhild Brunhilden nie  
 So wohl empfangen habe in Burgondenland.  
 Allen die es sahen, ward hohe Wonne bekannt.

Nun war auch Siegfried kommen mit seiner Leute Heer.  
 Da sah man die Helden sich wenden hin und her  
 Im Feld allenthalben mit ungezählten Scharen.  
 Es konnte sich vor Drängen und Stäuben Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden sah  
 Und Siegmund den König, wie gütlich sprach er da:  
 „Nun seid mir hochwillkommen und all den Freunden mein;  
 Wir wollen hohes Muthes ob eurer Hofreise sein.“

- 733 ‚Nu löne iu got,‘ sprach Sigmunt, der ere gernde man. 813  
 ‚sit daz iuch Sivrit ze vriunde gewan,  
 dö rieten mine sinne, daz ich iuch wolde sehen.‘  
 dö sprach der künec Gunther: ‚nu ist mir liebe dran geschehen.‘
- 734 Sivrit wart enphangen als im daz wol gezam, 814  
 mit vil grözen éren; niemen was im gram.  
 des half mit grözen zühten Gîselher und Gêrnôt.  
 nie lieben gesten manz sô güetlich erbôt.
- 735 Nu näheten zuo ein ander der zweier kûnege wip. 815  
 dâ wart vil setel lere, maneger vrouwen lip  
 wart von helde handen erhaben uf daz gras.  
 die vrouwen gerne dienden, waz der dâ unmüezec was!
- 736 Dô giengen zuo ein ander diu minneclichen wip. 816  
 des was in grözen vreuden maneges riters lip,  
 daz ir beider grüezen sô minneclich ergie.  
 dö sach man vil der recken, der dienen vrouwen dâ niht lie.
- 737 Daz hêrlich gesinde vie sich bi der hant; 817  
 in zühten gröze nigen, des man vil dâ vant,  
 und küssen minneclichen von vrouwen wol getân.  
 daz was liep ze sehene den kûnegen und ir beider man.
- 738 Si biten dâ niht langer, si riten zuo der stat. 818  
 der wirt sinen gesten wol erzeigen bat,  
 daz man si gerne sæhe in Burgonden lant.  
 manegen puneiz rîchen man vor den juncvrouwen vant.
- 739 Uzer Troneje Hagene und ouch Ortwin, 819  
 daz si gewaltec wâren, daz tâten si wol schin.  
 swaz si gebieten wolden, des torfte man niht lân.  
 von in wart michel dienest den lieben gesten getân.

„Nun lohn euch Gott,“ sprach Siegmund, der ehrbegierge Mann.  
„Seit mein Sohn Siegfried euch zum Freund gewann,  
War es all mein Sinnen, wie ich euch möchte sehn.“  
Da sprach König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschehn.“

Siegfried ward empfangen wie man das wohl gesollt,  
Mit viel großen Ehren; ein Jeder war ihm hold.  
Des half mit Rittersitten Gernot und Geiselher;  
Man bot es lieben Gästen so gütlich wohl nimmermehr.

Nun konnten in der Nähe sich die Königinnen schaun.  
Da sah man Sättel leeren und viel der schönen Fraun  
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:  
Wer gerne Frauen diene, wie selten der da müßig saß!

Da giengen zu einander die Frauen minniglich.  
Darüber höchlich freuten viel der Ritter sich,  
Daß der Beiden Grüßen so minniglich ergieng.  
Man sah da manchen Necken, der Frauendienste begieng.

Das herrliche Gefinde nahm sich bei der Hand;  
Züchtiglich sich neigen man allerorten fand  
Und minniglich sich küssen viel Frauen wohlgethan.  
Das sahen gern die Könige und Die ihnen unterthan.

Sie säumten da nicht länger und ritten nach der Stadt.  
Der Wirth seinen Gästen zu erweisen bat,  
Daß man sie gerne sähe in der Burgonden Land.  
Manches schöne Kampffspiel man vor den Jungfrauen fand.

Da ließ von Tronje Hagen und auch Ortwein  
Wie sie gewaltig waren wohl offenkundig sein.  
Was sie gebieten mochten, das wurde gleich gethan.  
Man sah die lieben Gäste viel Dienst von ihnen empfahn.

- 740 Bil schilde hörte man hallen dā ze dem bürge tōr 820  
 von stichen und von stōzen. lange habt dā vor  
 der wirt mit sinen gesten, ē si kōmen drin.  
 jā gie in diu stunde mit grōzer kurzvile hin.
- 741 Būr den palas witen mit vreuden si dō riten. 821  
 manegen phelle spæhe, guot und wol gefniten,  
 sach man über setele den vROUTVEN wol getān  
 allenthalben hangen. dō kōmen Guntheres man:
- 742 Die hiezen si dō vūeren. halde an ir gemach. 822  
 under wilen blicken man Brūnhilde sach  
 an vROUTVEN Kriemhilde, diu schœne was genuoc.  
 ir bartve gen dem golde den glanz vil hērlichen truoc.
- 743 Allenthalben schallen ze Wormz in der stat 823  
 hörte manz gefinde. Gunther dō hat  
 Dancwarten sinen marschalch, daz er ir solde phlegen.  
 do begunde er daz gefinde harte gūetlichen legen.
- 744 Dar ūze und ouch dar inne spisen man si lie. 824  
 jā wart vremder geste baz gepphlegen nie.  
 alles des si gerten, des was man in bereit.  
 der künec was sō rīche, daz niemen dā niht wart verseit.
- 745 Man diende in vriuntliche und ān allen haz. 825  
 der wirt dā ze tische mit sinen gesten saz.  
 dō muose sigen Sivrit als er ē hete getān.  
 dō gie mit im ze tische vil manec wætlicher man.
- 746 Zwelf hundert recken an dem ringe sin 826  
 dā ze tische sāzen. Brūnhilt diu künegin  
 gedāhte daz eigen holde niht rīcher kunde wesen.  
 si was im noch sō wæge. daz si in gerne lie genesen.

Mancher Schild erhalte vor der Beste Thor  
 Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor  
 Der Wirth mit seinen Gästen bis alle waren drin.  
 In mancher Kurzweil giengen ihnen schnell die Stunden hin.

Vor den weiten Pallas sie nun in Freuden ritten.  
 Viel kunstvolle Decken, reich und wohlgeschnitten,  
 Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgethan  
 Allenthalben hängen: da kamen Diener heran.

Zu Gemache wiesen sie die Gäste da.  
 Hin und wieder blickten man Brunhilden sah  
 Nach Kriemhild der Frauen; schön war sie genug:  
 Den Glanz noch vor dem Golde ihre hehre Farbe trug.

Da vernahm man allenthalben zu Worms in der Stadt  
 Den Jubel des Gefindes. König Gunther bat  
 Seinen Marschall Dankwart, es wohl zu verpflegen:  
 Da ließ er das Gefinde in gute Herbergen legen.

Draußen und darinnen beköstigte man sie:  
 So wohl gewartet wurde fremder Gäste nie.  
 Was Einer wünschen mochte, das war ihm gern gewährt:  
 So reich war der König, es blieb keinem was verwehrt.

Man dient' ihnen freundlich und ohn allen Haß.  
 Der König zu Tische mit seinen Gästen saß;  
 Siegfrieden ließ man sitzen wie er sonst gethan.  
 Mit ihm gieng zu Tische mancher waidliche Mann.

Zwölf hundert Recken setzten sich dahin  
 Mit ihm zum Eßen. Brunhild die Königin  
 Gedachte, wie ein Dienstmann nicht reicher möge sein.  
 Noch war sie ihm so günstig, sie ließ ihn gerne gedeihn.

- 747 An jenem abende, dā der künec saz, 827  
vil der richen kleider wart von wine naz,  
dā die schenken solden zuo den tischen gān:  
dā wart vil voller dienest mit grōzem vliže getān.
- 748 Sō man ze höchgeziten lange hāt gepflegen, 828  
vrouwen unde meide hiez man schöne legen.  
swannen si dar kōmen, der wirt in willen truoc;  
in güetlichen ēren man gap in allen genuoc.
- 749 Dō diu naht het ende und der tac erschein, 829  
ūz den soumschrinen manec edel stein  
erlūhte in guoter wæte, die ruorte vrouwen hant.  
dō wart ervür gesuochet manec hêrlīch gewant.
- 750 E ez vol ertagete, dō kōmen vür den sal 830  
vil riter unde knehte: dō huop sich aber schal  
vor einer vruomeffe, die man dem künecge sanc.  
dā riten junge helde, daz ins der künec seite danc.
- 751 Manec pusüne lüte vil krefteclīch erbōz. 831  
von trumben und von vloiten der schal wart sō grōz,  
daz Wormez diu vil wite dar nāch lüte erschā.  
die höch gemuoten helde ze rossen kōmen über al.
- 752 Dō huop sich in dem lande harte höch ein spil 832  
von manegem guoten degene: der sach man dā vil,  
den ir tumbiu herze rieten hōhen muot;  
dō sach man under schilde manegen zieren riter guot.
- 753 In diu venster sāzen diu hêrlīchen wip 833  
und vil der schönen meide: gezieret was ir lip.  
si sāhen kurzewile von manegem künecen man.  
der wirt mit sinen vriunden selbe riten dā began.

Dort an jenem Abend, da so der König saß,  
Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß,  
Als die Schenken sollten zu den Tischen gehn:  
Da sah man volle Dienste mit großem Fleiße geschehn.

Wie bei den Gelagen immer Sitte mochte sein,  
Ließ man zu Ruhe gehen Fraun und Mägdelein.  
Von wannen Wer gekommen, der Wirth ihm Sorge trug;  
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.

Die Nacht war zu Ende, sich hob des Tages Schein,  
Da sah man aus den Kisten manchen Edelstein  
Auf gutem Kleid erglänzen; das schuf der Frauen Hand.  
Da ward hervorgesuchet manches herrliche Gewand.

Eh es noch völlig tagte kamen vor den Saal  
Ritter viel und Knechte: da hob sich wieder Schall  
Vor einer Frühmesse, die man dem König sang.  
So ritten junge Helden, der König sagt' ihnen Dank.

Da klangen die Posaunen von manchem kräftigen Stoß;  
Von Flöten und Drommeten ward der Schall so groß,  
Worms die weite Besten gab lauten Widerhall.  
Auf die Rosse sprangen die kühnen Helden überall.

Da hob sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel  
Von manchem guten Degen: man sah ihrer viel,  
Deren junge Herzen füllte froher Muth.  
Unter Schilden sah man manchen zieren Ritter gut.

Da ließen in den Fenstern die herrlichen Fraun  
Und viel der schönen Maide sich im Schmucke schaun.  
Sie sahen turnieren manchen kühnen Mann:  
Der Wirth mit seinen Freunden zu reiten selber begann.



- 754 Sus vertriben si die wile: diu d uhete si niht lanc. 834  
 man h orte d a zem tuome maneger glocken klanc:  
 d o k omen in die m ere: die vrouwen riten dan;  
 den edelen k uneginnen volgete manec k uene man.
- 755 Si stuonden vor dem münster nider uf daz gras. 835  
 Br unhilt ir gesten dannoch w ege was.  
 si giengen under kr one in daz münster wit.  
 diu liebe wart gescheiden: daz brumte gr ezlicher nit.
- 756 D o si gehörten messe, si vuoren wider dan 836  
 mit vil manegen  eren. man sach si siber g an  
 ze tische vroeliche. ir vreude nie gelac  
 d a zer h ochgezite unz an den einliften tac.
- C. D o gedächte diu k uneginne: ,ine mac niht langer dagen. 837  
 swie ich daz geb uege, Kriemhilt muoz mir sagen  
 war umbe uns als o lange den zins versezzen h at  
 ir man derst unser eigen: der vr age h an ich keinen r at.
- C. Sus warte si der wile, als  ez der tiuvel riet: 838  
 die vreude und ouch die h ochgezit mit leide si d o schiet.  
 daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muose komen.  
 des wart in manegen landen von ir j amers vil vernomen.
-

So vertrieben sie die Weile, die dauchte sie nicht lang.  
Da lud sie zum Dome mancher Glocke Klang:  
Den Frauen kamen Rosse, da ritten sie hindann;  
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.

Sie stiegen vor dem Münster nieder auf das Gras.  
Noch hegte zu den Gästen Brunhild keinen Haß.  
Sie giengen unter Krone in das Münster weit.  
Bald schied sich diese Liebe: das wirkte grimmiger Neid.

Als die Messe war gefungen, sah man sie weiter ziehn  
Unter hohen Ehren. Sie giengen heiter hin  
Zu des Königs Tischen. Ihre Freude nicht erlag  
Bei diesen Lustbarkeiten bis gegen den eilften Tag.

Die Königin gedachte: „Ich wills nicht länger tragen.  
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir sagen  
Warum uns so lange den Zins versaß ihr Mann:  
Der ist doch unser Eigen: der Frag ich nicht entrathen kann.“

So harrte sie der Stunde bis es der Teufel rieth,  
Daß sie das Hofgelage und die Lust mit Leide schied.  
Was ihr lag am Herzen, zu Lichte muß es kommen:  
Drum ward in manchen Landen durch sie viel Jammer vernommen.

---

## Aventiure

wie die küneginne ein ander schulden.

- 757 Vor einer vesperzite huop sich gröz ungemach, 839  
daz von manegem recken uf dem hove geschach:  
si phlügen ritterscheste durch kurzwile wân.  
dô liefen dar durch schoutwen manec wip unde man.
- 758 Ze samne dô gefâzen die küneginne rich: 840  
si gedâhten zweier recken, die wâren lobelich.  
dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ich hân einen man  
daz elliu diu richen zuo sinen handen solden stân.‘
- 759 Dô sprach diu vrouwe Brünhilt: ‚wie kunde daz gesîn? 841  
ob ander nieman lebete wan din unde sin,  
sô möhten im diu richen wol wesen undertân:  
die wile daz lebet Gunther sô kundez nimmer ergân.‘
- 760 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚sihestu wie er stât, 842  
wie rehte hêrliche er vor den recken gât  
sam der liehte mâne vor den sternen tuot?  
des muoz ich von schulden tragen vroelichen muot.‘
- 761 Dô sprach diu vrouwe Brünhilt: ‚swie wærlich si din man, 843  
swie biderbe und swie schœne, so soltu vor im lân  
Gunther den recken, den edelen bruoder din:  
der muoz vor allen künegen, daz wizze, wærliche sin.‘

## Vierzehntes Abenteuer.

### Wie die Königinnen sich schalten.

Es war vor einer Besper, als man den Schall vernahm,  
Der vor manchen Recken auf dem Hofe kam:  
Sie stellten Ritterspiele Kurzweil halber an.  
Da eilten es zu schauen der Frauen viel und mancher Mann.

Da saßen beisammen die Königinnen reich  
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.  
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ich hab einen Mann:  
Dem wären diese Reiche alle billig unterthan.“

Da sprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein?  
Wenn Anders Niemand lebte als du und er allein,  
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote stehn:  
So lange Gunther lebte, so könnt es nimmer geschehn.“

Da sprach Kriemhild wieder: „Siehst du, wie er steht,  
Wie er da so herrlich vor allen Recken geht  
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen thut!  
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Muth.“

Brunhild sprach dagegen: „Wie waidlich sei dein Mann,  
Wie schön und wie bieder, so steht ihm doch voran  
Gunther der Recke, der edle Bruder dein:  
Der muß vor allen Königen, das wiße du wahrlich, sein.“

- 762 Dô sprach aber Kriemhilt: „sô tiutwer ist min man, 844  
 daz ich in âne schulde niht gelobet hân.  
 an vil manegen dingen ist sin êre grôz.  
 geloubestu daz, Brünhilt, er ist wol Gunthers genôz.“
- 763 „Jane soltu mirz, Kriemhilt, ze arge niht verstan, 845  
 wan ich ouch âne schulde niht die rede hân getân:  
 ich hörtes jehen beide, dô ichs êrste sach,  
 und dâ des küneges wille an mine libe geschach,
- 764 „Und dâ er mine minne sô riterlich gewan, 846  
 dô jach Sivrit, er wære sküneges man:  
 des hân ich in vür eigen, sit ich ins hörte jehen.“  
 dô sprach diu schœne Kriemhilt: „sô wær mir übele geschœhen.
- 765 „Wie heten sô geworben die edelen bruoder min, 847  
 daz ich eigenmannes wine solde sin?  
 des wil ich dich, Brünhilt, vil vriuntlichen biten  
 daz du lâst die rede durch mich mit gütlichen siten.“
- 766 „Ich mag ir niht gelâzen,“ sprach des küneges wip: 848  
 „zwîu sold ich verkiesen sô maneges riters lip,  
 der uns mit dem degene dienstlich ist undertân?“  
 Kriemhilt diu vil schœne daz sere zürnen began.
- 767 „Du muost in verkiesen, daz er dir immer bi 849  
 wone deheiner dienste. erst tiurer danne si  
 Gunther min bruoder, der vil edel man.  
 du solt mich des erlâzen daz ich von dir vernomen hân.
- 768 „Und nimt mich immer wunder, sit er din eigen ist 850  
 und du über uns beidiu sô gewaltec bist,  
 daz er dir sô lange den zins versezzen hât.  
 diner übermüete solde ich von rehte haben rât.“

Da sprach Kriemhild wieder: „So theuer ist mein Mann,  
 Daß er ohne Grund nicht dieß Lob von mir gewann.  
 An gar manchen Dingen ist seine Ehre groß.  
 Das glaube mir, Brunhild, er ist wohl Gunthers Genoß!“

„Das sollst du mir, Kriemhild, im Argen nicht verstehn,  
 Es ist auch meine Rede nicht ohne Grund geschehen.  
 Ich hört' es beide sagen, als ich zuerst sie sah,  
 Und als des Königs Willen in meinen Spielen geschah,

„Und da er meine Minne so ritterlich gewann,  
 Da sagt' es Siegfried selber, er sei des Königs Mann:  
 Drum halt ich ihn für Eigen: ich hört' es ihn gestehn.“  
 Da sprach die schöne Kriemhild: „So wär mir übel geschehn.

„Wie hätten so erworben die edeln Brüder mein,  
 Daß ich des Eigenmannes Gemahl sollte sein?  
 Darum will ich, Brunhild, gar freundlich dich bitten,  
 Laß mir zu Lieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten.“

Die Königin versetzte: „Sie laßen kann ich nicht:  
 Wie thät ich auf so manchen Ritter wohl Verzicht,  
 Der uns mit dem Degen zu Dienst ist unterthan?“  
 Kriemhild die schöne hub da sehr zu zürnen an:

„Dem mußt du wohl entsagen, daß er in der Welt  
 Dir irgend Dienste leiste. Werther ist der Held  
 Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt.  
 Erlaße mich der Dinge, die du mir jezo gesagt.

„Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienstmann ist  
 Und du ob uns Beiden so gewaltig bist,  
 Warum er dir so lange den Zins versetzen hat?  
 Deines Uebermuthes wär ich nun billiglich satt.“

- 769 ‚Du ziuhest dich ze hōhe,‘ sprach dō des küneges wip. 851  
 ‚nu wil ich sehen gerne ob man dinen lip  
 habe ze solhen eren sō man den minen tuot.‘  
 die vrouwen wurden beide vil sere zornec genuot.
- 770 Dō sprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚daz muoz et nu geschehen: 852  
 sit du mines mannes vür eigen hāst gejechen,  
 sō müezen hiute kiesen der beider künige man  
 ob ich vor küneges wibe ze kirche türre gegān.
- 771 ‚Du muost daz hiute schoutwen daz ich bin edelbri, 853  
 und daz min man ist tiutwerre danne der din si.  
 dā mite wil ich selbe niht bescholden sin.  
 du solt noch hiute kiesen wie diu eigen diu din
- 772 ‚Ze hove gē vor rechen in Burgonden lant. 854  
 ich wil wesen tiutwerre danne ieman habe bekant  
 deheine küniginne, diu frōne her ie getruoc.‘  
 dō huop sich ndern vrouwen grōzes nides genuoc.
- 773 Dō sprach aber Brünhilt: ‚wiltu niht eigen sin, 855  
 sō muostu dich scheiden mit den vrouwen din  
 von minem ingefinde, dā wir ze münster gān.‘  
 des antwurte Kriemhilt: ‚triuwen, daz sol sin getān.‘
- 774 ‚Nu kleidet iuch, min meide,‘ sprach Sivrides wip. 856  
 ‚ez muoz āne schande beliben hie min lip.  
 ir sult daz lāzen schoutwen habt ir iht rīche wāt.  
 si mac sin gerne lougen, des si hie verjechen hāt.‘
- 775 Man mohte in lichte rāten, si suochten richiu kleit. 857  
 dā wart vil wol gezieret manec vrouwe unde meit.  
 dō gie mit ir gefinde des edelen wirtes wip;  
 ze wunsche wart gekleidet der schōenen Kriemhilde lip

„Du willst dich überheben,“ sprach die Königin.  
„Wohlan, ich will doch schauen, ob man dich fürderhin  
So hoch in Ehren halte als man mich selber thut.“  
Da waren beide Frauen in sehr zornigem Muth.

Da sprach wieder Kriemhild: „Das wird dir wohl bekannt:  
Da du meinen Siegfried dein eigen hast genannt,  
So sollen heut die Degen der beiden Könige sehn,  
Ob ich vor der Königin nicht zur Kirche dürfe gehn.

„Ich laße dich wohl schauen, daß ich edel bin und frei,  
Und daß mein Mann viel werther als der deine sei.  
Ich will damit auch selber nicht bescholten sein:  
Du sollst noch heute sehen, wie die Eigenholdin dein

„Zu Hof geht vor den Helden in Burgondenland.  
Ich selbst will höher gelten als man je gekannt  
Eine Königstochter, die noch die Krone trug.“  
Unter den Frauen hob sich der Haß da grimm genug.

Da sprach Brunhild wieder: „Willst du nicht Eigen sein,  
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein  
Von meinem Jngesinde, wenn wir zum Münster gehn.“  
„In Treuen,“ sprach da Kriemhild, „also soll es geschehn.“

„Nun kleidet euch, ihr Maide,“ hub da Kriemhild an:  
„Ob ich frei von Schande hier nicht verbleiben kann.  
Laßt es heute schauen, besitzt ihr reichen Staat;  
Sie soll es noch verläugnen was ihr Mund gesprochen hat.“

Ihnen war das leicht zu rathen; sie suchten reich Gewand.  
Wie bald man da im Schmucke viel Fraun und Maide fand!  
Da kam mit dem Gesinde des edeln Wirths Gemahl;  
Zu Wunsch gekleidet wurde die schöne Kriemhild zumal



- 776 Mit drin und vierzec meiden: die brächtes an den Rin;      858  
die truogen liehte phelle, geworht in Arabin.  
sus kómen zuo dem münster die meide wol getán.  
in warten vor dem huse alle Sivrides man.
- 777 Die liute nam des wunder wá von daz geschach,      859  
daz man die küneginne alsó gescheiden sach,  
daz si bi ein ander niht giengen alsam é.  
dá von wart manegem degene sit vil forclichen wé.
- 778 Nu stuont vor dem münster Guntheres wip.      860  
dó hete kurzwile vil maneges riteres lip  
mit den schoenen vrouwen, der si dá námen war.  
dó kom diu edel Kriemhilt mit maneger hêrlichen schar.
- 779 Swaz fleider ie getruogen edeler riter fint,      861  
wider ir gefinde daz was gar ein wint.  
si was só rich des guotes, daz drizec küneges wip  
ez möhten niht erziugen, daz eine erziuget ir lip.
- 780 Ob ieman wünschen solde, der funde niht gesagen,      862  
daz man só richer fleider gesæhe ie mé getragen  
só dá ze stunde truogen ir meide wol getán.  
wan Brünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlan.
- 781 Ze samene si dó kómen vor dem münster wít.      863  
ez tet diu hûsvrouwe durch einen grózen nit,  
die edeln Kriemhilde hiez si stille stán:  
,já sol vor küneges wibe nimmer eigen diu gegán.'
- 782 Dó sprach diu schœne Kriemhilt, zornec was ir muot:      864  
,kundestu noch swigen, daz wær dir lihte guot.  
du hást, geschendet dinen schœnen lip.  
wie mohte mannes kebse immer werden küneges wip?

Mit dreiundvierzig Maiden, die sie zum Rhein gebracht;  
 Die trugen lichte Zeuge, in Arabia gemacht.  
 So kamen zu dem Münster die Mägdlein wohlgethan.  
 Ihrer harrten vor dem Hause Die Siegfrieden unterthan.

Die Leute nahm es Wunder, warum das geschah,  
 Daß man die Königinnen so geschieden sah,  
 Und daß sie nicht zusammen giengen so wie eh.  
 Das gerieth noch manchem Degen zu Sorgen und großem Weh.

Nun stand vor dem Münster König Gunthers Weib.  
 Da fanden viel der Ritter holden Zeitvertreib  
 Bei den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.  
 Da kam die edle Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,  
 Gegen Ihr Gefinde war alles gar ein Wind.  
 Sie war so reich an Gute, dreißig Königsfraun  
 Mochten die Pracht nicht zeigen, die an ihr allein war zu schaun.

Was man auch wünschen mochte, Niemand konnte sagen,  
 Daß er so reiche Kleider je gesehen tragen  
 Als da zur Stunde trugen ihre Mägdlein wohlgethan.  
 Brunhilden wars zu Leide, sonst hätt es Kriemhild nicht gethan.

Nun kamen sie zusammen vor dem Münster weit.  
 Die Hausfrau des Königs aus ingrimmem Reid  
 Die edle Kriemhilde hieß sie stille stehn:  
 „Es soll vor Königsweibe die Eigenholdin nicht gehn.“

Da sprach die schöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:  
 „Hättest du noch geschwiegen, das wäre dir wohl gut.  
 Du hast geschändet selber deinen schönen Leib:  
 Mocht eines Mannes Keuse je werden Königestweib?“

- 783 ‚Wen hāstu hie verkefset?‘ sprach des küneges wip. 865  
 ‚daz tuon ich dich,‘ sprach Kriemhilt: ‚dinen schoenen lip  
 minnete erste Sivrit, min vil lieber man.  
 jā was ez niht min bruoder, der dinen meituom gewan.
- 784 ‚War kōmen dine sinne? ez was ein arger list, 866  
 daz du in lieze minnen sit er din eigen ist.  
 ich hēre dich,‘ sprach Kriemhilt, ‚āne schulde klagen.‘  
 ‚triuwen,‘ sprach dō Brünhilt, ‚daz wil ich Gunthere sagen.‘
- 785 ‚Waz mac mich daz gewerren? din übermuot dich hāt betrogen: 867  
 du hāst mich ze dienste mit rede dich angezogen.  
 daz wizze an rehten triuwen, ez ist mir immer leit:  
 getriuwer heinliche sol ich dir wesen unbereit.‘
- 786 Brünhilt dō weinde: Kriemhilt niht lenger lie, 868  
 vor des küneges wibe in3 münster si dō gie  
 mit ir ingefinde. dā huop sich grōzer haz:  
 des wurden liehtiu ougen starke trüebe unde naz.
- 787 ‚Wie vil man Gote diende oder ieman dā gesanc, 869  
 des dūhte Brünhilde diu wile gar ze lanc,  
 wand ir was vil trüebe der lip und ouch der muot.  
 des muoste sit enfelten manec helt küne unde guot.
- 788 Brünhilt und ir vrouwen gie vür daz münster stān. 870  
 si dāhte: ‚mich muoz Kriemhilt mēre hēren lān,  
 des mich sō lūte zihet daz worttræze wip.  
 hāt er sichs gerüemet, ez gēt im wærlich an den lip.‘
- 789 Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem künen man. 871  
 dō sprach diu vrouwe Brünhilt: ‚ir sult noch stille stān.  
 ir jāhet min ze lebzen: daz sult ir lāzen sehen:  
 mir ist von iuvern sprüchen, daz wizzet, leide geschehen.‘

„Wen willst du hier verkeßsen?“ sprach des Königs Weib.  
 „Das thu ich dich,“ sprach Kriemhild: „deinen schönen Leib  
 Hat Siegfried erst geminnet, mein geliebter Mann:  
 Wohl war es nicht mein Bruder, der dein Magdthum gewann.“

„Wo blieben deine Sinne? Es war eine arge List:  
 Was ließest du ihn minnen, wenn er dein Dienstmann ist?  
 Ich höre dich,“ sprach Kriemhild, „ohn alle Ursach klagen.“  
 „In Wahrheit,“ sprach da Brunhild, „das will ich Gunthern doch  
 sagen.“

„Wie mag mich das gefährden? Dein Uebermuth hat dich betrogen:  
 Du hast mich mit Reden in deinen Dienst gezogen.  
 Das wiße du in Treuen, es ist mir immer leid:  
 Zu trauter Freundschaft bin ich dir nimmer wieder bereit.“

Brunhild begann zu weinen; Kriemhild es nicht verhieng,  
 Vor des Königs Weibe sie in das Münster gieng  
 Mit ihrem Ingefinde. Da hob sich großer Haß;  
 Es wurden lichte Augen sehr getrübt davon und naß.

Wie man da Gott auch diente, oder Jemand sang,  
 Es währte Brunhilden die Weile viel zu lang:  
 Ihr war allzutrübe der Sinn und auch der Muth:  
 Des mußte bald entgelten mancher Degen kühn und gut.

Brunhild mit ihren Frauen gieng vor das Münster stehn.  
 Sie dacht: „Ich muß von Kriemhild noch mehr zu hören sehn,  
 Wes mich so laut hier zeihete das wortscharfe Weib:  
 Und wenn er sichs gerühmt hat, gehts ihm an Leben und Leib!“

Nun kam die edle Kriemhild mit manchem kühnen Mann.  
 Da sprach die Brunhild die Königin: „Haltet hier noch an.  
 Ihr wolltet mich verkeßsen: laßt uns Beweise sehn:  
 Mir ist von euern Reden, das wißet, übel geschehn.“

- 790 Dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ir möht mich lâzen gân. 872  
ich erziugez mit dem golde, daz ich enhende hân:  
daz brâhte mir Sivrit, dô er bi iu lac.‘  
nie gelebte Brünhilt deheinen leideren tac.
- 791 ‚Diz golt ich wol erkenne: ez wart mir verstoln,‘ 873  
sprach diu küneginne, ‚und ist lange mich verholn,  
ich kum es an ein ende, wer mirz habe genomen.‘  
die vrouwen wâren beide in grôz ungemüete komen.
- 792 Dô sprach aber Kriemhilt: ‚ich wils niht wesen diep. 874  
du möhtest gedaget hân, wær dir êre liep.  
ich erziugez mit dem gürtel den ich umbe hân,  
daz ich niht enliuge: jâ wart Sivrit din man.‘
- 793 Von Minnive der sîden si den borten truoc 875  
mit edelem gesteine; jâ was er guot genuoc.  
dô den gesach Brünhilt, weinen si began:  
daz muoste vreischen Gunther, dar zuo alle sine man.
- 794 Dô sprach diu küneginne: ‚heizet here gân 876  
den vürsten von Rine: ich wil in hœren lân  
wie mich hât gehoenet siner swester lip.  
si seit hie offenliche, ich si Sivrides wip.‘
- 795 Der künec kom mit recken: weinen er dô sach 877  
sine triutinne: güellich er dô sprach:  
‚saget mir, liebiu vrouwe, wer hât iu iht getân?‘  
si sprach zuo dem künige: ‚ich muoz unvroelichen stân.
- 796 ‚Von allen minen êren mich diu swester din 878  
gerne wolde scheiden: dir sol geklaget sin,  
si giht, mich habe gefebeset Sivrit ir man.‘  
dô sprach der künec Gunther: ‚sô hete sübele getân.‘

Da sprach die schöne Kriemhild: „Was laßt ihr mich nicht gehn?  
 Ich bezeug es mit dem Golde, das an meiner Hand zu sehn.  
 Das brachte mir Siegfried, nachdem er bei euch lag.“  
 Nie erlebte Brunhild wohl einen leidigern Tag.

„Dieses Gold erkenn ich, es ward mir gestohlen,“  
 Sprach da die Königin, „und blieb mir lang verhohlen:  
 Ich komme nun dahinter wer es mir hat genommen.“  
 Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

Da sprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht sein der Dieb.  
 Du hättest schweigen sollen, wär dir Ehre lieb.  
 Ich bezeug es mit dem Gürtel, den ich umgethan,  
 Ich habe nicht gelogen: wohl wurde Siegfried dein Mann.“

Von Niniveer Seide sie eine Borte trug  
 Mit edelm Gesteine, die war wohl schön genug.  
 Als Brunhild sie erblickte, zu weinen hub sie an,  
 Das mußte Gunther wissen, und alle Die ihm unterthan.

Da sprach die Königstochter: „Nun sendet mir hierher  
 Den König vom Rheine: erfahren soll es der  
 Wie hier seine Schwester höhnte meinen Leib:  
 Sie sagt vor allen Leuten, ich sei Siegfriedens Weib.“

Der König kam mit Necken: als er weinen sah  
 Brunhilden seine Traute, gütlich sprach er da:  
 „Sagt von wem ist, liebe Frau, euch was zu Leid geschehn?“  
 Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhlich hier stehn.

„Aller meiner Ehren hat die Schwester dein  
 Mich berauben wollen. Geklagt soll dir es sein,  
 Sie sagt: ich sei die Kebsle von Siegfried ihrem Mann.“  
 Da sprach König Gunther: „So hat sie übel gethan.“

- 797    ‚Si treit hie minen gürtel, den ich hân verlorn,  
und min golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,  
daz riutwet mich vil sere. dun beredest, künec, mich  
der vil grôzen schanden, ich minne nie mere dich.‘      879
- 798    Dô sprach künec Gunther: ‚er sol her vüre gân:  
hât er sichs gerüemet, daz sol er hâeren lân,  
oder sin muoz lougen der helt üz Niderlant.‘  
dô wart der küene Sivrit harte halbe dar besant.      880
- 799    Dô der hêrre Sivrit die ungemuoten sach,  
ern wêste niht der mære, halbe er dô sprach:  
‚waz weinent dise vrouwen? daz hete ich gerne erkant;  
oder von welhen schulden ich dâ here si besant.‘      881
- 800    Dô sprach künec Gunther: ‚mir ist harte leit,  
mir hât min vrouwe Brünhilt ein mære hie geseit:  
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man.  
sô seit din wip Kriemhilt: hâstu, degen, daz getân?‘      882
- 801    ‚Nein ich,‘ sprach dô Sivrit. ‚und hât si daz geseit,  
end ich erwinde, daz sol ir werden leit;  
und wil dirz enphûeren vor allen dinen man  
mit minen hôhen eiden, daz ich irz niht gesaget hân.‘      883
- 802    Dô sprach der künec von Rine: ‚daz soltu lâzen sehen:  
den eit, den du biuteft, mac der hie geschehen,  
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.‘  
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.      884
- 803    Sivrit der vil küene zem eide bôt die hant.      885  
dô sprach der künec rîche: ‚mir ist sô wol bekant  
iutwer grôz unschulde: ich wil iuch ledec lân  
des iuch min swester zihet, daz ir des niht habet getân.‘

„Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich längst verloren,  
Und mein Gold das rothe. Daß ich je ward geboren,  
Des muß mich sehr gereuen: entlädst du, Herr, mich nicht  
Solcher großen Schande, ich minne nie wieder dich.“

Da sprach König Gunther: „So rufet ihn herbei:  
Hat er sichs gerühmet, das gesteh er frei,  
Er woll es denn läugnen, der Held aus Niederland.“  
Da ward der kühne Siegfried bald hin zu ihnen gesandt.

Als Siegfried der Degen die Unmuthvollen sah,  
Und den Grund nicht wuste, balde sprach er da:  
„Was weinen diese Frauen? das macht mir doch bekannt;  
Oder wessentwegen habt ihr, Herr, nach mir gesandt?“

Da sprach König Gunther: „Groß Herzleid find ich hier.  
Eine Märe sagte meine Frau Brunhild mir:  
Du habest dich gerühmet, du wärst ihr erster Mann.  
So spricht dein Weib Kriemhild: hast du Degen das gethan?“

„Niemals,“ sprach da Siegfried; „und hat sie das gesagt,  
Nicht eher will ich ruhen bis sie es schwer beklagt;  
Auch will ich es erhärten vor deinem ganzen Heer  
Mit meinen hohen Eiden, ich sagte Solches nimmermehr.“

Da sprach der Fürst vom Rheine: „Wohlan, das zeige mir:  
Der Eid, den du geboten, geschieht der gleich allhier,  
Aller falschen Dinge laß ich dich ledig gehn.“  
Man sah in einem Ringe da Die von Burgonden stehn.

Da bot der kühne Siegfried zum Eide hin die Hand.  
Da sprach der reiche König: „Jetzt hab ich wohl erkannt,  
Ihr seid hieran unschuldig und sollt des ledig gehn:  
Des euch Kriemhild zeigte, das ist nicht von euch geschehn.“



- 804 Dô sprach aber Sivrit: ‚und geniezet des ir lip  
daz si hât ertrüebet din vil schoene wip,  
daz ist mir sicherlichen ane mâze leit.‘  
dô sâhen zuo ein ander die künenen riter gemeit. 886
- 805 ‚Man sol sô vrouwen ziehen,‘ sprach Sivrit der degen,  
‚daz si üppec sprüche lâzen under wegen.  
verbiut ez dinem wibe, der minen tuon ich sam.  
solher übermüete ich mich wærlichen scham.‘ 887
- 806 Mit rede wart gescheiden manec schoene wip.  
dô trürte alsô sere Brünhilde ir lip,  
daz ez erbarmen muose die Guntheres man.  
dô kom von Troneje Hagene zuo siner vrouwen gegân. 888
- 807 Er brâgte waz ir wære: weinende er si vant.  
dô seite si im diu mære. er lobte ir sâ zehant  
daz ez erarnen müese Kriemhilde man,  
oder er wolde nimmer dar umbe vrælich gestân. 889
- 808 Zuo der rede kômen Ortwin und Gêrnôt,  
dâ die helde rieten den Sivrides tôt.  
dar zuo kom ouch Giselher, der schoenen Uoten sint;  
dô er ir rede gehörte, er sprach getriulichen sint: 890
- 809 ‚Duvê ir guoten knehte, war umbe tuot ir daz?  
jâne gediende Sivrit nie alsolchen haz,  
daz er dar umbe solde verliesen sinen lip:  
jâ ist des harte lîhte dar umbe zûrrent diu wip.‘ 891
- 810 ‚Suln wir gouche ziehen?‘ sprach aber Hagene:  
‚des habent lûzêl êre sô guote degene.  
daz er sich hât gerüemet der lieben vrouwen min,  
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sin.‘ 892

Da sprach wieder Siegfried: „Und kommt es ihr zu Gut,  
Daß deinem schönen Weibe sie so betrübt den Muth,  
Das wäre mir wahrlich aus der Maßen leid.“  
Da blickten zu einander die Ritter kühn und allbereit.

„Man soll so Frauen ziehen,“ sprach Siegfried der Degen,  
„Daß sie üppge Reden lassen unterwegen;  
Verbiet es deinem Weibe, ich will es meinem thun.  
Solchen Uebermuthes in Wahrheit schäm ich mich nun.“

Viel schöne Frauen wurden durch Reden schon entzweit.  
Da erzeugte Brunhild solche Traurigkeit,  
Daß es erbarmen mußte Die in Gunthers Lehn.  
Von Tronje Hagen sah man da zu der Königin gehn.

Er fragte was ihr wäre, weil er sie weinend fand.  
Sie sagt' ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,  
Daß es büßen solle der Kriemhilde Mann,  
Oder man treff ihn nimmer unter Fröhlichen an.

Ueber die Rede kamen Ortwein und Gernot,  
Ullda die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.  
Dazu kam auch Geiselher, der schönen Ute Kind;  
Als er die Rede hörte, sprach der Getreue geschwind:

„O weh, ihr guten Knechte, warum thut ihr das?  
Siegfried verdiente ja niemals solchen Haß,  
Daß er darum verlieren Leben sollt und Leib:  
Auch sind es viel Dinge, um die wohl zürnet ein Weib.“

„Sollen wir Gäuche ziehen?“ sprach Hagen dagegen:  
„Das brächte wenig Ehre solchen guten Degen.  
Daß er sich rühmen durfte der lieben Frauen mein,  
Ich will des Todes sterben oder es muß gerochen sein.“

- 811 Dô sprach der künec selbe: ,ern hât uns niht getân  
niutwan getriutwer dienste: man sol in leben lân.  
waz touc ob ich dem recken wære nu gehaz?  
er was ie getriutwe und tet vil willeclichen daz.‘ 893
- 812 Dô sprach ûzer Mezen der degene Ortwîn:  
,jane kan in niht gehelfen diu grôze sterke sin.  
erlaubet mirz min hêrre, ich tuon im allez leit.‘  
dô heten im die helde âne schulde widerseit. 894
- 813 Sin gebolgte nêmen niutwan daz Hagene 895  
riet in allen ziten Gunther dem degene,  
ob Sivrit niht enlebte, sô wurde im undertân  
vil der kûnege lande. der helt des trûren began.
- 814 Dô liezen sîz beliben: spiln man dô sach. 896  
hei waz man starcker schefte vor dem münster brach  
vor Sivrides wibe al zuo dem sale dan!  
dô wâren in anmuote genuoge Guntheres man.
- 815 Der künec sprach: ,lât beliben den mortlichen zorn. 897  
er ist uns ze sâlden unt ze êren geborn;  
ouch ist sô stark grimme der wunderkûene man,  
wurde er sin innen, sô torfte in nieman bestân.‘
- 816 ,Nein er,‘ sprach dô Hagene. ,lât iu ez wol behagen: 898  
ich troutwe ez heinliche alsô an getragen,  
daz Brünhilde weinen sol im werden leit.  
jâ sol im von Hagenen immer wesen widerseit.‘
- 817 Dô sprach der künec Gunther: ,wie möhte daz ergân?‘ 899  
des antwurte Hagene: ,ich wil iuchz hêren lân:  
heizen boten riten zuo uns in daz lant  
widersagen offenliche, die hie niemen sin bekant.

Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan  
Als getreue Dienste: so leb er denn fortan.  
Was sollt ich wohl dem Recken hegen solchen Haß?  
Er bewies uns immer Treue, gar williglich that er das.“

Da begann von Mezen der Degen Ortwein:  
„Wohl kann ihm nicht mehr helfen die große Stärke sein.  
Will es mein Herr erlauben, ich thu ihm alles Leid.“  
Da waren ihm die Helden ohne Grund zu Schaden bereit.

Dem folgte dennoch Niemand, außer daß Hagen  
Alle Tage pflegte zu Gunthern zu sagen:  
Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm würden unterthan  
Manches Königs Lande. Da fieng der Held zu trauern an.

Man ließ es jetzt bewenden und gieng dem Kampffspiel nach.  
Hei! was man starker Schäfte vor dem Münster brach  
Vor Siegfriedens Weibe bis hinan zum Saal!  
Darüber kam in Unmuth mancher dem Gunther befaht.

Der König sprach: „Laßt fahren den mordlichen Zorn.  
Er ist uns zu Ehren und zum Heil geboren;  
Auch ist so grimmer Stärke der wunderkühne Mann,  
Wenn ers inne würde, so dürfte Niemand ihm nahen.“

„Nicht doch,“ sprach Hagen, „da dürft ihr ruhig sein:  
Wir leiten in der Stille alles sorglich ein.  
Brunhildens Weinen soll ihm werden leid.  
Immer sei ihm Hagen zu Haß und Schaden bereit.“

Da sprach der König Gunther: „Wie möchte das geschehn?“  
Zur Antwort gab ihm Hagen: „Das sollt ihr bald verstehn:  
Wir laßen Boten reiten her in dieses Land,  
Uns offnen Krieg zu künden, die hier Niemand sind bekannt.“

- 818 ,Sô jehet ir vor den gesten daz ir und iuwer man  
wellent herverten. alsô daz ist getân,  
sô lobet er iu dar dienen: des bliuset er den lip:  
so erbare ich uns diu mære an des künenen rechen wip.‘ 900
- 819 Der künec übel volgte Hagen sinem man. 901  
die starken untriutve begunden tragen an  
ê ieman daz erbunde die riter ûz erkorn.  
von zweier vrouwen bâgen wart vil manec helt verlorn.
-

„Dann sagt ihr vor den Gästen, ihr wollt mit euerm Lehn  
Euch zur Heerfahrt rüsten. Sieht er das geschehn,  
So verspricht er euch zu helfen; dann gehts ihm an den Leib,  
Erfahr ich nur die Märe von des kühnen Recken Weib.“

Der König folgte leider seines Dienstmanns Rath.  
So huben an zu finnen auf Untreu und Verrath,  
Oh es Wer erkannte, die Ritter auserkoren:  
Durch zweier Frauen Zanken gieng da mancher Held verloren.

---

## Aventiure

wie Sibrít verraten wart.

- 820 An dem vierden morgen zwen und drizec man 902  
sach man ze hove riten. daz wart dô kunt getân  
Gunther dem rîchen, im wære widerseit.  
von lûge truohs den vrouwen grôzer jâmer unde leit.
- 821 Urloup si gewonnen daz si vûr solden gân, 903  
und jâhen, daz si waren Liudgeres man,  
den ê dâ hete betwungen Sibrides hant  
und in ze gîsse bræhte in daz Guntheres lant
- 822 Die boten er dô gruozte und hiez si sihen gân. 904  
einer sprach dar under: hêrre, lât uns stân  
unz wir gefagen mære diu iu enboten sint.  
jâ habet ir ze vînde, daz wizzet, maneger muoter fint.
- 823 „Zu widerseit Liudegast unde Liudger, 905  
den ir dâ wilen tâtet diu gremlichen sêr:  
die wellent zuo iu riten mit her in dize lant.“  
der kûnec begunde zûrnen, als ob ez wære im unbekant.
- 824 Man hiez die meinrâten zen herbergen varn. 906  
wie môhte sich Sibrít dâ vor dô bewarn,  
er oder ander iemen, daz si dô truogen an?  
daz wart sit in selben ze grôzem leide getân.

## Fünfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

Man sah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann  
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan  
Gunther dem reichen, es droh ihm neuer Streit.  
Die Lüge schuf den Frauen das allergrößte Leid.

Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn.  
Da sagten sie, sie ständen in Lüdgers Lehn,  
Den einst bezwungen hatte Siegfriedens Hand  
Und ihn als Geißel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten grüßte Gunther und hieß sie sitzen gehn.  
Einer sprach darunter: „Herr König, laßt uns stehn,  
Daß wir die Mären sagen, die euch entboten sind.  
Wohl habt ihr zu Feinden, das wißet, mancher Mutter Kind.

„Euch widersagt Lüdgerast und auch Lüdger:  
Denen schuft ihr weiland grimmige Beschwer;  
Nun wollen sie mit Heereskraft reiten in dieß Land.“  
Gunther begann zu zürnen, als wär es ihm unbekannt.

Man ließ die falschen Boten zu den Herbergen gehn.  
Wie mochte da Siegfried der Lücke sich versehn,  
Er oder anders Jemand, die man so listig spann?  
Doch war es ihnen selber zu großem Leide gethan.



- 825 Der künec mit sinen vriunden rünende gie. 907  
 Hagene von Troneje in nie geruowen lie.  
 noch heten ez gescheiden genuoge sküneges man;  
 dône wolde et Hagene nie des rātes abe gān.
- 826 Eines tages si Sivrit rünende vant. 908  
 dô begunde vrāgen der helt von Niderlant:  
 ‚wie gāt sô trāreclichen der künec und sine man?  
 daz hilfe ich immer rechen hāt in iemen iht getān.‘
- 827 Dô sprach künec Gunther: ‚mir ist von schulden leit: 909  
 Liudgast und Liudeger habent mir widerseit,  
 si wellen offentliche riten in min lant.‘  
 dô sprach der degen küene: ‚daz sol Sivrides hant
- 828 ‚Nāch allen iuvern ēren mit blize understān; 910  
 ich tuon noch den degenen als ich hān ē getān.  
 ich lege in wüefte ir bürge und ouch ir lant  
 ē daz ich erwinde: des si min houbet iuwer phant.
- 829 ‚Ir und iuwer recken sult hie heim bestān 911  
 und lāt mich zuo zin riten mit den die ich hān.  
 daz ich iu gerne diene, daz lāze ich iuch sehen:  
 von mir sol iuvern vīnden, daz wizzet, leide geschehen.‘
- 830 ‚Sô wol mich dirre mære‘, sprach der künec dô, 912  
 als ob er ernsliche der helpe wære vrō.  
 in valsche neig im tiefe der ungetriuwe man.  
 dô sprach der hēre Sivrit: ‚ir sult kleine sorge hān.‘
- 831 Dô schiften si die reise mit den knechten dan: 913  
 Sivride und den sinen ze sehene ez was getān.  
 dô hiez er sich bereiten die von Niderlant:  
 Sivrides recken suochten stritlich gewant.

Der König mit den Freunden gieng raunend ab und zu:  
 Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.  
 Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;  
 Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Räthen abzustehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.  
 Da begann zu fragen der Held von Niederland:  
 „Wie traurig geht der König und Die ihm unterthan?  
 Das helf ich immer rächen, hat ihnen Jemand Leid gethan.“

Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:  
 Lüdegast und Lüdeger drohn mir neuen Streit.  
 Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land.“  
 Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

„Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;  
 Von mir geschieht den Recken was ihnen einst geschehn.  
 Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land  
 Eh ich ablaße: des sei mein Haupt euer Pfand.

„Ihr mit euern Recken nehmt der Heimat wahr;  
 Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.  
 Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn:  
 Von mir soll euern Feinden, das wißet, übel geschehn.“

„O wohl mir dieser Märe,“ der König sprach da so  
 Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh.  
 Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.  
 Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nah.“

Sie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:  
 Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein gethan.  
 Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:  
 Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

- 832 Dô sprach der starke Sivrit: ‚vater min, hêr Sigmunt, 914  
ir sult hie beliben: wir komen in kurzer stunt,  
git uns Got gelücke, her wider an den Rin.  
ir sult bi dem kûnege hie vil vrœlichen sin.‘
- 833 Diu zeichen si ane bunden, alsô si wolden dan. 915  
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,  
dine wessen niht der mare wâ von ez was geschehen.  
man mohte grôz gefinde dô bi Sivride sehen.
- 834 Ir helme und ouch ir brünne si bunden uf diu marc; 916  
dô wolde von dem lande vil manec reche starc.  
dâ gie von Troneje Hagene da er Kriemhilde vant,  
und bat im geben urloup: si wolden rûmen daz lant.
- 835 ‚Wol mich,‘ sprach Kriemhilt, ‚daz ich ie den man getwan, 917  
der minen lieben vriunden- sô wol tar vor stân,  
alse min hêr Sivrit tuot den vriunden min:  
des wil ich hôhes muotes,‘ sprach diu kûneginne, ‚sin.‘
- 836 ‚Lieber vriunt, er Hagene, gedenket an daz 918  
daz iu gerne diene und noch nie wart gehaz.  
des lâzet mich geniezen an minem lieben man:  
ern sol des niht enfelten hân ich Brünhilde iht getân.
- 837 ‚Des hât mich sit geroutwen,‘ sprach daz edel wip, 919  
‚ouch hât er sô zerbloutwen dar umbe minen lip:  
daz ich ie gereite daz beswârte ir den muot,  
daz hât vil wol errochen der degen kûene unde guot.‘
- 838 ‚Ir werdet wol versüenet,‘ sprach er, ‚nâch disen tagen. 920  
Kriemhilt, liebiu vrouwe, jâ sult ir mir sagen  
wie ich iu mûge dienen an Sivride iuwer man.  
daz tuon ich gerne, vrouwe: baz ichs nieman engan.‘

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,  
Bleibet hier im Lande: wir kehren bald gesund,  
Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.  
Ihr sollt bei dem König unterdessen fröhlich sein.“

Da wollten sie von dannen: die Fähnlein band man an.  
Umher standen Viele, die Gunthern unterthan,  
Und hatten nicht erfahren wie es damit bewandt.  
Groß Heergesinde war es, das da bei Siegfrieden stand.

Die Panzer und die Helme man auf die Rosse lud;  
Aus dem Lande wollten viel starke Recken gut.  
Da gieng von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;  
Er bat sie um Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Wohl mir,“ sprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,  
Der meine lieben Freunde so wohl beschützen kann  
Wie mein Herr Siegfried an meinen Brüdern thut:  
Darum trag ich,“ sprach die Königin, „immer fröhlichen Muth.

„Lieber Freund Hagen, nun hoff ich, ihr gedenkt,  
Ich dien euch allen gerne und hab euch nie gekränkt.  
Des laßt mich auch genießen an meinem lieben Mann:  
Er soll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.

„Des hat mich schon gereuet,“ sprach das edle Weib,  
„Auch hat er so zerbleuet zur Strafe meinen Leib,  
Daß ich je beschwerte mit Reden ihr den Muth,  
Er hat es wohl gerochen, dieser Degen kühn und gut.“

Da sprach er: „Ihr versöhnet euch wohl nach wenig Tagen.  
Kriemhild, liebe Frau, nun sollt ihr mir sagen  
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn.  
Ich gönne es niemand besser, und thu es, Königin, gern.“

- 839 ‚Ich wære an alle forge,‘ sprach dô daz edel wip, 921  
 ‚daz im iemen næme in sturme sinen lip,  
 ob er niht wolde volgen finer übermuot:  
 sô wær immer sicher der degen küene unde guot.‘
- 840 ‚Broutwe,‘ sprach dô Hagene, ‚und habet ir des wân 922  
 daz man in müge versniden, ir sult mich wizzen lân,  
 mit wie getänen listen sol ichz understên?  
 ich wil im ze huote immer riten unde gên.‘
- 841 Si sprach: ‚du bist min mâc, sô bin ich der din. 923  
 ich bewilhe dir uf triuwe den lieben wine min,  
 daz du wol behüetest mir den lieben man.‘  
 si seit im kundiu mære, diu bezzer wæren verlân.
- 842 Si sprach: ‚min man ist küene, dar zuo stark genuoc. 924  
 dô er den lintdrachen an dem berge sluoc,  
 ja badet sich in dem bluote der recke vil gemeit,  
 dâ von in sit in stürmen dehein wâfen nie versneit.
- 843 ‚Doch bin ich in sorgen, swenne er in strite stât 925  
 und vil der gerschüzze von helde hande gât,  
 daz ich dâ verliese den minen lieben man.  
 hei waz ich grözer forge dicke umb Sivriden hân!
- 844 ‚Ich melde ez uf genâde, vil lieber vriunt, dir, 926  
 daz du dine triuwe behaltest ane mir,  
 dâ man dâ mac verhoutwen den minen lieben man.  
 daz lâze ich dich hœren: dëst uf genâde getân.
- 845 ‚Dô von des trachen wunden vlôz daz heize bluot, 927  
 dô badete in dem bluote sich der riter guot.  
 dô viel im zwischen herten ein linden blat vil breit.  
 dâ mac man in versniden: des hân ich forge unde leit.‘

„Ich wär ohn alle Sorge,“ sprach da das edle Weib,  
 „Daß im Kampf ihm nähme Leben wer und Leib,  
 Wenn er nicht folgen wollte seinem Uebermuth;  
 So wär wohl immer sicher dieser Degen kühn und gut.“

„Wenn ihr besorget, Herrin,“ Hagen da begann,  
 „Daß er verwundet werde, so vertraut mir an,  
 Wie soll ich es beginnen, dem zu widerstehn?  
 Ihn zu schirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn.“

„Du bist mein Verwandter, so will ich deine sein:  
 Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,  
 Daß du mir behütest den geliebten Mann.“  
 Was besser wär verschwiegen vertraute da sie ihm an.

Sie sprach: „Mein Mann ist tapfer, dazu auch stark genug.  
 Als er den Linddrachen an dem Berge schlug,  
 Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,  
 Daher ihn keine Waffe je versehren mocht im Streit.“

„Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme steht  
 Und von der Helden Händen mancher Spertwurf geht,  
 Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.  
 Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!

„Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,  
 Auf daß du deine Treue bewähren mögst an mir,  
 Wo man kann verwunden meinen lieben Mann.  
 Das sollst du nun vernehmen: es ist auf Gnade gethan.“

„Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,  
 Und sich darinne badete der kühne Necke gut,  
 Da fiel ihm auf die Achseln ein Lindenblatt so breit:  
 Da kann man ihn verwunden; das schafft mir Sorgen und Leid.“

- 846 Dô sprach von Tronje Hagene: „ûf daz sin gewant  
næt ein kleinez zeichen. dâ bi ist mir bekant  
wâ ich in mûge behüeten sô wir in stürmen stân.“  
fi wânde den helt vristen; ez was ûf sinen tôt getân. 928
- 847 Si sprach: „mit kleinen sîden næ ich ûf sin gewant  
ein tougenlichez criuze. dâ sol, helt, din hant  
minen man behüeten sô ez an die herte gât,  
und er in starken stürmen vor sinen vianden stât.“ 929
- 848 „Daz tuon ich,“ sprach dô Hagene, „vil liebiu vrouwe min.“ 930  
dô wânde ouch diu vrouwe ez solde im vrume sin:  
dô was dâ mite verrâten der Kriemhilde man.  
urloup nam dô Hagene: dô gie er vrelîchen dan.
- C. Daz er rebarn hête bat im sin hêrre sagen. 931  
„muget ir die reise wenden sô suln wir riten jagen.  
ich hân nu gar diu mære wie ich in gewinnen sol.  
muget ir daz gebüegen?“ „daz tuon ich,“ sprach der künec, „wol.“
- 849 Des küneges ingesinde was allez wol genuot. 932  
ich wæne nimmer reche deheiner mër getuot  
sô grôze meinræte sô dâ von im ergie,  
dô sich an sine triuwe die schæne küneginne lie.
- 850 Des anderen morgens mit tûsent siner man 933  
reit der hêrre Sivrit vil vrelîchen dan.  
er wânde er solde rechen siner vriunde leit.  
Hagene im reit sô nâhen, daz er geschoutet diu fleit.
- 851 Als er gesach daz bilde, dô schifte er tougen dan, 934  
die seiten andriu mære, zwêne siner man:  
mit vride solde beliben daz Guntheres lant,  
und fi hete Liudegêr zuo dem künege gesant.

Da sprach von Tronje Hagen: „So näht auf sein Gewand  
Mir ein kleines Zeichen: daran wird mir bekannt  
Wo ich sein hüten müße, wenn wir in Stürmen stehn.“  
Sie wähnt' ihn so zu fristen; auf seinen Tod wars abgesehn.

Sie sprach: „Mit feiner Seide näh ich auf sein Gewand  
Innsgeheim ein Kreuzchen: da soll, Held, deine Hand  
Meinen Mann beschirmen, wenns ins Gedränge geht,  
Und er vor seinen Feinden in den starken Stürmen steht.“

„Das thu ich,“ sprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein.“  
Wohl wähnte da die Königin, sein Frommen sollt es sein:  
Da war hiemit verrathen dieser kühne Mann.  
Urlaub nahm da Hagen: da gieng er fröhlich hindann.

Was er erfahren hätte? bat ihn sein Herr zu sagen.  
„Mögt ihr die Reise wenden, so reiten wir zu jagen.  
Ich weiß nun wohl die Märe wie ich ihn tödten soll.  
Wollt ihr die Jagd bestellen?“ „Das thu ich,“ sprach der König, „wohl.“

Der Dienstmann des Königs war froh und wohlgemuth.  
Gewiß, daß solche Bosheit kein Recke wieder thut  
Bis zum jüngsten Tage, als da von ihm geschah,  
Da sich seiner Treue die schöne Königin versah.

Früh des andern Morgens mit tausend Mannen gut  
Ritt der Degen Siegfried hindann mit frohem Muth:  
Er wähnt', er solle rächen seiner Freunde Leid.  
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beschaute sein Kleid.

Als er ersah das Zeichen, da schickt' er ungesehn,  
Andre Märe zu bringen, Zwei aus seinem Lehn:  
In Frieden solle bleiben König Gunthers Land;  
Es habe sie Herr Lüdeger zu dem Könige gesandt.



- 852 Wie ungerne Sivrit dô hin wider reit 935  
 er enhete ê gerochen finer vriunde leit!  
 wan in der reise erwanden vil kûme Gunthers man.  
 er reit zuo dem kûnege: der wirt im danken began.
- 853 ‚Nu lône iu Got des willen, vriunt, hêr Sivrit, 936  
 daz ir sô willeclîchen tuot des ich iuch bit:  
 daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol.  
 vûr alle mine vriunde sô getrouwe ich iu wol.
- 854 ‚Nu wir der herberte ledec worden sin, 937  
 sô wil ich jagen rîten bern unde swîn  
 hin zuo dem Wassem walde als ich vil dicke hân.<sup>4</sup>  
 daz hete gerâten Hagene, der vil ungetriuwe man.
- 855 ‚Allen minen gesten sol man daz nu sagen, 938  
 ich welle vruo rîten: die wellen mit mir jagen  
 daz sich die bereiten; die wellen hie bestân  
 hübschen mit den vrouwen: daz si liep mir getân.<sup>4</sup>
- 856 Dô sprach der starke Sivrit mit hêrlîchem site: 939  
 ‚swenne ir jagen rîtet, sô wil ich gerne mite.  
 sô sult ir mir lîhen einen suochman  
 und etelîchen bracken: sô wil ich mit iu in den tan.<sup>4</sup>
- 857 ‚Welt ir niht wan einen? sprach der kûnec zehant. 940  
 ‚ich lîhe iu, welt ir viere, den wol ist bekant  
 der walt und ouch die stige, swâ diu tier gânt,  
 die iuch niht vûrewise wider heim rîten lânt.<sup>4</sup>
- 858 Dô reit zuo sinem wibe der riter vil gemeit. 941  
 schiere hete Hagene dem kûnege geseit  
 wie er gewinnen wolde den tiutverlîchen degem.  
 suß grôzzer untriuwe solde nimmer man gepflegen.

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit  
 Eh er gerochen hatte seiner Freunde Leid!  
 Raun hielten ihn zurücke Die Gunthern unterthan.  
 Da ritt er zu dem Könige, der ihm zu danken begann:

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,  
 Daß ihr so gerne thatet was ich mir wähnte Noth:  
 Das will ich euch vergelten wie ich billig soll.  
 Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.

„Da wir uns der Heerfahrt so entledigt sehn,  
 So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn  
 Nach dem Odentwalde, wie ich oft gethan.“  
 Gerathen hatte Hagen das, dieser ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,  
 Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,  
 Daß die sich fertig halten; die aber hier bestehn,  
 Kurzweilen mit den Frauen: so sei mir Liebes geschehn.“

Mit herrlichen Sitten sprach da Siegfried:  
 „Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.  
 So sollt ihr mir leihen einen Jägersmann  
 Mit etlichen Bracken: so reit ich mit euch in den Tann.“

„Wollt ihr nur Einen?“ fragte der König gleich zur Hand;  
 „Ich leih euch, wollt ihr, viere, denen wohl bekannt  
 Der Wald ist und die Steige, wo viel Wildes ist,  
 Daß ihr nicht wie irre wieder heim reiten müßt.“

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.  
 Derweilen hatte Hagen dem Könige gesagt,  
 Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen.  
 So großer Untreue sollt ein Mann nimmer pflegen.

- C. Dô die vil ungetriutven uf geleiten sinen tot,  
si wistenz al gemeine; Gifelher und Gernôt  
wolben niht jagen riten. inetweiz, durch welhen nit  
daz si in niht entwarnden; iboch erarneten si3 sit.

Als die Ungetreuen beschloffen seinen Tod,  
Da wußten sie es Alle. Geiselher und Gernot  
Wollten nicht mit jagen. Weiß nicht aus welchem Groll  
Sie ihn nicht verwarnten; doch des entgalten sie voll.

---

## Aventiure

wie Sivrit erflagen wart.

- 859 Gunther und Hagene die rechen vil balt 943  
lobeten mit untriuwen ein pirsen in den walt.  
mit ir scharpphen gëren si wolten jagen swin,  
beren unde wisende: waz kunde küeners gesin?
- 860 Dâ mite reit ouch Sivrit in êrllichem site. 944  
maneger hande spiße die vuorte man in mite.  
zuo eime kalten brunnen verlôs er sit den lip.  
daz hete gerâten Brünhilt, künec Guntheres wip.
- 861 Dô gie der deggen küene da er Kriemhilde vant. 945  
dô was nû uf gesoumet sin edel pirsetwant,  
und ouch der gefellen: si wolten über Rin.  
do endorfte Kriemhilde nimmer leider gesin.
- 862 Sine triutinne kûst er an den munt: 946  
,Got lâze mich dich, vrouwe, gesehen noch gesunt,  
und mich ouch diniu ougen. mit holden mâgen din  
soltu kurzwillen: ine mac heime niht gesin.'
- 863 Dô dâhtes an diu mære, si entorftez im niht sagen, 947  
diu si Hagenen seite: dô begunde klagen  
diu edel küneginne daz si ie gewan den lip.  
dô weinde âne mâze daz vil wunderscône wip.

## Sechzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried erschlagen ward.

Gunther und Hagen, die Recken wohlgethan,  
Beriethen mit Untreuen ein Birschen in den Tann.  
Mit ihren scharfen Spießen wollten sie jagen Schwein'  
Und Bären und Wisende: was mochte Kühneres sein?

Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit stolzem Sinn.  
Man bracht ihnen Speise, allerhand, dahin.  
An einem kalten Brunnen verlor er bald das Leben:  
Den Rath hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.

Da gieng der kühne Degen hin wo er Kriemhild fand.  
Schon war aufgeladen das edle Birschgewand  
Ihm und den Gesellen: sie wollten über Rhein.  
Da konnte Kriemhilden leider nicht zu Muthe sein.

Seine liebe Traute küßt' er auf den Mund:  
„Gott laße mich dich, Fraue, noch wiedersehn gesund,  
Und mich auch deine Augen; mit holden Freunden dein  
Verkürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir sein.“

Da gedachte sie der Märe, sie durft es ihm nicht sagen,  
Um die sie Hagen fragte: da begann zu klagen  
Die edle Königstochter, daß sie je geboren ward:  
Ohne Maßen weinte die wunderschöne Fraue zart.

- 864 Si sprach zuo dem recken: „lât iutwer jagen sin. 948  
 mir troumde hint leide wie iuch zwei wilbiu swin  
 jageten über heide: dâ wurden bluomen rôt.  
 daz ich sô sêre weine des gêt mir armen wibe nôt.
- 865 „Jâ vürhte ich harte sêre, etelichen rât, 949  
 ob man der deheinen missdienet hât,  
 diu uns gevüegen kunnen vientlichen haz.  
 belibet, lieber hêrre, mit triutwen râte ich iu daz.“
- 866 „Min liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen. 950  
 ine weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.  
 alle dine mâge sint mir gemeine holt;  
 ouch hân ich an den degenen hie niht anders versolt.“
- 867 „Meinâ, hêrre Sivrit, jâ vürhtich dinen val. 951  
 mir troumde hint leide wie obe dir zetel  
 vielen zwêne berge: ich gesach dich nimmer mê.  
 wiltu von mir scheiden, daz tuot mir inneclichen wê.“
- 868 Er umbevie mit armen daz tugentriche wip, 952  
 mit minneclichem kusse er trûte ir schoenen lip.  
 mit urloube er dannen schiet in kurzer stunt.  
 sine gesach in leider dar nâch nimmer mêr gesunt.
- 869 Dô riten si von dannen in einen tiefen walt 953  
 durch kurzewile willen; vil manec riter balt  
 riten mit dem wirte; man vuorte ouch mit in dan  
 vil der edelen spiße, die die helden solden hân.
- 870 Geladen vil der roffe kom vor in über Rin, 954  
 diu den zeitgesellen truogen brôt unde win,  
 vleich mit den vischen, und ander manegen rât,  
 den ein künec sô riche harte billichen hât.

Sie sprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen sein:  
Mir träumte heunt von Leide, wie euch zwei wilde Schwein'  
Ueber die Haide jagten: da wurden Blumen roth.  
Daß ich so bitter weine, das thut mir armem Weibe Noth.

„Wohl muß ich mich fürchten vor Etlicher Verrath,  
Wenn man den und jenen etwa beleidigt hat,  
Die uns verfolgen könnten mit feindlichem Haß.  
Bleibt hier, mein lieber Herr, mit Treuen rath ich euch das.“

Er sprach: „Liebe Traute, ich kehre in kurzer Zeit;  
Ich weiß nicht, daß hier Jemand mir Haß trüg oder Reid.  
Alle deine Freunde sind insgemein mir hold;  
Auch verdient' ich von den Degen wohl nicht anderlei Sold.“

„Nein, lieber Siegfried! wohl fürcht ich deinen Fall.  
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zu Thal  
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr sah:  
Und willst du von mir scheiden, das geht mir inniglich nah.“

Er umfieng mit Armen das tugendreiche Weib,  
Mit holden Küffen herzt' er ihren schönen Leib.  
Dann nahm er Urlaub und schied in kurzer Stund:  
Sie ersah ihn leider darnach nicht wieder gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Tann  
Der Kurzweile willen; manch kühner Rittersmann  
Ritt mit dem König; hinaus gesendet ward  
Auch viel der edeln Speise, die sie brauchten zu der Fahrt.

Manch Saumroß zog beladen vor ihnen überhein,  
Das den Jagdgesellen das Brot trug und den Wein,  
Das Fleisch mit den Fischen und Borrath aller Art,  
Wie sie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.



- 871 Si hiezen herbergen vür den grüenen walt 955  
 gēns wildeß abeloufe die stolzen jegere balt,  
 dá si dá jagen solden, uf einen wert vil breit.  
 dô was ouch komen Sivrit: daz wart dem kúenege geseit.
- 872 Von den jeitgesellen wurden dô bestân 956  
 die warte an allen ende. dô sprach der kúene man,  
 Sivrit der vil starke: ‚wer sol uns in den walt  
 wißen nâch dem wilde, ir degne kúene unde balt?‘
- 873 ‚Dâ müezen wir uns scheiden,‘ sprach dô Hagene, 957  
 ‚ê daz wir beginnen hie ze jagene:  
 dá bi mugen bekennen ich und der hërre min,  
 wer die besten jegere an diser waltreise sin.
- 874 ‚Giute unde hunde suln wir teilen gar: 958  
 sô fêre islicher dar er gerne var.  
 der danne jage beste, der sol deß haben danc.‘  
 dô was der jeger biten bi ein ander niht ze lanc.
- 875 Dô sprach der hërre Sivrit: ‚ich hân der hunde rât 959  
 wan einen bracken, der sô genozzen hât  
 daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.  
 wir komen wol ze jeide,‘ sprach der Kriemhilde man.
- 876 Dô nam ein alter jegere einen spürhant: 960  
 er brâhte den hërren in einer kurzen stunt  
 dá si vil tiere vunden: swaz der von leger stuont,  
 diu erjeiten die gesellen sô noch guote jeger tuont.
- 877 Swaz ir der bracke ersprancte, diu sluoc mit siner hant 961  
 Sivrit der kúene, der helt von Niderlant.  
 sin roß lief sô fêre, daz ir im niht entran.  
 den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün  
Vor des Wildes Wechsel die stolzen Jäger kühn,  
Wo sie da jagen wollten, auf breitem Agergrund.  
Gekommen war auch Siegfried: das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgesellen ward umhergestellt  
Die Wart an allen Enden: da sprach der kühne Held,  
Siegfried der starke: „Wer soll uns in den Tann  
Nach dem Wilde weisen? ihr Degen kühn und wohlgethan?“

„Wir müssen uns wohl scheiden,“ sprach Hagen alsbald,  
„Oh wir beginnen zu jagen hier im Wald:  
So mögen wir erkennen, ich und der Herre mein,  
Wer die besten Jäger bei dieser Walddreise sei'n.

„Die Leute und die Hunde, wir theilen uns darein:  
Wohin ihn lüftet, fahre dann Jeglicher allein,  
Und wer das Beste jagte, dem sage man den Dank.“  
Da weilten die Jäger bei einander nicht mehr lang.

Da sprach der Herre Siegfried: „Der Hunde hab ich Rath:  
Ich will nur einen Bracken, der so genossen hat,  
Daß er die Fährte spüre der Thiere durch den Tann.  
Wir kommen wohl zum Jagen!“ sprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter sich  
Und brachte den Herren eh lange Zeit verstrich  
Wo sie viel Wildes fanden: was des vertrieben ward,  
Das erjagten die Gesellen, wie heut noch guter Jäger Art.

Was da der Bracke auftrieb, das schlug mit seiner Hand  
Siegfried der kühne, der Held aus Niederland.  
Sein Ross lief so geschwinde, daß ihm nicht viel entrann:  
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen allen gewann.

- 878 Er was an allen dingen biderbe genuoc. 962  
 sin tier daz erste, daz er ze töde sluoc,  
 was ein starfes halpstuol, mit der siner hant;  
 dá nâch er vil schiere einen grimmen leuwen vant.
- 879 Der bracke den ersprancte: er schôz in mit dem bogen. 963  
 eine scharfe strâle hete er dar in gezogen:  
 der lewe lief nâch dem schuzze wan drier sprünge lanc.  
 sine jeitgesellen die seiten Sivride danc.
- 880 Dar nâch sluoc er schiere einen wifend und einen elch, 964  
 starfer ure viere und einen grimmen schelch.  
 sin ros truoc in sô balde daz im niht entran.  
 hirze oder hinde funde im wēnec enfân.
- 881 Einen eber grôzen vant der spürhant. 965  
 als er begunde vliehen, dô kom an der stunt  
 des gejeides meister, bestuont in uf der slâ.  
 daz swin zorneclichen lief an den küenen degē sâ.
- 882 Dô sluoc in mit dem swerte Kriemhilde man: 966  
 ez hete ein ander jegere sô sanfte niht getân.  
 dô ern hete erbelle man vie den spürhant.  
 dô wart sin rich gejeide allen Burgonden funt.
- B. Dô sprâchen sine jegere: „mag ez mit vuoge wesen, 967  
 sô lát uns, hēr Sivrit, der tier ein teil genesen:  
 ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.“  
 des begonde smielen der degē küene unde balt.
- 883 Si hörten allenthalben ludem unde dôz. 968  
 von liuten und von hunden der schal was sô grôz,  
 daz in dá von antwurte der berc und ouch der tan.  
 vier und zweinzec ruore die jeger hēten verlân.

Er war in allen Dingen mannhaft genug.  
 Das erste von den Thieren, die er zu Tode schlug,  
 Das war ein starkes Halbschwein, mit eigener Hand:  
 Nicht lang darauf der Degen einen grimmen Leuen fand.

Als den der Bracke auftrieb, schoß er ihn mit dem Bogen  
 Und dem scharfen Pfeile, den er darauf gezogen;  
 Der Leu lief nach dem Schuße nur dreier Sprünge lang.  
 Seine Jagdgesellen, die sagten Siegfrieden Dank.

Danach schlug er wieder einen Wisend und einen Elf,  
 Vier starker Auer nieder und einen grimmen Schell.  
 So schnell trug ihn die Mähre, daß ihm nichts entsprang:  
 Hinden und Hirsche wurden viele sein Fang.

Einen großen Eber trieb der Spürhund auf.  
 Als der flüchtig wurde, da kam in schnellem Lauf  
 Derselbe Jagdmeister und nahm ihn wohl aufs Korn:  
 Anlief den kühnen Degen das Schwein in grimmigem Zorn.

Da schlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:  
 Das hätt ein andrer Jäger nicht so leicht gethan.  
 Als es nun gefällt lag, fieng man den Spürhund.  
 Da ward sein reiches Jagen den Burgonden alle kund.

Da sprachen seine Jäger: „Kann es füglich sein,  
 So laßt uns, Herr Siegfried, des Wilds ein Theil gedeihn:  
 Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann.“  
 Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgethan.

Da vernahm man allenthalben Lärmen und Getos.  
 Von Leuten und von Hunden ward der Schall so groß,  
 Man hörte widerhallen den Berg und auch den Tann.  
 Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgethan.

- 884 Dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben. 969  
 dô wänden si vüegen daz man solde geben  
 in den pris des jeides: des kunde niht geschehen,  
 dô der starke Sivrit wart zer viuwerstat gesehen.
- 885 Daz zeit was ergangen und iedoch niht gar. 970  
 die zer viurstat wolten, die brâhten mit in dar  
 vil maneger hande hiute und wilbes genuoc.  
 hei waz des ze kuchen des küneges ingefinde truoc!
- 886 Dô hiez der künec künden den jegern wol geborn, 971  
 daz er enbizen wolde. dô ward lûte ein horn  
 zainer stunt geblâsen: dâ mite wart bekant  
 daz man den vürsten edele dâ zen herbergen vant.
- B. Dô sprach ein Sivrides jegere: ‚hërre, ich hân vernomen 972  
 von eines hornes duzze daz wir nu suln komen  
 zuo den herbergen: antwurten ich des wil.‘  
 dô wart nâch den gesellen gebrâget blâsende vil.
- 887 Dô sprach der hërre Sivrit: ‚nu rûmen wir den tan!‘ 973  
 sin ros truoc in ebene: si îlten mit im dan.  
 si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,  
 einen bern wilden. dô sprach der degen hinder sich:
- 888 ‚Ich wil uns hergesellen kurzwile wern. 974  
 ir solt den bracken lâzen: ich sihe einen bern;  
 der sol mit uns hinnen zen herbergen varn.  
 ern vliehe danne sere, ern kan sichs nimmer bewarn.‘
- 889 Der bracke wart verlâzen, der her spranc von dan. 975  
 dô wolde in erriten Kriemhilde man.  
 er kom in ein gebelle: done kunde ez niht wesen;  
 daz starke tier dô wände vor den jegeren genesen.

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.  
 Sie wähten es zu fügen, daß ihnen zugetheilt  
 Der Preis des Jagens würde: das konnte nicht geschehn,  
 Als bei der Feuerstätte der starke Siegfried ward gesehn.

Die Jagd war zu Ende, nicht ganz doch wie es schien.  
 Die zum Feuer wollten, brachten mit dahin  
 Häute mancher Thiere und des Wilds genug.  
 Hei! was des zur Küche des Königs Ingesinde trug!

Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn  
 Daß er zum Imbiß wolle; da wurde laut ins Horn  
 Einmal gestoßen: daran ward erkannt,  
 Daß man den edeln Fürsten bei den Herbergen fand.

Da sprach ein Jäger Siegfrieds: „Herr, ich hab vernommen  
 Am Schall eines Hornes, wir sollen nun kommen  
 Zu den Herbergen: erwiedr ichs, das behagt.“  
 Da ward nach den Gefellen mit Blasen lange gefragt.

Da sprach der edle Siegfried: „Nun räumen wir den Wald.“  
 Sein Ross trug ihn eben; die Andern folgten bald.  
 Sie verscheuchten mit dem Schalle ein Waldthier fürchterlich,  
 Einen wilden Bären; da sprach der Degen hinter sich:

„Ich schaff uns Jagdgesellen eine Kurzweil.  
 Da seh ich einen Bären: den Bracken löst vom Seil.  
 Zu den Herbergen soll mit uns der Bär:  
 Er kann uns nicht entrinnen und flöh er auch noch so sehr.“

Da lösten sie den Bracken: der Bär sprang hindann.  
 Da wollt ihn erreiten der Kriemhilde Mann.  
 Er kam in ein Geklüfte: da konnt er ihm nicht bei:  
 Das starke Thier wähte von den Jägern schon sich frei.

- 890 Dô spranc von sime roffe der stolze riter guot, 976  
 er begunde näch loufen. daz tier was unbehuot,  
 ez enkunde im niht entrinnen: dô vie erz sâ zehant;  
 an alle wunden der helt ez schiere gebant.
- 891 Kragen noch gebizen kunde ez niht den man. 977  
 er band ez zuo dem satele; uf saz der snelle sän,  
 er brächte ez an die viutwerstat durch sinen höhen muot  
 zainer kurzwele, der degen küene unde guot.
- 892 Wie rehte hêrlîche er ze herbergen reit! 978  
 sin gêr was vil michel, starc unde breit;  
 im hie ein zier wâfen nider uf den sporn.  
 von vil rôtem golde der hêrre vuorte ein schœne horn.
- 893 Von bezzerm pirsgewæte hörte ich nie gesagen. 979  
 einen roch swarz phellin sach man in tragen  
 und einen huot von zobeles, der rîche was genuoc.  
 hei was er borten an sime fochære truoc!
- 894 Von eime pantel was darüber gezogen 980  
 ein hût durch die süeze. ouch vuorter einen bogen,  
 den man mit antwerke muose ziehen dan,  
 der in spannen solde, ern hetez selbe getân.
- 895 Von einer ludmes hiute was allez sîn gewant; 981  
 von houbet unz anz ende gestreut man drüfe vant.  
 üz der liechten riuhe vil manec goldes zein  
 ze beiden sinen siten dem küenen jegermeister schein.
- 896 Duch vuorte er Balmungen, ein ziere wâfen breit: 982  
 daz was alsô scherphe, daz ez nie vermeit  
 swâ manz sluoc uf helme: sîn ede wâren guot.  
 der hêrlîche jegere was vil hêhe gemuot.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut  
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war ohne Hut,  
Es konnt ihm nicht entrinnen: er fieng es allzuhand;  
Ohn es zu verwunden der Degen eilig es band.

Krazen oder beißen konnt es nicht den Mann.  
Er band es an den Sattel: so bracht er es hindann  
Mit Gewalt zur Feuerstatt in seinem hohen Muth  
Zu einer Kurzweile, dieser Recke kühn und gut.

Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!  
Sein Sper war groß und mächtig, stark dazu und breit;  
Eine schmuße Waffe hieng ihm herab bis auf den Sporn;  
Von rothem Golde führte der Held ein herrliches Horn.

Von beßerm Birschgewande hört ich niemals sagen.  
Einen Rock von schwarzem Zeuge sah man ihn tragen  
Und einen Hut von Zobel, reich war der genug.  
Hei! was guter Borten an seinem Röcher er trug!

Von einem Panther darüber war gezogen  
Ein Bliß des Ruches wegen. Auch trug er einen Bogen:  
Mit einer Winde muß ihn ziehen an  
Wer ihn spannen wollte, er hätt es selbst denn gethan.

Von der Haut des Otters war all sein Gewand,  
Das man von Kopf zu Füßen bunt überstreuet fand:  
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold  
An dem kühnen Jägermeister schien mancher Flitter von Gold.

Auch führt' er Balmungen, das breite schmuße Schwert:  
Das war solcher Schärfe, nichts blieb unversehrt,  
Wenn man es schlug auf Helme: seine Schneiden waren gut.  
Der herrliche Jäger, der trug gar hoch seinen Muth.



- 897 Sit ich iu diu mære gar bescheiden sol, 983  
im was sin edel kocher guoter stråle vol,  
von guldinen tullen, diu sahß wol hende breit.  
ez muoste halde ersterben swaz er dâ mit versneit.
- 898 Dô reit der riter edele vil weidenliche dan. 984  
in sahen zuo zin komende Guntheres man:  
si liefen im engegene und enphiengen im daz marc:  
dô vuorte er bi dem fatele den bern grôz unde starc.
- 899 Als er gestuont von roffe, dô löste er im diu bant 985  
von vuoze und ouch von munde. do erlute sâ zehant  
vil lute daz gehünde swaz es den bern sach.  
daz tier ze walde wolde: des heten die liute ungemach.
- 900 Der ber von dem schalle durch die fuche geriet: 986  
hei was er fuchenknehte von dem viutwer schiet!  
vil kezzele wart gerüeret, zerbüeret manec brant;  
hei was man guoter spise in dem aschen ligen vant!
- 901 Dô sprungen von dem sedele die hêrren und ir man. 987  
der ber begunde zürnen; der künec hiez dô lân  
alles daz gehünde, daz an seilen lac;  
und wære ez wol verendet, si heten vrœlichen tac.
- 902 Mit bogen und mit spiezen, niht langer man daz lie, 988  
dar liefen dô die snellen, dâ der bere gie.  
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.  
von des liutes schalle daz gebirge alles erdôz.
- 903 Der ber begunde vliehen vor den hunden dan: 989  
im funde niht gebolgen wan Kriemhilde man.  
er erlief in mit dem swerte, ze tøde er in dô sluoc.  
hin wider zuo dem viure man den beren sider truoc.

Weil ich euch der Märe ganz bescheiden soll,  
 So war sein edler Köcher guter Pfeile voll,  
 Mit goldenen Röhren, die Eisen händebreit.  
 Was er traf mit Schießen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Ritter waidlich aus dem Tann.  
 Ihn sahen zu sich kommen Die in Gunthers Bann.  
 Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Ross:  
 Da führt' er auf dem Sattel einen Bären stark und groß.

Er war vom Ross gestiegen, da löst er ihm das Band  
 Vom Mund und von den Füßen: die Hunde gleich zur Hand  
 Begannen laut zu heulen, als sie den Bären sahn.  
 Das Thier zu Walde wollte: das erschreckte manchen Mann.

Der Bär in die Küche von dem Lärm gerieth:  
 Hei! was er Küchenknechte von dem Feuer schied!  
 Gerückt ward mancher Kessel, zerzerzt mancher Brand;  
 Hei! was man guter Speisen in der Ufche liegen fand!

Da sprang von den Sizen Herr und Knecht zumal.  
 Der Bär begann zu zürnen; der König gleich befahl  
 Der Hunde Schar zu lösen, die an den Seilen lag;  
 Und wär es wohl geendet, sie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, man versäumte sich nicht mehr,  
 Liefen hin die Schnellen, wo da gieng der Bär;  
 Doch wollte Niemand schießen, von Hunden wars zu voll.  
 So laut war das Getöse, daß rings der Bergwald erscholl.

Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl;  
 Ihm konnte Niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.  
 Er erkief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da schlug.  
 Wieder zu dem Feuer das Gesind den Bären trug.

- 904 Dô sprâchen die daz sâhen, er wære ein krestec man. 990  
 die stolzen zeitgesellen hiez man ze tische gân.  
 ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.  
 hei waz man riterspise dô den stolzen jegern truoc!
- 905 Die schenken kômen seine, die tragen solden win; 991  
 ez enfunde baz gedienet nimmer helden sin.  
 heten si dar under niht sô valschen muot,  
 sô wæren wol die recken vor allen schanden behuot.
- C. Done hete niht der sinne der küene veige man, 992  
 daz er sich ir untriuwe kunde hân verstan.  
 er was in ganzen tugenden alles valsches blôz;  
 sins tôdes muose engelten sit der sin nie niht genôz.
- 906 Dô sprach der hêrre Sivrit: „wunder mich des hât, 993  
 sit man uns von kuchen git sô manegen rât,  
 von wiu uns die schenken dar zuo niht bringen win:  
 man phlege baz der jegere, ich wil niht zeitgeselle sin.
- 907 „Ich hete wol verdienet daz man min næme war.“ 994  
 der küene von dem tische sprach in valsche dar:  
 „man sol iu gerne bûezen swes wir gebresten hân.  
 ez ist von Hagene schulde: der wil uns erdûrsten lân.“
- 908 Dô sprach von Troneje Hagene: „lieber hêrre min, 995  
 ich wânne daz daz pirsen hiute solde sin  
 dâ zem Spehtsharte: den win den sande ich dar.  
 sin wir hiut ungetrunken, wie wol ich mêre daz bewar.“
- 909 Dô sprach der hêrre Sivrit: „ir lip der habe undanc. 996  
 man solde mir siben soume met und lûtertranc  
 haben her gevüeret. dô des niht mohte sin,  
 dâ sold man uns gesidelet haben nâher an den Rin.“

Da sprachen Die es sahen, es wär ein starker Mann.  
 Die stolzen Jagdgesellen rief man zu Tisch heran.  
 Auf schönem Anger saßen ihrer da genug.  
 Hei! was man Ritterspeise vor die stolzen Jäger trug!

Die Schenken waren säumig, sie brachten nicht den Wein;  
 So gut bewirthe't mochten sonst Helden nimmer sein.  
 Wären Manche drunter nicht so falsch dabei,  
 So wären wohl die Degen aller Schanden bloß und frei.

Des wurde da nicht inne der verrathne kühne Mann,  
 Daß man solche Tücke wider sein Leben spann.  
 Er war in voller Tugend alles Falsches bar;  
 Seines Todes mußte entgelten, Dem es nie ein Frommen war.

Da sprach der edle Siegfried: „Mich verwundert sehr,  
 Man bringt uns aus der Küche doch so viel daher,  
 Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?  
 Pflegt man so der Jäger, will ich nicht Jagdgeselle sein.

„Ich möcht es wohl verdienen, bedächte man mich gut.“  
 Von seinem Tisch der König sprach mit falschem Muth:  
 „Man soll euch künftig büßen was heut uns mag entgehn;  
 Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdursten sehn.“

Da sprach Der von Tronje: „Lieber Herre mein,  
 Ich wä'nte, das Birschen sollte heute sein  
 In dem Spechtsharte: den Wein sandt ich dahin.  
 Heut giebt es nichts zu trinken; doch vermeid ichs künftighin.“

Da sprach der edle Siegfried: „Ich weiß dem wenig Dank:  
 Man sollte sieben Säumer mit Meth und Lautertrank  
 Mir hergesendet haben; konnte das nicht sein,  
 So sollte man uns näher gesiedelt haben dem Rhein.“

- 910 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edelen riter balt,  
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt:  
daz ir niht enzûrnet: dâ sul wir hine gân.‘  
der rât wart manegem degene ze grôzen sorgen getân. 997
- 911 Den helt von Niderlanden twanc des durstes nôt;  
den tisch er deste ziter rufen dan gebôt:  
er wolde vûr die berge zuo dem brunnen gân.  
dô was der rât mit meine von den degenen getân. 998
- 912 Diu tier hiez man uf wâgenen und vûeren in daz lant,  
diu dâ hete verhouwen Sivrides hant.  
man jach im grôzer êren, swer ez ie gesach.  
Hagne sine triuwe sere an Sivride brach. 999
- 913 Dô si wolden dannen zuo der linden breit,  
dô sprach von Troneje Hagene: ‚mir ist des vil geseit,  
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,  
swenne er welle gâhen: wolde er uns daz sehen lân!‘ 1000
- 914 Dô sprach von Niderlande der kûene Sivrit:  
‚daz muget ir wol versuochen, welt ir mir volgen mit  
ze wette zuo dem brunnen. sô daz ist getân,  
dem sol man jehen danne den man siht ze vorderst stân.‘ 1001
- 915 ‚Nu welle ouch wirz versuochen,‘ sprach Hagne der degen. 1002  
dô sprach der starke Sivrit: ‚sô wil ich mich legen  
vûr iuwer vûeze nider an daz gras.‘  
dô er daz gehôrte wie liep daz Gunthêre was!
- 916 Dô sprach der degen kûene: ‚ich wil iu mære sagen: 1003  
alles min gewæte wil ich mit mir tragen,  
den gêr zuo dem schilde und min pirsgewant.‘  
den kocher zuo dem swerte vil schier er umbe gebant.

Da sprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter schnell,  
 Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:  
 Daß ihr mir nicht zürnet, da rath ich hinzugehn.“  
 Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.

Den von Niederlanden zwang des Durstes Noth;  
 Den Tisch er wegzurücken so zeitiger gebot:  
 Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn.  
 Da war der Rath aus Arglist von den Degen geschehn.

Man hieß das Wild auf Wagen führen in das Land,  
 Das da verhauen hatte Siegfriedens Hand.  
 Wer es auch sehen mochte, sprach Ehr und Ruhm ihm nach.  
 Hagen seine Treue sehr an Siegfrieden brach.

Als sie von dannen wollten zu der Linde breit,  
 Da sprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,  
 Es könne Niemand folgen Kriemhilds Gemahl,  
 Wenn er rennen wolle; hei! schauten wir doch das einmal!“

Da sprach von Niederlanden Siegfried der Degen kühn:  
 „Das mögt ihr wohl versuchen: wollt ihr mit mir hin  
 Zur Wette nach dem Brunnen? Wenn der Lauf geschieht,  
 So habe der gewonnen, den man den Vordersten sieht.“

„Wohl, laßt es uns versuchen,“ sprach Hagen der Degen.  
 Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen  
 Hier zu euern Füßen nieder in das Gras.“  
 Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!

Da sprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich euch sagen:  
 All meine Kleider will ich an mir tragen,  
 Den Sper samt dem Schilde und all mein Birschgewand.“  
 Das Schwert und den Köcher um die Glieder eilends er band.

- 917 Dô zugen si diu kleider von dem libe dan: 1004  
 in zwein wizen hemden sach man si beide stân.  
 sam zwei wildiu pantel si liefen durch den klê;  
 doch sach man bi dem brunnen den kûenen Sivriden ê.
- 918 Den pris von allen dingen truoc er vor manegem man. 1005  
 daz swert löste er schiere, den kocher leit er dan,  
 den starken gër er leinde an der linden ast:  
 bi des brunnen vluoze stuont der hêrlîche gast.
- 919 Die Sivrides tugende wâren harte grôz. 1006  
 den schilt er leite nidere, dâ der brunne vlôz:  
 swie harte sô in durste, der helt doch niht entranc  
 ê der kûnec getrunke: des seit er im vil bœsen danc.
- 920 Der brunne was kûele, lûter unde guot. 1007  
 Gunther sich dô neigte nider zuo der vluot.  
 als er hete getrunke, dô rihte er sich von dan:  
 alsam het ouch gerne der kûene Sivrit getân.
- 921 Dô engalt er siner zûhte. den bogen und daz swert, 1008  
 daz truoc allez Hagene von im dantwert,  
 und spranc dâ hin widere da er den gère vant.  
 er sach nâch einem bilde an des kûenen gewant.
- 922 Dô der hêrre Sivrit ob dem brunnen tranc, 1009  
 er schôz in durch das kriuze, daz von der wunden spranc  
 daz bluot von dem herzen vaste an Hagnen wât.  
 solher missewende ein helt nu nimmer begât.
- 923 Den gër im gën dem herzen stecken er dô lie. 1010  
 alsô grimmeclîche ze flûhte Hagene nie  
 gelief in der werlde vor deheinem man.  
 dô sich der starke Sivrit der grôzen wunden versan,

Die Kleider zogen Jene von dem Leibe da:  
In zwei weißen Hemden man beide stehen sah.  
Wie zwei wilde Panther liefen sie durch den Klee;  
Man sah bei dem Brunnen den schnellen Siegfried doch eh.

Den Preis in allen Dingen vor Manchen man ihm gab.  
Da löst' er schnell die Waffe, den Köcher legt' er ab,  
Den starken Speerschaft lehnt' er an den Lindenast:  
Bei des Brunnens Fluße stand der herrliche Gast.

Siegfriedens Tugenden waren gut und groß.  
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;  
Wie sehr ihn auch dürstete, der Held nicht eher trank  
Bis der Wirth getrunken: des sagt' er ihm übeln Dank.

Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut;  
Da neigte sich Gunther hernieder zu der Flut.  
Als er getrunken hatte, erhob er sich hindann:  
Also hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er seiner Höflichkeit; den Bogen und das Schwert  
Trug beiseite Hagen von dem Degen werth.  
Dann sprang er schnell zurücke, wo er den Wurffspieß fand  
Und sah nach einem Zeichen an des Rühnen Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,  
Er schoß ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde sprang  
Das Blut von dem Herzen hoch an Hagens Staat.  
Kein Held begeht wieder also große Missethat.

Den Speerschaft im Herzen ließ er ihm stecken tief.  
Wie im Fliehen Hagen da so grimmig lief,  
So lief er noch auf Erden nie vor einem Mann!  
Als sich der starke Siegfried der schweren Wunde besann,



- 924 Der hërre tobelichen von dem brunnen spranc; 1011  
im ragete von den herten ein gërstange lanc.  
der vürste wände vinden bogen oder swert:  
sô müese wesen Hagene nâch sime dienste gewert.
- 925 Dô der sêre wunde des swertes niht enwant, 1012  
done het et er niht mære wan des schilbes rant:  
er zuct in von dem brunnen, dô lief er Hagenen an:  
done funde im niht entrinnen der vil ungetriuwe man.
- 926 Swie wunt er was zem tôde, sô krefteclich er sluoc, 1013  
daz ûzer dem schilde dræte genuoc  
des edelen gesteines; der schilt vil gar zerbraft.  
sich hete gern errochen der vil hêrliche gast.
- 927 Hagene muose strûchen von siner hant zetel. 1014  
von des slages krefte der wert vil lûte erhal.  
het er sin swert enhende, sô wæer ez Hagenen tût.  
sêre zurnde der wunde, des twanc in êhastiu nôt.
- 928 Erblichen was sin bartwe: ern mohte niht gestên. 1015  
sines libes sterke muoste gar zergên,  
wande er des tôdes zeichen in liehter bartwe truoc.  
sit wart er beweinet von schænen vrouwen genuoc.
- 929 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man. 1016  
daz bluot von siner wunden sach man vaste gân.  
dô begunder schelten, des twanc in grôziu nôt,  
die ûf in gerâten heten ungetriuwe den tût.
- 930 Dô sprach der verchtwunde: „jâ ir bræsen zagen, 1017  
was helfent miniu dienest sit ir mich habet erlagen?  
ich was iu ie getriuwe: des ich enfolten hân.  
ir habt an iuvern vriunden leider übele getân.

Der Held in wildem Toben von dem Brunnen sprang;  
Ihm ragte von den Achseln eine Sperstange lang.  
Nun wähnt' er da zu finden Bogen oder Schwert,  
So hätt er nach Verdienste Hagen wohl den Lohn gewährt.

Als der Todwunde da sein Schwert nicht fand,  
Da blieb ihm auch nichts weiter als der Schildesrand.  
Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagen an:  
Da konnt ihm nicht entrinnen dieser ungetreue Mann.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig doch er schlug,  
Daß von dem Schilde nieder rieselte genug  
Des edeln Gesteines; der Schild zerbrach auch fast:  
So gern gerochen hätte sich der herrliche Gast.

Hagen mußte fallen von seiner Hand zu Thal;  
Der Anger von dem Schlage erscholl im Wiederhall.  
Hätt er sein Schwert in Händen, so wär es Hagens Tod.  
Sehr zürnte der Verwundete, es zwang ihn wahrhafte Noth.

Seine Farbe war erblichen; er konnte nicht mehr stehn.  
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,  
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.  
Er ward hernach betrauert von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.  
Das Blut von seiner Wunde stromweis nieder rann.  
Da begann er die zu schelten, ihn zwang die große Noth,  
Die da gerathen hatten mit Untreue seinen Tod.

Da sprach der Todwunde: „Weh, ihr bösen Zagen,  
Was helfen meine Dienste, da ihr mich habt erschlagen?  
Ich war euch stäts gewogen und sterbe nun daran.  
Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan.“

- 931 Die sint dā von bescholden, swaz ir wirt geborn 1018  
 her nāch disen ziten. ir habt iuvern zorn  
 gerochen al ze sere an dem libe min.  
 mit läster sult gescheiden ir von guoten rechen sin.<sup>4</sup>
- 932 Die liute liefen alle dā er erlagen lac. 1019  
 ez was ir genuogen ein vreudelöser tac.  
 die iht triuwe hēten von den wart er gefleit:  
 daz het ouch wol gedienet umb alle liute der helt gemeit.
- 933 Der künec von Burgonden klagte ouch sinen töt. 1020  
 dō sprach der verschwunde: ‚daz ist āne nōt,  
 daz der nāch schaden weinet, der in dā hāt getān:  
 der dienet michel schelten: ez wære bezzer verlān.<sup>4</sup>
- 934 Dō sprach der grimme Hagene: ‚jan weiz ich waz ir fleit. 1021  
 ez hat nu allez ende an uns, forge unde leit.  
 wir vinden ir nu wēnec die geturren uns bestān;  
 wol mich deich siner hērschaft hān ze rāte getān.<sup>4</sup>
- 935 ‚Ir muget iuch lihte rüemen,<sup>4</sup> sprach hēr Sivrit. 1022  
 ‚het ich an iu erkunnet den mortlichen sit,  
 ich hete wol behalten vor iu minen lip.  
 mich riuwet niht sō sere sō vrou Kriemhilt min wip.
- 936 ‚Nu müeze Got erbarmen daz ich ie gewan den fun, 1023  
 dem man itewizzen sol daz her nāch tuon,  
 daz sine māge ieman mortlich hānt erlagen.  
 möhte ich verenden, daz solde ich billichen klagen.
- C. ‚Zer werlde wart nie mēre græzer mort begān,<sup>4</sup> 1024  
 sprach er zuo dem küneger, ‚denne an mir ist getān.  
 ich behielt iu lip und ere in angestlicher nōt;  
 ich hāns engolten sere, daz ich iu ie sō wol erbōt.<sup>4</sup>

„Die sind davon bescholten, was ihrer auch geboren  
 Wird nach diesem Tage: ihr habt euern Zorn  
 Allzusehr gerochen an dem Leben mein.  
 Mit Schanden geschieden sollt ihr von guten Recken sein.“

Hinliefen alle Leute, wo er erschlagen lag.  
 Es war ihrer Vielen ein freudeloser Tag.  
 Wer irgend Treue kannte, von dem ward er beklagt:  
 Das hatt auch wohl um Alle verdient der Degen unverzagt.

Der König von Burgonden beklagt' auch seinen Tod.  
 Da sprach der Todwunde: „Das thut nimmer Noth,  
 Daß der um Schaden weine, durch den man ihn gewann:  
 Er verdient groß Schelten, er hätt es beßer nicht gethan.“

Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut:  
 Es hat ein Ende nun zumal unser sorglich Leid.  
 Nun mag's nicht Manchen geben, der uns darf bestehn;  
 Wohl mir, daß seiner Herrschaft durch mich ein End ist geschehn.“

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen,“ sprach Der von Niederland.  
 „Hätt ich die mörderische Weis an euch erkannt,  
 Vor euch hätt ich behalten Leben wohl und Leib.  
 Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild mein Weib.“

„Auch mag es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,  
 Der nun auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,  
 Daß seine Freunde Jemand meuchlerisch erschlagen:  
 Hätt ich Zeit und Weile, das müßt ich billig beklagen.“

„Wohl nimmer hat begangen so großen Mord ein Mann,“  
 Sprach er zu dem Könige, „als ihr an mir gethan.  
 Ich erhielt euch unbescholten in großer Angst und Noth;  
 Ihr habt mir schlimm vergolten, daß ich so wohl es euch bot.“

- 937 Dô sprach jæmerliche der verchwunde man: 1025  
 ‚welc ir, künec edele, triutwen iht began  
 in der werlde an iemen, lât iu bevolhen sin  
 uf iuwer genâde die lieben triutinne min.
- 938 ‚Lât si des geniezen daz si iuwer swester si: 1026  
 durch aller bürsten tugende wont ir mit triutwen bi.  
 mir müezen warten lange min vater und mine man:  
 ezn wart nie vrouwen mære an vriunde leider getân.‘
- C. Er rampf sich bitterliche als im diu nôt gebôt, 1027  
 und sprach dô jæmerliche: ‚der mortliche töt  
 mag iuch wol geriutwen her nâch disen tagen:  
 geloubt an rehten triutwen, daz ir iuch selben habt erlagen.‘
- 939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz. 1028  
 dô ranger mit dem tôde, unlange tet er daz,  
 wan des tôdes wâfen ie ze sere sneit.  
 dô mohte reden niht mære der reche küene unde gemeit.
- 940 Dô die hêrren sâhen daz der helt was töt, 1029  
 si leiten in uf einen schilt, der was von golde rôt,  
 und wurden des ze râte wie daz solde ergân,  
 daz man ez verhæle daz ez Hagene hete getân.
- 941 Dô sprâchen ir genuoge: ‚uns ist übel geschehen. 1030  
 ir sult ez heln alle und sult geliche jehen:  
 da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,  
 in slüegen schachære, dâ er vüere durch den tan.‘
- 942 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ich bringe in in daz lant. 1031  
 mir ist vil unmcere, wirt ez ir bekant,  
 diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.  
 ez ahtet mich vil ringe swaz si nu weinen getuot.‘

Da sprach im Jammer weiter der todtwunde Held:  
 „Wollt ihr, edler König, noch auf dieser Welt  
 An Jemand Treue pflegen, so laßt befohlen sein  
 Nun auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.

„Laßt es sie genießen, daß sie eure Schwester sei:  
 Bei aller Fürsten Tugend steht ihr getreulich bei.  
 Mein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:  
 Es ist am lieben Freunde keinem Weibe je so leid geschehn.“

Er krümmte sich in Schmerzen wie ihm die Noth gebot,  
 Und sprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod  
 Mag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:  
 Glaubt mir in rechten Treuen, daß ihr euch selber habt erschlagen.“

Die Blumen allenthalben waren vom Blute naß.  
 Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,  
 Denn des Todes Waffe schnitt ihn allzusehr.  
 Da mochte nicht mehr reden dieser Degen kühn und hehr.

Als die Herren sahen, der edle Held war todt,  
 Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth.  
 Da giengen sie zu Rathe, wie es sollt ergehn,  
 Daß es verhohlen bliebe, es sei von Hagen geschehn.

Da sprachen ihrer Viele: „Ein Unfall ist geschehn;  
 Ihr sollt es Alle hehlen und Einer Rede stehn:  
 Als er allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,  
 Da schlugen ihn die Schächer, als er fuhr durch den Tann.“

Da sprach der Ungetreue: „Ich bring ihn in das Land.  
 Mich soll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,  
 Die so betrüben konnte der Königin hohen Muth;  
 Ich werde wenig fragen wie sie nun weinet und thut.“

- C. Von demselben brunnen dá Sivrit wart erlagen,  
sult ir diu rehten mære von mir hoeren sagen:  
vor dem Dtenwalde ein Dorf lit, Dtenhein:  
dá vliuzet noch der brunne, des ist ztwivel dehein.
-

Von demselben Brunnen, wo Siegfried ward erschlagen,  
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören sagen.  
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:  
Da fließt noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel sein.

---



## Aventiure

wie Sivrit beklaget und begraben wart.

- 943 Do erbiten si der nahte und vuoren über Rin: 1033  
von helden kunde nimmer wirs gejaget sin.  
ein tier daz si dâ sluogen daz weinden edeliu wip:  
jâ muosen sin enfelten vil guoter wigande lip.
- 944 Von grôzer übermüete muget ir hoeren sagen, 1034  
und von eislicher räche. ez hiez Hagne tragen  
Sivriden alsô tôten von Niblungelant  
vür eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.
- 945 Er hiez in tougenliche legen an die tür, 1035  
daz si in dâ vinden solde sô si gienge dervür  
hin ze mettine, e daz ez wurde tac,  
der diu vrouwe Kriemhilt vil selten eine verlac.
- 946 Man lûte dâ zem münster nâch gewoneheit: 1036  
Kriemhilt diu vil schœne wacte manege mit.  
ein lieht bat si ir bringen und ouch ir gewant;  
dô kom ein kamerære dâ er Sivriden vant.
- 947 Er sach in bluotes rôten, sin wât was elliu naz. 1037  
daz ez sin hêrre wære nie entwesser daz.  
hin ze der kemenâten daz lieht er truoc enhant,  
bi dem vil leide mære vrouwe Kriemhilt ervant.

## Siebzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Da harrten sie des Abends und fuhren über Rhein;  
Es mochte nie von Helden so schlimm gejaget sein.  
Ihr Beutewild beweinte noch manches edle Weib:  
Sein mußte bald entgelten viel guter Weigande Leib.

Von großem Uebermuthen mögt ihr nun hören sagen  
Und schrecklicher Rache. Bringen ließ Hagen  
Den erschlagenen Siegfried von Nibelungenland  
Vor eine Kemenate, darin sich Kriemhild befand.

Er ließ ihn ihr verstoßen legen vor die Thür,  
Daß sie ihn finden müße, wenn morgen sie herfür  
Zu der Mette gienge frühe vor dem Tag,  
Deren wohl selten Frau Kriemhild eine verlag.

Da hörte man wie immer zum Münster das Geläut:  
Kriemhild die schöne weckte manche Maid.  
Ein Licht ließ sie sich bringen alsbald und ihr Gewand;  
Da kam der Kämmerer Einer hin wo er Siegfrieden fand.

Er sah ihn roth von Blute, all sein Gewand war naß:  
Daß sein Herr es wäre mit Nichten wußt er das.  
Da trug er in die Kammer das Licht in seiner Hand,  
Bei dem da Frau Kriemhild viel leide Märe befand.

- 948 Dô si mit ir vrouwen ze kirche wolde gân,      1038  
 dô sprach der kamerære: ‚vrou, ir sult stille stân:  
 ez lit vor dem gademe ein riter tôt erlagen.‘  
 ‚Dutwê,‘ sprach vrou Kriemhilt, ‚waz wiltu solher mære sagen?‘
- 949 E si rehte erbunde daz ez wære ir man,      1039  
 an die Hagenen vräge denken si began,  
 wie er solde in vristen: êrst dô wart ir leit.  
 von ir was allen vreuden mit sime tøde widerseit.
- 950 Si seic zuo der erden, daz si niht ensprach:      1040  
 die schœnen vreudelösen ligen man dô sach.  
 Kriemhilde jâmer wart unmâzen grôz.  
 do erschre si nâch unkreften, daz al diu kemenâte erdôz.
- 951 Dô sprach daz gefinde: ‚waz obez ist ein gast?‘      1041  
 daz bluot ir ûz dem munde vor herzen jâmer brast.  
 si sprach: ‚nein, ez ist Sivrit, min vil lieber man:  
 ez hât geraten Brünhilt, daz ez Hagne hât getân.‘
- 952 Diu vrouwe bat sich wîsen dâ si den helt vant.      1042  
 si huob sin schœne houbet mit ir vil wîzen hant.  
 swie rôt ez was von bluote si hete in schiere erkant.  
 dô lac vil jâmerliche der helt von Nibelunge lant.
- 953 Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt:      1043  
 ‚wê mir dises leides: nu ist dir doch dîn schilt  
 mit swerten niht verhoutwen: du bist ermorderôt.  
 wesse ich wer ez het getân, ich riete im immer sinen tôt.‘
- 954 Allez ir gefinde klagete unde schre      1044  
 mit ir lieben vrouwen, wande in was vil wê  
 umb ir edelen hêrren, der dâ was verlorn.  
 gerochen hete Hagene vil übele Brünhilde zorn.

Als sie mit den Frauen zum Münster wollte gehn,  
 „Frau,“ sprach der Kämmerer, „ihr mögt noch stille stehn:  
 Es liegt vor dem Gemache ein Ritter todtgeschlagen.“  
 „O weh,“ sprach da Kriemhild, „was willst du solche Botschaft sagen?“

Ob sie noch selbst gesehen es sei ihr lieber Mann,  
 An die Frage Hagens zu denken hub sie an,  
 Wie er ihn schützen möchte: da ahnte sie ihr Leid.  
 Mit seinem Tod entsagte sie nun aller Fröhlichkeit.

Da sank sie zu der Erden, kein Wort mehr sprach sie da;  
 Die schöne Freudenlose man da liegen sah.  
 Kriemhildens Jammer wurde groß und voll;  
 Sie schrie nach der Dohnmacht, daß all die Kammer erscholl.

Da sprach ihr Gefinde: „Es kann ein Fremder sein.“  
 Das Blut ihr aus dem Munde brach vor Herzenspein.  
 Sie sprach: „Nein, es ist Siegfried, mein geliebter Mann:  
 Brunhild hats gerathen und Hagen hat es gethan.“

Sie ließ sich hingleiten wo sie den Necken fand,  
 Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.  
 So roth er war von Blute, sie hatt ihn gleich erkannt:  
 Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

Da rief in Jammerlauten die Königin mild:  
 „O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild  
 Mit Schwertern nicht verhauen! dich fällte Meuchelmord.  
 Und wüßt ich, wer der Thäter wär, ich wollt es rächen immerfort.“

All ihr Ingefinde klagte laut und schrie  
 Mit seiner lieben Frauen; heftig schmerzte sie  
 Ihr edler Herr und König, der da war verlorn.  
 Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.

- 955 Dô sprach diu jâmerhaste: ,ir sult hine gân  
und wecket harte balde die Sivrides man.  
ir sult ouch Sigmunde minen jâmer sagen  
ob er mir helfen welle den hêrren Sivriden klagen.‘ 1045
- 956 Dô lief ein bote balde, dâ er ligen vant  
die Sivrides helde von Niblungelant.  
mit den vil leiden mæren ir vreude er in benam;  
si woldenz niht gelouben e man daz weinen vernam. 1046
- 957 Der bote kom ouch schiere dâ der künec lac.  
Sigmunt der hêrre des slâfes niene phlac:  
ich wæn sin herze im seite daz im was geschehen,  
daz er Sivriden nimmer solde mêr gesehen. 1047
- 958 ,Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân  
Kriemhilt min vrouwe: der ist ein leit getân,  
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:  
daz sult ir klagen helfen, wan ez sere iuch bestât.‘ 1048
- 959 Uf rihte sich dô Sigemunt, er sprach: ,was sint diu leit  
der schœnen Kriemhilde, sô du hâst geseit?  
der bote sprach mit jâmer: ,si muoz von schulden klagen:  
jâ ist von Niderlanden der kûene Sivrit erslagen.‘ 1049
- 960 Dô sprach der künec Sigemunt: lât daz schimpfen sin  
und alsô bæsiu mære von dem sunne min,  
daz ir saget ieman daz er si erslagen,  
wan ich enkunde in nimmer unz an min ende verklagen.‘ 1050
- 961 ,Und welt irz niht gelouben daz ir mich hœret sagen,  
sô mugt ir selber hœren Kriemhilde klagen  
und allez ir gefinde den Sivrides tôt.‘  
vil sere erschrac dô Sigemunt: des gie im wærlichen nôt. 1051

Da sprach die Jammerhafte: „Nun soll Einer gehn,  
Und mir in Eile wecken Die in Siegfriedens Lehn,  
Und soll auch Siegmunden meinen Jammer sagen,  
Ob er mir helfen wolle um den kühnen Siegfried klagen.“

Da lief dahin ein Bote, wo er sie liegen fand,  
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.  
Mit diesen leiden Mären die Freud er ihnen nahm;  
Sie wollten es nicht glauben bis man das Weinen vernahm.

Auch kam dahin der Bote, wo der König lag.  
Siegmund der Herre keines Schlafes pflag,  
Als ob das Herz ihm sagte was ihm wär geschehn,  
Er solle Siegfrieden nimmer lebend wiedersehn.

„Wacht auf, König Siegmund, mich hieß zu euch gehn  
Kriemhild, meine Fraue; der ist ein Leid geschehn,  
Das ihr vor allen Leiden wohl das Herz versehrt;  
Das sollt ihr klagen helfen, da es auch euch widerfährt.“

Auf richtete sich Siegmund und sprach: „Was beklagt  
Denn die schöne Kriemhild, wie du mir hast gesagt?“  
Der Bote sprach mit Jammer: „Sie hat wohl Grund zu klagen:  
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erschlagen.“

Da sprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen sein  
Mit also böser Märe von dem Sohne mein,  
Und sagt es Niemand wieder, daß er sei erschlagen,  
Denn ich könnt ihn nie genug bis an mein Ende beklagen.“

„Und wollt ihr nicht glauben was ihr mich höret sagen,  
So mögt ihr selber hören Kriemhilden klagen  
Und all ihr Ingesinde um Siegfriedens Tod.“  
Gar sehr erschraf da Siegmund: es schuf ihm wahrhafte Noth.

- 962 Mit hundert finer manne er von dem bette spranc.      1052  
 si zuchten zuo den handen diu scharphen wäfen lanc:  
 si liefen zuo dem wuose jämerlichen dan.  
 dô kômen tûsent recken, des künene Sivrides man.
- 963 Dô si sô jämerliche die vrouwen hörten klagen,      1053  
 dô wänden sumeliche, si solden kleider tragen.  
 jane mohten si der sinne vor leide niht gehalten:  
 in was michel swære in ir herze begraben.
- 964 Dô kom der künec Sigmunt da er Kriemhilde vant.      1054  
 er sprach: .ouwê der reise her in diße lant.  
 wer hât mich mines kindes und iuch des iutvern man  
 bi alsô guoten vriunden alsus mortlich âne getân?
- 965 ‚Solde ich den bekennen.‘ sprach daz vil edel wip,      1055  
 ‚holt wurde im nimmer min herze noch min lip:  
 ich riete im alse leides daz al die vriunde sin  
 mit jämer müesen weinen, daz wizzet, von den schulden min.‘
- 966 Sigemunt mit armen den vürsten umbeslôz.      1056  
 dô wart von sinen vriunden der jämer alsô grôz,  
 daz von dem starken wuose palas unde sal  
 und diu stat ze Wormze von ir weinen erschal.
- 967 Done kunde niemen trœsten daz Sivrides wip.      1057  
 man zôch ûz den kleidern sinen schœnen lip  
 und wuoch im sine wunde, man leite in uf den rē.  
 dô was sinen liuten von starkem jämer vil wē.
- 968 Ez sprächen sine recken ûz Niblungelant:      1058  
 ‚in sol immer recken mit willen unser hant.  
 er ist in disem hûse, der ez hât getân.‘  
 dô ilten sich wäfen alle Sivrides man.

Mit hundert seiner Mannen er von dem Bette sprang.  
 Sie zuckten zu den Händen die scharfen Waffen lang  
 Und liefen zu dem Wehruf jammersvoll heran.  
 Da kamen tausend Recken, dem kühnen Siegfried unterthan.

Als sie in Jammerlauten die Frauen hörten klagen,  
 Da dacht ein Theil, sie müßten doch erst Kleider tragen.  
 Wohl mochten sie vor Schmerzen der Sinne Macht nicht haben:  
 Es lag in ihrem Herzen große Schwere begraben.

Da kam der König Siegmund hin wo er Kriemhild fand.  
 Er sprach: „O weh der Reife hieher in dieses Land!  
 Wer hat euch euern Gatten, wer hat mir mein Kind  
 So ohne Schuld entrißen, da wir bei guten Freunden sind?“

„Ja, wenn ich Den nur konnte!“ sprach die Königin,  
 „Hold würd ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:  
 Ich rieth' ihm so zum Leide, daß all die Freunde sein  
 Mit Jammer weinen müßten, glaubet mir, von wegen mein“

Siegmund mit Armen den Fürsten umschloß;  
 Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,  
 Daß von dem lauten Wehruf Palas und Saal  
 Und Worms von ihrem Weinen rings erscholl im Widerhall.

Da konnte Niemand trösten Siegfriedens Weib.  
 Man zog aus den Kleidern seinen schönen Leib,  
 Und wusch ihm seine Wunde, man legt' ihn auf die Bahr;  
 Allen seinen Leuten wie weh vor Jammer da war!

Es sprachen seine Recken aus Nibelungenland:  
 „Immer ihn zu rächen ist willig unsre Hand.  
 Er ist in diesem Hause, von dem es ist geschehn.“  
 Da eilten sich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Lehn.



- 969 Die üz erwelten degene mit schiltē kōmen dār, 1059  
einlif hundert rechen: die hete an siner schar  
Sigmunt der rīche. sines sunes tōt  
wolde er gerne rechen als im sin triuwe daz gebōt.
- 970 Sine wessen wen si solden mit strite dō bestān, 1060  
si entæten Gunthēren und ouch sine man,  
mit den hēr Sivrit an daz gejeide reit.  
Kriemhild sach si gewāfenet: daz was ir ander herzeleit.
- 971 Swie michel wār ir jāmer und wie starc ir nōt, 1061  
doch vorhte si harte den Niblungē tōt  
von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.  
si warnt si gūetliche, sō vriunde liebe vriunde tuont.
- 972 Ez sprach diu jāmers rīche: ‚min hēr Sigmunt, 1062  
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt.  
jā hāt künec Gunther sō manegen künēn man:  
ir welt iuch alle vliessen, welt ir die rechen bestān.‘
- 973 Mit uf erburten schilden was in ze striten nōt. 1063  
diu edel küneginne si bat und ouch gebōt,  
daz ez miden solden die rechen vil gemeit.  
daz wolden si niht lāzen, daz dō ir herze vol durchsneit.
- 974 Si sprach: ‚min hēr Sigmunt, ir sult ez lāzen stān 1064  
unz ez sich baz vüege: sō wil ich minen man  
immer mit iu rechen. der mir in hāt benomen,  
wird ich des bewiset, ez muoz im schēdlichen kōmen.
- 975 ‚Ez ist der übermüeten hie bi Rīne vil, 1065  
dā von ich iu des strites rāten niht entwil.  
si habent wider einen ie wol drizec man;  
Got lāz in gelingen als si umb uns gedienet hān.

Die Auserwählten kamen mit ihren Schilden her,  
 Elf hundert Recken; die hatt in seinem Heer  
 Siegmund der König: seines Sohnes Tod  
 Hätt er gern gerochen wie ihm die Treue gebot.

Sie wußten nicht, wen sollten sie im Streit bestehn,  
 Wenn es nicht Gunther wäre und Die in seinem Lehn,  
 Die zur Jagd mit Siegfried geritten jenen Tag.  
 Kriemhild sah sie gewaffnet: das schuf ihr neues Ungemach.

Wie stark auch war ihr Jammer, wie groß auch ihre Noth,  
 Sie besorgte doch so heftig der Nibelungen Tod  
 Von ihres Bruders Mannen, daß sie dawider sprach:  
 Sie warnte sie in Liebe wie immer Freund mit Freunden pflag.

Da sprach die Jammerreiche: „Herr König Siegmund,  
 Was wollt ihr beginnen? Euch ist wohl nicht kund:  
 Es hat der König Gunther so manchen kühnen Mann:  
 Verloren seid ihr alle, greift ihr diese Recken an.“

Mit auferhobnen Schilden that ihnen Streiten Noth.  
 Die edle Königstochter hat und auch gebot,  
 Daß es meiden sollten die Recken allbereit.  
 Sie wollten es nicht lassen: das war das grimmigste Leid.

Sie sprach: „Herr König Siegmund, steht doch damit noch an  
 Bis es sich besser fügte: so will ich meinen Mann  
 Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,  
 Wird es mir bewiesen, dem muß es noch zu Schaden kommen.

„Es sind der Uebermüthigen hier am Rhein so viel,  
 Daß ich euch zum Streite jetzt nicht rathen will:  
 Sie haben wider Einen immer dreißig Mann;  
 Laß ihnen Gott gelingen wie sie uns haben gethan.

- 976 Ir sult hie beliben und doht mit mir diu leit 1066  
 unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit:  
 sô helfet mir beserken minen lieben man.  
 dô sprachen die degene: ‚vrouwe liep, daz si getân.‘
- 977 In enfunde niemen daz wunder volfsagen 1067  
 von ritern und von vrouwen wie man die hörte klagen,  
 sô daz man des wuofes wart in der stat getwar.  
 die edeln burgære kômen gâhende dar.
- 978 Si klagten mit den gesten, wan in was harte leit. 1068  
 Sivrides schulde in wâren niht geseit,  
 durch was der edel reche verlôs dâ sinen lip.  
 dô weinden mit den vrouwen der guoten burgære wip.
- 979 Smide hiez man gâhen, wurfen einen sarc 1069  
 von silber und von golde, michel unde starc,  
 und hiez in vaste spengen mit stâle der was guot.  
 dô was al den liuten harte trûrec der muot.
- 980 Diu naht was ergangen: man seite ez wolde tagen. 1070  
 dô hiez diu edel vrouwe zuo dem münster tragen  
 den vil edeln tôten, ir vil lieben man.  
 swaz er vriunde hête, die sach man weinende gân.
- 981 Dô sin zem munster brâhten wie vil dô glocken klanc! 1071  
 dô hörte man allenthalben maneges phaphen sanc.  
 dô kom der künec Gunther dar mit sinen man,  
 und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.
- 982 Er sprach: ‚liebiu swester, wê der leide din. 1072  
 daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sin.  
 wir müezen klagen immer den Sivrides lip.  
 ‚daz tuot ir âne schulde,‘ sprach daz jâmerhafte wip.

„Bleibet hier im Hause und tragt mit mir das Leid  
 Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:  
 Dann helft ihr mir besorgen meinen lieben Mann.“  
 Da sprachen die Degen: „Liebe Frau, das sei gethan.“

Es könnt euch des Wunders ein Ende Niemand sagen,  
 Die Ritter und die Frauen, wie man sie hörte klagen,  
 Bis man zuletzt des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.  
 Die edeln Bürger kamen daher in eilender Schar.

Sie klagten mit den Gästen: sie schmerzte der Verlust.  
 Was Siegfried verschulde war ihnen unbewußt,  
 Weßhalb der edle Hecke Leben ließ und Leib.  
 Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilen und schaffen einen Sarg  
 Von Silber und von Golde, mächtig und stark,  
 Und hieß ihn wohl beschlagen mit Stahl, der war gut.  
 Da war allen Leuten das Herz beschwert und der Muth.

Die Nacht war vergangen: man sagt, es wolle tagen.  
 Da ließ die edle Königin zu dem Münster tragen  
 Diesen edeln Todten, ihren lieben Mann.  
 Mit ihr giengen weinend was sie der Freunde gewann.

Da sie zum Münster kamen, wie manche Glocke klang!  
 Allenthalben hörte man der Pfaffen Sang.  
 Da kam der König Gunther hinzu mit seinem Lehn  
 Und auch der grimme Hagen; es wäre klüger nicht geschehn.

Er sprach: „Liebe Schwester, o weh des Leides dein;  
 Daß wir nicht ledig mochten so großen Schadens sein!  
 Wir müssen immer klagen um Siegfriedens Tod.“  
 „Daran thut ihr Unrecht,“ sprach die Frau in Jammersnoth.

- 983 ,Wær iu dar umbe leide, sone wær ez niht geschehen.      1073  
ir hetet min vergezzen, des mag ich wol jehen,  
dâ ich dâ wart gescheiden von mine lieben man.  
daz wolde Got von himele, wær ez mir selber getân.'
- 984 Si buten vaste ir lougen; Kriemhilt begunde jehen:      1074  
.swelher si unschuldec, der lâze daz besehen.  
der sol zuo der bâre vor den liuten gân:  
dâ mac man die wârheit harte schiere bi verstân.'
- 985 Daz ist ein michel wunder: dicke ez noch geschihet,      1075  
swâ man den mortmeilen bi dem tôten sihet,  
sô bluotent im die wunden; sam ouch dâ geschach;  
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.
- 986 Die wunden bluzzen sere alsam si tâten é.      1076  
die é dâ sere klagten, des wart nu michel mé.  
dô sprach künec Gunther: ,ich wilz iuch wizzen lân.  
in fluogen schâchære: Hagene hât ez niht getân.'
- 987 ,Mir sint die schâchære,' sprach si, ,vil wol bekant.      1077  
Got lâz ez noch errechen finer vriunde hant.  
Gunther und Hagene, jâ habet irz getân.'  
die Sivrides recken hêten dô zuo srite wân
- 988 Dô sprach aber Kriemhilt: ,nu dolt mit mir die nôt.'      1078  
dô kômen dise beide dâ si in vunden tôt,  
Gêrnôt ir bruoder und Gîselhêr daz sint.  
mit triuwen si in klageten; ir ougen wurden nazzes blint.
- 989 Si weinden inneclîche Kriemhilde man.      1079  
man wolde messe sîngen: zuo dem münster dan  
giengen allenthalben man unde wip.  
die sin doch lîhte enbâren, die weinden Sivrides lip.

„Wenn euch das betrübte, so wär es nicht geschehn.  
Ihr hättet mein vergeßen, das muß ich wohl gestehn,  
Als ich da geschieden ward von meinem lieben Mann.  
Wollte Gott vom Himmel, mir selber wär es gethan.“

Sie hielten sich am Lügen. Da hub Kriemhild an:  
„Wer unschuldig sein will, leicht ist es dargethan,  
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:  
Da mag man gleich zur Stelle sich der Wahrheit versehen.“

Das ist ein großes Wunder, wie es noch oft geschieht,  
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten sieht,  
So bluten ihm die Wunden, wie es auch hier geschah;  
Daher man nun der Unthat sich zu Hagen versah.

Die Wunden floßen wieder so stark als je vorher.  
Die erst schon heftig klagten, die weinten nun noch mehr.  
Da sprach der König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:  
Ihn erschlugen Schächer; Hagen hat es nicht gethan.“

Sie sprach: „Diese Schächer sind mir wohl bekannt:  
Nun laß es Gott noch rächen von seiner Freunde Hand!  
Gunther und Hagen, ihr habt es wohl gethan.“  
Da wollten wieder streiten Die Siegfrieden unterthan.

Da sprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Noth.“  
Da kamen auch die Beiden, wo sie ihn fanden todt,  
Gernot ihr Bruder und Geiselher das Kind.  
Sie beklagten ihn in Treuen; ihre Augen wurden thränenblind.

Sie weinten von Herzen um Kriemhildens Mann.  
Man wollte Messe singen: zum Münster heran  
Giengen allenthalben beides, Mann und Weib.  
Die ihn doch leicht verschmerzten, die weinten um Siegfrieds Leib.

- 990    Gernôt und Giselhêr sprâchen: ‚swester min,  
 nu trœfste dich nâch tôde als ez idoch muoz sin.  
 wir wellen dichs ergetzen die wile wir leben.‘  
 dône funde ir nieman trôst neheinen gegeben.      1080
- 991    Ein sarc was bereitet wol umbe mitten tac;  
 man huob in von der bâre, dâ er ûfe lac.  
 in wolde noch diu vrouwe lâzen niht begraben:  
 des muosen al die liute grôzen fumber noch haben.      1081
- 992    In einen richen phelle man den tôten want.  
 ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.  
 dô flagte herzenliche Uote, ein edel wip,  
 und al ir ingefinde Sivrides wærtlichen lip.      1082
- 993    Dô man gehôrte daz man zem münster sanc  
 und in besarket hête, dâ huop sich grôz gedranc:  
 durch willen siner sêle was man ophers truoc!  
 er hete bi den vinden doch guoter vriunde genuoc.      1083
- 994    Kriemhilt diu arme zir kameræren sprach:  
 ‚ir sult durch mine liebe liden ungemach:  
 die im guotes gûnnen und mir wesen holt  
 durch Sivrides sêle sol man in teilen sin golt.‘      1084
- 995    Dehein fint was sô kleine, daz wiße mohte haben,  
 ez muose gên ze opher é er wurde begraben.  
 wol hundert messe man des tages sanc.  
 von Sivrides vriunden wart dô grôzter gedranc.      1085
- 996    Dô man het gesungen, daz volc sich huop dan.  
 dô sprach vrou Kriemhilt: ‚irn sult niht eine lân  
 hinte mich bewachen den ûz erwelten degen.  
 ez ist an sime libe al min vreude gelegen.      1086

Gernot und Geiselher sprachen: „Schwester mein,  
 Nun tröste dich des Todes, es muß nun also sein.  
 Wir wollen dir's ersetzen so lange wir leben.“  
 Da wußt ihr doch Niemand auf Erden Trostes zu geben.

Sein Sarg war geschmiedet wohl um den hohen Tag;  
 Man hob ihn von der Bahre, darauf der Todte lag.  
 Da wollt ihn noch die Königin nicht lassen begraben:  
 Es mußten alle Leute großen Kummer noch haben.

In kostbare Zeuge man den Todten wand.  
 Gewiß daß man da Niemand ohne Weinen fand.  
 Da klagt' aus vollem Herzen Ute das edle Weib  
 Und all ihr Ingesinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

Als das Volk das hörte, daß man im Münster sang  
 Und ihn besorgt hatte, da hob sich großer Drang:  
 Um seiner Seele willen, was man da Opfer trug!  
 Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen sprach:  
 „Ihr sollt mir zu Liebe leiden Ungemach:  
 Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,  
 Um Siegfriedens Seele vertheilt an diese sein Gold.“

Da war kein Kind so kleine, mocht es Verstand nur haben,  
 Das nicht zum Opfer gieng eh er ward begraben.  
 Wohl an hundert Messen man des Tages sang.  
 Von Siegfriedens Freunden hob sich da mächtiger Drang.

Als die gesungen waren, verlief die Menge sich.  
 Da begann Frau Kriemhild: „Nicht einsam sollt ihr mich  
 Heunt bewachen lassen den auserwählten Degen:  
 Es ist an seinem Leibe all meine Freude gelegen.



- 997 ‚Dri tac und dri nahte wil ich in läzen stân      1087  
 unz ich mich geniete mins vil lieben man.  
 waz ob Got gebietet daz mich ouch nimt der töt?  
 sô wære wol verendet min armer Kriemhilde nôt.‘
- 998 Ze herbergen giengen die liute von der stat.      1088  
 phaffen unde müniche si beliben bat,  
 und allez sin gesinde, daz des heldes phlac.  
 si heten naht vil arge und vil müelichen tac.
- 999 An ezzen und an trinken beleib dâ manec man.      1089  
 die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân  
 man gæbes in den vollen: daz schuof er Sigmunt.  
 dô was den Niblungen vil michel arbeite kunt.
- B. Die drie tagezite, sô wir hœren sagen,      1090  
 die dâ kunden sîngen daz si muosen tragen  
 vil der arbeite: waz man in ophers truoc!  
 die dâ arme wâren, die wurden riche genuoc.
- 1000 Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân,      1091  
 die hiez man doch zem opher mit dem golde gân  
 ûz sin selbes kamere: dô er niht solde leben  
 umbe sine sêle wart manec tûsent marc gegeben.
- 1001 Urbor uf der erden teiltes in diu lant,      1092  
 swâ sô man klôster und guote liute vant.  
 silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.  
 si tet dem wol geliche daz sîm holden willen truoc.
- 1002 An dem dritten morgen ze rechter messezit      1093  
 sô was bi dem münster der kirchhof alsô wit  
 von den lantliuten weinens alsô vol:  
 si dienden im nâch tôte als man lieben vriunden sol.

„Drei Tag und drei Nächte will ich verwachen dran  
 Bis ich mich ersättige an meinem lieben Mann.  
 Vielleicht daß Gott gebiete, daß mich auch nimmt der Tod:  
 So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth.“

Zur Herbergen giengen die Leute von der Stadt.  
 Die Pfaffen und die Mönche sie zu verweilen bat  
 Und all sein Ingesinde, das sein billig pflag.  
 Sie hatten üble Nächte und gar mühselgen Tag.

Ohne Trank und Speise verblieb da mancher Mann.  
 Wer's nicht gern entbehrte, dem ward kund gethan,  
 Man gab ihm gern die Fülle: das schuf Herr Siegemund.  
 Da ward den Nibelungen große Beschwerde kund.

In diesen dreien Tagen, so hörten wir sagen,  
 Musten mit Kriemhilden viel Beschwerde tragen  
 Die da singen konnten; was man auch Opfer trug!  
 Die eben arm gewesen, die wurden nun reich genug.

Was man fand der Armen, die es nicht mochten haben,  
 Die ließ sie mit dem Golde bringen Opfergaben  
 Aus ihrer eignen Kammer: Er durfte nicht mehr leben,  
 Da ward um seine Seele manches Tausend Mark gegeben.

Güter und Gefälle vertheilte sie im Land,  
 So viel man da der Klöster und guten Leute fand.  
 Silber gab man und Gewand den Armen auch genug.  
 Sie ließ es wohl erkennen wie holde Liebe sie ihm trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Messezeit  
 Sah man bei dem Münster den ganzen Kirchhof weit  
 Von der Landleute Weinen also voll:  
 Sie dienten ihm im Tode wie man lieben Freunden soll.

- 1003 In den tagen vieren, man hât gefaget daz, 1094  
ze drijec tûsent marken oder dannoch baz  
wart durch sine sêle den armen dâ gegeben.  
dô was gelegen ringe sin grôziu schœne und ouch sin leben.
- 1004 Dô Gote wart gedienet und man vol gefanc, 1095  
mit ungebüegem leide vil des volkes ranc.  
man hiez in ûz dem münster zuo dem grabe tragen.  
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.
- 1005 Lûte schriende daz liut gie mit im dan: 1096  
vrô entwas dô niemen weder wip noch man.  
ê man in begrüebe man sanc unde las:  
hei was guoter phaffen bi siner bevilde was!
- 1006 Ez ze dem grabe kœme Sivrides wip, 1097  
dô ranc mit solhem jâmer ir getriuwet lip,  
daz man si mit dem brunnen dicke dâ begôz.  
ez was ir ungemüete vil harte unmæzlichen grôz.
- 1007 Ez was michel wunder daz si ie genas. 1098  
mit klage ir helfende dâ manec vrouwe was.  
dô sprach diu küneginne: ‚ir Sivrides man:  
ir sult durch iuwet triuwe an mir genâde begân.
- 1008 ‚Lât mir nâch mime leide ein kleine liep geschehen, 1099  
daz ich sin schœne houbet noch eines müeze sehen.  
dô hat si alsô lange mit jâmers sinnen stanc,  
daz man zerbrechen muose den vil hêrlichen sanc.
- 1009 Dô brâhte man die vrouwen dâ si in ligen vant. 1100  
si huop sin schœnez houbet mit ir vil wizen hant,  
und kuste in alsô tôten, den edeln riter guot:  
ir vil liechten ougen von leide weinden dô bluot.

In diesen vier Tagen, so hörten wir die Mâr,  
An dreißig tausend Marken oder gar noch mehr  
Ward um seine Seele den Armen hingegeben.  
Indes war gar zerronnen seine große Schöne wie sein Leben.

Als der Dienst beendet, verhallt war der Gesang,  
Mit ungefügem Leide des Volkes Menge rang.  
Man ließ ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen.  
Die ihn doch leicht entbehrten, die sah man weinen und klagen.

Mit lautem Wehrufe schloß das Volk sich an:  
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.  
Eh er bestattet wurde las und sang man da:  
Hei! was man guter Pfaffen bei seinem Begängniß sah!

Bevor sie kam zum Grabe um Siegfriedens Leib,  
Da rang mit solchem Jammer das getreue Weib,  
Daß man sie aus dem Brunnen mit Waßer oft begoß:  
Ihres Herzens Kummer war über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß sie gesund entkam.  
Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobesam.  
Da sprach die Königswittwe: „Ihr in Siegfrieds Lehn,  
Ihr sollt bei eurer Treue diese Gnad an mir begeh'n:

„Laßt mir nach meinem Leibe die kleine Günst geschehn,  
Daß ich sein schönes Angesicht noch einmal dürfe sehn.“  
Da bat sie im Jammer so lang und so stark,  
Daß man zerbrechen mußte den schön geschmiedeten Sarg.

Hin brachte man die Fraue, wo sie ihn liegen fand.  
Sie erhob sein schönes Angesicht mit ihrer weißen Hand,  
Und küßte so den Todten, den edeln Ritter gut:  
Ihre lichten Augen vor Leide weinten sie Blut.

- 1010 Ein jæmerliches scheiden wart dô dâ getân. 1101  
 dô truoc man si von dannen: sine funde niht gegân.  
 dô vant man finnelöse daz hêrliche wip.  
 von leide môht ersterben ir vil wûnneclicher lip.
- 1011 Dô man den edelen hêrren hete nu begraben, 1102  
 leit âne mâze sach man die alle haben,  
 die mit im komen wâren von Niblungelant.  
 vil selten vrœlichen man dô Sigmunden vant.
- 1012 Dô was etelicher der drier tage lanc 1103  
 vor dem grôzen leide niht az noch entranc.  
 dô mohten si dem libe sô gestwichen niht:  
 si nerten sich nâch sorgen sô noch genuogen geschicht.
- C. Rriemhilt unbersunnen in unkræften lac 1104  
 den tac und den âbent unz an den andern tac.  
 swaz iemen sprechen funde daz was ir gar unfunt.  
 in denselben næten lag ouch der kûnec Sigemunt.
- C. Bil kûme wart der hêrre wider ze sinnen brâht. 1105  
 von dem starken leide franc was gar sin maht:  
 daz etwas niht wunder. dô sprachen sine man:  
 ‚hêrre, ir sult ze lande: wir mugen niht langer hie bestân.‘

Ein jammervolles Scheiden sah man da geschehn.  
Da trug man sie von dannen, sie vermochte nicht zu gehn.  
Da lag ohne Sinne das herrliche Weib:  
Vor Leide wollt ersterben ihr viel wonniglicher Leib.

Als der edle Degen also begraben war,  
Sah man in großem Leide die Helden immerdar,  
Die mit ihm hergezogen von Nibelungenland:  
Fröhlich gar selten man da Siegmunden fand.

Wohl Mancher war darunter, der drei Tage lang  
Vor dem großen Leide weder aß noch trank;  
Da konnten sie's nicht länger dem Leib entziehen mehr:  
Sie genasen von den Schmerzen, wie wohl noch Mancher seither.

Kriemhild der Sinne ledig in Dönmächten lag  
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag.  
Was Jemand sprechen mochte, es ward ihr gar nicht kund.  
Es lag in gleichen Nöthen auch der König Siegmund.

Raum daß ihn zur Besinnung zu bringen noch gelang.  
Seine Kräfte waren von starkem Leide krank:  
Das war wohl kein Wunder. Die ihm unterthan  
Sprachen: „Laßt uns heimziehen: uns duldet's hier nicht mehr fortan.“

---

## Auentiure

wie Sigmunt wider ze lande vuor.

- 1013 Der sweher Kriemhilde gie dâ er si vant. 1106  
er sprach ze der küneginne: ‚wir suln in unser lant.  
wir wæne unmære geste bi dem Rine sin.  
Kriemhilt, vil liebiu vrouwe, nu vart ir zuo dem lande min,
- 1014 ‚Sit daz uns untriuwe âne hât getân 1107  
hie in disen landen des iutvern edelen man:  
des sult ir niht enfelten: ich tuon in triuwen schin  
durch iutvers mannes liebe unde des edelen Kindes sin.
- 1015 ‚Ir sult ouch haben, vrouwe, allen den gewalt, 1108  
den iu tet ê Sivrit kunt, der begen balt.  
daz lant und ouch diu frône si iu undertân.  
iu suln gerne dienen alle Sivrides man.‘
- 1016 Dô seite man den knehten, si solden riten dan: 1109  
dô wart michel gâhen nâch rossen getân.  
bi ir starken vinden was in daz leben leit.  
vrouwen unde meiden - hiez man suochen diu fleit.
- 1017 Dô der künec Sigemunt wolde sin geriten, 1110  
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten  
daz si bi ir mâgen solde dâ bestân.  
dô sprach diu vreuden arme: ‚daz kunde müelich ergân.

## Achtzehntes Abenteuer.

Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild daheim  
blieb.

Der Schwäher Kriemhildens gieng hin wo er sie fand.  
Da sprach er zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:  
Wir sind unliebe Gäste, wahn ich, hier am Rhein.  
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu den Landen mein.

„Daß man in diesen Landen uns so beraubet hat  
Eures edeln Mannes durch bösslichen Verrath,  
Ihr sollt es nicht entgelten: getreu will ich euch sein  
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

„Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit aller der Gewalt,  
Die einst euch hat verliehen der Degen wohlgestalt.  
Das Land und auch die Krone soll euch zu Diensten stehn.  
Euch sollen gern gehorchen Die in Siegfriedens Lehn.“

Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim zu Land.“  
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd zuhand:  
Bei den verhaßten Feinden zu leben war ein Leid.  
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reifkleid.

Als König Siegmund gerne wäre weggeritten,  
Da begann Kriemhilden die Mutter zu bitten,  
Sie sollte bei den Freunden im Lande doch bestehn.  
Da sprach die Freudenarme: „Das könnte schwerlich geschehn.



- 1018 ,Wie möht ich den immer mit ougen an gesehen,  
von dem mir armem wibe sô leide ist geschehen?  
dô sprach der junge Giselhêr: ,liebiu swester min,  
du solt durch dine triuwe hie bi diner muoter sin. 1111
- 1019 ,Die dir hânt bestwæret und betrüebet dinen muot,  
der bedarftu niht ze dienste, du zer min eines guot.  
si sprach zuo dem recken: ,jane magez niht geschehen.  
von leide müese ich sterben, swenne ich Hagene solde sehen. 1112
- 1020 ,Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu swester min.  
du solt bi dinem bruoder Giselhere sin.  
jâ wil ich dich ergezen dines mannes tôt.  
dô sprach diu Gotes arme: ,des wære Kriemhilde nôt. 1113
- 1021 Dô ez ir der junge sô güetlich erbôt,  
dô begunde ouch vlêgen Uote und Gêrnôt  
und ir getriuwe mâge, si bätens dâ bestân:  
si hete lûzel künnes under Sivrides man. 1114
- 1022 ,Si sint iu alle vremede, sô sprach Gêrnôt.  
,niemen lebt sô starcker, ern müeze ligen tôt.  
daz bedenkst, liebiu swester, und træstet iuweren muot,  
belibet bi den vriunden: ez wirt iu wærlichen guot. 1115
- 1023 Si lobete Giselhêren, si wolde dâ bestân.  
diu ros gezogen wâren Sigmundes man,  
als si wolden riten ze Niblungelant;  
ez was ûf gesoumet al der recken gewant. 1116
- 1024 Dô gie hêr Sigemunt vür Kriemhilde stân:  
er sprach zuo der vrouwen: ,Sivrides man  
wartent bi den rossen nu suln wir riten hin,  
wan ich vil ungerne hie bi den Burgonden bin. 1117

„Wie vermöcht ichs, mit den Augen Den immer anzusehn,  
Von dem mir armen Weibe so leid ist geschehn?“

Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Liebe Schwester mein,  
Du sollst bei deiner Treue hier bei deiner Mutter sein.

„Die dir das Herz beschwerten und trübten deinen Muth,  
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut.“

Sie sprach zu dem Degen: „Wie könnte das geschehn?  
Vor Leide müßt ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“

„Davor will ich dich wahren, viel liebe Schwester mein.

Du sollst bei Geiselheren, demem Bruder, sein;

Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod.“

Da sprach die Freudenarme: „Das wäre Kriemhilden Noth.“

Als es ihr der Junge so gütlich erbot,

Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot

Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:

Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle fremde,“ sprach da Gernot.

„Wie stark auch einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.

Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euern Muth:

Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch wahrlich gut.“

Da gelobte sie dem Bruder, sie wolle da bestehn.

Da brachte man die Rosse Denen in Siegmunds Lehn,

Als sie reiten wollten heim gen Niederland;

Da war auch aufgeladen der Recken Zeug und Gewand.

Da gieng König Siegmund vor Kriemhilden stehn

Und sprach zu der Frauen: „Die in Siegfrieds Lehn

Warten bei den Rossen: reiten wir denn hin,

Da ich gar so ungern hier bei den Burgonden bin.“

- 1025 Dô sprach vrou Kriemhilt: ‚mir rätent vriunde min, 1118  
 swaz der ist getriuwe, ich sul hie bi in sin:  
 ich habe niemen mäge in Niblungē lant.‘  
 leit was ez Sigmunde, dô erz an Kriemhilde vant.
- 1026 Dô sprach künec Sigemunt: ‚lât iuz nieman sagen: 1119  
 vor allen minen mâgen sult ir frône tragen  
 vil gewalteclichen als ir habt ê getân:  
 irn sult des niht enfelten daz wir den helt verlorn hân.
- 1027 ‚Und vart mit uns widere durch iuwer kindelin: 1120  
 daz ensult ir lâzen, vrouwe, niht verweistet sin.  
 swenn iuwer sun gewahset, der trœstet iu den muot.  
 die wile sol iu dienen von recken manec helet guot.‘
- 1028 Si sprach: ‚min hêr Sigemunt, jane mag ich riten niht. 1121  
 ich muoz hie beliben swaz halt mir geschicht,  
 bi minen mâgen, die mir helfen klagen.‘  
 dô begunden disiu mære den guoten recken missehagen.
- 1029 Si sprâchen al geliche: ‚sô möhten wir wol jehen 1122  
 daz uns êrste wære leide geschehen,  
 woldet ir beliben bi unsern vînden hie:  
 so geriten hovereise noch helde forclicher nie.‘
- 1030 ‚Ir sult âne forge Got bevolhen varn: 1123  
 man git iu guot geleite, ich heiz iuch wol betwarn  
 zuo iuwerme lande; min liebez kindelin,  
 daz sol uf genâde iu recken wol bevolhen sin.‘
- 1031 Dô si wol vernâmen daz si niht wolde dan, 1124  
 dô weinden al geliche Sigmundes man.  
 wie rehte jâmerliche schiet dô Sigmunt  
 von vroun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

Da begann Frau Kriemhild: „Mir rathen Freunde mein,  
Die besten die ich habe, bei ihnen soll' ich sein.  
Ich habe keinen Blutsfreund in Nibelungenland.“  
Leid war es Siegmunden, da er dieß an Kriemhild fand.

Da sprach König Siegmund: „Das laßt euch Niemand sagen:  
Vor allen meinen Freunden sollt ihr die Krone tragen  
Nach rechter Königswürde wie ihr habt eh gethan:  
Ihr sollt es nicht entgelten, daß ihr verloret den Mann.

„Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:  
Das sollt ihr keine Waise, Fraue, laßen sein.  
Ist euer Sohn erwachsen, der tröstet euch den Muth.  
Derweilen soll euch dienen mancher Degen kühn und gut.“

Da sprach sie: „Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.  
Ich muß hier verbleiben, was halt mir mag geschehn,  
Bei meinen Anverwandten, daß sie mir helfen klagen.“  
Da wollten diese Mären den guten Recken nicht behagen.

Sie sprachen einhellig: „So möchten wir gestehn,  
Es sei in dieser Stunde uns erst ein Leid geschehn.  
Wollt ihr nun hier im Lande bei unsern Feinden sein,  
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn.“

„Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:  
Ich schaff euch gut Geleite und heiß euch wohl bewahren  
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,  
Das soll auf Gnade euch Recken wohl befohlen sein.“

Als sie das recht vernahmen, sie wolle nicht hindann,  
Da weinten all die Degen, Siegfrieden unterthan.  
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund  
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

- 1032 ‚Sô wê der hûchzite,‘ sprach der kûnec hêr. 1125  
 ‚ez geschicht von kurzwile vûrhzaz nimmer mêr  
 kûnege noch sinen mâgen daz uns ist geschehen.  
 man sol uns nimmer mêre hie zen Burgonden sehen.‘
- 1033 Dô sprâchen offentliche Sivrides man: 1126  
 ‚ez môhte noch diu reise in daz lant ergân,  
 daz wir noch den vunden, der uns den hêrren sluoc.  
 si hânt von sinen mâgen starcker vinde genuoc.‘
- 1034 Er kuste Kriemhilde: jâmerlich er sprach, 1127  
 dô si beliben wolde und er daz rehte ersach:  
 ‚nu riten vreuden âne heim in unser lant!  
 alle mine sorge sint mir êrst nu bekant.‘
- 1035 Si riten ân geleite von Wormez über Rin: 1128  
 si mohten wol des muotes sîcherlichen sin,  
 ob si in vientscheftē wurden an gerant,  
 daz sich wern wolde der kûenen Niblunge hant.
- 1036 Sine gerten urloubes dâ ze keinem man. 1129  
 dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân  
 zuo im minneclîchen; in was sin schade leit:  
 des brâhten in wol innen die helde kûen unde gemeit.
- 1037 Dô sprach gezogenliche der kûnec Gêrnôt: 1130  
 ‚Got weiz wol von himele, an Sivrides tût  
 getwan ich nie schulde: ich hôrte vuch nie gesagen  
 wer im hie vîent wære: ich sol in billiche klagen.‘
- 1038 Dô gab im guot geleite Gîselher daz sint. 1131  
 er brâhte sorgen âne, die noch bi leide sint,  
 den kûnec bi sinen rechen heim ze Niderlant.  
 wie lûzel man der mâge dar inne vrœliche vant!

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr.  
„Einem Fürsten und den Seinen geschieht wohl nimmermehr  
Einer Kurzweil willen, was uns hier ist geschehn:  
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgonden sehn.“

Da sprachen laut die Degen in Siegfriedens Lehn:  
„Wohl möchte noch die Reise in dieses Land geschehn,  
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erschlug.  
Sie haben Todfeinde bei seinen Freunden genug.“

Er küßte Kriemhilden: kläglich sprach er da,  
Als er daheim zu bleiben sie so entschlossen sah:  
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unser Land!  
Alle meine Sorgen sind mir erst jezo bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms hinab den Rhein:  
Sie mochten voll Vertrauens in ihrem Muth sein,  
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,  
Daß sich wohl wehren sollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie erbatn Urlaub von Niemanden sich.  
Da sah man Geiselheren und Gernot minniglich  
Zu dem Degen kommen; ihnen war sein Schade leid:  
Das ließen ihn wohl schauen die kühnen Helden allbereit.

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:  
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod  
Bin ich ganz unschuldig: ich hört auch niemals sagen  
Wer ihm Feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm sein Geleite Geiselher das Kind.  
Da bracht er ohne Sorgen, die sonst bei Leide sind,  
Den König und die Recken heim nach Niederland.  
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

- 1039 Wie si nu gebüeren, des kan ich niht gesagen.      1132  
man hörte zallen ziten hie Kriemhilde klagen,  
daz ir niemen tröste daz herze noch den muot,  
ez entæte Giselhêr: der was getriuwe unde guot.
- 1040 Brünhilt diu schæne mit übermüete saz.      1133  
swaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz.  
sine wart ir guoter triuwen nimmer mê bereit;  
sit getet ouch ir vrou Kriemhilt diu vil herzenlichen leit.
-

Wie's ihnen nun ergangen ist weiß ich nicht zu sagen.  
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,  
Daß ihr Niemand tröstete das Herz noch den Muth  
Als ihr Bruder Geiselher: der war getreu und auch gut.

Brunhild die schöne des Uebermuthes pflag:  
Wie viel Kriemhild weinte, was fragte sie darnach!  
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;  
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungefüges Leid.

---



## Aventiure

wie der Nibelunge hort ze Wormez kam.

- 1041 Dô diu edel Kriemhilt alsô vertwittvet wart 1134  
bi ir inne lande der grâve Eckewart  
beleip mit sinen mannen: sin triuwe im daz gebôt.  
er diende siner vrouwen mit willen unz an sinen tôt.
- 1042 Ze Wormez bi dem münster ein gezimber man ir slôz, 1135  
wit und vil michel, rich unde grôz,  
dâ si mit ir gefinde sit âne vreude saz.  
si was ze kirchen gerne und tet vil willeclîchen daz.
- 1043 Dô man begruob ir vriedel, wie selten si daz lie! 1136  
mit trûregem muote si allezit dar gie  
und bat Got den richen siner jêle phlegen.  
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen.
- 1044 Uote und ir gefinde tröstens alle stunt; 1137  
dô was ir daz herze sô grœzlichen wunt,  
ez kunde niht verbâhen swaz man ir tröstes bôt.  
si het nâch ir vriunde die allergroezisten nôt,
- 1045 Die nâch liebem manne ie mê wip gewan. 1138  
man moht ir michel tugende kiesen wol dar an.  
si klagete unz an ir ende, die wile werte ir lip.  
sit rach sich wol mit ellen in grôzen triuwen daz wip.

## Neunzehntes Abenteuer.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

Als die edle Kriemhild so verwittwet ward,  
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart  
Zurück mit seinen Mannen wie ihm die Treu gebot.  
Er diente seiner Frauen willig bis an seinen Tod.

Zu Worms am Münster wies man ihr ein Gezimmer an,  
Weit und geräumig, reich und wohlgethan,  
Worin mit dem Gesinde die Freudenlose saß.  
Sie gieng zur Kirche gerne, mit großer Andacht that sie das.

Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig gieng sie hin!  
Sie that es alle Tage mit traurigem Sinn,  
Und bat daß Gott der gute seiner Seele möge pflegen:  
Gar oft bejammert wurde mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Gesinde sprachen ihr immer zu,  
Und doch im wunden Herzen fand sie so wenig Ruh,  
Es konnte nicht verfangen der Trost, den man ihr bot.  
Sie hatte nach dem Freunde die allergrößte Noth,

Die nach liebem Manne je ein Weib gewann:  
Ihre große Tugend ersah man wohl daran.  
Sie klagt' ihn bis zu Ende, da sie zu sterben kam.  
Bald rächte sie gewaltig mit großer Treue den Gram.

- 1046 Sus saz si nâch ir leide, daz ist altwâr, 1139  
 nâch ir mannes tôte unz in daz vierde jâr,  
 daz si ze Gunthère nie kein wort sprach,  
 und ouch ir vrient Hagene in der zite nie gesach.
- 1047 Dô sprach von Tronje Hagene: muget ir daz tragen an, 1140  
 daz ir iutwer swester ze vriunt möhtet hân?  
 sô kœm zuo disem lande der Nibelunge golt:  
 des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küneginne holt.
- 1048 ‚Daz suln wir versuochen,‘ sprach der künec sân. 1141  
 ‚ich wil ez mine bruoder hin zir werben lân  
 daz si mir daz vüegen, daz si uns gerne sehe.‘  
 ‚ine trouwes niht,‘ sprach Hagene, ‚daz ez immer geschehe.‘
- 1049 Dô hiez er Ortwinen hin ze hove gân 1142  
 und den marcgrâven Gêren. dô daz was getân,  
 man brâhte ouch Gêrnôte und Giselhêr daz kint.  
 si versuohent vriuntlichen an vrouwen Kriemhilde sint.
- 1050 Dô sprach von Burgonden der künec Gêrnôt: 1143  
 ‚vrouwe, ir klaget ze lange den Sivrides tôt.  
 iu wil der künec rihten, daz ern niht hât erslagen.  
 man hœrt iuch zallen ziten sô rehte groezlichen klagen.‘
- 1051 Si sprach: ‚des ziht in nieman: in sluoc Hagenen hant, 1144  
 wâ man in verhouwen solde, do er daz an mir ervant.  
 wie möht ich des getrouwen, daz er im trüege haz?  
 ich hete wol behüetet,‘ sprach diu küneginne, ‚daz,
- 1052 ‚Daz ich vermeldet hete sinen schœnen lip. 1145  
 sô lieze ich nu min weinen, ich vil armez wip.  
 holt wird ich in nimmer, die ez dâ hânt getân.‘  
 dô begunde vlêgen Giselhêr, der vil wætlîche man.

Sie saß nach ihrem Leide, das ist alles wahr,  
 Nach ihres Mannes Tode bis an das vierte Jahr  
 Und hatte nie zu Gunthern gesprochen einen Laut,  
 Und auch Hagen ihren Feind in all der Zeit nicht erschaut.

Da sprach von Tronje Hagen: „Könnte das geschehn,  
 Daß ihr euch die Schwester gewogen möchtet sehn,  
 So käm zu diesem Lande der Nibelungen Gold:  
 Des mögt ihr viel gewinnen, würd uns die Königin hold.“

„Wir wollen es versuchen,“ sprach der König hehr.  
 „Es sollen für uns bitten Gernot und Geiselher  
 Bis sie es erlangen, daß sie uns gerne sieht.“  
 „Ich glaube nicht,“ sprach Hagen, „daß es jemals geschieht.“

Da bat er Ortweinen zu ihr an Hof zu gehn  
 Und den Markgrafen Gere: als das war geschehn,  
 Rief man auch Gernoten und Geiselhern das Kind:  
 Da versuchten bei Kriemhilden sie es freundlich und gelind.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:  
 „Frau, ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.  
 Der König will euch zeigen, er hab ihn nicht erschlagen:  
 Man hört zu allen Zeiten euch so heftig um ihn klagen.“

Sie sprach: „Des zieht ihn Niemand, ihn schlug Hagens Hand.  
 Wo er verwundbar wäre, macht ich ihm bekannt.  
 Wie konnt ich michs versehen, er trüg ihm solchen Haß!  
 Ich hätte wohl vermieden,“ so sprach die Königin, „das,

„Daß ich vermeldet hätte seinen schönen Leib:  
 So ließ ich nun mein Weinen, ich unselig Weib!  
 Hold werd ich denen nimmer, die das an ihm gethan!“  
 Zu flehn begann da Geiselher, dieser waidliche Mann.

- C. Si sprach: ‚ich muoz in grüezen, irn welts mich niht erlân: 1146  
 des habt ir grôze sünde. der künec hât mir getân  
 sô vil der herzen swære gar âne mine scholt:  
 min munt im giht der suone, im wirt daz herze nimmer holt.‘
- C. ‚Dar nâch wirt ez bezzer,‘ sprâchen ir vriunde dô. 1147  
 ‚waz ob er an ir verdienet daz si noch wirdet vrô.‘  
 ‚er mac si wol ergezen,‘ sprach Gêrnôt der helt.  
 dô sprach diu jâmers rîche: ‚seht nu tuon ich swaz ir welt.
- 1053 ‚Ich wil den künec grüezen.‘ dô si im des verjach, 1148  
 mit sinen besten vriunden man in vor ir sach.  
 dô getorste Hagene vür si niht gegân:  
 wol weste er sine schulde: er hete ir leide getân.
- 1054 Dô si verkiesen wolde uf Gunther den haz, 1149  
 ob er si küffen solde, ez zæme im dester baz.  
 wær ir von sime râte leide niht getân,  
 sô möhte er brevelliche dicke sin zuo ir gegân.
- 1055 Ez entwart nie suone mit sô vil trehen mê 1150  
 gebüeget under vriunden. ir tet ir schade vil wê;  
 si verkôs uf si alle wan uf den einen man:  
 in hete erslagen niemen, het ez Hagene niht getân.
- 1056 Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an, 1151  
 daz diu vrouwe Kriemhilt den grozen hort getwan  
 von Niblunges lande und vuorte ir an den Rin:  
 ez was ir morgengâbe, er solde ir billichen sin.
- 1057 Dar nâch vuor dô Giselhêr und ouch Gêrnôt. 1152  
 achtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,  
 daz si in holen solden dâ er verborgen lac,  
 dâ sin der degen Alberich mit sinen besten vriunden phlac.

Sie sprach: „Ich muß ihn grüßen, ihr liegt zu sehr mir an.  
 Von euch ist's große Sünde: er hat mir angethan  
 So viel Herzensschwere ganz ohne meine Schuld:  
 Mein Mund schenkt ihm Verzeihung, mein Herz ihm nimmer die Schuld.“

„Hernach wird es besser,“ ihre Freunde sprachen so.  
 „Er bringt es schon zu Wege, daß sie noch werde froh.“  
 „Er mag's ihr wohl vergüten,“ sprach da Gernot.  
 Da sprach die Sammersreiche: „Seht, nun leist ich eur Gebot:

„Ich will den König grüßen.“ Als er das vernahm,  
 Mit seinen besten Freunden der König zu ihr kam.  
 Da getraute Hagen sich nicht, zu ihr zu gehn:  
 Er kannte seine Schuld wohl: ihr war Leid von ihm geschehn.

Als sie verschmerzen wollte auf Gunther den Haß,  
 Daß er sie küssen sollte, wohl ziemte sich ihm das.  
 Wär ihr mit seinem Willen so leid nicht geschehn,  
 So dürft er dreisten Muthes immer zu Kriemhilden gehn.

Es ward mit so viel Thränen nie eine Sühne mehr  
 In Falschheit gestiftet. Sie schmerzt' ihr Schaden sehr;  
 Doch verzieh sie allen bis auf den einen Mann:  
 Niemand hätt ihn erschlagen, hätt es Hagen nicht gethan.

Nun wärrt' es nicht mehr lange, so stellten sie es an,  
 Daß die Königstochter den großen Hort gewann  
 Vom Nibelungenlande und bracht ihn an den Rhein:  
 Ihre Morgengabe war es und muß ihr billig eigen sein.

Nach diesem fuhr da Geiselher und auch Gernot.  
 Achtzighundert Mannen Frau Kriemhild gebot,  
 Daß sie ihn holen sollten, wo er verborgen lag  
 Und sein der Degen Alberich mit seinen besten Freunden pflag.

- 1058 Dô man die von Rine nâch dem schätze komen sach,      1153  
 Albrich der vil kûene zuo sinen vriunden sprach:  
 ‚wir turren ir des hortēs vor gehalten niht,  
 sit sin ze morgengâbe diu edel kûeginne gîht.
- 1059 ‚Doch entwurdes nimmer,‘ sprach Albrich, ‚getân,      1154  
 niutwan daz wir übele dâ verlorn hân  
 mit samt Sivride die guoten tarnhût:  
 wan die truoc alle zite der schœnen Kriemhilde trût.
- 1060 ‚Nu ist ez Sivride leiber übel komen,      1155  
 daz uns die tarnkappen der helt hete benomen  
 und daz im muose dienen allez dihe lant,‘  
 dô gie der kamerære, dâ er die slûzzele vant.
- 1061 Ez stuonden vor dem berge Kriemhilde man      1156  
 und ouch ein teil ir mäge: den schatz si truogen dan  
 zuo dem sêwe an die schiffelin.  
 den vuorte man uf ûnden unz ze berge an den Rin.
- 1062 Ir muget von dem horte wunder hœren sagen:      1157  
 swaz zwelf kanzwegene meist mohten tragen  
 in vier tagen und nahten von dem berge dan;  
 ouch muos ir islicher des tages driftunde gân.
- 1063 Ez was ouch niht anders wan gestein unde golt.      1158  
 und ob man al die welte hete versolt,  
 sin wære minner niht einer marke wert.  
 jâne hetes Hagene âne schulde niht gegert.
- 1064 Der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelin.      1159  
 der daz hete erfundet, der möhte meister sin  
 wol in al der werlde über islichen man.  
 der Albriches mäge kom vil mit Gernôte dan.

Als man des Schatzes willen vom Rhein sie kommen sah,  
 Alberich der kühne sprach zu den Freunden da:  
 „Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,  
 Da sein als Morgengabe heischt die edle Königin.

„Dennoch sollt es nimmer,“ sprach Alberich, „gesehn,  
 Müsten wir nicht leider uns verloren sehn  
 Die gute Tarnkappe mit Siegfried zumal,  
 Die immer hat getragen der schönen Kriemhild Gemahl.

„Nun ist es Siegfrieden leider schlimm bekommen,  
 Daß die Tarnkappe der Held uns hat genommen,  
 Und daß ihm dienen mußte all dieses Land.“  
 Hingiang der Kammertwarter, wo er des Hortes Schlüssel fand.

Da standen vor dem Berge Die Kriemhild gesandt  
 Und mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand  
 Zu dem Meere bringen an die Schiffelein  
 Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.

Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören sagen:  
 Zwölf Doppelwagen konnten ihn kaum von dannen tragen  
 In der Tag und Nächte viere aus des Berges Schacht,  
 Hätten sie des Tages den Weg auch dreimal gemacht.

Es war auch nichts anders als Gestein und Gold.  
 Und hätte man die Erde erkauf't mit diesem Sold,  
 Um keine Mark vermindern möcht es seinen Werth.  
 Wahrlich Hagen hatte nicht ohne Grund nach ihm begehrt.

Der Wunsch lag darunter, ein goldnes Rüttelein:  
 Wer das erkundet hätte, der mochte Meister sein  
 Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.  
 Von Albrichs Freunden schloßen Gernoten Viele sich an.



- C. Dô sich der hêrre Gernôt und Giselher daz sint 1160  
 des hortēs undertunden, do undertunden si sich sint  
 des landes und der burge und maneges recken balt:  
 die muosen im sit dienen hēdiu durch vorhte und ouch gewalt.
- 1065 Dô si den hort behielten in Guntheres lant, 1161  
 und sich diu küneginne des alles undertwant,  
 kamere unde türne die wurden vol getragen;  
 man gehôrte nie daz wunder von guote mēre gesagen.
- 1066 Unde wær sin tūsent stunt noch alse vil gewesen, 1162  
 unde solde Sivrit gesunder sin genesen,  
 bi im wære Kriemhilt hemdeblôz bestân.  
 getriuwer wibes künne ein helt nie mēre getwan.
- 1067 Dô si den hort nu hēte, dô brāhtes in daz lant 1163  
 vil unfunder recken; jā gap der vrouwen hant  
 daz man sô grôzer milte mēre nie gesach.  
 si phlac vil grôzer tugende; des man der küneginne jach.
- 1068 Den armen und den richen begunde si nu geben, 1164  
 daz dô reite Hagene, obe sie solden leben  
 noch deheine wile, daz si sô manegen man  
 in ir dienst gewünne, daz ez in leide müeste ergân.
- 1069 Dô sprach künec Gunther: ‚ir ist lip unde quot: 1165  
 zwiu sol ich daz wenden daz si dâ mite tuot?  
 jā ertwarb ich daz vil kume, daz si mir wart holt;  
 nu enruochen war si teile ir steine unde ir rôtez golt.‘
- 1070 Hagene sprach ze dem küneger: ‚ez sold ein vrumer man 1166  
 deheinem einem wibe niht des hortēs lân.  
 si bringet ez mit gābe noch unz uf den tac  
 deiz vil wol geriutwen die künen Burgonden mac.‘

Als Gernot der Degen und der junge Geiselher  
 Des Horts sich unterwanden, da wurden sie auch Herr  
 Des Landes und der Burgen und der Recken wohlgestalt:  
 Die mußten ihnen dienen zumal durch Furcht und Gewalt.

Als sie den Hort gewannen in König Gunthers Land,  
 Und sich darob die Königin der Herrschaft unterwand,  
 Die Kammern und die Thürme, die wurden voll getragen;  
 Man hörte nie von Schätzen so große Wunder wieder sagen.

Und wären auch die Schätze noch größer tausendmal,  
 Und wär der Degen Siegfried erstanden von dem Fall,  
 Gern wäre bei ihm Kriemhild geblieben hemdebloß.  
 Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue so groß.

Als sie den Hort nun hatte, da brachte sie ins Land  
 Viel der fremden Recken; wohl gab der Frauen Hand,  
 Daß man so große Milde nie zuvor gesehn.  
 Sie übte hohe Tugend: das mußte man ihr zugestehn.

Den Armen und den Reichen zu geben sie begann.  
 Hagen sprach zum König: „Läßt man sie so fortan  
 Noch eine Weile leben, so wird sie in ihr Lehn  
 So manchen Degen bringen, daß es uns übel muß ergehn.“

Da sprach der König Gunther: „Ihr gehört das Gut:  
 Wie darf ich mich drum kümmern, was sie mit ihm thut?  
 Ich konnt es kaum erlangen, daß sie mir wurde hold;  
 Nicht frag ich, wie sie theilet ihr Gestein und rothes Gold.“

Hagen sprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann  
 Solche Schätze nimmer einer Frauen an:  
 Sie bringt's mit ihren Gaben wohl noch an den Tag,  
 Da es sehr gereuen die kühnen Burgonden mag.“

- 1071 Dô sprach künec Gunther: „ich swuor ir einen eit, 1167  
 daz ich ir getæte nimmer mære leit,  
 und wils vürbaz hûeten: si ist diu swester min.“  
 dô sprach aber Hagene: „lât mich den schuldigen sin.“
- 1072 Ir sumelicher eide wâren unbehuot. 1168  
 dô nâmen si der witiwen daz krestige guot.  
 Hagene sich der slûzzele aller unterwant.  
 daz zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.
- 1073 Dô sprach der hêrre Gîselhêr: „Hagene hât getân 1169  
 vil leides miner swester; ich soldez understân:  
 wær er niht min mâc, ez gienge im an den lip.“  
 iteniuwez weinen tete dô Sivrides wip.
- 1074 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: „ê wir immer sin 1170  
 gemüet mit dem golde, wir soldenz in den Rin  
 allez heizen senken, deiz wurde nieman.“  
 si gie vil klegeliche vür Gîselhêr ir bruoder stân.
- 1075 Si sprach: „lieber bruoder, du solt gedenken min, 1171  
 libes unde guotes soltu min voget sin.“  
 dô sprach er zuo der vrouwen: „daz sol sin getân  
 als wir komen widere: wir haben ritennes wân.“
- 1076 Der künec und sine mâgen die rûnten daz lant, 1172  
 die allerbesten drunder, die man iender vant;  
 niutwan Hagne eine beleip durch den haz,  
 den er truoc Kriemhilde, und tet vil schedelichen daz.
- 1077 Ê der rîche künec wider wære komen, 1173  
 die wile hete Hagene den schatz vil gar genomen:  
 er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rin.  
 er wânde er sold in niezen: des enkunde dô niht gesin.

Da sprach der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,  
 Daß ich ihr nimmer wieder fügen wollt ein Leid,  
 Und will es künftig meiden: sie ist die Schwester mein.“  
 Da sprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

Sie nahmen ihre Eide meistens schlecht in Hut:  
 Da nahmen sie der Wittwe das mächtige Gut.  
 Hagen aller Schlüssel dazu sich unterwand.  
 Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.

Da sprach der junge Geiselher: „Viel Leides ist geschehn  
 Durch Hagen meiner Schwester: dem sollt ich widerstehn:  
 Wär er nicht mein Verwandter, es gieng' ihm an den Leib.“  
 Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.

Da begann Herr Gernot: „Oh wir solche Pein  
 Um dieses Gold erlitten, wir solltens in den Rhein  
 All versenken lassen: so gehört' es Niemand an.“  
 Sie kam mit Klaggebärde da zu Geiselher heran.

Sie sprach: „Lieber Bruder, du sollst gedenken mein,  
 Des Lebens und des Gutes sollst du ein Vogt mir sein.“  
 Da sprach er zu der Schwester: „Gewiss, es soll geschehn,  
 Wenn wir wieder kommen: eine Fahrt ist zu bestehn.“

Gunther und seine Freunde räumten da das Land,  
 Die allerbesten drunter, die man irgend fand;  
 Hagen nur alleine verblieb um seinen Haß,  
 Den er Kriemhilden hegte: ihr sehr zum Schaden that er das.

Oh der reiche König wieder war gekommen,  
 Dertweilen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen:  
 Er ließ ihn dort bei Lochheim versenken in den Rhein.  
 Er wähnt', er sollt ihn nutzen; das aber konnte nicht sein.

- 1078 E daz von Troneje Hagene den schatz alsö verbarc,      1174  
 dö heten si gebestent mit eiden alsö starc,  
 daz er verholn wære unz ir einer möhte leben:  
 so erkunden si in selben noch ander niemen gegeben.
- 1079 Die vürsten kómen widere, mit in vil manec man.      1175  
 Kriemhilt ir schaden grözen klagen dö began  
 mit vrouwen und mit meiden; in was harte leit.  
 dö gebärten die degene sam si im hêten widerseit.
- 1080 Dó sprächen si gemeine: ‚er hât übele getân.‘      1176  
 er entweich der vürsten zorne alsö lange dan  
 unz er gewan ir hulde: si liezen in genesen;  
 doch erkunde im Kriemhilt nimmer vinder sin gewesen.
- 1081 Mit iteniutwen leiden bestwæret was ir muot,      1177  
 umbe ir mannes ende und dö si ir daz guot  
 alsö gar genâmen. dö gestuont ir klage  
 des libes nimmer mære unz an ir jungisten tage.
- 1082 Nâch Sivrides tôde, daz ist all war,      1178  
 si wonde in manegem sêre driuzehen jâr,  
 daz si des recken tôdes vergezzen kunde niht.  
 si was im ie getriuwe; des ir diu meiste menege gihet.
- C. Ein riche vürsten abtei stifte vrou Uote      1179  
 nâch Danfrâtes tôde von ir guote,  
 mit starken richen urborn als ez noch hiute hât,  
 daz klóster dá ze Lórse, des dinc vil hóhe an éren stât.
- C. Dar zuo gab ouch Kriemhilt sit ein michel teil      1180  
 durch Sivrides sêle und umb aller sêlen heil,  
 golt und edel steine, mit williger hant;  
 getriuwer wip beheine ist uns selten é bekant.

Bevor von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,  
 Da hatten sie's beschworen mit Eiden hoch und stark,  
 Daß er verhohlen bliebe so lang sie möchten leben:  
 So konnten sie's nicht nutzen noch es Jemand anders geben.

Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.  
 Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann  
 Mit Mägdelein und Frauen; sie hatten Herzensnoth.  
 Da stellten sich die Degen als sännen sie auf seinen Tod.

Sie sprachen einhellig: „Er hat nicht wohlgethan.“  
 Bis er zu Freunden wieder die Fürsten sich gewann  
 Entwich er ihrem Zorne: sie ließen ihn genesen;  
 Aber Kriemhild könnt ihm wohl nicht feinder sein gewesen.

Mit neuem Leide wieder belastet war ihr Muth,  
 Erst um des Mannes Leben und nun da sie das Gut  
 Ihr so gar benahmen: da ruht' auch ihre Klage  
 So lang sie lebte nimmer bis zu ihrem jüngsten Tage.

Nach Siegfriedens Tode, das ist alles wahr,  
 Lebte sie im Leide noch dreizehen Jahr  
 Daß ihr der Tod des Neckens stets im Sinne lag:  
 Sie wahrte ihm immer Treue; das rühmen ihr die Meisten nach.

Eine reiche Fürstenabtei stiftete Ute  
 Nach Dankratens Tode von ihrem Gute,  
 Mit großen Einkünften, die es noch heute zieht:  
 Dort zu Lorsch das Kloster, das man in hohen Ehren sieht.

Dazu gab auch Kriemhild hernach ein großes Theil  
 Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,  
 Gold und Edelsteine mit williger Hand;  
 Getreuer Weib auf Erden ward uns selten noch bekannt.

- C. Sit daz diu vrouwe Kriemhilt uf Gunther verlös  
und doch von sinen schulden den grözen hort verlös,  
dô wart ir herzenleide tûsent stunde mër:  
dô wære gerne dannen diu vrouwe edel unde hër. 1181
- C. Dô was der vrowen Uoten ein sedelhof bereit 1182  
ze Lörse bi ir klöster mit grözer rîcheit:  
dar zöch sich diu witewe von ir kînden sit,  
dâ noch diu vrouwe hère begraben in eime sarke lit.
- C. Dô sprach diu küneginne: ‚vil liebiu tohter mîn, 1183  
sit du hie niht maht bliben, sô soltu bi mir sin  
ze Lörse in mime hûse, und solt dîn weinen lân.‘  
Des antwurt ir Kriemhilt: ‚wem lieze ich danne minen man?‘
- C. ‚Den lâz et hie beliben,‘ sprach vrou Uote. 1184  
‚nune welle Got von himele,‘ sprach ab diu guote.  
‚mîn vil liebiu muoter, daz sol ich wol bewarn,  
wand er muoz von hinnen mit mir wærlîche varn.‘
- C. Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart uf erhaben; 1185  
sîn edelez gebeine wart anderstunt begraben  
ze Lörse bi dem münster vil werdecklichen sit,  
dâ der helt vil küene in einem langen sarke lit.
- C. In denselben ziten, dâ Kriemhilt solde 1186  
varn mit ir muoter dar si doch wolde,  
dô muoste si beliben als ez solde sin.  
daz unterstuonden mære, vil verre fomen über Rîn.

Seit Kriemhild König Gunthern widerschenkte Guld,  
Und dann doch den großen Hort verlor durch seine Schuld,  
Ihres Herzeleides ward da noch viel mehr:  
Da zöge gern von dannen die Fraue edel und hehr.

Nun war Frau Uten ein Sedelhof bereit  
Zu Lorsch bei ihrem Kloster, reich, groß und weit,  
Dahin von ihren Kindern sie zog und sich verberg,  
Wo noch die hehre Königin begraben liegt in einem Sarg.

Da sprach die Königswittwe: „Liebe Tochter mein,  
Hier magst du nicht verbleiben: bei mir denn sollst du sein,  
Zu Lorsch in meinem Hause, und läst dein Weinen dann.“  
Kriemhild gab ihr Antwort: „Wo ließ' ich aber meinen Mann?“

„Den laß nur hier verbleiben,“ sprach Frau Ute.  
„Nicht woll es Gott vom Himmel,“ sprach da die Gute.  
„Nein, liebe Mutter, davor will ich mich wahren:  
Mein Mann muß von hinnen in Wahrheit auch mit mir fahren.“

Da schuf die Jammerreiche, daß man ihn erhub  
Und sein Gebein, das edle, wiederum begrub  
Zu Lorsch bei dem Münster mit Ehren mannigfalt:  
Da liegt im langen Sarge noch der Degen wohlgestalt.

Zu denselben Zeiten, da Kriemhild gesollt  
Zu ihrer Mutter ziehen, wohin sie auch gewollt,  
Da mußte sie verbleiben, weil es nicht sollte sein:  
Das schufen neue Mären, die da kamen über Rhein.



## Aventiure

wie künec Gzel ze Burgonden nach Kriemhilde sande.

- 1083 Daz was in enen ziten, dō vrou Helke erstarp 1187  
und der künec Gzel umb ander vrouwen warp,  
dō rieten sine vriunde in Burgonden lant  
zuo einer stolzen wittwen, diu was vrou Kriemhilt genant.
- 1084 Sit daz erstorben wære der schoenen Helchen lip, 1188  
si sprächen: ‚welt ir immer gewinnen edel wip,  
die höhsten und die besten die künec ie getwan,  
sō nemt die selben vrouwen; der starke Sivrit was ir man.‘
- 1085 Dō sprach der künec riche: ‚wie möhte daz ergân, 1189  
sit ich bin heiden und des toufes niht enhân?  
sō ist diu vrouwe kristen: des enlobt si3 niht.  
ez müese sin ein wunder ob ez immer geschieht.‘
- 1086 Dō sprächen die snellen: ‚was ob si3 lihte tuot 1190  
durch iutvern namen höhen und iutwer michel guot.  
sō sol manz doch versuochen an daz vil edel wip.  
ir mugt vil gerne minnen ir vil wünneclichen lip.‘
- 1087 Dō sprach der künec Gzel: ‚wemst under iu bekant 1191  
bi Kine aller beste liute und ouch daz lant?  
dō sprach von Bechlären der guote Kuedegër:  
‚ich hân erkant von kinde die vil edele küneger hër.‘

## Zwanzigstes Abenteuer.

Wie König Etzel um Kriemhilden sandte.

Das war in jenen Zeiten, als Frau Helke starb  
Und der König Etzel um andre Frauen warb,  
Da riethen seine Freunde in Burgondenland  
Zu einer stolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit ihm die schöne Helke erstarb, die Königin,  
Sie sprachen: „Sinnt ihr wieder auf edler Frau Gewinn,  
Der Höchsten und der Besten, die ein König je gewann,  
So nehmet Kriemhilden; der starke Siegfried war ihr Mann.“

Da sprach der reiche König: „Wie gienge das denn an?  
Ich bin doch ein Heide, der die Taufe nicht gewann,  
Und sie ist eine Christin: sie thut es nimmermehr.  
Ein Wunder müßt es heißen, käm sie jemals hieher.“

Die Schnellen sprachen wieder: „Vielleicht, daß sie es thut  
Um euern hohen Namen und euer großes Gut.  
Man soll es doch versuchen bei dem edeln Weib:  
Euch ziemte wohl zu minnen ihren wonniglichen Leib.“

Da sprach der König Etzel: „Wem ist von euch bekannt  
Am besten dort am Rheine das Volk und auch das Land?“  
Da sprach von Bechlarern der gute Rüdiger:  
„Kund von Kindesjahren sind mir die edeln Könige hehr,

- 1088 ,Gunther unde Gernôt, die edelen riter guot: 1192  
 der dritte heizet Giselher, ir islicher tuot  
 swaz er bester êren und tugende mac begân:  
 ouch habent ir alte mâge noch daz selbe her getân.'
- 1089 Dô sprach aber Ezel: ,vriunt, du solt mir sagen 1193  
 ob si in mine lande krône solde tragen.  
 und ist ir lip sô schœne sô mir ist geseit,  
 minen besten vriunden sol ez nimmer werden leit.'
- 1090 ,Si gelichet sich mit schœne wol der vrouwen mîn, 1194  
 Helchen der vil rîchen. jane kunde niht gesîn  
 in diser werlde schœner beheines küneges wip:  
 den si lopt ze vriunde, der mac wol trœsten sinen lip!'
- 1091 Er sprach: ,Sô wîrb ez, Ruedeger, als liep ich dir si. 1195  
 und sol ich Kriemhilde geligen immer bi,  
 des wil ich dir lônên sô ich beste kan,  
 und hâst ouch minen willen mit grôzen triuwen getân.
- 1092 ,Uzer miner kamere sô heiz ich dir geben 1196  
 daz du und dine gesellen vœllichen mûgen leben,  
 von rossen und von kleidern allez daz du wil:  
 des heize ich iu bereiten zuo der botescheste vil.'
- 1093 Des antwurte Ruedeger, der markgrâve rich: 1197  
 ,gerte ich dines guotes, daz wære unlobelich.  
 ich wil din bote gerne wesen an den Rin  
 mit min selbes guote, daz ich hân von den henden din.'
- 1094 Dô sprach der künec Ezel: ,nu wenne welt ir varn 1198  
 nâch der minneclichen? Got sol iuch bewarn  
 der reise an allen êren und ouch die vrouwen mîn.  
 des helfe mir gelûcke daz si uns genædec mûeze sin.'

„Gunther und Gernot, die kühnen Ritter gut;  
Der dritte heißet Geiselher: ein Jeglicher thut  
Was er nach Ehr und Tugend am besten mag begehnen:  
Auch ist von ihren Ahnen noch stäts dasselbe geschehn.“

Da sprach der reiche König: „Freund, du sollst mir sagen  
Ob ihr in meinem Lande die Krone ziemt zu tragen.  
Und hat sie solche Schöne wie man hier sie zeihet,  
Meinen besten Freunden sollt es nimmer werden leid.“

„Sie vergleicht sich an der Schöne wohl der Frauen mein,  
Helfe, der reichen: nicht schöner könnte sein  
Auf dieser weiten Erde eine Königin:  
Wen sie erwählt zum Freunde, der mag wohl trösten den Sinn.“

Er sprach: „So wirb sie, Rüdiger, so lieb als ich dir sei.  
Und darf ich Kriemhilden jemals liegen bei,  
Das will ich dir lohnen so gut ich immer kann;  
Auch hast du meinen Willen mit großer Treue gethan.“

„Von meinem Kammergute laß ich so viel dir geben,  
Daß du mit den Gefährten in Freuden mögest leben;  
Von Rossen und Gewanden was ihr nur begehrt,  
Des wird zu der Botschaft euch die Genüge gewährt.“

Zur Antwort gab der Markgraf, der reiche Rüdiger:  
„Begehrt' ich deines Gutes, das ziemte mir nicht sehr.  
Ich will dein Bote gerne werden an dem Rhein  
Mit meinem eignen Gute; ich hab es aus den Händen dein.“

Da sprach der König Etzel: „Wann denkt ihr denn zu fahren  
Nach der Minniglichen? So soll euch Gott betwahren  
Dabei an allen Ehren und auch die Fraue mein;  
Und mag das Glück mir helfen, daß sie uns gnädig möge sein.“

376 Aventiure wie künec Gzel ze Burgonden nach Kriemhilde sande.

- 1095 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚ê wir rûmen daz lant, 1199  
wir müezen ê bereiten wâfen und getwant  
alsô daz wirs êre vor vürsten mügen hân:  
ich wil vüeren zuo dem Rine vünshundert wætlîcher man.
- 1096 ‚Swâ man mich ze Burgonde und die mine sehe, 1200  
daz ir islîcher danne wol des jehe,  
daz nie künec deheiner alsô manegen man  
sô verre baz gefande dan du ze Rine habst getân.
- 1097 ‚Und ob duz, künec edele, dar umbe niht wil lân, 1201  
si was dem besten manne, Sivride undertân,  
dem Sigmundes kinde; den hâstu hie gesehen:  
man mohte im grözer êren wol mit wârheite jehen.‘
- 1098 Dô sprach künec Gzel: ‚was si des rechen wip, 1202  
sô was wol also tiuwer des edelen vürsten lip,  
daz ich niht versmæhen die küneginne sol.  
durch ir vil gröze schœne sô gebellet si mir wol.‘
- 1099 Dô sprach der marcgrâve: ‚sô wil ich iu daz sagen, 1203  
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.  
ich enbiutez Göteline, der lieben vrouwen min,  
daz ich nach Kriemhilde selbe bote welle sin.‘
- 1100 Hin ze Bechelâren dô sande Rüedeger 1204  
boten sinem wibe, der marcgrâvinne hêr.  
er enbôt ir daz er solde dem künige werben wip.  
si gedâhte vriuntliche an der guoten Helchen lip.
- 1101 Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam, 1205  
ein teil was ez ir leide, weinens si gezam,  
ob si gewinnen solde vrouwen alsô ê.  
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir inneclîchen wê.

Da sprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen dieses Land,  
Mühen wir uns rüsten mit Waffen und Gewand,  
Daß wir vor den Königen mit Ehren dürfen stehn:  
Ich will zum Rheine führen fünfhundert Degen ausersehn.

„Wenn man in Burgonden mich und die Meinen seh,  
Daß dann einstimmig das Volk im Land gesteh,  
Es habe nie ein König noch so manchen Mann  
So fern daher gesendet als du zum Rheine gethan.

„Und wiße, edler König, stehst du darob nicht an,  
Sie war dem besten Manne Siegfrieden unterthan,  
Dem Sohne Siegmundens; du hast ihn hier gesehn:  
Man mocht ihm große Ehre wohl in Wahrheit zugestehn.“

Da sprach der König Gzel: „War sie dem Herrn vermählt,  
Sie war also theuer der edle Fürst erwählt,  
Daß ich nicht verschmähen darf die Königin.  
Ob ihrer großen Schönheit gefällt sie wohl meinem Sinn.“

Da sprach der Markgraf wieder: „Wohlan, ich will euch sagen,  
Wir heben uns von hinnen in vier und zwanzig Tagen.  
Ich entbiet es Gotelinden, der lieben Fraue mein,  
Daß ich zu Kriemhilden selber wolle Bote sein.“

Hin gen Bechelaren sandte Rüdiger  
Boten seinem Weibe, der Markgräfin hehr,  
Er werbe für den König um eine Königin:  
Der guten Hülfe dachte sie da mit freundlichem Sinn.

Als die Botenkunde die Markgräfin gewann,  
Leid war es ihr zum Theile, zu sorgen hub sie an,  
Ob sie wohl eine Herrin gewänne so wie eh?  
Gedachte sie an Hülfe, das that ir inniglich weh.

378 Aventiure wie künec Ezel ze Byrgonden nach Kriemhilde sande.

- 1102 Rüedegêr von Ungern in siben tagen reit: 1206  
 des was künec Ezel brô und ouch gemeit.  
 dâ ze der stat ze Wiene bereit man im die wât.  
 dâ mohte er niht langer siner reise haben rât.
- 1103 Dâ ze Bechlâren warte im Götelint, 1207  
 und diu junge marcgrâvin, Rüedegêres fint,  
 sach ir vater gerne und die sine man:  
 dô wart ein liebez biten von schœnen vrouwen getân.
- 1104 E der edel Rüedêger ze Bechlâren reit 1208  
 ûz der stat ze Wiene, dô wâren im diu fleit  
 rehte volleclîchen uf den soumen komen.  
 si vuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.
- 1105 Dô si ze Bechlâren kômen in die stat 1209  
 die sinen reisegejellen herbergen bat  
 der wirt vil minneclîche und schuof in guot gemach.  
 Götelint diu rîche den wirt si gerne komen sach.
- 1106 Als tet sin liebiu tohter, diu junge marcgrâvin: 1210  
 derne kunde nimmer sin komen lieber sin.  
 die helde ûz Hiunen lande wie gerne si si sach!  
 mit lachendem muote diu edle juncvrouwe sprach:
- 1107 Si uns grôze willekomen min vater und sine man. 1211  
 dô wart ein schœne danken mit vlize dâ getân  
 der jungen marcgrâvinne von manegen riter guot.  
 wol weste Götlint des hêrren Rüedegêres muot.
- 1108 Dô si des nahtes bi Rüedegêre lac, 1212  
 wie gûetlîche vrâgen diu marcgrâvinne phlac,  
 war in gesendet hête der künec von Hiunen lant?  
 er sprach: „min vrou Götlint, ich tuonz iu gerne bekant.“

Nach sieben Tagen Rüdiger ritt aus Heunenland,  
 Worüber frohgemuthet man König Ekeln fand.  
 Man fertigte die Kleider in der Stadt zu Wien;  
 Da wollt er mit der Reise auch nicht mehr länger verziehn.

Zu Bechlaren harrte sein Frau Gotelind  
 Und die junge Markgräfin, Herrn Rüdigers Kind,  
 Sah ihren Vater gerne und Die ihm unterthan;  
 Da ward ein liebes Harren von schönen Frauen gethan.

Oh der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien  
 Ritt nach Bechlaren, da waren hier für ihn  
 Kleider und Gewaffen auf Säumern angekommen.  
 Sie fuhren solcherweise, daß ihnen wenig ward genommen.

Als sie zu Bechlaren kamen in die Stadt,  
 Für seine Heergesellen um Herbergen bat  
 Der Wirth mit holden Worten: wohl pflegte man sie da.  
 Gotelind die reiche den Wirth gar gerne kommen sah.

Auch seine liebe Tochter, die Markgräfin jung,  
 Ob ihres Vaters Kommen war sie froh genug.  
 Aus Heunenland die Helden, wie gerne sie die sah!  
 Mit lachendem Muth sprach die edle Jungfrau da:

„Willkommen sei mein Vater und Die ihm unterthan.“  
 Da ward ein schönes Danken von manchem werthen Mann  
 Freundlich geboten der jungen Markgräfin.  
 Wohl kannte Gotelinde des edeln Rüdiger Sinn.

Als sie des Nachts so nahe bei Rüdigern lag,  
 Mit holden Worten fragte die Markgräfin nach,  
 Wohin ihn denn gesendet der Fürst von Heunenland?  
 „Meine Frau Gotelinde,“ sprach er, „ich mach es gern euch bekannt.



- 1109 ,Dâ sol ich mîne hêrren werben ein wîp, 1213  
 sit diu ist derstorben der schönen Hêlchen lîp.  
 ich wil nâch Kriemhilde riten an den Rîn:  
 diu sol hie zen Hîunen vrouwe vil gewaltec sin.‘
- 1110 ,Daz wolde Got,‘ sprach Götlin, ,môhte daz geschehen, 1214  
 sit wir ir sô maneger êren hêren jehen.  
 si ergazte uns miner vrouwen lîhte in alten tagen:  
 wir môhten si zen Hîunen gerne lâzen frône tragen.‘
- 1111 Dô sprach der marcgrâve: ,triutinne mîn, 1215  
 die mit mir suln riten hinnen an den Rîn,  
 den sult ir minneclîche bieten iuwer guot:  
 so helde varnt rîche, sô sint si hôhe genuot.‘
- 1112 Si sprach: ,ez ist neheiner derz gerne von mir nimt, 1216  
 ich engebe îslichem daz im wol gezimt,  
 ê ir hinnen scheidet und ouch iuwer man.‘  
 dô sprach der marcgrâve: ,daz ist mir liebe getân.‘
- 1113 Hei was man rîcher phelle von ir kameren truoc! 1217  
 der wart den edeln rechen ze teile dô genuoc,  
 ervüllet vlizeclîchen von halse unz uf die sporn.  
 die im dar ab gevielen, die het im Rûedegêr erkorn.
- 1114 An dem sibenten morgen von Bechlâren reit 1218  
 der wirt mit sinen begenen: wâfen unde fleit  
 vuorten si den vollen durch der Beire lant.  
 si wurden uf der strâze durch rouben selten an gerant.
- 1115 Inre tagen zwelfen si riten an den Rîn. 1219  
 done kunden disiu mære niht verholen sin.  
 man seite ez dem kûnege und den sinen man,  
 dâ kœmen vremde geste. der wirt dô vrâgen began,

„Meinem Herren werben soll ich ein Weib,  
 Da ihm ist erstorben der schönen Helke Leib.  
 Ich will nach Kriemhilden reiten an den Rhein:  
 Die soll hier bei den Heunen gewaltge Königin sein.“

„Das wollte Gott!“ sprach Gotlind, „möcht uns das Heil geschehn,  
 Da wir so hohe Ehren ihr hören zugestehn.  
 Sie ersetzt uns meine Fraue vielleicht in alten Tagen;  
 Wir mögen bei den Heunen sie gerne sehen Krone tragen.“

Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Liebe Fraue mein,  
 Die mit mir reiten sollen von hinnen an den Rhein,  
 Denen sollt ihr freundlich bieten euer Gut:  
 Wenn Helden reichlich leben, so tragen sie hohen Muth.“

Sie sprach: „Da ist nicht Einer, wenn er es gerne nähm,  
 Ich wollt ihm willig bieten was Jeglichem genehm,  
 Eh ihr von hinnen scheidet und Die euch unterthan.“  
 Da sprach der Markgraf wieder: „Ihr thut mir Liebe daran.“

Hei! was man reicher Zeuge von ihrer Kammer trug!  
 Da ward den edeln Recken Gewand zu Theil genug  
 Mit allem Fleiß gefüttert vom Hals bis auf die Sporen;  
 Die ihm davon gefielen hatte Rüdger sich erkoren.

Am siebenten Morgen von Bechlarern ritt  
 Der Wirth mit seinen Degen. Sie führten Waffen mit  
 Und Kleider auch die Fülle durch der Baiern Land.  
 Sie wurden auf der Straße von Räubern selten angerannt.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein.  
 Da konnte diese Märe nicht lang verborgen sein:  
 Dem König und den Seinen ward es kundgethan,  
 Es kämen hohe Gäste. Der Wirth zu fragen begann,

- 1116 Ob ieman si befande, daz manz im solde sagen. 1220  
 man sach ir soumære harte swære tragen:  
 daz si vil riche wären, daz wart dā wol bekant.  
 man schuof in herberge in der witen stat zehant.
- 1117 Dō die vil unfunden wären in bekomen, 1221  
 dō wart ir geberte vaste war genomen.  
 si wundert wannen vüeren die recken an den Rin.  
 der wirt Hagene brägte wer die hēren möhten sin?
- 1118 Dō sprach der helt von Troneje: ‚ich hān ir niht gesehen, 1222  
 als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen  
 von swannen si riten her in diže lant.  
 si suln sin vil vremde, ine habe si schiere bekant.‘
- 1119 Inlende hēten die geste nu genomen. 1223  
 in vil richiu kleider was der bote komen  
 und sine hergesellen: ze hove si dō riten.  
 si vuorten guotiu kleider, vil harte spæhe gesniten.
- 1120 Dō sprach der snelle Hagene: ‚als ich mich kan verstan, 1224  
 wande ich den hēren lange niht gesehen hān,  
 si varnt wol dem geliche sam ez si Ruedegēr,  
 von Hiunischen landen der degen küene unde hēr.‘
- 1121 ‚Wie sol ich daz gelouben,‘ sprach der künec zehant, 1225  
 ‚daz der von Bechelāren keme in diže lant?‘  
 als der künec Gunther die rede volsprach,  
 Hagene der küene den guoten Ruedegēren sach.
- 1122 Er und sine vriunde, si liefen alle dan. 1226  
 dō sach man von den rossen fünf hundert riter stān.  
 dō wurden wol enphangen die von Hiunen lant.  
 boten nie getruogen alsō hērlīch gewant.

Ob sie Jemand kannte? das solle man ihm sagen.  
Man sah die Saumrosse schwere Lasten tragen:  
Wie reich die Helden waren, das ward da wohl erkannt.  
Herberge schuf man ihnen in der weiten Stadt zur Hand.

Als die Gäste waren in die Stadt gekommen,  
Ihres Aufzugs hatte man mit Neugier wahrgenommen.  
Sie wunderte, von wannen sie kämen an den Rhein.  
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten sein?

„Noch hab ich sie nicht gesehn,“ sprach von Tronje Hagen;  
„Wenn ich sie erschäue mag ich euch wohl sagen  
Von wannen sie gesendet sind in dieses Land.  
Sie wären denn gar fremde, so sind sie gleich mir bekannt.“

Nun hatten die Gäste Einlaß empfahn.  
Der Bote hatte reiche Gewänder angethan  
Mit seinen Heergesellen, als sie zu Hofe ritten.  
Sie trugen gute Kleider, die waren zierlich geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagen: „So viel ich mag verstehn,  
Da ich seit langen Tagen den Herrn nicht hab ersehnt,  
So sind sie so gekleidet als wär es Rüdiger  
Aus der Heunen Lande, dieser Degen kühn und hehr.“

„Wie sollt ich das wohl glauben?“ sprach Gunther zuhand,  
„Daß der von Bechelaren käm in dieses Land?“  
Raum hatte der König das Wort gesprochen gar,  
So nahm der kühne Hagen den guten Rüdiger wahr.

Er und seine Freunde lief ihm entgegen:  
Da sprangen von den Rossen fünfhundert schnelle Degen.  
Da wurden wohl empfangen Die von Heunenland;  
Niemals trugen Boten wohl so herrlich Gewand.

- 1123 Dô sprach harte lûte von Troneje Hagene: 1227  
 ‚nu sin Gote willekomen dise degene,  
 der vogt von Bechelâren und alle sine man.‘  
 der antphanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.
- 1124 Des küneges nächsten mâge bringen dar man sach. 1228  
 Ortwin von Meze zuo Rûedegere sprach:  
 ‚wir haben in aller wile mere nie gesehen  
 geste hie sô gerne: des wil ich wærliche jehen.‘
- 1125 Des gruozes si dô dankten den rechen über al. 1229  
 mit den hêrgesinden si giengen in den sal,  
 dâ si den künec vunden bi manegem künen man.  
 der hêrre stuont von sedele: daz was durch grôze zuht getân.
- 1126 Wie rehte vriuntliche er zuo den boten gie! 1230  
 Gunther unde Gêrnôt vil flizeclich enphie  
 den gast mit sinen mannen als im wol gezam.  
 den guoten Rûedegere er bi der hende genam.
- 1127 Er brâhte in zuo dem sedele dâ er selbe saz: 1231  
 den gesten hiez er schenken, vil gerne tet man daz,  
 mete den vil guoten und den besten win,  
 den man kunde vinden in dem lande al umben Rin.
- 1128 Gifelhêr und Gere die wâren beide komen, 1232  
 Dancwart und Volkêr, die heten schiere vernomen  
 von den werden gesten: si wâren vrô genuot,  
 si enphiengen vor dem künege die riter edele unde guot.
- 1129 Dô sprach zuo sine hêrren von Troneje Hagene: 1233  
 ‚ez solden immer dienen dise degene  
 daz uns der marcgrâve zuo liebe hât getân:  
 des solte lôn enphâhen der schoenen Gotelinde man.‘

Da rief von Tronje Hagen mit lauter Stimme Schall:  
 „Nun sein uns hoch willkommen diese Degen all,  
 Der Vogt von Bechelaren mit seinem ganzen Bann.“  
 Der Empfang ward mit Ehren den schnellen Heunen gethan.

Des Königs nächste Freunde drängten sich heran:  
 Da hub von Mezen Ortwain zu Rüdigeren an:  
 „Wir haben lange Tage hier nicht mehr gesehn  
 Also liebe Gäste, das muß ich wahrlich gestehn!“

Sie dankten der Begrüßung den Helden allzumal.  
 Mit ihrem Heergesinde giengen sie zum Saal,  
 Wo sie den König fanden bei manchem kühnen Mann.  
 Der erhob sich von dem Sitze: das ward aus höflicher Zucht gethan.

Wie freundlich dem Boten er entgegenieng  
 Und allen seinen Degen! Gernot auch empfieng  
 Den Gast mit hohen Ehren und Die ihm unterthan.  
 Den guten Rüdger führte der König an der Hand heran.

Er bracht' ihn zu dem Sitze, worauf er selber saß.  
 Den Gästen ließ er schenken (gerne that man das)  
 Von dem guten Methe und von dem besten Wein,  
 Den man mochte finden in den Landen um den Rhein.

Geifelher und Gere waren auch gekommen;  
 Dankwart und Volker, die hatten bald vernommen  
 Von den werthen Gästen. Sie waren wohlgemuth:  
 Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da sprach von Tronje Hagen zu Gunthern seinem Herrn:  
 „Ihm sollten es vergelten all eure Degen gern,  
 Was uns der Markgraf Alles zu Liebe hat gethan;  
 Des sollte Lohn empfangen der schönen Gotelinde Mann.“

- 1130 Dô sprach der künec Gûnther: ‚ine kan daz niht verdagen:    1234  
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen,  
Etzel unde Helche üz der Hiunen lant.  
dô sprach der marcgräve: ‚ich tuonz iu gerne befant.‘
- 1131 Dô stuont er von dem sedele mit allen sinen man.    1235  
er sprach zuo dem küneger: ‚lât mich urloup hân  
ze sagene solhiu mære, darumb ich bin gesant  
von dem künec Etzele her zuo der Burgonden lant.‘
- 1132 Er sprach: ‚swaz man uns mære bi iu enboten hât,    1236  
die erloube ich iu ze sagene âne vriunde rât.  
ir sult si lâzen hœren mich und mine man,  
wan ich iu aller êren hie ze werbenne gân.‘
- 1133 Dô sprach der bote biderbe: ‚iu enbiutet an den Rîn    1237  
getriuwelichen dienest der grôze voget min,  
dar zuo allen vriunden, die ir muget hân;  
ouch ist disiu botschaft mit grôzen triuwen getân.
- 1134 ‚Zu hat der künec edele flagen sine nôt:    1238  
sin volc ist âne vreude, min vrouwe diu ist tôt,  
Helche diu vil rîche, mines hêrren wîp:  
an der ist nu vertweiset vil maneger juncvrouwen lip,
- 1135 ‚Rînt der edelen vürsten, die si gezogen hât,    1239  
dâ von ez inme lande vil jæmerlichen stât:  
die enhânt nu leider niemen, der ir mit triuwen phlege.  
des wæn ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.‘
- 1136 ‚Nu lône im Got,‘ sprach Gunther, ‚daz er den dienst sin    1240  
sô willeclîch enbiutet mir und den vriunden min.  
den sinen gruoz ich gerne hie vernomen hân;  
daz suln gerne dienen beide mâge und mine man.‘

Da sprach der König Gunther: „Ich laße nicht das Fragen:  
Wie beide sich gehalten, das sollt ihr mir sagen,  
Etzel und Frau Helle in der Heunen Land?“

Der Markgraf gab zur Antwort: „Ich mach es gern euch bekant.“

Da erhob er sich vom Sitze und Die ihm unterthan,  
Und sprach zu dem Könige: „Laßt mich Erlaub empfan,  
Daß ich die Märe sage, um die mich hat gesandt  
Etzel der König hieher in der Burgonden Land.“

Er sprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat,  
Erlaub ich euch zu sagen ohne der Freunde Rath.  
Die Märe laßt vernehmen mich und die Degen mein:  
Euch soll nach allen Ehren zu werben hier verstattet sein.“

Da sprach der hiedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein  
Seine treuen Dienste der große König mein,  
Dazu den Freunden allen, die euch zugethan;  
Auch wird euch diese Botschaft mit großer Treue gethan.

„Euch läßt der edle König klagen seine Noth:  
Sein Volk ist ohne Freude, meine Frau die ist todt,  
Helle die reiche, meines Herrn Gemahl:  
An der ist nun verwaistet schöner Jungfrau große Zahl,

„Edler Fürsten Kinder, die sie erzogen hat:  
Darum hat nun im Lande so großer Trauer Statt,  
Da sie nun Niemand haben, der sie so treulich pflegt.  
Drum wahn ich auch, daß selten des Königs Sorge sich legt.“

„Nun lohn ihm Gott,“ sprach Gunther, „daß er die Dienste sein  
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.  
Ich hörte gern die Grüße, die ihr mir kund gethan;  
Auch wollen sie verdienen Die mir Freund und unterthan.“



- 1137 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 1241  
 ‚die welt mac immer riutwen der schœnen Helchen tôt  
 durch ir vil manec tugende, der si kunde phlegen.‘  
 der rede gestuont im Hagene, darzuo manec ander degen.
- 1138 Dô sprach aber Ruedeger, der edel bote hêr 1242  
 ‚sit ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêt  
 was iu min lieber hêrre hêr enboten hât,  
 sit im sin dinc nach Helchen sô rehte kumberlîchen stât.
- 1139 ‚Man sagete minem hêrren Kriemhilt si âne man, 1243  
 hêr Sivrit ist erstorben. und ist daz sô getân  
 wolt ir ir des gunnen, sô sol si frône tragen  
 vor Ezelen reden: daz hiez ir min hêrre sagen.‘
- 1140 Dô sprach der künec riche, wol gezogen was sin muot: 1244  
 ‚si hœret minen willen, ob si ez gerne tuot.  
 daz wil ich iu künden in disen drien tagen:  
 ê ich ez an ir vunde zwiu solde ich Ezeln versagen?‘
- 1141 Die wile man den gesten hiez schaffen guot gemacht. 1245  
 in wart dâ sô gedienet, daz Ruedeger des jach,  
 daz er dâ hete vriunde under Gunthers man.  
 Hagene im diende gerne: er hete im ê alsam getân.
- 1142 Alsus beleip dô Ruedeger unz an den vierden tac. 1246  
 der künec nach râte sande, wie wislich er phlac,  
 vrâgen sine vriunde ob si dûhte guot getân,  
 daz Kriemhilt nemen solde den künec Ezelen ze man.
- 1143 Si rietenz algemeine niutwan Hagene, 1247  
 der sprach zuo Gunther, dem künenen degene:  
 ‚habt ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,  
 und ob sis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.‘

Da sprach von Burgonden der edle Gernot:  
„Die Welt mag wohl beklagen der schönen Helke Tod  
So mancher Tugend willen, der sie gewohnt zu pflegen.“  
Das bestätigte Hagen und noch mancher andre Degen.

Da sprach wieder Rüdiger, der edle Bote hehr:  
„Erlaubt ihr mir, Herr König, so sag ich euch noch mehr,  
Was mein lieber Herre euch hieher entbot;  
Er lebt in großem Kummer seit der Königin Helke Tod.

„Man sagte meinem Herren, Kriemhild sei ohne Mann,  
Siegfried sei gestorben: log man nicht daran,  
Und wollt ihrs ihr vergönnen, so soll sie Krone tragen  
Vor König Etels Reden: das gebot mein Herr ihr zu sagen.“

Da sprach der reiche König mit wohlgezognem Muth:  
„Sie hört meinen Willen, wenn sie es gerne thut.  
Das will ich euch berichten in den nächsten dreien Tagen:  
Eh ichs bei ihr erfahren, wie sollt ichs Eteln versagen?“

Man ließ Gemach bescheiden den Gästen allzuhand.  
Sie fanden solche Pflege, daß Rüdiger gestand,  
Er habe gute Freunde in König Gunthers Lehn.  
Gerne dient ihm Hagen: ihm war einst Gleiches geschehn.

So verweilte Rüdiger bis an den vierten Tag.  
Der Fürst berief die Rätke, wie er weislich pflag,  
Und fragte seine Freunde ob es sie gut gethan  
Däuchte, daß Kriemhild nähme den König Etel zum Mann.

Da riethen sie es alle; nur Hagen standts nicht an,  
Der zu König Gunther, dem Degen, gleich begann:  
„Habt ihr kluge Sinne, so seid wohl auf der Hut,  
Wenn sie auch folgen wollte, daß ihr doch nimmer es thut.“

- 1143 ‚War umbe?‘ sprach dô Gûnthêr, ‚solt ichs volgen niht? 1248  
 swaz der kûneginne liebes noch geschicht,  
 des sol ich ir wol gunnen: wan si ist diu swester min.  
 wir soldenz selbe werben ob ez ir êre möhte sin.‘
- 1145 Dô sprach aber Hagene: ‚nu lât die rede stân. 1249  
 het ir Gêlen kûnde als ich sin kûnde hân,  
 sol si in danne minnen als ich iu hœre jehen,  
 sô ist iu alrêrste von schulden sorgen geschehen.‘
- 1146 ‚Warumbe?‘ sprach dô Gûnthêr, ‚ich kan bewarn daz, 1250  
 daz ich im kom sô nâhe, daz ich deheinen haz  
 von im dulden müese, und wurde si sin wip.‘  
 dô sprach aber Hagene: ‚daz gerâtet nimmer min lip.‘
- 1147 Man hiez nâch Gêrnôte und Gîselhêre gân, 1251  
 ob die hêrren beide dûhte guot getân,  
 daz Kriemhilt nemen solde den richen kûnec hêr.  
 noch widerreitez Hagene unde vuch ander niemen mêr.
- 1148 Dô sprach von Burgonden Gîselher der degen: 1252  
 ‚nu muget ir, vriunt Hagene, noch der triuwen phlegen:  
 ergetet si der leide und ir ir habet getân.  
 an swiu ir wol gelunge daz solt ir ungebêhet lân.‘
- 1149 ‚Jâ habet ir miner swester getân sô menegiu leit,‘ 1253  
 sô sprach aber Gîselhêr, der rede vil gemeit,  
 ‚daz si des hete schulde daz si iu wære gram.  
 nie man deheiner vrouwen vreude mêre benam.‘
- 1150 ‚Daz ich daz wol bekenne, daz tuon ich iu kunt. 1254  
 und sol si nemen Gêl, und gelebt si an die stunt,  
 si getuot uns vil leide swie si3 getraget an.  
 jâ wirt ir dâ diende vil manec wætlicher man.‘

„Warum,“ sprach da Gunther, „ließ' ichs nicht ergehn?  
Was künftig noch der Königin Liebes mag geschehn,  
Will ich ihr gerne gönnen: sie ist die Schwester mein.  
Wir müsten selbst drum werben, sollt es ihr zur Ehre sein.“

„Laßt solche Rede bleiben,“ fiel da Hagen ein.  
„Wenn euch wie mir Herr Etzel kund sollte sein,  
Und ließt ihr sie ihn minnen, wie ich euch höre sagen,  
Das müstet ihr vor Allen mit großem Rechte beklagen.“

„Warum?“ sprach da Gunther, „leicht vermeid ich das,  
Ihm je so nah zu kommen, daß ich durch seinen Haß  
Leid zu befahren hätte, würd er auch ihr Mann.“  
Da sprach wieder Hagen: „Mich dünkt es nimmer wohlgethan.“

Da lud man Gernoten und Geiseln hern,  
Ob die Herren beide dächte wohlgethan,  
Wenn Frau Kriemhild nähme den reichen König hehr.  
Noch widerrieth es Hagen und auch anders Niemand mehr.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:  
„Nun mögt ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen:  
Entschädigt sie des Leides, das ihr ihr habt gethan.  
Was ihr noch mag gelingen, das säht ihr billig neidlos an.“

„Wohl habt ihr meiner Schwester gefügt so großes Leid,“  
Sprach da wieder Geiselher, der Degen allbereit,  
„Ihr hättets wohl verschuldet, wäre sie euch gram:  
Wohl Niemand einer Frauen so viel der Freuden benahm.“

„Daß ich das wohl erkenne, das sei euch frei bekannt.  
Und soll sie Etzel nehmen und kommt sie in sein Land,  
Wie sie es fügen möge, viel Leid thut sie uns an.  
Wohl kommt in ihre Dienste da mancher waidliche Mann.“

- 1151 Des antwurte Hagene der künene Gernôt: 1255  
 ‚ez mac alsô beliben unz an ir beider tôt,  
 daz wir geriten nimmer in Etzelen lant.  
 wir suln ir sin getriuwe: deift uns zen éren gewant.‘
- 1152 Dô sprach aber Hagene: ‚mir mac daz niemen sagen; 1256  
 und sol diu edel Kriemhilt Helchen frône tragen  
 si getuot uns leide swie si gebüege daz.  
 ir sult ez lân beliben: daz ziemt iu recken michel baz.‘
- 1153 Mit zorne sprach dô Giselher, der schœnen Uote sun: 1257  
 ‚wir suln doch niht alle meineclichen tuon.  
 swaz liebes ir geschæhe, vrô solden wir des sin.  
 swaz ir geredet, Hagene, ich diene ir durch der triuwe min.‘
- 1154 Dô daz gehörte Hagene, dô wart er ungemuot. 1258  
 Gernôt und Giselher, die stolzen riter guot,  
 und Gunther der rîche ze jungîst reiten daz,  
 ob ez lobete Kriemhilt, si woltenz lâzen âne haz.
- 1155 Dô sprach der künene Gêre: ‚sô wil ich hine gân 1259  
 und wil mine vrouwen die rede wizzen lân  
 waz ir der künec Etzel her enboten hât;  
 ob si in nemen wolle, daz si mit triuwen unser rât.‘
- 1156 Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach. 1260  
 si enphie in gütliche: wie balde er dô sprach:  
 ‚ir muget mich gerne grüezen und geben botenbrôt.  
 iuch wil gelücke scheiden ûz aller iuwerre nôt.‘
- 1157 ‚Ez hât durch iuwer minne, vrouwe, dâ her gesant 1261  
 ein der aller beste, der ie küneges lant  
 gewan mit vollen éren oder frône solde tragen:  
 ez werbent riter edele: daz hiez iu iuwer bruoder sagen.‘

Dawider sprach zu Hagen der kühne Gernot:  
„Es mag dabei verbleiben bis an Beider Tod,  
Daß wir niemals reiten in König Etzels Land.  
Laßt uns ihr Treue leisten, zu Ehren wird uns das gewandt.“

Da sprach Hagen wieder: „Das laß ich mir nicht sagen;  
Und soll die edle Kriemhild Helfens Krone tragen,  
Leid wird sie uns schaffen, wie sie's nur fügen kann:  
Ihr sollt es bleiben lassen, das ständ euch Recken beßer an.“

Im Zorne sprach da Geiselher, der edeln Ute Kind:  
„Sollten wir denn Alle meineidig sein gesinnt?  
Was Liebes ihr geschehe, wir wollen froh drum sein.  
Was ihr auch redet, Hagen, ich dien ihr nach der Treue mein.“

Als das Hagen hörte, da trübte sich sein Muth.  
Geiselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,  
Und Gunther der reiche vereinten endlich sich:  
Wenn es Kriemhild wünsche, sie wolltens dulden williglich.

Da sprach der kühne Gere: „Ich gehe zu ihr nun,  
Kriemhilden meiner Herrin die Worte kund zu thun,  
Die der König Etzel ihr her entboten hat;  
Und wolle sie ihn nehmen, das sei in Treuen unser Rath.“

Hin gieng der schnelle Degen, wo er Kriemhilden sah.  
Sie empfing ihn gütlich; wie balde sprach er da:  
„Ihr mögt mich gern begrüßen und geben Botenbrot;  
Es will das Glück euch scheiden nun von aller eurer Noth.“

„Es hat um eure Minne, Frau, hiehergesandt  
Der Allerbesten Einer, der je ein Königsland  
Gewann mit vollen Ehren und Krone durfte tragen:  
Es werben edle Ritter: das läßt euch euer Bruder sagen.“

- 1158 Dô sprach diu jâmers rîche: .iu sol verbieten Got, 1262  
und allen minen vriunden, daz si deheinen spot  
an mir armen üben: waz solt ich einem man,  
der ie herzeliebe von guotem wibe getwan.'
- 1159 Si widerreit ez sere. dô kômen aber sint 1263  
Gernôt ir bruoder und Giselher daz sint.  
si bâten minneclîche træsten si den muot:  
ob si den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.
- 1160 Ueberwinden kunde nieman dô daz edele wip, 1264  
daz si minnen wolde deheines mannes lip.  
dô bâten si die degene: .nu lâzet doch geschehen,  
ob ir anders niht entuot, daz ir den boten ruochet sehen.'
- 1161 'Daz wil ich niht versprechen,' sô sprach daz edel wip, 1265  
,ich ensehe vil gerne den Kûedegeres lip,  
durch sine manege tugende: wær er her niht gesant  
swerz ander boten wæren, den wær ich immer unbekant.'
- 1162 Si sprach: .ir sult in morgen heizen her gân 1266  
zuo miner kemenâten: ich wil in hoeren lân,  
wes ich mich habe berâten wil ich im denne sagen.'  
ir wart eriteniutwet daz ir vil græzliche flagen.
- 1163 Dô gert ouch niht anders der edele Kûedegêr 1267  
wan daz er gesæhe die kûeginne her:  
er wæste sich sô wise, ob ez immer kunde ergân,  
daz si sich den recken überreden müese lân.
- 1164 Des andern morgen vrûeje, dô man die messe sanc, 1268  
die edeln boten kâmen. dô wart dâ grôz gedranc.  
die mit Kûedegêren ze hove solden gân,  
der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man

Da sprach die Jammerreiche: „Verbiete doch euch Gott  
Und allen meinen Freunden, daß sie keinen Spott  
An mir Armen üben: was sollt ich einem Mann,  
Der je Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

Sie widersprach es heftig. Da traten zu ihr her  
Gernot ihr Bruder und der junge Geifelher.  
Sie baten sie in Minne zu trösten ihren Muth:  
Und nehme sie den König, es gerath ihr wahrlich gut.

Bereden mochte Niemand doch die Königin,  
Noch einen Mann zu minnen auf Erden fürderhin.  
Da baten sie die Degen: „So laßt es doch geschehn,  
Wenn ihr denn nicht anders wollt, daß euch der Bote möge sehn.“

„Das will ich nicht versagen;“ so sprach die Fraue hehr.  
Ich mag wohl gerne schauen den guten Rüdiger  
Seiner Tugend willen: wär Er nicht hergesandt,  
Jedem andern Boten, dem blieb' ich immer unbekannt.“

Sie sprach: „Wohlan, so sendet denn morgen ihn heran  
Zu meiner Kemenate. Bescheid geb ich ihm dann:  
Wes ich mich berathen will ich ihm da sagen.“  
So war ihr nun erneuert das große Weinen und Klagen.

Da wünschte sich auch anders nichts der edle Rüdiger  
Als daß er schauen dürfte die Königstochter hehr.  
Er wuste sich so weise: könnt es irgend sein,  
So muß er sie bereden, diesen Necken zu frein.

Früh des andern Morgens nach dem Mefsgefang  
Die edeln Boten kamen; da hub sich großer Drang.—  
Die mit Rüdigeren zu Hofe sollten gehn,  
Die sah man wohlgekleidet manchen Degen ausersehn.



- 1165 Kriemhilt diu vil arme, diu trürec genuot, 1269  
 si warte Kuedegere, den edeln boten guot.  
 der vant si in der wæte, die si alle zite truoc:  
 da bi het ir gefinde richer kleider genuoc.
- 1166 Si gie im hin bejegene zuo der türe stân 1270  
 und enphienc vil güetliche den Ezen man.  
 niuwan selbe zwelfter er dar in zuo ir gie.  
 man bot im michel dienest: ir kômen höher boten nie.
- 1167 Man bat den hêren sizen unde sine man. 1271  
 die zwene marcgrâben sach man vor ir stân,  
 Eckewart und Geren: daz schuof diu künegin.  
 die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sin.
- 1168 Dô si dâ wol gesâzen und sâhen manec wip, 1272  
 dô phlac niuwan jâmers der Kriemhilde lip.  
 ir wât was vor den brüsten von heizen trehen naz.  
 daz sach der marcgrâve; der helt niht langer dô dâ saz.
- 1169 Er sprach in grôzen zûhten: ‚vil edel küneges kint, 1273  
 mir und den geverten, die mit mir komen sint,  
 sult ir, vrouwe, erlauben, daz wir vor iu stân  
 und iu sagen diu mære war nach wir her geriten hân.‘
- 1170 ‚Nu si iu erlaubet,‘ sprach diu künegin, 1274  
 ‚swaz ir reden wellest. alsô stât min sin  
 daz ich ez gerne hære: ir sit ein bote guot.‘  
 die andern dô wol hörten den ir ungetwillegen muot.
- 1171 Dô sprach von Bechelâren der vürste Kuedeger: 1275  
 ‚mit triuwen grôze liebe Ezel ein künec hêr  
 hât iu enboten, vrouwe, her in diße lant.  
 er hât nach iuwer minne vil guote rechen her gesant.

Kriemhild die arme, in traurigem Muth  
Harrte sie auf Rüdiger, den edeln Boten gut.  
Er fand sie in dem Kleide, das sie für täglich trug:  
Dabei hatt ihr Gefinde reicher Kleider genug.

Sie gieng ihm entgegen zu der Thüre hin  
Und empfieng den Necken Ezels mit gürtlichem Sinn.  
Nur selbzwölfter trat er herein zu der Frau;  
Man bot ihm große Ehre; wer durfte beßre Boten schaun?

Man hieß den Herren sitzen und Die in seinem Lehn.  
Die beiden Markgrafen sah man vor ihr stehn,  
Eckewart und Gere; des war die Königin froh.  
Die edeln Boten konnten sie nicht beßer würdgen als so.

Da sie nun vor ihr saßen und sahen manche Maid,  
Da hatte Frau Kriemhild Jammer nur und Leid.  
Ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.  
Das sah wohl der Markgraf; der Held nicht länger da saß.

Er sprach in großen Züchten: „Viel edles Königskind,  
Mir und den Gefährten, die mit mir kommen find,  
Sollt ihr, Frau, erlauben, daß wir vor euch stehn  
Und euch melden, weshalb unsre Reise sei geschehn.“

„Das will ich euch erlauben,“ sprach die Königin,  
„Was ihr wollt zu reden; also steht mein Sinn,  
daß ich es gerne höre: ihr seid ein Bote gut.“  
Da hörten wohl die Andern ihren abgeneigten Muth.

Da sprach von Bechelaren der Markgraf Rüdiger:  
„Euch läßt entbieten, Fraue, Ezel der König hehr  
Große Lieb und Treue hieher in dieses Land:  
Er hat um eure Minne viel gute Necken gesandt.

- 1172 Er enbiut iu minnecliche liep ane leit. 1276  
 der stæten vriuntscheste si er iu bereit  
 als Helchen miner vrouwen, diu im ze herzen lac:  
 ir sult nu tragen frone, der min vrouwe wilen phlac.<sup>4</sup>
- 1173 Dô sprach diu küneginne: ‚vil edel Ruedegêr, 1277  
 wær ieman der befande minen scharphen sêr,  
 der riete mir niht triuten noch deheinen man:  
 wan ich vlöz ein der besten, den ie vrouwe mêr gewan.<sup>4</sup>
- 1174 ‚Waz mac ergezen leides,‘ sprach der vil küene man, 1278  
 ‚wan vriuntliche liebe? swer die kan begân,  
 und der dan einen kufset der im ze herze kumt?  
 vür herzenliche swære niht sô græzliche brumt.
- 1175 ‚Und geruochet ir ze minnen den höhen voget min, 1279  
 zwelf richer frone sult ir gewaltec sîn.  
 dar zuo git iu min hêrre wol drizec vürsten lant,  
 diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthastiu hant.
- 1176 ‚Ir sult ouch werden vrouwe über manegen werden man, 1280  
 die miner vrouwen Helchen wâren undertân,  
 und vil der schœnen megede, der si hete gewalt,  
 von höher vürsten künne,‘ sprach der küene degên balt.
- 1177 ‚Dar zuo git iu min hêrre, daz heizet er iu sagen, 1281  
 ob ir geruochet frone bi dem küenege tragen  
 gewalt den aller hœchsten, den Helche ie gewan:  
 den sult ir gwalteclichen haben vor Gzelên man.<sup>4</sup>
- 1178 Dô sprach diu küneginne: ‚wie möhte minen lip 1282  
 immer des gelüften deich wurde heldes wip?  
 mir hât der töt an eime sô rehte leit getân,  
 des ich unz an min ende muoz unbrælichen stân.<sup>4</sup>

„Er entbeut euch freundlich Liebe ohne Leid;  
 Er sei der stäten Freundschaft nun Euch hinfort bereit  
 Wie Helfen meiner Herrin, die ihm am Herzen lag:  
 Ihr sollt die Krone tragen, deren Sie vor Zeiten pflag.“

Da sprach zu ihm die Königin: „Edler Rüdiger,  
 Wenn meines Herzeleides Jemand kundig wär,  
 Der würde mir nicht rathen zu einem zweiten Mann:  
 Ich verlor der Besten Einen, die je ein Weib noch gewann.“

„Was tröstet mehr im Leide“ sprach der kühne Mann,  
 „Als freundliche Liebe? Wer die gewähren kann  
 Und hat sich Den erkoren, der ihm zu Herzen kommt,  
 Der erfährt wohl, daß im Leide nichts so sehr als Liebe frommt.“

„Und geruhet ihr zu minnen den hohen Herren mein,  
 Zwölf reicher Kronen sollt ihr gewaltig sein.  
 Dazu von dreißig Fürsten giebt euch mein Herr das Land,  
 Die alle hat bezwungen seine vielgewaltge Hand.“

„Ihr sollt auch Herrin werden über manchen werthen Mann,  
 Die meiner Frauen Helke waren unterthan,  
 Und viel der schönen Maide, einst ihrem Dienst gefellt,  
 Von hoher Fürsten Stamme,“ sprach der hochbeherzte Held.

„Dazu giebt euch der König, gebot er euch zu sagen,  
 Wenn ihr geruht die Krone bei meinem Herrn zu tragen,  
 Gewalt, die allerhöchste, die Helke je gewann:  
 So mächtig sollt ihr herrschen über Ekels ganzen Bann.“

„Wie möchte jemals wieder,“ sprach die Königin,  
 „Eines Helden Weib zu werden gelüsten meinem Sinn?  
 Mir hat der Tod an Einem so bittres Leid gethan,  
 Daß ichs bis an mein Ende nimmermehr verschmerzen kann.“

- 1179 Dô sprachen ab die Hünen: ‚kūeginne rich, 1283  
iur leben wirt bi Ezel sô rehte lobelich,  
daz ez iuch immer wūnnet, ist daz ez ergât,  
wan der künec rîche vil manegen zieren degē hât.
- 1180 ‚Helchen juncvrouwen und iuriu megetin, 1284  
soltē die bi ein ander ein gefinde sin,  
dâ bi mōhten rechen werden wol genuot.  
lâtez iu, vrouwe, râten: ez wirt iu wêrlîchen guot.‘
- 1181 Si sprach in ir zūhten: ‚nu lât die rede stân 1285  
unz morgen vrūeje: sô sult ir her gân:  
sô wil ich iu antwurten des ir dâ habet muot.  
des muosen dô gevolgen die rechen kūene unde guot.
- 1182 Dô si zen herbergen alle kōmen dan, 1286  
dô hiez diu edele vrouwe nâch Giselhere gân  
und ouch nâch ir muoter: den bēden sagt si daz,  
daz si gezæme weinens unde niht anders baz.
- 1183 Dô sprach ir bruoder Giselher: ‚swester, mirst gefeit 1287  
und wilz ouch wol gelouben, daz elliu dīniu leit  
der künec Ezel wende, und nimes dun zeinem man;  
swaz ander ieman râte, sô dunket ez mich guot getân.‘
- 1184 ‚Er mac dich wol ergezen,‘ sprach aber Giselher. 1288  
‚vome Roten zuo dem Rine, von der Elbe unz an daz mer,  
sô ist künec beheiner sô gewaltēc niht.  
du maht dich vreuwen balde, sô er din ze konen giht.‘
- 1185 Si sprach: ‚lieber bruoder, zwīu râtestu mir daz? 1289  
klagen unde weinen mir immer zæme baz.  
wie sold ich vor rechen dâ ze hove gân?  
wart min lip ie schōne, des bin ich âne getân.‘

Die Heunen sprachen wieder: „Viel reiche Königin,  
Das Leben geht bei Etzeln so herrlich euch dahin,  
Daß ihr in Bonnen lebet, wenn ihr es habt gethan;  
Manchen zieren Degen der reiche König gewann.

„Helfens Jungfrauen und eure Mägdelein,  
Sollten Die beisammen je ein Gefinde sein,  
Dabei so möchten Recken wohl werden wohlgemuth.  
Laßt es euch rathen, Fraue, es bekommt euch wahrlich gut.“

Sie sprach mit edler Sitte: „Nun laßt die Rede sein  
Bis morgen in der Frühe, dann tretet zu mir ein:  
So will ich auf die Märe euch geben den Bescheid.“  
Da mußten Folge leisten die kühnen Degen allbereit.

Als zu den Herbergen sie kamen allzumal,  
Nach Geiselnern zu senden die edle Frau befahl  
Und nach ihrer Mutter: den Beiden sagte sie,  
Ihr gezieme nur zu weinen und alles Andere nie.

Da sprach ihr Bruder Geiselher: „Mir ahnet, Schwester, mein,  
Und gerne mag ichs glauben, dein Leid und deine Pein  
Wird König Etzel wenden: und nimmst du ihn zum Mann,  
Was Jemand anders rathe, so dünkt es mich wohl gethan.“

„Wohl mag er dir's ersetzen,“ sprach wieder Geiselher.  
„Vom Rotten bis zum Rheine, von der Elbe bis ans Meer  
Weiß man keinen König gewaltiger als ihn.  
Du magst dich wahrlich freuen, heißt er dich zur Königin.“

Sie sprach: „Lieber Bruder, wie räthst du mir dazu?  
Zu weinen und zu klagen, das käm mir eher zu.  
Wie sollt ich vor den Recken wohl zu Hofe gehn?  
Hatt ich jemals Schönheit, um die ists lange geschehn.“

- 1186 Dô sprach diu vrouwe Uote ir lieben tohter zuo: 1290  
 ,swaz dine bruoder râten, liebez kint, daz tuo.  
 volge dinen vriunden: sô mac dir wol geschehen.  
 ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.'
- 1187 Dô bat si Got den richen vûegen ir den rât: 1291  
 ob si ze geben hête golt, silber unde wât  
 sam ê bi ir manne, dâ er noch was gesunt,  
 si gelebte doch nimmer mêr sô vrœliche stunt.
- 1188 Si gedâhte in ir sinne: .und sol ich minen lip 1292  
 geben eime heiden; ich bin ein cristen wip:  
 des muoz ich zer werlte immer schande hân;  
 git er mir elliu riche, ez ist immer ungetân.'
- 1189 Dâ mit si lie beliben. die naht unz an den tac 1293  
 diu vrouwe an ir bette mit vil gedanken lac.  
 diu ir vil liechten ougen getruofenten nie  
 unz si aber den morgen hin ze mettine gie.
- 1190 Ze rehter messezite die kûnege wâren komen. 1294  
 si heten aber ir swester under hende genomen:  
 jâ rietens ir ze minnen den kûnec ûz Hünen lant.  
 die vrouwen ir deheine lûfel vrœlicher vant.
- 1191 Dô hiez man dar gewinnen die Ezen man, 1295  
 die nu mit urloube gerne wâren dan,  
 geworben oder gescheiden, swie ez möhte sin.  
 ze hove kom dô Ruedegêr: die helde reiten wider in,
- 1192 Daz man rehte ervüere des edelen vürsten muot, 1296  
 und tæten daz bi zite: daz diuhtes alle guot;  
 ir wege wâren verre wider in ir lant.  
 man brâhte Ruedegêren dâ man Kriemhilden vant.

Da redete Frau Ute der lieben Tochter zu:  
 „Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu.  
 Folge deinen Freunden, so mag dir's wohlergehn.  
 Ich habe dich so lange in großem Leide gesehn.“

Da bat sie Gott den reichen um guten Rath zuhand:  
 Ob sie zu schenken hätte Gold, Silber und Gewand  
 Wie einst, da er noch lebte, ihr Mann der Degen hehr,  
 Sie erlebte doch nicht wieder so frohe Stunden nachher.

Sie gedacht in ihrem Sinne: „Und sollt ich meinen Leib  
 Einem Heiden geben? Ich bin ein Christenweib:  
 Des müßt ich große Schelte von aller Welt empfañ;  
 Gáb er mir alle Reiche, doch blieb' es immer ungethan.“

Da ließ sie es bewenden. Die Nacht bis an den Tag  
 Die Frau in ihrem Bette voll Gedanken lag;  
 Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht  
 Bis sie hin zur Mette wieder gieng beim Morgenlicht.

Zur Messezeit auch waren die Könige gekommen.  
 Sie hatten ihre Schwester an die Hand genommen  
 Und riethen ihr zu minnen Den von Heunenland.  
 Niemand doch die Fraue ein wenig fröhlicher fand.

Da hieß man zu ihr bringen Die Etel hingefandt,  
 Die nun mit Urlaub wollten räumen Gunthers Land  
 Wie es gerathen möge, mit Nein oder Ja!  
 Da kam zu Hofe Rüdiger: die Gefährten mahnten ihn da,

Sie wollten recht erforschen des edeln Königs Muth,  
 Und das schon bei Zeiten; das dächte Jeden gut;  
 Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land.  
 Man brachte Rüdigeren hin wo er Kriemhilden fand.



- 1193 Bil minneclichen bitten der reche dô began 1297  
 die edlen küneginne, si solde in hoeren lân  
 waz si enbieten wolte in Ghelen lant.  
 er wæn an ir niht anders niuwan lougen enbant,
- 1194 Daz si nimmer minnen wolte mër deheinen man. 1298  
 dô sprach der marcgrāve: „daz wære missetân.  
 zwiu woldet ir verderben alsô schænen lip?  
 ir muget noch mit èren werden guotes mannes wip.“
- 1195 Niht half daz si gebāten unz daz Ruedegër 1299  
 sprach in heinliche die küneginne hër,  
 er wolde si ergezen swaz ir ie geschach.  
 ein teil begunde ir semften dô ir grözter ungemach.
- 1196 Er sprach zer küneginne: „lât iuwer weinen sin. 1300  
 ob ir zen Hiunen hëtet nieman danne min,  
 getriüwer miner mäge und ouch der minen man,  
 er müese es sêre engelten und het iu ieman iht getân.“
- 1197 Dâ von wart dô geringet wol der vrouwen muot. 1301  
 si sprach: „sô swert mir eide, swaz mir ieman tuot,  
 daz ir mir sit der nêchste der büeze miniu leit.“  
 dô sprach der marcgrāve: „des bin ich, vrouwe, bereit.“
- 1198 Mit allen sinen mannen swuor ir dô Ruedegër 1302  
 mit triuwen immer dienen, und daz die rechen hër  
 ir nimmer niht versageten in Ghelen lant,  
 des si ère haben solte: des sichert ir Ruedgëres hant.
- 1199 Dô gedächte diu getriuwe: „sit ich vriunde kan 1303  
 alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân  
 die liute swaz si wellent, ich jâmerhaftes wip:  
 waz ob noch wirt errochen mins vil lieben mannes lip?“

Da bat alsbald der Recke die edle Königin  
Mit minniglichen Worten, zu künden ihren Sinn,  
Was sie entbieten wolle in König Etzels Land.  
Der Held mit seinem Werben bei ihr nur Weigerung fand.

„Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann.“  
Dawider sprach der Markgraf: „Das wär nicht recht gethan:  
Was wolltet ihr verderben so minniglichen Leib?  
Ihr werdet noch mit Ehren eines werthen Recken Weib.“

Nichts half es was sie baten bis daß Rüdiger  
Innsgeheim gesprochen mit der Königin hehr,  
Er hofft ihr zu vergüten all ihr Ungemach.  
Da ließ zuletzt ein wenig ihre hohe Trauer nach.

Er sprach zu der Königin: „Laßt euer Weinen sein;  
Hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,  
Meine getreuen Freunde und Die mir unterthan,  
Es solt es schwer entgelten, hätt euch Jemand Leid gethan.“

Davon ward erleichtert der Fraue wohl der Muth.  
Sie sprach: „So schwört mir, Rüdiger, was mir Jemand thut,  
Ihr wollt der Erste werden, der rächen will mein Leid.“  
Da sprach zu ihr der Markgraf: „Dazu bin ich, Frau, bereit.“

Mit all seinen Mannen schwur ihr da Rüdiger,  
Ihr immer treu zu dienen und daß die Recken hehr  
Ihr nichts versagen sollten in König Etzels Land,  
Was ihre Ehre heische: das gelobt' ihr Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann  
So viel der stäten Freunde, so seh ichs wenig an  
Was auch die Leute reden, in meines Jammers Noth.  
Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Tod.“

- 1200 Si gedächte: „sit daz Etzel der rechen hât sö vil, 1304  
 sol ich den gebieten, sö tuon ich swaz ich wil.  
 er ist ouch wol sö rîche daz ich ze gebene hân;  
 mich hât der leide Hagen mines guotes âne getân.“
- 1201 Si sprach ze Rüedegere: „het ich daz vernomen, 1305  
 daz er niht wære ein heiden, sö wolde ich gerne komen  
 swar er hete willen, und næme in zeinem man.“  
 dô sprach der marcgrâve: „die rede solt ir, vrouwe, lân.
- C. „Ern ist niht gar ein heiden, des sult ir sicher sin, 1306  
 er was vil wol befêret, der liebe hêrre min,  
 wan daz er sich widere vernoiijeret hât.  
 welt ir in, vrouwe, minnen, sö mac sin noch werden rât.
- 1202 „Er hât sö vil der rechen in kristenlîcher ê, 1307  
 daz iu bi dem künige nimmer wirdet wê.  
 ir muget ouch lîhte erwerben daz der vürste guot  
 wider ze Gote wendet beide sêle unde muot.“
- 1203 Dô sprâchen aber ir bruoder: „nu lobetz, swester min, 1308  
 iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sin.“  
 si hâtens alsö lange unz doch ir trürec lip  
 lobete vor den helden, si wurde Ezelen wip.
- 1204 Si sprach: „ich wil iu volgen, ich armiu künegin! 1309  
 daz ich var ze den Hiunen, sö daz nu mac gesin,  
 swenne ich hân die vriunde die mich vüeren in sin lant.“  
 des bôt dô vor den helden diu schæne Kriemhilt die hant.
- 1205 Dô sprach der marcgrâve: „habet ir zwêne man, 1310  
 dar zuo hân ich ir mære: ez wirdet wol getân  
 daz wir iuch wol nach êren bringen über Rin.  
 ine lâze iuch nu niht langer hie zen Burgonden sin.

Sie gedachte: „Da Herr Etzel der Recken hat so viel,  
Denen ich gebiete, so thu ich was ich will.  
Er hat auch solche Schätze, daß ich verschenken kann;  
Mich hat der leidige Hagen meines Gutes ohne gethan.“

Sie sprach zu Küdigeren: „Hätt ich nicht vernommen,  
Daß er ein Heide wäre, so wollt ich gerne kommen,  
Wohin er geböte, und nähm ihn zum Mann.“  
Da sprach der Markgraf wieder: „Steht darum, Herrin, nicht an.

„Er ist nicht gar ein Heide, des dürft ihr sicher sein:  
Er ist bekehrt gewesen, der liebe Herre mein,  
Obwohl er zu den Heiden dann wieder übertrat:  
Wollt ihr ihn, Fraue, minnen, so wird dawider noch Rath.

„Ihm dienen so viel Recken in der Christenheit,  
Daß euch bei dem Könige nie widerfährt ein Leid.  
Ihr mögt auch leicht erlangen, daß der König gut  
Zu Gott wieder wendet so die Seele wie den Muth.“

Da sprachen ihre Brüder: „Verheißt es, Schwester mein,  
Und allen euern Kummer laßt in Zukunft sein.“  
Des baten sie so lange bis sie mit Trauer drein  
Vor den Helden willigte, den König Etzel zu frein.

Sie sprach: „Ich muß euch folgen, ich arme Königin!  
Ich fahre zu den Heunen, wann es geschehe, hin,  
So ich Freunde finde, die mich führen in sein Land.“  
Darauf bot vor den Helden die schöne Kriemhild die Hand.

Der Markgraf sprach: „Zwei Recken stehn in euerm Lehn,  
Dazu hab ich noch Manchen: so kann es wohl geschehn,  
Daß wir euch mit Ehren bringen überthein.  
Ich laß euch nun nicht länger hier bei den Burgonden sein.

- 1206 Ich han fünf hundert manne und ouch der mäge min: 1311  
 die suln iu hie dienen und ouch da heime sin  
 swie ir in gebietet; ich tuon iu selbe alsam  
 swann ir mich mant der mære, daz ich michz nimmer gescham.
- 1207 Nu heizet iu bereiten iuwer phertfleit; 1312  
 die Kuedegeres ræte iu nimmer werdent leit,  
 und saget ez iuvern mageden, die ir da vüeren welt:  
 ja kumet uns uf der straze vil maneger uz ertwelter helt.<sup>4</sup>
- 1208 Si heten noch gesmide, daz man da vor reit 1313  
 bi Sivrides ziten, daz si vil manege mit  
 mit eren mohte vüeren, so si wolde dan.  
 hei was man quoter setele den schœnen vrouwen gewan!
- 1209 Ob si ie getrüegen deheiniu richiu fleit, 1314  
 der wart zuo zir verte vil manegez nu bereit,  
 wan in von dem künige so vil gesaget wart;  
 si sluzzen uf die kisten, die e stuonden wol bespart.
- 1210 Si wâren vil unmuëzec unz an den zwelften tac, 1315  
 si suochten uz der valden des vil dar inne lac.  
 Kriemhilt ir kameren enfliezen began,  
 si wolde machen riche al die Kuedegeres man.
- 1211 Si hete noch des goldes von Niblungelant: 1316  
 si wände ez zen Hiunen teilen solde ir hant.  
 ez enkunden hundert mære dannen niht getragen.  
 diu mære hörte Hagene do von Kriemhilde sagen.
- 1212 Er sprach: Sit mir vrou Kriemhilt nimmer wirdet holt, 1317  
 so muoz ouch hie beliben daz Sivrides golt.  
 zwiu solde ich minen vinden lân so michel guot?  
 ich weiz vil wol was Kriemhilt mit disme schæze getuot.

„Fünfhundert Mannen hab ich und der Freunde mein:  
Die sollen euch zu Diensten hier und bei Etzeln sein,  
Was ihr auch gebietet; ich selber steh euch bei  
Und will michs nimmer schämen, mahnt ihr mich künftig meiner Treu.

„Eure Pferdedecken haltet euch bereit;  
Was Rüdiger gerathen hat wird euch nimmer leid.  
Und sagt es euern Mägdelein, die ihr euch gesellt:  
Uns begegnet unterwegs mancher auserwählte Held.“

Sie hatten noch Geschmeide, das sie zu Siegfrieds Zeit  
Beim Reiten getragen, daß sie mit mancher Maid  
Mit Ehren reisen mochte, so sie wollt hindann.  
Hei! was man guter Sättel den schönen Frauen gewann!

Hatten sie schon immer getragen reich Gewand,  
So wurde des zur Reise die Fülle nun zur Hand,  
Weil ihnen von dem König so viel gepriesen ward;  
Sie schloßen auf die Kisten so lang versperrt und bewahrt.

Sie waren sehr geschäftig bis an den zwölften Tag  
Und suchten aus der Lade soviel darinne lag.  
Ihre Kammer zu erschließen hub da Kriemhild an,  
Sie Alle reich zu machen Die Rüdigern unterthan.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland:  
Das sollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.  
Sechshundert Pferde mochten es nicht von dannen tragen.  
Die Märe hörte Hagen da von Kriemhilden sagen.

Er sprach: „Mir wird Kriemhild doch nimmer wieder hold:  
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.  
Wie ließ' ich meinen Feinden wohl so großes Gut?  
Ich weiß gar wohl was Kriemhild noch mit diesem Schatz thut.

- 1213 „Und brächte si in zen Hünen, ich wil gelouben daz, 1318  
 er wurde doch zerteilet niuwan uf minen haz.  
 sin habent ouch niht der roffe, die in solden tragen:  
 in wil behalten Hagene, daz sol man Kriembilte sagen.“
- 1214 Dô si gehört diu mære, daz was ir grimme leit. 1319  
 ez wart ouch den künegen allen drin geseit:  
 si woldeuz gerne wenden. dô des niht geschach,  
 Rüedegêr der edele harte vrælichen sprach:
- 1215 „Nichtiu küneginne, zwiu flaget ir daz golt? 1320  
 iu ist der künec Ezel sô græzlichen holt:  
 gesehent iuch sin ougen, er git iu alsô vil,  
 daz irz verswendet nimmer; des ich iuch, vrouwe, weren wil.“
- 1216 Dô sprach diu küneginne: „Bil edel Rüedegêr, 1321  
 ez gewan nie küneges tohter richtuome mër  
 danne der mich Hagene âne hât getân.“  
 dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.
- 1217 Mit gewalt des künigs en schlüssel stiez er an die tür. 1322  
 golt daz Kriemhilde reichete man dervür,  
 ze drizec tûsent marke oder dannoch baz.  
 er hiez ez nemen die geste: liep was Gunthere daz.
- 1218 Dô sprach von Bechlâren der Gotelinde man: 1323  
 „ob ez min vrouwe Kriemhilt allez möhte hân,  
 swaz sin ie wart gebüeret von Niblungelant,  
 sin solde lûzel rüeren min oder der küneginne hant.
- 1219 „Lât ez nemen, vrouwe, swerz gerne haben wil. 1324  
 ich brächte ûz mine lande des minen alsô vil,  
 daz wirs uf der strâzen haben guoten rât  
 und unser koste hinnen harte hêrliche stât.“

„Bringt sie ihn zu den Heunen, ich glaube sicherlich,  
Sie wird ihn nur vertheilen zu werben wider mich.  
Sie hat auch nicht die Rosse um ihn hinwegzutragen:  
Behalten will ihn Hagen, das soll man Kriemhilden sagen.“

Als sie vernahm die Märe, das schuf ihr grimme Bein.  
Es ward auch den Königen gemeldet allen drein:  
Sie gedachten es zu wenden. Als das nicht geschah,  
Rüdiger der edle sprach mit frohem Muthes da:

„Reiche Königstochter, was klagt ihr um das Gold?  
Euch ist König Etel so geneigt und hold,  
Ersehnt euch seine Augen, er giebt euch solchen Hort,  
Daß ihr ihn nie verschwendet; verbürgen laßt euch das mein Wort.“

Da sprach zu ihm die Königin: „Biel edler Rüdiger,  
Nie gewann der Schätze eine Königstochter mehr  
Als die deren Hagen mich ohne hat gethan.“  
Da kam ihr Bruder Gernot zu ihrer Kammer heran.

Aus Königsmacht den Schlüssel stieß er in die Thür.  
Kriemhildens Schätze reichte man herfür,  
An dreißigtausend Marken oder wohl noch mehr,  
Daß es die Gäste nähmen: des freute Gunther sich sehr.

Da sprach von Bechelaren der Gotelinde Mann:  
„Und gehörten all die Schätze noch Kriemhilden an,  
Die man jemals brachte von Nibelungenland,  
Nicht eine Mark berührte mein noch der Königin Hand.“

„Laßt es nehmen, Herrin, wem immer nehmen will.  
Ich bracht aus meinem Lande des Meinen her so viel,  
Wir mögens unterwegs entrathen wohl mit Fug:  
Wir haben zu der Reise genug und übergenuß.“



412 Auentiure wie künec Ezel ze Burgonden nach Kriemhilde sande.

- 1220 Da vor in allen wilen gefüllet zwelf schrin 1325  
 des aller besten goldes, daz inder mohte sin,  
 heten die ir megede: daz vuorten si von dan,  
 und gezierde vil der vrouwen, daz si zer verte solten han.
- 1221 Gewalt des grimmen Hagene dühte si ze starc. 1326  
 si het des ophergoldes wol noch tūsent marc:  
 si teiltez siner sēle, ir vil lieben man.  
 daz dühte Kūedegēren mit grōzen triuwen getān.
- 1222 Dō sprach diu klagende künegin: ,wā nu vriunde min, 1327  
 die durch mine liebe welnt ellende sin?  
 die suln mit mir riten in der Hiunen lant:  
 die nemen schaz minen und koufen roß und gewant.
- 1223 Des antwurte ir schiere der marcgrāve Eckewart: 1328  
 ,sit ich aller erste iuwer gefinde wart,  
 so entweich ich iu nie triuwen,‘ sprach der kūene degēn,  
 ,und wil unz an min ende des selben immer bi iu phlegen.
- 1224 ,Ich wil ouch mit mir vūeren vūnf hundert miner man, 1329  
 der ich iu ze dienste mit rehten triuwen gan.  
 wir sin vil ungescheiden ez entuo der tōt.‘  
 der rede neic im Kriemhilt, daz irz der helt sō wol erbōt.
- 1225 Dō zōch man dar die mære: si wolden varn dan. 1330  
 dā wart vil michel weinen von vriunden getān.  
 Note diu vil rīche und manec schæne meit,  
 die zeigten daz in wære nach vrouwen Kriemhilde leit.
- 1226 Hundert rīcher megede vuort si mit ir dan: 1331  
 die wurden sō gefleidet als in daz wol gezan.  
 uf ir vil liehten bouge die trehene vielen nider;  
 si gelebten vil der vreuden ouch bi Ezelēn sīder.

Zwölf Schreine hatten noch ihre Mägdelein  
Des allerbesten Goldes, das irgend mochte sein,  
Bewahrt aus alten Zeiten: das nun verladen ward,  
Und viel der Frauenzierde, die sie brauchten auf der Fahrt.

Die Macht des grimmen Hagen bedachte sie zu stark.  
Des Opfergoldes hatte sie wohl noch tausend Mark:  
Das gab sie für die Seele von ihrem lieben Mann.  
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da sprach die arme Königin: „Wo sind die Freunde mein,  
Die da mir zu Liebe im Elend wollen sein  
Und mit mir reiten sollen in König Etzels Land?  
Die nehmen meines Goldes und kaufen Ross und Gewand.“

Als bald gab ihr Antwort der Markgraf Eckewart:  
„Seit ich als Jngesinde euch zugewiesen ward,  
Dient ich euch stets getreulich,“ sprach der kühne Degen,  
„Und will bis an mein Ende des Gleichen immer bei euch pflegen.“

„Ich führ auch mit der Meinen fünfhundert Mann,  
Die biet ich euch zu Dienste mit rechten Treuen an.  
Wir bleiben ungeschieden, es thu es denn der Tod.“  
Der Rede dankt' ihm Kriemhild, daß ers so wohl ihr erbot.

Da brachte man die Rosse: sie wollten aus dem Land.  
Wohl huben an zu weinen die Freunde all zur Hand.  
Ute die reiche und manche schöne Maid  
Bezeigten, wie sie trugen um Kriemhilden Herzeleid.

Hundert schöner Mägdelein zogen in ihrer Schar;  
Die wurden all gekleidet wie's ihnen ziemend war.  
Auf lichte Spangen fielen die Thränen ihnen nieder;  
Manche Freud erlebten sie auch bei König Etzel wieder.

- 1227 Dô kom der hêrre Giselhêr und ouch Gêrnôt 1332  
 mit ir gesinde als in ir zuht gebôt.  
 dô wolden si beleiten ir lieben swester dan:  
 dô vuorten si ir rechen wol tûsent wætlîcher man.
- 1228 Dô kom der snelle Gêre und ouch Ortwin: 1333  
 Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sin.  
 si schuofen die nahtfelde C. der vrouwen uf den wegen;  
 Volkêr was ir marschalch, der solde ir herberge phlegen.
- C. Nach kûffen michel weinen wart dâ vil vernomen 1334  
 ê daz si von der bûrge ze velde wæren komen.  
 ûz riten unde giengen die si s nie gebat. O  
 dô reit der künec Gunther wan ein lûzel vûr die stat.
- 1229 E si von Rine vuoren, si heten vûr gesant 1335  
 ir boten harte snelle in der Hiunen lant,  
 die dem kûnege sagten daz im Rûedegêr  
 ze wibe hete erworben die edlen kûneginne hêr.
- C. Die boten strichen sêre: in was der reise nôt 1336  
 durch die grôzen êre und richiu botenbrôt.  
 dô si ze lande wæren mit den mæren komen,  
 dô het der künec Etzel nie sô liebes niht vernomen.
- C. Durch disiu lieben mære hiez der künec geben 1337  
 den boten solhe gâbe, daz si wol mohten leben  
 mit vreuden immer mêre dar nach unz an ir tôt:  
 mit liebe was verschwunden des kûneges kumber unde nôt.

Ihre Brüder kamen beide, Geiselher und Gernot,  
Mit ihrem Heergefinde, wie es die Zucht gebot:  
Die liebe Schwester wollten sie begleiten durch das Land;  
Sie hatten im Gefolge wohl tausend Degen auserkannt.

Da kam der schnelle Gere und auch Ortwein;  
Rumold der Küchenmeister, der ließ sie nicht allein.  
Sie schufen Nachtlager der Frauen auf den Wegen;  
Als Marschall sollte Volker ihrer Herberge pflegen.

Bei Abschiedsküssen Weinen ward da viel vernommen  
Ob sie zu Felde waren von der Burg gekommen.  
Ungebeten gaben Viele Geleit ihr durch das Land.  
Vor der Stadt schon hatte sich König Gunther gewandt.

Ob sie vom Rheine fuhren, hatten sie vorgesandt  
Ihre schnellen Boten in der Heunen Land,  
Dem Könige zu melden, daß ihm Nüdiger  
Zum Gemahl erworben die edle Königin hehr.

Die Boten fuhren schnelle: Eil war ihnen Noth  
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.  
Als sie mit ihren Mären waren heimgekommen,  
Da hatte König Etel so Liebes selten vernommen.

Der lieben Märe willen ließ der König geben  
Den Boten solche Gaben, daß sie wohl mochten leben  
Immerdar in Freuden hernach bis an den Tod:  
Mit Wonne war verschwunden des Königs Kummer und Noth.

---

## Aventiure

wie Kriemhilt gein den Hiunen vuor.

- 1230 Die boten läzen riten und tuon iu daz bekant 1338  
wie diu küneginne gevuor durch diu lant  
oder wâ von ir schieden Giselher und Gêrnôt.  
sie heten ir gedienet als in ir triuwe daz gebôt.
- 1231 Unz an die Tuonoutwe ze Bergen si dô riten. 1339  
si begunden urloubes die küneginne biten,  
wan si wider wolten riten an den Rin.  
done mohtez âne weinen von guoten vriunden niht gesin.
- 1232 Giselher der snelle sprach zer swester sin: 1340  
,swenne daz du, vrouwe, bedürfen wolles min,  
ob dir iht getwerre, daz tuo mir bekant:  
sô rite ich dir ze dienest in daz Ehelen lant.'
- 1233 Die ir mâge wâren kufstens an den munt. 1341  
vil minneclîchen scheiden sach man an der stunt  
die snellen Burgonden von Ruedegêres man.  
dô vuort diu küneginne vil manege mit wol getân,
- 1234 Hundert und viere: die truogen richiu fleit 1342  
von genagelten richen phellen. vil der schilte breit  
vuort man bi der vrouwen nâhen uf den wegen.  
dô nam ouch urloup Volker, der vil zierliche degen.

## Einundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild zu den Heunen fuhr.

Die Boten laßt reiten, so thun wir euch bekannt,  
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,  
Und wo sich von ihr schieden Geiselher und Gernot;  
Sie hatten ihr gedienet wie ihre Treue gebot.

Sie kamen an die Donau gen Bergen nun geritten.  
Da begannen sie um Urlaub die Königin zu bitten,  
Weil sie wieder wollten reiten an den Rhein.  
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht sein.

Geiselher der schnelle sprach zu der Schwester sein:  
„Fraue, wenn du jemals bedürfen solltest mein,  
Was immer dich gefährde, so mach es mir bekannt,  
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land.“

Die Verwandten alle küßten sie auf den Mund.  
Minniglich sich scheiden sah man da zur Stund  
Die schnellen Burgonden von Rüdigers Bann.  
Da zogen mit der Königin viel Mägdelein wohlgethan,

Hundert und viere; sie trugen herrlich Kleid  
Von geflitterten Zeugen; viel der Schilde breit  
Führte man der Fraue nach auf ihren Wegen.  
Da bat auch um Urlaub Volker der zierliche Degen.

- 1235 Dô si über Tuonoutwe kômen in Beier lant: 1343  
 dô sagte man diu mære, dâ wæren vûr gerant  
 vil unfunder geste. dâ noch ein klôster stât  
 und dâ daz In mit vluzze in die Tuonoutwe gât,
- 1236 In der stat ze Passoutwe saz ein bischof. 1344  
 dietberge wurden lære und ouch des vûrsten hof:  
 si ilten gein den gesten ûf in Beier lant,  
 dâ der bischof Pilgerin die schœnen Kriemhilde vant.
- 1237 Sinem ingefinde was daz niht ze leit, 1345  
 dô si ir volgen sâhen sô manege schœne meit.  
 dô trûte man mit ougen der edlen riter kint.  
 guote herberge gab man den gesten allen sint.
- C. Dâ ze Bledelinge schuof man in gemach. 1346  
 daz volc man allenthalben zuozin riten sach.  
 man gap in willecliche des si bedorften dâ:  
 si nâmenz wol mit êren; als tet man siber anderswâ.
- 1238 Die vrouwe mit ir wêheim ze Passoutwe reit. 1347  
 dô daz den burgæren von der stat wart geseit,  
 daz dô kæme Kriemhilt, des vûrsten swester kint:  
 diu wart wol enphanen von den koufliuten sint.
- 1239 Daz si beliben solden, der bischof het des wân. 1348  
 dô sprach der hêrre Eckewart: ‚daz ist ungetân.,  
 wir müezen riten nidere in der Hiunen lant:  
 uns wartent vil der begene, wande ez in allen ist bekant.‘
- 1240 Diu mære nu wol wesse diu schœne Gotelint: 1349  
 si bereite sich mit vlize und ir vil edel kint.  
 ir het enboten Ruedegêr daz in daz dûhte guot,  
 daz si der kûneginne dâ mit trôste den muot,

Ueber die Donau kamen sie nun gen Baierland:  
 Da sagte man die Märe, es kämen angerannt  
 Viel unkunder Gäste. Wo noch ein Kloster steht  
 Und der Innfluß mündend in die Donau niedergeht,

In der Stadt zu Paßau saß ein Bischof.  
 Herbergen leerten sich und des Fürsten Hof:  
 Den Gästen entgegen giengs auf durch Baierland,  
 Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Seinem Ingesinde war es nicht zu leid,  
 Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid.  
 Da kost'nen sie mit Augen manch edeln Ritters Kind.  
 Gute Herberge gab man den Gästen geschwind.

Dort zu Pledelingen schuf man ihnen Ruh;  
 Das Volk allenthalben ritt auf sie zu.  
 Man gab was sie bedurften williglich und froh:  
 Sie nahmen es mit Ehren; so that man bald auch anderswo.

Die Frau mit ihrem Oheim ritt auf Paßau an.  
 Als es da den Bürgern der Stadt ward kundgethan,  
 Das Schwesterkind des Fürsten, Kriemhild wolle kommen,  
 Da ward sie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Bischof wähnte, sie würde da bestehn,  
 Sprach der Markgraf Eckewart: „Wie möchte das geschehn?  
 Wir müssen abwärts reiten in der Heunen Land:  
 Viel Degen harren unser: ihnen allen ist es bekannt.“

Nun wußt auch wohl die Märe die schöne Gotelind:  
 Sie rüstete sich fleißig und auch ihr edel Kind.  
 Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünkt es gut,  
 Wenn sie der Königstochter damit tröstete den Muth,



- 1241 Daz si ir rite engegene und alle sine man 1350  
 uf zuo der Ense. dô daz wart getân,  
 dô sach man allenthalben die wege unniëzec stên:  
 si begunden gegen den gesten beide riten unde gên.
- 1242 Si was der nächsten nahte ze Everdingen komen. 1351  
 gnuoge üz Beierlande solden hân genomen  
 den roub uf der strâzen nâch ir gewoneheit:  
 sô heten si den gesten dâ getân vil lihte leit.
- 1243 Daz hete wol understanden der edel Ruedegêr: 1352  
 er vuorte tûsent riter unde dannoch mêt.  
 dô was ouch komen Gotelint, Ruedegêres wip:  
 mit ir kom hêrlîche vil maneges kûenen recken lip.
- 1244 Dô si über die Trûne kômen bi Ense uf daz velt, 1353  
 dô sach man uf gespannen hütten und gezelt,  
 dâ die geste solden die nahtselde hân.  
 die kost diu was den recken dâ von Ruedegêre getân.
- 1245 Gotelint diu schœne die herberge lie 1354  
 hinder ir beliben. uf den wegen gie  
 mit klingenden zoumen manec pferit wol getân.  
 der antphanc wart vil schœne: liep was ez Ruedegêr getân.
- 1246 Die in ze beiden siten kômen uf den wegen, 1355  
 die riten lobelîche: der was vil manec degen.  
 si phlâgen ritterscheste: daz sach vil manec meit.  
 ez was den schœnen vrouwen der riter dienst niht leit.
- 1247 Dô zuo den gesten kômen die Ruedegêres man, 1356  
 vil der trunzûne sach man ze berge gân  
 von der recken hende mit riterlîchen siten.  
 dô wart wol ze priße vor den vrouwen geriten.

Und ihr entgegenritte mit seiner ganzen Schar  
 Hinauf zu der Ense. Als das im Werke war,  
 Da sah man allenthalben gefüllt die Straßen stehn:  
 Sie wollten ihren Gästen entgegen reiten und gehn.

Sie war gen Eberdingen die nächste Nacht gekommen.  
 Man hatt im Baierlande von Schächern wohl vernommen,  
 Die auf den Straßen raubten wie es ihr Gebrauch:  
 So hätten sie die Gäste mögen schädigen auch.

Das hatte wohl verhütet der edle Rüdiger:  
 Er führte tausend Ritter oder wohl noch mehr.  
 Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl;  
 Mit ihr in stolzem Zuge kühner Recken große Zahl.

Ueber die Traune kamen sie bei Ens auf das Feld;  
 Da sah man aufgeschlagen Hütten und Gezelt,  
 Daß zur Nacht die Gäste fänden gute Ruh.  
 Für ihre Kost zu sorgen kam dem Markgrafen zu.

Von den Herbergen ritt ihrer Frau entgegen  
 Die schöne Gotelinde. Da zogen auf den Wegen  
 Mit klingenden Säumen viel Pferde wohlgethan.  
 Sie wurde schön empfangen; lieb that sie Rüdigeren daran.

Die sie zu beiden Seiten empfiengen auf den Wegen  
 Mit kunstvollem Reiten, das waren viel der Degen.  
 Sie übten Ritterspiele; das sah da manche Maid.  
 Auch war der Dienst der Helden den schönen Frauen nicht leid.

Als zu den Gästen kamen Die in Rüdgers Lehn,  
 Viel Schastsplitter sah man da in die Lüfte gehn  
 Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.  
 Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

- 1248 Daz liezen si beliben. dô gruozte manec man 1357  
vil güetliche ein ander. dô vuorten si von dan  
die schœnen Gotelinde, dâ si Kriemhilt sach.  
die vrouwen dienen kunden, die heten kleinen gemach.
- 1249 Der vogt von Bechelâren ze sime wibe reit. 1358  
der edlen marcgrâvinne was ez niht ze leit,  
daz er sô wol gesunder von Rine was komen.  
ir was ein teil ir swære mit grôzen vreuden benomen.
- 1250 Dô sin hete enphangen, er liez si uf daz gras 1359  
erbeizen mit den vrouwen swaz ir dâ mit ir was.  
dâ wart vil unmüezec manec edel man:  
den vrouwen wart dô dienest mit grôzem vlîze getân.
- 1251 Dô sach diu vrouwe Kriemhilt die markgrâvinne stên 1360  
mit ir ingefinde: sie lie niht nâher gên:  
daz phert mit dem zoume zuchen si began,  
und bat sich snelleclîchen von dem fatele heben dan.
- 1252 Den bischof sach man wîsen siner swester kint, 1361  
in und Eckewarten, zuo Gotlinden sint.  
dâ wart vil michel wîchen an der selben stunt.  
dô kuste diu ellende an der marcgrâvinne munt.
- 1253 Dô sprach vil minneclîchen daz Rûebegêres wip: 1362  
,nu wol mich, liebe vrouwe, deich iuvern schœnen lip  
hân in disem lande mit ougen min gesehen:  
mir enfunde an disen zîten nimmer lieber geschehen.'
- 1254 ,Nu lôn iu Got,' sprach Kriemhilt, ,vil edel Gotelint. 1363  
sol ich gesunt beliben mit Botlunges kint,  
ez mac iu komen ze liebe, daz ir mich habt gesehen.'  
in beiden was unkûnde daz sîder muose geschehen.

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann  
Freundlich den andern. Nun führten sie heran  
Die schöne Gotelinde, wo sie Kriemhild sah.  
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.  
Wenig Kummer schuf es der edeln Markgräfin,  
Daß sie so wohlgeborgen ihn sah vom Rhein gekommen.  
Ihr war die meiste Sorge durch große Freude benommen.

Als sie ihn hatt empfangen, hieß er sie auf das Feld  
Mit den Frauen steigen, die er ihr sah gefellt.  
Da zeigte sich geschäftig mancher edle Mann:  
Den Frauen wurden Dienste mit großem Fleiße gethan.

Da ersah Frau Kriemhild die Markgräfin stehn  
Mit ihrem Jngesinde: sie ließ nicht näher gehn:  
Sie zuckte mit dem Zaume das Ross, das sie trug,  
Und ließ sich aus dem Sattel heben schleunig genug.

Den Bischof sah man führen seiner Schwester Kind,  
Ihn und Eckewarten, hin zu Frau Gotelind.  
Es mußte vor ihr weichen Wer im Wege stund.  
Da küßte die Fremde die Markgräfin auf den Mund.

Da sprach mit holden Worten die edle Markgräfin:  
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich so glücklich bin,  
Hier in diesem Lande mit Augen euch zu sehn:  
Mir konnt in diesen Zeiten nimmer lieber geschehn.“

„Nun lohn euch Gott,“ sprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.  
So ich gesund verbleibe mit Botelungens Kind,  
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt gesehn.“  
Noch konntn sie nicht ahnen was später mußte geschehn.

- 1255 Mit zühten zuo ein ander si sâzen uf den flê. 1364  
 die gerne vrouwen sâhen, den was dâ niht ze wê:  
 ir süeze ougentweide brâht in hôhen muot,  
 den wiben samt den mannen als ez noch vil dicke tuot.
- 1256 Man hiez den gesten schenken. ez was wol mitter tac; 1365  
 daz edel ingefinde dâ niht lenger lac.  
 si riten dâ si bunden manege hütten breit:  
 dâ was den edeln gesten vil michel dienest bereit.
- 1257 Die naht si heten ruowe unz an den morgen vruo. 1366  
 die von Bechelâren bereiten sich dar zuo  
 wie si behalten solden vil manegen werden gast.  
 wol hete geschaffen Rûedegêr daz in dâ wênc iht gebrâst.
- 1258 Diu venster an den mûren sach man offen stân; 1367  
 diu burc ze Bechelâren diu was uf getân.  
 dô riten dar in die geste die man vil gerne sach.  
 den hiez der wirt vil edele schaffen guoten gemach.
- 1259 Diu Rûedegêres tohter mit ir gefinde gie 1368  
 dâ si die kûneginne vil minneclîch enphie.  
 dâ was ouch ir muoter, des marcgrâben wip;  
 mit liebe wart gegrûezet vil maneger juncvrouwen lip.
- 1260 Si viengen sich behanden unde giengen dan 1369  
 in einen palas witen: der was vil wol getân,  
 dâ diu Tuonouwe under hine vlôz.  
 si sâzen gên dem luste und heten kurzwile grôz.
- 1261 Wes si dâ mære phlâgen, desn kan ich niht gesagen. 1370  
 daz in sô übel zogte, daz hörte man dô klagen  
 die Kriemhilde recken: wand ez was in leit.  
 hei was dô guoter recken mit in von Bechelâren reit!

Sie setzten sich in Büchten zu einander auf den Klee.  
 Die gerne Frauen sahen, denen war dabei nicht weh:  
 Ihre süße Augenweide gab ihnen hohen Muth,  
 Den Frauen wie den Männern, wie sie jetzt noch manchmal thut.

Man ließ den Gästen schenken. Es war am hohen Tag;  
 Das edle Jngesinde dort nicht länger lag.  
 Sie ritten bis sie fanden viel breiter Hütten stehn:  
 Da konnten große Dienste den edeln Gästen geschehn.

Sie pflagen bis zum Morgen über Nacht der Ruh.  
 Die von Bechelaren schickten sich dazu,  
 Nach Würden zu verpflegen so manchen werthen Mann.  
 Gesorgt wohl hatte Rüdiger, es gebrach gar wenig daran.

Die Fenster an den Mauern sah man offen stehn;  
 Man mochte Bechelaren weit geöffnet sehn.  
 Da zogen ein die Gäste, die man da gerne sah;  
 Gute Raft schuf ihnen der edle Rüdiger da.

Des Markgrafen Tochter mit dem Gesinde gieng  
 Dahin wo sie die Königin minniiglich empfieng.  
 Da war auch ihre Mutter, Rüdigers Gemahl;  
 Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und giengen dann  
 In einen weiten Ballas, der war gar wohlgethan,  
 Vor dem die Donau unten die Flut vorübergoß.  
 Da saßen sie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht bescheiden was weiter noch geschah.  
 Daß sie so eilen müsten, darüber klagten da  
 Die Recken Kriemhildens; wohl war es ihnen leid.  
 Was ihnen guter Recken aus Bechlarn gaben Geleit!

- 1262 Vil minneclichen dieneft Ruedegêr in bôt. 1371  
 dô gap diu küneginne zwelf armbougen rôt  
 der Gotlinde tohter, und alsô guot gewant,  
 daz si niht bezzers brâhte in daz Ezelen lant.
- 1263 Swie ir genomen wære der Niblunges golt, 1372  
 alle die si gesâhen, die mahte si ir holt  
 noch mit dem kleinen guote, daz si dâ mohte hân.  
 des wirtes ingesinde dem wart michel gâbe getân.
- 1264 Dâ wider bôt dô ere diu vrouwe Gotlint 1373  
 den gesten von dem Rine sô gütlichen sint,  
 daz man der vrenden harte wênenec vant,  
 sine trûegen ir gesteine oder ir hêrlich gewant.
- 1265 Dô si enbizzen wâren und daz si solden dan, 1374  
 von der hûsvrouwen wart geboten an  
 getriuwelichen dieneft daz Ezelen wip.  
 dô wart ouch vil getriutet der schœnen juncvrouwen lip.
- 1266 Si sprach zer küneginne: ‚swenne iuch nu dänket guot, 1375  
 ich weiz wol daz ez gerne min lieber vater tuot,  
 daz er mich zuo ziu sendet in der Hiunen lant.‘  
 daz si getriuwe wære wie wol daz Kriemhilt ervant!
- 1267 Diu ros bereitet wâren vür Bechelâren kômen: 1376  
 dô het diu edel künegin urloup nu genomen  
 von Ruedegêres wibe und der tohter sin;  
 dô schiet ouch sich mit gruoze vil manec schœne magedin.
- 1268 Ein ander si vil selten sâhen nâch den tagen. 1377  
 ûzer Medelicke uf handen wart getragen  
 manec goldvaz rîche, dar inne brâht man win  
 den gesten zuo der strâze: si muosen willekômen sin.

Viel minnigliche Dienste der Markgraf ihnen bot.  
 Da gab die Königstochter zwölf Armspangen roth  
 Der Tochter Gotelindens und also gut Gewand,  
 Daß sie kein beßres brachte hin in König Etzels Land.

Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,  
 Alle die sie sahen machte sie sich hold  
 Noch mit dem kleinen Gute, das ihr verblieben war.  
 Dem Jngesind des Wirthes bot sie große Gaben dar.

Dafür erwies Gotlinde den Gästen von dem Rhein  
 Auch so hohe Ehre mit Gaben groß und klein,  
 Daß man da der Fremden wohl selten einen fand,  
 Der nicht von ihr Gesteine trug oder herrlich Gewand.

Als man nach dem Imbiß fahren solt hindann,  
 Ihre treuen Dienste trug die Hausfrau an  
 Mit minniglichen Worten Etzels Ehgemahl.  
 Da wart auch viel geliebkoft der schönen Jungfrau zumal.

Da sprach sie zu der Königin: „Dünkt es euch nun gut,  
 So weiß ich daß es gerne mein lieber Vater thut,  
 Daß er mich zu euch sendet in der Heunen Land.“  
 Daß sie ihr treu gesinnt war, wie wohl Frau Kriemhild das fand!

Die Rosse kamen aufgezäumt vor Bechelaren an.  
 Als die edle Königin Urlaub hatt empfahn  
 Von Rüdigers Weibe und von der Tochter sein,  
 Da schieden auch mit Grüßen viel der schönen Mägdelein.

Sie sahn einander selten mehr nach diesen Tagen.  
 Aus Medelich auf Händen brachte man getragen  
 Manch schönes Goldgefäße angefüllt mit Wein  
 Den Gästen auf die Straße und hieß sie willkommen sein.



- 1269 Ein wirt was dâ gesezzen, Aftolt genant:      1378  
 der wifete si die strâze in daz Ofterlant  
 gegen Mütâren die Tuonouwe nider.  
 dâ wart vil wol gedienet der richen küneginne sîder.
- 1270 Der bischof vriuntliche von sîner nîsteln schiet.      1379  
 daz si den künec beferte wie vaste er ir daz riet,  
 und daz si ir ere koufte sam Helche het getân.  
 hei was si grözer éren sit zuo den Hiunen gewan!
- 1271 Zuo der Treisem brâhte man die geste dan.      1380  
 ir phlâgen vlizeclîchen die Ruedegeres man  
 unz daz die Hiunen riten über lant:  
 dô wart der küneginne vil michel ére befant.
- 1272 Bi der Treisem hête der künec üz Hiunen lant      1381  
 eine burc wite, diu was wol befant,  
 geheizen Treisenmûre: vrou Helke saz dâ é  
 und phlac sô grözer tugende daz wætlich nimmer mé ergé,
- 1273 Ezzen tæte danne Kriemhilt, die alsô funde geben.      1382  
 si mohte nâch ir leide daz liep wol geleben,  
 daz ir ouch jâhen ére die Ezelen man,  
 der si sit grözen vollen bi den helden gewan.
- 1274 Ezelen hêrschaft was witen erkant,      1383  
 daz man ze allen ziten in sime hofe vant  
 die allerbesten rechen, von den ie wart vernommen  
 under kristen unde heiden: die wâren mit im alle komen.
- 1275 Bi im was alle zite, daz wætlich mér ergé,      1384  
 kristenlicher orden und ouch der heiden é.  
 in swie getânem lebene sich islicher truoc,  
 daz schuof des küneges milte, daz man in allen gap genuoc.

Ein Wirth war da geseßen, Astold genannt,  
 Der wies sie die Straße ins Oesterreicherland  
 Gegen Mautaren an der Donau nieder:  
 Da ward viel Dienst erboten der reichen Königin wieder.

Der Bischof mit Liebe von seiner Nichte schied.  
 Den König zu bekehren, wie sehr er ihr das rieth!  
 Und sich Ehre zu erwerben wie Helke einst gethan.  
 Hei! was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

An die Traisem kamen die Gäst in kurzer Zeit.  
 Sie zu pflegen fließ sich Rüdigers Geleit  
 Bis daß man die Heunen sah reiten über Land:  
 Da ward der Königstochter erst große Ehre bekannt.

Bei der Traisem hatte der Fürst von Heunenland  
 Eine reiche Beste, im Lande wohlbekannt,  
 Mit Namen Traisenmauer: einst wohnte Helke da  
 Und pflag so hoher Tugenden als wohl nicht wieder geschah,

Es sei denn von Kriemhilden; die mochte gerne geben.  
 Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,  
 Daß ihr auch Ehr erwiesen Die in Ezels Bann,  
 Die sie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

König Ezels Herrschaft war so weit erkannt,  
 Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand  
 Die allerbesten Recken, davon man je vernommen  
 Bei Christen oder Heiden; die waren all mit ihm gekommen.

Bei ihm war allertwegen, so sieht mans nimmermehr,  
 So christlicher Glauben als heidnischer Verkehr.  
 Wozu nach seiner Sitte sich auch ein Jeder schlug,  
 Das schuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.

## Aventiure

wie si zen Hiunen wart enphangen.

- 1276 Si was ze Treisenmüre unz an den vierten tac. 1385  
diu molte uf der sträze die wile nie gelac,  
si enstübe, sam ez brünne, allenthalben dan.  
dâ riten durch Osterriche des künec Gzelen man.
- 1277 Dô was ouch dem küneger vil rehte nu geseit, 1386  
des im von gedanken swunden finiu leit,  
wie hêrlichen Kriemhilt kame durch diu lant.  
der künec begunde gâhen dâ er die minneclichen vant.
- 1278 Von vil maneger sprâche sach man uf den wegen 1387  
vor Gzelen riten manegen künen degen,  
von kristen und von heiden manege wite schar.  
dâ si die vrouwen vunden, si kômen hêrlichen dar.
- 1279 Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manec man; 1388  
den Pælân unde Blâchen sach man swinde gân  
ros diu vil guoten si mit kreften riten.  
swaz si site hêten, des wart vil wê nec vermiten.
- 1280 Von dem lande ze Riwen reit dâ manec degen, 1389  
und die wilden Besnære; dâ wart vil gepflegen  
mit bogen schiezen zuo voglen dâ si vlugen;  
die phile si sêre mit kraft unz an die wende zugen.

## Zweiundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild bei den Heunen empfangen ward.

Sie blieb zu Traisenmauer bis an den vierten Tag.  
Der Staub in den Straßen dertweil nicht ruhig lag:  
Aufstob er allenthalben wie in hellem Brand.  
Da ritten Etzels Leute durch das Oesterreicherland.

Es war dem König Etzel gemeldet in der Zeit,  
Daß ihm vor Gedanken schwand sein altes Leid,  
Wie herrlich Frau Kriemhild zöge durch das Land.  
Da eilte hin der König wo er die Minnigliche fand.

Von gar manchen Sprachen sah man auf den Wegen  
Vor König Etzeln reiten viel der kühnen Degen,  
Von Christen und von Heiden manches breite Heer.  
Als sie die Fraue fanden, sie zogen fröhlich einher.

Von Rußen und von Griechen ritt da mancher Mann;  
Die Polen und Walachen zogen geschwind heran  
Auf den guten Rossen, die sie kräftig ritten.  
Da zeigte sich ein Jeder in seinen heimischen Sitten.

Aus dem Land zu Kiew ritt da mancher Mann,  
Und die wilden Pechenegen. Mit Bogen hub man an  
Zu schießen nach den Vögeln, die in den Lüften flogen;  
Mit Kräften sie die Pfeile bis an des Bogens Ende zogen.

- 1281 Ein stat bi Tuonouwe lit in Ofterlant,      1390  
 diu ist geheizen Tulnâ: dâ wart ir bekant  
 vil manec site vremde, den si ê nie gesach.  
 si enphiengen dâ genuoge, den sit vil leit von ir geschach.
- 1282 Vor Ezel dem kûnege ein ingefinde reit,      1391  
 vrô und vil rîche, hübsch und gemeit,  
 wol vier und zweinzec vürsten rîch unde hêr.  
 daz si ir vrouwen sâhen dâ von engerten si niht mêr.
- 1283 Der herzoge Namunc ûzer Blâchen lant      1392  
 mit sibem hundert mannen kom er vür si gerant.  
 sam vliegende vogele sach man sie alle varn.  
 dô kom der vürste Gibecke mit vil hêrlichen scharn.
- 1284 Hornboge der snelle wol mit tûsent man      1393  
 kerte von dem kûnege gein siner vrouwen dan.  
 vil lûte wart geschallet nâch des landes siten.  
 von der Hiunen mâgen wart ouch dâ sere geriten.
- 1285 Dô kom von Tenemarke der kûene Hâwart,      1394  
 und Trinc der vil snelle, vor valsche wol bewart,  
 Trnbrit von Dûrengen, ein wætlîcher man:  
 si enphiengen Kriemhilde daz sis êre muose hân,
- 1286 Mit zwelf hundert mannen: die vuortens in ir schar.      1395  
 dô kom der hêrre Blædel mit drin tûsent dar,  
 der Ezelens bruoder ûzer Hiunen lant:  
 der kom vil hêrliche dâ er die kûneginne vant.
- 1287 Dô kom der kûnec Ezel und ouch hêr Dietrich      1396  
 mit allen sinen degenen. dâ was vil lobelich  
 manec riter edele, biderbe unde guot.  
 des wart vroun Kriemhilde ein teil gesenftet ir muot.

Eine Stadt liegt an der Donau im Oesterreicherland,  
Die ist geheissen Tulna. Da ward ihr nun bekannt  
Manche fremde Sitte, die sie noch niemals sah.  
Da empfiengen sie gar Viele, denen noch Leid von ihr geschah.

Es ritt dem König Etzel ein Jugesind voran,  
Fröhlich und prächtig, höfisch und wohlgethan,  
Wohl vier und zwanzig Fürsten, reich zumal und hehr:  
Ihre Königin zu schauen, sie begehrten sonst nichts mehr.

Ramung der Herzog aus Walachenland,  
Mit siebenhundert Mannen kam er vor sie gerannt.  
Wie die wilden Vögel sah man sie alle fahren.  
Da kam der Fürst Gibecke mit viel herrlichen Scharen.

Hornbog der schnelle ritt mit tausend Mann  
Von des Königs Seite zu seiner Frau heran.  
Sie prangten und stolzierten nach ihres Landes Sitten.  
Von den Heunenfürsten ward auch da herrlich geritten.

Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart  
Und Fring der schnelle vor allem Falsch bewahrt;  
Von Thüringen Trnsfried, ein waidlicher Mann:  
Sie empfiengen Kriemhilden, daß sie viel Ehre gewann,

Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.  
Da kam der Degen Blödel mit dreitausend gar,  
König Etzels Bruder aus dem Heunenland:  
Der ritt in stolzem Zuge bis er die Königin fand.

Da kam der König Etzel und Herr Dieterich  
Mit seinen Helden allen. Da sah man ritterlich  
Manchen edeln Degen bieder und auch gut.  
Davon ward Kriemhilden gar wohl erhoben der Muth.

- 1288 Dô sprach zêr küneginne der hêrre Ruedegêr: 1397  
 ,vrouwe, iu wil enphâhen hie der künec hêr.  
 swen ich iuch heize küssen, daz sol sin getân:  
 jane mugt ir niht geliche grüezen al die Ezeln man.‘
- 1289 Dô huop man von dem mære die küneginne hêr. 1398  
 Ezel der vil rîche enbeite dô niht mêr,  
 er stuont von sime roffe mit manegem künen man.  
 man sach in vrœliche gegen Kriemhilde gân.
- 1290 Zwêne vürsten rîche als uns daz ist geseit, 1399  
 bi der vrouwen giengen und habten ir diu fleit,  
 dô ir der künec Ezel hin engegen gie,  
 dâ si den vürsten edele mit küssen güetlich enphie.
- 1291 Uf ructes ir gebende: ir varwe wol getân 1400  
 diu lûhte ir ûz dem golde. dâ stuont vil manec man,  
 si jâhen daz vrou Helche niht schœner funde gesin.  
 dâ bi sô stuont vil nâhen des küneges bruoder Blædelin.
- 1292 Den hiez si küssen Ruedegêr, der marcgrâve rîch, 1401  
 und den künec Gibeken. dô stuont ouch hêr Dietrich;  
 der Recken fuste zwelfe daz Ezelen wip.  
 dô enphie si suß mit gruoze vil manges ritares lip.
- 1293 Al die wile und Ezel bi Kriemhilde stuont, 1402  
 dô tâten die tumben als noch die liute tuont:  
 vil manegen puneiz rîchen sach man dâ geriten;  
 daz tâten cristen helde und ouch die heiden nâch ir siten.
- 1294 Wie rehte riterlichen die Dietriches man 1403  
 die schefte liezen vliegen mit trunzûnen dan  
 höße über schilte von guoter riter hant!  
 vor den tiuschen gesten wart dürfel maneges schiltes rant.

Da sprach zu der Königin der edle Rüdiger:  
„Frau, euch will empfangen hier der König hehr.  
Wen ich euch küssen heiße, dem sei der Kuß gegönnt,  
Weil ihr Ezels Recken nicht alle gleich empfangen könnt.“

Da hob man von der Mähre die Königstochter hehr.  
Ezel der reiche, nicht säumt' er länger mehr:  
Er schwang sich von dem Rosse mit manchem kühnen Mann;  
Voller Freuden kam er zu Frau Kriemhilden heran.

Zwei gewaltge Fürsten, das ist uns wohlbekannt,  
Giengen bei der Frauen und trugen ihr Gewand,  
Als der König Ezel ihr entgegen gieng  
Und sie den edeln Fürsten mit Küßen gütlich empfieng.

Sie schob hinauf die Binden: ihre Farbe wohlgethan  
Erglänzt' ihr aus dem Golde. Da sagte mancher Mann,  
Frau Helke könne schöner nicht gewesen sein.  
Dabei stand in der Nähe des Königs Bruder Blödelein.

Den rieth ihr zu küssen Rüdger der Markgraf reich,  
Und den König Gibecke, Dietrichen auch zugleich:  
Zwölf der Recken küßte Ezels Königin;  
Da blickte sie mit Grüßen noch zu manchem Ritter hin.

Während König Ezel bei Kriemhilden stand  
Thaten junge Degen wie Sitte noch im Land:  
Waffenspiele wurden schön vor ihr geritten;  
Das thaten Christenhelden und Heiden nach ihren Sitten.

Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn  
Die splitternden Schäfte in die Lüfte ließen gehn  
Hoch über Schilde, aus guter Ritter Hand!  
Vor den deutschen Gästen brach da mancher Schildesrand.



- 1295 Dâ wart von sêfeste brechen vil michel dôz vernomen.      1404  
 dô wâren von dem lande die recken alle komen  
 und ouch des küneges geste, vil manec edel man:  
 dô gie der künec rîche mit der küneginne dan.
- 1296 Si sâhen bi in stênde ein vil hêrlich gezelt.      1405  
 von hütten was ervüllet alumbe daz velt,  
 dâ si solden ruowen nâch ir arebeit.  
 von helden wart gewiset dar under manec schœne meit
- 1297 Mit der küneginne, dâ si sit gesaz      1406  
 ûf rîche stuolgewæte; der marcgrâve daz  
 hete wol geschaffet daz man ez vant vil guot.  
 dô stuont dem künege Gêlen harte hôhe der muot.
- 1298 Waz si zesamne redeten, daz ist mir unbekant;      1407  
 in der sinen zestwen lac ir wîziu hant.  
 si gesâzen minneclîche dâ Rûedegêr der degen  
 den künec niht wolde lâzen Kriemhilde heimliche phlegen.
- 1299 Dô hiez man lân beliben den buhurt über al;      1408  
 mit êren wart verendet dâ der grôze schal.  
 dô giengen zuo den hütten die Gêlen man;  
 man gab in herberge vil witen allenthalben dan.
- 1300 Dem abent zuo der nahte si heten guot gemacht,      1409  
 unz man den liechten morgen aber schinen sach.  
 dô was zuo den rossen komen manec man:  
 hei was man kurzwile dem künege zêren began!
- 1301 Der künec ez lobelîche die Hiunen schaffen bat.      1410  
 dô riten si von Tulne ze Wiene zuo der stat.  
 dâ bunden si gezieret vil maneger vrouwen lip:  
 si enphiengen wol mit êren des künec Gêlen wîp.

Von der Schäfte Krachen vernahm man lauten Schall.  
Da waren aus dem Lande die Recken kommen all  
Und auch des Königs Gäste, so mancher edle Mann:  
Da gieng der reiche König mit der Königin hindann.

Sie fanden in der Nähe ein herrlich Gezelt.  
Erfüllt war von Hütten rings das ganze Feld;  
Da war nach den Beschwerden Rast für sie bereit.  
Es geleiteten die Helden darunter manche schöne Maid

Zu Kriemhild der Königin, die dort darnieder saß.  
Auf reichem Stuhlgewande; der Markgraf hatte das  
So herrlich schaffen lassen, sie fandens schön und gut.  
Da stand dem König Ezel in hohen Freuden der Muth.

Was sie zusammen redeten, das ist mir unbekannt;  
In seiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.  
So saßen sie in Minne, als Rüdiger der Degen  
Dem König nicht gestattete Kriemhildens heimlich zu pflegen.

Da ließ man unterbleiben das Kampffspiel überall;  
Mit Ehren ward beendet der laute Freudenschall.  
Da giengen zu den Hütten Die Ezeln unterthan;  
Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.

Den Abend und nachtüber fanden sie Ruhe da  
Bis man den lichten Morgen wieder scheinen sah.  
Da kamen hoch zu Rosse viel Helden ausersehn:  
Hei! was sah man Kurzweil zu des Königs Ehren gesehn!

Nach Würden es zu schaffen der Fürst die Heunen bat.  
Da ritten sie von Tulna gen Wien in die Stadt.  
In schönem Schmucke fand man da Frauen ohne Zahl.  
Sie empfingen wohl mit Ehren König Ezels Gemahl.

- 1302 Mit harte grözem vollen sô wart in bereit 1411  
 swaz si haben solden. vil manec helt gemeit  
 sich vreute gën dem schalle. herbergen man began.  
 des küneges höchgezite huop sich vil vrælichen an.
- 1303 Sin mohten niht alle geherbergen in der stat. 1412  
 die niht geste wâren Ruedegër die bat,  
 daz si herberge nâmen in daz lant.  
 ich wæn man alle zite den künec bi Kriemhilde vant.
- 1304 Dietrich der hërre und manec ander degen, 1413  
 die heten sich der ruoþe mit arbeit betwegen  
 durch daz si den gesten trösten wol den muot.  
 Ruedgër und sine vriunde heten kurzvile guot.
- 1305 Diu höchzit was gevallen an einen þhincstac, 1414  
 dá der künec Ekzel bi Kriemhilde lac,  
 in der stat ze Wiene. si wæn sô manegen man  
 bi ir êrsten manne nie ze dienste gewan.
- 1306 Si kunde sich mit gâbe dem der si nie gesach. 1415  
 vil maneger dar under zuo den gesten sprach:  
 ‚wir wânden daz vrou Kriemhilt guotes niht möhte hân:  
 nu ist hie mit ir gâbe vil manec wunder getân.‘
- 1307 Diu höchzit diu werte sibenzehen tage. 1416  
 ich wæn man von deheinem küneger mere sage,  
 des höchzit grœzer wære: daz ist uns gar verbeit.  
 alle die dá wâren truogen iteniutwe fleit.
- 1308 Si wæn in Riberlande dá vor nie gesaz 1417  
 mit sô manegem rechen: dá bi geloube ich daz,  
 was Sivrit rich des guotes, daz er doch nie gewan  
 sô manegen rechen edele sô si sach vor Ekeln stân.

In Ueberfluß und Fülle war da für sie bereit  
Alles was sie brauchten. Viel Degen allbereit  
Sah froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an;  
Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.

Sie mochten nicht alle herbergen in der Stadt:  
Die nicht Gäste waren, Rüdiger Die bat,  
Daß sie Herberge nähmen auf dem Land.  
Wohl weiß ich, daß man immer den König bei Kriemhilden fand.

Dieterich der Degen und mancher andre Held,  
Die hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,  
Damit sie ihren Gästen trösteten den Muth;  
Rüdiger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,  
Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag  
In der Stadt zu Wiene. Fürwahr so manchen Mann  
Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.

Durch Gabe ward sie Manchem, der sie nicht kannte, kund.  
Darüber zu den Gästen hub Mancher an zur Stund:  
„Wir wähten Kriemhilden benommen wär ihr Gut,  
Die nun mit ihren Gaben hier so große Wunder thut.“

Diese Hochzeit währte siebzehen Tage.  
Ob noch von einem König Geschichte weiß und Sage,  
Der solche Hochzeit hielte; uns ist es unbekannt.  
Alle die da waren, die trugen neues Gewand.

Sie hatte nie gesehen daheim in Niederland  
Vor so manchem Recken; auch ist mir wohlbekannt,  
War Siegfried reich an Schätzen, so hatt er dennoch nicht  
So viel der edeln Recken als sie hier sah in Etzels Pflicht.

- 1309 Duch gap nie künec neheiner zuo sin selbes höchgezit 1418  
 sô manegen richen mantel tief unde wit,  
 noch sô guoter fleider, der si vil mohten hân,  
 die durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.
- 1310 Ir vriunde und ouch ir geste heten einen muot, 1419  
 daz si dâ niht ensparten deheiner slahte guot.  
 swes ieman an si gerte, des wâren si bereit.  
 des gestuont dô vil der degene von milte blôz und âne fleit.
- 1311 Wie si ze Rine sæze, gedâhte si an daz, 1420  
 bi ir edlem manne, ir ougen wurden naz.  
 si hetes vaste hæle, daz ez ieman funde sehen.  
 ir was nâch manegem leide sô vil der êren geschehen.
- 1312 Swaz ieman tet mit milte, daz was gar ein wint 1421  
 unz an Dietriche: swaz Boilunges kint  
 im gegeben hête, daz was nu gar verswant.  
 ouch begie dâ michel wunder des milten Ruedegeres hant.
- 1313 Uzer Ungerlande der vürste Blædelin 1422  
 der hiez dâ lære machen vil manec leitichrin  
 von silber und von golde dâ wart hin gegeben.  
 man sach des küneges helde sô rehte vræliche leben.
- 1314 Werbel unde Swemelin, des küneges spilman, 1423  
 ich wæn ir ieglicher zer höchzit gewan  
 wol ze tûsent marke oder dannoch baz,  
 dâ diu schæne Kriemhilt bi Egele under kröne sâz.
- 1315 An dem ahtzehenden morgen von Wiene si dô riten. 1424  
 dô wart in ritterscheften schilde vil verfniten  
 von speren, die dâ vuorten die rechen an der hant.  
 sus kom der künec Egel mit vreuden in der Hiunen lant.

Wohl gab auch nie ein König bei seiner Hochzeit  
So manchen reichen Mantel lang, tief und weit,  
Noch so gute Kleider als man hier gewann,  
Die Kriemhildens willen alle wurden verthan.

Ihre Freunde wie die Gäste hatten Einen Muth:  
Sie wollten nichts verschonen und wärs das beste Gut.  
Was Einer wünschen mochte, man war dazu bereit;  
Da standen viel der Degen vor Milde bloß und ohne Kleid.

Wenn sie daran gedachte, wie sie am Rheine saß  
Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß;  
Doch hehlte sie es immer, daß es Niemand sah,  
Da ihr nach manchem Leide so viel der Ehren geschah.

Was Einer that aus Milde, das war doch gar ein Wind  
Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind  
Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt.  
Da begieng auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.

Auch aus Ungerlande der Degen Blödelein  
Ließ da ledig machen manchen Reiseschrein  
Von Silber und von Golde: das ward dahin gegeben.  
Man sah des Königs Helden so recht fröhlich alle leben.

Des Königs Spielleute, Werbel und Schwemmelein,  
Wohl an tausend Marken nahm Jedweder ein  
Bei dem Hofgelage (oder mehr als das),  
Als die schöne Kriemhild bei Ezeln unter Krone saß

Am achtzehnten Morgen von Wien die Helden ritten:  
In Ritterspielen wurden der Schilde viel verschnitten  
Von Speren, so da führten die Recken an der Hand:  
So kam der König Ezel mit Freuden in der Heunen Land.

- 1316 Ze Heimburg der alten si wâren über nacht. 1425  
 done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,  
 mit wie getânen fresten si riten über lant.  
 hei waz man schœner vrouwen in siner heimuote vant.
- 1317 Ze Misenburc der richen dâ schiften si sich an. 1426  
 daz wazzer wart verdecket von ros und ouch von man,  
 alsam ez erde wære, swaz man sin vliezen sach.  
 die wegemüeden vrouwen die heten semfte und ouch gemach.
- 1318 Ze samne was geslozzen manec schef vil guot, 1427  
 daz in niht enschadete diu ünde noch diu vluot;  
 dar über was gespannen manec guot gezelt,  
 sam ob si noch heten beide lant unde velt.
- 1319 Dô kômen disiu mære ze Eghelenburc von dan 1428  
 dô vreuten sich dar inne wip unde man.  
 Eghelen ingefinde, des e vrou Helde phlac,  
 gelebte bi Kriemhilde sit manegen vroelichen tac.
- 1320 Dô stuont in lieber warte vil manec edel meit, 1429  
 die von Helchen töde heten manegiu leit.  
 siben künige tohter Kriemhilt noch dâ vant:  
 von den was gezieret wol alles Eghelen lant.
- 1321 Diu juncvrouwe Herrât noch des gefindes phlac, 1430  
 diu Helchen swester tohter, an der vil tugende lac,  
 diu gemahle Dietriches, eins edelen küneges kint,  
 die tohter Nentwines: diu hete vil der éren sint.
- 1322 Gegen der geste künfte vreute sich ir muot; 1431  
 ouch was dar zuo bereitet vil frestiges guot.  
 wer kunde iu daz bescheiden wie sit der künec gesaz?  
 si gelebten dâ zen Hiunen nie mit küneginne baz.

In Heimburg der alten verblieb man über Nacht.  
Da konnte Niemand wissen von des Volkes Macht,  
Mit welchen Heerkräften sie ritten durch das Land.  
Hei! was schöner Frauen man in seiner Heimat fand!

In Misenburg der reichen fieng man zu segeln an.  
Verdeckt ward das Wasser von Ross und auch von Mann,  
Als ob es Erde wäre, was man doch fließen sah.  
Die wegemüden Frauen mochten sich wohl ruhen da.

Zusammen war gebunden manches Schiffelein gut,  
Daß ihnen wenig schadete die Woge noch die Flut;  
Darüber ausgebreitet manch köstlich Gezelt,  
Als ob sie noch immer beides hätten, Land und Feld.

Nun war auch in Egelburg die Märe kund gethan:  
Da freute sich darinnen beides, Weib und Mann.  
Egels Ingesinde, des einst Frau Helke pflag,  
Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.

Da stand in frohem Harren gar manche edle Maid,  
Die seit Hellsens Tode getragen Herzeleid.  
Sieben Königstöchter Kriemhild noch da fand;  
Durch die so ward gezieret König Egels ganzes Land.

Herrat die Jungfrau noch des Gesindes pflag,  
Hellsens Schwwestertochter, in der viel Tugend lag,  
Dietrichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,  
Die Tochter Nentweinens, die noch viel Ehren genoß.

Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Muth;  
Auch ward dazu verwendet viel kostbares Gut.  
Wer könnt euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?  
Den Heunen ward nicht wieder eine Königin so genehm.



- 1323 Dô der künec mit sine wibe von dem stade reit,      1432  
 wer iegliche vuorte, daz wart dô wol geseit  
 der edelen Kriemhilde: si gruozteſt deſter baz.  
 hei wie gewalteclichen si ſit an Helchen ſtat gefaz!
- 1324 Getriulichē dienſteſ wart ir vil bekant.      1433  
 dô teilt diu küneginne golt und ouch gewant,  
 ſilber und geſteine: ſwaz ſi deſ über Rin  
 mit ir zen Hiunen brâhte, daz muoſe gar zergeben ſin.
- 1325 Duch wurden ir mit dienſte ſider undertân      1434  
 al deſ küneges māge und alle ſine man,  
 daz diu vrouwe Helche nie ſo gewalteclich gebôt,  
 ſô ſi ir muoſen dienen unz an den Kriemhilde tôt.
- 1326 Dô ſtuont mit ſolhen eren der hof und ouch daz lant,      1435  
 daz man dâ zallen ziten die kurzweile vant  
 ſwar nâch ieglichem daz herze truoc den muot,  
 durch deſ küneges liebe und der küneginne guot.
-

Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,  
Wer eine Jede führte, das ward da wohl benannt  
Kriemhild der edeln: sie grüßte desto mehr.  
Wie saß an Hellsens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.  
Die Königin vertheilte Gold und auch Gewand,  
Silber und Gesteine: was sie des überrhein  
Zum Heunenlande brachte, das mußte gar vergeben sein.

Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal  
Die Freunde des Königs und Denen er befahl,  
Daß Helke nie die Königin so gewaltiglich gebot  
Als sie ihr dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.

Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,  
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,  
Wonach einem Jeden verlangte Herz und Muth:  
Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

---

## Aventiure

wie Kriemhilt ir leit gedâht ze rechen.

- 1327 In alsô hôhen éren, daz ist alwâr, 1436  
wontens mit ein ander unz an daz sibende jâr.  
die zit diu küneginne eins suns was genesen:  
des funde der künec Ezel nimmer vrœlicher wesen.
- 1328 Sine wolde niht erwinden sine wurbe sint, 1437  
daz getoufet wurde daz Ezenen sint  
nâch kristenlichem rehte: Drliep wart ez genant.  
des wart vil michel vreude über al dez Ezenen lant.
- 1329 Swaz ie quoter tugende an vroun Helchen lac, 1438  
der vleiz sich vrou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac.  
die site si lerte Herrât, diu ellende meit.  
diu hete tougenlichen nâch Helchen grœzlichen leit.
- 1330 Den vrenden und den funden was si vil wol befant; 1439  
die jâhen daz nie vrouwe besæze küneges lant  
bezzet unde milter: daz heten si vür wâr.  
daz lop si truoc zen Hiunen unz an daz driuzehende jâr.
- 1331 Nu het si wol erkunnet daz ir nieman widerstuont 1440  
alsô noch vürsten wibe küneges rechen tuont,  
und daz si alle zite zwelf küneges vor ir sach.  
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.

## Dreißigstes Abenteuer.

Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,  
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.  
Eines Sohnes war genesen derweil die Königin:  
Das schien König Eteln der allergrößte Gewinn.

Bis sie es erlangte ließ sie nicht ab davon,  
Die Taufe muß empfangen König Etels Sohn  
Nach der Christen Sitte: Ortlieb ward er genannt.  
Darob war große Freude über Etels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pfleg,  
Besließ sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.  
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;  
Die trug noch in der Stille um Helke großes Herzeleid.

Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt;  
Es hieß, so gut und milde hab eines Königs Land  
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr.  
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie, daß Niemand ihr feindlich sei gesinnt  
Wie wohl noch Königinnen der Fürsten Recken sind,  
Und daß sie täglich mochte zwölf Könige vor sich sehn.  
Sie vergaß nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

- 1332 Si dâhte ouch maneger êren von Niblungelant, 1441  
 der si was gewaltet und die ir Hagene hant  
 mit Sivrides tôde hete gar benomen:  
 und ob im daz ouch immer noch ze leide môhte komen.
- 1333 ‚Daz geschæhe ob ich in bringen môhte in dihe lant.‘ 1442  
 ir troumde daz ir gienge vil dicke an der hant  
 Giselher ir bruoder: si kusten zaller stunt  
 vil oft in semftem slæfe. sit wart in arbeite kunt.
- 1334 Sine kunde ouch niht vergezzen, swie wol ir anders was, 1443  
 ir starken herzen leide: in ir herzen si ez las  
 mit jâmer zallen stunden, daz man sit wol bevant.  
 do begunde ir aber saltwen von heizen trehen ir gewant.
- 1335 Ez lac ir an dem herzen spât unde vruo, 1444  
 wie man si âne schulde brâhte dar zuo  
 daz si muose minnen einen heidenischen man:  
 die nôt die hete ir Hagene unde Gunther getân.
- 1336 Daz si daz rechen môhte, des wunschtes alle tage. 1445  
 ‚ich bin nu wol sô rîche, swem ez ouch missehage,  
 daz ich wol minen vînden mac geuiegen leit:  
 daz wære et ich von Troneje Hagenen gerne bereit.
- 1337 ‚Nâch den getriutwen jâmert dicke herze min: 1446  
 die mir dâ leide tâten, môhte ich bi den gesin,  
 sô wurde wol errochen mines vriundes lip.  
 des ich kûme erbite,‘ sprach daz jâmerhafte wip.
- 1338 Ze liebe si dô hêten alle skûneges man, 1447  
 die Kriemhilde rechen: daz was vil wol getân.  
 der kameren phlac Eckewart, dâ von er vriunt getwan.  
 Kriemhilde willen kunde nieman understân.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,  
 Die ihr geboten wurden und die ihr Hagens Hand  
 Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen:  
 Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Das geschäh, wenn ich ihn bringen möcht in dieses Land.“  
 Ich träumte wohl, ihr gienge bei Etzel an der Hand  
 Geiseler ihr Bruder; sie küßt' ihn allezeit  
 In ihrem sanften Schläfe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Sie konnt auch nicht vergeßen so mannigfaltgen Schmerz,  
 Schien sie auch jeko glücklich. Sie las ihn in ihr Herz  
 Zu aller Zeit mit Jammer: das ward hernach bekant.  
 Auf's Neu begann zu triesen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spat und früh,  
 Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,  
 Daß sie minnen muste einen heidnischen Mann:  
 Das hatt ihr Freund Hagen und Herr Gunther angethan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:  
 „Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch mißbehage,  
 Daß ich meinen Feinden wohl mag schaffen Herzeleid:  
 Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gern bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;  
 Doch Die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,  
 So würde noch gerochen meines Mannes Tod.  
 Raum kann ich es erwarten,“ sprach die Frau in ihrer Noth.

Es liebten sie Alle, die dem König unterthan,  
 Die Recken Kriemhildens; das war wohlgethan.  
 Ihr Kammerer war Eckewart: drum war er gern gesehn:  
 Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

- 1339 Si gedähte zallen ziten: ‚ich wil den künec biten,‘ 1448  
 daz er ir des gunde mit güetlichen siten,  
 daz man ir vriunde brächte in der Hiunen lant.  
 des argen willen niemen an der küneginne vant.
- 1340 Dö si eines nachtes bi dem künene lac, 1449  
 mit armen umbewangen het er si, als er phlac  
 die edelen vrouwen triuten, si was im sö sin lip  
 dö gedähte ir vinde daz vil herliche wip.
- 1341 Si sprach zuo dem künene: ‚vil lieber herre min, 1450  
 ich wolde iuch biten gerne, möhte3 mit hulden sin,  
 daz ir mich sehen liezet ob ich daz het versolt,  
 daz ir den minen vriunden wæret inneclichen holt.‘
- 1342 Dö sprach der künec rîche, getriuwe was sin muot: 1451  
 ‚ich bringe iuch des wol innen, swâ liep unde guot  
 den helden widervüere, des müese ich vreude hân,  
 wand ich von wibes minne nie bezzer vriunde gewan.‘
- 1343 Dö sprach diu küneginne: ‚iu ist daz wol geseit, 1452  
 ich hân vil höhe mâge: dar umbe ist mir sö leit,  
 daz mich die sö selten ruochent hie gesehen:  
 ich hæere min diu liute niuwan vür ellende jehen.‘
- 1344 Dö sprach der künec Ezel: ‚vil liebiu vrouwe min, 1453  
 diuht ez si niht ze verre, sö lüede ich über Rin  
 swel ir dâ gerne sæhet varn her in min lant.‘  
 des vreute sich diu vrouwe, dö si den willen sin ervant.
- 1345 Si sprach: ‚wolt ir mir triuwe leiften, herre min, 1454  
 sö fult ir boten senden ze Worm3 über Rin.  
 so enbiuße ich minen vriunden des ich dâ habe muot:  
 sö kumt uns her ze lande vil manec edel riter gudt.‘

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten,“  
 Daß er ihr das gönne mit gültlichen Sitten,  
 Daß man ihre Freunde lüd in der Heunen Land.  
 Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,  
 Umfängen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag  
 Der edeln Frau zu kosen, sie war ihm wie sein Leib:  
 Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Biel lieber Herre mein,  
 Ich wollt euch gerne bitten, möcht es mit Hulden sein,  
 Daß ihr mich sehen ließet ob ich verdient den Sold,  
 Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold.“

Da sprach der reiche König, arglos war sein Muth:  
 „Des sollt ihr inne werden: was man den Helden thut  
 Zu Ehren und zu Gute, mir geschieht ein Dienst daran,  
 Da ich von Weibesminne nie beßre Freunde gewann.“

Da sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,  
 Ich habe hohe Freunde: drum schmerzt es mich,  
 Daß mich die so selten besuchen hier im Land:  
 Ich bin allen Leuten hier nur als freudlos bekannt.“

Da sprach der König Ezel: „Biel liebe Fraue mein,  
 Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd ich überrhein  
 Die ihr da gerne sähet hieher zu meinem Land.“  
 Ihr behagte wohl die Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,  
 So sollt ihr Boten senden gen Wormes über Rhein.  
 So entbietet meinen Freunden meinen Sinn und Muth:  
 So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut.“



- 1346 Er sprach: „swenne ir gebietet sô lâz et ez geschehen.      1455  
 irn kundet iuwer vriunde sô gerne niht gesehen  
 als ich si gesæhe, der edelen Uoten sint.  
 mich müet daz harte sere, daz si uns sô lange vremde sint.
- 1347 „Ob ez dir wol gevalle, vil liebe vrouwe min,      1456  
 wolde ich ze boten senden nâch den vriunden din  
 die minen videlære in Burgonden lant.  
 die guoten videlære hiez er bringen sâ zehant.
- 1348 Et ilten harte balde dâ der künec saz      1457  
 bi der küneginne. er saget in beiden daz,  
 si solden boten werden in Burgonden lant.  
 dô hiez er in bereiten harte hêrlîch gewant.
- 1349 Bier und zweinzec rechen bereite man dô fleit.      1458  
 ouch wart in von dem künegelîche diu botschaft geseit  
 wie si dâ laden solden Gunther und sine man.  
 Kriemhilt diu vrouwe si sunder sprechen began.
- 1350 Dô sprach der künec rîche: .ich sage wie ir tuot:      1459  
 ich enbiute minen vriunden lieb und allez guot,  
 daz si ruochen riten her in miniu lant.  
 ich hân sô lieber geste harte wênec noch bekant.
- 1351 „Und ob si mines willen wellen iht begân,      1460  
 die Kriemhilde mâge, daz si des niht lân,  
 sine komen mir ze liebe zuo miner hôchgezît,  
 wan vil der minen wünne an minen konemâgen lit.“
- 1352 Dô sprach der knappen einer, der hiez Swemelin:      1461  
 „wenne sol iuwer hôchzît in disen landen sin?  
 daz wir iuvern vriunden daz künnen dort gesagen.“  
 dô sprach der künec Egel: „zen nâchsten suntwenden tagen.“

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laßt es geschehn.  
Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,  
Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:  
Es verdrießt mich mächtig, daß sie so fremd uns sind und fern.“

Er sprach: „Wenn dir's gefiele, viel liebe Fraue mein,  
Wollt ich als Boten senden zu den Freunden dein  
Meine Fiedelspieler nach Burgondenland.“  
Ezels Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide wo sie den König sahn  
Sitzen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,  
Sie sollten Boten werden nach Burgondenland.  
Auch ließ er ihnen schaffen reiches herrliches Gewand.

Bierundzwanzig Recken schuf man da das Kleid.  
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,  
Wie sie Gunthern laden sollten und Die ihm unterthan.  
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen noch sann.

Da sprach der reiche König: „Nun höret, wie ihr thut:  
Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut,  
Daß sie geruhn zu reiten hierher in dieses Land.  
Ich habe noch gar selten so liebe Gäste gekannt.“

„Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu thun,  
Kriemhildes Verwandte, so mögen sie nicht ruhn  
Und mir zu Liebe kommen zu meiner Lustbarkeit,  
Da mir so hohe Wonne meiner Schwäger Freundschaft leiht.“

Da sprach der Knappen Einer mit Namen Schwemmelein:  
„Wann soll das Hofgelage in diesen Landen sein?  
Daß wir's euern Freunden am Rheine mögen sagen.“  
Da sprach der König Ezels: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

- 1353 ‚Wir tuon swaz ir gebietet,‘ sprach dô Werbelin. 1462  
 in ir kemenâten bat diu künegin  
 bringen tougenlichen die boten si gesprach;  
 dâ von vil manegem degene sit wê nec liebes geschach.
- 1354 Si sprach zen boten beiden: ‚nu dienet michel guot, 1463  
 daz ir minen willen vil tougenlichen tuot,  
 und sagt swaz ich enbiete heim in unser lant:  
 ich mache iuch guotes riche und gib iu hêrlîch gewant.
- 1355 ‚Swaz ir der miner vriunde immer muget gesehen 1464  
 ze Wormze bi dem Rine, den sult ir niht verjehen  
 daz ir noch ie gesæhet betrüebet minen muot;  
 und saget minen dienest den helden küene unde guot.
- 1356 ‚Bitet daz si leisten swaz in der künec enböt 1465  
 und mich dâ mite scheiden von aller miner nôt.  
 die Hiunen wellent wænen deich âne vriunde si.  
 ob ich ein riter hieze ich kæme in eteswenne bi.
- 1357 ‚Und saget ouch Gêrnôte, dem edlen bruoder min 1466  
 daz im zer werlde niemen holder müge sin.  
 bitet, daz er mir bringe her in dize lant  
 unser besten vriunde, deiz uns zen êren si gewant.
- 1358 ‚Sô saget ouch Gifelhêre, er gedênke wol daran, 1467  
 daz ich von sinen schulden nie leides niht gewan:  
 des sæhen in vil gerne hie diu ougen min;  
 des wolde ich immer mêre hînz im dienende sin.
- 1359 ‚Saget ouch miner muoter die êre die ich hân. 1468  
 und ob von Troneje Hagene welle dort bestân  
 wer si danne wîsen solde durch diu lant:  
 dem sint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant‘

„Wir thun, was ihr gebietet,“ sprach da Werbelein.  
 Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein  
 Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,  
 Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu beiden Boten: „Ihr verdienet großes Gut,  
 Wenn ihr verschwiegen meinen Willen thut  
 Und sagt was ich entbiete heim in unser Land:  
 Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn  
 Zu Wormes an dem Rheine, so sollt ihrs nie gestehn,  
 Daß ihr mich jemals sahet betrübt in meinem Muth;  
 Und entbietet meine Grüße diesen Helden kühn und gut.

„Bittet sie zu leisten was der König entbot,  
 Um mich dadurch zu scheiden von aller meiner Noth.  
 Ich scheine vor den Heunen freundlos zu sein.  
 Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und sagt auch Gernoten, dem lieben Bruder mein,  
 Daß ihm auf Erden Niemand holder möge sein:  
 Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land  
 Unsrer besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.

„Und sagt auch Geißelheren, ich mahn ihn daran,  
 Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:  
 Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;  
 Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienst verpflichtet sein.

„Und sagt auch meiner Mutter wie mir Ehre hier geschieht;  
 Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,  
 Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?  
 Die Wege zu den Heunen sind ihm von früh auf bekannt.“

- |      |   |      |
|------|---|------|
| 1360 | Die boten niene wessen    wâ von daz was getân,<br>daz si von Troneje Hagenen    niht beliben solden lân<br>dort bi dem Rine.    ez wart in sîder leit:<br>mit im was manegem degene    zem grimmen tôde widerseit. | 1469 |
| 1361 | Brieve unde botschaft    was in nu gegeben.<br>si vuoren guote riche    und mohten schône leben.<br>urloup gap in Ezele    und ouch sin schœne wip;<br>in was von guoter wæte    vil wol gezieret der lip.          | 1470 |

Nun wußten nicht die Boten, warum das möge sein,  
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein  
Bleiben lassen sollten. Bald ward es ihnen leid:  
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gebräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;  
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.  
Urlaub gab ihnen Ezel und sein schönes Weib;  
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

---

## Aventiure

wie Werbel-unde Swemel die botschaft wurben.

- 1362 Dô Ezel sine botschaft zuo dem Rine sande, 1471  
dô vluogen disiu mære von lande ze lande:  
mit boten harte snellen er bat und ouch gebôt  
zuo siner höchgezite; des holte maneger dâ den töt.
- 1363 Die boten dannen vuoren ûzer Hiunen lant 1472  
zuo den Burgonden: dar wâren sie gesant  
nâch drien edlen künigen und ouch nâch ir man:  
si solten komen Ezen; des man dô gâhen began.
- 1364 Hin ze Bechlâren kômen si geriten: 1473  
dâ diende man in gerne, dazn wart dâ niht vermiten.  
Ruedger sinen dieneft enbôt und Gotelint  
bi in hin ze Rine und ouch des marcgrâven fint.
- 1365 Sine liezens âne gâbe von in niht scheiden dan, 1474  
daz dester baz gebüeren die Ezen man.  
Uoten und ir kinden enbôt dô Ruedeger,  
sine heten in sô wæge beheinen marcgrâven mër.
- 1366 Si enbuten ouch Brünhilde dieneft unde guot, 1475  
steteliche triuwe und willigen muot.  
dô si die rede vernâmen, die boten wolden varn:  
si bat diu marcgrâvinne Got von himele bewarn.

## Vierundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botschaft brachten.

Als Ezel seine Boten hin zum Rheine sandte,  
Da flogen diese Mären von Lande zu Lande:  
Mit schnellen Abgesandten bat er und entbot  
Zu seinem Hofgelage; da holte Mancher sich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land  
Zu den Burgonden, wohin man sie gesandt  
Zu dreien edeln Königen und ihrem Heeresbann:  
Daß sie zu Ezeln kämen; zu eilen hub man da an.

Zu Rechelaren kamen die Boten angeritten.  
Ihnen diente man da gerne, daß sie nicht Mangel litten.  
Ihre Grüße sandten Rüdger und Gotelind  
Den Degen an dem Rheine und auch des Markgrafen Kind.

Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,  
Daß desto sanfter führen Die Ezeln unterthan.  
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,  
Ihnen so gewogen hätten sie keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden Alles was lieb und gut,  
Ihre stäte Treue und dienstbereiten Muth.  
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;  
Gott bat sie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.





Oh noch die Boten völlig durchzogen Baierland,  
Werbel der schnelle den guten Bischof fand.  
Was Der seinen Freunden hin an den Rhein entbot,  
Weiß ich nicht zu sagen; von feinem Golde so roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als sie wollten ziehn,  
„Sollt ich sie bei mir schauen,“ sprach Bischof Pilgerin,  
„So wär mir wohl zu Ruthe, die Schwesteröhne mein:  
Ich mag leider selten zu ihnen kommen an den Rhein.“

Was sie für Wege fuhren zum Rheine durch das Land,  
Kann ich euch nicht bescheiden. Ihr Gold und ihr Gewand  
Blieb ihnen unbenommen; man scheute Ezels Zorn:  
So gewaltig herrschte der edle König wohlgeborn.

Binnen zwölf Tagen kamen sie an den Rhein,  
Gen Wormes in die Beste, Werbel und Schwemmelein.  
Da sagte mans dem König und seinen Degen an,  
Es kämen fremde Boten; Gunther zu fragen begann.

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht uns mehr bekannt  
Von diesen fremden Necken, die kamen in das Land?“  
Davon wußte Niemand bis die Boten sah  
Hagen von Tronje: der begann zu Gunthern da:

„Wir hören Neues heute, dafür will ich euch stehn:  
Ezels Spielleute, die hab ich hier gesehn;  
Die hat eure Schwester gesendet an den Rhein:  
Ihres Herren willen sollen sie uns willkommen sein.“

Sie ritten ohne Weilen zu dem Saal heran:  
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürsten Fiedelmann.  
Des Königs Ingefinde empfieng sie gleich zur Hand;  
Herberge gab man ihnen und bewahrte ihr Gewand.

- 1374 Ir reisckleider wâren rich und sô wolgetân, 1483  
 jâ mohten si mit êren vûr den kûnec gân;  
 sin wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen.  
 ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz sagen.
- 1375 In der selben mâze man ouch liute vant, 1484  
 die ez vil gerne nâmen: den wart ez gesant.  
 dô leiten an die geste verre richer wât  
 als ez boten kûneges ze tragene hêrliche stât.
- 1376 Dô gie mit urloube dâ der kûnec saz 1485  
 daz Ezelen gefinde: gerne sach man daz.  
 Hagene von dem sebele gein den boten spranc  
 und enphie si minneclîche: des sagten im die knappen danc.
- 1377 Durch diu funden mære vrâgen er began, 1486  
 wie sich Ezele gehabete und die sine man.  
 dô sprach der videlære: .daz lant gestuont nie baz,  
 noch sô vrô die liute: nu wizzet endelîche daz.'
- 1378 Er brâhtes zuo dem wirt; der palas der was vol: 1487  
 do enphie man die geste sô man immer sol  
 gûetlichen grûezen in ander kûnege lant.  
 Swemel vil der recken dâ bi Gunthere vant.
- 1379 Der kûnec gezogenlîche grûezen si began: 1488  
 ,sit willekomen beide, ir Ezelen spielman  
 und iutwer hergesellen. wes hât euch her gesant  
 der kûnec von den Hiunen zuo der Burgonden lant?'
- 1380 Si nigen dô dem kûnege. dô sprach Werbelin: 1489  
 ,iu enbietet sinen dienest der liebe hêrre min,  
 und Kriemhilt iutwer swester her in dize lant:  
 si habent uns iu recken uf guote triuwe her gesant.'

Ihre Reiskleider waren reich und so wohlgethan,  
 Sie mochten wohl mit Ehren sich dem König nahn;  
 Doch wollten sie nicht länger sie dort am Hofe tragen.  
 „Ob Jemand sie begehre?“ ließen da die Boten fragen.

Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand,  
 Die sie gerne nahmen: denen wurden sie gesandt.  
 Da schmückten mit Gewanden so reich die Gäste sich,  
 Wie es Königsboten herrlich stand und wonniglich.

Da gieng mit Urlaube hin wo der König saß  
 Ezels Ingesinde: gerne sah man das.  
 Herr Hagen gleich den Boten vom Sitz entgegen sprang,  
 Sie minniglich zu grüßen: des sagten ihm die Knappen Dank.

Da hub er um die Kunde sie zu befragen an,  
 Wie Ezel sich gehabe und Die ihm unterthan.  
 Da sprach der Fiedelspieler: „Nie beßer stands im Land,  
 Das Volk war niemals froher, das sei euch wahrlich bekannt.“

Er führte sie zum Wirth; der Königssaal war voll:  
 Da empfing man die Gäste wie man immer soll  
 Boten freundlich grüßen in andrer Könige Land.  
 Schwemmel der Necken viel bei König Gunthern fand.

Der König wohlgezogen zu grüßen sie begann:  
 „Willkommen, beide Fiedler, die Ezeln unterthan,  
 Mit euern Heergefellen: wozu hat euch gesandt  
 Der König von den Heunen zu der Burgonden Land?“

Sie neigten sich dem Könige. Da sprach Werbelein:  
 „Euch entbietet seine Dienste der liebe Herre mein,  
 Und Kriemhild eure Schwester hieher in dieses Land:  
 Sie haben uns euch Necken auf gute Treue hergesandt.“

- 1381 Dô sprach der vürste rîche: ‚der mære bin ich vrô.  
wie gehabt sich Ezel,‘ fragte der degen dô,  
‚und Kriemhilt min swester ûzer Hiunen lant?‘  
dô sprach der videlære: ‚diu mære tuon ich iu bekant. 1490
- 1382 ‚Sich gehabtten kûnege, iu sult wol wîzzen daz,  
in deheinem lande vrœlicher noch baz,  
und allez daz gedigene, die mâge und ouch ir man.  
si breuten sich der reise, dô wir schieden von dan.‘ 1491
- 1383 ‚Genåde finer dienste, die er mir enboten hât,  
unde miner swester, sit ez alsô stât  
daz si lebent mit breuden, der kûnec und sine man,  
wande ich doch der mære gebrâget sorgende hân.‘ 1492
- 1384 Die zwêne jungen kûnege die wâren ouch nu komen:  
si heten disiu mære alrêste dô vernomen.  
durch finer swester liebe die boten gerne sach  
Giselhêr der junge zuo zîn dô minneclîchen sprach: 1493
- 1385 ‚Ir boten sult uns grôze willekomen sîn;  
ob ir dicker woldet her riten an den Rîn,  
ir vûndet hie die vriunde, die ir gerne môhtet sehen.  
iu solte hie ze lande vil wênec leides geschehen.‘ 1494
- 1386 ‚Wir triutwen iu aller êren,‘ sprach dô Swemlin;  
‚ine kunde iu niht betiuten mit den sinnen min  
wie rehte minneclîche iu Ezel enboten hât  
und iuwer edele swester, der dinc in hôhen êren stât. 1495
- 1387 ‚Genåde unde triutwen mant iuch des kûneges wip,  
und daz ir ie was wæge iuwer herze und iuwer lip.  
und ze vordrest dem kûnege si wir her gesant,  
daz ir geruochet riten zuo zîn in Ezelen lant. 1496

Da sprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.  
Wie gehabt sich König Ezel,“ der Degen fragte so,  
„Und Kriemhild meine Schwester in der Heunen Land?“  
Da sprach der Fiedelspieler: „Das mach ich gern euch bekannt.

„Besser wohl gehalten sich Könige nirgend mehr  
Und fröhlicher, das wißet, als die Fürsten hehr,  
Und ihre Degen alle, Freund und Unterthan.  
Sie freuten sich der Reise, da wir schieden hindann.“

„Nun Dank ihm für die Dienste, die er mir entbeut,  
Ihm und meiner Schwester: gern erfahr ich heut,  
Daß sie in Freuden leben, der König und sein Lehn;  
Die Frage war nach ihnen nicht ohne Sorge geschehn.“

Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,  
Die hatten diese Märe eben erst vernommen.  
Geiseler der junge die Boten gerne sah  
Aus Liebe zu der Schwester; gar minniglich sprach er da:

„Ihr Boten sollt uns Degen hochwillkommen sein;  
Kamet ihr nur öfter geritten an den Rhein,  
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet sehn.  
Euch sollte von uns Degen wenig Leides geschehn.“

„Wir versehn uns aller Ehren zu euch,“ sprach Schwemmelein;  
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,  
Wie minnigliche Grüße euch Ezel hat gesandt,  
Und eure edle Schwester, die da in hohen Ehren stand.

„An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin  
Und daß ihr stäts gewogen war euer Herz und Sinn.  
Zuvörderst an den König sein wir hieher gesandt,  
Daß ihr geruht zu reiten zu ihnen in der Heunen Land.

- 1388 ,Ez sol ouch mit iu riten der hërre Gêrnôt. 1497  
 Ghele der rîche iu allen daz gebôt,  
 ob ir iuch iutwer swester niht sehen woldet lân,  
 sô wolde er gerne wizzen waz er iu hête getân,
- 1389 ,Daz ir in alsô vremdet und ouch sîniu lant? 1498  
 ob iu diu küneginne wær nie mër bekant,  
 sô möhte er doch verdienen daz irn geruochet sehen:  
 swenne daz ergienge, sô wær im liebe geschehen.‘
- 1390 Dô sprach der künec Gunther: ‚über dise siben naht 1499  
 sô künde ich iu diu mære wes ich mich hân bedâht  
 mit den minen vriunden: die wile sult ir gân  
 in iutwer herberge und sult vil guote ruowe hân.‘
- 1391 Dô sprach aber Werbelin: ‚und möhte daz geschehen, 1500  
 daz wir mine vrouwen möhten ê gesehen,  
 Uote die vil rîchen, ê wir schüefen uns gemacht?  
 Giselher der edele vil harte züheteclîchen sprach:
- 1392 ,Daz ensol iu niemen wenden; und welt ir vür sî gân, 1501  
 ir habet miner muoter willen gar getân;  
 wan sî sîht iuch gerne durch die swester min,  
 vroun Kriemhilde: ir sult ir willekomen sîn.‘
- 1393 Giselher sî brâhte dâ er die vrouwen vant. 1502  
 die boten sach sî gerne ûz der Hiunen lant:  
 sî gruozteß minneclîche durch ir tugenthaften muot.  
 dô sagten ir diu mære die boten hõvisch unde guot.
- 1394 ,Min vrou iu her enbietet‘ sô sprach Swemelin, 1503  
 ‚ir dienst in grõzen triuwen, und möhte daz gesîn  
 daz sî iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daz,  
 sô wær ir in der werlte mit deheinen vreuden baz.‘

„Es soll auch mit euch reiten euer Bruder Gernot.  
 Etzel der reiche euch Allen das entbot,  
 Wenn ihr nicht kommen wolltet, eure Schwester sehn,  
 So möcht er doch wohl wissen was euch von ihm wär geschehn,

„Daß ihr ihn also meidet und auch sein Reich und Land?  
 Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,  
 So möcht er selbst verdienen, daß ihr kämet ihn zu sehn:  
 Wenn ihr das leisten wolltet, so wär ihm Liebes geschehn.“

Da sprach der König Gunther: „Nach der siebten Nacht  
 Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht  
 Hab im Rath der Freunde; geht derweilen hin  
 Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin.“

Da sprach wieder Werbel: „Kann es nicht geschehn,  
 Daß wir unsre Fraue, die reiche Ute, sehn  
 Eh wir müden Degen frügen nach der Ruh?“  
 Da sprach mit Rittersitten der edle Geiselher dazu:

„Das soll euch Niemand wehren; wollt ihr vor sie gehn,  
 So ist auch meiner Mutter Lieb daran geschehn,  
 Denn sie sieht euch gerne um die Schwester mein,  
 Fraun Kriemhilde: ihr sollt ihr willkommen sein.“

Geiselher sie brachte hin wo er Uten fand.  
 Die sah die Boten gerne aus der Heunen Land  
 Und empfing sie freundlich mit tugendreichem Muth.  
 Da sagten ihr die Märe die Boten höfisch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten,“ sprach da Schwemmelein,  
 „Dienst und stäte Treue, und wenn es möchte sein,  
 Daß sie euch öfter sähe, so glaubet sicherlich,  
 Wohl keine andre Freude auf Erden wünschte sie sich.“



- 1395 Dô sprach diu küneginne: ‚des mac nu niht gesin.      1504  
 swie gerne ich dike sâhe die lieben tohter min,  
 sô ist leider mir ze verre des edelen küneges wip.  
 nu si immer sælec ir und Eghelen lip.
- 1396 ‚Ir sult mich lâzen wizzen ê irz gerümet hie,      1505  
 swenne ir wider wendet: ine gesach sô gerne nie  
 boten in langen ziten, danne ich iuch hân gesehen.  
 die knappen ir dô lobeten daz si daz liezen geschehen.
- 1397 Zen herbergen vuoren die von Hiunen lant.      1506  
 dô hete der künec rîche nâch vriunden sin gesant.  
 Gunther der edele der vrâgte sine man  
 wie in diu rede gevielse? vil maneger sprechen dô began:
- 1398 Daz er wol möhte riten in Eghelen lant.      1507  
 daz rieten im die besten die er dar under vant  
 niuwan Hagen eine: dem was ez grimme leit.  
 er sprach zem künege tougen: ‚ir habt iu selben widerseit.
- 1399 ‚Nu ist iu doch gewizzen was wir haben getân:      1508  
 wir mugen immer forge zuo Kriemhilde hân.  
 wan ich sluoc ze tode ir man mit miner hant:  
 wie getorsten wir geriten in daz Eghelen lant?‘
- 1400 Dô sprach der künec rîche: ‚min swester lie den zorn.      1509  
 mit kusse minneclîche si hât ûf uns verforrn  
 daz wir ie getâten ê daz si hinnen reit,  
 ez ensi et, Hagene, iu eime von ir widerseit.‘
- 1401 ‚Nu lât iuch niht betriegen,‘ sprach Hagene, ‚swes si jehen      1510  
 die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,  
 ir mugt wol dâ verliesen die êre und ouch den lip:  
 ez ist vil lancreche des küneges Eghelen wip.‘

Da sprach die Königswittve: „Leider kanns nicht sein.  
So gern ich öfter sähe die liebe Tochter mein,  
So wohnt zu fern uns leider die edle Königin:  
Nun geh ihr immer selig die Zeit mit Eyzeln dahin.

„Ihr sollt mich wissen lassen eh ihr zieht davon,  
Wann ihr reiten wollet; ich sah nun lange schon  
Boten nicht so gerne als ich euch gesehn.“  
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wille solle geschehn.

Zu den Herbergen giengen Die von Heunenland.  
Der reiche König hatte zu den Freunden hingefandt.  
Gunther der edle fragte Mann für Mann  
Was sie darüber dächten? Wohl Manche huben da an,

Daß er wohl reiten möge in König Eyzels Land.  
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand.  
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid.  
Er sprach zum König heimlich: „Mit euch selbst seid ihr im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergessen was ihr von uns gesehn:  
Wir müssen vor Kriemhilden in stäter Sorge stehn.  
Ich schlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand:  
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Eyzels Land?“

Da sprach der reiche König: „Meiner Schwester Zürnen schwand:  
Mit minniglichem Kusse, eh sie verließ dieß Land,  
Hat sie uns verziehen was wir an ihr gethan,  
Es wäre denn sie stände bei euch, Herr Hagen, noch an.“

„Nun laßt euch nicht betrügen,“ sprach Hagen, „was auch sagen  
Diese Heunenboten: wollt ihrs mit Kriemhild wagen,  
Da verliert ihr zu der Ehre Leben leicht und Leib:  
Sie weiß wohl nachzutragen, dem König Eyzel sein Weib!“

- 1402 Dô sprach zuo dem râte der vürste Gernôt: 1511  
 ,sit ir von schulden vürhtet dâ den tût  
 in Hiunischen richen; solt wirz dar umbe lân,  
 wirn sæhen unser swester, daz wær vil übele getân.‘
- 1403 Dô sprach der hërre Giselhër zuo dem degene: 1512  
 ,sit ir iuch schuldec wizzet, vriunt Hagene,  
 sô sult ir hie beliben und iuch vil wol bewarn  
 und lâzet die getürstigen mit uns zuo den Hiunen varn.‘
- 1404 Dô begunde zürnen von Tronje der degen: 1513  
 ,in wil niht daz ir vüeret iemen uf den wegen,  
 der getürre riten mit iu ze hove baz.  
 sit ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.‘
- 1405 Dô sprach der kuchenmeister Rümolt der degen: 1514  
 ,der vrenden und der kunden mugt ir wol heizen phlegen  
 nâch iuwer selbes willen, wand ir habt vollen rât.  
 ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergiselet hât.
- 1406 ,Welt ir niht volgen Hagenen, iu rætet Rümolt, 1515  
 wand ich iu bin mit triuwen dienstlichen holt,  
 daz ir hie sult beliben durch den willen min,  
 und lât den künec Gêlen dort bi Kriemhilde sin.
- 1407 ,Wie kund iu in der werlte immer samfter wesen? 1516  
 ir muget vor iuvern vinden hie heime wol genesen.  
 ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lip,  
 trinket win, den besten, und minnet wætlichiu wip.
- 1408 ,Dar zuo git man iu spise, die besten die ie hât 1517  
 in der werlte künec deheiner. iur lant vil schône stât:  
 ir mugt iuch Gêlen höchgezît mit êren wol bewegen  
 und mugt mit iuvern vriunden vil guoter kurzwile phlegen.

Da sprach zu dem Rathe der König Gernot:

„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod  
In heunischen Reichen; ständen wir drum an  
Und mieden unsre Schwester, das wär übel gethan.“

Da hub der junge Geiselher zu dem Degen an:

„Wißt ihr euch schuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,  
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren;  
Nur laßt, Die sichs getrauen, mit uns zu den Heunen fahren.“

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:

„Ich will nicht, daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,  
Der sich mehr getraue zu dieser Fahrt als ich:  
Wollt ihrs nicht bleiben laßen, so erfahrt ihr das sicherlich.“

Da sprach der Küchenmeister Rumold der Degen:

„Der Heimischen und Fremden mögt ihr zu Hause pflegen  
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr vollen Rath;  
Ich glaube nicht daß Hagen euch noch je vergeißelt hat.

„Wollt ihr nicht Hagen folgen, so rath euch Rumold,  
Weil ich euch in Treuen gewogen bin und hold,  
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein  
Und laßt den König Etzel dort bei Kriemhilden sein.

„Wo könntet ihr auf Erden so gut als hier gedeihn?  
Ihr mögt vor euern Feinden daheim geborgen sein,  
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,  
Des besten Weines trinken und minnen manches schöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speise, so gut sie in der Welt  
Ein König mag gewinnen. Eur Land ist wohl bestellt:  
Ihr mögt euch Etzels Hofgelag mit Ehren wohl begeben,  
Und mögt mit euern Freunden hier guter Kurzweile pflegen.

- C. Ob ir niht anders hētet, daz ir möht geleben, 1518  
 ich wolde iu eine spise den vollen immer geben,  
 sniten in öl gebrouwen. deist Rūmoldes rāt,  
 sit ez sō angeflīchen, ir hēren, dā zen Hiunen stāt.
- C. Ich weiz daz min vrou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt; 1519  
 ouch habt ir unde Hagene zir anders niht versolt.  
 des sult ir beliben, ez mac iu werden leit:  
 ir kumet es an ein ende, daz ich iu niht hān misseseit.
- 1409 Des rāt ich iu beliben. rich sint iuwer lant: 1520  
 man mac iu baz erlösen hie heime diu phant  
 danne dā zen Hiunen: wer weiz wie ez dā stāt?  
 ir sult beliben, hēren: daz ist der Rūmoldes rāt.
- 1410 Wir wellen niht beliben, sprach dō Gernōt. 1521  
 sit ez uns min swester sō vriuntlich enbōt,  
 und Egele der riche, zwiu solde wir daz lān?  
 der dar niht gerne welle, der mac hie heime bestān.
- C. Entriuwen, sprach dō Rūmolt, ich solz der eine sin, 1522  
 der durch die Egele hōchgezit kumt nimmer über Rin.  
 zwiu solde ich daz wāgen daz ich wāger hān?  
 die wile ich mag immer, wil ich mich selbe leben lān.
- C. Des selben wil ich volgen, sprach Ortwin der degen: 1523  
 ich wil des geschäftes hie heime mit iu phlegen.  
 dō sprāchen ir genuoge, si woldenz ouch bewarn:  
 Got lāze iuch, liebe hēren, dā zen Hiunen wol gevarn.
- C. Der künec begunde zürnen dō er daz gesach, 1524  
 daz si hie heime wolden schaffen ir gemach:  
 darumbe wirz niht lāzen, wir müezen an die bart:  
 ez waldet quoter sinne, der sich alle zit bewart.

„Und hättet ihr nichts Anderes hier davon zu leben,  
 Ich wollt euch Eine Speise die Fülle immer geben,  
 In Del gesottne Schnitten. Das ist was Rumold rath,  
 Da es gar so ängstlich, ihr Herrn, dort bei den Heunen steht.

„Hold wird euch Frau Kriemhild doch nimmer, glaubet mir;  
 Auch habt Ihr und Hagen es nicht verdient an ihr.  
 Und wollt ihr nicht verbleiben, wer weiß wie ihrs beklagt:  
 Ihr werdet's noch erfahren, ich hab euch guten Rath gesagt.

„Drum rath ich euch zu bleiben. Reich ist euer Land:  
 Ihr könnt hier besser lösen was ihr gabt zu Pfand  
 Als dort bei den Heunen: wer weiß wie es da steht?  
 Verbleibet hier, ihr Herren: das ist was Rumold euch rath.“

„Wir wollen nun nicht bleiben,“ sprach da Gernot.  
 „Da es meine Schwester so freundlich uns entbot,  
 Und Ezel der reiche, was sollten wir nicht gehn?  
 Die nicht mit uns wollen, die mögen nur daheim bestehn.“

„In Treuen,“ sprach da Rumold, „ich will der Eine sein,  
 Der um Ezels Hofgelag kommt nimmer überrhein.  
 Wie setzt' ich wohl das Beszre aufs Spiel, das ich gewann?  
 Ich will mich selbst am Leben laßen so lang ich kann.“

„Dem Beispiel will ich folgen,“ sprach Ortwein der Degen:  
 „Ich will der Geschäfte zu Hause mit euch pflegen.“  
 Da sprachen ihrer Viele, sie wollten auch nicht fahren:  
 „Gott woll euch, liebe Herren, bei den Heunen wohl bewahren.“

Der König Gunther zürnte, als er des ward gewahr,  
 Sie wollten dort verbleiben, der Ruhe willen zwar:  
 „Wir wollens drum nicht laßen, wir müssen an die Fahrt;  
 Es waltet guter Sinne wer sich allezeit bewahrt.“

- 1411 Des antwurte Hagene: „lât iu unbilden niht 1525  
mine rede dar umbe; swie halt iu geschicht,  
ich rât iu an den triutwen, welt ir iuch bewarn,  
sô sult ir zuo den Hiunen vil gewerlichen varn.
- 1412 „Sit ir niht welt erwinden so besendet iuwer man, 1526  
die besten die ir vindet oder indert muget hân,  
sô wel ich ûz in allen tûsent riter guot:  
sone mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.“
- 1413 „Des wil ich gerne volgen,“ sprach der künec zehant. 1527  
dô hiez er boten riten witen in siniu lant:  
dô brâhte man der helden driu tûsent oder mër.  
sin wänden niht zerwerben alsô gremlichiu sër.
- 1414 Si riten vroeliche in Guntheres lant. 1528  
man hiez in allen geben roß und ouch gewant,  
die dâ varen solden zuo den Hiunen dan.  
der künec in guotem willen der vil manegen gewan.
- 1415 Dô hiez von Tronje Hagene Dancwart den bruoder sin 1529  
ir beider rechen ahzec vüeren an den Rin.  
die kômen riterliche: harnas und gewant  
vuorten die vil snellen in daz Guntheres lant.
- 1416 Dô kom der künec Volkêr, ein edel spilman, 1530  
zuo der hovereise mit drizec siner man:  
die heten sölch gewæte, ez möhte ein künec tragen.  
daz er zen Hiunen wolde, daz liez er Gunthere sagen.
- 1417 Wer der Volkêr wære, daz wilch iuch wizzen lân. 1531  
er was ein edel hërre: im was ouch undertân  
vil der guoten rechen in Burgonden lant.  
durch daz er videlen kunde was er der spilman genant.

Zur Antwort gab da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß  
Meine Rede nicht gereichen: was auch geschehen muß,  
Das rath ich euch in Treuen, wenn ihr euch gern bewahrt,  
Daß ihr wohlgerüstet zu dem Heunenlande fahrt.

„Wenn ihrs euch unterwindet, so entbietet euer Heer,  
Die Besten, die ihr wißet von Mann und Freund umher,  
So wähl ich dann aus Allen tausend Ritter gut:  
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth.“

„Dem Rathe will ich folgen,“ sprach der König gleich.  
Da sandt er seine Boten umher in seinem Reich.  
Bald brachte man der Helden dreitausend oder mehr.  
Sie dachten nicht zu finden so großes Leid und Beschwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land.  
Da schuf man ihnen Allen Ross und Gewand,  
Die ihm geben sollten zum Heunenland Geleit.  
Da fand der König Manchen zu dieser Reise bereit.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder sein  
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein.  
Sie kamen stolz gezogen; Harnisch und Gewand  
Brachten viel die schnellen König Gunthern in das Land.

Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,  
Mit dreißig seiner Degen zu der Fahrt heran.  
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen.  
Er wolle zu den Heunen, ließ er dem Könige sagen.

Wer Volker sei gewesen, das sei euch kund gethan.  
Es war ein edler Herr; ihm waren unterthan  
Viel der guten Recken in Burgondenland;  
Weil er fiedeln konnte war er der Spielmann genannt.



- 1418 Hagne welte tûsent: die hete er wol bekant,      1532  
was in starken stürmen hete gebrumet ir hant,  
oder swaz si ie begiengen, des hete er vil gesehen:  
den kunde anders nieman niutwan vrümekeite jehen.
- 1419 Die boten Kriemhilde vil jere dâ verdröz:      1533  
wan ir vorht zir hêrren diu was harte gröz:  
si gerten tegeliche urloubes von dan.  
des engunde in niht Hagene: daz was durch liste getân.
- 1420 Er sprach zuo sine hêrren: „wir suln daz wol bewarn      1534  
daz wir si lâzen riten e daz wir selbe varn  
dar nâch in sibem nahten in Ezelen lant.  
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns defter baz erkant.
- 1421 „Sone mac ouch sich vrou Kriemhilt bereiten niht dar zuo,      1535  
daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.  
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân:  
wir vüern mit uns zen Hiunen so manegen üz ertvelten man.“
- 1422 Schilt unde setele und allez ir gewant,      1536  
daz si vüeren wolden in Ezelen lant,  
daz was nu gar bereitet vil manegem kûnem man.  
die boten Kriemhilde hiez man vür Guntheren gân.
- 1423 Dô die boten kômen, dô sprach Gernôt:      1537  
„der kûnec wil des volgen daz uns Ezel her enbôt.  
wir wellen komen gerne zuo siner hûchgezit  
und sehen unser swester; daz ir des âne zwivel sit.“
- 1424 Dô sprach der kûnec Gunther: „kunnet ir uns gesagen      1538  
wenne si diu hûchzit, oder in welhen tagen  
wir dar komen solden?“ dô sprach Swemelin:  
„zen nâchsten sunewenden sol si vil wærlichen sin.“

Hagen wählte tausend, die waren ihm bekannt;  
Was sie in starken Stürmen gefrommt mit ihrer Hand  
Und sonst begangen hatten, das hatt er oft gesehn:  
Es konnte Niemand anders als ihnen Ehre zugestehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;  
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:  
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an.  
Den gönnt ihnen Hagen nicht: das war aus Arglist gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,  
Daß wir sie reiten laßen bevor wir selber fahren  
Sieben Tage später in König Etzels Land:  
Trägt man uns argen Willen, so wird es besser abgetwandt.

„So mag sich auch Frau Kriemhild bereiten nicht dazu,  
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu.  
Will sie es doch versuchen, so kommt sie übel an:  
Wir führen zu den Heunen manchen auserwählten Mann.“

Die Sättel und die Schilde und all ihr Gewand,  
Das sie führen wollten in König Etzels Land,  
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.  
Etzels Spielleute lud man zu Gunthern heran.

Als sie die Fürsten sahen, begann Herr Gernot:  
„Der König will leisten was Etzel uns entbot.  
Wir wollen gerne kommen zu seiner Lustbarkeit  
Und unsre Schwester sehen; daß ihr des außer Zweifel seid.“

Da sprach der König Gunther: „Wißt ihr uns zu sagen  
Wann das Fest beginne? oder zu welchen Tagen  
Wir erwartet werden?“ Da sprach Schwemmelein:  
„Zur nächsten Sonnentwende, da soll es in Wahrheit sein.“

- 1425 Der künec in erlaubte, des was noch niht geschehen,      1539  
 ob si wolden gerne vroun Brünhilde sehen,  
 daz si vür si solten mit sinem willen gân.  
 daz understuont dô Volkêr: das was ir liebe getân.
- 1426 ‚Jan ist min vrouwe Brünhilt nu niht sô wol gemuot,      1540  
 daz ir si muget schoutwen,‘ sprach der riter guot.  
 bitet unz morgen: sô lât mans iuch sehen.  
 dô si s wänden schoutwen, dône fundes niht geschehen.
- 1427 Dô liez der vürste riche, er was den boten holt,      1541  
 durch sin selbes tugende tragen dar sin golt  
 uf den breiten schiltten: der mohter vil gehân.  
 ouch wart in richiu gâbe von sinen vriunden getân.
- 1428 Giselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwin,      1542  
 daz si ouch milte wâren, daz tâten si wol schin.  
 alsô riche gâbe si buten die boten an,  
 daz si s vor ir hêrren nie getorsten enphân.
- 1429 Dô sprach zuo dem kûnege der bote Werbelin:      1543  
 ‚her kûnec, lât iuwer gâbe hie ze lande sin.  
 wir mugen ir doch niht vûeren, min hêrre ez uns verbôt,  
 daz wir iht gâbe næmen: ouch ist es harte lûzel nôt.‘
- 1430 Dô wart der vogt von Rine dâ von vil ungemuot,      1544  
 daz si versprechen wolden sô riches kûneges guot:  
 dô muosen si enphâhen sin golt und sin gewant,  
 daz si mit in vuorten sit in Ghelen lant.
- 1431 Si wolden sehen Uoten e daz si schieden dan.      1545  
 Giselher der junge brâht die spileman  
 vür sine muoter Uoten; diu vrouwe enbôt dô dan,  
 swaz si êren hête, daz wære ir liebe getân.

Der König erlaubte, das war noch nicht geschehn,  
Wenn sie Frau Brunhilden wünschten noch zu sehn,  
Daß sie mit seinem Willen sprächen bei ihr an.  
Dem widerstrebte Volker: da war ihr Liebes gethan.

„Es ist nun Frau Brunhild nicht so wohlgemuth,  
Daß ihr sie schauen möget,“ sprach der Ritter gut.  
„Wartet bis Morgen, so läßt man sie euch sehn.“  
Sie wähten sie zu schauen, da konnt es doch nicht geschehn.

Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,  
In seiner hohen Milde bringen sein Gold  
Auf den breiten Schilden; wohl war er reich daran.  
Auch boten seine Freunde ihnen große Gaben an.

Geiselher und Gernot, Gere und Ortelwein,  
Wie sie auch milde waren, das leuchtete wohl ein.  
So reiche Gaben boten sie den Boten an,  
Daß sie's vor ihrem Herren nicht getrauten zu empfan.

Da sprach zu dem Könige Werbel allzuhand:  
„Herr König, laßt die Gaben nur bleiben hier im Land.  
Wir könnens nicht verführen, weil uns der Herr verbot,  
Daß wir Geschenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth.“

Da ward der hehre König darüber ungemuth,  
Daß sie verschmähen wollten so reichen Königs Gut.  
Da mußten sie empfan sein Gold und sein Gewand  
Und es mit sich führen heim in König Etzels Land.

Sie wollten Ute schauen vor ihrer Wiederkehr.  
Die Spielleute brachte der junge Geiselher  
Zu Hof vor seine Mutter; sie entbot der Königin,  
Wenn man ihr Ehre biete, es sei ihr hoher Gewinn.

- 1432 Dô hiez diu küneginne ir borten und ir golt 1546  
 geben durch Kriemhilde, wan der was si holt,  
 und durch den künec Gzelen den selben spilman.  
 si mohtenz gerne enphâhen: ez was mit triuwen getân.
- 1433 Urloup genomen hêten die boten nu von dan 1547  
 von mannen und von wiben; mit vreuden si dô dan  
 vuoren unz in Swâben: dar hiez si Gêrnôt  
 beleiten sine helden, daz ez in niemen missebôt.
- 1434 Dô sich die von in schieden, die ir dâ solden phlegen, 1548  
 diu Gzelen hêrschaft si vridete uf den wegen:  
 des ennam in nieman ros noch ir gewant.  
 si begunden vaste gâhen wider in der Hiunen lant.
- 1435 Swâ si vriunde westen, daz tâten si den kunt, 1549  
 daz die von Burgonden in vil kurzer stunt  
 kœmen her von Rine in der Hiunen lant.  
 dem bischof Biligrine wart ouch daz mære befant.
- 1436 Dô si vür Bechlâren die strâze nider riten, 1550  
 man seit ez Rüedegere, daz wart niht vermiten,  
 und vroun Gotelinde, des marcgrâven wip.  
 daz si si sehen solde, des wart vil vroelich ir lip.
- 1437 Gâhen mit den mœren sach man die spilman. 1551  
 Gzelen si vunden in siner stat ze Gran.  
 dienst über dienste, der man im vil enbôt,  
 setten si dem küneger: vor liebe wart er vreuden rôt.
- 1438 Dô diu küneginne diu mære rehte erbant, 1552  
 daz ir bruoder solden komen in daz lant,  
 dô was ir wol ze muote. si lônde den spilman  
 mit vil grôzer gabe: daz was ir êre getân.

Da ließ die Königswittwe ihre Borten und ihr Gold  
 Vertheilen um Kriemhildens, denn der war sie hold,  
 Und König Etzels Willen an das Botenpaar.  
 Sie mochtens wohl empfehen: getreulich bot sie es dar.

Urlaub genommen hatten nun von Weib und Mann  
 Die Boten Kriemhildens; sie fuhren froh hindann  
 Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gernot  
 Seine Helden sie begleiten, daß sie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen schieden, die sie sollten pflegen,  
 Gab ihnen Etzels Herschaft Frieden auf den Wegen,  
 Daß ihnen Niemand raubte ihr Ross noch ihr Gewand.  
 Sie ritten sehr in Eile wieder in der Heunen Land.

Wo sie Freunde wußten, da machten sie es kund,  
 In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund  
 Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land.  
 Pilgerin, dem Bischof, ward auch die Märe bekannt.

Als sie vor Bechlaran die Straße niederzogen,  
 Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,  
 Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr.  
 Daß sie sie schauen sollten, des freuten beide sich sehr.

Die Spielleute spornten die Rosse mächtig an.  
 Sie fanden König Etzeln in seiner Stadt zu Gran.  
 Gruß über Grüße, die man ihm her entbot,  
 Brachten sie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,  
 Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,  
 Da ward ihr wohl zu Muthe: sie gab den Boten Lohn  
 Mit reichlichen Geschenken; sie hatte Ehre davon.

- 1439 Si sprach: „nu saget beide, vil lieben boten min,  
welche mine vriunde zer höchzit wellen sin,  
der besten die wir ladeten her in diße lant.  
nu saget, waz redet Hagene, dô er diu mære bevant?“ 1553
- 1440 „Er kom zuo der spräche an einem morgen vruo:  
lüzgel guoter sprüche redet er dar zuo.  
dô si die reise lobten her in Hiunen lant:  
daz was dem grimmen Hagene gar zem tôde genant. 1554
- 1441 „Ez kument iuwer bruoder die küneger alle dri  
in hêrllichem muote. swer mër dar mite si,  
der mære ich endeclichen wizzen nine kan.  
ez lobte mit in riten Volkêr der küene spileman.“ 1555
- 1442 „Des enbær ich harte lihte,“ sprach des küneges wip,  
„daz ich iemer hie gesæhe den Volkêres lip;  
Hagnen bin ich wæge, der ist ein helt guot:  
daz wirn hie sehen müezen, des stât mir hôhe der muot.“ 1556
- 1443 Dô gie diu küneginne dâ si den künec sach.  
wie rehte minnecliche vrou Kriemhilt dô sprach:  
„wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre min?  
des je min wille gerte, nu sol daz gar verendet sin.“ 1557
- 1444 Din wille derst min vreude,“ sprach der künec dô.  
„ine wart min selbes mâge nie sô rehte vrô,  
ob si immer komen solden her in miniu lant.  
durch liebe diner vriunde sô ist min sorge verstwant.“ 1558
- 1445 Des küneges amptliute die hiezen über al  
mit gesidelen rihten palas unde sal  
gên den lieben gesten, die in dâ solden komen.  
sit wart von in dem küneger vil michel wânne benomen. 1559

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, ihr lieben Boten mein,  
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,  
Von den höchsten, die wir luden hieher in dieses Land?  
Sagt an, was sprach da Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen früh;  
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,  
Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:  
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

„Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei  
In herrlichem Muth. Wer mehr mit ihnen sei,  
Darüber ich des Weitern euch nicht bescheiden kann.  
Es will mit ihnen reiten Volker der kühne Fiedelmann.“

„Des mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,  
„Will mit ihnen Volker zu dem Hofgelage ziehn;  
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:  
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Muth.“

Hin gieng die Königstochter, wo sie den König sah.  
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:  
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?  
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

„Dein Will ist meine Freude,“ der König sprach da so:  
„Ich wär der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,  
Wenn sie kommen sollten hieher in unser Land.  
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

Des Königs Amtleute befahlen überall  
Mit Eizen zu erfüllen Ballas und Saal  
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.  
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.



## Aventiure

wie die künige zu den Hiunen vuoren.

- 1446 Nû lâzen daz beliben wie si gebâren hie. 1560  
höch genuoter rechen die geuoren nie  
sô rehte hêrlîchen in deheines küniges lant.  
si heten swaz si wolden beide wâfen und gewant.
- 1447 Der vogt von dem Rine fleidete sine man 1561  
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,  
und niun tûsent knehte gên der höchzit.  
die si dâ heime liezen die betweinten ez sit.
- 1448 Dô truoc man daz gereite ze Wormez über den hof. 1562  
dô sprach dâ von Spire ein alter bischof  
zu der schoenen Uoten: ‚unser vriunde wellent varn  
gên der höchzite; Got müeze si dâ bewarn.‘
- 1449 Dô sprach zuozir finden diu edele Uote: 1563  
‚ir soldet hie beliben, helde guote.  
mir ist getroumet hinte von engeflicher nôt  
wie allez daz gevügele in disme lande wære tôt.‘
- 1450 ‚Swer sich an troume wendet,‘ sprach dô Hagene, 1564  
‚der entweiz der rehten mære niht ze sagene,  
swenne ez im zen êren volleclîchen stê.  
ich wil daz mîn hêrre ze hove nâch urloube gê.‘

## Fünfundzwanzigstes Abenteuer.

Wie die Könige zu den Heunen fuhren.

Wie man dort gebahrte vernahmt ihr nun genug.  
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug  
So hochgemuthe Degen in eines Königs Land;  
Sie hatten was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Bogt von dem Rheine erhob aus seinem Bann  
Der Degen tausend sechzig, so ward uns kundgethan,  
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag;  
Die sie zu Hause ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Wormes übern Hof.  
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof  
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren  
Zu dem Hofgelage: möge Gott sie da bewahren.“

Da sprach zu ihren Söhnen Ute die Fraue gut:  
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemuth.  
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Noth,  
Wie alles das Gevögel in diesem Lande wäre todt.“

„Wer sich an Träume wendet,“ sprach dawider Hagen,  
„Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen,  
Wie es mög am Besten um seine Ehre stehn:  
Es mag mein König immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.“

- 1451 ,Wir suln vll gerne riten in Eghelen lant: 1565  
 dá mac wol dienen künige guoter helde hant,  
 dá wir dá schouwen müezen Kriemhilde höchzit.  
 Hagene riet die reise; iedoch geroutw ez in sit.
- 1452 Er hetez widerräten wan daz Gernöt 1566  
 mit ungebüege im alsö missébót.  
 er mant in Sivrides, vroun Kriemhilde man:  
 er sprach: ,dá von wil Hagene die grözen hovereise lán.‘
- 1453 Dö sprach von Troneje Hagen: ,durch vorhte ich niht entuo. 1567  
 ,swenne ir gebietet, helde, só sult ir grifen zuo:  
 já rite ich mit iu gerne in Eghelen lant.‘  
 sit wart von im verhouwen manec helm unde rant.
- 1454 Diu schif bereitet wären den künegen und ir man; 1568  
 swaz si kleider hēten, diu truoc man dar an.  
 si wären vil unmüezec vor abendes zit;  
 si huoben sich von hūse harte vroeliche sit.
- 1455 Die gezelt und ouch die hütten spien man an daz gras 1569  
 anderhalp des Rines, dá daz gesæze was.  
 den künec hat noch beliben sin vil schœnez wip:  
 si trüte noch des nachtes den sinen wætlichen lip.
- 1456 Pusünen, vloitieren huop sich des morgens vruo 1570  
 daz si varn solden: dö griffen si dö zuo.  
 swer liep hete an arme, der trüte vriundes lip;  
 des schiet sit vil mit leide des küneges Eghelen wip.
- 1457 Diu kint der schœnen Uoten die heten einen man 1571  
 künigen und getriutwen: dö si dö wolten dan,  
 dö sagt er dem künige tougen sinen muot.  
 er sprach: ,des muoz ich trüren, daz ir die hovereise tuot.‘

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:  
 Da mag wol Königen dienen guter Helden Hand,  
 So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit.“  
 Hagen rieth die Reise; doch ward es später ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gernot  
 Mit ungefügten Reden ihm Spott entgegenbot.  
 Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:  
 Er sprach: „Darum steht Hagen die große Reise nicht an.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht ist's, daß ichs thu.  
 Gebietet ihr es, Helden, so greifet immer zu:  
 Wohl will ich mit euch reiten in König Etzels Land.“  
 Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe standen schon bereit zu fahren über Rhein;  
 Was sie an Kleidern hatten trugen sie darein.  
 Sie waren sehr beslißen bis zur Abendzeit;  
 Sie huben sich von Hause zur Reise freudig bereit.

Sie schlugen auf im Grase sich Hütten und Gezelt  
 Jenseits des Rheines, wo das Lager war bestellt.  
 Da bat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib;  
 Sie herzte Nachts noch einmal des Mannes weiblichen Leib.

Flöten und Posaunen erschollen morgens früh  
 Den Aufbruch zu verkünden: da griff man rasch dazu.  
 Wem Liebes lag im Arme, der koste Freundes Leib;  
 Mit Leide schied bald Manche des Königes Etzel Weib.

Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,  
 Der war getreu und bieder; als man die Fahrt begann,  
 Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Muth.  
 Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreise thut.“

- 1458 Er was geheizen Rûmolt und was ein helt zer hant.      1572  
 er sprach: ‚wem welt ir lâzen liute und ouch diu lant?  
 daz nieman kan erwenden iu recken iuvern muot!  
 Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.‘
- 1459 ‚Daz lant si dir bevolhen und ouch min kindelin;      1573  
 und diene wol den vrouwen: daz ist der wille min.  
 swen du sehest weinen, dem trœste sinen lip;  
 ja tuot uns nimmer leide des künec Gheleu wip!‘
- C. ¶ daz si schieden dannen der künec ze râte gie      1574  
 mit sinen hœchsten mannen: unberihtet er niht lie  
 lant unde bürge: die der solden phlegen,  
 den liez er ze huote vil manegen üz erwelten degin.
- 1460 Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man.      1575  
 mit minneclîchem kusse schiet vil maneger dan,  
 dem in hohem muote lebete dô der lip!  
 daz muose sit beweinen vil manec wætlichez wip.
- C. Wuosen unde weinen des horte man genuoc.      1576  
 ir kint diu küneginne zem künec uf armen truoc:  
 ‚wie welt ir nu verweisen unser beider lip!  
 ir sult durch uns beliben,‘ sô seit daz jâmerhafte wip.
- C. ‚Ir sult niht, vrouwe, weinen durch den willen min,      1577  
 ir sult in hohem muote hie heime an angeft sin:  
 wir kumen schiere widere mit vreuden wol gesunt.‘  
 si schieden minneclîchen von ir vriunden ja ze stunt.
- 1461 Dô man die snellen recken sach zen roffen gân,      1578  
 dô kôs man vil der vrouwen trûreclîchen stân.  
 daz ir vil langez scheiden seite in wol der muot:  
 uf grôzen schaden ze komene, daz herze niene samphete tuot.

Er war geheiß'n Rumold, ein Degen auserkannt.  
 Er sprach: „Wem wollt ihr laßen Leute nun und Land?  
 Daß Niemand doch euch Recken wenden mag den Muth!  
 Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut.“

„Das Land sei Dir befohlen und auch mein Söhnelein;  
 Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein.  
 Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn;  
 Es wird uns nichts zu Leide Kriemhild thun, die Königin.“

Oh man schied von dannen berieth der König hehr  
 Sich mit den höchsten Mannen; er ließ nicht ohne Wehr  
 Das Land und die Burgen: die ihrer sollten pflegen,  
 Zum Schutze ließ er denen manchen auserwählten Degen.

Die Rosse standen aufgezümt den Mannen wie den Herrn:  
 Mit minniglichem Ruffe ritt da Mancher fern,  
 Dem noch in hohem Muth'e lebte Seel und Leib;  
 Das mußte bald betweinen manches weibliche Weib.

Wehruf und Weinen hörte man genug;  
 Auf dem Arm ihr Kind die Königin zu dem König trug:  
 „Wie wollt ihr so verwaissen uns Beide auf ein Mal?  
 Verbleibet Uns zu Liebe,“ sprach sein jammerreich Gemahl.

„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein,  
 Ihr sollt hier ohne Sorgen in hohem Muth'e sein:  
 Wir kommen bald zurücke mit Freuden wohl gesund.“  
 Sie schieden von den Freunden minniglich zur selben Stund.

Als man die schnellen Recken sah zu den Rossen gehn,  
 Fand man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.  
 Daß sie auf ewig schieden sagt' ihnen wohl der Muth:  
 Zu großem Schaden kommen, das thut Niemanden gut.

- 1462 Die snellen Burgonden sich üz huoben, 1579  
 dô wart in dem lande ein michel uoben:  
 beidenthalp der berge weinde wip und man.  
 swie dort ir volc tæte, si vuoren vroeliche dan.
- 1463 Die Niblunges helde kômen mit in dan 1580  
 in tûsent halspergen, die heime heten lân  
 manege schœne vrouwen gesâhens nimmer mê;  
 Sivrides wunde tâten Kriemhilde wê.
- C. In den selben ziten was noch der gloube franc; 1581  
 doch vruntens einen kapelân, der in messe sanc:  
 der kom gesunder widere, swie er vil kûm entran;  
 die andern muosen alle dâ zen Hiunen bestân.
- 1464 Dô schicten si ir reise gën dem Mône dan, 1582  
 uf durch Osterbranken, die Guntheres man.  
 dar leitete si Hagene, dem was ez wol bekant.  
 ir marschalc was Dankwart, der helt von Burgonden lant.
- 1465 Dô si von Osterbranken gën Swalevelde riten, 1583  
 dô mohte man si kiesen an hêrlichen siten,  
 die vürsten und ir mâge, die helde lobesam.  
 an dem zwelften morgen der helt zer Tuonoutwe kam.
- 1466 Dô reit von Tronje Hagene zaller vorderöst: 1584  
 er was den Niblungen ein helflicher tröst.  
 do erbeizte der degene küene nider uf den sant;  
 sin ros er harte balde zuo eime boume gebant.
- 1467 Daz wazzer was ergozzen, diu schif verborgen: 1585  
 ez ergie den Niblungen zen grôzen sorgen  
 wie si kômen übere: der wâc was in ze breit.  
 dô erbeizte zuo der erden vil manec riter gemeit.

Die schnellen Burgonden begannen ihren Zug,  
 Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug:  
 Beiderseits des Rheines weinte Weib und Mann.  
 Wie auch das Volk gebahrte, sie führen fröhlich hindann.

Nibelungens Helden zogen mit ihnen aus  
 In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus  
 Viel schöne Frau gelassen und sahn sie nimmermehr.  
 Siegfriedens Wunden, die schmerzten Kriemhilden sehr.

Nur schwach in jenen Zeiten war der Glaube noch:  
 Es sang ihnen Messe ein Kaplan jedoch:  
 Der kam gesund zurücke, obwohl aus großer Noth;  
 Die andern blieben alle dort im Heunenlande todt.

Da lenkten mit der Reise auf dem Mainstrom an  
 Hinauf durch Ostfranken Die Gunthern unterthan.  
 Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt.  
 Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgondenland.

Da sie von Ostfranken durch Schwalefelde ritten,  
 Da konnte man sie kennen an den stolzen Sitten,  
 Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam.  
 An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

Da ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor:  
 Er hielt den Nibelungen wohl den Muth empor.  
 Bald sprang der kühne Degen nieder auf den Strand,  
 Wo er sein Ross in Eile fest an einem Baume band.

Die Flut war ausgetreten, die Schiff' verborgen:  
 Die Nibelungen kamen in große Sorgen  
 Wie sie hinüber sollten? das Wasser war zu breit.  
 Da schwang sich zu der Erde mancher Ritter allbereit.



- 1468 ‚Leide,‘ sprach dô Hagene, ‚mac dir hie wol geschehen,      1586  
vogt von dem Rine; nu mahtu selbe sehen:  
daz wazzer ist engozzen, vil starc ist im sin bluot:  
jâ wæn wir hie verliesen noch hiute manegen recken guot.‘
- 1469 ‚Waz wizet ir mir, Hagene,‘ sprach der künec hêr,      1587  
‚durch iuwer selbes tugende untrœstet uns niht mêr.  
den vurt sult ir uns suochen hin über an daz lant,  
daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.‘
- 1470 ‚Ja enist mir,‘ sprach Hagene, ‚min leben niht sô leit,      1588  
daz ich mich welle ertrenken in disen ûnden breit:  
ê sol von minen handen ersterben manec man  
in Egelen landen, des ich vil guoten willen hân.
- 1471 ‚Belibet bi dem wazzer, ir stolzen riter guot.      1589  
ich wil die vergen suochen selbe bi der bluot,  
die uns bringen übere in Gelphrates lant.‘  
dô nam der starke Hagene sinen guoten schildes rant.
- 1472 Der helt vil guot gewæfen an sinem libe truoc,      1590  
den helm uf gebunden; lieht was er genuoc.  
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alsô breit,  
daz ze beiden ecken vil harte vreislîchen sneit.
- 1473 Dô suohte er nâch den vergen wider unde dan.      1591  
er hôrte wazzer giesen: losen er began.  
in einem schœnen brunnen tâten daz wîstu wip:  
diu wolden sich dâ küelen unde badeten ir lip.
- 1474 Hagene wart ir innen, er sleich in tougen nâch.      1592  
dô si daz versunnen, dô was in dannen gâch.  
daz si im entrunnen, des wâren si vil hêr.  
er nam in ir gewæte: der helt enschadet in niht mêr.

„Uebel,“ sprach da Hagen, „mag dir wohl hier geschehn,  
König an dem Rheine; du magst es selber sehn:  
Das Waßer ist ergoßen, zu stark ist seine Flut:  
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Necken gut.“

„Hagen, was vertweist ihr mir?“ sprach der König hehr,  
„Um eurer Tugend willen, erschreckt uns nicht noch mehr.  
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,  
Daß wir von hinnen bringen beides Ross und Gewand.“

„Mir ist ja noch,“ sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,  
Daß ich mich möcht ertränken in diesen Wellen breit:  
Eh soll von meinen Händen ersterben mancher Mann  
In König Etzels Landen, wozu ich gute Lust gewann.“

„Bleibet bei dem Waßer, ihr stolzen Ritter gut.  
Ich selber will die Fergen suchen bei der Flut,  
Die uns hinüberbringen in Gelfratens Land.“  
Da nahm der kühne Hagen seinen Schild an die Hand.

Es war gut Gewaffen, das der Degen trug:  
Den Helm aufgebunden, der glänzte hell genug;  
Uebern Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,  
Die an beiden Schärfen aufs allergrimmigste schnitt.

Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.  
Da hört' er Waßer gießen; zu lauschen hub er an.  
In einem schönen Brunnen that das manch weises Weib:  
Die wollten sich da fühlen und badeten ihren Leib.

Hagen, der sie gewahrte, wollt ihnen heimlich nah.  
Sie eilten schnell von hinnen, als sie den Helden sahn.  
Daß sie ihm so entrannen, des freuten sie sich sehr.  
Da nahm er ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

- 1475 Dô sprach daz eine mertwip, Habburc was si genant: 1593  
 ‚edel riter Hagene, wir tuon iu hie bekant,  
 swenne ir uns widere gebet unser wât,  
 wie iu zuo den Hiunen iuwer hovereise ergât.‘
- 1476 Si swebten sam die vogele vor im uf der bluot. 1594  
 des dûhten in ir sinne starc unde guot:  
 swaz si im sagen wolden, er geloubte in dester baz.  
 daz er dô hinze in gerte, wol beschieden si im daz.
- 1477 Si sprach: ‚ir mugt wol riten in Eghelen lant. 1595  
 des seze ich iu ze bürgen min triuwe hie zehant,  
 daz helde nie gebuoren in deheiniu riche baz  
 nâch alsô grôzen êren; nu geloubet wærlichen daz.‘
- 1478 Der rede was dô Hagene in sime herzen hêr: 1596  
 dô gab er in ir kleider und sümte sich niht mêr.  
 dô si an geleiten ir wunderlich gewant,  
 dô sageten sim rehte die reise in Eghelen lant.
- 1479 Dô sprach daz ander mertwip, diu hiez Siglint: 1597  
 ‚ich wil dich warnen, Hagene, Aldriânes kint.  
 durch der wæte liebe hât min muome dir gelogen:  
 und kumestu zen Hiunen, sô bistu sêre betrogen.
- 1480 ‚Jâ soltu fêren widere, daz ist an der zit; 1598  
 wan ir helde kûene alsô geladen sit,  
 daz ir sterben müezet in Eghelen lant:  
 swelhe dar geritent, die hânt den tût an der hant.‘
- 1481 Dô sprach aber Hagene: ‚ir trieget âne nôt. 1599  
 wie möhte ez sich gebüegen daz wir alle tût  
 solden dâ beliben durch iemannes haz?  
 si begunden im diu mære sagen küntlicher baz.

Da sprach das eine Meerweib, Habburg war sie genannt:  
 „Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,  
 Wenn ihr uns zum Lohne die Kleider wiedergebt,  
 Was ihr auf dieser Reise bei den Heunen erlebt.“

Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.  
 Den Helden daucht ihr Wissen von den Dingen gut:  
 So glaubt' er um so lieber was sie im wollten sagen.  
 Wohl beschieden sie ihn dessen was er wünschte zu erfragen.

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Etzels Land:  
 Ich setz euch meine Treue dafür zum Unterpfund:  
 Es führen niemals Helden noch in ein fremdes Reich  
 Zu solchen hohen Ehren: in Wahrheit, ich sag es euch.“

Die Rede freute Hagen in seinem Herzen sehr;  
 Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.  
 Als sie umgezogen hatten ihr wunderbar Gewand,  
 Bernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:  
 „Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.  
 Den Kleidern hat zu Liebe meine Ruhme dir gelogen:  
 Und kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.“

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,  
 Dieweil ihr kühnen Helden also geladen seid,  
 Daß ihr ersterben müßet in der Heunen Land:  
 Die da hinreiten, haben den Tod an der Hand.“

Da sprach aber Hagen: „Ihr trügt mich ohne Noth:  
 Wie sollte das sich fügen, daß wir alle todt  
 Bei der Hochzeit blieben durch Jemandes Groll?“  
 Da sagten sie dem Degen die Märe deutlich und voll.

- 1482 Dô sprach aber diu eine: ,ez muoz alsô wesen, 1600  
 daz iutwer einer dâ niht kan genesen  
 niutwan des küniges kapelân: daz ist uns wol bekant:  
 der kumt gesunder widere in daz Guntheres lant.
- 1483 Dô sprach in grimmem muote der künene Hagene: 1601  
 ,daz wære minen hêrren müelich ze sagene,  
 daz wir zen Hiunen solden verliesen alle en lip.  
 nu zeig uns überz wazzer, aller wîseste wip.
- 1484 Si sprach: ,Sit du der verte niht wellest haben rât, 1602  
 swâ oben bi dem wazzer ein herberge stât,  
 dar inne ist ein verge, und nindert anderswâ.  
 der mære der er brâgte der geloubet er sich dâ.
- 1485 Dem ungemuoten rechen sprach diu eine nâch: 1603  
 ,nu bitet noch, er Hagene: jâ ist iu gar ze gâch.  
 vernemt noch baz diu mære wie ir kumet über sant.  
 dirre marke hêrre der ist Else genant.
- 1486 ,Sin bruoder derst geheizen der degen Gelphrât, 1604  
 ein hêrre in Beier lande: vil müelich ez iu stât,  
 welt ir durch sine marke. ir sult iu wol bewarn  
 und sult ouch mit dem vergen vil bescheidenlichen varn.
- 1487 ,Der ist sô grimmes muotes, er lât iuch niht genesen, 1605  
 irn welt mit guoten sinnen bi dem helde wesen.  
 welt ir daz er iuch vüere, sô gebet im den solt.  
 er hûetet dises landes und ist Gelphrâte holt.
- 1488 ,Und kumet er niht bezite, so rüefet über vluot, 1606  
 und jehet ir heizet Amelrich. der was ein helt guot,  
 der durch vientscheffe rûmte diže lant.  
 sô kumet iu der verge, swenne im der name wirt erkant.

Da sprach die eine wieder: „Es muß nun so geschehn,  
Keiner von euch Degen wird die Heimat wiederseh'n  
Als der Kaplan des Königs: das ist uns wohl bekannt,  
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land.“

Da sprach in grimmem Muthē der kühne Hagen:  
„Da ließen meine Herren sich schwerlich sagen,  
Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib;  
Nun zeig uns übers Waßer, du allertweifestes Weib.“

Sie sprach: „Willst du nicht anders und soll die Fahrt geschehn,  
So siehst du überm Waßer eine Herberge stehn:  
Darinne wohnt ein Ferge sonst nirgend nah und fern.“  
Der Märe, der er nachgefragt, der begab er sich nun gern.

Dem unmuthsvollen Recken rief noch die Eine nach:  
„Nun wartet, Herr Hagen, euch ist auch gar zu jach;  
Vernehmt noch erst die Kunde wie ihr kommt durch das Land.  
Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.

„Sein Bruder ist geheißē Gelfrat der Held,  
Ein Herr im Baierlande: nicht so leicht es hält,  
Wollt ihr durch seine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,  
Und sollt auch mit dem Fergen gar bescheidenlich verfahren.

„Der ist so grimmen Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,  
Wollt ihr nicht fein verständig bei dem Helden sein.  
Soll er euch über holen, so geht ihm guten Sold;  
Er hütet dieses Landes und ist Gelfraten hold.

„Und kommt er nicht bei Zeiten, so rufet über Flut,  
Und sagt, ihr heißet Amelrich; das war ein Degen gut,  
Der seiner Feinde willen räumte dieses Land:  
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt.“

- 1489 Der übermüete Hagene den vrouwen dô neic      1607  
des rātes und der lere. der helt vil stille sweic.  
dô gie er bi dem wazzer höher an den sant,  
dâ er anderthalben eine herberge vant.
- 1490 Er begunde ruosen vaste über vluot:      1608  
,nu hol mich hie, verge,‘ sprach der degen guot.  
,so gib ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt;  
jâ ist mir dirre verte, daz wizzeſt, wærlichen nôt.‘
- 1491 Der verge was so riche, daz im niht dienen zam:      1609  
dâ von er lôn vil selten von ieman dâ genam;  
ouch wāren sine knehte vil hōhe genuot.  
noch stuont allez Hagene eine diſhalp der vluot.
- 1492 Dô ruofte er mit der freſte daz al der wāc erdōz      1610  
von des heldes ſterke: diu was michel unde grōz:  
,nu hol mich, Amelrichen: ich bin der Elſen man,  
der durch ſtarke vintſchaft von diſen landen entran.‘
- 1493 Vil hōch anme ſwerte ein bouc er im dô hāt,      1611  
lieht unde ſchœne was er von golde rôt,  
daz man in über fuorte in Gelfrātes lant.  
der übermüete verge nam ſelbe daz ruoder an die hant.
- 1494 Duch was der ſelbe ſchifman niulich gehit.      1612  
diu gir nāch grōzem golde vil bæſez ende git.  
dô wolt er verdienen daz Hagnen golt vil rôt:  
deſ leit er von dem degene den ſwertgrimmegen tōt.
- 1495 Der verge zōch genōte hin über an den ſant.      1613  
den er dâ nennen hōrte, dô er deſ niht envant,  
dô zurnte er ernſlichen; dô er Hagenen ſach,  
vil harte grimmeclichen er dô zu dem helde ſprach:

Der übermüthge Hagen dankte den Frauen hehr  
 Des Rathes und der Lehre: kein Wörtlein sprach er mehr.  
 Dann gieng er bei dem Waſer hinauf an dem Strand,  
 Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

Laut begann zu rufen der Degen über Flut:  
 „Nun hol mich über, Ferge,“ sprach der Degen gut.  
 „So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;  
 Mir thut das Ueberfahren, das wiſſe, wahrhaftig Noth.“

Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,  
 Lohn nahm er ſelten von Jemanden an;  
 Auch waren ſeine Knechte zumal von ſtolzem Muth.  
 Noth immer ſtand Hagen allein dieſſeits bei der Flut.

Da rief er ſo gewaltig, der ganze Strom erſcholl  
 Von des Helden Stärke, die war ſo groß und voll:  
 „Mich Amelrich hol über; ich bin es, Elſes Mann,  
 Der vor ſtarker Feindſchaft aus dieſen Landen entrann.“

Hoch an ſeinem Schwerte er ihm die Spange bot;  
 Die war ſchön und glänzte von lichtem Golde roth,  
 Daß er ihn überbrächte in Gelſratens Land.  
 Der übermüthge Ferge nahm ſelbſt das Ruder in die Hand.

Derſelbe Ferge hatt auch neulich erſt gefreit.  
 Die Gier nach großem Gute böſes Ende leiht:  
 Er dachte zu verdienen Hagens Gold ſo roth,  
 Da litt er von dem Degen hier den ſchwertgrimmen Tod.

Der Ferge zog gewaltig hinüber an den Strand,  
 Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,  
 Da hub er an zu zürnen: als er Hagen ſah,  
 Mit grimmem Ungeſtümme zu dem Helden ſprach er da:



- 1496 „Ir muget wol sin geheizen bi namen Amelrich;      1614  
 des ich mich hie verwæne, dem sit ir ungelich.  
 von vater und von muoter was er der bruoder min:  
 nu ir mich betrogen hat, ir müezet dißhalben sin.“
- 1497 „Nein, durch Got den richen,“ sprach dô Hagene.      1615  
 „ich bin ein vremder reche und sorge uf degene.  
 nu nemet vriuntliche hin minen solt,  
 daz ir mich über vüeret: ich bin iu wærlichen holt.“
- 1498 Dô sprach aber der verge: „desn mac niht gesin.      1616  
 ez habent viende die lieben hêrren min.  
 dar umbe ich niemen vremden vüer in diße lant:  
 sô liep dir si ze lebene, sô trit vil balde üz an den fant.“
- 1499 „Nune tuot des niht,“ sprach Hagene. „trürec ist min muot.      1617  
 nemt von mir ze lône diße golt vil guot  
 und vüert uns über tûsent ros und alsô manegen man.“  
 „in triutwen,“ sprach der verge, „daz wirdet nimmer getân.“
- 1500 Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit,      1618  
 er sluog ez uf Hagenen, des wart er ungemeyt,  
 daz er in dem schiffe strühte an siniu knie.  
 sô rehte grimmer verge kom dem Tronjere nie.
- 1501 Dô wolde er baz erzürnen den übermüeten gast:      1619  
 er sluoc im eine schalten, daz diu gar zebraft  
 Hagene über houbet; er was ein starcker man:  
 dâ von der Elhen verge grôzen schaden dâ gewan.
- 1502 Mit grimmigem muote greif Hagene zehant      1620  
 vil balde zeiner scheide, dâ er ein wâfen vant:  
 er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.  
 diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.

„Ihr mögt wohl sein geheißten mit Namen Amelreich;  
Den ich hier hüben wähnte, dem seht ihr wenig gleich.  
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:  
Nun ihr mich so betrogen habt, so müßt ihr dießhalben sein.“

„Nein! um Gotteswillen,“ sprach Hagen dagegen.  
„Ich bin ein fremder Recke, besorgt um andre Degen.  
So nehmet denn freundlich hin meinen Sold,  
Und fahrt uns hinüber: ich bin euch sicherlich hold.“

Der Ferge gab zur Antwort: „Das kann nun nicht sein.  
Biel der Feinde haben die lieben Herren mein.  
Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in dieß Land:  
Wenn euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand.“

„Das thu ich nicht,“ sprach Hagen, „traurig ist mein Muth.  
Nehmt von mir zum Lohne dieses Gold so gut  
Und fahrt uns über, tausend Ross und auch so manchen Mann.“  
„In Treuen,“ sprach der Ferge, „das wird nimmer gethan.“

Er hob ein starkes Ruder, das war groß und breit,  
Und schlug es auf Hagen; dem that es solches Leid,  
Daß er im Schiffe nieder strauchelt' auf die Knie.  
Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.

Noch stärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, schwang  
Er seine Ruderstange, daß sie ganz zersprang,  
Auf das Haupt dem Hagen; er war ein starker Mann:  
Davon Elses Ferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand  
Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Waffen fand:  
Er schlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.  
Bald wurden diese Mären den stolzen Burgonden kund.

- 1503 In den selben stunden, dō er den schifman sluoc,      1621  
 daz schif flōz enoutwe: daz was im leit genuoc.  
 ē erz gerichte widere müeden er began:  
 dō zōch vil kreftecliche des künec Guntheres man.
- 1504 Mit zügen harte swinde fërte ez der gast      1622  
 unz im daz starke ruoder an siner hant zebraft.  
 er wolde zuo den rechen ûz an einen sant.  
 dō was dā heinz mēre: hei wie schiere erz gebant
- 1505 Mit eime schiltvezzel! daz was ein borte smal.      1623  
 dā fërter harte balde daz wazzer hin zetal.  
 dō vant er sinen hēren an dem stade stān:  
 dō gie im hin enfegene manec wætlicher man.
- 1506 Mit gruoze in wol enphiengen die edlen riter guot.      1624  
 dō sähens in dem schiffe riechen daz bluot.  
 von einer starken wunden, die er dem vergen sluoc:  
 dā von sō muose Hagene hōeren vrāgen genuoc.
- 1507 Dō der künec Gunther daz heiße bluot ersach      1625  
 sweben in dem schiffe, balde er dō sprach:  
 ‚wan saget ir mir, Hagene, war ist der verge komen?  
 iuwer starkez ellen wān im daz leben hāt benomen.‘
- 1508 Dō sprach er lougenliche: ‚dā ich daz schif vant,      1626  
 bi einer wilden wīden, dā löste ez mine hant.  
 ich hān deheinen vergen hiute hie gesehen;  
 ez ist ouch niemen leide von minen schulden geschēhen.‘
- 1509 Dō sprach von Burgonden der hēre Gērnōt:      1627  
 ‚hiute muoz ich forgen ûf lieber vriunde tōt,  
 sit wir der schifliute bereite niene hān.  
 wie wir komen übere, des muoz ich trürende stān.‘

Im selben Augenblicke, als er den Fährmann schlug,  
 Glitt das Schiff zur Strömung; das war ihm leid genug.  
 Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an:  
 Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Unterthan.

Er versucht' es umzukehren mit manchem schnellen Schlag  
 Bis ihm das starke Ruder in der Hand zerbrach.  
 Er wollte zu den Recken sich wenden an den Strand;  
 Da hatt er keines weiter: wie bald er es zusammen band

Mit seinem Schildriemen! einer Borte schmal.  
 Dann wandt' er auf dem Wasser sich alsbald zu Thal.  
 Da fand er seinen Herren harren an dem Strand;  
 Es giengen ihm entgegen viel der Degen außerkannt.

Mit Gruß ihn wohl empfingen die edeln Ritter gut:  
 Sie sahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut  
 Von einer starken Wunde, die er dem Fergen schlug:  
 Darüber mußte Hagen fragen hören genug.

Als der König Gunther das heiße Blut ersah  
 In dem Schiffe schweben, wie balde sprach er da:  
 „Wo ist denn, sagt mir, Hagen, der Fährmann hingekommen?  
 Eure starken Kräfte haben ihm das Leben wohl benommen.“

Da sprach er mit Verläugnen: „Als ich das Schifflein fand  
 Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.  
 Ich habe keinen Fergen heute hier gesehn;  
 Es ist auch Niemand Leides hier durch meine Schuld gesehn.“

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:  
 „Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,  
 Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:  
 Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen stehn.“

- 1510 Lüte rief dô Hagene: ‚leit nider uf daz gras, 1628  
 ir knehte, daz gereite: ich gedenke daz ich was  
 der aller beste verge, den man bi Nine vant:  
 ja trouwe ich iuch wol bringen über in Gelfrâtes lant.‘
- 1511 Daz si deste balder kœmen über vluot, 1629  
 diu ros si an sluogen: der swimmen daz wart guot,  
 wan diu starke ünden dehein3 in dâ benam.  
 etliche3 outwete, als ez ir müede gezam.
- 1512 Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât, 1630  
 sit si der verte niht mohten haben rât.  
 Hagene der was meister: des vuorte er uf den sant  
 vil manegen künen recken in daz unfunde lant.
- 1513 Zem êrsten brâht er übere tûsent riter hêr, 1631  
 dar zuo sine recken. dannoch was ir mër:  
 niun tûsent knehte vuorte er an daz lant.  
 des tages was unmüezec des künen Tronjæres hant.
- C. Daz schif was ungebüege, stare und wit genuoc: 1632  
 fünf hundert unde mære ez wol ze mâle truoc  
 ir gesündes mit der spise, ir gewæfen über vluot.  
 an riemen muose ziehen des tages manec riter guot.
- 1514 Dô er si wol gesunde brâhte über vluot, 1633  
 dô gedâhte vremder mære der snelle degen guot,  
 diu im ê seiten diu wilden merwip:  
 des hete des küniges kapelân nâch verloren sinen lip.
- 1515 Bi dem kapelsoume er den phaffen vant; 1634  
 ob dem heiltuome er leinde an finer hant:  
 des mohte er niht geniezen: dâ in Hagne sach,  
 der Gotes arme priester muose liden ungemach.

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden her,  
Ihr Knechte, das Geräthe: ich war, gedenkt mir, mehr  
Der allerbeste Ferge, den man am Rheine fand:  
Ich bring euch hinüber gar wohl in Gelfratens Land.“

Daß sie desto schneller kämen über Flut,  
Banden sie die Mähren an; ihr Schwimmen ward so gut  
Daß ihnen auch nicht eines die starke Flut benahm.  
Einige trieben ferner, als Ermüdung ihnen kam.

Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gold und das Gewand,  
Da sie der Fahrt nicht mochten entrathen in das Land.  
Hagen fuhr sie über; da bracht er an den Strand  
Manchen kühnen Necken in das unbekante Land.

Zum ersten bracht er über tausend Ritter hehr  
Und seine sechzig Degen; dann kamen ihrer mehr:  
Neuntausend Knechte, die bracht er an das Land.  
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.

Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug:  
Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug  
Ihres Volks mit Speise und Waffen über Flut:  
Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

Da er sie wohlgeborgen brachte über Flut,  
Da gedachte jener Märe der schnelle Degen gut,  
Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:  
Dem Kaplan des Königs gieng es da schier an Leben und Leib.

Bei seinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand  
Auf dem Heiligthume sich stützend mit der Hand:  
Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn ersah;  
Der gottverlaßne Priester, viel Beschwerde litt er da.

- 1516 Er swanc in üz dem schiffe, dar zuo was im gâch.      1635  
 dô riefen ir genuoge: ‚nu vâha, hêrre, vâch.‘  
 Gifelher der junge zürnen erz began:  
 ern wolde ez doch niht lâzen, er enhete im leide getân.
- 1517 Dô sprach von Burgonden der starke Gêrnôt:      1636  
 ‚was hilfet iuch nu, Hagene, des kapelânes tôt?  
 tæte ez ander ieman, ez solde im wesen leit.  
 umbe welhe schulde habet ir dem priester widerseit?‘
- 1518 Der phaffe swam genôte: er wolde sin genesen,      1637  
 sô im ieman hülfe: des mohte dô niht wesen,  
 wan der starke Hagene, vil zornec was sin muot,  
 er stiez in zuo dem grunde; daz endûhte nieman guot.
- 1519 Dô der arme phaffe der helpe niht ensach,      1638  
 dô fêrte er wider übere: des leit er ungemach.  
 swie er niht swimmen kunde, im half diu Gotes hant,  
 daz er kom gesunder hin wider üz an daz lant.
- 1520 Dô stuont der arme priester und schutte sine wât.      1639  
 dâ bi sach wol Hagene, daz sin niht wære rât,  
 daz im vür mære sagten diu wilden merwip.  
 er dâhte: ‚dise degene die müezen vliessen den lip.‘
- 1521 Dô si daz schif entluoden und gar getruogen dan      1640  
 swaz dar üfe hêten der drier künige man,  
 Hagene ez sluoc ze stücken und warf ez an die vluot.  
 des hete michel wunder die rechen künene unde guot.
- 1522 ‚Zwiu tuot ir daz, bruoder?‘ sô sprach Dancwart:      1641  
 ‚wie suln wir komen übere, sô wir die widerbart  
 riten von den Hiunen ze lande an den Rin?  
 sit dô sagte im Hagene daz des kunde niht gesin.

Er schwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.  
 Da riefen ihrer Viele: „Halt! Herr Hagen, halt!“  
 Geißelher der junge hub zu zürnen an;  
 Er wollt es doch nicht lassen bis er ihm Leides gethan.

Da sprach von Burgonden der starke Gernot:  
 „Was hilft euch nun, Hagen, des Kaplanes Tod?  
 Thät dieß anders Jemand, es sollt ihm werden leid.  
 Was verschuldete der Priester, daß ihr so wider ihn seid?“

Der Pfaffe schwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,  
 Wenn ihm nur Jemand hülfte: das konnte nicht geschehn,  
 Denn der starke Hagen, gar zornig war sein Muth,  
 Stieß ihn zu Grunde wieder; das dauchte Niemanden gut.

Als der arme Pfaffe hier keine Hülfte sah,  
 Da wandt er sich zurücker; Beschwerde litt er da.  
 Ob er nicht schwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,  
 Daß er wohlgeborgen hintwieder kam an das Land.

Da stand der arme Priester und schüttelte sein Kleid.  
 Daran erkannte Hagen, ihm habe Wahrheit,  
 Unmeidliche, verkündet das wilde Meerweib.  
 Er dachte: „Diese Degen verlieren Leben und Leib.“

Als sie das Schiff entladen und an den Strand geschafft  
 Was darauf besaßen der Könige Ritterschaft,  
 Schlag Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:  
 Das wunderte gewaltig die Recken edel und gut.

„Bruder, warum thut ihr das?“ sprach da Dankwart,  
 „Wie sollen wir hinüber bei unsrer Wiederfahrt,  
 Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?“  
 Hernach sagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr sein.



- 1523 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ich tuonz uf den wân, 1642  
 ob wir an diser reise deheinen zagen hân,  
 der uns entrinnen welle durch zegeliche nôt,  
 der muoz an disem wæge liden schemlichen tôt.‘
- 1524 Si vuorten mit in einen ûz Burgonden lant, 1643  
 zuo sinen handen einen helt: der was Volkêr genant:  
 der rebete spæheliche allen sinen muot:  
 swaz ie begie Hagene daz dûhte den videlære guot.
- C. Dô des küniges kapelân daz schef zerhoutwen sach, 1644  
 hin wider überz wazzer er ze Hagene sprach:  
 ‚ir mörder âne triuwe, waz hete ich iu getân,  
 daz ir mich âne schulde hie extrenket woldet hân?‘
- C. Des antwurte im Hagene: ‚nu lât die rede wesen. 1645  
 mir ist leit uf mine triuwe, daz ir sit genesen  
 hie von minen handen, daz wizzet âne spot.‘  
 dô sprach der arme kapelân: ‚des wil ich immer loben Got.
- C. ‚Ich vûrht iuch vil kleine, des solt ir sicher sin. 1646  
 nu vart ir zuo den Hiunen, sô wil ich an den Rin.  
 Got enlâz iuch nimmer ze Rine wider komen,  
 des wûnsch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lip benomen.‘
- C. Dô sprach der künec Gunther ze sinem kapelân: 1647  
 ‚ez wirt iu wol gebüezet swaz iu hât getân  
 Hagene in sinem zorne, und kum ich an den Rin  
 wider mit mime lebene, des sult ir âne angeft sin.
- C. ‚Bart wider heim ze lande, wan ez muoz nu sin. 1648  
 ich enbiute minen dieneft der lieben vrouwen min  
 und anderh minen mâgen als ich von rehte sol:  
 ir sagt in liebiu mære, daz wir noch alle varn wol.

Da sprach der Held von Tronje: „Ich that es mit Bedacht:  
Haben wir einen Feigen in dieses Land gebracht,  
Der uns entrinnen möchte in seines Herzens Noth,  
Der muß an diesen Wogen leiden schmähhchen Tod.“

Sie führten bei sich Einen aus Burgondenland,  
Der ein gar behender Held und Volker war genannt.  
Der redete da launig nach seinem kühnen Muth:  
Was Hagen je begangen, den Fiedler dauchte das gut.

Als der Kaplan des Königs das Schiff zer schlagen sah,  
Ueber das Waßer zu Hagen sprach er da:  
„Mörder ohne Treue, was hatt ich euch gethan,  
Daß mich unschuldgen Pfaffen euer Herz zu ertränken sann?“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiseit:  
Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen seid  
Hier von meinen Händen, das glaubt mir ohne Spott.“  
Da sprach der arme Priester: „Dafür lob ich ewig Gott.

„Ich fürcht euch nun wenig, des dürft ihr sicher sein:  
Fahrt Ihr zu den Heunen, so will ich an den Rhein.  
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen,  
Das wünsch ich euch von Herzen: schier das Leben habt ihr mir  
genommen.“

Da sprach König Gunther zu seinem Kapellan:  
„Ich will euch alles büßen was Hagen euch gethan  
Hat in seinem Zorne, komm ich an den Rhein  
Mit meinem Leben wieder: des sollt ihr außer Sorge sein.

„Fahrt wieder heim zu Lande; es muß nun also sein.  
Ich entbiete meine Grüße der lieben Frauen mein  
Und meinen andern Freunden, wie ich billig soll:  
Sagt ihnen liebe Märe, daß wir noch alle führen wohl.“

510      Aventiure wie die künige zu den Giunen vuoren.

1525 Ir roß bereitet wāren, ir soumer wol geladen.      1649  
si heten an der verte noch deheinen schaden  
genomen der si muote wan des küniges kapelān:  
der muoze uf sinen vüezen hin wider zu dem Rine gān.

---

Die Rosse standen harrend, die Säumer wohl geladen;  
Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden  
Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kapellan:  
Der muß auf seinen Füßen sich zum Rheine suchen Bahn.

---

## Aventiure

wie Dankwart Gelpbräten sluoc.

- 1526 Dô si nu wâren alle komen uf den sant, 1650  
der künec begunde vrâgen: ‚wer sol uns durch diu lant  
die rehten wege wîsen, daz wir niht irre varn?‘  
dô sprach der kûene Volker: ‚daz sol ich eine bewarn.‘
- 1527 ‚Nu enthalt iuch,‘ sprach Hagene, ‚riter unde kneht. 1651  
man sol vriunden volgen: ja dunket ez mich reht.  
vil ungevûegiu mære diu tuon ich iu bekant:  
wirn komen nimmer mære wider in der Burgonden lant.
- 1528 ‚Daz sagten mir zwei merwip hiute morgen vruo, 1652  
daz wir niht kâmen widere. nu râte ich waz man tuo:  
daz ir iuch wâsent, helde. ir sult iuch wol bewarn:  
wir haben hie starke vinde; daz wir gewerlichen varn.
- 1529 ‚Ich wânde an lûge vinden diu wîsen merwip: 1653  
si jâhen daz gesunder unser deheines lip  
nimmêr ze lande kâme niuwan der kapelân;  
dar umbe ich in sô gerne wolde hiute ertrenket hân.‘
- 1530 Dô vlugen disiu mære von schare baz ze schar. 1654  
des wurden snelle helde vor leide missebar  
dô si begunden sorgen uf den herten tût  
an dirre hoberêise, des gie in wârlichen nôt.

## Sechszwanzigstes Abenteuer.

Wie Dankwart Gelfraten erschlug.

Als sie nun alle waren gekommen an den Strand,  
Da fragte König Gunther: „Wer soll uns durch das Land  
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre gehn?“  
Da sprach der kühne Volker: „Laßt mich das Amt nur versehen.“

„Nun seht euch vor,“ sprach Hagen, „sei's Ritter oder Knecht,  
Man soll Freunden folgen, das dünkt mich gut und recht.  
Eine ungefüge Märe mach ich euch bekannt:  
Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgonden Land.“

„Zwei Meerfrauen sagten mir das heut morgen früh,  
Wir kämen nimmer wieder. Nun rath ich was man thu:  
Waffnet euch, ihr Helden, ihr sollt euch wohl bewahren:  
Wir finden starke Feinde und müßen drum wehrhaft fahren.“

„Ich wäht auf Zug zu finden die weisen Meerfrau:  
Sie sagten mir, nicht Einer werde widerschaun  
Die Heimat von uns Allen bis auf den Kapellan;  
Drum hätt ich ihm so gerne heut den Tod angethan.“

Da flogen diese Mären von Schar zu Schar umher.  
Da wurden bleich vor Schrecken Degen kühn und hehr,  
Als sie die Sorge faßte vor dem harten Tod  
Auf dieser Hofreise: das schuf ihnen wahrlich Noth.

- 1531 Dâ ze Mœringen si wâren über kômen, 1655  
 dâ dem Elsen vergen der lip was benomen.  
 dô sprach aber Hagene: ‚sit daz ich vinde hân  
 verdienet uf der strâze, wir werden schierlich bestân.
- 1532 ‚Ich sluog den selben vergen hiute morgen vruo; 1656  
 si wizzen wol diu mære. nu grifet balde zuo:  
 sô Gelfrât und Else hiute hie bestê  
 unser ingefinde, daz ez in schedelich ergê.
- 1533 ‚Ich erkenne si sô küene, ez wirdet niht verlân. 1657  
 diu ros sult ir lâzen dester samfter gân  
 daz des iemen wære wir vliehen uf den wegen.‘  
 ‚des râtes wil ich volgen,‘ sô sprach Giselher der degen.
- 1534 ‚Wer sol nu daz gefinde wîsen über lant?‘ 1658  
 si sprachen: ‚daz sol Volkêr, dem sint hie wol bekant  
 stige unde strâze; der küene spilman.‘  
 ê daz mans vollen gerte, man sach wol gewâfent stân
- 1535 Den snellen videlære. den helm er uf gebant; 1659  
 in hêrlicher varwe was sin wigewant:  
 er bant ouch zeinem schafte ein zeichen daz was rôt.  
 sit kom er mit den künegen in eine vreisliche nôt.
- 1536 Dô was tôt des vergen Gelfhrâte kômen 1660  
 mit gewîssen mæren; dô hete ez ouch vernomen  
 Else der vil starke: ez was in beiden leit.  
 si sanden nâch ir helden: die wâren schiere bereit.
- 1537 In vil kurzen zîten, ich wil iuch hoeren lân, 1661  
 sach man zuo zin riten, die schaden heten getân,  
 in starken urluigen vil ungevüegiu her:  
 der kômen Gelfhräten wol siben hundert oder mër.

Bei Möringen waren sie über Flut gekommen,  
 Wo dem Elsen-Fährmann das Leben ward benommen.  
 Da sprach Hagen wieder: „Da ich mir so gewann  
 Unterwegs der Feinde, so fällt man ehstens uns an.

„Den Fährmann der Herren erschlug ich heute früh;  
 Sie wissen nun die Kunde. Drum eilt und greifet zu:  
 Wenn Gelfrat und Else heute hier bestehn  
 Unser Ingesinde, daß ihnen übel mög ergehn.

„Sie werden es nicht meiden, ich weiß es, sie sind kühn.  
 Drum laßt in sanftem Schritte die Rosse weiter ziehn,  
 Daß nicht Jemand wähne, wir flöhen auf den Wegen.“  
 „Dem Rathe will ich folgen,“ sprach da Geiselher der Degen.

„Wer zeigt nun dem Gesinde die Wege durch das Land?“  
 Sie sprachen: „Das soll Volker: dem sind hie wohlbekannt  
 Die Straßen und die Steige, dem kühnen Fiedelmann.“  
 Eh mans von ihm verlangte kam er gewaffnet heran,

Der schnelle Fiedelspieler: den Helm er überband;  
 Von herrlicher Farbe war all sein Streitgewand.  
 Am Schafte ließ er flattern ein Zeichen, das war roth.  
 Bald kam er mit den Königen in eine furchtbare Noth.

Gewisse Märe hatte Gelfrat bekommen  
 Von des Ferges Tode; da hatt es auch vernommen  
 Else, der starke: beiden war es leid.  
 Sie besandten ihre Helden: die traf man balde bereit.

Darauf in kurzen Zeiten, nun hört mich weiter an,  
 Sah man zu ihnen reiten, denen Schade war gethan,  
 In starkem Kriegszuge ein ungefüges Heer:  
 Wohl siebenhundert stießen zu Gelfrat oder noch mehr.



- 1538 Dô si ir grimmen vinden begunden riten nâch, 1662  
 jâ leiten si ir hêrren. den was ein teil ze gâch  
 nâch den kûenen gesten: si wolden anden zorn:  
 des wart der hêrren vriunde fider mêre verlorn.
- 1539 Dô het von Tronje Hagene wol gebûeget daz, 1663  
 wie môhte siner mage ein helt gehûeten baz?  
 er phlac der nâchhuote mit den sinen man,  
 und Dancwart sin bruoder: daz was vil wislich getân.
- 1540 In was des tages zerrunnen: des heten si niht mêr. 1664  
 er vorhte an sinen vriunden leit unde sêr.  
 si riten under schilten durch der Beier lant.  
 dar nâch in kurzer wile die helde wurden an gerant.
- 1541 Beidenthalp der strâze und hinden vaste nâch 1665  
 si hôrten hûebe klaffen; dem liute was sô gâch.  
 dô sprach der kûene Dancwart: ‚man wil uns hie bestân:  
 nu binden uf die helme: daz ist râtlich getân.‘
- 1542 Si hielten ab ir verte als ez muose sin. 1666  
 si sâhen in der vinster der liechten schilde schin.  
 dône wolte Hagene niht langer si verdagen:  
 ‚wer jagt uns uf der strâze?‘ daz muos im Gelpfrât dô sagen.
- 1543 Dô sprach der marcgrâve ûzer Beier lant: 1667  
 ‚wir suochen unser vinde und haben her nâch gerant.  
 ich entweiz niht wer mir hiute minen vergen sluoc.  
 der was ein helt zen handen: des ist mir leide genuoc.‘
- 1544 Dô sprach von Tronje Hagene: ‚was der verge din? 1668  
 der wolde uns niht vûeren; des ist diu schulde min:  
 dô sluoc ich den recken; deiswâr des gie mir nôt:  
 ich het von sinen handen nâch den grimmigen tôt.

Als man den grimmen Feinden nachzuziehn begann,  
Ihre Herren, die sie führten, huben zu jagen an  
Nach den kühnen Gästen. Sie wollten Rache haben:  
Da mußten sie der Freunde hernach noch Manchen begraben.

Herr Hagen von Tronje richtete das ein,  
Wie konnte seiner Freunde ein beßrer Hüter sein?  
Daß er die Nachhut hatte und Die in seinem Bann,  
Mit Dankwart seinem Bruder; das war gar weislich gethan.

Ihnen war der Tag zerronnen, den hatten sie nicht mehr.  
Er bangte vor Gefahren für seine Freunde sehr.  
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land:  
Darauf nach kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

Beiderseits der Straße und hinter ihnen her  
Bernahm man Hufe schlagen; die Haufen eilten sehr.  
Da sprach der kühne Dankwart: „Gleich fallen sie uns an:  
Bindet auf die Helme, das dünkt mich rätlich gethan.“

Sie hielten ein mit Reiten, als es mußte sein.  
Sie sahen in dem Dunkel der lichten Schilde Schein.  
Nicht länger stille schweigen mochte da Herr Hagen:  
„Wer verfolgt uns auf der Straße?“ Das mußte Gelfrat ihm sagen.

Da sprach zu ihm der Markgraf aus der Baiern Land:  
„Wir suchen unsre Feinde, denen sind wir nachgerannt.  
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen schlug:  
Das war ein schneller Degen; mir ist leid um ihn genug.“

Da sprach von Tronje Hagen: „War der Ferge dein?  
Er wollte uns nicht fahren; alle Schuld ist mein:  
Da erschlug ich den Kecken; fürwahr, es that mir Noth:  
Ich hatte von dem Degen schier den grimrigen Tod.“

- 1545 Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant, 1669  
 daz er uns über vuorte, helt, in din lant.  
 des zurnder sô sêre, daz er mich dô sluoc  
 mit einer starken schalten: des wart ich grimme genuoc.
- 1546 Dô kom ich zuo dem swerte und wert im sinen zorn 1670  
 mit einer starken wunden: des wart der helt verlorn.  
 daz bringe ich iu ze suone swie iuch dunket guot.  
 dô gie ez an ein striten: si wâren herte genuot.
- 1547 Ich wesse wol, sprach Gelphrât, dô hie vür bereit 1671  
 Gunther und sin gefinde, daz uns geschæhe leit  
 von Hagene übermüete. nu sol er niht genesen:  
 vür des vergen ende muoz der helt hie bürge wesen.
- 1548 Si neicten über schilte ze stichen nu diu sper, 1672  
 Gelphrât und Hagene: in was ze ein ander ger.  
 Else und Dancwart vil hêrlichen riten;  
 si versuohten wer si wâren: dâ wart vil grimme gestriten.
- 1549 Wie möhten sich versuochen immer helde baz? 1673  
 von einer starken tioste hinderz ors gesaz  
 Hagne der küene von Gelphrâtes hant.  
 im braht daz vürbüege: des wart im vallen bekant.
- 1550 Von ir ingefinde der frach der schefte schal. 1674  
 dô erholte ouch sich dort Hagene, dâ er was ze tal  
 komen von dem stiche nider uf daz gras.  
 er wæne unsamphtes muotes wider Gelphrâten was.
- 1551 Wer in diu ros behielte, daz ist mir unbekant. 1675  
 si wâren zuo der erden komen uf den sant,  
 Hagne unde Gelphrât, ein ander liefens an.  
 des hulfen ir gesellen, daz in wart striten kunt getân.

„Ich bot ihm zum Lohne Gold und Gewand,  
Daß er uns überführte, Held, in euer Land.  
Darüber zürnt' er also, daß er nach mir schlug  
Mit einer starken Stange, was ich ihm ungern vertrug.

„Da griff ich nach dem Schwerte und wehrte seinem Zorn  
Mit einer starken Wunde: da war der Held verlorn.  
Ich steh euch hier zur Sühne, haltet ihrs für gut.“  
Da gieng es an ein Streiten: sie hatten zornigen Muth.

„Ich wuste wohl,“ sprach Gelfrat, „als hier mit dem Geleit  
Gunther zog vorüber, uns geschäh ein Leid  
Von Hagens Uebermuthe. Nun büßt ers mit dem Leben:  
Für des Fergen Ende soll er selbst hier Bürgschaft geben.“

Ueber die Schilde neigten da zum Stich den Sper  
Gelfrat und Hagen; sich zürnten beide schwer.  
Else und Dankwart zusammen herrlich ritten;  
Sie erprobten wer sie waren: da wurde grimmig gestritten.

Wann versuchten Helben in kühnerm Kampfe sich?  
Von einem starken Stoße sank Hagen hinter sich  
Von der Mähre nieder durch Gelfratens Hand.  
Der Brustriem war gebrochen: so ward ihm Fallen bekannt.

Man vernahm auch beim Gesinde brechender Schäfte Schall.  
Da erholte sich auch Hagen wieder von dem Fall,  
Den er auf das Gras gethan von des Gegners Stoß:  
Da erst ward sein Zürnen wider Gelfraten groß.

Wer ihnen hielt die Kofse, das ist mir unbekannt.  
Sie waren aus den Sätteln gekommen auf den Sand,  
Gelfrat und Hagen: nun liefen sie sich an.  
Ihre Gefellen halfen, daß man Streitens Kunde gewann.

- 1552 Swie bitterlichen Hagene zuo Gelphräte spranc, 1676  
 der edle marcgräve des schiltes hin im swanc  
 wol gegen einer ellen: daz viur dräte dan.  
 des was vil nâch erstorben des künec Guntheres man.
- 1553 Dô begunde er Dancwarten vil vaste ruosen an: 1677  
 ‚hilfâ, lieber bruoder. jâ hât mich bestân  
 ein helt zuo sinen handen: der enlât mich niht genesen.‘  
 dô sprach der küene Dancwart: ‚des sol ich scheidære wesen.‘
- 1554 Der helt dô spranc dar nâher und sluoc im einen slac, 1678  
 dâ von der hêrre Gelphrât vor im tût gelac.  
 Else wolde gerne rechen dô den man,  
 er und sin gefinde: si schieden schedelichen dan.
- 1555 Im was erslagen der bruoder, selbe wart er wunt. 1679  
 wol abzec siner degene beliben dâ zestunt  
 mit dem grimmen tôte: der hêrre muose dan  
 vlüheteclichen wenden von den Guntheres man.
- 1556 Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege, 1680  
 dô hôt man nâch hellen die vreislichen slege:  
 dô jagten die von Troneje ir vienden nâch;  
 die es niht enfelten wänden, den was allen ze gâch.
- 1557 Dô sprach an ir vlühete Dancwart der degene: 1681  
 ‚wir suln wider wenden balde uf disen wegen,  
 und lâze wir si riten: si sint von bluote naz.  
 gâhen wir zen vriunden: in triuwen rât ich iu daz.‘
- 1558 Dô si hin wider kômen da der schade was geschehen, 1682  
 dô sprach von Tronje Hagene: ‚helde, ir sult besehen  
 wes uns hie gebreste oder wen wir hân verlorn  
 hie in disme strite durch den Gelphrâtes zorn.‘

Wie kräftiglich auch Hagen zu Gelfraten sprang,  
Ein Stück von Ellenlänge der edle Markgraf schwang  
Ihm vom Schilde nieder; das Feuer stob daran.  
Da wäre schier erstorben König Gunthers Unterthan.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten an:  
„Hilf mir, lieber Bruder, ein schneller starker Mann  
Hat mich hier bestanden: der läßt mich nicht am Leben.“  
Da sprach der kühne Dankwart: „Dem will ich ein Ende geben.“

Da sprang der Degen näher und schlug ihm einen Schlag,  
Davon Herr Gelfrat sterbend ihm vor den Füßen lag.  
Elfe wollte Rache nehmen für den Mann:  
Doch er und sein Gefinde schied mit Schaden hindann.

Sein Bruder war erschlagen, selber war er wund.  
Wohl achtzig seiner Degen blieben gleich zur Stund  
Des grimmen Todes Beute: da mußte wohl der Held  
Gunthers Mannen räumen in geschwinder Flucht das Feld.

Als Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,  
Man hörte nachhallen die furchtbaren Schläge:  
Da jagten Die von Tronje ihren Feinden nach;  
Die es nicht büßen wollten, die hatten wenig Gemach.

Da sprach beim Nachsetzen Dankwart der Degen:  
„Rehren wir nun wieder zurück auf unsern Wegen,  
Und laßen wir sie reiten: sie sind vom Blute naß.  
Wir eilen zu den Freunden, in Treuen rath ich euch das.“

Als sie hintwieder kamen, wo der Schade war geschehn,  
Da sprach von Tronje Hagen: „Helden, laßt uns sehn  
Wen wir hier vermiffen, oder wer uns verlorn  
Hier in diesem Streite gieng durch Gelfratens Zorn.“

- 1559 Si heten vlorn viere; die muosen si verflagen, 1683  
 die wâren wol vergolten; dâ wider was erslagen  
 der von Beier lande hundert oder baz.  
 des wâren den von Troneje ir schilde trüebe und bluotes naz.
- 1560 Ein teil schein üz den wolken des liechten mânen brehen. 1684  
 dô sprach aber Hagene: „niemen sol verjehen  
 den minen lieben hêrren was wir hie hân getân:  
 lát si âne sorgen unze morgen bestân.“
- 1561 Dô si nu nâch in kômen die dort striten ê, 1685  
 dô tete dem ingesinde diu müede harte wê.  
 „wie lange sul wir riten?“ des vrâget manec man.  
 dô sprach der küene Dancwart: „wir mugen niht herbergen hân:
- 1562 „Ir müezet alle riten unz ez werde tac.“ 1686  
 Volkêr der snelle, der des gesindes phlac,  
 bat den marschalc vrâgen: „wâ sul wir hinte sin,  
 da geraften unser mære und ouch die lieben hêrren min?“
- 1563 Dô sprach der küene Dancwart: „ich enkans iu niht gesagen: 1687  
 wir mugen niht geruowen endez beginne tagen;  
 swâ wirz danne vinden, dâ legen uns an ein gras.“  
 dô si diu mære hörten wie leit in sümelichen was!
- 1564 Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt 1688  
 unz daz diu sunne ir liehtez schinen bôt  
 dem morgen über berge, daz ez der küene gesach,  
 daz si gestriten hêten; der helt vil zorneclichen sprach:
- 1565 „Wie nu, vriunt Hagene? iu wæne versmâhet daz, 1689  
 daz ich iu bi wære dâ iu die ringe naz  
 sus wurden von dem bluote. wer hât iu daz getân?“  
 er sprach: „daz tet Else: der hete uns nehten bestân.“

Sie vermifstest Biere; der Schade ließ sich tragen.  
 Sie waren wohl vergolten; dagegen war erschlagen  
 Deren vom Baierlande hundert oder mehr.  
 Denen von Tronje waren die Schilde trüb und bluteschwer.

Ein wenig brach aus Wolken des hellen Mondes Licht;  
 Da sprach wieder Hagen: „Hört, berichtet nicht  
 Meinen lieben Herren was hier von uns geschah:  
 Bis zum Morgen komme ihnen keine Sorge nah.“

Als zu ihnen stießen Die da kamen von dem Streit,  
 Da klagte das Gefinde über Müdigkeit:  
 „Wie lange sollen wir reiten?“ fragte mancher Mann.  
 Da sprach der kühne Dankwart: „Wir treffen keine Herberg an.

„Ihr müßt alle reiten bis an den hellen Tag.“  
 Volker der schnelle, der des Gefindes pflag,  
 Ließ den Marschall fragen: „Wo kehren wir heut ein?  
 Wo rasten unsre Pferde und die lieben Herren mein?“

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich weiß es nicht zu sagen:  
 Wir können uns nicht ruhen bis es beginnt zu tagen;  
 Wo wir es dann finden, legen wir uns aufs Gras.“  
 Als sie die Kunde hörten, wie leid war Etlichen das!

Sie blieben unerrathen vom heißen Blute roth  
 Bis daß die Sonne die lichten Stralen bot  
 Dem Morgen über Berge, wo es der König sah,  
 Daß sie gestritten hatten: sehr im Zorne sprach er da:

„Wie nun denn, Freund Hagen? Verschmähtet ihr das,  
 Daß ich euch Hülfe brächte, als euch die Ringe naß  
 Burden von dem Blute? Wer hat euch das gethan?“  
 Da sprach er: „Else that es: der griff nächten uns an.



- 1566 ,Durch sinen vergen wir wurden an gerant. 1690  
 dô sluoc Gelfrâten mines bruoder hant.  
 sit entran uns Else: des twanc in michel nôt:  
 in hundert und uns viere beliben dâ in strite tôt.
- 1567 Wir kunnen niht bescheiden wâ si sich leiten nider. 1691  
 al die lantliute die gebrieschen sider  
 daz ze hove vüeren der edlen Uoten fint.  
 si wurden wol enphangen dâ ze Passouwe fint.
- 1568 Der edlen kûnege æheim, der bischof Pilgrin, 1692  
 dem wart vil wol ze muote, dô die neven sin  
 mit alsô vil recken kômen in daz lant.  
 daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.
- 1569 Si wurden wol enpfangen von vriunden uf den wegen. 1693  
 dâ ze Passouwe man kunder niht gepflegen;  
 si muosen über wazzer, dâ si vunden velt:  
 dâ sluogen uf die knechte hütten unde rich gezelt.
- 1570 Si muosen dâ beliben allen einen tac 1694  
 und ouch die naht mit vollen. wie schöne man ir phlac!  
 dar nâch si muosen riten in Rüedegêres lant:  
 dem kâmen ouch diu mære, daz was im liebe bekant.
- 1571 Dô die wegemüeden ruowe genâmen 1695  
 unde si dem lande nu näher quâmen,  
 dô vundens uf der marke slâfende einen man,  
 dem von Tronje Hagene ein starkez wâfen an gewan.
- 1572 Jâ was geheizen Eckewart der selbe riter guot. 1696  
 er gewan dar umbe vil trüregen muot,  
 daz er verlôs sin wâfen von der helde vart.  
 die Rüedegêres marke vundens übele bewart.

„Seines Fergen willen wurden wir angerannt.  
 Da erschlug Gelfraten meines Bruders Hand.  
 Entronnen ist uns Else, es zwang ihn große Noth:  
 Ihnen hundert, uns nur Biere blieben da im Streite todt.“

Wir können euch nicht melden, wo man die Nachtruh fand.  
 All den Landleuten ward es bald bekannt,  
 Der edeln Ute Söhne zögen zum Hofgelag.  
 Sie wurden wohl empfangen dort zu Passau bald hernach.

Der edeln Fürsten Dheim, der Bischof Pilgerin,  
 Dem wurde wohl zu Muth, als seine Neffen ihn  
 Mit so viel der Necken heimsuchten in dem Land:  
 Daß er sie gerne sähe ward ihnen balde bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.  
 Da konnte man in Passau sie nicht all verpflegen;  
 Sie mußten übers Wasser, da fanden sie ein Feld:  
 Da schlugen auf die Knechte Hütten viel und reich Gezelt.

Sie mußten da verweilen einen vollen Tag  
 Und eine Nacht darüber. Wie schön man sie verpflag!  
 Dann ritten sie von dannen in Rüdigers Land;  
 Dem kamen auch die Mären: da ward ihm Freude bekannt.

Als die Wegemüden Nachtruh genommen,  
 Und sie nun dem Lande näher gekommen,  
 Sie fanden auf der Marke schlafen einen Mann,  
 Dem von Tronje Hagen ein starkes Waffn abgewann.

Edwart war geheißn derselbe Ritter gut.  
 Der gewann darüber gar traurigen Muth,  
 Daß er das Schwert verloren durch der Helden Fahrt.  
 Rüdigers Grenzmarke, die fand man übel bewahrt.

- 1573 ‚Owê mir dirre schande,‘ sprach dô Eckewart. 1697  
 ‚jâ riuwet mich vil sêre der Burgonden bart.  
 sit ich verlôs Sivriden sit was min vreude ergân;  
 ouwê, hêrre Rûedegêr, wie hân ich wider dich getân.‘
- 1574 Wol hôrte Hagene des edlen recken nôt: 1698  
 er gab im wider sin wâfen und seh̄s bouge rôt.  
 ‚die habe dir, helt, ze minnen, daz du min vriunt sîst;  
 du bist ein degen kûene, wie eine du hie gelîst.‘
- 1575 Got lône iu iuwer bouge,‘ sprach dô Eckewart; 1699  
 ‚doch riuwet mich vil sêre zen Hiunen iuwer bart.  
 ir sluoget Sivriden; man îst iu hie gehaz:  
 daz ir iuch wol hûetet, in triuwen rât ich iu daz.‘
- 1576 ‚Nu mûeze uns Got behûeten,‘ sprach dô Hagene. 1700  
 ‚jan hânt niht mêre sorge dise degene,  
 wan umb die herberge, die kûenege und ir man:  
 wâ wir in disme lande noch hînte nah̄tselde hân.‘
- 1577 ‚Diu ros sînt uns vermûedet uf den verren wegen, 1701  
 und der spîse zerrunnen,‘ sprach Hagene der degen:  
 ‚wir vîndenz nînder veile: uns wære wirtes nôt,  
 der uns hînte gâbe durch sine milte daz brôt.‘
- 1578 Dô sprach aber Eckewart: ‚ich zeige iu einen wirt, 1702  
 daz ir zuo hûse selten baz fomen birt  
 in deheime lande, als iu hie mac geschehen,  
 ob ir snelle degene wellet Rûedegêren sehen.‘
- 1579 ‚Der sîzet bi der strâze und îst der beste wirt, 1703  
 der ie kom ze hûse. sin herze tugende birt  
 alsam der liehte meie daz gras mit bluomen tuot.  
 sô er sol helden dienen sô îst er vrœlich genuot.‘

„O weh mir dieser Schande,“ sprach da Eckewart.  
 „Wohl muß ich sehr beklagen der Burgonden Fahrt.  
 Als ich verlor Siegfrieden hub all mein Kummer an;  
 O weh, mein Herr Rüdiger, wie hab ich wider dich gethan!“

Wohl hörte Hagen des edeln Recken Noth:  
 Er gab das Schwert ihm wieder, dazu sechs Spangen roth.  
 „Die nimm dir, Held, zu Lohne, willst du hold mir sein;  
 Du bist ein kühner Degen, lägst du hier noch so allein.“

„Gott lohn euch eure Spangen,“ sprach da Eckewart;  
 „Doch muß ich sehr beklagen zu den Heunen eure Fahrt.  
 Ihr erschlugt Siegfrieden; hier trägt man euch noch Haß:  
 Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath ich euch das.“

„Nun, mög uns Gott behüten,“ sprach Hagen dagegen.  
 „Keine andre Sorge haben diese Degen  
 Als um die Herberge, die Fürsten und ihr Lehn:  
 Wo wir in diesem Lande heute Nachtruh sollen sehn.“

„Vermüdet sind die Rosse uns auf den fernen Wegen,  
 Die Speise gar zerronnen,“ sprach Hagen der Degen:  
 „Wir findens nicht zu Kaufe: es wär ein Wirth uns Noth,  
 Der uns heute gäbe in seiner Milde das Brot.“

Da sprach wieder Eckewart: „Ich zeig euch solchen Wirth,  
 Daß Niemand euch im Hause so gut empfangen wird  
 Irgend in den Landen als hier euch mag geschehn,  
 Wenn ihr schnellen Degen wollt zu Rüdigern gehn.“

„Der Wirth wohnt an der Straße, der beste allerwärts,  
 Der je ein Haus besetzt. Tugend gebiert sein Herz  
 Wie das Gras mit Blumen der lichte Maimond thut,  
 Und soll er Helden dienen, so ist er froh und wohlgemuth.“

- 1580 Dô sprach der künec Gunther: ‚welt ir min bote sin, 1704  
 ob uns welle behalten durch den willen min  
 min lieber vriunt Rüedegêr, min mâge und unser man?  
 daz wil ich immer dienen sô ich aller beste kan.‘
- 1581 ‚Der bote bin ich gerne,‘ sprach dô Eckewart. 1705  
 mit vil guotem willen huob er sich an die vart  
 und seite Rüedegêre als er hete vernomen.  
 im was in langen ziten niht sô lieber mâre fomen.
- 1582 Man sach ze Bechlâren ilen einen degene. 1706  
 selbe erkant in Rüedegêr; er sprach: ‚ûf disen wegen  
 dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.‘  
 er wande daz die vinde im heten leide getân.
- 1583 Dô gie er vür die porte, dâ er den boten vant. 1707  
 daz swert er abe gurte und leite ez von der hant.  
 er sprach zuo dem degene: ‚waz habt ir vernomen,  
 daz ir alsô gâhet? hât uns ieman iht genomen?‘
- 1584 ‚Uns hat geschadet niemen,‘ sprach Eckewart zehant; 1708  
 ‚mich habent dri küneger her zuoziu gesant:  
 Gunther von Burgonden, Gifelher und Gernôt:  
 der rechen ieslicher iu sinen dienest her enbôt.
- 1585 ‚Daz selbe hât ouch Hagene, dar zuo Volker 1709  
 mit triuwen vlizeclichen; noch sage ich iu mër,  
 daz iu des küneges marschalch Dankwart daz enbôt,  
 daz den guoten knechten wær iutwer herberge nôt.‘
- 1586 Mit lachendem munde sprach dô Rüedeger: 1710  
 ‚nu wol mich dirre mâre, daz die küneger hër  
 miner herberge ruochent; der wirt in niht verseit.  
 foment si mir ze hûse, des bin ich vrœlich gemeit.‘

Da sprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote sein,  
 Ob uns behalten wolle um die Liebe mein  
 Mein lieber Freund Rüdiger, und Die mir unterthan?  
 Das will ich stäts verdienen so gut ich irgend nur kann.“

„Der Bote bin ich gerne,“ sprach da Eckewart.  
 Mit gar gutem Willen erhob er sich zur Fahrt  
 Rüdiger zu sagen was er da vernommen.  
 Dem war in langen Zeiten so liebe Kunde nicht gekommen.

Man sah zu Bechlaren eilen einen Degen,  
 Den Rüdiger wohl erkannte; er sprach: „Auf diesen Wegen  
 Kommt Eckewart in Eile, Kriemhildens Unterthan.“  
 Er währte schon, die Feinde hätten ihm ein Leid gethan.

Da gieng er vor die Pforte, wo er den Boten fand.  
 Der nahm sein Schwert vom Gurte und legt' es aus der Hand.  
 Er sprach zu dem Degen: „Was habt ihr vernommen,  
 Daß ihr so eilen müßet? hat uns Jemand was genommen?“

„Geschadet hat uns Niemand,“ sprach Eckewart zuhand;  
 „Mich haben drei Könige her zu euch gesandt,  
 Gunther von Burgonden, Geiselher und Gernot;  
 Jeglicher der Recken euch seine Dienste her entbot.“

„Das selbe thut auch Hagen, Volker auch zugleich,  
 Mit Fleiß und rechter Treue; dazu berichtet ich euch  
 Daß des Königs Marschall Dankwart euch entbot,  
 Es sei den guten Degen eure Herberge Noth.“

Mit lachendem Munde sprach da Rüdiger:  
 „Nun wohl mir dieser Märe, daß die Könige hehr  
 Herberge bei mir suchen: dazu bin ich bereit.  
 Wenn sie ins Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut.“

- 1587 ‚Dancwart der marschalc hiez iuch wizzen lán  
 wen ir ze hūse mit in soldet hán: 1711  
 sehꝛec sneller recken und tūsent riter guot  
 und niun tūsent knehte.‘ dō wart er vrdelich genuot.
- 1588 ‚Nu wol mich dirre geste,‘ sprach dō Rūebegēr, 1712  
 ‚daz mir koment ze hūse dise recken hēr,  
 den ich noch vil selten iht gedienet hán.  
 nu ritet in enfezene, beide māge unde man.‘
- 1589 Dō ilten zuo den roffen riter unde kneht: 1713  
 swaz in gebōt ir hērre, daz dūhtes alle reht.  
 dō liezens in der dienste zogen beste baz.  
 ez wesse niht vrou Gotelint, diu in ir kemenāten saz.
-

„Dankwart der Marschall hat euch kund gethan,  
Wer euch zu Hause noch heute zieht heran:  
Sechzig kühner Recken und tausend Ritter gut,  
Und neuntausend Knechte.“ Da ward ihm fröhlich zu Muth.

„Wohl mir um diese Gäste,“ sprach da Rüdiger,  
„Daß mir zu Hause kommen diese Recken hehr,  
Denen ich noch selten hab einen Dienst gethan.  
Nun reitet ihnen entgegen, sei's Freund oder Unterthan.“

Da eilte zu den Rossen Ritter so wie Knecht:  
Was sie der Herr geheißten, das dachte Alle recht.  
Sie brachten ihre Dienste um so schneller dar.  
Noch wußt es nicht Gotlinde, die in ihrer Kammer war.



## Aventiure

wie si ze Bechelären kômen.

- 1590 Dô gie der marcgrâve dâ er die vrouwen vant, 1714  
sîn wip und sine tohter, und seite in zehant  
diu vil lieben mære, diu er hete vernomen,  
daz in ir vrouwen bruoder dar ze hûse solden komen.
- 1591 ‚Wil liebe triutinne,‘ sprach dô Rûedegêr, 1715  
ir sult vil wol enphâhen die edlen kûnege hêr,  
sô si mit ir gefinde her ze hove gân.  
ir sult ouch schône grûezen Hagenen Guntheres man.
- 1592 ‚Mit in kumt ouch einer, der heizet Dancwart; 1716  
der ander heizet Volkêr, an zûhten wol bewart.  
die sehse sult ir kûssen, und diu tohter min,  
und sult ouch bi den recken in zûhten gûetlichen sîn.‘
- 1593 Daz lobten dô die vrouwen und wâren sîn bereit: 1717  
si suohnten ûz den kisten diu hêrlîchen kleit,  
dar inne si begegene den recken wolden gân.  
dâ wart vil michel vliizen von schœnen wiben getân.
- 1594 Gebelschet vrouwen vartwe vil lûzel man dâ vant. 1718  
si truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,  
daz wâren schapel rîche, daz in ir schœne hâr  
zerbuorten niht die winde; si wâren hûbsch unde clâr.

## Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

Wie sie nach Bechlaren kamen.

Hin gieng der Markgraf, wo er die Frauen fand,  
Sein Weib und seine Tochter. Denen macht' er da bekannt  
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,  
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Biel liebe Traute,“ sprach da Rüdiger,  
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Könge hehr,  
Wenn sie und ihr Gesinde vor euch zu Hofe gehn;  
Ihr sollt auch freundlich grüßen Hagen in Gunthers Lehn.“

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart;  
Ein andrer heißet Volker, an Ehren wohl bewahrt.  
Die Sechse sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,  
Und sollt in hößchen Züchten diesen Recken freundlich sein.“

Das gelobten ihm die Frauen und warens gern bereit.  
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,  
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.  
Da sah man groß Besleißen von schönen Frauen geschehn.

Gefälschte Frauenzierde gar wenig man da fand;  
Sie trugen auf dem Haupte lichtiges goldnes Band,  
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar  
Die Winde nicht verwehten; sie waren höfisch und klar.

- 1595 In solhen unmuozen sul wir die vrouwen lân. 1719  
 hie wart vil michel gâhen über velt getân  
 von Rüedegêres vriunden, dâ man die vürsten vant.  
 si wurden wol enphangen in des marcgrâven lant.
- 1596 Dô si der marcgrâve zuozim kômen sach, 1720  
 ze sinen lieben gesten vrceliche er dô sprach:  
 ‚sit willekomen, ir hêrren und al iuwer man.  
 hie in mine lande vil gerne ich iuch gesehen hân.‘
- 1597 Dô nigen im die recken mit triuwen âne haz. 1721  
 daz er in willec wære, wol erzeigt er daz.  
 besunder gruozter Hagenen: den het er ê bekant;  
 sam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.
- 1598 Er enphie ouch Danctwarten. dô sprach der küene degen: 1722  
 ‚sit ir uns welt beruochen, wer sol danne phlegen  
 des unferes ingefindes von Wormez über Rin?  
 dô sprach der marcgrâve: ‚die angeft sult ir lâzen sin.
- B. ‚Ez wirdet wol behalten swaz ir in daz lant 1723  
 habt mit iu gebüeret, ros, silber und gewant:  
 dem schaffe ich solhe huote, daz sin niht wirt verlorn,  
 daz iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.
- 1599 ‚Spannet uf, ir knehte, die hütten an daz velt; 1724  
 swaz ir hie verliefet, des wil ich wesen gelt:  
 ziehet ab die zoume, diu ros lâzet gân.‘  
 daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.
- 1600 Des vreuten sich die geste. dô daz geschaffet was, 1725  
 die hêrren riten dannen. sich leiten in daz gras  
 über al die knehte: si heten guot gemach.  
 ich wæn in an der verte nie sô samfte geschach.

In solcher Unmuße laßen wir die Fraun.  
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun  
Von Rüdigers Genossen bis man die Gäste fand.  
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,  
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:  
„Willkommen mir, ihr Herren und Die in euerm Lehn.  
Hier in diesem Lande hab ich euch gerne gesehn.“

Da dankten ihm die Ricken in Treuen ohne Haß.  
Daß sie willkommen waren, wohl erwies er das.  
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;  
So that er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgondenland.

Er empfieng auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:  
„Wollt ihr uns hier bedenken, wer soll dann verpflegen  
Unser Ingefinde aus Wormes an dem Rhein?“  
Da begann der Markgraf: „Diese Angst laßet sein.

„Es wird wohl aufgehoben was ihr in das Land  
Mit euch hergeführt habt, Ross, Silber und Gewand:  
Ich schaff ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,  
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;  
Was ihr hier verlieret, dafür leist Ich Entgelt:  
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn.“  
Das war ihnen selten von einem Wirth noch geschehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war  
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar  
Der Knecht im Grase nieder: sie hatten gut Gemach.  
Sie fandens auf der Reise nicht beßer vor oder nach.

- 1601 Diu edel marcgrâbinne vür die burc was gegân 1726  
mit ir schœnen tohter. dô sach man bi ir stân  
minneclîche vrouwen und manege schœne meit:  
die truogen vil der bouge und ouch diu hêrlîchen fleit.
- 1602 Daz edle gesteine lûhte verre dan 1727  
ûz ir vil richen wæte: si wâren wol getân.  
dô kômen ouch die geste und erbeizten sâ ze hant.  
hei was man grôzer zûhte an den Burgonden vant!
- 1603 Sehß und drizec meide und ander manec wip, 1728  
den was wol ze wunsche geschaffen der lip:  
die giengen in enfezene mit manegem kûenen man.  
dô wart schône grüezen von edelen wiben getân.
- 1604 Diu marcgrâbinne kuste die kûenege alle dri: 1729  
alsam tet ir tohter. dô stuont Hagene bi.  
ir vater hiez in küssen: dô blicte si in an:  
er dûhte si sô vorhtlich, daz si vil gerne hete lân.
- 1605 Doch muoste si dâ leisten daz ir der wirt gebôt. 1730  
gemischet wart ir varwe, bleich unde rôt.  
si kuste ouch Dancwarten, dar nâch den spilman:  
durch fines libes ellen wart im daz grüezen getân.
- 1606 Die junge marcgrâbinne nam bi der hant 1731  
Giselher den jungen von Burgonden lant:  
alsam tet ir muoter Gunther den kûenen man.  
si giengen mit den helden vil harte vrœlichen dan.
- 1607 Der wirt gie bi Gernôte in einen witen sal. 1732  
riter unde vrouwen gesâzen dâ zetal.  
dô hiez man halde schenken den gesten guoten win.  
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt sin.

Die Markgräfin eilte vor die Burg zu gehn  
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn  
Minnigliche Frauen und manche schöne Maid:  
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Gesteine glänzte fern hindann  
Aus ihrem reichen Staate: sie waren wohlgethan  
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand.  
Hei! was man edle Sitten an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Fraun,  
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschau'n,  
Giengen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.  
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küste die Könige alle drei;  
So that auch ihre Tochter. Hagen stand dabei.  
Den hieß ihr Vater küssen: da blickte sie ihn an:  
Er dauchte sie so furchtbar, sie hätt es lieber nicht gethan.

Doch mußte sie es leisten wie ihr der Wirth gebot.  
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und auch roth.  
Auch Dankwarten küßte sie, darnach den Fiedelmann:  
Seiner Kraft und Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm da bei der Hand  
Geiselher den jungen von Burgondenland;  
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.  
Sie giengen mit den Helben beide fröhlich hindann.

Der Wirth gieng mit Gernot in einen weiten Saal.  
Die Ritter und die Frauen setzten sich zumal.  
Man ließ alsbald den Gästen schenken guten Wein:  
Gütlicher bewirthe't mochten Helben nimmer sein.

- 1608 Mit lieben ougen blicken wart gesehen an 1733  
 Rüdegères tohter: diu was sō wol getān.  
 jā trütes in den sinnen vil manec riter guot;  
 daz kunde ouch si verdienen: si was vil hōhe gemuot.
- 1609 Si gedāhten swes si wolten; des enmoht ab niht geschēhen. 1734  
 hin und her widere wart dā vil gesehen  
 an meide und an vrouwen: der saz dā genuoc.  
 der edele videlære dem wirtē holden willen truoc.
- 1610 Nāch gewonheite sō schieden si sich dā: 1735  
 riter unde vrouwen die giengen anderswā.  
 dō rihte man die tische in dem sale wit;  
 den unkunden gesten man diende willecliche sit.
- 1611 Durch der geste liebe hin ze tische gie 1736  
 die edel marcgrāvinne; ir tohter si dō lie  
 beliben hi den kinden, dā si von rehte saz.  
 die geste ir niht ensāhen: si muote wærlichen daz.
- 1612 Dō si getrunken hēten und gezzen über al, 1737  
 dō wifete man die schænen wider in den sal.  
 gemelicher sprüche wart dā niht verdeit:  
 der reite vil dō Volkēr, ein degē küene und gemeit.
- 1613 Dō sprach offentlichen der selbe spilman: 1738  
 ‚vil richē marcgrāve, Got hāt an iu getān  
 vil genædeclichen, wan er iu hāt gegeben  
 ein wip sō rehte schæne, dar zuo ein wünneclichez leben.
- 1614 ‚Ob ich ein vürste wære,‘ sprach der spilman, 1739  
 ‚und solde tragen krōne, ze wibe wolde ich hān  
 iuwer schæne tohter: des wünschet mir der muot.  
 diu ist minneclich ze sehene, dar zuo edel unde guot.‘

Mit liebem Blick der Augen sah da Mancher an  
Rüdigers Tochter, die war so wohlgethan.  
Wohl kost' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut;  
Das mochte sie verdienen: sie trug gar hoch ihren Muth.

Sie gedachten was sie wollten; doch konnt es nicht geschehn.  
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn  
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.  
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden wie Sitte war im Land:  
Zu andern Zimmern giengen Ritter und Fraun zur Hand.  
Man richtete die Tische in dem Saale weit  
Und war den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Den Gästen gieng zu Liebe die edle Markgräfin  
Mit ihnen zu den Tischen: die Tochter ließ sie drin  
Bei den Mägdelein weilen, wo sie nach Sitte blieb.  
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als sie getrunken hatten und gezeßen überall,  
Da führte man die Schöne wieder in den Saal.  
Anmuthge Reden wurden nicht gescheut:  
Viel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:  
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan  
Nach allen seinen Gnaden, da er euch hat gegeben  
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre,“ sprach der Fiedelmann,  
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann  
Eure schöne Tochter: die wünschte sich mein Muth.  
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut.“



- B. Dô sprach der marcgrâve: ‚wie möhte daz gesin,  
daz immer künec gegerte der lieben tochter min?  
wir sin hie ellende beide ich und ouch min wip,  
und haben niht ze gebene: waz hilfet danne ir schœner lip?‘ 1740
- 1615 Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man: 1741  
‚und solde ich triutinne nâch mine willen hân,  
âne guot ze wibe wær ich ir immer vrô.‘  
des antwurte Hagene harte zühteclichen dô:
- 1616 ‚Nu sol min hêrre Giselhêr nemen doch ein wip: 1742  
ez ist sô hôher mâge der marcgrâvinne lip,  
daz wir ir gerne dienden, ich und sine man,  
und soldes under frône dâ zen Burgonden gân.‘
- 1617 Diu rede Ruedegêren dûhte harte guot, 1743  
und ouch Gotelinde: jâ breute si in den muot.  
sit truogen an die helede, daz si ze wibe nam  
Giselher der edele, als ez kûnege wol gezam.
- 1618 Swaz sich sol gebüegen, wer mac daz understên? 1744  
man bat die juncvrouwen hin ze hove gên:  
dô swuor man im ze gebene daz wûnnecliche wip;  
dâ lobt ouch er ze minnen ir vil minneclichen lip.
- 1619 Man beschiet der juncvrouwen bürge unde lant. 1745  
des sichert dâ mit eiden des edelen kûneges hant  
und der hêrre Gêrnôt, daz wurde daz getân.  
dô sprach der marcgrâve: ‚sit ich der bürge niht enhân,
- 1620 ‚Sô lât iu niht versmâhen min ellendes solt. 1346  
ich gibe zuo miner tochter silber unde golt,  
swaz zwei hundert mære meiste mügen tragen.‘  
diu rede muoste den degenen beidenthalben wol behagen.

Da begann der Markgraf: „Wie möchte das wohl sein,  
 Daß ein König je begehrte der lieben Tochter mein?  
 Wir sind hier fremde beide, ich und auch mein Weib,  
 Und haben nichts zu geben: was hilft ihr dann der schöne Leib?“

Zur Antwort gab da Gernot, der wohlgezogene Mann:  
 „Sollt ich nach meinem Herzen ein Gemahl mir frein,  
 Ohne Gut zum Weibe wär ich der schönen froh.“  
 Da versetzte Hagen mit höfischen Worten so:

„Nun soll sich doch beweiben mein Herre Geiselher:  
 Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,  
 Daß wir ihr gerne dienten, ich und sein ganzes Lehn,  
 Wenn sie bei den Burgonden unter Krone sollte gehn.“

Diese Rede dauchte Rüdigern gut,  
 Und auch Gotelinden; wohl freute sich ihr Muth.  
 Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm  
 Geiselher der edle wie er es durft ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer mag dem widerstehn?  
 Man ließ die Jungfraue hin zu Hofe gehn.  
 Da schwur man ihm zu geben das schöne Mägdelein;  
 Wogegen er gelobte ihr treu gewärtig zu sein.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.  
 Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand  
 Und Gernot der Degen, es werde so gethan.  
 Da sprach der Markgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

„So laßt euch nicht verschmähen des Vertriebnen Sold.  
 Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold  
 Soviel zweihundert Mähren nur immer mögen tragen.“  
 Das mußte wohl den Degen zu beiden Seiten behagen.

- 1621 Dô hiez man si beide stên an einen rinc 1747  
 nâch gewonheite. manec sneller jungelinc  
 in gezweietem muote ir zegegene stuont:  
 si gedâhten in ir sinne sô noch die tumben gerne tuont.
- 1622 Dô man begunde vrâgen die minneclîchen meit, 1748  
 ob si den recken wolde, ein teil was ez ir leit;  
 doch dâhte si ze nemene den wâtlichen man.  
 si schamte sich der vrâge sô manec meit hât getân.
- 1623 Ir rûnte ir vater Kûedeger, daz si sprâche jâ 1749  
 und daz si in gerne nâme: vil schiere dô was dâ  
 mit sinen wîzen handen, der si umbeslôz,  
 Gîselher der junge; swie lûzel si sin doch genôz.
- 1624 Dô sprach der marcgrâve: ‚ir edlen kûnege rich, 1750  
 als ir nu wider ritet,‘ daz ist gewonlich,  
 heim zuo ziuren landen, sô gib ich iu min fint,  
 daz ir si mit iu vûeret.‘ daz gelobten si fint.
- 1625 Swaz man dâ schalles hôrte, den muosen si doch lân. 1751  
 man hiez die juncvrouwen ze kemenâten gân  
 und ouch die geste slâfen mit ruowe an den tac.  
 dô bereite man die spise; der wirt ir gûetliche phlac.
- 1626 Dô si enbizzen wâren, si wolden dannen varn 1752  
 gên der Hiunen lande, ‚daz heiz ich wol bewarn,‘  
 sprach der wirt vil edele: ‚ir sult noch hie bestân,  
 wan ich sô lieber geste selten iht gewonnen hân.‘
- 1627 Des antwurte Dancwart: ‚des mac niht gesin: 1753  
 wâ nâmet ir die spise, daz brôt und ouch den win,  
 daz ir sô manegen recken noch hinte müeset hân?‘  
 dô daz der wirt erhôrte, er sprach: ‚ir sult die rede lân.‘

Da wurden nach der Sitte in einen Kreis gestellt  
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held  
In entzweitem Muthen stand ihr da entgegen:  
Er gedacht in seinem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid  
Ob sie den Recken wolle, zum Theil war es ihr leid;  
Doch dachte sie zu nehmen den waidlichen Mann.  
Sie schämte sich der Frage wie manche Maid hat gethan.

Ihr raunt' ihr Vater Klüdiger, daß sie spräche ja,  
Und daß sie gern ihn nähme: wie schnell war er da  
Mit seinen weißen Händen, womit er sie umschloß,  
Geißelher der junge! wie wenig sie ihn doch genoß!

Da begann der Markgraf: „Ihr edeln Könige reich,  
Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,  
So geb ich euch, so ist es am schicklichsten, die Magd,  
Daß ihr sie mit euch führet.“ Also ward es zugesagt.

Der Schall, den man hörte, der mußte doch vergehn.  
Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn,  
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.  
Da schuf man ihnen Speise; der Wirth sie gütlich verpflag.

Als sie gezeßen hatten und nun von dannen fahren  
Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch warnen,  
Sprach der edle Markgraf, „ihr sollt noch hier bestehn;  
So liebe Gäste hab ich lange nicht bei mir gesehn.“

Da versetzte Dankwart: „Das kann ja nicht sein:  
Wo nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,  
Das ihr doch haben müßtet für solch ein Heergeleit?“  
Als das der Wirth erhörte, er sprach: „Die Rede laßt beiseit.“

- 1628 ‚Mine vil lieben hêrren, ir sult mir niht versagen; 1754  
 ja gib ich iu die spise ze vierzehen tagen  
 mit allem dem gesinde daz mit iu her ist komen.  
 mir hât der künec Ezel noch vil wênech iht genomen.‘
- 1629 Swie sêre si sich werten, si muosen dâ bestân 1755  
 unz an den vierden morgen. dô wart dâ getan  
 von des wirtes milte was verre wart geseit:  
 er gap sinen gesten heidiu ros unde fleit.
- 1630 Ez kunde langer niht gewern, si muosen dannen varn. 1756  
 Rûedegêr der kunde wênic iht gesparn  
 von siner milte: swes iemen gerte nemen,  
 daz verseiter niemen: ez muose in alle wol gezemen.
- 1631 Ir edel ingefinde brâhte vûr daz tor 1757  
 gesatelt vil der mœere. dô kom zuo in dâ vor  
 vil vremder rechen: die truogen schilt enhant,  
 wan si wolten riten in daz Ezelen lant.
- 1632 Der wirt dô sine gabe bôt über al, 1758  
 ê die edlen geste kœmen vûr den sal.  
 er kunde milliche mit grôzen êren leben:  
 die sine tohter schœne het er Giselher gegeben.
- 1633 Dô gab er Gunthêren, dem helde lobelich, 1759  
 daz wol truoc mit êren der edel künec rich  
 swier nie gâbe enphienge, ein wâfenlich gewant.  
 dar nâch neic Gunthêr des edelen Rûedegêres hant.
- 1634 Dô gab er Gernôte ein wâfen guot genuoc, 1760  
 daz er sit in stûrmen vil hêrlichen truoc.  
 der gâbe im wol gunde des marcgrâben wip;  
 dâvon der guote Rûedegêr sit muose vliessen den lip.

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir nicht versagen,  
 Wohl geb ich euch die Speise noch zu vierzehn Tagen,  
 Euch und dem Gefinde, das mit euch hergekommen.  
 Mir hat der König Ezel noch gar selten was genommen.“

Wie sehr sie sich wehrten, sie musten da bestehn  
 Bis an den vierten Morgen. Wohl sah man da geschehn  
 Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:  
 Er gab seinen Gästen beides, Ross und Gewand.

Nicht länger wahren mocht es nun, sie musten dannen fahren.  
 Rüdiger konnte des Gutes wenig sparen  
 Vor seiner Milde: was Einer nur begehrt,  
 Das versagt' er Niemand: sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Ingefinde brachte vor das Thor  
 Viel geschirrter Rosse; zu ihnen kam davor  
 Viel fremder Recken, den Schild an seiner Hand,  
 Denn sie wollten reiten mit ihnen in der Heunen Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal  
 Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal.  
 Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.  
 Seine schöne Tochter hatt er Geiselnern gegeben;

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,  
 Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,  
 Obgleich er selten Gaben nahm, ein gutes Streitgewand.  
 Da neigte sich der König vor des milden Rüdger Hand.

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,  
 Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.  
 Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;  
 Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.

- 1635 Gotlint bôt Hagenen als ir wol gezam 1761  
 ir minneclîche gâbe, sit si der kûnec nam,  
 daz er âne ir stiure zuo der hûchgezît  
 varn niene solde: der helt gelobte ez âne strit.
- 1636 ‚Alles des ich ie gesach,‘ sprach dô Hagene, 1762  
 ‚sô engerte ich hinnen mêre niht ze tragene  
 niuwan jenes schilbes dort an jener want:  
 den wolde ich gerne vûeren in Ezelen lant.‘
- 1637 Dô diu marcgrâvinne Hagenen rede vernam, 1763  
 ez mande si ir leides: weinens si gezam.  
 dô gedâhte si vil tiure an Nuodunges tût,  
 den hete erlagen Witege: dâ von het si jâmers nôt.
- 1638 Si sprach zuo dem degene: ‚den schilt wil ich iu geben. 1764  
 daz wolde Got von himele, daz er noch solde leben,  
 der in dâ truoc enhênde! der lac in sturme tût.  
 den muoz ich immer weinen: des gât mir armem wibe nôt.‘
- 1639 Diu edel marcgrâvinne von dem sebele gie, 1765  
 mit ir vil wizen handen si den schilt gebie:  
 diu vrouwe truoc in Hagenen; er nam in an die hant.  
 diu gâbe was mit êren an den recken gewant.
- 1640 Ein hulft von liehtem phelle ob siner varre lac. 1766  
 bezzen schilt deheinen belûhte nie der tac,  
 von edlem gesteine: der sin hete begert  
 ze koufen, an der koste was er wol tûsent marke wert.
- 1641 Den schilt hiez dô Hagene von im tragen dan. 1767  
 dô begunde Dancwart hin ze hove gân.  
 dem gab vil richiu kleider des marcgrâven sint:  
 diu er dâ zen Hiunen truoc vil vrœlichen sint.

Da bot Frau Gotelinde, sie durft es ohne Scham,  
 Auch Hagen holde Gabe: da sie der König nahm,  
 So sollt er auch nicht fahren zu dem Hofgelag  
 Ohn ihre Steuer: der Held mit nichten widersprach:

„Alles was ich je gesehn,“ begann da Hagen,  
 „So möcht ich nichts weiter von hinnen tragen  
 Als den Schild, der dorten hängt an der Wand:  
 Den möcht ich gerne führen mit mir in der Heunen Land.“

Als Hagen seine Bitte der Markgräfin gethan,  
 Die ihres Leids sie mahnte, das Weinen kam ihr an.  
 Da dachte sie mit Schmerzen an ihres Rudung Tod,  
 Den Wittich hatt erschlagen; das schuf ihr Jammer und Noth.

Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.  
 Wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürfte leben,  
 Der einst ihn trug in Händen! er fand im Kampf den Tod.  
 Ich muß ihn stäts beweinen: das schafft mir armem Weibe Noth!“

Da erhob sich von dem Sitze die Markgräfin mild:  
 Mit ihren weißen Armen nahm sie den Schild  
 Und trug ihn hin zu Hagen: der nahm ihn in die Hand.  
 Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Wulst von lichtigem Zeuge auf seinen Farben lag.  
 Bekern Schild als diesen beschien wohl nie der Tag.  
 Mit edelm Gesteine war er so beschwert,  
 Dem Käufer und Verkäufer war er wohl tausend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.  
 Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:  
 Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,  
 Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.



- 1642 Allez daz der gābe von in wart genomen, 1768  
 in ir deheines hende wær ir niht bekomen  
 wan durch des wirtes liebe, derz in sō schöne bōt.  
 sit wurden si im sō vrient, daz si in slāhen muosen tōt.
- 1643 Volkēr der vil snelle mit siner videlen dan 1769  
 gie gezogenlichen vür Gotelinde stān.  
 er videlte süeze dōene und sanc ir siniu liet:  
 dā mit nam er urloup, dō er von Bechlären schiet.
- 1644 Ir hiez diu marcgrāvinne eine lade tragen, 1770  
 von vriuntlicher gābe muget ir hōeren sagen:  
 dar ūz nam si zwelf bouge und spien ims an die hant:  
 ‚die sult ir hinnen vūeren in daz Ghelen lant,
- 1645 ‚Und sult durch minen willen si ze hove tragen: 1771  
 swenne ir wider wendet, daz man mir müge sagen  
 wie ir mir habt gedienet dā ze der hōchzit.  
 des diu vrouwe gerte vil wol leistet er daz sit.
- 1646 Dō sprach der wirt zen gesten: ‚ir sult dest samster varn: 1772  
 ich wil iuch selbe leiten und heizen wol betwarn  
 daz iu uf der straze niemen müge schaden.  
 dō wurden sine soume harte schiere geladen.
- 1647 Der wirt wart wol bereitet mit vūnshundert man, 1773  
 mit rossen und mit fleidern. die vuort er mit im dan  
 vil harte vrælichen zuo der hōchgezit;  
 der einer mit dem libe kom nie ze Bechlären sit.
- 1648 Mit kusse minneclichen der wirt dō dannen schiet: 1774  
 alsō tet ouch Giselhēr als im diu liebe riet.  
 mit umbeslozzten armen si trūten schoeniu wip:  
 daz muose sit beweinen vil maneger juncvrouwen lip.

Wieviel da der Gaben von ihnen ward genommen,  
Es war in ihre Hände nichts davon gekommen,  
Wars nicht dem Wirth zu Liebe, der es so gütlich bot.  
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen musten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der schnelle Held  
Sich hin vor Gotelinde züchtiglich gestellt.  
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:  
So nahm er seinen Urlaub, als er von Bechlaren schied.

Da ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.  
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:  
Sie nahm daraus zwölf Spangen und schob sie ihm an die Hand:  
„Die sollt ihr führen, Volker, mit euch in der Heunen Land,

„Und sollt sie mir zu Liebe dort am Hofe tragen:  
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen  
Wie ihr mir gebient habt bei dem Hofgelag.“  
Wie die Frau verlangte, so that der Degen hernach.

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Nun sollt ihr sicherer fahren:  
Ich will euch selbst geleiten und vor Raub bewahren,  
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt.“  
Seine Saumrosse, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reisefertig nebst fünfhundert Mann,  
Mit Rossen und mit Kleidern. Da führt' er seinen Bann  
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth;  
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küssen der Wirth von dannen schied:  
Also that auch Geiselher, wie ihm die Liebe rieth.  
Sie herzten schöne Frauen mit liebendem Umfahn:  
Das musten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.

- 1649 Vil venster wart entfloszen, und wit uf getân. 1775  
 der wirt mit sinen mannen zen rossen wolde gân.  
 ich wæn ir herze in seite diu krefteclichen leit:  
 dâ weinde manec vrouwe und manec wætlichiu meit.
- 1650 Nâch ir lieben vriunden genuoge heten sêr, 1776  
 die si ze Bechelären gesâhen nimmer mêr.  
 doch riten si mit vreuden nider über sant  
 zetel bi Tuonouwe in daz Hiunische lant.
- 1651 Dô sprach zen Burgonden der riter vil gemeit, 1777  
 Rüedegêr der edele: „jâ suln niht verdeit  
 wesen unser mære, daz wir zen Hiunen komen.  
 im hât der künec Ezel nie so liebes niht vernomen.“
- 1652 Ze tal durch Osterriche vil manec bote reit: 1778  
 den liuten allenthalben wart daz wol geseit,  
 daz die helde kâmen von Wormez über Rin.  
 des küneges ingefinde kunde ez niht lieber gesin.
- 1653 Die boten vür strichen mit den mæren, 1779  
 daz die Niblungen ze den Hiunen wæren:  
 „du solt si wol enphâhen, Kriemhilt, vrouwe min:  
 dir koment nâch grôzen êren die vil lieben bruoder din.“
- 1654 Dô diu küneginne vernam diu mære, 1780  
 ir begunde entwichen ein teil ir swære:  
 von ir vater lande kom ir vil manec man,  
 dâ von der künec Ezel vil manegen jâmer sit getwan.
- 1655 „Nu wol mich miner vreuden,“ so sprach Kriemhilt. 1781  
 „hie bringent mine mâge vil manegen niuwen schilt  
 und halsperge wize: swer nemen welle golt,  
 der denke miner leide: ich wil im immer wesen holt.“

Manch Fenster ward erschloßen und weithin aufgethan,  
Da zu den Rossen eilte der Wirth mit seinem Bann.  
Sie fühlten wohl im Herzen voraus das künftige Leid:  
Es weinten viel der Frauen und manche waidliche Maid.

Nach den lieben Freunden trug manche viel Beschwer,  
Die sie in Bechlaren erfahen nimmermehr.  
Doch ritten sie mit Freuden von hinnen auf dem Strand,  
An der Donau nieder bis in das heunische Land.

Da sprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,  
Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr  
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.  
Es hat der König Etzel so Liebes nimmer vernommen.“

Da ritt manch schneller Bote durchs Oesterreicherland:  
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,  
Daß die Helden kämen von Wormes über Rhein.  
Dem Jngesind des Königs, dem konnt es nicht lieber sein.

Die Boten vordrangen mit diesen Mären,  
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:  
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:  
Mit großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein.“

Als die Königstochter vernahm die Märe,  
Zum Theil wich ihr vom Herzen ihr Leid, das schwere.  
Aus ihres Vaters Lande kam ihr mancher Mann,  
Durch die der König Etzel bald großen Jammer gewann.

„Nun wohl mir dieser Freude,“ sprach da Kriemhild.  
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild  
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,  
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold.“

- C. Si gedáhte tougenliche: „noch möhte es werden rât. 1782  
der mich an minen vreuden alsó gephendet hát,  
mag ich daz gevüegen, ez sol im leide ergân  
ze dirre höchgezite: des ich vil guoten willen hân.
- C. „Ich solz alsó schaffen daz min räche ergê 1783  
in dirre höchgezite, swiez dar nâch gestê,  
an sinem argen libe, der mir hát genomen  
vil der minen wünne: des sol ich nu ze gelte kómen.“
-

Sie gedachte heimlich: „Noch wird zu Allem Rath.  
Der mich an meinen Freuden so gar gepfändet hat,  
Weiß ich es zu fügen, dem soll es werden leid  
Bei diesem Hofgelage: dazu bin ich gern bereit.

„Ich will es also schaffen, daß meine Rache ergeht  
Bei diesem Hofgelage, wie es hernach auch steht,  
An seinem argen Leibe, der mir hat benommen  
So viel meiner Wonne: des soll mir nun Entgeltung kommen.“

---

## Aventiure

wie Kriemhilt Hagene enphie.

- b. [Dô die Burgonden kômen uf daz velt, 1784  
uf sluoc man dri kûnegen sô hêrlîch gezelt.  
si stiezen uf ir vanen, die wârnen von golde rôt.  
dô wessen niht die hêrren, daz in sô nâhent was der tôt.
- b. Dô gienc diu vrouwe Kriemhilt an ein zinnen stân, 1785  
dô sach si uf dem velde riten manegen man.  
des vreut sich tougenlichen daz wunderscône wip:  
,alrêrst sô wirt gerochen des kûenen Sivrides lip,
- b. ,Der mir sô mortlichen ze tôde wart erflagen; 1786  
unz an min ende kan ich in nimmer mê verflagen.  
outwê der grôzen êre, die ich verloren hân:  
ez gelac an vROUTVEN arme nie sô tugenthafter man.
- b. ,Sin vil grôze tugende macht mir herzeleit: 1787  
swenne ich dar an gedênke, als er von mir reit  
mit sô gar gesundem lip, sô mêrt sich min klage:  
mir darf niemen wîzen swaz ich grôzes leides trage.
- b. ,Got het mir in zeinem man ûz aller wêlt erkorn. 1788  
wær tûsent manne tugende an einem man geborn,  
dannoch was ir mêre, die Sivrit eine truoc.  
diu vrouwe klagt vil sêre, zuo dem herzen si sich sluoc.

## Achtundzwanzigstes Abenteuer.

### Wie Kriemhild Hagen empfieng.

[Als die Burgunden kamen auf das Feld,  
Auf schlug man drei Königen gar herrlich Gezelt.  
Sie stießen ein die Fahnen von eitel Golde roth.  
Da wußten nicht die Herren, wie ihnen nah war der Tod.

Da stieg zu den Zinnen Frau Kriemhild hinan,  
Und sah auf dem Felde reiten manchen Mann.  
Des freute sich heimlich das wunderschöne Weib:  
„Nun endlich wird gerochen des kühnen Siegfriedes Leib,

„Der mir so mörderlich zu Tode ward geschlagen;  
Ich kann bis an mein Ende ihn nie genug beklagen.  
O weh der großen Ehren, die ich muß verloren schaun:  
So tapfrer Mann lag nimmer noch im Arm einer Frau.

„Seine große Tugend schafft mir Herzeleid:  
Wenn ich daran gedenke wie er zu jener Zeit  
Hin ritt mit so gesundem Leib, so mehrt sich meine Klage:  
Mir darf Niemand rügen das große Leid, das ich trage.

„Gott hatt ihn mir zu Manne aus aller Welt erkoren.  
Wär Einem Mann die Tugend Tausender angeboren,  
Viel größere doch Siegfried ganz alleine trug.  
Sehr klagt' um ihn die Königin, zu dem Herzen sie sich schlug.



- b. Schier wurden dem Bernære diu mære kunt getân. 1789  
 dô sach man in vil drâte über den hof gân,  
 mit im Hilpranden nâch riterlichen siten:  
 ‚vil edelîu kûneginne, daz sult ir lâzen vermiten,
- b. ‚Daz man iuch sîht weinen zuo dirre hûchgezît. 1790  
 und habt her besendet ûz vrenden landen wît  
 vil manegen werden rechen und manegen biderben man:  
 daz man iuch sîht weinen, daz stêt iu vil ûbel an.‘
- b. ‚Ich mane dich diner triuwe,‘ sprach si, ‚hêr Hildebrant, 1791  
 ob du ie gâbe enphîenge von miner gebenden hant,  
 sô rich mich an Hagene: jâ gib ich dir min golt  
 und bin mit guoten triutwen unz an min ende dir holt.‘
- b. Dô sprach der Bernære: ‚ir sit ein ûbel wîp, 1792  
 daz ir iuvern mâgen râtent an den lip  
 und habt sô manegen boten ze Rine nâch in gesant:  
 sô sint si iu komen ze hûse mit vil werlicher hant.
- b. ‚Reinâ, hêrre Hildebrant, sô liep ich iu si, 1793  
 nu enphâch mir von dem Rine die kûnege alle dri  
 und heiz si ligen ze velde unz sô ez werde tac,  
 sô warne ich si mit triuwe des aller besten sô ich mac.‘
- b. Hart gezogenlichen reit meister Hildebrant 1794  
 dâ er die dri kûnege von dem Rine vant:  
 er enbeizt vil riterlichen und lie sich uf diu knie,  
 daz er die dri kûnege von dem Rine dâ enphie:
- b. ‚Bis willefomen hêr Gunthêr, kûnec von dem Rin; 1795  
 sam si hêr Gêrnôt, der liebe bruoder din,  
 und Giselher der junge, und Hagen ein starcker man,  
 und manec sneller reche, der ich aller niht genennen kan.

Als bald ward dem Berner die Märe kund gethan.  
 Da kam er geschwinde über den Hof heran;  
 Er hatte Hilbranden der Sitte nach bei sich.  
 „Viel edle Königstochter, das liebet ihr billiglich,

„Daß man euch weinen sähe bei dieser Lustbarkeit.  
 Ihr habt hieher beschieden aus fremden Landen weit  
 Viel der werthen Recken und manchen Biedermann:  
 Daß man euch nun weinen sieht, - daß steht euch gar übel an.“

„Ich mahne dich der Treue,“ sprach sie, „Hildebrand,  
 Hast du je Gab empfangen aus meiner milden Hand,  
 So räche mich an Hagen: ich gebe dir mein Gold  
 Und bin mit guten Treuen bis an mein Ende dir hold.“

Da sprach zu ihr der Berner: „Ihr seid ein übel Weib,  
 Daß ihr den Freunden rathet an Leben und Leib,  
 Und habt so manchen Boten hin an den Rhein gesandt  
 Bis sie euch nun kamen zu Haus mit wehrlicher Hand.“

„Höret, Meister Hildebrand, so lieb als ich euch sei:  
 Empfangt mir vom Rheine die Könige alle drei,  
 Und heißt sie hier zu Felde liegen bis an den Tag,  
 So warn ich sie mit Treue so gut ich immer vermag.“

Da ritt wohlgezogen Meister Hildebrand  
 Bis er die drei Könige von dem Rheine fand.  
 Er sprang vom Pferde ritterlich und ließ sich auf die Knie:  
 Die drei Könige vom Rheine so empfing und grüßt' er sie.

„Willkommen seid, Herr Gunther, König an dem Rhein;  
 So sei auch Herr Gernot, der liebe Bruder dein  
 Und Geiselherr der junge und Hagen, ein starker Mann,  
 Und noch manch schneller Recke, die ich nicht alle nennen kann.“

- b. „Zu enpiut der Bernære, der liebe hēre min, 1796  
 vriuntschaft und hulde und ganzen dieneft sin  
 und heizt iuch ligen ze velde unz ez werde tac:  
 sō warnt er iuch mit triuwen des aller besten sō er mac.
- b. „Got müeze iuch behüeten vor aller slahte nôt: 1797  
 vor vierthalbem järe was iu bereit der töt.  
 ez hat iur swester Kriemhilt gestworn vil manegen eit,  
 daz si an iu wil rechen ir vil grōziu herzeleit.
- b. „Er enpiut iu daz ir midet als lieb iu si daz leben 1798  
 daz niuwe hūs bi der tuonouwe ist iu herberge geben:  
 daz sult ir mir gelouben, und fæme iur dar ein her,  
 ir müestent al ersterben und fæm iur keiner ze wer.
- b. „Dā ligen in dri rōre, diu sint innān hol, 1799  
 diu sint geworht schōne mit swebel und mit kol:  
 diu sol man anzünden sō die dische sint bereit.  
 dā vor solt ir iuch hūeten, ir stolzen helde vil gemeit.“
- b. Des erschrac der künec sēre, diu rede was im leit. 1800  
 „nu lōn dir Got, Hildebrant, daz du uns hāst geseit,  
 daz du hāst gewarnet uns ellende man:  
 ich sich wir hie zen Hiunen lūzel triuwe vunden hān.“
- b. Des erlachten die jungen, und hielten ez vūr spot. 1801  
 dō sprāchen die wisen: „dā vor behüete uns Got.  
 wir sin durch grōze triuwe geriten in daz lant;  
 si hāt vil manegen boten hin nāch uns ze Rine gesant.“
- b. Nu sprach gezogenliche der hēre Gernôt: 1802  
 „uns hāt min swester Kriemhilt geladen in den töt.  
 wir sin durch grōze triuwe geriten zuo der stat,  
 wan uns min schōne swester von dem Rīn ze hūse bat.“

„Euch entbeut der Berner, der liebe Herre mein,  
Seine Huld und Freundschaft und will euch hülfreich sein.  
Er rätth euch hier im Felde zu liegen bis zum Tag:  
Dann warnt er euch mit Treuen so gut er immer vermag.

„Mög euch Gott behüten hier vor aller Noth:  
Schon vor vierthalb Jahren war euch bereit der Tod.  
Geschworen hat Frau Kriemhild, eure Schwester, manchen Eid,  
Daß sie an euch will rächen all ihr großes Herzeleid.

„Er entbeut euch, daß ihr meidet so lieb euch sei das Leben  
Den Neubau an der Donau, wo euch Herberg ist gegeben:  
Das sollt ihr mir glauben, und käm darein ein Heer,  
Ihr müßtet All ersterben und Keiner käme zur Wehr.

„Wißt, in drei schönen Rohren, die hohl von innen sind,  
Schwefel und Kohlen mischten sie falsch gesinnt:  
Das wird angezündet, wenn sie zu Tische gehn.  
Davor sollt ihr euch hüten ihr stolzen Degen ausersehn.“

Des erschraf der König, die Rede war ihm leid.  
„Nun lohne Gott dir, Hildebrand, daß du uns gabst Bescheid,  
Und daß du hast gewarnt manch heimatlosen Mann.  
Ich seh wir treffen Treue bei den Heunen wenig an.“

Des erlachten die Jungen und hielten es für Spott.  
Da sprachen die Weisen: „Davor behüt uns Gott.  
Wir sind in großer Treue geritten in das Land;  
Sie hat uns manchen Boten hin nach dem Rheine gesandt.“

Da sprach wohlgezogen der König Gernot:  
„Meine Schwester Kriemhild hat uns geladen in den Tod.  
Zu großer Treue ritten wir her an diese Statt,  
Da meine schöne Schwester uns vom Rhein geladen hat.“

- b. Dô sprach der videlære, der küene Volkêr: 1803  
 ‚ich bin von dem Rine, durch gâbe geriten her.  
 des wil ich mich verzihen,‘ sô sprach der spilman;  
 ‚ich videle mit dem swerte daz allerbeste daz ich kan.
- b. ‚Ich erzeige in mine dôene, si müezen uf hôher stân; 1804  
 und welnt si niht erwinden, ez mac in sô ergân,  
 ich slâhe in eteslichem einen swinden gigenlac,  
 und hât er liebe mâge daz er ez wol klagen mac.‘
- b. Dô Hildebrant der alte wolte dannen gân, 1805  
 Giselher der junge bat in stille stân:  
 er gab im einen mantel, den er im zêren truoc:  
 vür drijec marc goldes hete er phandes genuoc.
- b. Dô zim genam den mantel meister Hildebrant, 1806  
 er reit gezogenlichen dâ er den von Berne vant:  
 ‚seht den richen mantel, den ich an mir hân,  
 den gap mir Giselher der junge, dâ ich von im wolde gân.‘]
- 1656 Dô die Niblungê kômen in daz lant, 1807  
 dô gebriesch ez von Berne der alte Hildebrant.  
 er seite ez sine hêrren; ez was im harte leit:  
 er bat in wol enphâhen die riter küene und gemeit.
- 1657 Wolfhart der snelle hiez bringen diu marc. 1808  
 dô reit mit Dietriche vil manec degên starc,  
 dâ er si grüezen wolde, zuozin an daz velt.  
 dâ hetens uf gebunden vil manec hêrlich gezelt.
- 1658 Dô si von Tronje Hagene verrist riten sach, 1809  
 zuo den sinen hêrren gezogenlich er sprach:  
 ‚nu solt ir snelle recken von dem sedele stân  
 und gêt in hin enfezene, die iuch hie wellent enphân.

Da sprach der Fiedelspieler, der kühne Volker:  
 „Ich kam der Gabe willen vom Rhein geritten her.  
 Nun will ich drauf verzichten,“ so sprach der Fiedelmann:  
 „Ich fiedle mit dem Schwerte das allerbeste das ich kann.

„Erklingen meine Töne, so weichen sie zurück,  
 Und wollen sie's nicht lassen, so fügt es leicht das Glück,  
 Ich schlag Einem ritterlich einen schnellen Geigenschlag,  
 Hat er einen treuen Freund, daß es der betweinen mag.“

Als Hildebrand der alte von dannen wollte gehn,  
 Geiselher der junge hieß ihn noch stille stehn.  
 Er gab ihm einen Mantel, den er ihm zu Ehren trug;  
 Für dreißig Mark Goldes hatt er Pfands daran genug.

An sich nahm den Mantel Meister Hildebrand  
 Und ritt hin wohlgezogen, wo er den Berner fand.  
 „Schaut den reichen Mantel, der hier an mir zu sehn:  
 Den gab mir Geiselher das Kind, als ich von ihm wollte gehn.“]

Als die Nibelungen kamen in das Land,  
 Da erfuhr es von Berne der alte Hildebrand.  
 Er sagt' es seinem Herren: dem war es grimmig leid;  
 Er hieß ihn wohl empfangen der kühnen Ritter Geleit.

Da ließ der starke Wolfhart die Pferde führen her;  
 Hin ritt mit Dietrichen mancher Degen hehr  
 Sie zu begrüßen, zu ihnen auf das Feld.  
 Sie hatten aufgeschlagen gar manches herrliche Zelt.

Als sie von Tronje Hagen aus der Ferne sah,  
 Als bald zu seinen Herren sprach er höfisch da:  
 „Nun hebt euch von den Sizen, ihr Recken wohlgethan,  
 Und geht entgegen denen, die euch hier wollen empfabn.

- 1659 ‚Dort kumt ein hergesinde, daz ist mir wol bekant. 1810  
 ez sint vil snelle degene von Amelunge lant.  
 der von Berne si vüeret: si sint vil hōch gemuot.  
 und lāt iu niht versmāhen swā man iu hie dieneſt tuot.‘
- 1660 Dō stuonden von den roffen, daz was michel reht, 1811  
 neben Dietriche manc riter unde kneht.  
 si giengen zuo den gesten dā man die helde vant:  
 si gruozten minnecliche die von Burgonden lant.
- 1661 Dō si der hēre Dietrich gēn im fomen sach, 1812  
 lieb unde leide im dar an geschach.  
 er weste wol diu mære, ir reise was im leit;  
 ez wānde, ez weste Ruedegēr, daz erz in hēte geseit.
- 1662 ‚Sit willefomen, ir hēren, Gunther und Giselhēr, 1813  
 Gernōt unde Hagene; sam si hēr Volker  
 und Dankwart der snelle. ist iu daz niht bekant?  
 Kriemhilt noch sēre weinet den helt von Niblungē lant.‘
- 1663 ‚Si mac vil lange weinen,‘ sprach dō Hagene: 1814  
 ‚er lit vor manegem järe ze tōde erlagene.  
 den künec von den Hiunen sol si nu holden haben:  
 Sivrit kumt niht widere, er ist nu lange begraben.‘
- 1664 ‚Die Sivrides wunden lāzen wir nu stēn: 1815  
 sol leben min vrou Kriemhilt, sō mac schade ergēn.  
 sō redete von Berne der hēre Dietrich.  
 ‚trōst der Niblungē, dā vor behüete du dich.‘
- 1665 ‚Wie sol ich mich behüeten?‘ sprach der künec hēr. 1816  
 ‚Ezel unſ boten sande, waz sold ich vrāgen mēr?  
 daz wir zuozim solden riten in daz lant:  
 ouch hāt unſ manec mære min swester Kriemhilt gesant.‘

„Dort kommt ein Heergesinde, das ist mir wohl bekannt;  
 Es sind viel schnelle Degen von Amelungenland.  
 Die führt Der von Berne, sie tragen hoch den Muth:  
 Laßt euch nicht verschmähen die Dienste, die man euch thut.“

Da sprang von den Rossen, so war es Fug und Recht,  
 Mit Dietrichen nieder mancher Herr und Knecht.  
 Sie giengen zu den Gästen, wo man die Helden fand:  
 Sie begrüßten freundlich Die von der Burgonden Land.

Als sie der edle Dietrich vor sich kommen sah,  
 Liebes und Leides zumal ihm dran geschah.  
 Er wußte wohl die Märe: leid war ihm ihre Fahrt;  
 Er währte, Rüdger wüßt es und hätt es ihnen offenbart.

„Willkommen mir, ihr Herren, Gunther und Geiselher,  
 Gernot und Hagen, Herr Volker auch so sehr,  
 Und Dankwart der schnelle: ist euch das nicht bekannt?  
 Sehr beweint noch Kriemhild Den von Nibelungenland.“

„Sie mag noch lange weinen,“ sprach da Hagen:  
 „Er liegt seit manchem Jahre schon zu Tod erschlagen.  
 Den König von den Heunen mag sie nun lieber haben:  
 Siegfried kommt nicht wieder, er ist nun lange begraben.“

„Den Tod des kühnen Recken laßen wir nun stehn:  
 So lang Frau Kriemhild lebet, mag Schade wohl geschehn.“  
 So redete von Berne der edle Dieterich:  
 „Troßt der Nibelungen, davor behüte du dich!“

„Wie soll ich mich behüten?“ sprach der König hehr.  
 „Ezel sandt uns Boten, was sollt ich fragen mehr?  
 Daß wir zu ihm ritten her in dieses Land.  
 Auch hat uns manchen Boten meine Schwester Kriemhild gesandt.“



- 1666 ‚Sô wil ich iu gerâten,‘ sprach aber Hagene, 1817  
 ‚bitet iu diu mære baz ze sagene  
 den hêrren Dietrichen und sine helde guot,  
 daz si iuch lâzen wizzen der vrouwen Kriemhilde muot.‘
- 1667 Dô giengen sunder sprâchen die dri kûnege rich, 1818  
 Gunther unde Gernôt und ouch hêr Dietrich.  
 ‚nu sag uns, von Berne vil edel riter guot,  
 wie dir si gewizzen umb der kûneginne muot.‘
- 1668 Dô sprach der vogt von Berne: ‚waz sol ich iu sagen? 1819  
 ich hêre alle morgen weinen unde flagen  
 mit jâmerlichen sinnen daz Gzelen wip  
 dem richen Got von himele des starken Sivrides lip.‘
- 1669 ‚Gz ist et unerwendet,‘ sprach der kûene man, 1820  
 ‚Volkêr der videlære, daz wir vernomen hân.  
 wir suln ze hove riten und suln lâzen sehen  
 waz uns snellen degenen mûge zen Hiunen geschehen.‘
- 1670 Die kûenen Burgonden hin ze hove riten: 1821  
 si kômen hêrlichen nâch ir landes siten.  
 dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen kûenen man  
 umb Hagene von Troneje, wie der wære getân.
- 1671 Durch daz man seite mære, des was im genuoc, 1822  
 daz er von Niderlanden Sivriden sluoc,  
 sterkest aller recken, vroun Kriemhilde man:  
 des wart michel vrâgen ze hove nâch Hagene getân.
- 1672 Der helt was wol gewahsen, daz ist alwâr, 1823  
 grôz was er zen brüsten, gemischet was sin hâr  
 mit einer grisen vartwe, die bein wâr im lanc,  
 eislich sin gesiune, er hete hêrlichen ganc.

„So will ich euch rathen,“ sprach wieder Hagen,  
 „Laßt euch diese Märe zu Ende sagen  
 Von Dieterich dem Herren und seinen Helden gut,  
 Daß sie euch wissen laßen der Frau Kriemhilde Muth.“

Die drei Könige giengen und sprachen unter sich,  
 Herr Gunther und Gernot und auch Herr Dieterich:  
 „Nun sag uns, von Berne du edler Ritter gut,  
 Was du wissen mögest von der Königin Muth.“

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich weiter sagen?  
 Als daß ich alle Morgen weinen hör und klagen  
 Die Königin Kriemhild in jämmerlicher Noth  
 Zum reichen Gott vom Himmel um des starken Siegfried Tod.“

„Es ist nun nicht zu wenden,“ sprach der kühne Mann,  
 Volker der Fiedler, „was ihr uns kund gethan.  
 Laßt uns zu Hofe reiten und einmal dort besehn  
 Was uns schnellen Degen bei den Heunen möge geschehn.“

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten:  
 Sie kamen stolz gezogen nach ihres Landes Sitten.  
 Da wollte bei den Heunen gar mancher kühne Mann  
 Von Tronje Hagen schauen, wie der wohl wäre gethan.

Es war durch die Sage dem Volk bekannt genug,  
 Daß er von Niederlanden Siegfrieden schlug,  
 Aller Recken stärksten, Frau Kriemhildens Mann:  
 Darum ward großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

Der Held war wohlgetwachsen, das ist sicher wahr,  
 Von Schultern breit und Brüsten; gemischt war sein Haar  
 Mit einer greisen Farbe; von Beinen war er lang  
 Und schrecklich sein Gesichte; er hatte herrlichen Gang.

- 1673 Dô hiez man herbergen die Burgonden man. 1824  
 Gunthers gesinde wart gesundert dan.  
 daz riet diu küneginne, diu im vil hazzes truoc:  
 dâ von man sit die knehte an der herberge sluoc.
- 1674 Dancwart Hagenen bruoder, der was marschalch; 1825  
 der künec im sin gesinde vlizeclich bevalch,  
 daz er ir vollecliche mit spise solde phlegen.  
 daz tet dô willecliche mit triuwe der vil küene degen.
- 1675 Kriemhilt diu schœne mit ir gesinde gie, 1826  
 dâ si die Niblung mit valschem muot enphie.  
 si kufte Giselheren und nam in bi der hant.  
 daz sach von Troneje Hagene: den helm er vester gebant.
- 1676 ‚Nâch sus getânem gruoze,‘ sô sprach Hagene, 1827  
 ‚mugen sich verdenken snelle degene;  
 man grüezet sunderlichen die küenege und ir man:  
 wir hân niht quoter reise zuo dirre hœchzit getân.‘
- 1677 Si sprach: ‚nu sit willekomen swem iuch gerne siht: 1828  
 durch iutver selbes vriuntschaft grüeze ich iuch niht.  
 saget waz ir mir bringet von Wormez über Rin,  
 dar umbe ir mir sô grôze soldet willekomen sin?‘
- 1678 ‚Waz sint disiu mære,‘ sprach dô Hagene, 1829  
 ‚daz iu gâbe solden bringen degene?  
 ich wære wol sô rîche, het ich mich baz verdâht,  
 daz ich iu mine gâbe her zen Hiunen hete brâht.‘
- 1679 ‚Nu solt ir mich der mære mære wizzen lân, 1830  
 hort der Niblung, war habt ir den getân?  
 der was doch min eigen: daz ist iu wol bekant:  
 den soldet ir mir bringen in daz Eghelen lant.‘

Da schuf man Herberge den Burgonden-Degen;  
 Gunthers Ingefinde ließ man gesondert legen.  
 Das rieth die Königstochter, die ihm viel Hases trug:  
 Daher man bald die Knechte in der Herberge erschlug.

Dankwart, Hagens Bruder, der war Marschall;  
 Der König sein Gefinde ihm fleißig anbefahl,  
 Daß er es die Fülle mit Speise sollte pflegen.  
 Das that auch gar willig in Treue dieser kühne Degen.

Kriemhild die schöne mit dem Gefinde gieng,  
 Wo sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng:  
 Sie küste Geiselheren und nahm ihn bei der Hand.  
 Als Hagen das erschaute, den Helm er fester überband.

„Nach solchem Empfange,“ sprach Hagen deswegen,  
 „Mögen sich bedenken diese schnellen Degen;  
 Man grüßt die Fürsten ungleich und den Unterthan:  
 Keine gute Reise haben wir zu dieser Hochzeit gethan.“

Sie sprach: „Seid willkommen Dem der euch gerne sieht:  
 Eurer Freundschaft willen kein Gruß euch hier geschieht.  
 Sagt, was ihr mir bringet von Wormes überrhein,  
 Daß ihr mir so höflich solltet willkommen sein?“

„Was find das für Sachen?“ sprach Hagen dagegen,  
 „Daß euch Gaben bringen sollten diese Degen,  
 So reich wär ich gewesen, hätt ich das gedacht,  
 Ich hätt euch meine Gabe zu den Heunen hergebracht.“

„Nun frag ich um die Märe weiter bei euch an,  
 Den Hort der Nibelungen, wohin habt ihr den gethan?  
 Der war ja doch mein eigen, das ist euch wohlbekannt:  
 Den hättet ihr mir sollen bringen her in Etzels Land.“

- 1680 ,Entriuwen, min vrou Kriemhilt, des ist manec tac, 1831  
 deich hort der Niblunge niene gephlac.  
 den hiezen mine hërren senken in den Rin:  
 dà muoz er wærliche unz an daz jungiste sin.‘
- 1681 Dô sprach diu küneginne: ,ich hân ouch wol gedâht. 1832  
 ir habt mirs noch vil kleine her ze lande brâht,  
 swie er min eigen wære und ich sin wilent phlac;  
 nâch im und sine hërren hân ich manegen leiden tac.‘
- 1682 ,Ich bringe iu den tiubel,‘ sprach ab Hagene, 1833  
 ,ich hân an mine schilte sô vil ze tragene  
 und an miner brünne: min helme der ist lieht,  
 daz swert an miner hende: des enbringe ich iu nicht.‘
- C. ,Jane rede ichz niht darumbe, deich mêre goldes welle gern. 1834  
 ich hân sô vil ze gebene, deich iuwer gâbe mac enbern.  
 ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,  
 des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.‘
- 1683 Dô sprach diu küneginne zen rechen über al: 1835  
 ,man sol deheiniu wâfen tragen in den sal;  
 ir helde ir sult mirs ufgeben: ich wils behalten lân.‘  
 ,entriuwen,‘ sprach dô Hagene, ,daz wirdet nimmer getân.
- 1684 ,Jane ger ich niht der êren, vürsten tohter milt, 1836  
 daz ir zen herbergen traget minen schilt  
 und ander min gewæte. ir sit ein künegin.  
 daz lêrte mich min vater niht: ich wil selbe kamerære sin.‘
- 1685 ,Dutwê miner leide,‘ sprach vrou Kriemhilt: 1837  
 ,war umbe wil min bruoder und Hagne sinen schilt  
 niht lâzen behalten? si sint gewarnôt.  
 und wesse ich wer daz tæte, ich riete im immer sinen tôt.‘

„Meiner Treu, Frau Kriemhild, schon mancher Tag war da,  
Den Hort der Nibelungen, seit ich den nicht mehr sah.  
Den ließen meine Herren senken in den Rhein:  
Da muß er auch in Wahrheit bis zum jüngsten Tage sein.“

Da sprach die Königin wieder: „Ich hatt es wohl gedacht.  
Ihr habt mir noch wenig davon hieher gebracht,  
Wiewohl er war mein eigen und ich sein weiland pfleg;  
Nach ihm und seinem Herren hab ich manchen leiden Tag.“

„Ich bring euch den Teufel!“ sprach wieder Hagen,  
Ich hab an meinem Schilde so viel zu tragen  
Und an meinem Harnisch; mein Helm der ist so licht,  
Das Schwert an meiner Seite: darum bring ich ihn euch nicht.“

„Es war auch nicht die Meinung, als verlangte mich nach Gold:  
So viel hab ich zu geben, ich entbehre leicht den Sold.  
Eines Mords und Doppeltraubes, die man an mir genommen,  
Dafür möcht ich Arme zu lieber Entgeltung kommen.“

Da sprach die Königstochter zu den Recken allzumal:  
„Man soll keine Waffen tragen hier im Saal;  
Vertraut sie mir, ihr Helden, zur Berwartung an.“  
„In Treuen,“ sprach da Hagen, „das wird nimmer gethan.“

„Ich begehre nicht der Ehre, Fürstentochter mild,  
Daß ihr zur Herberge traget meinen Schild  
Und ander Streitgeräthe; seid ihr doch Königin.  
So lehrte mich mein Vater, daß ich selbst ihr Hüter bin.“

„O weh dieses Leides!“ sprach da Kriemhild:  
„Warum will mein Bruder und Hagen seinen Schild  
Nicht von sich tragen lassen? Gewiß, sie sind gewarnt:  
Und wüßt ich wers gewesen ist, den hielte der Tod umgarnt.“

- 1686 Des antwurte ir mit zorne der herre Dietrich: 1838  
 ‚ich binz der hāt getwarnet die edeln vürsten rich  
 und Hagene den künen, den Burgonden man.  
 nu zuo, vālandinne, du solt michs niht geniezen lān.‘
- 1687 Des schamte sich vil sere daz Eghelen wip: 1839  
 si vorhte bitterlichen Dietriches lip.  
 si gie von im balde daz si niht ensprach,  
 wan daz si swinde blicke an ir viende sach.
- 1688 Si henden sich dō viengen zwēne degene: 1840  
 daz eine was her Dietrich, daz ander Hagene.  
 dō sprach gezogenlichen der recke vil gemeit:  
 ‚iur komen ze den Hiunen ist mir wærlichen leit,
- 1689 ‚Durch daz diu küneginne alsō gesprochen hāt.‘ 1841  
 dō sprach von Troneje Hagen: ‚des wirt wol alles rāt.‘  
 sus reiten mit einander die zwēne künene man.  
 daz sach der künec Eghel; dar umbe er vrāgen began:
- 1690 ‚Diu mære ich weste gerne,‘ sprach der künec rich, 1842  
 ‚wer jener recke wære, den dort her Dietrich  
 sō vriuntlich enphāhet. er treit vil hōhen muot:  
 swer sin vater wære, er mac wol sin ein recke guot.‘
- 1691 Des antwurte dem künene ein Kriemhilde man: 1843  
 ‚er ist geborn von Troneje, sin vater hiez Aldriān.  
 swie blide er hie gebāre, er ist ein grimme man:  
 ich lāz iuch daz beschoutwen daz ich gelogen niene hān.‘
- 1692 ‚Wie sol ich daz erkennen, daz er sō grimme ist?‘ 1844  
 dannoch er niht weste sō manegen argen list,  
 den sit diu küneginne an ir māgen begie,  
 daz si ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.

Im Zorne gab ihr Antwort Dieterich sogleich:  
„Ich bin es, der da warnte die edeln Fürsten reich,  
Und Hagen den starken, der Burgonden Mann:  
Nur zu, du Braut des Teufels, du thust kein Leid mir drum an.“

Da schämte sich gewaltig die edle Königin:  
Sie fürchtete sich bitterlich vor Dietrichs Heldenfinn.  
Sie gieng alsbald von dannen, kein Wort mehr sprach sie da,  
Nur daß sie nach den Feinden mit geschwinden Blicken sah.

Da nahmen bei den Händen zwei der Degen sich,  
Der Eine war Hagen, der Andere Dieterich.  
Da sprach wohlgezogen der Degen allbereit:  
„Eure Reise zu den Heunen, die ist in Wahrheit mir leid,

Da die Königstochter so gesprochen hat.  
Da sprach von Tronje Hagen: „Des Allen wird schon Rath.“  
So sprachen mit einander die Recken wohlgethan.  
Das sah der König Ekke, der gleich zu fragen begann:

„Die Märe wüßt ich gerne,“ befragt der König sich,  
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich  
So freundlich hat empfangen; er trägt gar hoch den Muth:  
Wie auch sein Vater heiße, er mag wohl sein ein Recke gut.“

Da gab dem König Antwort ein Kriemhildens-Mann:  
„Von Tronje ist er geboren, sein Vater hieß Aldrian;  
Wie zahm er hier gebare, er ist ein grimmer Mann:  
Ich laß euch das noch schauen, daß ich keine Lüge gethan.“

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?“  
Noch hatt er keine Kunde von mancher argen List,  
Die wider ihre Freunde die Königin spann,  
Daß aus dem Heunenlande ihr auch nicht Einer entrann.



- 1693 ,Wol erkande ich Aldriänen: wan er was min man. 1845  
 lop und michel ere er hie bi mir gewan.  
 ich machte in ze riter und gab im min golt.  
 durch daz er getriuwe was, des muose ich im wesen holt.
- 1694 ,Dâ von ich wol erkenne allez Hagene sint. 1846  
 ez wâren mine gisel zwei wætlichiu sint,  
 er und von Spâne Walthêr: die wuohsen hie ze man.  
 Hagne sand ich wider heim; Walthêr mit Hiltegunde entran.'
- 1695 Er gedâhte lieber mære, diu wâren e-geschehen. 1847  
 sinen vriunt von Troneje hete er reht ersehen,  
 der im in siner jugende vil starfiu dienest bôt;  
 sit brumt er im in alter vil manegen lieben vriunt tôt.
-

„Wohl kannt ich Aldrianen, er war mein Unterthan:  
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann.  
Ich macht' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold;  
Weil er sich getreu erwies, war ich immer ihm hold.

„Daher ist mir von Hagen auch Alles wohlbekannt.  
Zwei edle Kinder bracht ich als Geißel in dieß Land,  
Ihn und von Spanien Walthar: die wuchsen hier heran.  
Hagen sandt ich wieder; Walthar mit Hildegund entrann.“

Er gedachte alter Zeiten und was vordem geschehn.  
Seinen Freund von Tronje, wohl hatt er den gesehn,  
Der ihm in seiner Jugend oft große Dienste bot;  
Jetzt schlug er ihm im Alter viel lieber Freunde zu Tod.

---

## Aventiure

wie Hagene und Volker vor Kriemhilde sal sâzen.

- 1696 Dô schieden sich die zwêne rechen lobelich, 1848  
Hagen von Troneje und ouch hêr Dietrich.  
dô blifte über ahfel ein Guntheres man  
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.
- 1697 Dô sach er Volkeren bi Giselhêre stên, 1849  
den spæhen videlære: er bat in mit im gên,  
wan er vil wol erkande finen grimmen muot.  
er was an allen tugenden ein riter kûen unde guot.
- 1698 Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân. 1850  
niuwan si zwêne aleine sach man dannen gân  
über den hof vil verre vûr einen palas wit.  
die ûz erwelten degene vorhten niemannes nit.
- 1699 Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal, 1851  
der was Kriemhilde, ûf eine banc ze tal.  
dô lûht in von dem libe ir hêrlîch gewant.  
genuoqe die daz sâhen heten gerne si bekant.
- 1700 Alsam tier diu wilden gefaphet wurden an 1852  
die übermüeten helde von den Hiunen man.  
si ersach durch ein venster daz Ghelen wip:  
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lip.

## Nennundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker vor Kriemhildens Saal saßen.

Da schieden auch die beiden werthen Recken sich,  
Hagen von Tronje und Herr Dieterich.  
Ueber die Achsel blickte Gunthers Unterthan  
Nach einem Heergefellen, den er da bald sich gewann.

Neben Geiselheren sah er Volkern stehn,  
Den zieren Fiedelspieler: den bat er mitzugehn,  
Weil er wohl erkannte seinen grimmen Muth:  
Er war an allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

Man ließ die Herrn noch immer auf dem Hofe stehn.  
Die beiden ganz alleine sah man von dannen gehn  
Ueber den Hof hin ferne vor einen Pallas weit:  
Die Ausertwählten scheuten sich vor Niemandes Streit.

Sie saßen vor dem Hause gegenüber einem Saal,  
Der war Kriemhilden auf eine Bank zu Thal.  
Da glänzt' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;  
Gar Manche die das sahen hätten sie wohl gern gefannt.

Gleich den wilden Thieren gaffte sie da an,  
Die vermeßnen Helden, mancher Heunenmann.  
Da sah sie durch ein Fenster Etzels Königin:  
Sich trübte da von Neuem der schönen Kriemhilde Sinn.

- 1701 Ez mande si ir leide, weinen si began. 1853  
 des hete michel wunder die Egelien man,  
 was ir so rehte swære verrihtet hete ir muot.  
 si sprach: ‚daz hat Hagene, ir helde küene unde guot.‘
- 1702 Si sprächen zuo der vrouwen: ‚wie ist daz geschehen? 1854  
 wan wir iuch niuliche haben vro gesehen.  
 nie niemen wart so küene, derz iu hat getân,  
 heizet irz uns rechen, ez sol im an sin leben gân.‘
- 1703 ‚Daz wold ich immer dienen, swer ræche miniu leit: 1855  
 alles des er gerte, des wær ich im bereit.  
 ich biut mich iu ze vüezen,‘ sprach des küneges wip:  
 ‚rechet mich an Hagenen, daz er verliese den lip.‘
- 1704 Dô garten sich vil balde sehzec küener man: 1856  
 durch Kriemhilde willen si wolden hin gân  
 und wolden slahen Hagenen, den vil küenen man,  
 und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.
- 1705 Dô diu küneginne ir schar so kleine sach, 1857  
 in einem grimmen muote si ze den helden sprach:  
 ‚des ir dâ habet gedinge, des sult ir abe gân:  
 ja endurfet ir so ringe Hagenen nimmer bestân.‘
- 1706 ‚Wie stark und swie küene von Troneje Hagne si, 1858  
 noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bi,  
 Volker der videlære: der ist ein übel man.  
 ja ensult ir die helde niht so lichte bestân.‘
- 1707 Dô si daz gehörten, dô garte sich ir mër, 1859  
 vier hundert rechen. diu küneginne hër  
 was des vil genæte, daz si in tæte leit.  
 dâ von wart sit den begenen michel sorge bereit.

Sie gedachte ihres Leides; zu weinen hub sie an.  
Das wunderte die Degen, die Kriemhild unterthan.  
„Was hat euch so geschwinde getrübt den hohen Muth?“  
Da sprach sie: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und auch gut.“

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehn?  
Wir haben euch doch eben noch wohlgemuth gesehn.  
Wär er noch so vertwogen, der es euch hat gethan,  
Befehlt ihr uns die Rache, den Tod drum müßt er empfahn.“

„Dem wollt ich immer danken, der rächte dieses Leid:  
Was er nur begehrte, ich wär dazu bereit.  
„Ich biete mich zu Füßen euch,“ so sprach des Königs Weib:  
„Rächet mich an Hagen: er verliere Leben und Leib.“

Da rüsteten geschwinde sich sechzig an der Zahl:  
Der Königin zu Liebe wollten sie vor den Saal,  
Und wollten Hagen schlagen, diesen kühnen Mann,  
Und auch den Fiedelspieler; das ward einmüthig gethan.

Als so gering den Haufen die Königin ersah,  
In grimmem Muthen sprach sie zu den Helden da:  
„Von solchem Unterfangen rath ich abzustehn:  
Wohl dürft ihr in so kleiner Zahl mit Hagen nicht streiten gehn.“

„So stark auch und gewaltig Der von Tronje sei,  
Noch ist bei weitem stärker, der ihm da sitzet bei,  
Volker der Fiedler: das ist ein übler Mann:  
Wohl dürft ihr diesen Helden nicht zu so wenigen nahn.“

Als sie die Rede hörten scharten sich ihrer mehr,  
Vierhundert Recken. Der Königstochter hehr  
Lag sehr am Herzen die Rache für ihr Leid.  
Da wurde bald den Degen viel Noth und Sorge bereit.

578 Abenteuer wie Hagene und Volker vor Kriemhilde sal sâzen.

- 1708 Dô si vil wol gewâsent ir gefinde sach, 1860  
 zuo den snellen rechen diu küneginne sprach:  
 ‚nu bitet eine wile: jâ sult ir stille stân.  
 ich wil under frône ze minen vienden gân.
- 1709 ‚Und hœret itewîze waz mir hât getân 1861  
 Hagene von Troneje, Guntheres man:  
 ich weiz in sô gemuoten, daz er mir lougent niht;  
 sô ist ouch mir unmacre swaz im dar umbe geschicht.‘
- 1710 Dô sach der videlære, ein künener spilman, 1862  
 die edeln küneginne ab einer stiegen gân  
 nider abeme hûse. dô er daz ersach,  
 ‚Volker der künene zuo sime hergesellen sprach:
- 1711 ‚Nu schouwet, vriunt Hagene, wâ si dort here gât, 1863  
 diu uns âne triuwe inz lant geladet hât.  
 in gesach mit küneges wibe nie sô manegen man,  
 die swert enhende trûegen, alsô stritlichen gân.
- 1712 ‚Wizzet ir, vriunt Hagene, ob si iu sin gehaz? 1864  
 sô wil ich iu daz râten, sô hûetet deste baz  
 des libes und der êren; jâ dunket ez mich guot.  
 als ich mich verfinne, si sint vil zornec gemuot.
- 1713 ‚Und sint ouch sumeliche zen brusten alsô wit, 1865  
 swer sin selbes hûeten wil, der tuo daz enzît.  
 ich wæn si under sîden die vesten prünne tragen.  
 waz si dâ mite meinen, daz enhœr ich niemen sagen.‘
- 1714 Dô sprach in zornes muote Hagene der künene man: 1866  
 ‚ich weiz wol daz ez alles ist uf mich getân,  
 daz si diu liechten wâfen tragent an der hant;  
 vor den môht ich geriten noch in der Burgonden lant.

Als sie ihr Gefinde nun wohlbewaffnet sah,  
 Zu den schnellen Recken sprach die Königin da:  
 „Nun harret eine Weile: ihr sollt noch stille stehn.  
 Ich will unter Krone hin zu meinen Feinden gehn.

„Hört mich ihm vorhalten was mir hat gethan  
 Hagen von Tronje, Gunthers Unterthan.  
 Ich weiß ihn so gesonnen, er läugnets nimmermehr:  
 So frag ich auch nicht weiter was ihm geschehe nachher.“

Da sah der Fiedelspieler, ein kühner Spielmann,  
 Die edle Königstochter von einer Stiege nahn,  
 Die aus dem Hause führte. Als er das ersah,  
 Zu seinem Heergefellen sprach der kühne Volker da:

„Nun schauet, Freund Hagen, wie sie dorten naht,  
 Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.  
 Ich sah mit einer Königin nie so manchen Mann  
 Die Schwerter in den Händen also streitlustig nahn.

„Wißet ihr, Freund Hagen, daß sie euch abhold sind?  
 So rath ich euch in Treuen, daß ihr zu hüten sinnt  
 Des Lebens und der Ehre; fürwahr, das dünkt mich gut:  
 Soviel ich mag erkennen ist ihnen zornig zu Muth.

„Es sind auch Manche drunter von Brüsten stark und breit:  
 Wer seines Lebens hüten will, der thu es nur beizeit.  
 Ich seh sie unter Seide die festen Panzer tragen.  
 Was sie damit meinen, das hör ich Niemanden sagen.“

Da sprach im Zornmuth Hagen der kühne Mann:  
 „Ich weiß wohl, das wird Alles wider mich gethan,  
 Daß sie die lichten Waffen tragen an der Hand;  
 Von denen aber reit ich noch in der Burgonden Land.



- 1715 Nu saget mir, vriunt Volkêr, welt ir mir gestân, 1867  
 ob mit mir wellent striten Kriemhilde man?  
 daz lâzet ir mich hoeren als liep als ich iu si.  
 ich won iu immer mêre mit triuwen dienstlichen bi.‘
- 1716 Ich hilfe iu sicherlichen,‘ sô sprach der spilman. 1868  
 ‚ob ich uns hie engegene sâhe den künec gân  
 mit allen sinen recken, die wile ich leben muoz  
 sô entwiche ich iu durch vorhte ûz helpe nimmer einen vuoz.‘
- 1717 Nu lôn iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1869  
 ob si mit mir striten, wes bedarf ich danne mêr?  
 sit ir mir helfen wellet als ich hân vernomen,  
 sô suln dise recken vil gewerlichen komen.‘
- 1718 Nu stê wir von dem sedele,‘ sprach der spilman: 1870  
 ‚si ist ein küneginne: und lât si vür gân.  
 bieten ir die êre: si ist ein edel wip.  
 dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lip.‘
- 1719 ‚Rein durch mine liebe,‘ sprach dô Hagene. 1871  
 ‚sô wolden sich versinnen dise degene,  
 daz ich durch vorhte tæte, und solde ich hin gën.  
 ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.‘
- 1720 ‚Jâ zimet ez uns beiden zware lâzen baz. 1872  
 zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaz?  
 daz getuon ich nimmer die wile ich hân den lip:  
 jane ruoche ich waz mich nidet des künec Gêlen wip.‘
- 1721 Der übermüete Hagene leit über siniu bein 1873  
 ein vil liehtez wâfen, ûz des knophe schein  
 ein vil liehter jaspis grüener denne ein gras.  
 wol erkande ez Kriemhilt, daz ez Sivrides was.

„Nun sagt mir, Freund Volker, denkt ihr mir beizustehn,  
Wenn mit mir streiten wollen Die in Kriemhilds Lehn?  
Das laßt mich vernehmen so lieb als ich euch sei.  
Ich steh euch mit Diensten immer wieder treulich bei.“

„Gewiß will ich euch helfen,“ sprach da Volker.  
„Und sah ich uns entgegen mit seinem ganzen Heer  
Den König selber kommen, so lang ich leben muß  
Weich ich von eurer Seite aus Furcht auch nicht einen Fuß.“

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!  
Wenn sie mit mir streiten, wes bedarf ich mehr?  
Da ihr mir helfen wollet, wie ich jetzt vernommen,  
So mögen diese Recken nur fein sachte näher kommen.“

„Stehn wir auf vom Sitze,“ sprach der Fiedelmann,  
„(Sie ist doch eine Königin) so sie nun kommt heran.  
Bieten wir die Ehre der edeln Königin!  
Das bringt uns auch selber an eignen Ehren Gewinn.“

„Nein! wenn ihr mich liebet,“ sprach dawider Hagen.  
„Es möchten diese Degen mit dem Wahn sich tragen,  
Daß ich aus Furcht es thäte und dächte wegzugehn:  
Von meinem Sitze mein ich vor ihrer Keinem aufzustehn.“

„Daß wir es bleiben lassen, das ziemt uns ganz allein.  
Soll ich dem Ehre bieten, der mir feind will sein?  
Nein, ich thu es nimmer so lang ich leben soll:  
In aller Welt, was frag ich wohl nach Kriemhildens Groll?“

Der vermeßne Hagen legte über die Schenkel hin  
Eine lichte Waffe, aus deren Knaufe schien  
Mit hellem Glanz ein Jaspis, grüner als das Gras.  
Wohl kannte sie Frau Kriemhild, daß Siegfried einst sie besaß.

- 1722 Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt. 1874  
 daz gehilze was guldin, diu scheide ein borte rôt  
 ez mande si ir leide: weinen si began;  
 ich wæne ez hete dar umbe der kûene Hagene getân.
- 1723 Volker der snelle zôch nâher uf der banc 1875  
 einen videlbogen starken, michel unde lanc.  
 gelich eime swerte, scharph unde breit.  
 dô sâzen unervorhten die zwêne rechen gemeit.
- 1724 Nu dûhten sich sô hêre die zwêne kûene man, 1876  
 daz si niht wolden von dem sedel stân  
 durch niemannes vorhte. des gieng in an den vuoz  
 diu edel kûeginne und bôt in vintlichen gruoz.
- 1725 Si sprach: Nu saget, hêr Hagene, wer hât nâch iu gesant, 1877  
 daz ir getorftet riten her in diße lant,  
 und ir daz wol erkandet was ir mir habet getân?  
 hetet ir guote sinne, ir soldetz billichen lân.<sup>4</sup>
- 1726 Nâch mir ensande niemen, sprach dô Hagene. 1878  
 man ladete her ze lande drie degene,  
 die heizent mine hêrren: sô bin ich ir man;  
 deheiner hovereise bin ich selden hinder in gestân.<sup>4</sup>
- 1727 Si sprach: nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz, 1879  
 daz ir daz habt verdienet, daz ich iu bin gehâz?  
 ir sluoget Sivriden, minen lieben man,  
 des ich unz an min ende immer mêr ze weinne hân.<sup>4</sup>
- 1728 Er sprach: was sol des mêre? der rede ist nu genuoc. 1880  
 ich binz et aber Hagene, der Sivriden sluoc,  
 den helt ze sinen handen: wie sêre er des enkalt,  
 daz diu vrouwe Kriemhilt die schœnen Brûnhilde schalt!

Als sie das Schwert erkannte, das schuf ihr große Noth.  
Von Gold war sein Gefäße, die Scheideborten roth.  
Ermahnt war sie des Leides, zu weinen hub sie an;  
Ich wähne, Hagen hatt es euch eben darum gethan.

Volker der kühne zog näher an die Bank  
Einen starken Fiedelbogen, mächtig und lang,  
Gleich einem Schwerte, scharf dazu und breit.  
So saßen unerschrocken diese Recken allbereit.

Die beiden kühnen Degen dauchten sich nun so hehr,  
Daß sie aus Furcht vor Jemand gedachten nimmermehr  
Vom Sitz sich zu erheben. Ihnen schritt da vor den Fuß  
Die edle Königstochter und bot unfreundlichen Gruß.

Sie sprach: „Nun sagt mir, Hagen, wer hat nach euch gesandt,  
Daß ihr zu reiten wagtet her in dieses Land,  
Obgleich ihr wohl wüßtet was ihr mir habt gethan?  
Wart ihr bei guten Sinnen, ihr durftets euch nicht unterfahn.“

„Nach mir sandte Niemand,“ sprach er entgegen,  
„Man lud zu diesem Lande jedoch drei Degen,  
Die heißen meine Herren: ich bin in ihrem Lehn;  
Bei keiner Hofreise pfleg ich daheim zu bestehn.“

Sie sprach: „Nun sagt mir ferner, was thatet ihr das,  
Daß ihr es verdientet, daß ich euch trage Haß?  
Ihr erschlugt Siegfrieden, meinen lieben Mann,  
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann.“

„Wozu der Rede weiter?“ sprach er, „es ist genug:  
Ich bin halt der Hagen, der Siegfrieden schlug,  
Den behenden Degen: wie schwer er das entgalt,  
Daß die Frau Kriemhild die schöne Brunhilde schalt!

- 1729 ,Ez ist et âne louden, küneginne rich, 1881  
 ich hân des alles schulde, des schaden schedelich.  
 nu reche ez swer sô welle, ez si wip oder man.  
 ich entwolde iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.‘
- 1730 Si sprach: ‚daz hœret, Recken, wâ er mit lougent niht, 1882  
 aller miner leide. swaz im dâ von geschicht,  
 daz ist mir vil unmære, ir Ezele man.‘  
 die übermüeten degene sâhen alle ein ander an.
- 1731 Swer den strit dâ hûebe, sô wære dâ geschehen, 1883  
 daz man den zwein gesellen der êren müeze jehen,  
 wan siz in stürmen hêten vil dicke wol getân.  
 des sich jene vermâzen, durch vorhte muosen si daz lân.
- 1732 Dô sprach ein der recken: ‚wes seht ir mich an? 1884  
 daz ich e dâ lobete, des wil ich abe gân,  
 durch niemannes gâbe verliesen minen lip.  
 ja wil uns verleiten des künec Ezele wip.‘
- 1733 Dô sprach dâ bi ein ander: ‚des selben hân ich muot. 1885  
 der mir gæbe türne von röttem golde guot,  
 disen videlære wolde ich niht bestân,  
 durch sine swinde blicke, die ich an im gesehen hân.
- 1734 ‚Duch erkenne ich Hagenen von sinen jungen tagen: 1886  
 des mac man von dem recken lihte mir gesagen.  
 in zwein und zweinzec stürmen hân ich in gesehen,  
 dâ vil maneger vrouwen ist herzeleit von im geschehen.
- 1735 ‚Er und der von Epâne trâten manegen stic, 1887  
 dô si hie bi Ezele vâhten manegen wic  
 ze êren dem künec: des ist vil geschehen:  
 dar umbe sol man Hagenen der êren billichen jehen.

„Ich will es auch nicht läugnen, reiche Königin,  
 Daß ich an allem Uebel und Schaden schuldig bin.  
 Nun räch es wer da wolle, es sei Weib oder Mann.  
 Ich müßt es wahrlich lügen, ich hab euch Leides viel gethan.“

Sie sprach: „Da hört ihr, Recken, wie er mir eingesteht  
 Die Schuld an meinem Leide: wie's ihm deshalb ergeht,  
 Will ich nicht weiter fragen, ihr Euzeln unterthan.“  
 Die übermüthgen Degen blickten all einander an.

Wär da der Streit erhoben, so hätte man gesehn,  
 Wie man den zwei Gefellen müß Ehre zugestehn:  
 Das hatten sie in Stürmen oftmals dargethan.  
 Wes jene sich vermaßen, das gieng aus Furcht nun nicht an.

Da sprach der Recken Einer: „Was seht ihr mich an?  
 Was ich zuvor gelobte, das wird nun nicht gethan.  
 Ich verlier um Niemand's Gabe Leben gern und Leib.  
 Uns will hier nur verleiten dem König Euzel sein Weib.“

Da sprach ein Andrer wieder: „So steht auch mir der Muth.  
 Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,  
 Diesen Fiedelspieler wollt ich nicht bestehn,  
 Der schnellen Blicke wegen, die ich hab an ihm ersehn.“

„Auch kenn ich diesen Hagen seit seinen jungen Tagen:  
 Man mag mir von dem Recken große Dinge sagen.  
 In zwei und zwanzig Stürmen hab ich ihn gesehn;  
 Da ist mancher Frauen Herzeleid von ihm gesehn.“

„Er und Der von Spanien traten manchen Pfad,  
 Da sie hier bei Euzeln thaten manche That  
 Dem König zu Liebe. Das ist oft von ihm gesehn:  
 Drum mag man Hagen billig große Ehre zugestehn.“

- 1736 ‚Dannoch was der reche finer jâre ein sint, 1888  
 daz dô die tumben wâren wie grîse die nu sint.  
 nu ist er komen ze wißen und ist ein grimme man;  
 ouch treit er Balmungen, daz er übele getwan.‘
- 1737 Dâ mite was geschcheiden daz niemen dâ enstreit. 1889  
 dô wart der küneginne vil herzenlichen leit.  
 die helden kerten dannen; jâ vorhten si den tût  
 von dem videlære: des gie in sicherlichen nôt.
- 1738 Dô sprach der kûene Volker: ‚wir hân daz wol ersehen, 1890  
 daz wir hie vinden vînde als wir ê hörten jehen.  
 wir suln zuo den kûnege hin ze hove gân,  
 sô entar unser hêrren mit strite niemen bestân.‘
- 1739 Wie dicke man durch vorhte manegiu dinc verlât, 1891  
 swâ sô vriunt bi vriunde gûetlichen stât!  
 und hât er guote sinne daz er sin niht entuot,  
 schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.
- 1740 ‚Nu wil ich iu volgen,‘ sprach dô Hagene. 1892  
 si giengen dâ si bunden vil der degene  
 in grôzem antphange noch an dem hove stân.  
 Volker der kûene vil lûte rûefen began.
- 1741 Er sprach zuo sinen hêrren: ‚wie lange welt ir stên, 1893  
 daz ir iuch lâzet dringen? ir sult ze hove gên  
 und hœret an dem kûnege wie der si gemuot.‘  
 dô sach man sich gesellen die helde kûene unde guot.
- 1742 Der vürste von Berne der nam an die hant 1894  
 Gunthern den vil richen von Burgonden lant;  
 Irnrit nam Gernôten, den vil kûenen man;  
 dô sach man Giselhêren ze hove mit sinem sweher gân.

„Damals war der Hede an Jahren noch ein Kind,  
Da waren schon die Knaben wie jezo Greise sind.  
Nun kam er zu Sinnen und ist ein grimmer Mann;  
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann.“

Damit wars entschieden, Niemand suchte Streit.  
Das war der Königstöchter im Herzen bitter leid.  
Die Helden giengen wieder; wohl scheuten sie den Tod  
Von dem Fiedelspieler: das that ihnen wahrlich Noth.

Da sprach der kühne Volker: „Wir selber nun ersahn,  
Daß wir hier Feinde finden wie man uns kundgethan.  
Nun laßt uns zu den Königen hin zu Hofe gehn,  
So darf unsre Herren mit Feindschaft Niemand bestehn.“

Wie oft man verzagend Manches unterläßt,  
Wo doch Freund beim Freunde treulich steht und fest!  
Und hat er gute Sinne, daß er das nicht thut,  
Vor Schaden nimmt sich Mancher durch Besonnenheit in Hut.

„Nun will ich euch folgen,“ sprach Hagen dagegen.  
Da giengen hin die Beiden, wo si viel der Degen  
Noch harrend des Empfanges auf dem Hofe sahn.  
Volker der kühne hub da laut zu rufen an.

Er sprach zu seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stehn  
Und euch drängen lassen? ihr sollt zu Hofe gehn  
Und von dem König hören wie der gesonnen sei.“  
Da sah man sich gesellen die Helden kühn und tadelfrei.

Dietrich von Berne nahm da an die Hand  
Gunther den reichen von Burgondenland;  
Irnfried nahm Gernoten, diesen kühnen Mann;  
Da gieng mit seinem Schwäher Geiselher zu Hof heran.



- 1743 Swie ieman sich gefellet und ouch ze hove gie, 1895  
 Volker und Hagene geschieden sich nie  
 niuwan in eime sturme unz an ir endes zit.  
 daz muosen edele vrouwen beweinen groezlichen sit.
- 1744 Do sach man mit den kuenegen hin ze hove gan 1896  
 ir edeln ingefindes tuesent kuenener man,  
 dar ueber sehzec recken: die waeren mit in komen,  
 die hete in sime lande der kuenene Hagene genomen.
- 1745 Hewart und Trinc, zwene uz erwelte man, 1897  
 sach man geselleclichen bi den kuenegen gan.  
 Dancwart und Wolhart, tiuwerliche degene,  
 die sach man groezer tugende vor den anderen phlegen.
- 1746 Do der vogt von Rine in den palas gie, 1898  
 Egel der riche daz langer niht enlie,  
 er spranc von sime sedele als er in komen sach.  
 ein gruoz so rehte schoene von kuenege nie mer geschach.
- 1747 Sit willekomen, her Gunther und ouch her Gernot, 1899  
 und iuwer bruoder Giselher. min dienst ich iu enbot  
 mit triuwen willeclichen ze Wormez ueber Rin.  
 und allez daz gedigene daz sol mir willekomen sin.
- 1748 Nu sit uns groeze willekomen, ir zwene degene, 1900  
 Volker der vil kuenene und ouch Hagene,  
 mir und miner vrouwen her in dize lant:  
 si hat iu boten manegen hin ze Rine gesant.
- 1749 Do sprach von Troneje Hagene: des han ich vil vernomen. 1901  
 waer ich durch mine herren zen Hiunen niht enkomen,  
 so waer ich iu ze eren geriten in daz lant.  
 do nam der wirt edele die lieben geste bi der hant.

Wie sich bei diesem Zuge gesellte Jeglicher,  
Volker und Hagen, die schieden sich nicht mehr  
Als in Einem Kampfe bis an ihren Tod.  
Das mußten noch beweinen edle Frau in großer Noth.

Da sah man mit den Königen hin zu Hofe gehn  
Ihres edeln Ingesindes tausend Degen ausersehn;  
Darüber sechzig Recken waren mitgekommen:  
Die hatt aus seinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Fring, zwei Degen auserkannt,  
Die giengen mit den Königen zu Hofe Hand in Hand;  
Dankwart und Wolfhart, die theuerlichen Degen,  
Die sah man großer Tugend vor den Andern allen pflegen.

Als der Bogt vom Rheine in den Ballas gieng,  
Ezel der reiche das länger nicht verhieng:  
Er sprang von seinem Sitze, als er sie kommen sah.  
Ein Gruß, ein so recht schöner, nie mehr von Königen geschah.

„Willkommen mir, Herr Gunther, und Herr Gernot,  
Und euer Bruder Geiselher, die ich hierher entbot  
Mit Gruß und treuem Dienste von Wormes überrhein,  
Und eure Degen alle sollen mir willkommen sein.

„Laßt euch auch Willkommen hier, ihr beiden Recken, sagen,  
Volker der kühne und dazu Herr Hagen,  
Mir und meiner Frauen hier in diesem Land:  
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine gesandt.“

Da sprach der starke Hagen: „Das haben wir vernommen.  
Wär ich um meine Herren gen Heunland nicht gekommen,  
So wär ich euch zu Ehren geritten in das Land.“  
Da nahm der edle König die lieben Gäste bei der Hand.

- 1750 Er brâhte si zem sebele dâ er e selbe saz. 1902  
 dô schancte man den gesten, mit vliuze tet man daz,  
 in witen goldes schâlen met, môraz unde 'win  
 und bat die ellenden grôze willefomen sin.
- 1751 Dô sprach der künec der Giunen: „daz wil ich iu verjehen, 1903  
 mir enfunde in dirre werlde lieber niht geschehen  
 danne an iu helden, daz ir mir sit bekomen.  
 des ist der küneginne vil michel trûren benomen.
- 1752 „Mich nimt des immer wunder waz ich iu habe getân, 1904  
 sô manegen gast vil edele den ich gewonnen hân,  
 daz ir nie geruohtet komen in miniu lant.  
 daz ich iuch nu gesehen hân, deist ze vreuden mir gewant.“
- 1753 Des antwurte Ruedegêr, ein riter hôch genuot: 1905  
 „ir mugt si sehen gerne, ir triuwe diu ist guot,  
 der miner vrouwen mâge sô schœne kunnen phlegen.  
 si bringent iu ze hûse manegen wætlîchen degen.“
- 1754 An sunewenden âbent als wir hân vernomen 1906  
 wâren si ze Egeluburc dem künec ze hûse komen.  
 ein wirt nie sine geste sô minneclîch enphie.  
 dar nâch er zuo den tîschen mit in vil vræliche gie.
- 1755 Ein wirt bi sinen gesten schôner nie gesaz. 1907  
 man gab in volleclîchen trînken unde maz:  
 alles des si gerten des was man in bereit.  
 man hete von den helden vil michel wunder geseit.
- C. Egel der rîche het an bou geleit 1908  
 sinen vliuz kostenliche mit grôzer arebeit:  
 palas unde tûrne, kemenâten âne zal,  
 in einer witen bûrge und einen hêrlîchen sal.

Und führte sie zum Sitze hin wo er selber saß.  
 Da schenkte man den Gästen, fleißig that man das,  
 In weiten goldnen Schalen Meth, Moras und Wein,  
 Und hieß die fremden Degen höchlich willkommen sein.

Da sprach der Heunenkönig: „Das muß ich wohl gestehn,  
 Mir konnt in diesen Zeiten nicht Lieberes geschehn  
 Als durch euch, ihr Necken, daß ihr mir seid gekommen.  
 Damit ist auch der Königin ihre hohe Trauer benommen.

„Mich nahm immer Wunder, was ich euch wohl gethan,  
 Da ich der edeln Gäste so Manche doch gewann,  
 Daß ihr nie zu reiten geruhet in mein Land;  
 Nun ich euch hier erschen hab, ist mirs zu Freuden gewandt.“

Da versetzte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:  
 „Ihr sollt sie gern empfangen, ihre Treue, die ist gut:  
 Der wissen meiner Frauen Brüder schön zu pflegen.  
 Sie bringen euch zu Hause gar manchen waidlichen Degen“

Am Sonnwendabend, so haben wir vernommen,  
 Waren sie zu Egelburg an des Königs Hof gekommen.  
 Kein König seine Gäste noch freundlicher empfieng;  
 Darnach er zu den Tischen gar fröhlich mit ihnen gieng.

Ein Wirth bei seinen Gästen sich holder nie betrug.  
 Zu trinken und zu eßen bot man da genug:  
 Was sie nur wünschen mochten, das wurde gern gewährt.  
 Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

Der reiche Egel hatte an ein Gebäude weit  
 Viel Fleiß und Müh gewendet und Kosten nicht gescheut:  
 Man sah Pallas und Thürme, Gemächer ohne Zahl  
 In einer weiten Besten und einen herrlichen Saal.

592 Aventure wie Hagene und Volker vor Kriemhilde sal sâzen.

- C. Den het er heizen bouwen lanc, hâch und wit, 1909  
durch daz sô vil der rechen in suohete zaller zit,  
ân ander sin gesinde zwelf rîche kûnege hêr,  
und vil der werden degene het er zallen ziten mêr
- C. Denne kûnec ie getwûnne, als ich vernomen hân. 1910  
er lebt in hôher wûnne von mâgen unde man.  
schallen unde dringen het der vûrste guot  
von manegem snellen degene: des stuont im hôhe der muot.
-

Den hatt er bauen lassen lang, hoch und weit,  
Weil ihn so viel der Ræcken heimsuchten jederzeit.  
Auch ander Ingesinde, zwölf reiche Könge hehr,  
Und viel der werthen Degen hatt er zu allen Zeiten mehr

Als je gewann ein König, von dem ich noch vernahm.  
Er lebte so mit Freunden und Mannen ohne Gram:  
Turnei und Ritterspiele hatte der König gut  
Durch manchen schnellen Degen; drum stand wohl hoch ihm der Muth.

---

## Aventiure

wie si der schiltwacht phlāgen.

- 1756 Der tac hete nu ende und nāhet in diu naht. 1911  
die wegemüeden recken ir forge an vaht  
wann si solden ruowen und an ir bette gān.  
daz bereite Hagene: ez wart in schiere kunt getān.
- 1757 Gunther sprach ze dem wirt: ‚Got lāze iuch wol geleben; 1912  
wir wellen varn slāfen: ir sult uns urloup geben.  
swenne ir daz gebietet, sō kome wir morgen vruo.‘  
er schiet von sinen gesten harte vrelichen duo.
- 1758 Dringen allenthalben die geste man dō sach. 1913  
Volkē der küene zuo den Hiunen sprach:  
‚wie geturret ir den recken vür die vüeze gān?  
und welt ir iuchſ niht māzen, sō wirt iu leide getān.
- 1759 ‚Eō slah ich eteslichem sō swāren gigen slac, 1914  
hāt er getriuwen iemen, daz erz betweinen mac.  
wan wīchet ir uns recken? jā dunket ez mich guot.  
ez heizent allez degene und sint geliche niht gemuot.‘
- 1760 Dō der videlære sō zorneclichen sprach, 1915  
Hagene der küene über ahfel sach:  
er sprach: ‚iu rātet rehte der küene spilman.  
ir Kriemhilde helde sult ze herberge gān.

## Dreißigstes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker Schildwacht standen.

Der Tag der war zu Ende, es kam heran die Nacht.  
Den reisemüden Recken war Sorge drum erwacht,  
Wann sie ruhen sollten und zu Bette gehn.  
Darüber fragte Hagen: Bescheid ist ihnen geschehn.

Gunther sprach zum Wirth: „Gott laß euch wohlgedeihn:  
Wir wollen schlafen gehen, mag es mit Urlaub sein.  
Wenn ihr gebietet, kommen wir wieder morgen früh.“  
Der Wirth entließ die Gäste wohlgemuth zu ihrer Ruh.

Von allen Seiten drängen man die Gäste sah.  
Volker der kühne sprach zu den Heunen da:  
„Wie dürfet ihr uns Recken so vor die Füße gehn?  
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch übel geschehn.“

„So schlag ich Dem und Jenem so schweren Geigenschlag,  
Hat er einen Treuen, daß ders beweinen mag.  
Nun weichet vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut:  
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth.“

Als in solchem Zorne sprach der Fiedler da,  
Hagen der kühne über die Achsel sah.  
Er sprach: „Euch rath zum Heile der kühne Fiedelmann.  
Geht zu den Herbergen, Die ihr Kriemhild unterthan.“



- 1761 ‚Des ir dā habt gedingen ich wāne ez ieman tuo. 1916  
 welt ir iht beginnen, sō kumet unſ morgen vruo  
 und lāt unſ wegemüeden hinte haben gemach:  
 jā wān ez von helden mit solhem willen ie geschach.‘
- 1762 Dō brāhte man die geste in einen witen sal, 1917  
 dar inne si sit nāmen den toetlichen val.  
 dā vunden si gerihet vil manegiu bette breit.  
 in riet diu küneginne diu aller græzisten leit.
- 1763 Vil manegen kALTER sprāche von Arraz man dā sach 1918  
 von vil liechten phellen und manec bette dach  
 von Arabischen siden sō si beste funden sin;  
 dar ūfe lāgen listen, die gaben hērlichen schin.
- 1764 Declāchen hermin vil manegiu man dā sach, 1919  
 und von swarzem zobeles, dar under si ir gemach  
 des nahtes schaffen solden unz an den liechten tac.  
 ein künec mit sine gefinde nie sō hērlich gelac.
- 1765 ‚Dutwē der nahtselde,‘ sprach Gifelhēr daz kint, 1920  
 ‚und outwē miner vriunde die mit unſ komen sint.  
 swie etz unſ min swester sō güetlich erböt,  
 ich vürhte wir müezen alle von ir schulden ligen töt.‘
- 1766 ‚Nu lāt iutwer sorgen,‘ sprach Hagene der degē. 1921  
 ‚ich wil der schiltwache noch hinte selber phlegen.  
 ich trouwe iuch wol behüeten unz unſ kumet der tac.  
 des sit gar ān angeft: sō genese swer der mac.‘
- 1767 Dō nigen si im alle und seiten im des danc. 1922  
 si giengen zuo den betten. diu wile was niht lanc,  
 daz sich geleit hēten die wætllichen man.  
 Hagene der künene der helt sich wāfen began.

„Wonach euch hier gelüftet, es fügt sich nicht dazu:  
Wollt ihr was beginnen, so kommt uns morgen früh,  
Und laßt uns Reiseumde heut in Frieden ruhn.  
Ich glaube, niemals werden es Helden williger thun.“

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,  
Darin sie später nahmen den tödtlichen Fall.  
Da fanden sie gerichtet viel der Betten breit.  
Gern schüf ihnen Kriemhild das allergrößte Leid.

Schmucker Decken sah man von Arras da genug  
Aus lichterhellem Zeuge, und manchen Ueberzug  
Aus Arabischer Seide, so gut sie mochten sein,  
Verbrämt mit goldnen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht  
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht  
Sich Ruhe schaffen sollten bis an den lichten Tag.  
Ein König mit dem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh des Nachtlagers!“ sprach Geiselher das Kind,  
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind.  
Wie gut es meine Schwester mir auch hier erbot,  
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Hage den Tod.“

„Nun laßt euer Sorgen,“ sprach Hagen der Degen,  
Ich will heunte selber der Schildwache pflegen,  
Und getrau euch zu behüten bis morgen an den Tag:  
Seit dessen ohne Sorge: so entrinne wer da mag.“

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm den Dank.  
Sie giengen zu den Betten. Da währt' es nicht mehr lang  
Bis zu Bette lagen die Helden wohlgethan.  
Hagen der kühne sich da zu waffnen begann.

- 1768 Dô sprach der videlære, Volkêr der degên: 1923  
 ‚versmâhetz iu niht, Hagene, so wold ich mit iu phlegen  
 hint der schiltwache unze morgen vruo.‘  
 der helt vil minneclichen dancte Volkêre duo.
- 1769 ‚Nu lône iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1924  
 zallen minen sorgen sone gerte ich niemen mêr  
 niuwan iuch alleine swâ ich hete nôt.  
 ich sol ez wol verdienen, mich entwendes der tôt.‘
- 1770 Dô garten si sich bêde in liehtez ir gewant. 1925  
 dô nam ir ietwedere den schilt an sine hant,  
 und giengen ûz dem hûse vûr die tür stân.  
 dô phlügen si der geste: daz was mit triuwen getân.
- 1771 Volkêr der snelle zuo des sales want 1926  
 sinen schilt den guoten leint er von der hant.  
 dô gie er hin widere, sin gigen er genam:  
 dô diend er sinen vriunden als ez dem helde gezam.
- 1772 Under die tür des hûses saz er uf den stein. 1927  
 küener videlære wart noch nie dehein.  
 dô im der seiten doenen sô süezlich erflanc,  
 die stolzen ellenden die seitens Volkêre danc.
- 1773 Dô flungen sine seiten daz al daz hûs erdôz: 1928  
 sin ellen zuo der vuoge diu wâren heidiu grôz.  
 süezer unde senfter gigen er began:  
 do enswebete er an den betten vil manegen sorgenden man.
- 1774 Dô si entslâfen wâren und er daz ervant, 1929  
 dô nam der degên widere den schilt an die hant  
 und gie ûz dem gademe vûr den turn stân  
 und huote siner vriunde vor den Rriemhilde man.

Da sprach der Fiedelspieler, Volker der Degen:  
„Verschmähet ihrs nicht, Hagen, so will ich mit euch pflegen  
Heunt der Schildwache bis morgen an den Tag.“  
Da dankte Volkeren der Degen gütlich und sprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!  
Zu allen meinen Sorgen wünsch ich mir Niemand mehr  
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth.  
Ich will es wohl vergelten, es vertwehr es denn der Tod.“

Da kleideten die beiden sich in ihr licht Gewand.  
Jedweder faßte den Schild an seine Hand,  
Sie giengen aus dem Hause vor die Thüre stehn  
Und hüteten der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Volker der schnelle lehnte von der Hand  
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.  
Dann wandt er sich zurücke, wo seine Geige war,  
Und diente seinen Freunden: so geziemt' es ihm fürwahr.

Unter des Hauses Thüre setzt' er sich auf den Stein.  
Kühnern Fiedelspieler sah nie der Sonne Schein.  
Als der Saiten Tönen ihm so süß erklang,  
Die stolzen Heimathlosen die sagten Volkern den Dank.

Da klangen seine Saiten, daß all das Haus erscholl;  
Seine Kraft und sein Geschicke, die waren beide voll.  
Süßer und sanfter zu geigen hub er an:  
So spielt' er in den Schlummer gar manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren und Volker das befand,  
Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand  
Und gieng aus dem Hause vor den Thurm zu stehn,  
Seine Freunde zu behüten vor Denen in Kriemhilds Lehn.

- 1775 Des nachtes wol enmitten, ine weiz ez ê geschach, 1930  
 Volkêr der vil küene schinen helmen sach  
 verre üz einer vinstet: die Kriemhilde man  
 wolden an den gesten schaden gerne hân getân.
- B. C Kriemhilt dise recken hete dan gesant, 1931  
 si sprach: „ob irs sô vindet, durch Got sô sit gemant,  
 daz ir dâ slahet niemen wan den einen man,  
 den ungetriuwten Hagene; die andern sult ir leben lân.“
- 1776 Dô sprach der videlære: „vriunt, her Hagene, 1932  
 uns zint disiu sorge ensant ze tragene.  
 ich sihe gewâfent liute vor dem hûse stân:  
 als ich mich verfinne si wellent unsich bestân.“
- 1777 „Nu swiget,“ sprach dô Hagene, „lât si her näher baz. 1933  
 ê si uns werden innen, sô wirt hie helmevaz  
 verruget mit den swerten von unser zweier hant:  
 si werdent Kriemhilde hin wider übele gesant.“
- 1778 Ein der Hiunen recken vil schiere daz gesach, 1934  
 daz diu tür was behüetet: wie balde er dô sprach:  
 „des wir dâ heten willen jane mag es niht ergân:  
 ich sihe den videlære an der schiltwache stân.
- 1779 „Der treit uf sine houbte einen helmen glanz, 1935  
 lüter unde herte, starc unde ganz.  
 ouch lohent im die ringe sam daz viutwer tuot.  
 bi im stêt ouch Hagene: des sint die geste wol behuot.“
- 1780 Ze hant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach, 1936  
 wider sinen gefellen er zorneclichen sprach:  
 „nu lât mich zuo den recken von dem hûse gân:  
 ich wil brâgen mâre der vrouwen Kriemhilde man.“

Wohl der Nacht inmitten, wenn es erst da geschah,  
Volker der kühne Helme glänzen sah  
Fernher durch das Dunkel: Die Kriemhild unterthan,  
Hätten an den Gästen gerne Schaden gethan.

Oh diese Recken Kriemhild hatt entsandt,  
Sie sprach: „Wenn ihr sie findet, so seid um Gott ermahnt,  
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,  
Den ungetreuen Hagen; die Andern rühret nicht an.“

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun seht, Freund Hagen,  
Uns ziemt diese Sorge vereint zu tragen.  
Gewaffnet vor dem Hause seh ich Leute stehn:  
So viel ich mag erkennen, kommen sie uns zu bestehn.“

„So schweiget,“ sprach da Hagen, „laßt sie erst näher her.  
Oh sie uns inne werden wird ihrer Helme Wehr  
Zerschrotten mit den Schwertern von unser Beiden Hand:  
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgesandt.“

Der Heunenrecken Einer das gar bald ersah,  
Die Thüre sei behütet: wie balde sprach er da:  
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geschehn:  
Ich seh den Fiedelspieler vor dem Hause Schildwacht stehn.“

„Der trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtem Glanz,  
Der ist hart und lauter, stark dazu und ganz.  
Auch loh'n die Panzerringe ihm wie das Feuer thut.  
Daneben steht auch Hagen: die Gäste sind in guter Gut.“

Da wandten sie sich wieder. Als Volker das ersah,  
Zu seinem Heergesellen zornig sprach er da:  
„Nun laßt mich von dem Hause zu den Recken gehn:  
So frag ich um die Märe Die in der Kriemhilde Lehn.“

- 1781 ‚Rein durch mine liebe,‘ sprach dô Hagene, 1937  
 ‚komt ir von dem hûse, die snellen degene  
 bringent iuch mit swerten lihte in solhe nôt,  
 daz ich iu müese helfen wærz aller miner mâge tôt.
- 1782 ‚Sô wir danne beide kœmen in den strit, 1938  
 ir zwêne oder viere in einer kurzen zit  
 sprungen zu dem hûse und tæten uns diu leit  
 an den slâfenden, die nimmer wurden verfleit.‘
- 1783 Dô sprach aber Volkêr: ‚sô lât daz geschehen 1939  
 daz wir si bringen innen daz wir si hân gesehen;  
 daz des iht lougen Kriemhilde man,  
 daz si ungetriuliche vil gerne hêten getân.‘
- 1784 Zehant dô rief in Volkêr hin entgegene: 1940  
 ‚wes gêt ir sus gewâsent, snelle degene?  
 welt ir schâchen riten, Kriemhilde man?  
 dar sult ir mich ze helpe und minen hergesellen hân.‘
- 1785 Des antwurte im niemen. zornec was sin muot: 1941  
 ‚phi, ir zagen bræse,‘ sprach der helt guot,  
 ‚wolt ir slâfende uns ermordert hân?  
 daz ist sô guoten helden noch vil selten her getân.‘
- 1786 Dô wart der kûneginne vil rehte daz geseit, 1942  
 daz ir boten niht entwurben: von schulden was ir leit.  
 dô vuogte si ez anders: vil grimme was ir muot.  
 des muosen sit verderben helde kûene unde guot.
-

„Nein, wenn ihr mich liebet,“ sprach Hagen dagegen,  
„Wenn ihr das Haus verließet, diese schnellen Degen  
Brächten euch mit Schwertern leicht in solche Noth,  
Daß ich euch helfen müßte, wärs aller meiner Freunde Tod.“

„Wenn wir dann Beide kämen in den Streit,  
So sprängen ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit  
Leichtlich zu dem Hause und schüßen solche Noth  
Drinnen an den Schlafenden, daß wirs bereuten bis zum Tod.“

Da sprach wieder Volker: „So laßt es nur geschehn,  
Daß sie inne werden, wir haben sie gesehn:  
So können uns nicht läugnen Die Kriemhild unterthan,  
Daß sie gerne treulos an den Gästen hätten gethan.“

Da rief der Fiedelspieler ihnen nach mit aller Macht:  
„Wie geht ihr so bewaffnet, wohin so schnell bei Nacht?  
Wollt ihr morden reiten, Die Kriemhild unterthan?  
So nehmt mich zur Hülfe und meinen Heergefellen an.“

Niemand gab ihm Antwort; zornig war sein Muth:  
„Pfui, verzagte Richter,“ sprach der Degen gut,  
„Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?  
Das ward so guten Helden bisher noch selten gethan.“

Da ward auch die Märe der Königin bekannt  
Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!  
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth.  
Da mußten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

---



## Aventiure

wie die hēren ze kirchen giengen.

- 1787 ‚Mir kuolent sō die ringe,‘ sō sprach Volkēr: 1943  
‚jā wæn diu naht welle uns niht wern mēr.  
ich kiuſez an dem luſte, ez iſt vil ſchiere tac.‘  
dō wacten ſi der manegen, der noch ſlāfende lac.
- 1788 Dō ſchein der lichte morgen den geſten in den ſal. 1944  
Hagne begunde vrāgen die Recken über al,  
ob ſi zuo dem münſter ze meſſe wolden gān?  
nāch ſiten kriſtenlichen man waſte liuten began.
- 1789 Si ſungen ungeliche, daz dā vil wol ſchein, 1945  
kriſten unde heiden zugen niht enein.  
dō wolden zuo der kirchen Guntheres man:  
ſi wāren von den betten al geliche geſtān.
- 1790 Dō næten ſich die recken in alſō guot gewant, 1946  
daz nie helde mēre in deheines küneges lant  
ie bezzet fleider brāhten. daz waſ Hagnen leit:  
er ſprach: ‚jā ſult ir helde hie tragen anderiu fleit.
- 1791 ‚Jā ſint iu doch genuogen diu mære wol bekant. 1947  
nu traget vür die röſen diu wāfen an der hant,  
vür ſchapel wol geſteinet die liechten helme guot,  
ſit wir sō wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

## Einunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Herren zur Kirche giengen.

„Mir wird so kühl der Harnisch,“ sprach da Volker:  
„Die Nacht, wahn ich, wolle nun nicht wahren mehr.  
Ich kühl es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag.“  
Da weckten sie gar Manchen, der da im Schlafe noch lag.

Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.  
Hagen begann zu fragen die Recken allzumal,  
Ob sie zum Münster wollten in die Messe gehn?  
Nach christlichen Sitten erscholl der Glocken Getön.

Der Gesang war ungleich; kein Wunder mocht es sein,  
Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.  
Da wollten zu der Kirche Die in Gunthers Lehn:  
Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,  
Daß nie Helden wieder in eines Königs Land  
Bessere Kleider brachten. Hagen war es leid:  
Er sprach: „Ihr thätet besser, ihr trügt hier anderlei Kleid.“

„Nun ist euch doch allen die Märe wohl bekannt:  
Drum statt der Rosenkränze tragt Waffen an der Hand;  
Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,  
Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.“

- 1792 ,Wir müezen hiute striten, daz wil ich iu sagen. 1948  
 ir sult vür sīden hemde halsperge tragen  
 und vür die richen mentel guote schilde wit:  
 ob ieman mit iu zürne, daz ir vil werlichen sit.
- 1793 ,Mine vil lieben hēren, dar zuo māge unt man, 1949  
 ir sult vil willeclīchen zuo der kirchen gān,  
 und klaget Got dem richen sorge und iuwer nōt,  
 und wizzet sicherlichen daz uns nāhet der tōt.
- 1794 ,Irn sult ouch niht vergezzen swaz ir habt getān, 1950  
 und sult vil vlēgeliche dā gein Gote stān.  
 ir sult sin getwarnet, rechen alsō hēr:  
 ez entwelle Got von himele, ir vernemet messe nimmer mēr.<sup>4</sup>
- 1795 Sus giengen zuo dem münster die vürsten und ir man. 1951  
 uf dem vrōnen vrithove dā hiez sī stille stān.<sup>34</sup>  
 Hagene der kūene, daz sī sich schieden niht.<sup>41</sup>  
 er sprach: ,jā weiz noch niemen waz von den Hiunen uns geschicht.<sup>42</sup>
- 1796 ,Leget, mine vriunde, die schilde vür den vuoz 1952  
 und geltet, ob iu iemen biete valschen gruoz,  
 mit tiefen verchwunden: daz ist der Hagene rāt,  
 daz ir sō werdet vunden sam ez iu lobelichen stāt.<sup>4</sup>
- 1797 Volkēr unde Hagene, die zwēne giengen dan 1953  
 vür daz wite münster: daz wart durch daz getān,  
 daz sī daz wolden wizzen daz des kūneges wip  
 müese mit in dringen; jā was ir grimmech ir lip.
- 1798 Dō kom der wirt des landes und ouch sin schōene wip; 1954  
 mit richem gewande gezieret was ir lip,  
 und den vil snellen rechen, die man sach mit ir varn.  
 dō lōs man hōhe stouben von der kūneginne scharn.

„Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen.  
Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen,  
Und statt der reichen Mäntel die guten Schilde breit:  
Wenn Jemand mit euch zürnet, daß ihr in der Wehre seid.

„Meine lieben Herren, Freund oder Unterthan,  
Geht nun zu dem Münster williglich heran  
Und klaget Gott dem reichen eure Sorg und Noth:  
Denn wißet unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.

„Ihr sollt auch nicht vergeßen was je von euch geschah,  
Und steht mit Andacht flehend vor euerm Gotte da.  
Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:  
Es wend es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr.“

So giengen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.  
Auf dem heiligen Friedhof, da hieß sie stille stehn  
Hagen der kühne, damit man sie nicht schied.  
Er sprach: „Noch weiß ja Niemand was von den Heunen geschieht.“

„Setzet, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß  
Und lohnt es, beut euch Jemand feindlichen Gruß,  
Mit tiefen Todeswunden: das ist was Hagen rath.  
So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten fleht.“

Volker und Hagen, die beiden stellten da  
Sich vor das weite Münster, was darum geschah,  
Daß sie schauen wollten, ob sich die Königin  
Mit ihnen drängen müße; wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirth des Landes und auch sein schönes Weib;  
Mit reichem Gewande geziert war ihr der Leib,  
Und den schnellen Degen, die man sah mit ihr fahren.  
Da flog der Staub zur Höhe von der Königin Scharen.

- 1799 Dō der künec rīche alsus gewāsent sach 1955  
 die küneger und ir gesinde, wie balde er dō sprach:  
 ‚wie sihe ich vriunde mine under helmen gān?  
 mir ist leit uf mine triuwe und hāt in iemen iht getān.
- 1800 ‚Ich solz in gerne büezen swie si dunket guot. 1956  
 hāt iemen si beswāret, daz herze und ouch den muot,  
 des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit:  
 swaz si mir gebietet, des bin ich alles in bereit.‘
- 1801 Des antwurte Hagene: ‚uns hāt niemen niht getān. 1957  
 ez ist site miner hēren, daz si gewāsent gān  
 zallen hōchgeziten ze vollen drien tagen.  
 het uns iemen iht getān, wir soldenz iu billiche sagen.‘
- 1802 Vil wol gehörte Kriembilt was Hagene sprach. 1958  
 wie rehte vientliche si im under dougen sach!  
 sine wolde doch niht melden den site von ir lant,  
 swie lange si den hēte ze den Burgonden erkant.
- 1803 Swie grimme und swie starke si in vient wāre, 1959  
 het iemen Egelen geseit diu rehten māre,  
 er het wol understanden daz doch sit dā geschach:  
 durch ir vil starken übermuot ir deheiner ims verjach.
- 1804 Dō gie diu küneginne mit grōzer menege dan. 1960  
 done wolden dise zwēne idoch niht hōher stān  
 zweier hande breite: daz was den Giunen leit.  
 jā muose si sich dringen mit den helden vil gemeit.
- 1805 Egeln kamerære die endūhte daz niht guot: 1961  
 jā heten si den rechen erzürnet dō den muot,  
 wan daz si entorsten vor dem küneger hēr.  
 dā was vil michel dringen und doch niht anderēs mēr.

Als der König Ezcl also gewaffnet sah  
 Die Fürsten mit dem Volke wie balde sprach er da:  
 „Was seh ich meine Freunde unter Helmen gehn?  
 Leid wär mir meiner Treue, wär ihnen Leid hier geschehn.

„Das wollt ich ihnen büßen, wie es sie däuchte gut.  
 Wenn ihnen Wer beschwerte das Herz und auch den Muth,  
 So laß ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:  
 Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.  
 Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn  
 Bei allen Hofgelagen zu dreien vollen Tagen.  
 Was uns hier geschähe, wir würdens Euch wie billig klagen.“

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.  
 Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!  
 Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,  
 Wie lang bei den Burgonden sie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und stark sie ihnen auch entgegen wäre,  
 Hätte Jemand Ezeln gesagt die rechte Märe,  
 Er hätt es wohl gewendet, was nun doch geschah:  
 In ihrem hohen Uebermuth verschwiegen sie es Alle da.

Da schritt mit vielem Volke die Königin nach der Thür:  
 Da wollten diese Beide weichen nicht vor ihr  
 Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.  
 Da müste sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Ezels Kämmerlinge die dauchte das nicht gut:  
 Da hätten sie den Necken gern erzürnt den Muth,  
 Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.  
 Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

- 1806 Dô man dô Gote gediende und daz si wolden dan, 1962  
vil balde kom ze rossen manec Hiunen man.  
dô was bi Kriemhilde vil manec schœniu meit;  
wol sibem tûsent degene bi der kûneginne reit.
- 1807 Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venster gefaz 1963  
zuo Egel dem rîchen: liep was im daz.  
si wolden schouwen riten helde vil gemeit.  
hei waz vremder rechen vor in uf dem hove reit!
- 1808 Dô was ouch der marschalch mit den knechten komen: 1964  
Dancwart der vil kûene hete zuo im genomen  
sîns hêrren ingefinde von Burgonden lant.  
diu ros man wol gesatelet den kûenen Rîblungen vant.
- 1809 Dô ze rosse kômen die kûenege und ir man, 1965  
Volkêr der kûene râten dâz began,  
si solden buhurdieren nâch ir landes siten.  
des wart von den helden sit vil hêrlich geriten.
- 1810 Uf den hof vil witen kom dô manec man; 1966  
Egel unde Kriemhilt ez sâhen allez an.  
der buhurt und daz schallen wurden beide grôz  
von kristen und von heiden; wie lûgel iemen dâ verdrôz!
- 1811 Uf den buhurt kômen sehs hundert degene, 1967  
Dietriches rechen den gesten zegegene.  
si wolden kurzwile mit den Burgonden hân:  
het er ins gegunnen, si hetenz gerne getân.
- 1812 Hei waz guoter rechen in dâ nâch reit! 1968  
dem hêrren Dietriche wart daz geseit.  
mit Guntheres mannen daz spil er in verbôt.  
er vorhte sîner manne: des gie im sicherlichen nôt.

Als nach dem Gottesdienste man heim zu ziehn begann,  
 Da kam hoch zu Roffe mancher Heunenmann.  
 Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid;  
 Siebentausend Degen gaben ihrer Königin Geleit.

Mit ihren Frauen Kriemhild in den Fenstern saß  
 Bei Eßeln dem reichen; gerne sah er das.  
 Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:  
 Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Ihr Marschall mit den Roffen war nun auch gekommen.  
 Der kühne Dankwart hatte zu sich genommen  
 Seines Herren Jngesinde von Burgondenland:  
 Die Roffe wohl gefattet man den kühnen Niblungen fand.

Als zu den Roffen kamen die Fürsten und ihr Herr,  
 Da begann zu rathen der kühne Volker,  
 Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.  
 Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Zu dem weiten Hofe kam da mancher Mann;  
 Eßel und Frau Kriemhild sahen Alles an.  
 Der Buhurd und das Schallen wurden beide groß  
 Von Christen und von Heiden; des Kampffspiels Niemand verdroß.

Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen.  
 Dietrichens Recken den Gästen entgegen.  
 Mit den Burgonden wollten sie sich zum Scherz ergehn;  
 Wollt es ihr Herr vergönnen, so wär es gerne geschehn.

Hei! was gute Recken ritten da heran!  
 Dietrich dem Herren ward es kund gethan.  
 Mit Gunthers Jngesinde das Spiel er gleich verbot;  
 Er schonte seiner Leute: das that ihm sicherlich Noth.



- 1813 Dô dise von Berne gescheiden wâren dan, 1969  
 dô kômen von Bechlâren Nûedegêres man  
 fünf hundert under schilden vûr den sal geriten.  
 liep wære dem marcgrâven daz sîz hêten vermiten.
- 1814 Er kom zuo zin vil balde gedrunge durch die schar 1970  
 und seite sinen mannen, si wâren des getwar,  
 daz in unmuote wâren Guntheres man:  
 ob si den buhurt liezen, ez wær im liebe getân.
- 1815 Dô von in geschieden die helde vil gemeit, 1971  
 dô kômen die von Dûrengen als uns daz ist geseit,  
 und der von Tenemarken wol tûsent kûener man.  
 von stichen sach man vliegen vil der trunzûne dan.
- 1816 Irnbrit unde Hâwart in den buhurt riten; 1972  
 ir heten die von Rine vil stolzlich erbiten.  
 si buten manege tioste den von Dûrengen lant:  
 des wart von stichen dûrkel manec hêrlicher rant.
- 1817 Dô kom der hêrre Blædel mit drin tûsent dar. 1973  
 Ezel unde Kriemhilt nâmen sîn wol war,  
 wan vor in beiden diu ritterschaft geschach.  
 diu kûegin ez gerne durch leit der Burgonde sach.
- C. Si gedâht in ir muote als ez was nâch geschehen: 1974  
 geschæbe iemen leide, sô möhte ich mich versehen,  
 daz ez erhaben wûrde: an den binden min  
 wûrde ich wol errochen, des wolde ich gar ân angeft sîn.
- 1818 Schrütân unde Gibefe uf den buhurt riten, 1975  
 Râmunc unde Hornboge, nâch Hiunischen siten.  
 si hielten gein den helden von Burgonden lant.  
 die schefte dræten hêhe über des kûneges sales want.

Als Dietrichs Gefolge vom Platz geschieden war,  
 Da kamen von Bechlarern Die aus Rüdgers Schar,  
 Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.  
 Leid wars dem Markgrafen: er hätt es gern nicht gelitten.

Da kam er schnell zu ihnen gedrungen durch die Reihn,  
 Und sagte seinen Mannen: sie sähen selber ein,  
 Daß im Unmuth wären Die Gunthern unterthan:  
 Wenn sie das Wettspiel ließen, so wär ihm Liebes gethan.

Als von ihnen schieden die Helden unverzagt,  
 Die Thüringer kamen, so hat man uns gesagt,  
 Und vom Dänenlande wohl tausend kühner Degen.  
 Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter allertwegen.

Irnfried und Hawart gesellt zum Spiele ritten;  
 Ihrer harrten Die vom Rheine mit hochfährigen Sitten.  
 Sie tjossteten mit Denen vom Thüringerland:  
 Durchbohrt von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.  
 Ezel und Frau Kriemhild nahmen sein wohl war,  
 Da vor ihnen Beiden das Ritterspiel geschah.  
 Die Königin es gerne aus Haß der Burgonden sah.

Sie gedacht in ihrem Sinne, wie es schier auch wär geschahn:  
 „Und thäten sie Wem Leides, so dürft ich mich versehn,  
 Daß es zum Ernste käme: an den Feinden mein  
 Würd ich dann gerochen; des wollt ich ohne Sorge sein.“

Schrotan und Gibefe auf den Buhurd ritten,  
 Hornbog und Ramung, nach heunischen Sitten.  
 Sie hielten vor den Helden aus Burgondenland:  
 Die Schäfte flogen wirbelnd empor zu des Saales Wand.

- B. Swes dō iemen phlæge sō was ez niuwan schal. 1976  
 man hōrte von schilde stœzen palas unde sal  
 harte lūt erdiezen von Guntheres man.  
 den lop daz sīn gesinde mit grōzen ȳren gewan.
- 1819 Dō was ir kurzwile sō lanc unde grōz, 1977  
 daz durch die covertiure der blanke sweiz dō vlōz  
 von den guoten rossen, diu die helde riten.  
 sī versuochtenz an den Hiunen mit vil hōchverten siten.
- 1820 Dō sprach der k̄ene Volk̄er, ein edel spilman: 1978  
 ‚ich w̄ene uns dise recken t̄urren niht best̄an.  
 ich hōrte ie sagen m̄ere, sī w̄eren uns geh̄az:  
 nu enkunde ez sich gew̄iegen zw̄are niender in baz.‘
- 1821 ‚Zē herbergen v̄ieren,‘ sprach aber Volk̄er, 1979  
 ‚sol man uns die m̄ere, und riten danne m̄er  
 hin gein abende, sō es wirdet zit.  
 was ob diu k̄neginne den lop den Burgonden git?‘
- 1822 Dō s̄ahens einen riten sō weigerl̄ichen hie, 1980  
 daz ez al der Hiunen getet neheiner nie.  
 j̄a moht er in den venstern wol haben herzen tr̄ut:  
 er vuor sō wol gekleidet sam eins vil werden riters br̄ut.
- 1823 Dō sprach aber Volk̄er: ‚wie mōht ich daz verl̄an? 1981  
 jener tr̄ut der vrouwen muoz ein gepiuzē h̄an.  
 ez kan nieman gescheiden, ez ḡat im an den lip:  
 ja enruoch ich ob ez z̄urnet des k̄nec Ēhelen wip.‘
- 1824 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach der k̄nec s̄an. 1982  
 ‚ez wizent uns die liute, ob wir sī best̄an.  
 l̄at ez heben die Hiunen: daz v̄ieget sich noch baz.‘  
 dannoch der k̄nec Ēhel bī der k̄neginne saz.

Wie sie da Alle ritten, das war nur eitel Schall.  
 Von Stößen auf die Schilde den Ballas und den Saal  
 Hörte man ertosen durch manchen Gunthers Mann.  
 Das Lob sich sein Gefinde mit großen Ehren gewann.

Da ward ihre Kurzweil so lang und so groß,  
 Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß  
 Von den guten Rossen, so die Helden ritten.  
 Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfährigen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:  
 „Zu verzagt sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.  
 Ich hörte immer sagen, sie haßten uns so sehr:  
 Nun könnt es sich doch besser ihnen fügen nimmermehr.“

„Zu den Ställen wieder,“ sprach noch Volker,  
 „Ziehe man die Rosse; wir reiten wohl noch mehr  
 In den Abendstunden, kommt dazu die Zeit.  
 Ob dann wohl den Burgonden den Preis die Königin beut?“

Da sahn sie Einen reiten so stattlich daher  
 Wie im Heunenlande wohl kein Andrer mehr.  
 Vielleicht dort in den Fenstern hatt er ein Liebchen traut:  
 Er ritt so wohl gekleidet als eines werthen Ritters Braut.

Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungethan?  
 Jener Frauenlieblich muß einen Stoß empfahn.  
 Das mag hier Niemand wenden, es geht ihm an den Leib:  
 Nicht frag ich, ob drum zürne dem König Ezel sein Weib.“

„Nicht doch, bei meiner Liebe,“ der König gleich begann,  
 „Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an:  
 Die Heunen laßt beginnen; es kommt wohl noch dahin.“  
 Noch saß König Ezel am Fenster bei der Königin.

- 1825 ‚Ich wil den buhurt mēren,‘ sprach dô Hagene. 1983  
 ‚lât die vrouwen schoutwen und die degene  
 wie wir künnen riten: daz ist guot getân;  
 man git doch lop deheinen des künec Guntheres man.‘
- 1826 Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit. 1984  
 daz wart sit maneger vrouwen grœzlichen leit.  
 er stach dem richen Hiunen daz sper durch den lip:  
 daz sach man sit beweinen beide maget unde wip.
- 1827 Dô rufte hurtecliche Hagne nâch im dan: 1985  
 mit sehzec siner degene riten er began  
 nâch dem videlære, dâ daz spil geschach.  
 Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlichen sach.
- 1828 Done wolden die dri künene den künen spilman 1986  
 bi den vienden niht âne huote lân.  
 dâ wart von tûsent helden vil kunstlich geriten.  
 si tâten daz si wolden in vil hochverten siten.
- 1829 Dô der riche Hiune ze tōde was erlagen, 1987  
 man hōrte sine mäge rüefen unde klagē.  
 dô vrâgte al daz gefinde: ‚wer hât ez getân?‘  
 ‚daz hât der videlære, Volkêr der künene spilman.‘
- 1830 Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant 1988  
 des marcgrâven mäge von der Hiunen lant:  
 si wolden Volkêren ze tōde erlagen hân.  
 der wirt üz eime venster vil harte gâhen began.
- 1831 Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal. 1989  
 die künene und ir gefinde erbeizten vür den sal.  
 diu ros ze rucke stiezen die Burgonden man.  
 dô kom künec Etzel: der hêrre ez scheiden began.

„Ich will das Kampffspiel mehren,“ sprach Hagen dagegen:  
 „Laßt die Frauen sehen und alle diese Degen  
 Wie wir reiten können: das ist wohlgethan;  
 Man giebt doch wenig Lobes den Recken hier in Gunthers Bann.“

Volker der schnelle ritt wieder in den Streit.  
 Da schuf er mancher Fraue großes Herzeleid.  
 Er stach dem reichen Heunen den Sper durch den Leib:  
 Das sah man bald beweinen manche Maid und manches Weib.

Da rannt in großer Eile Hagen zu ihm heran:  
 Mit sechzig seiner Degen hub er zu reiten an  
 Dahin wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.  
 Etzel und Kriemhild konnten Alles übersehn.

Da wollten auch die Könige den kühnen Spielmann gut  
 Unter seinen Feinden nicht lassen ohne Gut.  
 Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.  
 Sie thaten was sie lüstete mit gar hochfährigen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,  
 Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.  
 Da fragte das Gefinde: „Wer hat es gethan?“  
 „Das that der Fiedelspieler, Volker der kühne Spielmann.“

Nach Schwertern und nach Schilden riefen gleich zur Hand  
 Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:  
 Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.  
 Der Wirth von seinem Fenster daher zu eilen begann.

Da hob sich von den Heunen Lärm und lauter Schall.  
 Abstiegen mit dem Volke die Könige vor dem Saal;  
 Zurück die Rosse stießen Die Gunthern unterthan.  
 Da kam der König Etzel den Streit zu schlichten heran.



Einem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,  
 Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand  
 Und schlug sie all zurücke: er war in großem Zorn.  
 „Wie hätt ich meine Dienste an diesen Helden verlorn!

„Wenn ihr diesen Spielmann hättet drum erschlagen,  
 Ich ließ' euch alle hängen! das will ich euch sagen.  
 Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,  
 Daß es wider seinen Willen nur durch Straucheln geschah.

„Ihr sollt meine Gäste mit Frieden lassen ziehn.“  
 So ward er ihr Geleite. Die Kofse zog man hin  
 Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,  
 Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden gieng zum Saal zurück:  
 Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.  
 Man richtete die Tische, das Waßer man auch trug.  
 Da hatten Die vom Rheine der starken Feinde genug.

Unlieb war es Eheln, doch folgte manche Schar  
 Den Fürsten, die mit Waffen wohl versehen war,  
 Im Unmuth auf die Gäste, als man zu Tische gieng,  
 Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günstige Zeit verhieng.

„Daß ihr in Waffen lieber zu Tische geht als bloß,“  
 Sprach der Wirth des Landes, „die Unart ist zu groß;  
 Wer aber an den Gästen den kleinsten Frevel wagt,  
 Es kostet ihm das Leben: das sei euch Heunen gesagt.“

Bevor da niedersaßen die Herrn, das währte lang,  
 Weil zu sehr mit Sorgen noch Frau Kriemhild rang.  
 Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich flehn  
 Zu dir um Rath und Hülfe: meine Sachen ängstlich stehn.“



- 1837 Des antwurte ir Hildebrant, ein rede lobelich: 1997  
 swer sleht die Nibelunge, der tuot ez âne mich,  
 durch deheines schages liebe; ez mac im werden leit.  
 si sint noch unbetwungen, die snellen riter gemeit.'
- C. „Ich wolt et niuwan Hagenen, der mir hât leit getân. 1998  
 er morte Sivriden, den minen lieben man.  
 dern üz den andern schiede, dem wær min golt bereit.  
 engult es anders iemen, daz wær mir inneclichen leit.'
- C. Dô sprach aber Hildebrant: „wie funde daz geschehen, 1999  
 daz man in bi in slüege? ich lieze iuch daz gesehen:  
 ob man den helt bestüende, sich hüebe lîhte ein nôt,  
 daz arme unde riche dar umbe müesen ligen tôt.'
- 1838 Dô sprach in sinen zühten dar zuo hêr Dietrich: 2000  
 „die rede lât beliben, küneginne rich;  
 mir habent iutwer mâge der leide niht getân,  
 daz ich die degne küene mit strite welle bestân.
- 1839 „Diu bete dich lûzel êret, vil edel vürsten wîp, 2001  
 daz du dinen mâgen râtest an den lip.  
 si kômen uf genâde her in diße lant;  
 Sivrit ist unerrochen von der Dietriches hant.'
- 1840 Dô si der untriuwe an dem Berner niene vant, 2002  
 dô lobete si alsô balde in Blædelines hant  
 eine wite marke, die Ruodunc ê besaz;  
 sit dô sluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.
- 1841 Si sprach: „du solt mir helfen, hêrre Blædelin. 2003  
 já sint in disem hûse die viende min,  
 die Sivriden sluogen, den minen lieben man:  
 swer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.'

Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:  
„Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich  
Was man auch Schätze böte; es wird ihm wahrlich leid.  
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit.“

„Es geht mir nur um Hagen, der hat mir Leid gethan:  
Er erschlug Siegfrieden, meinen lieben Mann.  
Wer Den von ihnen schieße, dem wär mein Gold bereit:  
Entgält es anders Jemand, das wär mir inniglich leid.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,  
Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet selber sehn:  
Bestünde man den Degen, leicht gäb es eine Noth,  
Daß Arme so wie Reiche dabei erlügen im Tod.“

Da sprach in seinen Züchten dazu Herr Dieterich:  
„Verschone, reiche Königin, mit solchen Reden mich;  
Mir ist von deinen Freunden nicht solches Leid geschehn,  
Daß ich sollt im Streite die kühnen Degen bestehn.“

„Die Bitte ehrt dich wenig, viel edle Königin,  
Daß du deine Freunde zu verrathen hast im Sinn.  
Sie kamen dir auf Gnade hieher in dieses Land;  
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand.“

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,  
Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand.  
Eine weite Landschaft, die Rudung einst besaß;  
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, mein Bruder Blödelein.  
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,  
Die Siegfrieden schlügen, meinen lieben Mann:  
Wer mir das rächen hülfe, dem wär ich immer unterthan.“

- 1842 Des antwurte ir Blædel, dâ er bi ir saz: 2004  
 ‚jane getar ich dinen mâgen gerâten keinen haz,  
 wan si min bruoder bi im gerne siht:  
 ob ich si bestüende, der künec vertrüege mir sin niht.‘
- 1843 ‚Neinâ, hêrre Blædel, ich bin dir immer holt: 2005  
 jâ gib ich dir ze miete silber unde golt,  
 und eine schœne vrouwen, daz Ruodunges wip:  
 sô maht du gerne triuten ir vil minneclîchen lip.‘
- 1844 ‚Daz lant zuo den bûrgen wil ich dir allez geben, 2006  
 sô mahtu, riter edele, mit vreuden immer leben,  
 gewinnestu die marke, dâ Ruodunc inne saz.  
 swaz ich dir lobe hiute, mit triutwen leifte ich dir daz.‘
- 1845 Dô der hêrre Blædel die miete vernam, 2007  
 und daz im durch ir schœne diu vrouwe wol gezam,  
 mit strite wânde er dienen daz minneclîche wip.  
 dar umbe muose der reche dô verliesen den lip.‘
- 1846 Er sprach zer küneginne: ‚gêt wider in den sal. 2008  
 ê es iemen werde inne, sô heb ich einen schal.  
 ez muoz erarnen Hagene daz er iu hât getân:  
 ich antwurte iu gebunden des künec Guntheres man.‘
- 1847 ‚Nu wâsent iuch,‘ sprach Blædel, ‚alle die ich hân. 2009  
 wir suln den vienden in die herberge gân.  
 des wil mich niht erlâzen daz Ghelen wip:  
 dar umbe suln wir helde alle wâgen den lip.‘
- 1848 Dô diu küneginne Blædelinen lie 2010  
 in des strites willen, ze tische si dô gie  
 mit Gheln dem künege und ouch mit sinen man.  
 si hete swinde ræte an die geste getân.‘

Zur Antwort gab ihr Blödel, der ihr zur Seite saß:  
„Ich darf an deinen Freunden nicht üben solchen Haß,  
Da sie mein Bruder Ezel gern bei sich sehen mag:  
Wenn ich sie bestünde, der König sah es mir nicht nach.“

„Nicht also, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:  
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold  
Und eine schöne Wittwe, Rudungens Weib:  
So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.“

„Das Land zu den Burgen will ich Alles geben,  
So magst du theurer Ritter in Freuden immer leben,  
Wenn du die Mark gewinnest, die Rudung einst besaß.  
Was ich dir hier verheiß, mit Treuen leist ich dir das.“

Als Blödel bieten hörte des Lohnes also viel  
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,  
Im Kampf verdienen wollt er das minnigliche Weib.  
Darum mußte der Necke verlieren Leben und Leib.

Da sprach er zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.  
Oh man es inne werde, erheb ich großen Schall.  
Hagen muß es büßen was er euch hat gethan:  
Ich bring euch gebunden König Gunthers Unterthan.“

„Run waffnet euch,“ sprach Blödel, „ihr All in meinem Lehn.  
Laßt uns zu den Feinden in die Herberge gehn.  
Mir will es nicht erlassen König Ezels Weib:  
Wir Helden müssen alle verwagen Leben und Leib.“

Als den Degen Blödel entließ die Königin,  
Daß er den Streit begänne, zu Tische gieng sie hin  
Mit Ezel dem Könige und manchem Unterthan.  
Sie hatte schlimme Rätthe wider die Gäste gethan.

- C. Wie si ze tische giengen daz wil ich iu sagen: 2011  
 man sach dā künēge rīche krōne vor ir tragen.  
 vil manegen hōhen vürsten und manegen werden degen  
 die sach man grōzer zūhte vor der künēginne phlegen.
- C. Der wirt der schuof den gesten den sedel überal, 2012  
 den hōhsten und den besten zuozim in den sal.  
 den kristen und den heiden ir spise er onderschiet;  
 man gap genuoc in beiden als ez der wīse künec beriet.
- C. Ir ander ingefinde zen herbergen āzen: 2013  
 den wāren truhsäzen ze dienste lāzen,  
 die muosen ir spise wol ze vlize phlegen.  
 ir wirtschafft und ir vreude wart sit mit jāmer widerwegen.
- 1849 Dō der strit niht anders kunde sin erhaben, 2014  
 Kriembilt leit daz alte in ir herzen was begraben,  
 dō hiez si tragen ze tische den Eghelen sun.  
 wie kund ein wip durch rāche immer vreislīcher tuon?
- 1850 Dō giengen an der stunde vier Eghelen man: 2015  
 si truogen Ortlieben, den jungen künec, dan  
 zuo der vürsten tische, dā ouch Hagene saz.  
 des muosez kint ersterben durch sinen mortlichen haz.
- 1851 Dō der künec rīche sinen sun ersach, 2016  
 zuo sinen konemāgen er gütlichen sprach:  
 „nu sehet, vriunde mine, daz ist min einec sun,  
 und ouch iutwerre swester: daz mac iu allen wesen brun.
- 1852 ,Gevāht er nāch dem künne, er wirt ein künener man, 2017  
 rīch und vil edele, starc unde wol getān.  
 lebe ich deheine wile, ich gib im zwelf lant:  
 sō mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

Wie sie zu Tische giengen, das will ich euch sagen:  
 Man sah reiche Könige die Krone vor ihr tragen;  
 Manchen hohen Fürsten und viel der werthen Degen  
 Sah man hehrer Sitte vor der Königin pflegen.

Der König wies den Gästen die Sitze überall,  
 Den Höchsten und den Besten neben sich im Saal.  
 Den Christen und den Heiden die Kost er unterschied;  
 Man gab die Fülle beiden wie es der weise König rieth.

In der Herberge aß ihr ander Ingefind:  
 Von Truchsäßen ward es da allein bedient;  
 Die hatten es zu speisen großen Fleiß gepflogen.  
 Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da der Streit nicht anders konnt erhoben sein,  
 Kriemhilden lag im Herzen begraben alte Bein,  
 Da ließ sie zu den Tischen tragen Ezels Sohn:  
 Wie konnt ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher thun?

Von Ezels Leuten kamen da gegangen vier  
 Und brachten Ortlieben, den jungen König, hier  
 Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.  
 Das Kind mußt ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn ersah,  
 Zu seiner Frauen Brüdern gülich sprach er da:  
 „Schauet, meine Freunde, das ist mein einzig Kind,  
 Und das eurer Schwester: das sei euch Allen hold gesinnt.

„Geräth er nach den Eltern, er wird ein kühner Mann,  
 Reich dazu und edel, stark und wohlgethan.  
 Erleb ich es, ich geb ihm zwölf reicher Könige Land:  
 So thut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebes Hand.

- 1853 ‚Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben vriunt min, 2018  
 swenne ir ze lande widere ritet an den Rin,  
 sô sult ir mit iu vüeren iuwer swester sun,  
 und sult ouch an dem kinde vil genædeclichen tuon.
- 1854 ‚Ziehet in zen êren unz er werde man: 2019  
 hât iu in den landen iemen iht getân,  
 daz hilfet er iu rechen, gewahset im sin lip.‘  
 die rede hört ouch Kriemhilt, des künec Ezelen wip.
- 1855 ‚Im solden wol getrouwen dise degene, 2020  
 gewüehse er ze manne,‘ sô sprach Hagene;  
 ‚doch ist der künec junge sô veiclich getân:  
 man sol mich sehen selten ze hove nâch Ortliche gân.‘
- 1856 Der künec an Hagene blicte: diu rede was im leit. 2021  
 swie niht dar umbe reite der vürste gemeit,  
 ez truobte im daz herze und swârte den muot.  
 dô was Hagene wille niht ze furzwile guot.
- 1857 Ez tet den vürsten allen mit dem künec wê, 2022  
 daz Hagene von dem kinde hete gesprochen ê.  
 daz siz vertragen solden, daz was in ungemach;  
 sin wessen niht der mære was von dem rechen sit geschach.
- C. Genuoge die ez hörten und im doch wâren gram, 2023  
 in hêten gern bestanden; ouch hete der künec alsam,  
 getorster von sinn êren: sô wær erz komen in nôt.  
 sit tet im Hagene mære, er sluogen vor sinn ougen tôt.

„Darum will ich euch bitten, ihr lieben Freunde mein,  
 Wenn ihr zu Lande wieder reitet an den Rhein,  
 Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind;  
 Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.“

„Erzieht ihn nach Ehren bis er geräth zum Mann:  
 Hat euch in den Landen Jemand ein Leid gethan,  
 So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib.“  
 Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Ezels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,  
 Wenn er zum Mann erwüchse,“ sprach Hagen dagegen;  
 „Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:  
 Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlichen gehn.“

Der König blickt' auf Hagen; die Rede war ihm leid.  
 Wenn er auch nichts entgegnete, der edle Fürst, zur Zeit,  
 Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Muth.  
 Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingefind  
 Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.  
 Daß sie's vertragen sollten, gieng ihnen allen nah;  
 Noch konnten sie nicht wissen was von dem Recken bald geschah

Gar Manche, die es hörten und ihm trugen Groll,  
 Hätten ihn gern bestanden; der König selber wohl,  
 Wenn er mit Ehren dürfte: so kam der Held in Noth.  
 Bald that ihm Hagen Aergeres, er schlug ihn ihm vor Augen todt.



## Aventiure

wie Blædel mit Dancwart an der herberge streit.

- 1858 Blædelines rechen die wâren alle gar. 2024  
mit tûsent halſpergen huoben ſi ſich dar,  
dâ Dancwart mit den knechten ob den tiſchen ſaz.  
dâ huop ſich under helden der aller grœziſte haz.
- 1859 Alſo der hërre Blædel vür die tiſche gie, 2025  
Dancwart der marſchalc in vliſeclich enphie.  
,willekomen her ze hûſe, min hër Blædelin:  
jâ wundert mich der mære: waz ſol diſtu rede ſin?
- 1860 ,Jane darſtu mich niht grüezen,‘ ſo ſprach Blædelin, 2026  
,wan diſe komen daz mine daz muoz din ende ſin  
durch Hageneſen dinen bruoder, der Sivriden ſluoc.  
deſ enfilteſtu zen Hiunen und ander degene genuoc.’
- 1861 ,Meinâ, hërre Blædel,‘ ſprach dô Dancwart. 2027  
,ſo möht unſ halde riuwen diſtu hovebart.  
ich waſ ein wënic kindel, dô Sivrit vlôz den lip:  
ine weiz niht waſ mir wizet deſ künec Egelen wip.’
- 1862 ,Ja entweiz ich dir der mære niht mē ze ſagene; 2028  
ez tâten dine mâge Gunther und Hagene.  
nu wert iuch vil ellenden: ir funnet niht geneſen,  
ir müezet mit dem tôde phant daz Kriemhilde weſen.’

## Zweiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Blödel mit Dankwart in der Herberge tritt.

Blödels Recken standen gerüstet allzumal.  
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,  
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß.  
Da hob sich unter Helden der allergrimmigste Haß.

Als der Degen Blödel vor die Tische gieng,  
Dankwart der Marschall ihn freundlich empfieng:  
„Willkommen hier im Hause, mein Herr Blödelein:  
Mich wundert euer Kommen: sagt, was soll die Märe sein?“

„Du brauchst mich nicht zu grüßen,“ sprach da Blödelein,  
„Denn dieses mein Kommen, das muß dein Ende sein  
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden schlug.  
Den entgiltest du bei den Heunen und andre Degen genug.“

„Nicht doch, Degen Blödel,“ sprach da Dankwart,  
„So möchte bald uns reuen zu Hofe diese Fahrt.  
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:  
Nicht weiß ich was mir wolle dem König Etzel sein Weib.“

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu sagen;  
Es thatens deine Freunde, Gunther und Hagen.  
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben,  
Ihr müßt mit dem Tode hier ein Pfand Kriemhilden geben.“

- 1863 ‚So entwelt ir niht erwinden?‘ sprach Dancwart. 2029  
 ‚sô riuwet mich min vlêhen, daz wære baz gespart!‘  
 der snelle degen küene von dem tische spranc,  
 er zôch ein scharphez wâfen, daz was michel unde lanc.
- 1864 Dô sluoc er Bloedeline einen swinden swertes lac, 2030  
 daz im daz houbt mit helmé vor den vüezen lac.  
 ‚daz si din morgengâbe,‘ sprach Dancwart der helt,  
 ‚zuo Nuodunges briute, die du ze vreuden hâst erwelt.
- 1865 ‚Man mac si morgen mehelen einem ändern man: 2031  
 wil er die brütmiete, dem wirt alsam getân.‘  
 ein vil getriuwer Hiune hete im daz geseit,  
 daz in diu küneginne riet sô grœzliche leit.
- 1866 Dô sâhen Bloedelines man, ir hêrre lac erslagen; 2032  
 done wolden si den gësten niht langer daz vertragen.  
 mit ûferbürtten swerten si sprungen vür diu kint  
 in grimme gem muote: daz gerou vil manegen sint.
- 1867 Lûte rief dô Dancwart al die knappen an: 2033  
 ‚ir seht wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.  
 nu wert iuch ellenden als iuch des twinget nôt,  
 daz ir vrumecliche âne schanden liget tôt.‘
- 1868 Die niht swert enhêten, die reichten vür die banc: 2034  
 si huoben ûz den vüezen vil manegen schamel lanc.  
 der Burgonden knehte wolden niht vertragen:  
 dâ wart von swæren stüelen durch helme biulen vil geslagen.
- 1869 Wie grimme sich dô werten diu ellenden kint! 2035  
 si triben ûz dem hûse die gewâfenden sint:  
 doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.  
 dô was daz ingefinde von bluote rôt unde naz.

„Laßt ihrs nicht unterbleiben,“ sprach da Dankwart,  
 „So gereut mich meines Flehens: hätt ich das gespart!“  
 Der schnelle kühne Degen von dem Tische sprang,  
 Eine scharfe Waffe zog er, die war gewaltig und lang.

Damit schlug er Blödeln einen schwinden Schwertes Schlag,  
 Daß ihm das Haupt im Helme vor den Füßen lag.  
 „Das sei die Morgengabe,“ sprach Dankwart der Held,  
 „Zu Rudungens Wittwe, die du dir wünschtest gefellt.

„Bermähle man sie morgen einem andern Mann:  
 Will er den Brautשאז haben, wird ihm wie dir gethan.“  
 Ein getreuer Heune hatt ihm das hinterbracht,  
 Wie die Königstochter auf ihr Verderben gedacht.

Da sahen Blödels Mannen, ihr Herr sei erschlagen;  
 Das wollten sie den Gästen länger nicht vertragen.  
 Mit aufgehobnen Schwertern drang auf die Knappen ein  
 Das Volk in grimmem Muthe: das muste Manchen gereun.

Laut rief da Dankwart all die Knappen an:  
 „Ihr seht wohl, edle Knechte, es ist um uns gethan.  
 Nun wehrt euch, ihr Armen, wie euch zwingt die Noth,  
 Damit ihr ohne Schanden erliegt in ehrlichem Tod.“

Die keine Schwerter hatten, die griffen nach der Bank,  
 Und hoben von den Füßen manchen Schemel lang.  
 Die Burgondenknechte wollten ihnen nichts vertragen:  
 Mit schweren Stühlen wurden durch Helme Beulen viel geschlagen.

Wie grimm die Heimatlosen sich wehrten in dem Strauß!  
 Sie trieben zu dem Hause die Gewaffneten hinaus:  
 Fünfhundert oder drüber erlagen drin dem Tod.  
 Da war das Jngesinde vom Blute naß und auch roth.

- 1870 Distu starken mære wurden dan geseit 2036  
 Ezelen recken: ez was in grimme leit,  
 daz erslagen wære Bloedel und sine man;  
 daz hete Hagenen bruoder mit den knechten getân.
- 1871 E ez der künec erbünde, die Hiunen, durch ir haz, 2037  
 der garten sich zwei tûsent oder dannoch baz.  
 si giengen zuo den knechten, daz muos et alsô wesen,  
 und liezen des gefindes nindert einen genesen.
- 1872 Die ungetriuwen brâhten vürz hûs ein michel her. 2038  
 die ellenden knechte stuonden wol ze wer.  
 was half ir baldez ellen? si muosen ligen tôt;  
 dar nâch in kurzen stunden sich huop ein vreislicher nôt.
- 1873 Sie mugt ir hœren wunder bi ungebüege sagen: 2039  
 niun tûsent knechte die lügen tôt erslagen,  
 dar über riter zwelfe der Danewartes man.  
 man sach in alterseine noch bi den vienden stân.
- 1874 Der schal was geschwiftet, der dôz was gelegen. 2040  
 dô blicte über ahjel Danewart der deggen:  
 er sprach: ‚outwê der vriunde die ich verlorn hân.  
 nu muoz ich leider eine bi minen vienden stân.‘
- 1875 Diu swert genôte vielen ûf sin eines lip: 2041  
 daz muose sit betweinen vil maneges helbes wip.  
 den schilt den ructe er höher, den vezzel nider baz:  
 dô brumte er vil der ringe von bluote vliezende naz.
- 1876 ‚Sô wê mir dirre leide,‘ sprach Aldrianes kint. 2042  
 ‚nû wîchet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint,  
 daz der luft erküele mich sturmmüeden man.‘  
 dô begunder ân ir willen in strite gegen der türe gân.

Diese schwere Botschaft drang in kurzer Zeit  
 Zu König Etzels Necken: ihnen war es grimmig leid,  
 Daß erschlagen liege Blödel und sein Bann;  
 Das hätte Hagens Bruder mit seinen Knechten gethan.

Oh es vernahm der König, stand schon ein Heunenheer  
 In seinem Zorn gerüstet, zweitausend oder mehr.  
 Sie giengen zu den Knechten, wohl must es also sein,  
 Und ließen des Gefindes darin nicht Einen gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vors Haus ein mächtig Heer.  
 Die heimatlosen Knechte standen wohl zu Wehr.  
 Was half da Kraft und Kühnheit? sie fanden doch den Tod.  
 Darauf nach kurzer Weile hob sich noch grimmere Noth.

Nun mögt ihr Wunder hören und Ungeheures sagen:  
 Neuntausend Knechte lagen todt geschlagen,  
 Darüber zwölf Ritter in Dankwartens Lehn.  
 Man sah ihn ganz alleine noch bei seinen Feinden stehn.

Beschwichtigt war das Schallen, der Lärm war eingestellt.  
 Ueber die Achsel blickte Dankwart der Held:  
 Er sprach: „O weh der Freunde, die ich fallen sah!  
 Nun steh ich leider einsam unter meinen Feinden da.“

Die Schwerter fielen heftig auf des Eines Leib:  
 Das mußte bald beweinen manches Helden Weib.  
 Den Schild rückt' er höher, der Riemen ward gesenkt:  
 Da hat er viel der Harnische mit fließendem Blut getränkt.

„O weh mir dieses Leides!“ sprach Aldrianens Kind.  
 „Nun weicht, ihr Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,  
 Daß die Lüfte fühlen mich sturmmüden Mann.“  
 Da drang er auf die Thüre unter Schlägen herrlich an.

634 Abenteuer wie Bloedel mit Dancwart an der herberge streit.

- 1877 Als der stritemüede üz dem huse spranc, 2043  
 was iteniutwer swerte uf sine helme erklanc!  
 die niht gesehen heten was wonders tet sin hant,  
 die sprungen hin enkegene dem von Burgonden lant
- 1878 ‚Nu wolde Got,‘ sprach Dancwart, ‚möht ich den boten hân, 2044  
 der minen bruoder Hagenen kunde wizzen lân,  
 daz ich vor disen recken stên in sölher nôt!  
 er hulfe mir von hinnen oder er gelæge bi mir tôt.‘
- 1879 Dô sprächen Hiunen recken: ‚der bote muostu sin, 2045  
 sô wir dich tragen tóten vür den bruoder din.  
 sô sihet im erste leide der Guntheres man.  
 du hæst dem kûnege Gheleu sô grôzen schaden hie getân.‘
- 1880 Er sprach: ‚nu lát daz drôuwen und wîchet hôher baz: 2046  
 ja getuon ich eteslichem noch die ringe naz.  
 nu twer mirz swer der welle: ich wil ze hove gân,  
 und wil selbe disiu mære minen hêrren wizzen lân.‘
- 1881 Er leidete sich sô sêre den Gheleu man, 2047  
 daz si in mit den swerten torsten niht bestân:  
 dô schuzzen si der gère sô vil in sinen rant,  
 daz er in durch die swære muose lâzen von der hant.
- 1882 Dô wândens in betwingen, dô er niht schildes truoc. 2048  
 hei was er tiefer wunden durch helme sluoc!  
 des muose vor im strûchen manec kûener man,  
 dar umbe lop vil grôzen der kûene Dancwart getwan.
- 1883 Ze beiden sinen siten sprungen si im zuo. 2049  
 jâ kom ir eteslicher in den strit ze vruo.  
 dô gie er vor den vînden alsam ein eberswin  
 ze walde tuot vor hunden: wie möht er kûener gesin?

Als der Streitmüde aus dem Hause sprang,  
 Wie manches Schwert von Neuem auf seinem Helm erklang!  
 Die nicht gesehen hatten die Wunder seiner Hand,  
 Die sprangen da entgegen dem aus Burgondenland.

„Nun wollte Gott,“ sprach Dankwart, „daß mir ein Bote käm,  
 Durch den mein Bruder Hagen die Märe vernähm,  
 Ich stünde vor den Recken hier in solcher Noth.  
 Der hülfte mir von hinnen oder fände mit den Tod.“

Da sprachen Heunenreken: „Der Bote mußt Du sein,  
 Wenn wir dich Todten tragen vor den Bruder dein.  
 Dann siehst erst sein Herzeleid Gunthers Untertan.  
 Du hast dem König Ezels so großen Schaden hier gethan.“

„Nun laßt das Drohn und weichet zurück in bessere Hut:  
 Wohl mach ich hier noch Manchem den Panzer naß von Blut.  
 Nun wehr es wer da wolle: zu Hofe will ich nun,  
 Diese Märe selber meinen Herren kund zu thun.“

Er machte sich so furchtbar dem Volk in Ezels Lehn,  
 Daß sie ihn mit Schwertern nicht wagten zu bestehn:  
 Da schoßen sie der Spere so viel ihm in den Rand,  
 Er mußt ihn seiner Schwere wegen lassen aus der Hand.

Sie wähten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug;  
 Hei, was er tiefer Wunden noch durch die Helme schlug!  
 Da mußte vor ihm strauheln mancher kühne Mann,  
 Daß sich viel hohen Lobes der kühne Dankwart gewann.

Von beiden Seiten sprangen die Gegner auf ihn zu.  
 Wohl kamen ihrer Manche in den Streit zu früh.  
 Da gieng er vor den Feinden wie ein Eberschwein  
 Im Walde thut vor Hunden: wie mocht er wohl kühner sein?



636 Aventure wie Bloedel mit Dancwart an der herberge streit.

- 1884 Sin bart diu wart erniutwet von heizem bluote naz. 2050  
wie kund ein einec reche gestriten immer baz  
mit sinen vienden danne er het getân?  
dô muosen si in lâzen ân ir danc ze hove gân.
- 1885 Truhfæzen unde schenken die hórten swerte klanc: 2051  
vil maneger dô daz trinken von der hende swanc,  
und eteliche spise, die man ze hove truoc.  
dô kom im von der stiegen der starken vinde genuoc.
- 1886 ‚Wie nu, ir truhfæzen?‘ sprach der müede degin, 2052  
‚já soldet ir der geste vil güetlichen phlegen,  
und soldet den hêrren guote spise tragen,  
und liezet mich diu mære minen lieben hêrren sagen.‘
- 1887 Swelher durch sin ellen im vür die stiegen spranc, 2053  
der sluog er etelichen sô swæren swertes swanc,  
daz si durch die vorhte uf höher muosen stân.  
ez het sin starkes ellen vil michel wunder getân.
-

Sein Weg ward immer wieder genäßt mit heißem Blut.  
Wo konnte je ein Recke alleine wohl so gut  
Mit so viel Feinden streiten als hier von ihm geschehn?  
Sie mußten wider Willen ihn zu Hofe lassen gehn.

Truchsäßen und Schenken vernahmen Schwerterklang:  
Gar mancher die Getränke aus den Händen schwang,  
Oder auch die Speisen, die man zu Hofe trug.  
Da fand er vor der Stiege noch starker Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchsäßen?“ sprach der müde Degen,  
„Nun solltet ihr die Gäste gütlich verpflegen,  
Und solltet zu den Tischen die edle Speise tragen,  
Und ließe mich die Märe meinen lieben Herren sagen.“

Wer da den Muth gewonnen und vor die Stieg ihm sprang,  
Deren schlug er Manchem so schweren Schwerteschwang,  
Daß ihm aus Schreck die Andern ließen freie Bahn.  
Da hatten seine Kräfte viel große Wunder gethan.

---

## Aventiure

wie Dancwart diu mære ze hove sinen hêrren brächte.

- 1888 Also der küene Dancwart under die tür getrat, 2054  
daz Ezeln gefinde er höher wichen bat.  
mit bluote was berunnen allez sin gewant;  
ein vil scharfez wâfen truog er blôz an siner hant.
- C. Ez was reht in der wile dô er kom vür die tür, 2055  
daz man Ortlieben truoc wider unde vür  
von tische zuo tischen den vürsten wol geborn:  
von disen starken mæren wart daz findelin verlorn.
- 1889 Bil lüte rief dô Dancwart einem degene: 2056  
,ir sizet alze lange, bruoder Hagene.  
iu und Got von himele klage ich unser nôt:  
riter unde knehte sint an den herbergen tôt.'
- 1890 Er rief im hin enfezene: ,wer hât daz getân?' 2057  
,daz hât der hêrre Bloedel unde sine man.  
ouch hât ers sêre enkolten, daz wil ich iu sagen:  
ich hân mit minen handen im sin houbet ab geslagen.'
- 1891 ,Daz ist ein schade kleine,' sprach dô Hagene, 2058  
,swâ man solhiu mære saget von degene,  
ob er von recken henden verliuset sinen lip;  
in suln deste ringer flagen wætlîchiu wip.

## Dreiunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dankwart die Märe seinen Herren brachte.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat  
Und Ezels Ingefinde zurückzuweichen bat,  
Mit Blut war beronnen all sein Gewand;  
Eine scharfe Waffe trug er bloß an seiner Hand.

Gerade zu der Stunde als Dankwart trat zur Thür,  
Trug man Ortlieben im Saale für und für  
Von einem Tisch zum andern den Fürsten wohlgeboren:  
Durch seine schlimme Botschaft gieng das Kindlein verloren.

Hellauf rief da Dankwart einem Degen zu:  
„Ihr sitzt, Bruder Hagen, allzulang in Ruh.  
Euch und Gott vom Himmel klag ich unsre Noth:  
Ritter und Gesinde sind in den Herbergen todt.“

Da rief ihm Der entgegen: „Wer hat das gethan?“  
„Das that der Degen Blödel und Die ihm unterthan.  
Auch hat ers schwer entgolten, das will ich euch sagen:  
Mit diesen Händen hab ich ihm sein Haupt abgeschlagen.“

„Der Schaden ist geringe,“ sprach Hagen dagegen,  
„Wenn man solche Märe sagt von einem Degen,  
Daß er von Reckenhänden zu Tode sei geschlagen:  
Den sollen desto minder die schönen Frauen beklagen.“

- 1892 ‚Nu saget mir, lieber bruoder, wie sit ir sô rôt?  
ich wæne ir von wunden lidet grôze nôt.  
ist er inder inme lande der ez iu hât getân,  
in erner der ûbel tiuvel, ez muoz im an sin leben gân.‘ 2059
- 1893 ‚Ir sehet mich wol gefunden: min wât ist bluotes naz.  
von ander manne wunden ist mir geschæhen daz,  
der ich alsô manegen hiute hân erslagen,  
ob ich des swern solde, ine fundez nimmer gesagen.‘ 2060
- 1894 Er sprach: ‚bruoder Dancwart, sô hûetet uns der tür,  
lât der Hiunen einen komen niht dervûr.  
ich wil reden mit den rechen als uns des tvinget nôt:  
unser ingefinde lit vor in unverbienet tôt.‘ 2061
- 1895 ‚Sol ich sin kamerære,‘ sprach der küene man,  
‚alsô richen künegen ich wol gebienen kan:  
sô phlige ich der stiegen nâch den êren min.‘  
den Kriemhilde degenen kunde leider niht gesîn. 2062
- 1896 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ sprach aber Hagene,  
‚waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene.  
si wæn des lîhte enbæren der an der tür dâ stât  
und die hovemære geseit den Burgonden hât.‘ 2063
- 1897 ‚Ich hân vernomen lange von Kriemhilde sagen,  
daz si ir herzeleide wolde niht vertragen.  
nu trinken wir die minne und gelten skûneges win:  
der junge voit der Hiunen, der muoz der aller êrste sin.‘ 2064
- 1898 Dô sluoc daz kint Ortlieben Hagene der helt guot,  
daz im gein der hende anme swerte vlôz das bluot  
und der küneginne daz houpt sprang in die schôz.  
dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz. 2065

„Nun sagt mir, lieber Bruder, wie seid ihr so roth?  
Ich glaube gar, ihr leidet von Wunden große Noth.  
Ist er irgend in den Landen, von dem das ist geschehn?  
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm an sein Leben gehn.“

„Ihr seht mich unverwundet: mein Kleid ist naß vom Blut.  
Das floß nur aus Wunden andrer Degen gut,  
Deren ich so Manchen heute hab erschlagen,  
Wenn ichs beschwören sollte, ich wüßte nicht die Zahl zu sagen.“

Da sprach er: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür  
Und laßt von den Heunen nicht Einen Mann herfür.  
So red ich mit den Recken wie uns zwingt die Noth:  
Unser Ingefinde liegt ohne Schuld von ihnen todt.“

„Soll ich Rämmrer werden?“ sprach der kühne Mann,  
„Bei so reichen Königen steht mir das Amt wohl an:  
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein.“  
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider sein.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder,“ sprach wieder Hagen,  
„Was hier die Heunendegen sich in die Ohren sagen:  
Sie möchten sein entbehren, der dort die Thür bewacht,  
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht.“

„Ich hörte nun schon lange von Kriemhilden sagen,  
Daß sie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen.  
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:  
Der junge Bogt der Heunen, der muß der allererste sein.“

Ortlieb das Kind erschlug da Hagen der Degen gut,  
Daß vom Schwerte nieder zur Hand ihm floß das Blut,  
Und das Haupt herabsprang in der Königin Schooß.  
Da hob sich unter Degen ein Morden grimmig und groß.

- 1899 Dūch sluog er dem meizogen einen swinden swertes slac, 2066  
 mit beiden sinen henden, der des kundes phlac,  
 daz im daz houbet schiere vor tische nider lac.  
 ez was ein jamerlicher lōn, den er dem meizogen wac.
- 1900 Er sach vor Egeln tische einen spilman: 2067  
 Hagene in sine zorne gāhen dar began.  
 er sluoc im uf der gigen abe die zestwen hant:  
 ‚daz habe der botscheste in der Burgonden lant.‘
- 1901 ‚Dutwē mir,‘ sprach Werbel, der Egeln spilman, 2068  
 ‚hēr Hagene von Troneje, waz hān ich iu getān?  
 ich kom uf grōze triuwe in iuwer hēren lant.  
 wie klenk ich nu die dāne, sit ich verlorn hān die hant?‘
- 1902 Hagene ahte ringe gewidelter nimmer mēr. 2069  
 dō vrunt er in dem hūse diu verchgrimmen sēr  
 an den Egeln recken, der er sō vil erschluoc.  
 dō brāhte er in dem gademe ze tōde recken genuoc.
- 1903 Volkēr der vil snelle von dem tische spranc: 2070  
 ein videlboge im lūte an siner hant erklanc.  
 dō videlte ungebuooge Gunthers spilman.  
 hei waz er im ze vinde der kūenen Hiunen gewan!
- 1904 Dūch sprungen von den tischen die drie kūnege hēr. 2071  
 si woldenz gerne scheiden ē schade geschāhe mēr.  
 sine mohtenz mit ir sinnen dō niht understān,  
 dō Volkēr unde Hagene sō sēre wüeten began.
- 1905 Dō sach der voit von Rine ungescheiden den strit: 2072  
 dō sluoc der vürste selbe manege wunden wit  
 durch die liechten ringe den vienden sin.  
 ez was ein helt zen handen, daz wart dā grōezlichen schin.

Auch dem Hofmeister, der des Kindes pflag,  
 Mit beiden Händen schlug er ihm einen schwinden Schlag,  
 Daß vor des Tisches Füße das Haupt ihm niederflog:  
 Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeister wog.

Er sah vor Etzels Tische einen Spielmann:  
 Hagen in seinem Zorne lief zu ihm heran.  
 Er schlug ihm auf der Geigen herab die rechte Hand:  
 „Das habe für die Botschaft in der Burgonden Land.“

„O weh mir,“ sprach Werbel, Etzels Spielmann,  
 „Herr Hagen von Tronje, was hatt ich euch gethan?  
 Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:  
 Wie kläng ich nun die Töne, da mir verloren ist die Hand?“

Hagen fragte wenig, und geigt' er nimmer mehr.  
 Da übt' er in dem Hause die grimme Mordlust sehr  
 An König Etzels Necken, deren er viel erschlug:  
 Er bracht in dem Saale zu Tod der Necken genug.

Bolker sein Gefelle von dem Tische sprang,  
 Sein Fiedelbogen mächtig an seiner Hand erklang.  
 Ungefüge fiedelte Gunthers Fiedelmann:  
 Hei! was er sich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch sprangen von den Tischen die drei Könige hehr.  
 Sie wolltens gerne schlichten eh Schadens würde mehr.  
 Doch strebten ihre Kräfte umsonst dawider an,  
 Da Bolker mit Hagen so sehr zu wüthen begann.

Da sah der Bogt vom Rheine, er scheidet nicht den Streit:  
 Da schlug der König selber manche Wunde weit  
 Durch die lichten Panzer den argen Feinden sein.  
 Er war ein schneller Degen, das ließ er offenkundig sein.



- 1906 Dô kom ouch zuo dem strite der starke Gernôt: 2073  
 ja brumte er der Hiunen vil manegen helt töt  
 mit einem scharfen swerte, daz im gap Rüedegêr.  
 den Eghelen recken tet er die gremlichen sêr.
- 1907 Der junge sun vroun Uoten zuo dem strite spranc: 2074  
 sin wâfen hêrlichen durch die helme ranc  
 den Eghelen recken ûzer Hiunen lant;  
 dâ tet vil michel wunder des künigen Giselheres hant.
- 1908 Swie vrum si alle wâren, die künige und ouch ir man, 2075  
 doch sach man vor in allen Giselheren stân  
 gein den vienden; ez was ein helt guot:  
 er brumte mit wunden manegen vallen in daz bluot.
- 1909 Duch werten sich vil sêre die Eghelen man. 2076  
 dô sach man ouch die geste houwende gân  
 mit den vil liechten swerten durch des küniges sal.  
 man hôrte allenthalben von wuofe grœzlichen schal.
- 1910 Dô wolden die dar ûze zir vriunden sin dar in: 2077  
 die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.  
 dô wâren die dar inne vil gerne vür den sal:  
 Dancwart liez ir beheinen die stiegen uf noch zetel.
- 1911 Dô huop sich vor den türnen vil starcker gedranc 2078  
 und ouch von den swerten grôzer helmklanc.  
 des kom der künige Dancwart in eine grôze nôt:  
 daz besorgete sin bruoder als im sin triuwe gebôt.
- 1912 Vil lûte rief dô Hagene Volkêren an: 2079  
 ‚seht ir dort, gefelle, minen bruoder stân  
 vor Hiunischen recken under starken slegen?  
 vriunt, nert mir den bruoder: wir verliesen den begen.‘

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot:  
 Wohl schlug er den Heunen manchen Helden todt  
 Mit dem scharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab:  
 Damit bracht er Manchen von Ezels Recken ins Grab.

Der jüngste Sohn Frau Utens auch zu dem Streite sprang:  
 Sein Gewaffen herrlich durch die Helme drang.  
 König Ezels Recken aus der Heunen Land;  
 Da that viel große Wunder des kühnen Geiselher Hand.

Wie kühn sie alle waren, ob Fürst ob Unterthan,  
 Doch sah man Geiselheren den Andern all voran  
 Bei den starken Feinden; er war ein Degen gut:  
 Er förderte mit Wunden Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten sich gewaltig Die in Ezels Lehn.  
 Man sah die Gäste hauend auf und nieder gehn  
 Mit den lichten Schwertern durch des Königs Saal.  
 Da vernahm man allenthalben von Waffen größlichen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:  
 Sie fanden an den Thürmen gar wenigen Gewinn;  
 Da wollten Die da drinnen gerne vor den Saal:  
 Dankwart ließ keinen die Stieg empor noch zuthal.

Drum hob sich vor den Thürmen ein ungestümer Drang  
 Und von Schwerthieben auf Helme lauter Klang.  
 Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth:  
 Das bedachte Hagen wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:  
 „Seht ihr dort, Geselle, vor manchem Heunenmann  
 Meinen Bruder stehen unter starken Schlägen?  
 Schützt mir, Freund, den Bruder, eh wir verlieren den Degen.“

- 1913 ‚Daz tuon ich sicherlichen,‘ sprach der spilman. 2080  
 er begunde videlunde durch den palas gān:  
 ein hertez swert im ofte an finer hant erflanc.  
 die recken von Rine im seiten grōzlichen danc.
- 1914 Volkēr der kūene zuo Dancwarte sprach: 2081  
 ‚ir habt erliten hiute vil grōzen ungemach.  
 mich hat iuwer bruoder durch helfe zuo iu gān.  
 welt ir nu sin dar ūze, sō wil ich innerthalben stān.‘
- 1915 Dancwart der snelle stuont ūzerhalb der tūr: 2082  
 dō werte er in ir stiegen swaz ir kom der vūr.  
 des hōrt man wāfen hellen den helden an der hant.  
 sam tet ouch innerthalben Volkēr von Burgonden lant.
- 1916 Der kūene videlāre rief ūber menege: 2083  
 ‚daz hūs ist wol beslozzen, vriunt Hagene.  
 jā ist alsō verschranket diu Egelen tūr  
 von zweier helde handen: dā gēnt wol tūsent rigel vūr.‘
- 1917 Dō von Troneje Hagene die tūr sach sō behudt, 2084  
 den schilt warf dō ze rucke der mære helt guot:  
 dō ērst begund er rechen finer vriunde leit.  
 sinē zornes muose engelten vil manec riter gemeit.
- 1918 Dō der voit von Berne daz wunder rehte erfach, 2085  
 daz Hagene der starke sō manegen helm brach,  
 der kūnec der Amelunge spranc ūf eine banc.  
 er sprach: ‚hie schenket Hagene daz aller wirjeste tranc.‘
- 1919 Der wirt het grōze forge, sin wip diu het alsam: 2086  
 was man im lieber vriunde vor sinen ougen nam!  
 wan er vor sinen vīnden vil kūme dā genas.  
 er saz vil angeftliche: was half im daz er kūnec was?

Der Spielmann gab zur Antwort: „Gewiß, es soll geschehn.“  
 Da begann er fiedelstreichend durch den Saal zu gehn:  
 Ein hartes Schwert nicht selten ihm an der Hand erklang.  
 Vom Rhein die Recken sagten dafür ihm größlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten sprach:  
 „Ihr habt erlitten heute großes Ungemach.  
 Mich hat euer Bruder, ich sollt euch helfen gehn:  
 Wollt ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalben stehn.“

Dankwart der schnelle stand außerhalb der Thür:  
 So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.  
 Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand;  
 So that auch innerhalben Volker von Burgondenland.

Der kühne Fiedelspieler rief fern dem Degen zu:  
 „Der Saal ist wohl verschloßen, Freund Hagen, seid in Ruh.  
 Verschränkt ist so völlig König Ezels Thür  
 Von zweier Helden Händen: ihr gehn wohl tausend Riegel für.“

Als von Troneje Hagen die Thüre sah in Hut,  
 Den Schild warf auf den Rücken der kühne Degen gut:  
 Nun begann er erst zu rächen seiner Freunde Leid.  
 Seines Jornes must entgelten mancher Ritter kühn im Streit.

Als der Bogt von Berne das Wunder recht ersah,  
 Wie der starke Hagen zerbrach die Helme da,  
 Der Fürst der Amelungen sprang auf eine Bank.  
 Er sprach: „Hier schenkt Hagen den allersauersten Trank.“

Der Wirth war sehr in Sorgen, sein Weib in gleicher Noth.  
 Was schlug man lieber Freunde ihm vor den Augen todt!  
 Er selbst war kaum geborgen vor seiner Feinde Schar.  
 Er saß in großen Aengsten: was half ihm, daß er König war?

- 1920 Kriemhilt die rîche rief Dietrichen an: 2087  
 ‚hilf mir, riter edele, mit dem liebe dan,  
 durch aller vürsten tugende üz Amelunge lant:  
 wan erreicht mich Hagene, ich hân den töt an der hant.‘
- 1921 ‚Wie sol ich iu gehelfen,‘ sprach her Dieterich, 2088  
 ‚edel küneginne? nu sorge ich umbe mich.  
 ez sint sô sêr erzürnet Guntheres man,  
 daz ich an disen ziten geviden niemen enkan.‘
- 1922 ‚Reinâ, herre Dietrich, vil edel riter guot, 2089  
 lâzâ hiute schinen dinen tugentlichen muot,  
 daz du mir helfest hinnen, oder ich belibe töt.  
 nu hilf mir und dem künige üz dirre angeslicher nôt.‘
- 1923 ‚Daz wil ich versuochen ob ich iu helfen kan, 2090  
 wand ich in langen ziten niht gesehen hân  
 sô bitterlich erzürnet manegen riter guot.  
 jâ sich ich durch die helme von swerten springen daz bluot.‘
- 1924 Mit kraft begunde rüefen der riter üz erkorn, 2091  
 daz sin stimme erlûte jam ein wisntes horn,  
 und daz die burc vil wite von siner kraft erdöz.  
 die sterke Dietriches was unmæzlichen gröz.
- 1925 Dô gehörte rüefen Gunther disen man 2092  
 in dem vil herten sturme: losen er began.  
 er sprach: ‚Dietriches stimme ist in min ore komen.  
 ich wæne im unser degene haben etwen benomen.‘
- 1926 ‚Ich sich in uf dem tische winken mit der hant. 2093  
 vriunt unde mäge von Burgonden lant,  
 habet uf des strites, lât hœren unde sehen  
 waz hie Dietriche von uns ze schaden si geschehen.‘

Kriemhild die reiche rief Dietrichen an:

„Hilf mir, edler Ritter, lebend nur hindann,  
Bei aller Fürsten Tugend aus Amelungenland:  
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand.“

„Wie soll ich euch helfen,“ sprach Herr Dieterich,  
„Edle Königstochter? ich Sorge selbst um mich.  
Es sind so sehr im Zorne Die Gunther unterthan,  
Daß ich zu dieser Stunde Niemand Frieden schaffen kann.“

„Nicht also doch, Herr Dietrich, edler Ritter gut:  
Laß einmal heut erscheinen deinen tugendreichen Muth  
Und bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.  
Hilf mir und dem König aus dieser angstvollen Noth.“

„Ich will es versuchen ob euch zu helfen ist:  
Jedoch sah ich wahrlich nicht in langer Frist  
In so bitterlichem Zorne manchen Ritter gut:  
Ich seh ja durch die Helme von Schwertern springen das Blut.“

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserkorn,  
Daß seine Stimme hallte wie ein Büffelhorn  
Und daß die weite Beste von seiner Kraft erscholl.  
Dietrichens Stärke die war gewaltig und voll.

Da hörte Gunther rufen diesen werthen Mann  
In dem harten Sturme: zu lauschen hub er an.  
Er sprach: „Dietrichs Stimme ist in mein Ohr gekommen:  
Ihm haben unsre Degen wohl der Seinen Wen benommen.“

„Ich seh ihn auf dem Tische, er winkt mit der Hand.  
Ihr Bettern und Freunde von Burgondenland,  
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erst und sehn  
Was hier Dietrichen von uns für Schade sei geschehn.“

650 Abenteuer wie Danewart die maere ze hove sinen herren brächte.

- 1927 Dô der künec Gunthêr bat und ouch gebôt, 2094  
 si habten uf mit swerten in des strites nôt.  
 daz was gewalt vil grözer, daz dâ niemen sluoc.  
 er brächte den von Berne der maere schiere genuoc.
- 1928 Er sprach: ‚vil edel Dietrich, was ist iu hie getân 2095  
 von minen vriunden? willen ich des hân,  
 buoze unde suone der bin ich iu bereit.  
 swaz iu iemen tæte, daz war mir inneclichen leit.‘
- 1929 Dô sprach der herre Dietrich: ‚mir ist niht getân. 2096  
 lât mich üz dem hûse mit iurme vride gân  
 von disem herten strite mit dem gefinde min.  
 daz wil ich umbe iuch degene immer dienende sin.‘
- 1930 ‚Waz vlêget ir sô schiere? sprach her Wolfhart, 2097  
 ‚jane hât der videlære die tür nie sô verspart,  
 wir entfliezen si sô wite, daz wir dar vür gân.‘  
 ‚nu swic,‘ sprach her Dietrich, ‚du hast den tievel getân.‘
- 1931 Dô sprach der künec Gunthêr: ‚erlouben ich iu wil: 2098  
 vüert üz dem hûse wênec oder vil,  
 âne mine vinde: die suln hie bestân.  
 si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.‘
- 1932 Dô er daz erhôrte, under arm er beschlôz 2099  
 die edeln küneginne; ir sorge was vil gröz;  
 dô vuorte er anderthalben Ezeln mit im dan.  
 ouch gie mit Dietriche sechs hundert wærtlicher man.
- 1933 Dô sprach der marcgræve, der edel Ruedegêr: 2100  
 ‚sol aber üz dem hûse iemen komen mër,  
 die iu doch gerne dientent, daz lât uns vernemen:  
 sô sol vride stæte guoten vriunden gezemen.‘

Als so der König Gunther bat und auch gebot,  
 Da senkten sie die Schwerter in des Streitens Noth.  
 Das war Gewalt bewiesen, daß Niemand da mehr schlug.  
 Er fragte Den von Berne um die Märe schnell genug.

Er sprach: „Biel edler Dietrich, was ist euch geschehn  
 Hier von meinen Freunden? Ihr sollt mich willig sehn:  
 Zur Sühne und zur Buße bin ich euch bereit.  
 Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid.“

Da sprach der edle Dietrich: „Mir ist nichts geschehn.  
 Laßt mich aus dem Hause mit euerm Friede gehn.  
 Aus diesem harten Streite mit dem Gesinde mein.  
 Dafür will ich euch Degen stäts zu Dienst erbötig sein.“

„Was müßt ihr also flehen?“ sprach da Wolfhart,  
 „Es hält der Fiedelspieler die Thür nicht so verwahrt,  
 Wir erschließen sie so mächtig, daß man ins Freie kann.“  
 „Nun schweig,“ sprach Herr Dietrich, „du hast den Teufel gethan.“

Da sprach der König Gunther: „Den Urlaub geb ich gern:  
 Führt aus dem Hause so viel ihr wollt der Herrn,  
 Ohne meine Feinde: die sollen hier bestehn.  
 Von ihnen ist mir Leides bei den Heunen viel geschehn.“

Als das der Berner hörte, mit Einem Arm umschloß  
 Er die edle Königin; ihre Angst war groß;  
 Da führt er an dem andern Eheln aus dem Haus.  
 Auch folgten Dietrichen sechshundert Helden hinaus.

Da begann der Markgraf, der edle Rüdiger:  
 „Soll aber aus dem Hause noch kommen Jemand mehr,  
 Der euch doch gerne diene, wohlän, das macht mir kund:  
 So walte stäter Frieden in getreuer Freunde Bund.“



652 Abenteuer wie Danewart die maere ze hove sinen hêren brâhte.

- 1934 Des antwurte Giselher sine sweher zehant: 2101  
 ‚vride unde suone si iu von uns bekant,  
 sit ir sit triuwen stæte, ir und iuwer man.  
 ir sult unangestlichen mit iuren vriunden hinnen gân.‘
- 1935 Dô der hêre Ruedegêr gerûnte den sal, 2102  
 vûnf hundert oder mêre im volgten über al  
 die stigen von dem hûse: daz wâren sine man,  
 von den der kûnec Gunthêr grôzen schaden sit getwan.
- 1936 Dô sach ein Hiunen recke<sup>1</sup> Ezelen gân 2103  
 bi Dietriche nâhen: genozzen wolde ers hân.  
 dem gap der videlære einen sôlhen slac,  
 daz im daz houbet schiere vor Ezeln vûezen gelac.
- 1937 Dô der wirt des landes kom vûr daz hûs gegân, 2104  
 dô fêrt er sich hin widere und sach Volkêren an.  
 ‚ouwê mir dirre geste: diû ist ein grimme nôt,  
 daz alle mine recken vor in suln ligen tôt!
- 1938 ‚Ach wê der hûchzite!‘ sprach der kûnec hêr. 2105  
 ‚dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,  
 alsam ein eber wilde, und ist ein spilman.  
 ich dankes mîme heile, daz ich dem tievel entran.
- 1939 ‚Sin leiche lûtent ûbele, sin zûge die sind rôt. 2106  
 jâ vellent sine dæne manegen helt tôt.  
 ine weiz niht waz uns wize der selbe spilman,  
 wan ich gast nie einen sô rehte leiden getwan.‘
- C. Zir herbergen giengen die recken alsô hêr, 2107  
 der hêre von Berne und ouch Ruedegêr.  
 sine wolden mit dem strite niht ze schaffen hân,  
 und gebuten ouch ir degenen, daz sis mit vride solden lân.

Antwort seinem Schwäher gab Geiselher zuhand:  
„Frieden und Sühne sei euch von uns bekannt;  
Ihr haltet stäte Treue: ihr und euer Lehn  
Sollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn.“

Als Rüdiger der Markgraf räumte Ezels Saal,  
Fünfhundert oder drüber folgten ihm zumal  
Hinab des Hauses Stiege, der Herrn ihm unterthan,  
Durch die der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da sah ein Heunenrecke König Ezeln gehn  
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen sehn.  
Dem gab der Fiedelspieler einen schweren Schlag,  
Daß ihm vor Ezels Füßen gleich das Haupt am Boden lag.

Als der Wirth des Landes kam vor des Hauses Thor,  
Da wandt er sich und blickte zu Volkern empor.  
„O weh mir dieser Gäste! wie ist das grimme Noth!  
Daß alle meine Freunde vor ihnen finden den Tod!

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr:  
„Da drinnen sicht Einer, der heißet Volker,  
Wie ein wilder Eber und ist ein Fiedelmann;  
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

„Seine Weisen lauten übel, seine Striche sind roth;  
Wohl schlagen seine Töne mir manchen Helden todt.  
Ich weiß nicht was uns vorwirft derselbe Fiedelmann,  
Daß ich in meinem Leben so leiden Gast nicht gewann.“

Zu den Herbergen giengen die beiden Recken hehr,  
Dietrich von Berne und Markgraf Rüdiger.  
Sie wollten selber gerne des Streits entledigt sein,  
Und geboten auch den Degen, daß sie den Kampf sollten scheun.

654 Aventure wie Dancwart diu maere ze hove sinen hēren brāhte.

- C. Und heten si getrouwet alsolher swære, 2108  
daz in diu von in beiden sō künftec wære,  
sine wæren von dem hūse niht sō sanfte komen,  
si heten eine stroufe an den vil künene ē genomen.
- 1940 Si heten die si wolten lāzen vür den sal: 2109  
dō huob sich innerhalben græzlicher schal.  
die geste sēre rāchen daz in ē geschach.  
Volkēr der vil künene hei waz er helme zebrach!
- 1941 Sich fērte gein dem schalle Gunther der künec hēr: 2110  
,hērt ir die dæne, Hagene, die dort Volkēr  
videlt mit den Giunen swer zuo den türnen gāt?  
ez ist ein rōter anstrich, den er zem videlbogen hāt.'
- 1942 ‚Mich riuwet āne māze,‘ sō sprach Hagene, 2111  
,daz ich mich hān gescheiden von dem degene.  
ich was sin gefelle und ouch er der min:  
fome wir immer wider heim, daz sul wir noch mit triutwen sin.
- 1943 ‚Nu schoutwe, künec hēre, Volkēr ist dir holt: 2112  
er dient willeclichen din silber und din golt!  
sin videlbogen snidet durch den herten stāl,  
er brichet üz den helmen diu liehte schinenden māl.
- 1944 ‚In gesach nie videlære sō hērlīche stān 2113  
alsō der degen Volkēr hiute hāt getān.  
sine leiche hellent durch helm und durch rant:  
jā sol er riten guotiu ros und tragen hērlīch gewant.'
- 1945 Swaz der Giunen māge in dem sale was gewesen, 2114  
der etwas nu deheiner dar inne mē genesen.  
des was der schal geschwiftet, daz niemen mit in streit:  
diu swert von handen leiten die künene rechen gemeit.
-

Und hätten sich die Gäste versehen der Leiden,  
 Die ihnen werden sollten noch von den Beiden,  
 Sie wären aus dem Hause so leicht nicht gekommen  
 Ob sie eine Strafe von den Kühnen hätten genommen.

Sie hatten Die sie wollten entlassen aus dem Saal:  
 Da hob sich innerhalb ein fürchterlicher Schall.  
 Die Gäste rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach.  
 Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:  
 „Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker  
 Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer zum Thurme trat?  
 Es ist ein rother Anstrich, den er am Fiedelbogen hat.“

„Es betrübt mich ohne Maßen,“ sprach Hagen dagegen,  
 „Daß ich mich geschieden jemals von dem Degen.  
 Ich war sein Gefelle, er der Gefelle mein,  
 Und kommen wir von hinnen, wir wollens noch in Treuen sein.“

„Nun schaue, hehrer König, Volker ist dir hold:  
 Wie weiß er zu verdienen dein Silber und dein Gold!  
 Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl,  
 Er wirft von den Helmen die lichten Bierden zu Thal.“

„Ich sah nie Fiedelspieler noch so herrlich stehn  
 Als diesen Tag von Volker dem Degen ist geschehn.  
 Seine Weisen hallen durch Helm und Schildesrand:  
 Gute Kofse soll er reiten und tragen herrlich Gewand.“

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,  
 Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.  
 Da war der Schall beschwichtigt, als Niemand blieb zum Streit.  
 Die kühnen Recken legten da ihre Schwerter beiseit.

## Aventiure

wie si die tóten abe wurfen.

- 1946 Die hêrren nâch ir müede gefâzen dô zetal. 2115  
Volkêr unde Hagene die giengen vür den sal.  
sich leinden über schilde die übermüeten man:  
dô wart dâ rede spræhe von in beiden vil getân.
- 1947 Dô sprach von Burgonden Giselher der degene: 2116  
,jane muget ir, lieben vriunde, noch ruowe niht gepflegen:  
ir sult die tóten liute ûz dem hûse tragen:  
wir werden noch bestanden, ich wilz iu wærlichen sagen.
- 1948 ,Si suln uns under vüezen hie niht langer ligen. 2117  
ê daz uns die Hiunen mit sturme an gefigen  
wir houwen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot.  
des hân ich,‘ sprach dô Giselhêr, ,einen stætegen muot.‘
- 1949 ,Sô wol mich solhes hêrren,‘ sprach dô Hagene. 2118  
,der rât enzæme nieman wan eime degene,  
den uns min junger hêrre hiute hât getân.  
des mugt ir Burgonden alle vrælichen stân.‘
- 1950 Dô volgten si dem râte und truogen vür die tür 2119  
siben tûsent tóten wurfen si dervür.  
vor des sâles stiegen vielen si zetal.  
dô huop sich von ir mægen ein vil flagelicher schal.

## Vierunddreißigstes Abenteuer.

Wie sie die Todten aus dem Saale warfen.

Da setzten sich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.  
Volker und Hagen, die giengen vor den Saal  
Ueber den Schild sich lehnend in ihrem Uebermuth:  
Da pflagen launger Reden diese beiden Helden gut.

Da sprach von Burgonden Geiselher der Degen:  
„Noch dürst ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflagen:  
Ihr sollt erst die Todten aus dem Hause tragen.  
Wir werden noch bestanden, das will ich wahrlich euch sagen.

„Sie sollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.  
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns besiegen,  
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar sanfte thut.  
Des hab ich,“ sprach da Geiselher, „einen willigen Muth.“

„O wohl mir solches Herren,“ sprach Hagen dagegen,  
„Der Rath geziemte Niemand als einem Degen  
Wie unsern jungen Herren wir diesen Tag gesehn:  
Ihr Burgonden möget all darob in Freuden stehn.“

Da folgten sie dem Rathe und trugen vor die Thür  
Wohl zweitausend Todte, die warfen sie dafür.  
Vor des Saales Stiege fielen sie zu Thal:  
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

- 1951 Ez was ir etlicher sô mæzlichen wunt, 2120  
 der sin sanfter pblæge, er würde noch gesunt,  
 der von dem hôhen valle muose ligen tót.  
 des klagten al ir vriunde: des gie in wærlichen nôt.
- 1952 Dô sprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit: 2121  
 ‚nu kuse ich des die wårheit als mir ist geseit:  
 die Hiunen sint bæse, si klagent sam diu wip:  
 si solden wan beruochen der vil sêre wunden lip.‘
- 1953 Dô wând ein marcgråve, er reitez durch guot: 2122  
 er sach einen finen mæc gevallen in daz bluot.  
 er beslôz in mit den armen und wolde in tragen dan.  
 den schôz ob im ze tóde der vil küene spilman.
- 1954 Dô die andern daz sâhen diu vluht huop sich von dan: 2123  
 si begunden alle vluochen dem selben spilman.  
 einen gêt er ûf zucte vil scharf unde hart,  
 der von eime Hiunen zuo im dar ûf geschôzzen wart.
- 1955 Den schôz er krestecklichen durch die bure dan 2124  
 über daz volk verre. den Eghelen man  
 gab er herberge hôher von dem sal.  
 sin vil starkez ellen die liute vorhten über al.
- 1956 Dô stuonden vor dem hûse Eghel und sine man. 2125  
 Volkêr unde Hagene reden dô began  
 mit der Hiunen küenege allen ir muot.  
 des kómen sit in sorge die helben küene unde guot.
- 1957 ‚Ez zæme,‘ sô sprach Hagene, ‚vil wol volkes tróft, 2126  
 daz die hêrren væhten ze aller vorderóft  
 alsô der minen hêrren hie islicher tuot:  
 die houtwen durch die helme daz nâch den swerten vliuzet bluot.‘

Es war auch noch Mancher nur so mäßig wund,  
 Räm ihm sanftre Pflege, er würde noch gesund;  
 Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod.  
 Das klagten ihre Freunde; es zwang sie wahrhafte Noth.

Da sprach der Fiedelspieler, der Degen unverzagt:  
 „Nun seh ich wohl, sie haben mir Wahrheit doch gesagt:  
 Die Heunen all sind feige, sie klagen wie ein Weib,  
 Statt daß sie pflegen sollten der Schwerverwundeten Leib.“

Da mochte wohl ein Markgraf wännen, er mein es gut:  
 Der Bettern Einen sah er gefallen in das Blut;  
 Er gedacht ihn wegzutragen und hatt ihn schon umfahn:  
 Den schoß ob ihm zum Tode dieser kühne Fiedelmann.

Als das die Andern sahen, sie flohen schnell hindann.  
 Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.  
 Einen Sper vom Boden nahm er, scharf und hart,  
 Der von einem Heunen in das Haus geschossen ward.

Den schoß er durch die Beste zurück nun kräftiglich  
 Ueber ihre Häupter. Das Volk Ezels wich  
 Erschreckt von seinem Wurfe weiter von dem Saal.  
 Vor seinen starken Kräften die Leute bangten allzumal.

Da stand vor dem Hause Ezel mit manchem Mann.  
 Volker und Hagen huben zu reden an  
 Mit dem Heunenkönig in hohem Uebermuth.  
 Das schuf bald große Sorge diesen Helden kühn und gut.

„Wohl wär es,“ sprach da Hagen, „des Volkes Trost im Leid,  
 Wenn die Herren fochten voran in Sturm und Streit  
 Wie von meinen Herren hier ein Jeder thut:  
 Die hauen durch die Helme, daß von den Schwertern fließt das Blut.“



- 1958 Ezel was der küne, er vazte sinen schilt. 2127  
 ‚nu vart gewerliche,‘ sprach vrou Kriemhilt,  
 ‚und bietet ir den recken daz golt über rant.  
 wan erreicht iuch Hagene, ir habt den tōt an der hant.‘
- 1959 Der künec was sō küne, er wolde erwinden niht; 2128  
 daz von sō richen vürsten selden nu geschihit.  
 man muos in hi dem vezzel ziehen wider dan.  
 Hagene der grimme in aber hœnen began:
- 1960 ‚Ez was ein nâhiu sippe,‘ sprach Hagene der degen, 2129  
 ‚die Sivrit unde Ezele ze samne hant gepflegen:,  
 er minnete Kriemhilden ê si gesæhe dich:  
 künec vil bræse, war umbe râtest ane mich?‘
- 1961 Dife rede hōrte des edeln küneges wip. 2130  
 des wart vil unmuotes Kriemhilde lip,  
 daz er si torste schelden vor Ezen man.  
 dar umbe si aber rāten an die geste began.
- 1962 Si sprach: ‚der von Troneje Hagenen slüege, 2131  
 unde mir sin houbet her vür mich trüege,  
 dem vult ich rōtes goldes den Ezen rant;  
 dar zuo gæb ich im ze miete vil guote bürge unde lant.‘
- 1963 ‚Nu entweiz ich wes si bitent,‘ sprach der spilman. 2132  
 ‚ine gesach nie helde mē sō zagelichen stān,  
 dā man hōrte bieten alsō hōhen solt.  
 jā ensold in Ezel dar umbe nimmer werden holt.‘
- 1964 ‚Die hie sō lasterlichen ezzen des küneges brōt, 2133  
 und im nu gestwichent in der groezisten nōt,  
 der sihe ich hie manegen vil zagelichen stān,  
 und wellent doch sin küne: si müezenß immer schande hān.‘

So kühn war König Ekzel, er faßte seinen Schild.  
„Nun hütet eures Lebens,“ sprach da Kriemhild,  
„Und bietet Gold den Recken auf dem Schildesrand,  
Denn erreicht euch Hagen, ihr habt den Tod an der Hand.“

So kühn war der König, er ließ noch nicht vom Streit,  
Wozu so reiche Fürsten nun selten sind bereit.  
Man muß ihn bei den Riemen des Schildes ziehn hindann.  
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann:

„Eine nahe Sippe war es,“ sprach Hagen gleich zur Hand,  
„Die Ekzeln und Siegfried zusammen einst verband:  
Er minnte Kriemhilden eh sie gesehen dich:  
Feiger König Ekzel, was räthst du denn wider mich?“

Diese Rede hörte die edle Königin.  
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,  
Daß er sie schelten durfte vor manchen Ekzelsmann.  
Wider die Gäste hub sie aufs Neu zu werben an.

Sie sprach: „Wer mir den Hagen von Tronje schlüge,  
Und mir sein Haupt als Gabe her zur Stelle trüge,  
Mit rothem Golde füllt' ich ihm Ekzels Schildesrand;  
Auch gäb ich ihm zu Lohne viel gute Burgen und Land.“

„Ich weiß nicht was sie zaudern,“ sprach der Fiedelmann.  
„Niemals haben Helden noch so verzagt gethan,  
Wo man bieten hörte so überreichen Sold.  
Wohl sollt ihnen Ekzel nimmer wieder werden hold.“

„Die hier mit Schimpf und Schanden eßen des Königs Brot,  
Und ihn nun verlassen in der größten Noth,  
Deren seh ich Manchen so recht verzagt da stehn,  
Und thun doch so verwegend: sie können nie der Schmach entgehn.“

- C. Egele der vil ríche hete jámer unde nót: 2134  
 er klagte bitterliche máge unde manne tót.  
 dá stuont von manegen landen vil rechen gemeit;  
 die weinten mit dem kúnege siniu krefstegen leit.
- C. Des begunde spotten der kúene Volkér: 2135  
 ‚ich sihe hie sere weinen vil manegen rechen hér.  
 si gestént ir hêrren úbele in siner starken nót.  
 já ezzent si mit schanden nu vil lange hie sin brôt.‘
- C. Do gedáhten in die besten: ‚er hát uns wár geseit.‘ 2136  
 doch etwas ez dá niemen só herzenliche leit  
 als ouch Fringe, den helde úz Tenelant,  
 dá3 man in kurzen zíten mit der wárheit wol bebant.
-

Der mächtige Ezel hatte Jammer und Noth:  
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bitterm Tod.  
Von manchen Landen standen ihm Necken viel zur Seit  
Und weinten mit dem Könige sein gewaltiges Leid.

Darob begann zu spotten der kühne Volker:  
„Ich seh hier übel weinen gar manchen Necken hehr.  
Sie helfen schlecht dem König in seiner großen Noth.  
Wohl eßen sie mit Schanden nun schon lange hier sein Brot.“

Da gedachten wohl die Besten: „Volker hat wahr gesagt.“  
Von Niemand doch von allen ward es so schwer beklagt  
Als von Markgraf Fring, dem Herrn aus Dänenland,  
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.

---

## Aventiure

wie Trinc erlagen wart.

- 1965 Dô rief von Tenemarke der marcrabe Trinc: 2137  
ich hân uf êre lâzen nu lange miniu dinc  
und hân in volkes stürmen des besten vil getân:  
bringet mir min gewâfne: ja wil ich Hagene bestân.'
- 1966 ‚Daz wil ich widerrâten,‘ sprach dô Hagene. 2138  
sô gewinnet iutwer mâge mër ze klagene.  
gespringent iutwer zwêne oder dri in den sal,  
die send ich ungesunde die stiegen widere ze tal.'
- 1967 ‚Dar umbe ich niht enlâze,‘ sprach aber Trinc. 2139  
ich hân ouch ê versuochet sam sorclichiu dinc.  
ja wil ich mit dem swerte eine dich bestân,  
ob du mit strite hêtest mër danne iemen getân.'
- 1968 Dô wart gewâfent balde der degin Trinc, 214  
unde Trnbrit von Dûrengen, ein küener jungelinc,  
und Hâwart der starke wol mit tûsent man:  
swes Trinc begunde, si woldens alle im gestân.
- 1969 Dô sach der videlære ein vil grôze schar, 214  
die mit Tringe gewâfent kômen dar.  
si truogen ufgebunden manegen helm guot.  
dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot.

## Fünfunddreißigstes Abenteuer.

### Wie Fring erschlagen ward.

Da rief der Markgraf Fring aus der Dänen Land:  
„Ich habe nun auf Ehre meine Sinne lang gewandt;  
Nuch ist von mir das Beste in Stürmen oft geschehn:  
Nun bringt mir mein Gewaffen: so will ich Hagen bestehn.“

„Das will ich widerrathen,“ hub da Hagen an,  
„Sonst finden mehr zu klagen Die Egelu unterthan.  
Springen eurer zweie oder dreie in den Saal,  
Die send ich wohlverhauen die Stiege wieder zu Thal.“

„Ich wills darum nicht lassen,“ rief Fring wieder hin:  
„Ich versuchte sonst schon was gleiche Wagniss schien.  
Wohl will ich mit dem Schwerte alleine dich bestehn,  
Und wär von dir im Streite mehr als von Jemand geschehn.“

Da ward gewaffnet Fring nach ritterlichem Brauch,  
Und Irnfried der kühne von Thüringen auch,  
Und Hawart der starke, wohl mit tausend Mann:  
Sie wollten Fring helfen, was auch der Degen begann.

Da sah der Fiedelspieler ein gewaltig Heer,  
Das mit Fringen gewaffnet zog daher.  
Sie trugen aufgebunden die lichten Helme gut.  
Da ward dem kühnen Volker darüber zornig zu Muth.

- 1970 ,Sehet ir, vriunt Hagene, dort Tringen gân,  
der iuch mit dem swerte lobet eine bestân?  
wie zimet helde liegen? ich wil unprisen daz.  
ez gënt mit im gewäsfent tûsent recken oder baz.‘ 2142
- 1971 ,Nu heizet mich niht liegen,‘ sprach Hâwartes man.  
,ich wil gerne leisten daz ich gelobet hân.  
durch beheine vorhte wil ichs abe lân:  
swie griulich nu si Hagene, ich wil in eine bestân.‘ 2143
- 1972 Ze vüezen bôt sich Trinc mâgen unde man,  
daz sin eine liezen den recken bestân.  
daz tâten si ungerne, wan in was wol bekant  
der übermüete Hagene úzer Burgonden lant. 2144
- 1973 Doch bat er si sô lange daz ez sit geschach.  
dô daz ingefinde sinen willen sach,  
daz er warp nâch éren, dô liezens in gân.  
des wart von in beiden ein grimmez striten getân. 2145
- 1974 Trinc von Tenemarken hôte truoc den gêr,  
sich tacte mit dem schilde der tiuwer degen hêr:  
dô lief er uf zuo Hagenen vaste vür den sal:  
dô huop sich von den degenen ein vil grœzlicher schal. 2146
- 1975 Dô schuzzen si die gêre mit krefte von der hant  
durch die vesten schilte uf liehtez ir gewant,  
daz die gêrstangen vil hôte bræten dan,  
dô griffen zuo den swerten die zwêne grimküene man. 2147
- 1976 Des küenen Hagenen ellen was unmâzen grôz;  
doch sluoc uf in Trinc, daz al daz hûs erdôz.  
palas unde türne hullen nâch ir flegen.  
done kunde niht verenden sines willen der degen. 2148

Er sprach: „Seht ihr, Hagen, dort Iringen gehn,  
 Der euch im Kampf alleine gelobte zu bestehn?  
 Wie ziemt Helden Lüge? Fürwahr, ich tadl es sehr.  
 Es gehn mit ihm gewaffnet tausend Recken oder mehr.“

„Nun heißet mich nicht lügen,“ sprach Hartwirts Unterthan,  
 „Ich will das gerne leisten was ich euch kund gethan.  
 Mein Wort soll um Feigheit nicht gebrochen sein:  
 Sei Hagen noch so fürchterlich, ich besteh ihn ganz allein.“

Zu Füßen bot sich Iring den Freunden und dem Lehn,  
 Daß sie allein ihn ließen den Recken bestehn.  
 Das thaten sie doch ungern, ihnen war zu wohl bekannt  
 Der übermüthge Hagen aus der Burgonden Land.

Da bat er sie so lange bis es doch geschah.  
 Als das Jngefinde seinen Willen sah,  
 Und daß er warb nach Ehre, da ließen sie ihn gehn.  
 Da ward von den Beiden ein grimmes Streiten gesehn.

Iring der starke hielt hoch empor den Sper,  
 Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr:  
 So lief er auf im Sturme zu Hagen vor den Saal.  
 Da erhob sich von den Degen ein gewaltiger Schall.

Da schoßen sie die Spere kräftig aus der Hand  
 Durch die festen Schilde auf ihr licht Gewand,  
 Daß die Sperstangen hoch in die Lüfte flogen.  
 Da griffen zu den Schwertern die grimmen Degen verwogen.

Die Kraft des starken Hagen war ohne Maßen voll;  
 Doch schlug nach ihm Iring, daß all die Burg erscholl.  
 Pallas und Thürme erhalten von den Schlägen.  
 Es konnte seinen Willen doch nicht vollführen der Degen.



- 1977 Trinc lie Hagenen unverwundet stân: 2149  
 zuo dem videlære gâhen er began.  
 er wânde in mugen twingen . mit sinen grimmen slegen.  
 daz kunde wol beschermen der vil zierliche degen.
- 1978 Dô sluoc der videlære daz über des schilbes rant 2150  
 draete daz gespenge von Volkêres hant.  
 den lie er dô beliben: er was ein übel man:  
 dô lief er Gunthêren, den Burgonden künec, an.
- 1979 Dô was ir ietwedere ze strite starc genuoc. 2151  
 swaz Gunther und Trinc uf ein ander sluoc,  
 daz brâhte niht von wunden vliezende3 bluot.  
 daz behuote ir gewæfene: daz was veste unde guot.
- 1980 Gunthern er lie beliben und lief Gêrnôten an. 2152  
 daz viutwer üz den ringen houtwen erm began.  
 dô hete von Burgonden der künec Gêrnôt  
 den künen Tringen erlagen næhlichen tôt.
- 1981 Dô spranc er von dem vürsten; snel er was genuoc. 2153  
 der Burgonden viere der helt vil balde sluoc,  
 des edeln ingefindes von Wormez über Rin.  
 do enkunde Giselhêre nimmer zorner gesin.
- 1982 ‚Got weiz, hêr Trinc,‘ sprach Giselher daz kint, 2154  
 ‚ir müezet mir die gelten, die veige vor iu sint  
 gelegen an den stunden.‘ dô lief er in an.  
 er sluoc den Tenelender, daz er strûchen began.
- 1983 Er schôz vor sinen vüezen nider in daz bluot, 2155  
 daz si alle wânden daz der helt guot  
 ze strite nimmer mære geslüege keinen slac.  
 Trinc doch âne wunden hie vor Giselhêre lac.

Iring ließ da Hagnen unverwundet stehn:  
Auf den Fiedelspieler begann er los zu gehn.  
Er wähnt', er sollt ihn zwingen mit seinen grimmen Schlägen,  
Doch wuste sich zu schirmen dieser zierliche Degen.

Da schlug der Fiedelspieler, daß von des Schildes Rand  
Das Gespänge wirbelte durch Volkers starke Hand.  
Den ließ er wieder stehen; es war ein übler Mann:  
Er lief auf König Gunther, den Burgondenkönig, an.

Da war nun Jedweder zum Streite stark genug.  
Wie Gunther auf Iring und der auf Jenen schlug,  
Das lockte nicht aus Wunden das fließende Blut.  
Ihre Rüstung wehrt' es, die war zu fest und zu gut.

Gunthern ließ er stehen und lief Gernoten an.  
Das Feuer aus den Ringen er ihm zu haun begann.  
Da hätte von Burgonden der starke Gernot  
Iring den kühnen beinah gesandt in den Tod.

Da sprang er von dem Fürsten; schnell war er genug.  
Der Burgonden Biere der Held behend erschlug,  
Des edeln Heergesindes aus Wormes an dem Rhein.  
Darüber mochte Geiselher nicht wohl zorniger sein.

„Gott weiß, Herr Iring,“ sprach Geiselher das Kind,  
„Ihr müßt mir die entgelten, die hier erlegen sind  
Vor euch in dieser Stunde.“ Iringen lief er an  
Und schlug den Dänenhelden, daß er zu straucheln begann.

Er schoß vor seinen Füßen nieder in das Blut,  
Daß alle wännen musten, dieser Degen gut  
Schlug im Streit nicht wieder einen Schlag mit seinem Schwert.  
Doch lag vor Geiselheren Iring da noch unversehrt.

- 1984 Von des helmes döze und von des swertes klanc 2156  
wären sine wiße worden harte franc,  
daz sich der degen küene des lebens niht versan.  
daz hete mit sinen fresten der küene Giselher getân.
- 1985 Dö im begund entwichen von houpte der döz, 2157  
den er ê dâ dolte von dem slage gröz,  
er dâhte: ‚ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt:  
nu ist mir alêrste daz ellen Giselheres kunt.‘
- 1986 Er hörte beidenthalben die viende stân. 2158  
wessen si diu mære, im wære mê getân.  
ouch het er Giselhêren dâ bi im vernomen:  
er dâhte wie er solde von den vienden komen.
- 1987 Wie rehte tobelichen er üz dem bluote spranc. 2159  
siner snelheite er mahte sagen danc.  
dö lief er üz dem hüse, dâ er Hagene vant,  
und sluoc im slege swinde mit siner ellenthaster hânt.
- 1988 Dö gedâhte Hagene: ‚du muost des tödes wesen. 2160  
dich enbride der tievel, dune kanst niht genesen.‘  
doch wundet Trinc Hagene durch den helmhuot.  
daz tet der helt mit Wassen; daz was ein wâfen vil guot.
- 1989 Dö der hêrre Hagene der wunden enphant, 2161  
dö erwagte im ungebuoge daz swert an siner hant.  
al dâ muoste im entwichen der Hâtwartes man;  
abe von der stiegen Hagene volgen im began.
- 1990 Trinc über houbet den schilt vil balde swanc. 2162  
und wær diu selbe stiege drier stiegen lanc,  
die wile lie in Hagene nie slahen einen slac.  
hei was räter vanken ob sine helme gelac

Von des Helmes Schallen und von des Schwertes Klang  
Waren seine Sinne so betäubt und krank,  
Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht besann.  
Das hatte mit den Kräften der kühne Geiselher gethan.

Als ihm aus dem Haupte das Schwirren jetzt entwich,  
Vom Helm und von dem Schwerte war das fürchterlich,  
Er gedacht: „Ich bin am Leben, mein Leib ist nirgend wund:  
Nun ist mir erst die Stärke des kühnen Geiselher kund!“

Zu seinen beiden Seiten hört' er die Feinde stehn.  
Sie hätten wissen sollen, so wär ihm mehr geschehn.  
Auch hatt er Geiselheren vernommen nahe bei:  
Er sann wie mit dem Leben noch hinweg zu kommen sei.

Wie tobend der Degen aus dem Blute sprang!  
Er mochte seiner Schnelle wohl sagen großen Dank.  
Da lief er aus dem Hause, wo er Hagen fand,  
Und schlug ihm schnelle Schläge mit seiner kraftreichen Hand.

Da gedachte Hagen: „Du mußt des Todes sein.  
Schütze dich der Teufel, sonst kannst du nicht gedeihn.“  
Doch traf Iring Hagen durch seines Helmes Hut.  
Das that der Held mit Wäse; das war eine Waffe gut.

Als der grimme Hagen die Wund an sich empfand,  
Da schwenkte sich gewaltig das Schwert in seiner Hand.  
Es mußte vor ihm weichen Hartwirts Unterthan:  
Hagen ihm die Stiege hinab zu folgen begann.

Uebers Haupt den Schildbrand alsbald Iring schwang.  
Und wär dieselbe Stiege drei solcher Stiegen lang,  
Dertweile ließ' ihn Hagen nicht schlagen einen Schlag.  
Sei, was rother Funken da auf seinem Helme lag!

- 1991 Wider zuo den sinen kom Trinc wol gesunt. 2163  
 dô wurden diſtu mære Kriemhilde kunt,  
 was er von Tronje Hagenen in ſtrite het getân;  
 deſ im diu küneginne vil hõhe danken began.
- 1992 ‚Nu lõne dir Got, Trinc, vil mære helt guot, 2164  
 du hæft mir wol getræſtet daz herze und ouch den muot:  
 nu ſihe ich rõt von bluote Hagnen ſin gewant.‘  
 Kriemhilt nam im ſelbe den ſchild vor liebe von der hant.
- 1993 ‚Ir muget im mâzen danken,‘ ſõ ſprach Hagene, 2165  
 ‚jâ iſt noch harte kleine dâ von ze ſagene;  
 und wolde erz noch verſuochen, ſõ wær er kûen ein man.  
 diu wunde vrunt iu kleine, die ich von im getwunnen hân.
- 1994 ‚Daz ir von miner wunden die ringe ſehet rõt, 2166  
 daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tõt.  
 ich bin alrërſte erzürnet ûf in und manegen man.  
 mir hât der degen Trinc noch vil kleine getân.‘
- 1995 Dõ ſtuont gein dem winde Trinc von Tenelant. 2167  
 er kuohte ſich in ringen, den helm er abe gebant.  
 dô ſprächen al die liute, ſin ellen wære guot:  
 deſ hete der marcgråve einen rich hõhen muot.
- 1996 Aber ſprach dô Trinc: ‚mine vriunt, wizzet daz, 2168  
 daz ir mich wåſent ſchiere, ich wilz verſuochen baz  
 ob ich müge betwingen den übermüeten man.‘  
 ſin ſchild was verhouwen, einen bezjern er getwan.
- 1997 Viel ſchiere wart der rede dô gewåſent baz. 2169  
 und einen gër vil ſtarcken, den nam er durch den haz,  
 dâ mite er aber wolde Hagnen dort beſtân.  
 ez wær im vrum und ère ob erz hete nu verlân.

Da sahen seine Freunde Iringen noch gesund.  
 Diese Mären wurden Kriemhilden kund,  
 Was er dem von Tronje hatt im Streit gethan;  
 Dafür die Königstochter ihm sehr zu danken begann.

„Das lohne Gott dir, Iring, erlauchter Degen gut,  
 Du hast mir wohl getröstet das Herz und auch den Muth:  
 Nun seh ich blutgeröthet Hagens Rüstgewand!“  
 Kriemhild nahm ihm selber den Schild vor Freud aus der Hand.

„Ihr mögt ihm mäßig danken,“ begann da Hagen,  
 „Noch ist gar wenig davon zu sagen;  
 Versucht' er es noch einmal, er wär ein kühner Mann.  
 Die Wunde frommt euch wenig, die ich jetzt von ihm gewann.“

„Daß ihr von meiner Wunde mir seht den Harnisch roth,  
 Das hat mich noch erbittert zu manches Mannes Tod.  
 Nun bin ich erst im Zorne auf ihn und manchen Mann;  
 Mir hat der Degen Iring noch kleinen Schaden gethan.“

Da stand dem Wind entgegen Iring von Dänenland;  
 Er kühlte sich im Harnisch, den Helm er niederband.  
 Da priesen ihn die Leute für streitbar und gut:  
 Darüber trug der Markgraf nicht wenig hoch seinen Muth.

Da sprach Iring wieder: „Nun Freunde, sollt ihr gehn  
 Und neue Waffen holen: ich will noch einmal sehn  
 Ob ich bezwingen möge den übermüthigen Mann.“  
 Sein Schild war verhauen, einen besern er gewann.

Gewaffnet war der Recke bald in noch festre Wehr.  
 Er griff in seinem Zorne nach einem starken Sper,  
 Mit dem er Hagnen wollte zum andernmal bestehn.  
 Es brächt ihm Ehr und Frommen, ließ' er das sich vergehn.

- 1998 Ein mohte niht erbiten Hagene der degene. 2170  
 er lief im hin entgegene mit schüzzen unde flegen  
 die stiegen an ein ende: sin zürnen daz was gröz.  
 Trinc siner sterke dô vil wēnec genöz.
- 1999 Si fluogen durch die schilbe, daz ez lougen began 2171  
 von viutverröten winden. der Hāwartes man  
 wart von Hagenen swerte kreftecliche wunt  
 durch schilt unde helmen; des er wart nimmer mē gefunt.
- 2000 Dô der degene Trinc der wunden enphant, 2172  
 den schilt er baz dô ructe über diu helmbant.  
 der schade in dühte der volle, den er dā gewan;  
 sit tet im aber mēre der vil übermüete man.
- 2001 Hagen vor sinen vüezen einen gēr ligen vant: 2173  
 er schöz uf Tringen, den helt von Tenelant,  
 daz im von houbte diu stange ragte dan.  
 im hete der übermüete den grimmen ende getān.
- 2002 Trinc muoste entwichen zuo den von Tenelant. 2174  
 ē man dô dem degene den helm ab gebant,  
 man brach den gēr von houbte: dô nähete im der töt.  
 daz weinden sine māge: des gie si wārliche nôt.
- 2003 Dô kom diu küneginne über in gegān: 2175  
 den starken Tringen klagen si began.  
 si weinde sine wunden: ez was ir grimme leit.  
 dô sprach vor sinen māgen der künene reche gemeit:
- 2004 ‚Lāt die klage beliben, vil hērlichez wip. 2176  
 was hilfet iutwer weinen? jā muoz ich minen lip  
 verliesen von den wunden die ich enphanen hān.  
 der töt wil mich niht langer iu und Egelen lān.‘

Nicht erwarten wollt ihn Hagen der Degen.  
 Mit Stichen und mit Hieben lief er ihm entgegen  
 Die Stiege bis zu Ende; zornig war sein Muth.  
 Da kam dem Degen Fring seine Stärke nicht zu gut.

Sie schlugen durch die Schilde, daß es zu lohn begann  
 Mit feuerrothen Winden. Hawarts Unterthan  
 Ward von Hagens Schwerte da gar übel wund.  
 Durch Schild mit Panzer drang es; er ward nicht wieder gesund.

Als Fring der Degen der Wunde ward gewahr,  
 Deckt' er mit dem Schilde den Helm ganz und gar.  
 Ihn dauchte voll der Schaden, der ihm war angethan;  
 Bald that ihm aber größern der übermüthige Mann.

Einen Wurffspieß Hagen vor den Füßen liegen sah;  
 Auf Fring den Dänen schoß der Degen da,  
 Daß ihm aus dem Haupte hervor die Stange stand.  
 Der Uebermüthge hatt ihm ein grimmes Ende gesandt.

Fring mußte wieder zu seinen Dänen fliehn.  
 Eh man dem Degen konnte den Helm vom Haupte ziehn,  
 Den Sper vom Haupte brechen, erschien ihm schon der Tod.  
 Da weinten seine Freunde: es zwang sie wahrhafte Noth.

Da kam die Königstochter auch zu ihm heran:  
 Fring dem starken hub sie zu klagen an.  
 Sie beweinte seine Wunden: es war ihr grimmig leid.  
 Da sprach vor seinen Freunden dieser Recke kühn im Streit:

„Laßt eure Klage bleiben, viel hehre Königin.  
 Was hilft euer Weinen? Mein Leben muß dahin  
 Schwinden aus den Wunden, die an mir offen stehn.  
 Der Tod will mich nicht länger euch und Ekeln dienen sehn.“



- 2005 Er sprach zuo den von Durengen und den von Tenelant: 2177  
 ‚die gabe sol enphâhen iutwer deheines hant  
 von der küneginne, ir liehtez golt vil rôt:  
 und bestet ir Hagene, ir müezet kiesen den töt.‘
- 2006 Ein varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc 2178  
 Trinc der vil küene: daz was in leit genuoc.  
 genesen niht enmohte der Hâwartes man:  
 dô muos ez an ein striten von den von Tenemarke gân.
- 2007 Trnbrit und Hâwart sprungen vür daz gadem 2179  
 mit tûsent helden. vil ungebüegen fradem  
 hört man allenthalben, krestec unde gröz.  
 hei was man scharfer gere zuo den Burgonden schöz!
- 2008 Trnbrit der küene lief an den spilman; 2180  
 des er schaden grözen von siner hant getan.  
 der edel videlære den lantgrâven sluoc  
 durch einen helm vesten: ja was er grimme genuoc.
- 2009 Dô sluoc der hêrre Trnbrit den küenen spilman, 2181  
 daz im muosen bresten diu ringes gespan,  
 und daz sich beschutte diu brünne viuverrôt.  
 doch viel der lantgrâve vor dem videlære töt.
- 2010 Hâwart unde Hagene zesamene wâren kômen. 2182  
 er möhte wunder kiesen ders hete war genomen.  
 diu swert genöte vielen den helden an der hant:  
 Hâwart muoste sterben von dem von Burgonden lant.
- 2011 Die Tenen und die Durenge ir hêrren sâhen töt. 2183  
 dô huop sich vor dem hûse ein vreislicher nôt  
 ê si die tür gewonnen mit ellenthafter hant.  
 des wart dâ verhouwen manec helm unde rant.

Zu Thüringern und Dänen sprach er hingewandt:  
 „Die Gaben, so die Königin euch beut, soll eure Hand  
 Nicht zu erwerben trachten, ihr lichter Gold so roth:  
 Und besteht ihr Hagen, so müßt ihr schauen den Tod.“

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug  
 Iring der Kühne; ihnen war es leid genug.  
 Es konnte nicht gesunden der Held in Hawarts Lehn:  
 Da muß es an ein Streiten von den Dänenhelden gehn.

Irnfried und Hawart sprangen vor das Haus  
 Wohl mit tausend Helden: einen ungestümen Braus  
 Vernahm man allenthalben, kräftig und groß.  
 Hei! was man scharfer Spere auf die Burgonden schoß!

Irnfried der Kühne lief den Spielmann an;  
 Daher er großen Schaden von seiner Hand gewann.  
 Der edle Fiedelspieler den Landgrafen schlug  
 Durch den Helm den festen: wohl war er grimmig genug.

Da schlug dem kühnen Spielmann Herr Irnfried einen Schlag,  
 Daß er das Panzers Ringe dem Helden zerbrach,  
 Und sich sein Harnisch färbte von Funken feuerroth.  
 Dennoch fiel der Landgraf vor dem Spielmann in den Tod.

Zusammen waren Hagen und Hawart gekommen.  
 Da mochte Wunder schauen Wer es wahrgenommen.  
 Die Schwerter fielen kräftig den Recken an der Hand:  
 Da mußte Hawart sterben vor Dem aus Burgondenland.

Die Thüringer und Dänen sahn ihre Herren todt.  
 Da hub sich vor dem Hause noch grimmere Noth  
 Eh sie die Thür gewannen mit kraftreicher Hand.  
 Da ward noch verhauen mancher Helm und Schildesrand.

- 2012 ‚Wichet,‘ sprach dô Volkêr, ‚und lát si her in gân: 2184  
 ez ist suß unverendet des si dá habent wân.  
 si müezen drinne sterben in vil kurzer zît:  
 si arnent mit dem tôde daz in diu küneginne git.‘
- 2013 Dô die übermüeten kômen in den sal, 2185  
 vil manegem wart daz houbet geneiget sô ze tal,  
 daz er muost ersterben von ir swinden slegen.  
 wol streit der küene Gêrnôt; sam tet ouch Gifelher der degen.
- 2014 Tûsent unde viere kômen in daz hûs: 2186  
 von swerten sach man bliken vil manegen swinden sûs.  
 sit wurden doch die recken alle drinne erlagen:  
 man möhte michel wunder von den Burgonden sagen.
- 2015 Dar nâch wart ein stille, dô der schal verdôz. 2187  
 daz bluot allenthalben durch diu löcher vlôz  
 und dá zen rigelsteinen von den tôten man.  
 daz heten die von Rine mit starkem ellen getân.
- 2016 Dô sâzen aber râwen die von Burgonden lant; 2188  
 diu wâfen mit den schilden si leiten von der hant.  
 dô stuont noch vor dem hûse der küene spilman:  
 er warte ob iemen wolde noch zuo in mit strite gân.
- 2017 Der künec klagte sêre: sam tet ouch sin wip; 2189  
 meide unde vrouwen quelten dá den lip.  
 ich wæne des daz hête der tût uf si geschworn:  
 des wart noch vil der recken von den gesten dá verlorn.

„Weichet,“ sprach da Volker, „laßt sie herein nur gehn:  
Was sie im Sinne haben kann dennoch nicht geschehn.  
Sie müssen drin ersterben all in kurzer Zeit:  
Sie ernten mit dem Tode was ihnen Frau Kriemhild beut.“

Als die Uebermüthigen drangen in den Saal,  
Da ward das Haupt gar Manchem so geneigt zu Thal,  
Daß er ersterben mußte von ihren schnellen Schlägen.  
Wohl tritt der kühne Gernot; so that auch Geiselher der Degen.

Tausend und Biere, die kamen in das Haus:  
Da hörte man erklingen den hellen Schwerterfaus.  
Sie wurden von den Gästen allzumal erschlagen:  
Man mochte große Wunder von den Burgonden sagen.

Darnach ward eine Stille, als der Lärm verscholl.  
Das Blut allenthalben durch die Lücken quoll  
Und zu den Kieselsteinen von den todten Degen:  
Das hatten Die vom Rheine gethan mit kräftigen Schlägen.

Da saßen wieder ruhend Die aus Burgondenland,  
Sie legten mit den Waffen die Schilde von der Hand.  
Da stand noch vor dem Hause der kühne Fiedelmann,  
Erwartend ob noch Jemand zum Streite zöge heran.

Der König klagte heftig, dazu die Königin;  
Mägdelein und Frauen härmten sich den Sinn.  
Der Tod, wahn ich, hatte sich wider sie verschworen:  
Drum giengen durch die Gäste noch viel der Recken verloren.

## Aventiure

wie die künegin den sal bereiten liez.

- 2018 ‚Nu bindet ab die helme,‘ sprach dô Hagene, 219<sup>6</sup>  
jâ lâzen wir den Hiunen sô vil ze klagene,  
daz si der hûchgezite vergezzen nimmer hie.  
waz hilfet nu Kriemhilden, daz si uns ze Rine niht enlie?‘
- 2019 Do entwâfende daz houbet manec riter guot. 219<sup>7</sup>  
si sâzen uf die wunden, die vor in in daz bluot  
wâren zuo dem tôde von ir handen kômen.  
dô wart der edeln geste vil brêse goume genomen.
- 2020 Noch vor dem âbende schuof der künec daz, 219<sup>8</sup>  
und ouch diu küneginne, daz ez versuohten baz  
die Hiunischen recken. der sach man vor in stân  
noch wol zweinzech tûsent: die muosen dâ ze strite gân.
- 2021 Sich huop ein sturm herte zuo den gesten sân. 219<sup>9</sup>  
Dancwart, Hagnen bruoder, der vil snelle man,  
spranc vor sinen hêrren zen vinden vûr die tûr.  
man wând er wær erstorben; er kom gesunt wol dervûr.
- 2022 Der herte strit werte unz in diu naht benam. 219<sup>4</sup>  
dô werten sich die geste sô guoten helden zam  
der Eghelen manne den sumerlangen tac.  
hei waz guoter degene vor in veige gelac!

## Sechshunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

„Nun bindet ab die Helme,“ begann da Hagen,  
„Wohl laßen wir den Heunen so viel zu klagen,  
Es wird des Hofgelages hier nie vergeßen sein.  
Was hilft es nun Kriemhilden, daß sie uns nicht ließ am Rhein?“

Da band den Helm vom Haupte mancher Ritter gut.  
Sie setzten auf die Todten sich nieder, die ins Blut  
Waren zu dem Tode von ihrer Hand gekommen.  
Da ward der edeln Gäste mit Erbitterung wahrgenommen.

Noch vor dem Abend schuf der König hehr  
Und Kriemhild die Königin, daß es der Helden mehr  
Von Heunland noch versuchten; deren sah man vor ihm stehn  
Wohl noch zwanzigtausend: die mußten da zum Kampfe gehn.

Sich hob ein hartes Stürmen davor und auch darin.  
Dankwart, Hagens Bruder, mit heldengleichem Sinn  
Sprang vor seinen Herren zu den Feinden aus der Thür.  
Sie versahen sich seines Todes; doch kam er heil wohl hinfür.

Das harte Streiten währte bis es die Nacht benahm.  
Da wehrten sich die Gäste wie Helden lobesam  
Wider Ezels Recken den sommerlangen Tag.  
Hei! was noch der Helden im Tod vor ihnen erlag!

- 2023 Zeinen sunetwenden der gröze mort geschach,      2195  
 daz diu vrouwe Kriemhilt ir herzeleit errach  
 an ir nächsten mügen und an vil manegem man,  
 dâ von der künec Ezel vreude nimmer mê getwan.
- C. Sine het der grözen slahte alsô niht gedâht.      2196  
 si hete ez in ~~io~~ ahte vil gerne dar zuo brâht,  
 daz niutwan Hagene aleine den lip dâ hete lân.  
 dô geschuof der übel tiuvel, deiz übers alle muose ergân.
- 2024 In was des tags zerrunnen, dô gie in sorge nôt.      2197  
 si dâhten daz in bezzer wæc ein kurzer tôt  
 danne lange dâ ze quelne uf ungebüegiu leit.  
 eines vrides dô gerten die stolzen riter gemeit.
- 2025 Si bâten daz man bræhte den künec zuo in dar.      2198  
 die bluotvarwen helde und ouch harnaschvar  
 trâten ûz dem hûse, und die dri künige hêr.  
 si entwessen wem ze flagene ir vil grœzlichiu sêr.
- 2026 Ezel unde Kriemhilt kômen beide dar;      2199  
 daz lant was ir eigen: des merte sich ir schar.  
 er sprach zuo den gesten: „nu sagt, was welt ir min?  
 ir wænt vride gewinnen: daz kunde müelich gesin
- 2027 „Uf schaden alsô grözen als ir mir habt getân.      2200  
 ir sult es niht geniezen sol ich min leben hân:  
 min kint daz ir mir sluoget, und vil der mäge min,  
 vride unde suone sol iu vil gar versaget sin.“
- 2028 Sus antwurte Gunthêr: „des twang uns grôziu nôt.      2201  
 allez min gefinde lac vor dinen helden tôt  
 an der herberge: wie hete ich daz versolt?  
 ich kom zuo dir uf triuwe, ich wând daz du mir wærest holt.“

Zu einer Sonnenwende der große Mord geschah:  
 Ihres Herzens Jammer rächte Kriemhild da  
 An ihren nächsten Freunden und sonst an manchem Mann,  
 Wodurch der König Etzel nie wieder Freude gewann.

Sie hatte nicht gesonnen auf solche Mörderschlacht.  
 Als sie den Streit begonnen hatte sie gedacht,  
 Hagen sollte alleine dabei sein Ende sehn.  
 Da schuf der böse Teufel, über Alle muß es ergehn.

Der Tag war zerronnen; ihnen schuf nun Sorge Noth.  
 Sie gedachten, wie doch besser wär ein kurzer Tod  
 Als sich so lang zu quälen in ungesüßtem Leid.  
 Da wünschten einen Frieden die stolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man brächte den König vor den Saal.  
 Die blutfarbnen Helden, schwarz vom rostgen Stahl,  
 Traten aus dem Hause und die drei Könige hehr.  
 Sie wußten nicht, wem klagen ihres großen Leids Beschwer.

Etzel und Kriemhild, die kamen beide her;  
 Das Land war ihnen eigen, drum mehrte sich ihr Heer.  
 Er sprach zu den Gästen: „Sagt, was begehrt ihr mein?  
 Wollt ihr Frieden haben? das könnte nun schwerlich sein

„Nach so großem Schaden als ihr mir habt gethan.  
 Ihr sollt es nicht genießen so lang ich athmen kann:  
 Mein Kind, das ihr erschluget und viel der Freunde mein,  
 Fried und Sühne soll euch stäts dafür geweigert sein.“

Antwort gab ihm Gunther: „Uns zwang die große Noth.  
 All mein Gefinde lag vor deinen Helden todt  
 An der Herberge: verdient ich solchen Sold?  
 Ich kam zu dir auf Treue und währte, du wärst mir hold.“



- 2029 Dô sprach von Burgonden Giselher daz sint:      2202  
 ,ir Ezelen helde, die noch lebende sint,  
 waz wizet ir mir rechen? waz het ich iu getân?  
 wan ich vriuntliche in diže lant geriten hân.'
- 2030 Si sprächen: ,diner güete ist al diu burc vol      2203  
 mit jâmer, zuo dem lande. ja gunde wir dir wol  
 daz du nie komen warest von Wormez über Rin.  
 daz lant hât ir verweistet, du und ouch die bruoder din.'
- 2031 Dô sprach in zornes muote Gunther der degen:      2204  
 ,welt ir diž starke hazzen zeiner suone legen  
 mit uns ellenden rechen, deist beidenthalben guot;  
 ez ist gar âne schulde swaz uns Ezel getuot.'
- 2032 Dô sprach der wirt zen gesten: ,min und iutwer leit      2205  
 diu sint ungeliche: diu starke arebeit  
 des schaden zuo der schanden, die ich hie hân genomen,  
 des sol iur deheiner mit dem libe hinnen komen.'
- 2033 Dô sprach zuo dem künige der starke Gêrnôt:      2206  
 ,so sol iu Got gebieten, daz ir vriuntlichen tuot:  
 wicket von dem huse und lât uns zuo ziu gân,  
 sit wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.
- 2034 ,Swaz uns geschehen künne, daz lât dâ furz ergân:      2207  
 ir habt so vil gesunder, und turrens uns bestân,  
 daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen:  
 wie lange sul wir rechen in disen arbeiten wesen?'
- 2035 Die Ezelen rechen die hetenz nâch getân,      2208  
 daz si si wolden lâzen vür den palas gân.  
 daz gehörte Kriemhilt, ez was ir grimme leit.  
 des wart den ellenden vride gâhes widerseit.

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:  
 „Ihr Helden König Etzels, die noch am Leben sind,  
 Was zeihet ihr mich, ihr Degen? was hatt ich euch gethan,  
 Der ich die Fahrt so gütlich zu diesem Lande begann?“

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg hier voll  
 Mit Jammer, gleich dem Lande; wir gönnten dir es wohl,  
 Wärst du nie gekommen von Wormes überhein.  
 Das Land ist gar verwaisset durch dich und die Brüder dein.“

Da sprach im Hornmuthe Gunther der Degen:  
 „Denkt ihr noch dieß Morden in Frieden beizulegen  
 Mit uns Heimatlosen, das ist uns Weiden gut;  
 Es ist gar unverschuldet was uns König Etzel thut.“

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Mein und euer Leid  
 Sind einander ungleich: die große Noth im Streit,  
 Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann,  
 Dafür soll euer Keiner mir lebend kommen hindann.“

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:  
 „So soll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb uns thut:  
 Weichet von dem Hause, und laßt uns zu euch gehn.  
 Wir wissen wohl, bald ist es um unser Leben geschehn.“

„Was uns geschehen könne, das laßt schnell ergehn:  
 Ihr habt so viel Gefunde, die dürfen uns bestehn  
 Und geben uns vom Streite Müden leicht den Tod:  
 Wie lange solln wir Necken bleiben in so grimmer Noth?“

Von König Etzels Necken wär es fast geschehn,  
 Daß sie die Helden ließen vor den Pallas gehn.  
 Als das Kriemhild hörte, es war ihr grimmig leid.  
 Da war den Heimatlosen mit Nichten Friede bereit.

- 2036 ,Meinâ, Hiunen recken, des ir dâ habet muot,  
ich râte an rehten triuwen, daz ir des niht entuot,  
daz ir die mortræzen iht lâzet für den sal;  
sô müezen iuwer mâge liden tœtlichen val.      2209
- 2037 ,Ob ir nu nieman lebte, wan diu Uoten fint,  
die minen edelen bruoder, und kœmens an den wint,  
erkuolent in die ringe, sô sit ir alle vlorn.  
ezn wurden kûener degene nie zer welte geborn.‘      2210
- 2038 Dô sprach der junge Gîselhêr: ,vil schœniu swester min,  
des getrout ich vil übele, daz du mich über Rin  
ladetes her ze lande in dise grôze nôt:  
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?      2211
- 2039 ,Ich was dir ie getriuwe, nie tet ich dir leit:  
ûf solhen gebingen her ze hove ich reit,  
daz du mir holt wærest, vil liebiu swester min.  
bedenke an uns genâde: ez mac niht anders gefin.‘      2212
- 2040 ,Ich enmag iu niht genâden: ungenâde ich hân.  
mir hât von Troneje Hagene sô grôziu leit getân  
dâ heime, und hie ze lande sluog er mir min fint:  
des müezen sere engelten die mit iu her komen fint.      2213
- 2041 ,Welt ab ir mir Hagenen ze gîsel einen geben,  
sone wil ich niht versprechen ichn welle iuch lâzen leben.  
wan ir sit mine bruoder und einer muoter fint:  
sô rede ich nach der suone mit den helden die hie fint.‘      2214
- 2042 ,Nune welle Got von himele,‘ sprach dô Gêrnôt.  
,ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt  
der sippe diner mâge, ê wir den einen man  
gæben hie ze gîsel: ez wirt nimmer getân.‘      2215

„Nein, ihr Heunenreden, worauf euch sinnt der Muth,  
 Ich will euch treulich rathen, daß ihr das nimmer thut,  
 Daß ihr die Mordgierigen laßt vor den Saal;  
 Sonst müßen eure Freunde vor ihnen sterben zumal.

„Und lebten nur alleine Die Utens Söhne sind,  
 Und kämen meine edeln Brüder an den Wind,  
 Daß sie die Panzer kühlten, ihr alle wärt verloren:  
 Es wurden kühnre Degen noch nie auf Erden geboren.“

Da sprach der junge Geiselher: „Biel liebe Schwester mein,  
 Wie mocht ich das gedenken daß du mich überrhein  
 Hier zu Lande ladetest in diese große Noth:  
 Wie mocht ich an den Heunen hier verdienen den Tod?

„Ich hielt dir stäte Treue, that nie ein Leid dir an:  
 Ich kam auch her zu Hofe geritten in dem Wahn,  
 Du wärest mir gewogen, viel liebe Schwester mein.  
 Nun schenk uns deine Gnade, da es anders nicht mag sein.“

„Ich schenk euch keine Gnade, Ungnad ich selbst gewann:  
 Mir hat von Tronje Hagen so großes Leid gethan  
 Daheim, und hier zu Lande erschlug er mir mein Kind:  
 Das müßen schwer entgelten Die mit euch hergekommen sind.

Doch wollt ihr mir zum Geisel alleine Hagen geben,  
 So will ichs nicht verweigern, daß ich euch laße leben.  
 Denn meine Brüder seid ihr, der gleichen Mutter Kind:  
 So red ich um die Sühne mit den Helden, die hier sind.“

„Nicht woll es Gott vom Himmel,“ sprach da Gernot.  
 „Und wären unser tausend, wir wollten alle todt  
 Vor deinen Freunden liegen eh wir nur Einen Mann  
 Hier zu Geisel gäben: das wird nimmer gethan.“

- 2043 ‚Wir müezen doch ersterben,‘ sprach dô Gifelher. 2216  
 ‚uns enscheidet nieman von riterlicher wer.  
 swer gerne mit uns vehte, wir sin et aber hie:  
 wan ich deheinen minen vriunt an den triuwen nie verlie.‘
- 2044 Dô sprach der küene Dancwart im zæme niht ze dagene: 2217  
 ‚ja enstet niht eine min bruoder Hagene.  
 die hie den vride versprechent, ez mac in werden leit;  
 des bringen wir iuch innen: daz si iu wærlich geseit.‘
- 2045 Dô sprach diu küneginne: ‚ir helde vil gemeit, 2218  
 nu gêt der stiege nâher und rechet unser leit.  
 daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol:  
 der Hagenen übermüete der gelône ich im wol.‘
- 2046 ‚Lât einen üz dem gademe niht komen über al: 2119  
 sô heiz ich vieren enden zünden an den sal.  
 sô werdent wol errochen elliu miniu leit.‘  
 die Egelen recken, die wurden alle schiere bereit.
- 2047 Die noch hie üzen stuonden, die tribens in den sal 2220  
 mit flegen und mit schüzzen: des wart grôz der schal.  
 sich wolden nie gescheiden die vürsten und ir man:  
 sine kunden von ir triutwen an ein ander niht verlân.
- 2048 Den sal hiez dô zünden daz Egelen wip. 2221  
 dô qualte man mit viure den helden dâ den lip.  
 daz hûs von einem winde vil balde al erbran:  
 ich wæne volk enheinez grœzer angeft ie gewan.
- 2049 Genuoge riefen drinne: ‚outwê dirre nôt! 2222  
 wir mehnten michel gerner sin in sturme tôt.  
 ez mehnte Got derbarmen: wie vliessen wir den lip!  
 nu richet ungebouge ir zorn an uns des küneges wip!‘

„Wir müßten doch ersterben,“ sprach da Geiselher,  
 „So soll uns Niemand scheiden von ritterlicher Wehr.  
 Wer gerne mit uns stritte, wir sind noch immer hie:  
 Verrieth ich meine Treue an einem Freunde doch nie.“

Da sprach der kühne Dankwart, wohl durft ers sagen:  
 „Noch steht nicht alleine hier mein Bruder Hagen.  
 Die uns den Frieden weigern, beklagen es noch schwer,  
 Des sollt ihr inne werden ich sags euch wahrlich vorher.“

Da sprach die Königstochter: „Ihr Helden allbereit,  
 Nun geht der Stiege näher und rächet unser Leid.  
 Das will ich stets verdienen wie ich billig soll:  
 Der Uebermuth Hagens, dessen lohn ich ihm wohl.

„Laßt keinen aus dem Hause der Degen allzumal:  
 So laß ich an vier Enden zünden an den Saal.  
 So wird noch wohl gerochen all mein Herzeleid.“  
 König Ezels Recken sah man bald dazu bereit.

Die noch draußen standen, die trieb man in den Saal  
 Mit Schlägen und mit Schüssen; da gab es lauten Schall.  
 Doch wollten sich nicht scheiden die Fürsten und ihr Heer:  
 Sie ließen von der Treue zu einander nicht mehr.

Den Saal in Brand zu stecken gebot da Ezels Weib.  
 Da quälte man den Helden mit Feuersglut den Leib.  
 Das Haus vom Wind ergriffen gerieth in hohen Brand.  
 Solcher Schrecken wurde wohl niemals Helden bekannt.

Darinnen riefen Viele: „O weh dieser Noth!  
 Da möchten wir ja lieber im Sturme liegen todt.  
 Das möge Gott erbarmen; wie verlieren wir den Leib!  
 Wie grimmig rächt ihr Zürnen an uns des Königes Weib!“

- 2050 Ir einer sprach dar inne: ‚wir müezen ligen töt  
vor rouch und ouch vor viure: deist ein grimmiu nôt!  
mir tuot vor starcker hitze der durst sô rehte wê,  
daz wæn min leben schiere in disen sorgen zergê.‘ 2223
- 2051 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edlen riter guot,  
swen twinge dürstennes nôt, der trinke hie daz bluot.  
daz ist an solher hitze noch bezzer denne win;  
ezn mac et niht bezzer an disen ziten gesin.‘ 2224
- 2052 Dô gie der recken einer da er einen töten vant: 2225  
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.  
dô begunde er trinken daz vliezende bluot.  
swie ungetwon ers wære, ez dühte in grozlichen guot.
- 2053 ‚Nu lôn iu Got, hêr Hagene,‘ sprach der müede man, 2226  
‚daz ich von iuwer lere sô wol getrunken hân.  
mir ist noch geschenkt vil selten bezzer win.  
lebe ich deheine wîle, ich sol iu immer wæge sin.‘
- 2054 Dô die andern daz gehörten daz ez in dühte guot, 2227  
dô wart ir michels mære die trunken ouch daz bluot.  
dâ von begunde fresten der guoten recken lip:  
des engalt an lieben vriunden vil manec wætlichez wip.
- 2055 Daz viur viel genöte uf si in den sal; 2228  
dô leiten si mit schilten von in hin zetal.  
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê.  
ich wæne sô grözer jâmer an helden nimmer ergê.
- 2056 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚stêt zuo des sales want; 2229  
lât niht die brende vallen uf iuwer helmbant,  
tret si mit den vüezen tiefer in daz bluot.  
ez ist ein übel höchzit, die uns diu küneginne tuot.‘

Da sprach darinnen Einer: „Wir finden hier den Tod  
Vor Rauch und vor Feuer: wie grimm ist diese Noth!  
Mir thut vor starker Hitze der Durst so schrecklich weh,  
Ich fürchte, mein Leben in diesen Nöthen zergeh!“

Da begann von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter gut,  
Wen der Durst bezwinget, der trinke hier das Blut.  
Das ist in solcher Hitze beßer noch als Wein;  
Es kann zu dieser Stunde hier nichts beßeres sein.“

Hingiang der Recken einer, wo er einen Todten fand:  
Er kniet' ihm zu der Wunde, den Helm er niederband.  
Da hub er an zu trinken das fließende Blut.  
So wenig ers gewohnt war, er fand es köstlich und gut.

„Nun lohn euch Gott, Herr Hagen,“ sprach der müde Mann,  
„Daß ich von eurer Lehre so guten Trank gewann.  
Man schenkte mir noch selten einen beßern Wein.  
Leb ich noch eine Weile, ich will euch stäts gewogen sein.“

Als das die Andern hörten, es dünkt ihn so gut,  
Da kamen ihrer Viele und tranken auch das Blut.  
Davon kam zu Kräften der guten Recken Leib:  
Des engalt an lieben Freunden bald manches weibliche Weib

Das Feuer fiel gewaltig auf sie in den Saal;  
Sie wandten mit den Schilden es von sich ab im Fall.  
Der Rauch und auch die Hitze schmerzten sie gar sehr.  
Also großer Jammer geschieht wohl Helden nicht mehr.

Da sprach von Tronje Hagen: „Stellt euch an die Wand;  
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band,  
Und tretet sie mit Füßen tiefer in das Blut.  
Eine üble Hochzeit ist es, zu der die Königin uns lud.“



- 2057 In sô getânem leide in doch der naht zeran. 2230  
 noch stuont vor dem hûse der künene spilman  
 und Hagen sin gefelle geleint über rant:  
 si warten schaden mēre von den ûz Ezelen lant.
- C. Den gesten half daz sere, daz der sal gewelbet was: 2231  
 dâ von ir destē mēre in der nôt genas,  
 wan daz si zen venstern von viure liden nôt.  
 dô nerten sich die degene als in ir ellen daz gebôt.
- 2058 Dô sprach der videlære: „nu gē wir in den sal: 2232  
 sô wānent des die Hiunen daz wir sin über al  
 tôt von dirre quāle, diu an uns ist getân:  
 si sehent uns noch begegene in strite ir eteslichen gān.“
- 2059 Dô sprach von Burgonden Giselher daz fint: 2233  
 „ich wāne ez tagen welle: sich hebet ein fuoler wint.  
 nu lâz uns Got von himele noch lieber zit geleben.  
 uns hât min swester Kriemhilt ein arge hōchgezit gegeben.“
- 2060 Dô sprach aber einer: „ich kiuſe nu den tac. 2234  
 sit daz ez uns nu bezzer wesen niene mac,  
 sô wāfent ir iuch, rechen, ze strite, deist uns nôt,  
 wir komen doch nimmer hinnen, daz wir mit ȳren ligen tôt.“
- 2061 Der künec wolde wānen, die geste wāren tôt 2235  
 von ir arbeits und von des viurs nôt:  
 dô lebte ir noch dar inne sehs hundert künener man,  
 daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.
- 2062 Der ellenden huote hete wol ersehen. 2236  
 daz noch die geste lebten, swie vil in was geschehen  
 ze schaden und ze leide, den hēren und ir man.  
 man sach si in dem gademe noch vil wol gesunde gān.

Unter solchen Nöthen zerrann zuletzt die Nacht.  
 Noch hielt vor dem Hause der kühne Fiedler Wacht  
 Und Hagen sein Gefelle, gelehnt auf Schildesrand,  
 Noch größern Leids gewärtig von Denen aus Ezels Land.

Daß der Saal gewölbt war, half den Gästen sehr:  
 Dadurch verblieben ihrer am Leben desto mehr,  
 Nur daß sie an den Fenstern vom Feuer litten Noth.  
 Da wehrten sich die Degen wie Muth und Ehre gebot.

Da sprach der Fiedelspieler: „Nun laßt uns in den Saal:  
 So wähen wohl die Heunen wir seien allzumal  
 Von der Qual erstorben, die sie uns angethan:  
 Dann kommen doch noch Etliche zum Streit mit ihnen heran.“

Da sprach von Burgonden Geiselher das Kind:  
 „Ich wähn, es wolle tagen, sich hebt ein kühler Wind.  
 Nun laß uns Gott vom Himmel noch liebre Zeit erleben!  
 Eine arge Hochzeit hat uns meine Schwester Kriemhild gegeben.“

Da sprach wieder Einer: „Ich spüre schon den Tag.  
 Wenn es denn uns Degen nicht besser werden mag,  
 So bereitet euch, ihr Recken, zum Streit, das ist uns Noth,  
 Da wir doch nicht entrinnen, daß wir mit Ehren liegen todt.“

Der König mochte wähen, die Gäste wären todt  
 Von den Beschwerden allen und von des Feuers Noth:  
 Da lebten doch so Kühner noch drin sechshundert Mann,  
 Daß wohl nie ein König befre Degen gewann.

Der Heimatlosen Hüter hatten wohl gesehn,  
 Daß noch die Gäste lebten, was ihnen auch geschehn  
 Zu Schaden war und Leide, den Herrn und ihrem Lehn.  
 Man sah sie in dem Hause noch gar wohl geborgen gehn.

- 2063 Man sagte Kriemhilde, ir wære vil genesen.      2237  
 dô sprach diu küneginne: „daz möhte nimmer wesen,  
 daz ir deheiner lebte von des viurs nôt:  
 ich wil des baz getrouwen daz si alle ligen tôt.“
- 2064 Noch genæsen gerne die vürsten und ir man,      2238  
 ob noch iemen wolde genåde an in begân.  
 desn kunden si niht vinden an den von Hiune lant:  
 dô rächen si ir sterben mit vil williger hant.
- 2065 Des tages wider morgen grüezen man in bôt      2239  
 mit hertem urluoge: des kômen helde in nôt.  
 dô wart zuo in geschozzen vil manec starcker gêr;  
 noch vunden si dar inne ze wer die recken alsô hêr.
- 2066 Dem Ezeln gesinde erweget was der muot,      2240  
 daz si wolden dienen daz Kriemhilt guot;  
 dar zuo si wolden leisten daz in der künec gebôt:  
 des kômen ab die degene in vil angeflliche nôt.
- 2067 Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder sagen.      2241  
 si hiez golt daz rôte dar zuo mit schilden tragen:  
 si gab ez swer sin ruochte und ez wolde enphân.  
 janc wart nie græzer solden uf viende mê getân.
- 2068 Ein michel teil der recken dar zuo gewâsent gie.      2242  
 dô sprach der videlære: „wir sin et aber hie:  
 ine gesach uf vehten nie helde gerner komen  
 die daz golt des küneges uns ze vâre hânt genomen.“
- 2069 Dô riefen ir genuoge: „näher, helde, baz.      2243  
 daz wir dâ suln verenden nu tuon bizite daz.  
 hie belibet niemen wan der doch sterben sol.“  
 dô sach man schier ir schilde stecken gerschüzze vol.

Man sagte Kriemhilden noch viele lebten drin.  
 „Wie wäre das wohl möglich,“ sprach die Königin,  
 „Daß noch Einer lebte nach solcher Feuersnoth?  
 Eher will ich glauben, sie starben Alle den Tod.“

Noch wünschten zu entkommen die Fürsten und ihr Lehn,  
 Wenn noch Jemand Gnade an ihnen ließ' ergehn.  
 Die konnten sie nicht finden in der Heunen Land:  
 Da rächten sie ihr Sterben mit gar williger Hand.

Noch früh am selben Morgen man ihnen Grüße bot  
 Mit heftigem Angriff; wohl schuf das Helden Noth.  
 Zu ihnen aufgeschossen ward mancher scharfe Sper;  
 Noch fanden sie darinnen die kühnen Recken wohl zur Wehr.

Dem Heergefinde Ehels war erregt der Muth,  
 Daß sie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut  
 Und alles willig leisten was der Fürst gebot:  
 Da kamen bald die Degen in eine ängstliche Noth.

Von Verheizen und von Gaben mochte man Wunder sagen:  
 Sie ließ ihr Gold, das rothe, auf Schilden vor sich tragen;  
 Sie gab es Jedem willig, Der es wollt empfangn.  
 Nie wurden wider Feinde so große Schätze verthan.

Getwaffnet trat der Recken eine große Macht zur Thür.  
 Da sprach der Fiedelspieler: „Wir sind noch immer hier:  
 So gerne sah ich Helden zum Tode nimmer kommen  
 Als die das Gold des Königs uns zu verderben genommen.“

Da riefen ihrer Viele: „Nur näher her zum Streit!  
 Da wir doch fallen müssen, so thun wirs gern bei Zeit.  
 Hier wird Niemand bleiben als wer doch sterben soll.“  
 Da steckten ihre Schilde gleich von Sperschützen voll.

- 2070 Was sol ich sagen mere? wol zwelf hundert man      2244  
die versuchten ez vil sere wider unde dan.  
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.  
ezn mohte nieman scheiden: des sach man vliezen daz bluot
- 2071 Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geflagen.      2245  
islichen nâch den vriunden hörte man dô flagen.  
die biderben sturben alle dem richen künige hêr:  
des heten holde mâge nâch in grœzlichen sêr.
-

Was soll ich weiter sagen? Wohl zwölfhundert Degen  
Versuchens auf und nieder mit starken Schwerteschlägen.  
Da kühlten an den Feinden die Gäste wohl den Muth.  
Kein Friede war zu hoffen, drum sah man fließen das Blut

Aus tiefen Todeswunden: deren wurden viel geschlagen.  
Man hörte nach den Freunden Jeglichen klagen.  
Die Biedern starben alle dem reichen König hehr:  
Da hatten liebe Freunde nach ihnen Leid und Beschwer.

---

## Aventiure

wie der marcgrāve Rüedegēr erlagen wart.

- 2072 Ez beten die ellende wider morgen guot getān. 224<sup>6</sup>  
twine der Gotlinde kom ze hove gegān,  
dō sach er beidenthalben diu grœzlichen sēr:  
daz weinte innecliche der vil getriuwe Rüedegēr.
- 2073 ‚Sō wê mich,‘ sprach der recke, ‚daz ich den lip gewan;  
daz disen grôzen jâmer kan niemen understān.  
swie gerne ich vriden wolde, der künec entuot es niht,  
wand er der sinen leide ie mēr unde mēr gesiht.‘ 224<sup>7</sup>
- 2074 Dō sande an Dietriche der guote Rüedegēr, 224<sup>8</sup>  
ob sîz noch kunden wenden an dem künecge hēr?  
dō enbôt im der von Berne: ‚wer möht ez understān?  
ez entwil der künec Ez el scheiden nieman enlān.‘
- 2075 Dō sach ein Hiunen recke Rüedegêren stān 224<sup>9</sup>  
mit weinunden ougen, und hetes vil getān.  
der sprach zer küneginne: ‚nu seht ir wie er stāt,  
der doch gewalt den meisten hie bi Ezelen hāt,
- 2076 ‚Und dem ez allez dienet, liut unde lant. 225<sup>0</sup>  
wie ist sô vil der bürge an Rüedegēr gewant,  
der er von dem künecge vil manege haben mac!  
er sluoc in disem sturme noch nie loblichen slac.

## Siebennunddreißigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Die Heimatlosen hatten am Morgen viel gethan.  
Der Gemahl Gotlindens kam zu Hof heran  
Und sah auf beiden Seiten des großen Leids Beschwer:  
Darüber weinte inniglich der getreue Rüdiger.

„O weh, daß ich das Leben,“ sprach der Held, „gewann,  
Und diesem großen Jammer nun Niemand wehren kann.  
So gern ich Frieden schüße, der König gehts nicht ein,  
Da ihm das Unheil stärker, immer stärker bricht herein.“

Zu Dietrichen sandte der gute Rüdiger,  
Ob sie's noch könnten wenden bei dem König hehr?  
Da entbot ihm Der von Berne: „Wer möchte widerstehn?  
Es will der König Ezel keine Sühne mehr sehn.“

Da sah ein Heunenrecke Rüdigern da stehn  
Mit weinenden Augen wie er ihn oft gesehn.  
Er sprach zu der Königin: „Nun seht doch, wie er steht,  
Den ihr und König Ezel vor allen Andern habt erhöht,

„Und dem doch alles dienet, die Leute wie das Land.  
Wie sind so viel der Burgen, der Erb an ihn gewandt,  
Deren er so manche von dem König haben mag!  
Er schlug in diesen Stürmen noch keinen löblichen Schlag.



- 2077 ‚Mich dunket ern ruoche wie ez hier umbe gât,  
sit daz er den vollen nâch sinem willen hât.  
man gih̄t im, er si küener danne ieman müge sin:  
daz ist in disen sorgen worden bæslichen schin.‘ 2251
- 2078 Mit trüregem muote der vil getriutwe man,  
den er daz reden hörte, der helt der blicte in an.  
er gebâht: ‚du solt ez arnen; du gih̄st ich si verzagt:  
du hâst diu dinen mære ze hove ze lûte gesagt.‘ 2252
- 2079 Die vûst begunder twingen: dô lief er in an  
und fluoc sô kreftecliche den Hiunischen man,  
daz er im vor den vüezen lac vil schiere tôt.  
dô was aber gemêret des künec Ghelen nôt. 2253
- 2080 ‚Hîn, du zage mære,‘ sprach dô Rüedegêr,  
‚ich hân doch genuoge leit unde herzen sêr.  
daz ich hie niht envihte zwiu wizest du mir daz?  
jâ wær ich den gesten von grôzen schulden gehaz, 2254
- 2081 ‚Und allez daz ich mehte, daz hete ich in getân  
niutwan daz ich die recken her gebüeret hân.  
jâ was ich ir geleite in mines hêrren lant:  
des enfol mit in niht striten min vil ellendes hant.‘ 2255
- 2082 Dô sprach zem marcgrâven Ghel der künec hêr:  
‚wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!  
wan wir sô vil der veigen hie ze lande hân,  
wir bedurfen ir niht mære: ir habt vil übele getân.‘ 2256
- 2083 Dô sprach der riter edele: ‚ja beswârt er mir den muot  
und hât mir geitewizet êre unde guot,  
des ich von dinen handen sô vil hân genomen:  
daz ist dem lügenære ein teil ze unstaten komen.‘ 2257

„Mich dünkt, ihn kümmert wenig was hier mit uns geschieht,  
Wenn er nach seinem Willen bei sich die Fülle sieht.  
Man rühmt, er wäre kühner als Jemand möge sein:  
Das hat uns schlecht bewiesen in dieser Noth der Augenschein.“

Mit traurigem Muth der vielgetreue Mann,  
Den er so reden hörte, den Heunen sah er an.  
Er dachte: „Des entgiltst du; du sagst ich sei verzagt:  
Da hast du deine Mären zu laut bei Hofe gesagt.“

Er zwang die Faust zusammen: da lief er ihn an,  
Und schlug mit solchen Kräften den Heunischen Mann,  
Daß er ihm vor die Füße niederstürzte todt.  
Da war gemehrt aufs Neue dem König Ezel die Noth.

„Fahr hin, verzagter Bösewicht,“ sprach da Rüdiger,  
„Ich hatte doch des Leides genug und der Beschwer.  
Daß ich hier nicht streite, was rügest du mir das?  
Wohl trüg auch ich den Gästen mit Grunde feindlichen Haß,

„Und alles was ich könnte thät ich ihnen an,  
Hätt ich nicht hieher geführt Die Gunthern unterthan.  
Ich war ihr Geleite in meines Herren Land:  
Drum darf sie nicht bestreiten meine unselge Hand.“

Da sprach zum Markgrafen Ezel der König hehr:  
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edler Rüdiger!  
Wir hatten doch der Todten so viel in diesem Land,  
Daß wir nicht mehr bedürfen: mit Unrecht schlug in eure Hand.“

Da sprach der edle Ritter: „Er beschwerte mir den Muth,  
Und hat mir bescholten die Ehre wie das Gut,  
Des ich aus deinen Händen so große Gaben nahm,  
Was nun dem Lügenbolde übel hier zu Statten kam.“

- 2084 Dô kom diu küneginne und hetez ouch gesehen 2258  
 daz von des heldes zorne dem Hiune was geschehen.  
 si klagte ez ungebuoget: ir ougen wurden naz.  
 si sprach zuo Rüebegêre: ‚wie habe wir verdienet daz,
- 2085 ‚Daz ir mir und dem künige mêret unser leit? 2259  
 nu habt ir, edel Rüebegêr, uns allez her geseit,  
 ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.  
 ich hört iu vil der rechen den pris vil grœzlichen geben.
- 2086 ‚Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt gestworn, 2260  
 dô ir mir zuo Egeln rietet, riter ûzerforn,  
 daz ir mir woldet dienen (unz) an unser eines tût.  
 des wart mir armen wibe nie sô grœzlichen nôt.‘
- 2087 ‚Daz ist âne lûgen, ich swuor iu, edel wip, 2261  
 daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lip;  
 daz ich die sêle vliese, desn hân ich niht gestworn.  
 zuo dirre hœchgezite brâht ich die vürsten wolgeborn.‘
- 2088 Si sprach: ‚gedenke Rüebegêr, der grôzen triuwe din, 2262  
 der stæte und ouch der eide, daz du den schaden min  
 immer woldest rechen und elliu miniu leit.‘  
 dô sprach der marcgräbe: ‚ich hân iu selten iht verseit.‘
- 2089 Egele der rîche vlêgen ouch began: 2263  
 dô buten si sich heidiu ze vûezen vür den man.  
 den guoten marcgrâben unmuotes man dô sach;  
 der vil getriuwe rede harte jâmerlichen sprach:
- 2090 ‚Outwê mich Gotes armen,‘ sprach der getriuwe man, 2264  
 ‚aller miner êren: der muoz ich abe stân,  
 triuwen unde zûhte, die Got an mir gebôt.  
 outwê, Got von himele, daz michs niht wendet der tût!

Da kam die Königstochter, die hatt es auch gesehn  
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geschehn.  
Sie beklagt' es ungefüge, ihre Augen wurden naß.  
Sie sprach zu Rüdigeren: „Womit verdienten wir das,

„Daß ihr Mir und dem König noch mehrt unser Leid?  
Nun habt ihr uns doch, Rüdiger, verheißen allezeit,  
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre wie das Leben;  
Auch hört ich viel der Recken den Preis des Muthes euch geben.

„Ich mahn euch nun der Treue, die mir schwur eure Hand  
Als ihr mir zuriethet, Ritter Eheln auferkannt,  
Daß ihr mir dienen wolltet bis an unsern Tod.  
Des war mir armen Weibe noch nie so bitterlich Noth.“

„Das ist ungelogen, ich schwur euch, Königin,  
Die Ehre wie das Leben gäb ich für euch dahin;  
Die Seele zu verlieren hab ich nicht geschworen.  
Zu diesem Lande bracht ich eure Brüder wohlgeboren.“

„Sie sprach: „Gedenke, Rüdiger, der hohen Eide dein  
Von deiner stäten Treue, wie du den Schaden mein  
Immer wolltest rächen und wenden all mein Leid.  
Der Markgraf entgenete: „Ich war euch stäts zu Dienst bereit.“

Ehel der reiche hub auch zu flehen an.  
Da boten sie sich beide zu Füßen vor den Mann.  
Den guten Markgrafen man da im Kummer sah;  
Der vielgetreue Recke, jammervoll begann er da:

„O weh mir Gottverlassen, muß ich den Tag erleben!  
Aller meiner Ehren soll ich mich nun begeben,  
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot;  
O weh, Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!

- 2091 ,Swelhez ich nu lâze und daz ander begân, 2265  
 sô hân ich bræslîche und vil übel getân:  
 lâz aber ich si beide mich schendet elliu diet.  
 nu ruoche mich bewîsen der mir ze lebene geriet.<sup>4</sup>
- 2092 Dô bâten si genôte, der künec und ouch sin wîp. 2266  
 des muosen sîder rechen vliessen den lip  
 von Rüdegêres hende, dâ ouch der helt erstarp.  
 ir mugt daz hie wol hoeren daz er vil jâmerlîchen warp.
- 2093 Er wêste schaden gewinnen und ungebüegiu leit. 2267  
 er hête dem küneger vil gerne verseit,  
 und ouch der küneginne: vil sêre vorhte er daz,  
 ob er ir einen slüege, diu werlt trüege im drumbe haz.
- 2094 Dô sprach zuo dem küneger der vil küene man: 2268  
 ,hêr künec, nu nemt hîn widere swaz ich von iu hân,  
 daz lant mit den bürgen: der sol mir niht bestên.  
 ich wil uf minen vüezen in daz ellende gên.
- C. ,Alles guotes âne sô rûme ich iu diu lant, 2269  
 min wîp und mine tohter nim ich an mine hant,  
 ê daz ich âne triuwe belîben müese tôt.  
 ich hete genomen übele iuwer golt alsô rôt.<sup>4</sup>
- 2095 Dô sprach der künec Ezel: ,wer hülfe danne mir? 2270  
 daz lant zuo den liuten daz gibich allez dir,  
 daz du mich rechest, Rüdegêr, an den vînden mîn.  
 du solt ein künec gewaltec bi neben Ezele sin.<sup>4</sup>
- 2096 Dô sprach aber Rüdegêr: ,wie sol ichs ane vân? 2271  
 heim ze minem hûse ich si geladen hân,  
 trinken unde spise ich in güetlîchen bôt  
 und gab in mine gâbe: sol ich si dar zuo slâhen tôt?

„Welches ich nun laße das Andre zu begehñ,  
 So ist doch immer bösslich und arg von mir geschehn,  
 Und wenn ich Beides laße, so schilt mich alle Welt.  
 Nun möge mich erleuchten Der mich dem Leben gesellt!“

Da baten ihn so lange der König und sein Weib,  
 Daß bald viel Degen musten Leben und Leib  
 Von Rüdgers Hand verlieren und selbst der Held erstarb.  
 Nun mögt ihr bald vernehmen, welchen Jammer er erwarb.

Er wußte, daß nur Schaden und Unheil sein Gewinn.  
 Er hätt es auch dem König und der Königin  
 Gern versagen wollen: der Held besorgte sehr,  
 Erschlug er ihr Einen, daß er der Welt ein Greuel wär.

Da sprach zu dem Könige Rüdger der kühne Mann:  
 „Herr Ezzel, nehmt nun wieder was ich von euch gewann,  
 Das Land mit den Burgen; bei mir soll nichts bestehn:  
 Ich will auf meinen Füßen hinaus in das Elend gehn.“

„Alles Gutes ledig räum ich euch das Land,  
 Mein Weib und meine Tochter nehm ich an die Hand  
 Eh ich so ohne Treue entgegen gieng' dem Tod:  
 Das hieß' auf üble Weise verdienen euer Gold so roth.“

Da sprach der König Ezzel: „Wer aber hülfe mir?  
 Mein Land und die Burgen, das alles geb ich dir,  
 Daß du mich rächest, Rüdiger, an den Feinden mein:  
 Du sollst an meiner Seiten ein gewaltger König sein.“

Da sprach wieder Rüdiger: „Wie darf ich ihnen schaden?  
 Heim zu meinem Hause hab ich sie geladen;  
 Pflege, Trank und Speise ich ihnen gütlich bot,  
 Dazu meine Gabe; und soll ich sie nun schlagen todt?“



„Die Leute mögen wähen, ich sei zu verzagt.  
Keiner meiner Dienste war ihnen je versagt:  
Sollt ich sie nun bekämpfen, das wär nicht wohl gethan.  
So reute mich die Freundschaft, die ich an ihnen gewann.“

„Geißelher dem Degen gab ich die Tochter mein:  
Sie konnt auf Erden nimmer besser verwendet sein,  
Seh ich auf Zucht und Ehre, auf Treue oder Gut.  
Nie ein so junger König hatte tugendreichern Muth.“

Da sprach wieder Kriemhild: „Viel edler Rüdiger,  
Nun laß dich erbarmen unsres Leids Beschwer,  
Mein und auch des Königs; gedenke wohl daran,  
Daß nie ein Wirth auf Erden so leide Gäste gewann.“

Da begann der Markgraf zu der Königin hehr:  
„Heut muß mit dem Leben entgelten Rüdiger  
Was ihr und auch der König mir Liebes habt gethan:  
Dafür muß ich nun sterben, es steht nicht länger mehr an.“

„Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land  
Euch ledig werden müssen von dieser Helden Hand.  
So befehl ich euch auf Gnade mein Weib und mein Kind  
Und all die Heimatlosen, die da zu Bechlarern sind.“

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!“ der König sprach da so;  
Er und die Königin, sie wurden beide froh.  
„Uns sollen deine Leute wohlbefohlen sein;  
Auch trau ich meinem Heile, du selber werdest glücklich sein.“

Da setzt' er auf die Wage die Seele wie den Leib.  
Da begann zu weinen König Etzels Weib,  
Er sprach: „Ich muß euch halten den Eid, den ich gethan.  
O weh meiner Freunde! gar ungern greif ich sie an.“



- 2104 Man sach in von dem künige vil trüereclîchen gân. 2279  
 dô vant er sine recken vil nâhen bi im stân:  
 er sprach: ‚ir sult iuch wâfen, alle mîne man:  
 die künene Burgonden die muoz ich leider bestân.‘
- 2105 Si hiezen halde springen dâ man ir gewâfen vant. 2280  
 ez der helm wære od des schildes rant,  
 von ir ingefinde wart ez in dar getragen.  
 sit hörten leidiu mære die stolzen ellende sagen.
- 2106 Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünfhundert man, 2281  
 dar über zwelf recken sach man mit im gân.  
 die wolden priß ertwerben in des sturmes nôt:  
 si entwessen niht der mære daz in sô nâhent der töt.
- 2107 Dô sach man Rüedegêre under helme gân. 2282  
 ez truogen swert diu scharphen des marcgrâven man,  
 dar zuo vor ir handen die liehte schilde breit.  
 daz sach der videlære: ez was im grœzlichen leit.
- 2108 Dô sach der junge Giselher sinen sweher gên 2283  
 mit ûf gebunden helme. wie moht man dô verstên  
 waz er dâ mite meinte niutwan allez guot?  
 des wart der künec edele sô rehte vroelich genuot.
- 2109 ‚Nu wol mich solher vriunde!‘ sprach Giselher der degen, 2284  
 ‚die wir hân gewonnen nu ûf disen wegen.  
 wir suln mines wibes vil wol geniezen hie:  
 mir ist liep ûf mine triuwe daz ie der hirât ergie.‘
- 2110 ‚Ine weiz wes ir iuch trœstet,‘ sprach der spilman. 2285  
 ‚wâ sâht ir ie durch suone sô manegen helt gân  
 mit ûfgebunden helmen, die trüegen swert enhant?  
 an uns wil dienen Rüedegêr sine bürge und siniu lant.‘

Man sah ihn von dem König in großem Kummer gehn.  
Da fand er in der Nähe seine Recken stehn:  
Er sprach: „Ihr sollt euch waffnen, ihr All in meinem Lehn:  
Die kühnen Burgonden muß ich nun leider bestehn.“

Da brachte man den Recken ihr Gewaffen allzuhand,  
Ob es Helm wäre oder Schildesrand,  
Von dem Jngesinde ward es herbeigetragen.  
Bald hörten leide Märe die kühnen Fremdlinge sagen.

Gewaffnet ward da Rüdiger mit fünfhundert Mann;  
Daruüber zwölf Recken zu Hülff er sich gewann.  
Sie wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:  
Sie wußten nicht die Märe, daß ihnen nahe der Tod.

Da sah man unterm Helme den Markgrafen gehn.  
Scharfe Schwerte trugen Die in Rüdgers Lehn,  
Dazu vor den Händen die lichten Schilde breit.  
Das sah der Fiedelspieler: es war ihm ohne Maßen leid.

Da sah der junge Geiselher seinen Schwäher gehn  
Mit aufgebundnem Helme. Wie mocht er da verstehn,  
Wie er damit es meine, es sei denn treu und gut?  
Da gewann der edle König von Herzen fröhlichen Muth.

„Nun wohl mir solcher Freunde!“ sprach da Geiselher,  
„Wie wir gewonnen haben auf der Fahrt hieher.  
Meines Weibes willen ist uns Hülfe nah:  
Lieb ist mir, meiner Treue, daß diese Heirat geschah.“

„Wes ihr euch wohl tröstet!“ sprach der Fiedelmann:  
„Wann saht ihr je zur Sühne so viel der Helden nahn  
Mit aufgebundnem Helme, die Schwertter in der Hand?  
Er will an uns verdienen seine Burgen und sein Land.“

- 2111 Bedaz der videlære die rede vol sprach 2286  
den guoten marcgrāven man vor dem hūse sach.  
sinen schilt den guoten den sagt er vür den vuoz:  
dō muoz er sinen vriunden versagen dienst unde gruoz.
- 2112 Der edel marcgrāve rief dō in den sal: 2287  
,ir küene Rißlungen, nu wert iuch über al.  
ir soldet min geniezen, ir engeltet leider min.  
ē dō wār wir vriunde, der triuwe wil ich ledec sin.'
- 2113 Do erschrahten dirre mære die nöthafsten man: 2288  
in was der tröst enphallen, den si dā wāden hān,  
dō mit in wolde striten dem si dā wāren holt.  
si heten doch von vinden vil michel arbeit gedolt.
- 2114 ,Nune welle Got von himele,' sprach Gunther der degen, 2289  
,daz ir iuch genāden sült an unſ bewegen,  
und der vil grōzen triuwe der wir doch heten muot:  
ich wil iu des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.'
- 2115 ,Jane mac ichs niht gelāzen,' sprach der küene man: 2290  
,ich muoz mit iu striten wan ich gelobt hān.  
nu wert iuch, küenen degene, sō liep iu si der lip.  
mich entwoldes niht erlāzen des künec Ezelen wip.'
- 2116 ,Ir widersagt unſ nu ze spāte,' sprach der künec hēr. 2291  
,nu müez iu Got vergelten, vil edel Rüedegēr,  
triuwe unde minne, die ir unſ habt getān,  
ob ir ez an dem ende woldet güetlicher lān.
- 2117 ,Wir soltenz immer dienen, daz ir unſ habt gegeben, 2292  
ich und mine māge, ob ir unſ liezet leben,  
der hērlichen gābe, dō ir unſ brāhtet hēr  
in Ezeln lant mit triuwen; des gedenket, edel Rüedegēr.'

Oh der Fiedelspieler zu Ende sprach das Wort,  
Sah man den edeln Rüdiger schon vor dem Hause dort.  
Seinen Schild den guten setzt' er vor den Fuß:  
Da muß er seinen Freunden versagen dienstlichen Gruß.

Laut rief der Markgraf zu ihnen in den Saal  
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.  
Ihr solltet mein genießen, ihr entgeltet leider mein:  
Einst waren wir Freunde: der Treue will ich ledig sein.“

Da erschrafen dieser Märe die Nothbedrängten sehr.  
Ihnen war der Trost entsunken, den sie gewöhnt vorher,  
Da sie bestreiten wollte dem Jeder Liebe trug.  
Sie hatten von den Feinden schon Leid erfahren genug.

„Das verhüte Gott vom Himmel!“ sprach Gunther der Degen,  
„Daß ihr eurer Freundschaft also thut entgegen  
Und der großen Treue, darauf uns jann der Muth:  
Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmermehr thut.“

„Es ist nicht mehr zu wenden,“ sprach da der kühne Mann:  
„Ich muß mit euch streiten, den Schwur hab ich gethan.  
Nun wehrt euch, kühne Degen, wenn euch das Leben werth,  
Da mir die Königstochter nicht andre Willfür gewährt.“

„Ihr widersagt uns nun zu spät,“ sprach da der König hehr.  
„Nun mög euch Gott vergelten, viel edler Rüdiger,  
Die Treue und die Liebe, die ihr uns habt gethan,  
Wenn ihr bis an das Ende auch halten wolltet daran.“

„Wir wollten stäts euch danken was ihr uns habt gegeben,  
Ich und meine Freunde, liebet ihr uns leben,  
Der herrlichen Gaben, als ihr uns brachtet her  
In Etzels Land mit Treue: des gedenket, edler Rüdiger.“

712 Abenteuer wie der marcgräve Rüedegêr erflagen wart.

- 2118 ‚Wie wol ich iu des gunde,‘ sprach Rüedegêr der degen, 2293  
 ‚daz ich iu mine gäbe mit vollen solde wegen  
 alsô willecliche als ich des hete wân.  
 sone wurde mir dar umbe nimmer schelten getân.‘
- 2119 ‚Erwindet, edel Rüedegêr,‘ sprach dô Gêrnôt, 2294  
 ‚wan ez wirt deheiner gesten nie erbôt  
 sô rehte minneclichen als ir uns habt getân.  
 des sult ir wol geniezen ob wir bi lebene bestân.‘
- 2120 ‚Das wolde Got,‘ sprach Rüedegêr, ‚vil edel Gêrnôt, 2295  
 daz ir ze Rine wæret und ich wære tôt  
 mit etlichen êren sit ich iuch sol bestân!  
 ez wart an ellenden von vriunden noch nie wirs getân.‘
- 2121 ‚Nu lône iu Got, hêr Rüedegêr,‘ sprach dô Gêrnôt, 2296  
 ‚der vil richen gäbe. mich riuwet iuwer tôt,  
 sol an iu verderben sô tugentlicher muot.  
 hie trag ich iuwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.‘
- 2122 ‚Daz ist mir nie geschwichen in aller dirre nôt: 2297  
 under sinen ecken lit manec riter tôt.  
 ez ist lüter unde stæte, hêrlich unde guot.  
 ich wæne sô richen gäbe ein reche nimmer mê getuot.‘
- 2123 ‚Und welt ir niht erwinden irn welt uns bestân, 2298  
 slacht ir mir iht der vriunde, die ich hinne hân,  
 mit iuwer selbes swerte nim ich iu den lip!  
 sô riuwet ir mich, Rüedegêr, und iuwer hêrlichez wip.‘
- 2124 ‚Daz wolde Got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân, 2299  
 daz aller iuwer wille wære hie getân  
 und daz genesen wære iuwer vriunde lip,  
 já sol iu wol getrûwen beidiu min tohter und min wip.‘

„Wie gern ich euch das gönnte!“ sprach Rüdiger der Degen,  
 „Wenn ich euch meiner Gabe die Fülle dürfte wägen  
 Nach meinem Wohlgefallen; wie gerne thät ich das,  
 So mir es nicht ertürbe der edeln Königin Haß!“

„Laßt ab, edler Rüdiger,“ sprach wieder Gernot,  
 „Nie ward ein Wirth gefunden, der es den Gästen bot  
 So freundlich und so gütlich als uns von euch geschehn.  
 Des sollt ihr auch genießen, so wir lebendig entgehn.“

„Das wollte Gott,“ sprach Rüdiger, „viel edler Gernot,  
 „Daß ihr am Rheine wäret, und ich wäre todt.  
 So rettet' ich die Ehre, da ich euch soll bestehn!  
 Es ist noch nie an Degen von Freunden übler geschehn.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Rüdiger,“ sprach wieder Gernot,  
 „Eure reiche Gabe. Mich reut euer Tod,  
 Soll an euch verderben so tugendlicher Muth.  
 Hier trag ich eure Waffe, die ihr mir gabet, Degen gut.“

„Sie hat mir noch nie versagt in aller dieser Noth:  
 Es fiel vor ihrer Schärfe so mancher Ritter todt.  
 Sie ist stark und lauter, herrlich und gut:  
 Gewiß, so reiche Gabe kein Necke je wieder thut.“

„Und wollt ihrs nicht vermeiden, und wollt ihr uns bestehn,  
 Erschlagt ihr mir die Freunde, die hier noch bei mir stehn,  
 Mit Euerm Schwerte nehm ich Leben euch und Leib.  
 So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib.“

„Das wolle Gott, Herr Gernot, und möchte das geschehn,  
 Daß hier nach euerm Willen Alles könnt ergehn,  
 Und euern Freunden bliebe Leben und Leib,  
 Euch sollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib.“

- 2125 Des antwurte im Giselhër, der schönen Uoten kint: 2300  
 ‚wie tuot ir sô, hër Rüedegër? die mit mir komen sint,  
 si sint iu alle wæge; ir grifet übel zuo:  
 die iuwer schœne tochter welt ir verwittwen ze vruo.
- 2126 ‚Ewenne ir und iuwer rechen mit strite mich bestât, 2301  
 wie reht unvriuntliche ir daz schinen lât  
 daz ich iu wol getrûwe vür alle ander man,  
 dâ von ich ze wibe iuwer tochter mir gewan.‘
- 2127 ‚Gedenket iuwer triuwen, vil edel künec hër, 2302  
 gefende iuch Got von hinne,‘ sô sprach Rüedegër,  
 ‚lât die juncvrouwe niht engelten mîn:  
 durch iuwer selbes tugende sô ruochet ir genædec sin.‘
- 2128 ‚Daz tæc ich billiche,‘ sprach Giselhër daz kint: 2303  
 ‚die hœhen mine mâge, die noch hier inne sint,  
 suln die von iu sterben, sô muoz gescheiden sin  
 diu vil stæte vriuntschaft zuo dir und der tochter din.‘
- 2129 ‚Nu müez uns Got genâden,‘ sprach der künec man. 2304  
 dô huoben si die schilde alsô si wolden dan  
 striten zuo den gesten in Kriemhilde sal.  
 dô rief vil lûte Hagene von der stiege hin ze tal:‘
- 2130 ‚Belibet eine wile, vil edel Rüedegër.‘ 2305  
 alsô sprach dô Hagene: ‚wir wolden reden mër,  
 ich und mine hërren als uns des tvinget nôt.  
 waz mac gehelfen Egeln unser ellender tôt?’
- 2131 ‚Ich stên in grôzen sorgen,‘ sprach aber Hagene, 2306  
 ‚den schilt, den mir vrou Gotlint gap ze tragene,  
 den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.  
 ich vuort in vriuntliche in daz Egelen lant.

Antwort gab ihm Geiselher, der schönen Ute Kind:  
„Wie thut ihr so, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen sind,  
Die sind euch all gewogen; ihr greifet übel zu:  
Eure schöne Tochter wollt ihr verwittwen allzufruh.

„Wenn ihr und eure Recken mich wollt im Streit bestehn,  
Wie wäre das unfreundlich, wie wenig ließ' es sehn,  
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,  
Weshalb ich zum Weibe eure Tochter mir gewann.“

„Gedenkt eurer Treue, viel edler König hehr.  
Und schickt euch Gott von hinnen,“ so sprach Rüdiger,  
„So laßt es nicht entgelten die liebe Tochter mein:  
Bei aller Fürsten Tugend geruht ihr gnädig zu sein.“

„So sollt ichs billig halten,“ sprach Geiselher das Kind:  
„Doch meine hohen Freunde, die noch im Saale sind,  
Wenn die vor euch ersterben, so muß geschieden sein  
Diese stäte Freundschaft zu dir und der Tochter dein.“

„Nun möge Gott uns gnaden,“ sprach der kühne Mann.  
Da hoben sie die Schilde, als wollten sie hinan  
Zu streiten mit den Gästen in Kriemhildens Saal.  
Ueberlaut rief Hagen da von der Stiege zu Thal:

„Verziehet eine Weile, viel edler Rüdiger,“  
Also sprach da Hagen: „wir reden erst noch mehr,  
Ich und meine Herren, uns zwingt dazu die Noth.  
Was hilft es Ekeln, finden wir in der Fremde den Tod?“

„Ich steh in großen Sorgen,“ sprach wieder Hagen,  
„Der Schild, den Frau Gotlind mir gab zu tragen  
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand;  
Ich bracht ihn doch mit Treue her in König Ezels Land.“





„Daß es Gott vom Himmel vergönnen wollte,  
 Daß ich so guten Schildes genießen sollte  
 Als du hast vor den Händen, viel edler Rüdiger:  
 So bedürft ich in dem Sturme keiner Halsbergen mehr.“

„Gern wollt ich dir dienen mit meinem Schilde,  
 Dürft ich dir ihn bieten vor Kriemhilde.  
 Doch nimm ihn immer, Hagen, und trag ihn vor der Hand:  
 Hei! dürftest du ihn führen heim in der Burgonden Land!“

Als er den Schild zu geben so willig sich erbot,  
 Die Augen wurden Manchem von heißen Thränen roth.  
 Es war die letzte Gabe: nun durfte nimmermehr  
 Einem Degen Gabe bieten von Bechlaren Rüdiger.

Wie grimmig auch Hagen, wie hart auch war sein Muth,  
 Ihn erbarmte doch die Gabe, die der Degen gut  
 So nahe seinem Ende noch hatt an ihn gethan.  
 Mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdiger.  
 Es wird eures Gleichen auf Erden nimmermehr,  
 Der heimatlosen Degen so milde Gabe gebe.  
 So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe.“

„O weh mir dieser Märe,“ sprach wieder Hagen.  
 „Wir hatten Herzensschwere genug zu tragen:  
 Das müße Gott erbarmen, gilts uns mit Freunden Streit!“  
 Da sprach der Markgraf wieder: „Das ist mir inniglich leid.“

„Nun lohn ich euch die Gabe, viel edler Rüdiger:  
 Was euch auch widerfahre von diesen Recken hehr,  
 Es soll euch nicht berühren im Streite meine Hand,  
 Ob ihr sie all erschlüget, Die von der Burgonden Land.“

- 2139 Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr. 2314  
 si weinten allenthalben: daz diſiu herzen ſêr  
 niemen ſcheiden funde, daz was ein michel nôt.  
 vater aller tugende lac an Rüedegêre tôt.
- 2140 Dô sprach von dem hûſe Volkêr der ſpileman: 2315  
 ‚ſit min gefelle Hagene den vride hât getân,  
 den ſult ir alſô ſtæte hân von miner hant.  
 daz habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.
- 2141 ‚Bil edel marcgräve, ir ſult min bote ſin. 2316  
 diſe rôte bouge gab mir diu marcgrävin,  
 daz ich ſi tragen ſolde hie zer hêchgezit:  
 die mugt ihr ſelbe ſchoutwen daz ir des min geziuge ſit.‘
- 2142 ‚Daz wolde Got von himele,‘ sprach dô Rüedegêr, 2317  
 ‚daz iu diu marcgrävinne noch ſolde geben mêr.  
 diu mære ſage ich gerne der triutinne min  
 geſih ich ſi gefunder: des ſult ir âne zwifel ſin.‘
- 2143 Als er im daz gelobete, den ſchild huop Rüedegêr: 2318  
 des muotes er ertobete: do enbeit er dâ niht mêr.  
 dô lief er zuo den geſten, einem degem gelich  
 manegen ſlac vil ſwinden fluoc der marcgräve rich.
- 2144 Die zwêne ſtuonden höher, Volkêr und Hagene, 2319  
 wan ez im ê gelobten die zwêne degene.  
 noch vant er als kûenen bi den türnen ſtân  
 daz Rüedegêr des ſtrites mit grozen ſorgen began.
- 2145 Durch mortrâchen willen ſô liezen ſi dar in 2320  
 Gunther und Gêrnôt: ſi heten helde ſin.  
 dô ſtuont höher Giſelhêr: zwäre ez was im leit.  
 er verſach ſich noch des lebeneſ: dâ von er Rüedegêre meit.

Da neigte sich ihm dankend der gute Rüdiger.  
Die Leute weinten alle: daß nicht zu wenden mehr  
Dieser Herzensjammer, das war zu große Noth.  
Der Vater aller Tugend fand an Rüdiger den Tod.

Da sprach auch von der Stiege Volker der Fiedelmann:  
„Da mein Geselle Hagen euch bot den Frieden an,  
So biet ich auch so stäten euch von meiner Hand.  
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

„Ihr sollt, viel edler Markgraf, mein Bote werden hier:  
Diese rothen Spangen gab Frau Gotlinde mir,  
Daß ich sie tragen sollte bei dieser Lustbarkeit:  
Das thu ich, schauet selber, daß ihr des mein Zeuge seid.“

„Wollt es Gott vom Himmel,“ sprach da Rüdiger,  
„Daß euch die Markgräfin noch geben dürste mehr.  
Die Märe sag ich gerne der lieben Trauten mein,  
Seh ich gesund sie wieder: des sollt ihr außer Zweifel sein.“

Nach diesem Angeloben den Schild hob Rüdiger,  
Sein Muth begann zu toben: nicht länger säumt er mehr.  
Auf lief er zu den Gästen wohl einem Recken gleich.  
Viel kraftvolle Schläge schlug da dieser Markgraf reich.

Da wichen ihm die Beiden, Volker und Hagen, weit,  
Wie ihm verheißen hatten die Degen allbereit.  
Noch traf er bei den Thürmen so manchen Kühnen an,  
Daß Rüdiger die Feindschaft mit großen Sorgen begann.

Aus Mordbegierde ließen in das Haus ihn ein  
Gernot und Gunther; das mochten Helden sein.  
Zurück wich da Geiselher: fürwahr, es war ihm leid;  
Er versah sich noch des Lebens, drum mied er Rüdigern im Streit

- 2146 Dô sprungen zuo den vînden des marcgräven man. 2321  
 man sach si nâch ir hêrren vil tugentlichen gân.  
 die snidunde wâfen si truogen an der hant:  
 des braest dâ vil der helme und manec hêrlîcher rant.
- 2147 Dô sluogen die vil müeden vil manegen swînden slac 2322  
 den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,  
 durch die vesten ringe vast unz uf daz verch.  
 si tâten in dem sturme diu vil hêrlîchen werch.
- 2148 Daz edel ingefinde was nu komen gar. 2323  
 Volkêr und Hagene die sprungen balde dar.  
 sine gâben vride niemen wan dem einen man.  
 von ir beider hende daz bluot durch helme nider ran.
- 2149 Wie rehte gremlîche vil swerte drinne erflanc! 2324  
 vil der schiltspange ûz den flegen spranc:  
 des reis ir schiltsteine nider in daz bluot:  
 si wâhten alsô grimme, daz manz nimmer mê getuot.
- 2150 Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan, 2325  
 alsô der mit ellen in sturme werben kan.  
 dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,  
 daz er ein rechte wære vil kûene unde lobelîch.
- 2151 Sie stuonden dise rechen, Gunther und Gêrnôt, 2326  
 si sluogen in dem strite vil manegen helt tôt.  
 Gîselhêr und Dancwart, die zwêne ez ringe wac:  
 des brumten si vil manegen hînz uf den jungîsten tac.
- 2152 Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was starc genuoc, 2327  
 kûene, und wol gewâfent: hei was er helde sluoc!  
 daz sach ein Burgonde: dô twang in zornes nôt.  
 dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

Da sprangen zu den Feinden Die in Rüdgers Lehn.  
 Hinter ihren Herren sah man sie kühnlich gehn.  
 Schneidende Waffen trugen sie an der Hand:  
 Da brachen viel der Helme und mancher herrliche Rand.

Da schlugen auch die Mäden manchen schnellen Schlag  
 Auf Die von Bechlaran, der tief und eben brach  
 Durch die festen Panzer und drang bis auf das Blut.  
 Sie thaten in dem Sturme viel Wunder herrlich und gut.

Das edle Heergefinde war alle nun im Saal.  
 Volker und Hagen, die sprangen hin zumal:  
 Sie gaben Niemand Frieden als dem Einen Mann.  
 Das Blut von ihren Hieben von den Helmen nieder rann.

Wie da der Schwertes Tosen so grimmig erklang,  
 Daß unter ihren Schlägen das Schildgespång zersprang!  
 Die Schildsteine rieselten getroffen in das Blut.  
 Da fochten sie so grimmig wie man es nie wieder thut.

Der Bogt von Bechlaran schuf hin und her sich Bahn,  
 Wie Einer der mit Ungestum im Sturme werben kann.  
 Des Tages ward an Rüdiger herrlich offenbar,  
 Daß er ein Recke wäre kühn und ohne Tadel gar.

Hier standen diese Recken, Gunther und Gernot,  
 Sie schlugen in dem Streite viel der Helden todt.  
 Geiselnern und Dankwart am Heile wenig lag:  
 Da brachten sie gar Manchen hin zu seinem jüngsten Tag.

Wohl erwies da Rüdiger, daß er stark genug,  
 Kühn und wohlgetwaffnet: hei, was er Helden schlug!  
 Das sah ein Burgonde, da schuf der Zorn ihm Noth:  
 Davon begann zu nahen des guten Rüdigers Tod.

- 2153 Gêrnôt der starke, den helt den rief er an. 2328  
 er sprach zem marcgräben: ‚ir welt mir miner man  
 niht genesen läzen, vil edel Rüedegêr.  
 daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an gesehen mêr.
- 2154 ‚Nu mag iu iuwer gâbe wol ze schaden fomen, 2329  
 sit ir miner vriunde mir habt sô vil genomen.  
 nu wendet iuch her umbe, vil edel küener man:  
 iuwer gâbe wirt verdienet sô ich aller beste kan.’
- 2155 E daz der marcgräbe zuo im vol kœme dar, 2330  
 des muosen liehte ringe werden missebar.  
 dô sprungen zuo ein ander die êre gernde man.  
 ir ietweder schermen vür starke wunden began.
- 2156 Ir swert sô scharph wâren, ez enfunde niht gewegen. 2331  
 dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen  
 durch vlinsherten helmen, daz nider vloz daz bluot:  
 daz vergalt im schiere der riter küene unde guot.
- 2157 Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac: 2332  
 swie wunt er wær zem tôde, er sluog im einen slac  
 durch den schilt vil guoten unz uf diu helmgespan:  
 dâ von muose ersterben dô der Gotelinden man.
- 2158 Jane wart nie wirs gelönet sô richer gâbe mêr. 2333  
 dô vielen beide erslagene, Gêrnôt und Rüedegêr,  
 gelich in dem sturme von ir beider hant.  
 alrêst erzurnde Hagene dô er den grôzen schaden vant.
- 2159 Dô sprach der helt von Troneje: ‚ez ist uns übel fomen. 2334  
 wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,  
 den wir nimmer übertwinden, ir liut und ouch ir lant.  
 die Rüedegêres helde sint unser ellenden phant.’

Es war der starke Gernot, der rief den Helden an.  
 Er sprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir keinen Mann  
 Der Meinen leben lassen, viel edler Rüdiger.  
 Das schmerzt mich ohne Maßen; ich ertrag es länger nicht mehr.

„Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,  
 Da ihr meiner Freunde mir habt so viel genommen.  
 Nun bietet mir die Stirne, ihr edler kühner Mann:  
 So verdien ich eure Gabe so gut ich immer nur kann.“

Bevor da der Markgraf zu ihm gedrungen war,  
 Ward noch getrübt vom Blute manch lichter Harnisch klar.  
 Da liefen sich einander die Ehrbegiergen an:  
 Jedweder sich zu schirmen vor starken Wunden begann.

Doch schnitten ihre Schwerter, es schützte nichts dagegen.  
 Da schlug Gernoten Rüdiger der Degen  
 Durch den steinharten Helm, daß niederfloß das Blut:  
 Das vergalt ihm wohl mit Kräften dieser Ritter kühn und gut.

Hoch schwang er Rüdgers Gabe, die in der Hand ihm lag;  
 Wie wund er war zum Tode, er schlug ihm einen Schlag  
 Auf des Helmes Bänder und durch den festen Schild,  
 Davon ersterven mußte der gute Rüdiger mild.

So reicher Gabe übler gelohnt ward nimmermehr.  
 Da fielen beid erschlagen, Gernot und Rüdiger,  
 Im Sturme gleichermaßen von beider Kämpfer Hand.  
 Da erst ergrimnte Hagen, als er den großen Schaden fand.

Da sprach der Held von Tronje: „Es ist uns schlimm bekommen.  
 So großen Schaden haben wir an den Zwein genommen,  
 Daß wir ihn nie verwinden, ihr Volk noch ihr Land.  
 Uns Heimatlosen bleiben nun Rüdgers Helden zu Pfand.“



- C. Dane wolde ir beheiner dem andern niht vertragen:  
vil maneger āne wunden dar nider wart geslagen,  
der wol genesen wære: ob im wart solch gedranc  
swie gesunt er anders wære, dēr in dem bluote doch ertranc.
- 2160 ‚Duvē mich mines bruoder, der tōt ist hie gebrumt.  
waz mir der leiden mære ze allen ziten kumt!  
ouch muoz mich immer riutwen min swēher Rüedegēr:  
der schade ist beidenthalben und diu græzlichen sēr.‘
- 2161 Dō der junge Giselhēr sach sinen bruoder tōt  
die dō dar inne wāren, die muosen liden nōt.  
der tōt der suobte sēre dā sīn gesinde was.  
der von Bechelāren dō langer einer niht genas.
- 2162 Gunther unde Giselher und ouch Hagene,  
Dancwart unde Volker, die guoten degene,  
die giengen dā sī vunden ligen die zwēne man:  
dō wart dā von den helden mit jāmer weinen begān.
- 2163 ‚Der tōt uns sēre roubet,‘ sprach Giselher daz fint.  
‚nu lāzet iutwer weinen, und gē wir an den wint,  
daz uns die ringe erfuolent, uns stritmüeden man.  
jā wān uns Got langer hie ze lebene niht engan.‘
- 2164 Den sīzen, den sīch leinen sach man dā manegen degene.  
sī wāren aber müezec. dā wāren tōt gelegen  
die Rüedegēres helde: vergangen was der dōz.  
sō lange wert diu stille, daz sīn die küneginne erbrōz.
- 2165 ‚Duvē mir dirre swære,‘ sprach des küneges wīp,  
‚sī sprāchent al ze lange. unser vinde lip  
mac nu wol vri beliben vor Rüedegēres hant:  
er wil sī wider bringen in der Burgonde lant.

Da wollte Keiner weiter dem Andern was vertragen:  
Mancher ward darnieder unverlezt geschlagen,  
Der wohl noch wär genesen: ob ihm war solcher Drang,  
Wie heil er sonst gewesen, daß er im Blute doch ertrank.

„Weh mir um meinen Bruder! der fiel hier in den Tod.  
Was mir zu allen Stunden für leide Märe droht!  
Auch muß mich immer reuen mein Schwäher Rüdiger:  
Der Schad ist beidenthalben und großen Jammers Beschwer.“

Als der junge Geiselher sah seinen Bruder todt,  
Die noch im Saale waren, die mußten leiden Noth.  
Der Tod begann zu suchen, wo sein Gefinde wär:  
Deren von Bechlarern entgieng kein Einziger mehr.

Gunther und Hagen und auch Geiselher,  
Danewart und Volker, die guten Degen hehr,  
Die giengen zu der Stelle, wo man die Todten fand:  
Wie jämmerlich da weinten diese Helden auferkannt!

„Der Tod beraubt uns übel,“ sprach Geiselher das Kind.  
„Nun laßt euer Weinen und gehn wir an den Wind,  
Daß sich die Panzer fühlen uns streitmüden Degen:  
Es will nicht Gott vom Himmel, daß wir länger leben mögen.“

Den sitzen, den sich lehnen, sah man manchen Mann.  
Sie waren wieder müßig; Die Rüdgern unterthan  
Waren all erlegen; verhallt war Drang und Stoß.  
So lange blieb es stille, daß es die Königin verdroß.

„O weh dieses Leides!“ sprach die Königin.  
„Sie sprechen allzulange: unsre Feinde drin  
Mögen wohl heil verbleiben vor Rüdigers Hand:  
Er will sie wiederbringen heim in der Burgonden Land.“



„Was hilft uns, König Etel, daß wir an ihn verthan  
Wes er nur begehrte? Er that nicht wohl daran:  
Der uns rächen sollte, der will der Sühne pflegen.“  
Da gab ihr Volker Antwort, dieser zierliche Degen:

„Dem ist nicht also leider, viel edel Königswëib.  
Und dürft ich Lügen strafen ein so hehres Weib,  
So hättet ihr recht teuflisch auf Rüdiger gelogen.  
Er und seine Degen sind um die Sühne gar betrogen.

„So williglich vollbracht er was der König ihm gebot,  
Daß er und sein Gefinde hier fielen in den Tod.  
Nun seht euch um, Frau Kriemhild, wem ihr gebieten wollt:  
Euch war bis an sein Ende Rüdiger getreu und hold

„Wollt ihr das nicht glauben, so schaut es selber an.“  
Zu ihrem Herzeleide ward es da gethan:  
Man trug ihn hin erschlagen wo ihn der König sah.  
König Etels Degen so leid wohl nimmer geschah.

Da sie den Markgrafen todt sahen vor sich tragen,  
Da vermöcht euch kein Schreiber zu deuten noch zu sagen  
Die ungeberdige Klage so von Weib als Mann,  
Die sich von Herzeleide allda zu zeigen begann.

König Etels Jammer ward so stark und voll,  
Wie eines Löwen Stimme dem reichen König scholl  
Der Wehruf der Klage und auch dem Königswëib.  
Sie weinten übermäßig um des guten Rüdiger Leib.

## Aventiure

wie hêrn Dietriches man alle erlagen wurden.

- 2172 Dô hört man allenthalben jâmer alsô grôz, 2348  
daz palas unde türne von dem wuof erdôz.  
dô horte ez ouch von Berne ein Dietriches man:  
durch disiu starken mâere wie balde er gâhen began!
- 2173 Dô sprach er zuo dem vürsten: ‚hört, min hêr Dietrich. 2349  
swaz ich noch her gelebet hân, sô rehte unmügelich  
gehörte ich klage nie mêre als ich nu hân vernomen.  
ich wæne der künec selbe ist zuo der hōchgezite komen.
- 2174 ‚Wie mehtens anders alle haben solhe nôt? 2350  
der künec oder Kriemhilt, ir einez daz ist tōt  
von den künen gesten durch ir nit gelegen.  
ez weinet ungebuoqe vil manec ûzerwelter degen.‘
- 2175 Dô sprach der vogt von Berne: ‚mine vil liebe man, 2351  
nu gâhet niht sô sêre. swaz hie hânt getân  
die ellenden recken, des gât in michel nôt:  
und lât si des geniezen daz ich in minen vride enbôt.‘
- 2176 Dô sprach der künec Wolfhart: ‚ich wil dar gân 2352  
und wil der mâere vrâgen waz si haben getân,  
und wilz iu sagen denne, vil lieber hêrre min,  
als ich ez dort erbinde, waz diu rede müge sin.‘

## Achtunddreißigstes Abenteuer.

Wie Dietrichens Recken alle erschlagen wurden.

Der Jammer allenthalben zu solchem Maße schwall,  
Daß von dem Wehruse Ballas und Thurm erscholl.  
Da vernahm es auch ein Berner, Dietrichs Unterthan:  
Der schweren Botschaft willen, wie eilig kam er heran!

Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört mich, Herr Dietrich,  
Was ich noch je erlebte, so herzensjämmerlich  
Hört ich doch niemals klagen als ich jetzt vernahm.  
Ich denke, daß der König nun selber zu der Hochzeit kam.

„Wie wären sonst die Leute all in solcher Noth?  
Der König oder Kriemhild, ihrer Eines ward dem Tod  
Von den kühnen Gästen in ihrem Zorn gefesselt.  
Es weint übermäßig mancher auserwählte Held.“

Da sprach der Bogt von Berne: „Ihr Getreun in meinem Bann,  
Seit nicht allzu eilig: was hier auch ward gethan  
Von den Heimatlosen, sie zwang dazu die Noth:  
Nun laßt sie des genießen, daß ich ihnen Frieden bot.“

Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saale gehn,  
Der Märe nachzufragen was da sei geschehn,  
Und will euch dann berichten, viel lieber Herre mein,  
Wenn ich es dort erkunde, wie die Sache möge sein.“

- 2177 Dō sprach der h̄erre Dietrich: ‚swā man zornes sich versiht,  
ob ungebüegiu vrāge danne dā geschiht,  
daz betrüebet rechen lichte ir muot.  
ich entwil niht, Wolfhart, daz ir die vrāge gein in tuot.‘ 2353
- 2178 Dō bat er Helfriche halde dar gān,  
und hiez daz ervinden an Eghelen man  
oder an den gesten, waz wære dā geschēhen.  
done het er nie von liuten sō grōzen jāmer gesehen. 2354
- 2179 Der bote begunde vrāgen; ‚waz ist hie getān?‘ 2355  
dō sprach einer drunder: ‚dā ist vil gar zergān  
swaz wir vreuden hēten in der Giunen lant:  
hie ligt erslagen Rūedegēr von der Burgonde hant.
- 2180 ‚Die mit im dar in kōmen, der ist einer niht genesen.‘ 2356  
do enfunde Helfriche nimmer leider wesen.  
jā sagte er siniu mære sō rehte ungerne nie.  
der bote dō hin widere vil sere weinende gie.
- 2181 ‚Waz habt ir uns ervunden?‘ sprach dō Dietrich: 2357  
‚wie weinet ir sō sere, degen Helferic?‘  
dō sprach der edel reche: ‚ich mac wol halde klagen:  
den guoten Rūedegēre hant die Burgonde erslagen.‘
- 2182 Dō sprach der helt von Berne: ‚des sol niht wellen Got. 2358  
daz wær ein starkiu rāche und ouch des tievels spot.  
wā mit het Rūedegēr an in daz versolt?  
jā ist mir daz wol künde, er ist den ellenden holt.‘
- 2183 Des antwurte Wolfhart: ‚und heten sīz getān, 2359  
sō solt ez in allen an daz leben gān.  
ob wir inz vertrūege des wær wir geschant.  
jā hāt uns vil gebienet des guoten Rūedegēres hant.‘

Da sprach der edle Dietrich: „Wenn man sich Zorns verzieht,  
 Und ungestümes Fragen zur Unzeit dann geschieht,  
 Das betrübt den Recken allzuleicht den Muth:  
 Drum will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage da<sup>o</sup> thut.“

Da bat er Helfrichen hin zu gehn geschwind,  
 Ob er erkundgen möge bei Etzels Ingesind  
 Oder bei den Gästen, was da wär geschehn.  
 Da hatt er nie bei Leuten so großen Jammer gesehn.

Der Bote kam und fragte: „Was ist hier geschehn?“  
 Da ward ihm zum Bescheide: „Nun must uns auch zergehn  
 Der Trost, der uns geblieben noch war in Heunenland:  
 Hier liegt erschlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.“

„Nicht Einer ist entkommen, der mit ihm gieng hinein.“  
 Das konnte Helfrichen nimmer leider sein.  
 Wohl mocht er seine Märe noch nie so ungeru sagen:  
 Der Bote kam zurücke mit großem Weinen und Klagen.

„Was bringt ihr uns für Kunde?“ sprach da Dieterich,  
 „Was weint ihr so heftig, Degen Helferich?“  
 Da sprach der kühne Recke: „Wohl hab ich Grund zu klagen.  
 Den guten Rüdiger haben die von Burgonden erschlagen.“

Da sprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott.  
 Eine starke Rache wär es und des Teufels Spott.  
 Wie hätt an ihnen Rüdiger verdient solchen Sold?  
 Ich weiß zu wohl die Kunde, er ist den Heimatlosen hold.“

Da sprach der kühne Wolfhart: „Und wär es doch geschehn,  
 So sollt es ihnen Allen an ihr Leben gehn.  
 Wenn wirs ertragen wollten, es brächt uns Schand und Spott,  
 Da uns so große Dienste der gute Rüdiger bot.“



732 Abentiure wie hêrn Dietriches man alle erslagen wurden.

- 2184 Der vogt der Amelunge hiez ez ervarn baz. 2360  
vil harte seneliche er in ein venster saz:  
dô hat er Hilprande zuo den gesten gân,  
daz er an in ervüere was dâ wære getân.
- 2185 Der sturmfüene reche, meister Hilprant, 2361  
weder schilt noch wâfen truoger an der hant:  
er wolde in sinen zühten zuo den gesten gân;  
von siner swester kinde wart im ein strâfen getân.
- 2186 Dô sprach der grimme Wolfhart: „welt ir dar blözer gân, 2362  
sô mag ez an ein schelten nimmer wol gestân:  
sô müezt ir lesterliche tuon die widervart;  
komt ir dar gewâfent, daz ir eteslicher wol bewart.“
- 2187 Dô garte sich der wise durch den tumben rât. 2363  
ê ez ervunde Hildebrant dô wâr in ir wât  
alle Dietriches rechen und truogen swert enhant.  
dem helde war ez leide: vil gerne het er3 erwant.
- 2188 Er vrâgte war sie wolden. „wir wellen mit iu dar. 2364  
was ob von Tronje Hagene deste wirs getar  
gein iu mit spotte sprechen des er wol kan gepflegen?“  
dô er die rede gehörte dô gestattet ins der degen.
- 2189 Dô sach der füene Volkêr wol gewâfent gân 2365  
die rechen von Berne, die Dietriches man,  
begürtet mit den swerten; si truogen schilt enhant:  
er sagtez sinen hêrren úzer Burgonde lant.
- 2190 Dô sprach der videlære: „ich sihe dort her gân 2366  
sô rehte vintliche die Dietriches man,  
gewâfent under helme: si wellent uns bestân.  
ich wæne ez an daz übele uns ellenden welle gân.“

Der Bogt der Amelungen erfragt' es gern noch mehr.  
 Er saß in einem Fenster, ihm war das Herz so schwer.  
 Da hieß er Hildebranden zu den Gästen gehn,  
 Bei ihnen zu erforschen, was da wäre geschehn.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,  
 Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand.  
 Er wollt in seinen Züchten zu den Gästen gehn;  
 Von seiner Schwester Kinde muß er sich gescholten sehn.

Da sprach der grimme Wolkhart: „Geht ihr dahin so bloß,  
 So kommt ihr ohne Schelten nimmer wieder los:  
 So müßt ihr dann mit Schanden thun die Wiederfahrt;  
 Geht ihr dahin in Waffen, so weiß ich daß es Mancher spart.“

Da rüstete der Alte sich nach des Jungen Rath.  
 Ob Hildebrand es gewahrte standen in ihrem Staat  
 Die Recken Dietrichs alle, die Schwerter in der Hand.  
 Leid war das dem Helden, er hätt es gern noch abgewandt.

Er frug, wohin sie wollten. „Wir wollen mit euch hin;  
 Ob von Tronje Hagen dann auch noch ist so kühn,  
 Mit Spott zu euch zu reden, wie ihm zu thun gefällt?“  
 Als er die Rede hörte, erlaubt' es ihnen der Held.

Da sah der kühne Volker wohlgewaffnet gehn  
 Die Recken von Berne in Dietrichs Lehn,  
 Die Schwerter umgegürtet, die Schilde vor der Hand:  
 Er sagt' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelspieler: „Dorten seh ich nahn  
 Recht in Feindesweise Die Dietrich unterthan,  
 Gewaffnet unter Helmen: sie wollen uns bestehn.  
 Nun wird es an das Ueble mit uns Heimatlosen gehn.“

734 Aventure wie hêrn Dietriches man alle erlagen wurden.

- 2191 In den selben ziten kom ouch Hildebrant. 2367  
 dô sazter vûr die vûeze fines schiltes rant.  
 er begunde vrâgen die Guntheres man:  
 ‚ouwê, ir guote helde, was hete iu Rûedegêr getân?‘
- 2192 ‚Mich hât min hêrre Dietrich her zuo iu gesant: 2368  
 ob erlagen hête iuwer deheines hant  
 den edeln marcgrâven als uns daz ist geseit?  
 wir enfunden ûbertwinden niht diu grœzlichen leit.‘
- 2193 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚daz mæc ist ungelogen, 2369  
 wie wol ich iu des gunde het iuch der bote betrogen,  
 durch Rûedegêres liebe, daz lebte noch sin lip,  
 den immer mugen weinen beidiu man unde wip.‘
- 2194 Dô si daz rehte erhôrten, daz er ware tût, 2370  
 dô klagten in die recken: ir triuwe in daz gebôt.  
 den Dietriches mannen den sach man trehne gân  
 ûber bart und ûber finne: in was vil leide getân.
- 2195 Der herzoge ûzer Berne Sigestap dô sprach: 2371  
 ‚nu hât gar ein ende genomen der gemach,  
 den uns hie vuogte Rûedegêr nâch unsern leiden tagen:  
 vreude ellender diete lit von iu helden hie erlagen.‘
- 2196 Dô sprach von Amelunge der degen Wolfwin: 2372  
 ‚und ob ich hiute sæhe tût den vater min,  
 mir entwurde nimmer leider denn umbe sinen lip.  
 ouwê wer sol nu troesten des guoten marcgrâven wip?‘
- 2197 Dô sprach in zornes muote der degen Wolfhart: 2373  
 ‚wer wifet nu die recken sô manege herbart,  
 alsô der marcgrâve vil dicke hât getân?  
 ouwê, vil edel Rûedegêr, daz wir dich sus vlorn hân!‘

Es währte nicht mehr lange, so kam auch Hildebrand:  
 Er setzte vor die Füße seinen Schildesrand  
 Und begann zu fragen Die Gunthern unterthan:  
 „O weh, ihr guten Degen, was hatt euch Rüdiger gethan?“

„Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch gesandt,  
 Ob erschlagen liege, Helden, von eurer Hand  
 Dieser edle Markgraf, wie man uns gab Bescheid?  
 Wir könnten nicht verwinden also schweres Herzeleid.“

Da sprach der grimme Hagen: „Die Mär ist ungelogen,  
 So gern ich euch es gönnte, wärt ihr damit betrogen,  
 Rüdigern zu Liebe: denn also lebt' er noch,  
 Den nie genug beweinen mögen Fraun und Mannen doch.“

Als sie das recht vernahmen, Rüdiger sei todt,  
 Da beklagten ihn die Necken wie ihre Treu gebot.  
 Dietrichens Mannen sah man die Thränen gehn  
 Uebern Bart zum Rinne: viel Leid war ihnen geschehn

Der Herzog von Berne Siegstab sprach zuhand:  
 „O weh, wie all die Güte hier gar ein Ende fand,  
 Die uns Rüdiger hier schuf nach unsers Leides Tagen:  
 Der Trost der Heimatlosen liegt von euch Degen erschlagen.“

Da sprach von Amelungen der Degen Wolfwein:  
 „Und wenn ich heut erschlagen sah den Vater mein,  
 Mir würde nimmer leider als um seinen Tod.  
 O weh, wer soll nun trösten die Markgräfin in ihrer Noth?“

Da sprach im Zornmuth der kühne Wolfhart:  
 „Wer leitet nun die Necken auf mancher Heerfahrt,  
 Wie von dem Markgrafen so oft geschehen ist?  
 O weh, viel edler Rüdiger, daß du uns so verloren bist!“

- 2198 Wolfbrant und Helferic und ouch Helmnôt 2374  
 mit allen ir vriunden si weinden sinen töt.  
 vor siuften mohte vrâgen niht mære Hildebrant:  
 er sprach: „nu tuot, ir degene, dar nâch mîn hêrre hât gesant.
- 2199 „Gehet uns Ruedegêren alsô tötên ûz dem sal, 2375  
 an dem gar mit jâmer lit unser vreuden val,  
 und lât uns an im dienen daz er ie hât getan  
 an uns vil grôzer triuwe und an manegem vrenden man.
- 2200 „Wir sin ouch ellende alsô Ruedegêr der degene. 2376  
 wes lâzet ir uns biten? lât in uns after wegen  
 tragen, daz wir nâch tôde lœnen noch den man;  
 wir hetenz vil billiche bi sinem lebene getân.“
- 2201 Dô sprach der künec Gunther: „nie dienest wart sô guot 2377  
 sô den ein vriunt vriunde nâch dem tôde tuot.  
 daz heize ich stæte triuwe, swer die kan begân.  
 ir lœnet im von schulden: er hât iu liebe getân.“
- 2202 „Wie lange sul wir vlêgen?“ sprach Wolfhart der degene. 2378  
 „sit unser trôst der beste von iu ist töt gelegen,  
 und wir sin leider mære megen niht hebben,  
 lât uns in tragen hinnen dâ wir den rechen begraben.“
- 2203 Des antwurte im Volkêr: „niemen iu in gît. 2379  
 nu nemt in in dem hûse, dâ der degene lit  
 mit starken verchwunden gevallen in daz bluot:  
 sozt ez ein voller dienest, den ir hie Ruedegêre tuot.“
- 2204 Dô sprach der kûene Wolfhart: „Got weiz wol, hêr spilman, 2380  
 irn durft uns nicht reizen: ir habt uns übel getân.  
 tôrst ich vor minem hêrren, sô kœmet irs in nôt.  
 des müeze wirz lâzen, wan er uns striten hie verbôt.“

Wolfbrand und Helfrich und auch Helmnot  
 Mit allen ihren Freunden beweinten seinen Tod.  
 Vor Seufzen nicht mehr fragen mochte Hildebrand:  
 Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr uns gesandt.

„Gebt uns den todten Rüdiger aus dem Saal,  
 An dem all unsre Freude erlitt den Jammerfall.  
 Laßt uns ihm so vergelten, was er an uns gethan  
 Hat mit großer Treue, und noch an manchem fremden Mann.

„Wir sind hier auch Vertriebene wie Rüdiger der Degen.  
 Wie laßt ihr uns warten? Laßt uns ihn aus den Wegen  
 Tragen, und im Tode lohnen noch dem Mann:  
 Wir hätten es wohl billig bei seinem Leben gethan.“

Da sprach der König Gunther: „Nie war ein Dienst so gut  
 Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut.  
 Das nenn ich stäte Treue, wer das leisten kann:  
 Ihr loht ihm nach Verdienste, er hat euch Liebes gethan.“

„Wie lange solln wir flehen?“ sprach Wolfhart der Degen.  
 „Da unser Trost der beste erlag von euern Schlägen,  
 Und wir ihn nun leider nicht länger mögen haben,  
 Laßt uns ihn hinne tragen, daß wir den Necken begraben.“

Zur Antwort gab ihm Volker: „Niemand bringt ihn euch:  
 Holt ihn aus dem Hause, wo der Degen reich  
 Mit tiefen Herzenswunden gefallen ist ins Blut:  
 So sind es volle Dienste, die ihr hier Rüdigern thut.“

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,  
 Ihr dürft uns nicht noch reizen; ihr habt uns Leid gethan.  
 Dürft ichs vor meinem Herren, so kämt ihr drum in Noth:  
 Doch müssen wir es lassen, weil er den Streit uns verbot.“



Da sprach der Fiedelspieler: „Der fürchtet sich zu viel,  
Der was man ihm verbietet Alles laßen will:  
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“  
Die Rede dauchte Hagnen von seinem Heergesellen gut.

„Wollt ihr den Spott nicht laßen,“ fiel ihm Wolfhart ein,  
„Ich verstimm euch leicht die Saiten, daß ihr noch am Rhein,  
Wenn je ihr heimreitet, habt davon zu sagen.  
Euer Ueberheben mag ich mit Ehren nicht ertragen.“

Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn ihr den Saiten mein  
Die guten Töne raubtet, eures Helmes Schein  
Müste trübe werden dabei von meiner Hand,  
Wie ich halt auch reite in der Burgonden Land.“

Da wollt er zu ihm springen; doch war nicht frei die Bahn.  
Hildebrand sein Dheim hielt ihn mit Kräften an.  
„Ich sehe, du willst wüthen in deinem dummen Zorn;  
Nun hätten wir auf immer meines Herren Huld verlorn.“

„Laßt los den Leuen, Meister, er hat so grimmigen Muth;  
Doch kommt er mir zu nahe,“ sprach Volker der Degen gut,  
„Hätt er mit seinen Händen die ganze Welt erschlagen,  
Ich schlag ihn, daß er nimmermehr ein Widertwort weiß zu sagen.“

Darob ergrimte heftig den Bernern der Muth.  
Den Schild zuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut,  
Gleich einem wilden Leuen lief er auf ihn an.  
Die Schar seiner Freunde ihm rasch zu folgen begann.

Mit weiten Sprüngen setzt' er bis vor des Saales Wand;  
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:  
Er wollt ihn vor ihm selber nicht laßen in den Streit.  
Zu ihrem Willen fanden sie gern die Gäste bereit.



- 2212 Dô gespranc zuo Hagene meister Hilprant: 2388  
 diu swert man hört erklingen an ir beider hant.  
 si wâren sêre erzürnet, vil wol erkôs manz fint:  
 von ir beider wâfen gie der viurrôter wint.
- 2213 Si wurden dô gescheiden in des strites nôt: 2389  
 daz tâten die von Berne als in ir kraft gebôt.  
 zehant dô meister Hildebrant want von Hagene dan;  
 dô lief der starke Wolfhart den kûenen Volkêren an.
- 2214 Er sluoc den videlære uf den helmehuot, 2390  
 daz des swertes ecke unz uf die spangen wuot.  
 daz vergalt mit ellen der kûene spilman:  
 dô sluoger Wolfhart daz er stieben began.
- 2215 Des viurs ûz den ringen hiuwen si genuoc: 2391  
 haz ir islicher dem anderen truoc.  
 die schiet dô von Berne der degen Wolfwin.  
 ob ez ein helt niht wære, daz funde nimmer gesin.
- 2216 Gunther der vil kûene mit williger hant 2392  
 enphie die helde mære von Amelunge lant.  
 Giselher der hêrre diu liehten helmvas,  
 der vrumte er dâ vil manegez von bluote rôt unde naz.
- 2217 Dancwart, Hagenen bruoder, was ein grimme man: 2393  
 swaz er dâ vor hête in strite getân  
 den Ezelen recken, daz was gar ein wint:  
 alrêst vaht tobeliche des kûenen Aldriânes fint.
- 2218 Ritschart unde Gerbart, Helpfrich und Wichart, 2394  
 die heten in manegen stürmen selten sich gespart:  
 des brâhten si wol inne die Guntheres man.  
 dô sach man Wolfprande in sturme hêrlichen gân.

Da sprang hin zu Hagen Meister Hildebrand:  
 Die Schwerter klingen hörte man in der Helden Hand.  
 Sie waren sehr im Zorne, das zeigte sich geschwind:  
 Von der Beiden Waffen gieng der feuerrothe Wind.

Da wurden sie geschieden in des Streites Noth:  
 Das thaten Die von Berne wie ihre Kraft gebot.  
 Als sich von Hagen wandte Meister Hildebrand,  
 Da kam der starke Wolfhart auf den kühnen Volker gerannt.

Auf den Helm dem Fiedler schlug er solchen Schwang,  
 Daß des Schwertes Schärfe auf die Spangen drang.  
 Das vergalt mit Ungefüg der kühne Fiedelmann:  
 Da schlug er Wolfhart, daß er zu sprühen begann.

Feuers aus den Panzern hieben sie genug;  
 Grimmigen Haß Jedweder zu dem Andern trug.  
 Da schied sie von Berne der Degen Wolfwein;  
 Wär er kein Held gewesen, so konnt es nimmermehr sein.

Gunther der kühne mit williger Hand  
 Empfing die hehren Helden aus Amelungenland.  
 Geißelher der junge die lichten Helme gut  
 Macht' er in dem Sturme Manchem naß und roth von Blut.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann:  
 Was er zuvor im Streite Nützes gethan  
 An König Etzels Recken, das schien nun gar ein Wind:  
 Nun erst begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritschart und Gerbart, Helfrich und Wichart,  
 In manchen Stürmen hatten die selten sich gespart:  
 Das ließen sie wohl schauen Die in Gunthers Lehn.  
 Da sah man Wolfbranden in dem Sturme herrlich gehn.

742 Abenteuer wie hêrn Dietriches man alle erschlagen wurden.

- 2219 Dô vaht alsam er wuote der alte Hildebrant. 2395  
 vil der guoten recken vor Wolfhartes hant  
 mit tôde muose vallen von swerten in daz bluot:  
 fuo râchen Kûedegêren die recken kûene unde guot.
- 2220 Dô vaht der hêrre Sigstap als im sin ellen riet. 2396  
 hei was er in dem sturme der herten helme schriet  
 den sinen vianden, Dietriches swester sun.  
 er kunde in dem sturme nimmer bezzers niht getuon.
- 2221 Volkêr der starke, dô er daz ersach, 2397  
 daz Sigstap der kûene den blutegen bach  
 hiu ûz herten ringen, daz was dem helde zorn:  
 er spranc im hin enegene. dô hête Sigstap verlorn
- 2222 Von dem videlære vil schiere daz leben: 2398  
 er begunde im siner kûnste al solhen teil dâ geben,  
 daz er von sinem swerte muose ligen tût.  
 daz rach der alte Hildebrant als im sin ellen daz gebôt.
- 2223 ‚Dutwê liebes hêrren,‘ sprach meister Hildebrant, 2399  
 ‚der hie lit erstorben vor Volkêres hant.  
 nune sol der videlære lenger niht genesen.‘  
 Hildebrant der kûene wie kunder grimmege sin gewesen.
- 2224 Dô sluog er Volkêren, daz im diu helmbant 2400  
 stuben allenthalben zuo des sales want,  
 von helm und vuch von schilte dem kûenen spilman;  
 dâ von der starke Volkêr dô den ende dâ gewan.
- 2225 Dô drungen zuo dem strite die Dietriches man. 2401  
 si sluogen daz die ringe vil verre drâten dan  
 und daz man ort der swerte im gewelbe stechen sach.  
 si holten ûz den helmen den heize vliezenden bach.

Da focht als ob er wütthe der alte Hildebrand.  
 Viel gute Recken musten vor Wolfhartens Hand  
 Auf den Tod getroffen sinken in das Blut:  
 So rächten Rüdgers Wunden diese Recken kühn und gut.

Da focht der Herzog Siegstab wie ihm der Muth gebot.  
 Hei! was harter Helme brach in des Sturmes Noth  
 An seinen Feinden Dietrichens Schwesterlohn!  
 Er konnt in dem Sturme nicht gewaltiger drohn.

Volker der starke, als er das ersah,  
 Wie der kühne Siegstab aus harten Panzern da  
 Bäche Blutes lockte, das schuf dem Helden Zorn:  
 Er sprang ihm hin entgegen; gar bald da hatte verlorn

Von dem Fiedelspieler das Leben Siegstab:  
 Volker ihm seiner Künste so vollen Antheil gab,  
 Er fiel von seinem Schwerte nieder in den Tod.  
 Der alte Hilbrand rächte das wie ihm sein Eifer gebot.

„O weh des lieben Herren,“ sprach Meister Hildebrand,  
 „Der uns hier erschlagen liegt von Volkfers Hand!  
 Nun soll der Fiedelspieler auch länger nicht gedeihn.“  
 Hildebrands Zürnen konnte grimmer nicht sein.

Da schlug er so auf Volker, daß von des Helmes Band  
 Die Splitter allwärts stoben bis zu des Saales Wand,  
 Vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Spielmann;  
 Davon der starke Volker nun auch sein Ende gewann

Als Dietrichs Heergefinde zu dem Streite drang,  
 Da schlug es, daß in Stücke mancher Panzer sprang,  
 Und man der Schwerter Enden im Gewölbe stecken sah.  
 Sie holten aus den Helmen heiße Bäche Blutes da.

- 2226 Dô sach von Troneje Hagene Volkêren tôt: 2402  
 daz was zer hôchgezite sin aller græstiu nôt,  
 die er dâ hete gewonnen an mâge und ouch an man.  
 outwê wie harte Hagene den helt dô rechen began!
- 2227 ,Nu ensol sin niht geniezen der alte Hildebrant: 2403  
 min helfe lit erlagene von des heldes hant,  
 der beste hergeselle den ich ie gewan.  
 den schilt den ructer hôher: dô gie er houtwende dan.
- 2228 Hêlphrich der starke Dancwarten sluoc. 2404  
 Gunther unde Giselher den was ez leit genuoc,  
 dô si in sâhen vallen in der starken nôt.  
 er het mit sinen handen wol vergolten jinen tôt.
- C. Swie vil von manegen landen gesamnet wære dar, 2405  
 vil vürsten krefteclîche gegen ir kleinen schar,  
 wæren die kristen liute wider si niht gewesen,  
 si wæren mit ir ellen vor allen heiden wol genesen.
- 2229 Die wile gie ouch Wolfhart beidiu wider unde dan, 2406  
 allez houtwende die Guntheres man.  
 er was die driten kêre nu fomen durch daz wal:  
 dâ viel von jinen handen vil manec rede zetal.
- 2230 Dô rief der starke Giselher Wolfharten an: 2407  
 ,outwê, daz ich sô grimmen vîent ie gewan!  
 edel riter kûene, nu twendet gegen min.  
 ich wil ez helfen enden, ez enmac niht lenger gesin.  
 '.
- 2231 Ze Giselhere kêrte Wolfhart in den strit. 2408  
 dô sluoc ir ietwedere vil manege wunden wit.  
 sô rehte krefteclîche er zuo dem kûnege dranc,  
 daz imz bluot ndern vûezen al überz houbet gespranc.

Da sah von Tronje Hagen Volker den Degen todt:  
Das war ihm bei der Hochzeit die allergrößte Noth,  
Die er gewonnen hatte an Freund und Unterthan!  
O weh, wie grimmig Hagen den Freund zu rächen begann!

„Nun soll es nicht genießen der alte Hildebrand:  
Mein Gehülfe liegt erschlagen von des Helden Hand,  
Der beste Heergeselle, den ich je gewann.“  
Den Schild rückt' er höher, so gieng er hauend hindann.

Helfrich der starke Dankwarten schlug:  
Gunthern und Geiselhern war es leid genug,  
Als sie ihn fallen sahen in der starken Noth;  
Doch hatten seine Hände wohl vergolten seinen Tod.

So viel aus manchen Landen hier Volks versammelt war,  
Viel Fürsten kraftgerüstet gegen die kleine Schar,  
Wären die Christenleute nicht wider sie gewesen,  
Durch ihre Tugend mochten sie vor allen Heiden wohl genesen.

Derweilen schuf sich Wolfhart hin und wieder Bahn  
Alles niederhauend was Gunthern unterthan.  
Er machte nun schon dreimal die Runde durch den Saal:  
Da fiel von seinen Händen gar mancher Recke zu Thal.

Da rief der starke Geiselher Wolfharten an:  
„O weh, daß ich so grimmen Feind je gewann!  
Kühner Ritter edel, nun wende dich hieher!  
Ich will es helfen enden, nicht länger trag ich es mehr.“

Zu Geiselheren wandte sich Wolfhart in den Streit.  
Da schlugen sich die Recken wohl manche Wunde weit.  
Mit solchem Ungestüme er zu dem König drang,  
Daß unter seinen Füßen übers Haupt das Blut ihm sprang.

746 Auentiure wie h̄ern Dietriches man alle erslagen wurden.

- 2232 Mit swinden slegen grimme der schœnen Uoten sint 2409  
 enphie vil bitterliche den kûenen recken sint.  
 swie stark der deggen wære, er kunde niht genesen  
 vor dem jungen kûenege: niemen dorfte kûener wesen.
- 2233 Dô sluoger Wolfharten durch eine brünne guot, 2410  
 daz im von der wunde nider schôz daz bluot:  
 er wunte zuo dem tôde den Dietriches man.  
 ezn hete ân einen recken zwäre niemen getân.
- 2234 Alsô der kûene Wolfhart der wunden dô enphant, 2411  
 den schilt den liez er vallen: höher an der hant  
 huop er ein starkez wâfen, daz was scharph genuoc:  
 durch helm und durch ringe der helt dô Gifelheren sluoc.
- 2235 Si heten bêde ein ander den grimmen tôd getân. 2412  
 do enlebte ouch nu niht mære der Dietriches man.  
 Hildebrant der alte Wolfharten vallen sach:  
 ich wæn vor sinem tôde sô rehte leide nie geschach.
- 2236 Dô wâren gar erstorben die Guntheres man 2413  
 und ouch die Dietriches. Hilprant was gegân,  
 dâ Wolfhart was gefallen nider in daz bluot.  
 er umbeslôz mit armen den recken kûene unde guot.
- 2237 Er wolde in ûz dem hûse mit im tragen dan; 2414  
 er was ein teil ze swære: er muose in ligen lân.  
 dâ blicte ûz dem bluote der rêwunde man:  
 er sach wol daz im gerne sin nebe het geholfen dan.
- 2238 Dô sprach der tôtwunde: „vil lieber weheim min, 2415  
 irn mugt an disen ziten mir niht vrum gesin.  
 nu hûetet iuch vor Hagene: ja dunket ez mich guot:  
 er treit in sinem herzen einen grimmege muot.

Mit schnellen grimmen Schlägen der schönen Ute Rind,  
 Gar bitterlich empfieng er den Helden hochgesinnt.  
 Wie stark Wolphart gewesen, er konnte nicht gedeihn  
 Vor dem jungen Könige: Niemand mochte kühner sein.

Da schlug er Wolpharten durch einen Harnisch gut,  
 Daß ihm aus der Wunde niederschloß das Blut:  
 Er verwundete zum Tode Dietrichens Unterthan.  
 Wohl muß er sein ein Recke, der solche Werke gethan.

Als der kühne Wolphart die Wund an sich empfand,  
 Den Schild ließ er fallen: höher in der Hand  
 Hob er ein stark Gewaffen, das war wohl scharf genug:  
 Durch Helm und Panzerringe der Held da Geißelhern schlug.

Sie hatten beid einander den grimmen Tod gethan:  
 Da lebt' auch Niemand weiter, Dietrichen unterthan.  
 Hildebrand der alte Wolpharten fallen sah:  
 Gewiß vor seinem Tode solch Leid ihm nimmer geschah.

Erstorben waren Alle Die in Gunthers Lehn  
 Und Die in Dietrichens. Hilbranden sah man gehn,  
 Wo Wolphart war gefallen nieder in das Blut.  
 Er umschloß mit Armen den Degen bieder und gut.

Er wollt ihn aus dem Hause tragen mit sich fort;  
 Weil er zu schwer ihn fühlte ließ er ihn liegen dort.  
 Da blickt' aus dem Blute der todwunde Mann:  
 Er sah wohl, sein Oheim hülfe gern ihm hindann.

Da sprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,  
 Mir kann zu dieser Stunde eure Hülfe nicht gedeihn.  
 Nun hütet euch vor Hagen, fürwahr, ich rath euch gut:  
 Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.“



748 Aventure wie hêrn Dietriches man alle erflagen wurden.

- 2239 Und ob mich mine mâge nâch tôde wellen flagen, 2416  
den nâchsten und den besten, den sult ir von mir sagen,  
daz si nâch mir iht weinen, daz si âne nôt:  
von eines küneges handen lig ich hie hêrlichen tût.
- 2240 Ich hân ouch hier inne sô vergolten minen lip, 2417  
daz ez wol mugen beweinen der guoten riter wip.  
ob iuch des iemen vrâge, sô mugt ir balde sagen:  
vor min eines handen lit wol hundred e flagen.<sup>4</sup>
- 2241 Dô gedâht ouch Hagene an den spilman, 2418  
dem der alte Hildebrant sin leben an gewan:  
dô sprach er zuo dem degene: ir gelt mir miniu leit.  
ir habt uns hinne erbunnen vil maneges rechen gemeit.<sup>4</sup>
- 2242 Er sluog uf Hildebrande, daz man wol vernam 2419  
Balmunge diezen, den Sivride nam  
Hagen der vil küene, dâ er den helt sluoc.  
dô werte sich der alte: er was ouch küene genuoc.
- 2243 Der Wolfhartes weheim sluog ein wâfen breit 2420  
uf Hagenen von Troneje, daz ouch vil sere sneit.  
done funder niht verwunden den Guntheres man.  
dô sluoc aber in Hagene durch eine brünne wol getân.
- 2244 Also meister Hildebrant der wunden reht enphant, 2421  
dô vorhte er schaden mêre von der Hagenen hant.  
den schilt warf über rucke der Dietriches man:  
mit der starken wunden der helt dô Hagenen entran.
- 2245 Dâ was nu nieman lebender al der degene, 2422  
niuwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.  
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant:  
er brâhte leidiu mêre dâ er Dietrichen vant.

„Und wollen meine Freunde im Tode mich beklagen,  
Den nächsten und den besten sollt ihr von mir sagen,  
Daß sie nicht um mich weinen, das thu nimmer Noth:  
Von Königshänden fand ich hier einen herrlichen Tod.

„Ich hab auch so vergolten mein Sterben hier im Saal,  
Das schafft noch den Frauen der guten Ritter Qual.  
Will's Jemand von euch wissen, dem mögt ihr immer sagen:  
Von meiner Hand alleine liegen hundert wohl erschlagen.“

Da gedacht auch Hagen an den Fiedelmann,  
Dem der alte Hildebrand das Leben abgewann:  
Da sprach er zu dem Kühnen: „Ihr entgeltet nun mein Leid.  
Ihr habt uns hier benommen manchen Recken kühn im Streit.“

Er schlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm  
Balmungen dröhnen, den Siegfrieden nahm  
Hagen der kühne, als er den Recken schlug.  
Da wehrte sich der alte: er war auch tapfer genug.

Wolfhartens Oheim ein breites Waffenschwang  
Auf Hagen von Tronje, das scharf den Stahl durchdrang;  
Doch konnt er nicht verwunden Gunthers Unterthan.  
Da schlug ihm Hagen wieder durch einen Harnisch wohlgethan.

Als da Meister Hildebrand die Wunde recht empfand,  
Besorgt' er größern Schaden noch von Hagens Hand.  
Den Schild warf auf den Rücken Dietrichs Unterthan:  
Mit der starken Wunde der Held vor Hagen entrann.

Da lebt' auch von allen den Degen Niemand mehr  
Als Gunther und Hagen, die beiden Recken hehr.  
Mit Blute gieng beronnen der alte Hildebrand:  
Er brachte leide Märe, da er Dietrichen fand.



Schwer bekümmert sitzen fand er da den Mann:  
 Noch größern Leides Kunde nun der Fürst gewann.  
 Als er Hildebranden im Panzer sah so roth,  
 Da fragt' er nach der Ursach, wie ihm die Sorge gebot.

„Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr so naß  
 Geworden von dem Blute? oder wer that euch das?  
 Ihr habt wohl mit den Gästen gestritten in dem Saal?  
 Ihr ließt es billig bleiben, wie ich so dringend befahl.“

Da sagt' er seinem Herren: „Hagen that es mir:  
 Der schlug mir in dem Saale diese Wunden hier,  
 Als ich von dem Recken zu wenden mich begann.  
 Raun daß ich mit dem Leben noch dem Teufel entrann.“

Da sprach Der von Berne: „Gar recht ist euch geschehn,  
 Da ihr mich Freundschaft hörtet den Recken zugestehn,  
 Und doch den Frieden brachtet, den ich ihnen bot:  
 Wär mirs nicht ewig Schande, ihr solltet's büßen mit dem Tod.“

„Nun zürnt mir, Herr Dietrich, darob nicht allzusehr: ~~und sich~~  
 An mir und meinen Freunden ist der Schade gar zu schwer.  
 Wir wollten Rüdger gerne tragen aus dem Saal: ~~und nicht~~  
 Das wollten uns nicht gönnen Die welchen Gunther befahl.“

„O weh mir dieses Leides! Ist Rüdiger doch todt?  
 Das muß mir ein Jammer sein vor aller meiner Noth.  
 Gotelind die edle ist meiner Base Kind:  
 O weh der armen Waisen, die dort zu Bechlarern sind!“

Herzeleid und Jammer schuf ihm sein Tod:  
 Da hub er an zu weinen, den Helden zwang die Noth.  
 „O weh der treuen Hülfe, die mir an ihm erlag,  
 König Ekels Degen, den ich nie verschmerzen mag.

752 Aventure wie hêrn Dietriches man alle erslagen wurden.

- 2253 ‚Megt ir mir, meister Hildebrant, diu rehten mære sagen, 2430  
 wer der reche wære, der in dâ hât erslagen?  
 er sprach: ‚daz tet mit kresten der starke Gernôt:  
 von Rüdegêres handen ist ouch der helt gelegen tôt.‘
- 2254 Er sprach zuo Hildebrande: ‚nu sagt minen man, 2431  
 daz si sich balde wâfen, wan ich wil dar gân.  
 und heizet mir gewinnen min liehtez wigewant:  
 ich wil selbe vrâgen die helde üz Burgonde lant.‘
- 2255 Dô sprach meister Hildebrant: ‚wer sol zuo iu gen? 2432  
 swaz ir habt der lebenden, die seht ir bi iu stên:  
 daz bin ich alters eine: die andern die sint tôt.‘  
 dô erschricte er dirre mære: des gie im wærlichen nôt,
- 2256 Wan er leit sô grôzez zer werlde nie gewan. 2433  
 er sprach: ‚und sint erstorben alle mine man,  
 sô hât min Got vergezzen, ich armer Dietrich!  
 ich was ein künec gewaltec, vile hêr unde rich.‘
- 2257 ‚Wie kunde ez sich gebüegen,‘ sprach aber Dietrich, 2434  
 ‚daz si alle sint erstorben, die helde lobelich,  
 von den stritmüeden, die doch heten nôt?  
 wan durch min ungelücke, in wær noch vremde der tôt!
- 2258 ‚Sit daz ez min unsælde niht langer wolde entwesen, 2435  
 sô sagt mir, ist der geste noch iemen dâ genesen?  
 dô sprach meister Hildebrant: ‚daz weiz Got, nieman mêr  
 niutwan Hagene alleine und Gunther der künec hêr.‘
- 2259 ‚Dutwê, lieber Wolfhart, sol ich dich hân verlorn, 2436  
 sô mac mich balde riutwen daz ich ie wart geborn;  
 Sigstab unde Wolfswir und ouch Wolfbrant:  
 wer sol mir denne helfen in der Amelunge lant?

„Könnt ihr mir, Meister Hildebrand, rechte Kunde sagen,  
Wie der Necke heiße, der ihn hat erschlagen?“

Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Gernot;  
Von Rüdigers Händen fand auch der Degen den Tod.“

Er sprach zu Hilbranden: „So sagt den Meinen an,  
Daß sie alsbald sich waffnen, so geh ich selbst hinan.  
Und befehlt, daß sie mir bringen mein lichtiges Streitgewand:  
Ich selber will nun fragen die Helden aus Burgondenland.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll mit euch gehn?  
Die euch am Leben blieben, die seht ihr vor euch stehn:  
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die sind todt.“  
Da erschrak er dieser Märe, es schuf ihm wahrhafte Noth,

Daß er auf Erden nimmer so großes Leid gewann.  
Er sprach: „Und sind erstorben all Die mir unterthan,  
So hat mein Gott vergeßen, ich armer Dietrich!  
Ich herrscht ein mächtger König hehr einst und gewaltiglich.“

Wieder sprach da Dietrich: „Wie konnt es nur geschehn,  
Daß sie alle sind erstorben, die Helden auersehn,  
Vor den Streitmüden, die doch gelitten Noth?  
Mein Unglück schuf alleine, sonst verschonte sie der Tod!

„Wenn dann mein Unheil wollte, es sollte sich begeben,  
So sprecht, blieb von den Gästen Einer noch am Leben?“  
Da sprach Meister Hildebrand: „Das weiß Gott, Niemand mehr  
Als Hagen ganz alleine und Gunther der König hehr.“

„O weh, lieber Wolfhart, und hab ich dich verloren,  
So mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.  
Siegstab und Wolfwein und auch Wolfbrand:  
Wer soll mir denn helfen in der Amelungen Land?

754    Aventiure wie hêrn Dietriches man alle erlagen wurden.

2260 Helfrich der vil küene,    und ist mir der erlagen,  
Gerhart unde Wichart,    wie solde ich die verlagen?  
daz ist an minen vreuden    mir der leste tac.  
ouwê, daz vor leide    nieman wol sterben mac.

---

„Helferich der kühne, und ist mir der erschlagen,  
Gerhart und Wichart, wann hör ich auf zu klagen?  
Das ist aller Freuden mir der letzte Tag.  
O weh mir, daß vor Leide Niemand doch ersterben mag!“

---



## Aventiure

wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden  
erflagen.

- 2261 Dô nam der hërre Dietrich selbe sin gewant; 2438  
im half, daz er sich wâfent, der alte Hildebrant.  
dô klagt alsô sere der frestige man,  
daz daz hûs erdiezen von siner stimme began.
- 2262 Do gewan er aber widere rehten heldes muot 2439  
in grimme wart gewâfent dô der degen guot.  
einen schilt vil vesten den nam er an die hant:  
si giengen halde danne, er unde meister Hildebrant.
- 2263 Dô sprach von Tronje Hagene: ‚ich sihe dort her gân 2440  
den hërren Dietriche: der wil uns bestân  
nâch sinem starken leide, daz im hie ist geschehen.  
man sol daz hiute kiesen wem man des besten müge jehen.
- 2264 ‚Jane dunket sich von Berne der hërre Dietrich 2441  
-nie sô stark des libes und sô gremlîch,  
und wil erz an uns rechen daz im ist getân,  
alsô redete Hagene, ‚ich getar in harte wol bestân.‘
- 2265 Dise rede hørte Dietrich und Hildebrant. 2442  
er kom dâ er die rechen beide stênde vant  
ûzen vor dem hûse geleinet an den sal.  
sinen schilt den guoten saht hër Dietrich zetal.

## Nennunddreißigstes Abenteuer.

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild erschlagen  
wurden.

Da suchte sich Herr Dietrich selber sein Gewand;  
Ihm half, daß er sich waffnete, der alte Hildebrand.  
Da klagte so gewaltig der kraftvolle Mann,  
Daß von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

Da gewann er aber wieder rechten Heldenmuth.  
Im Grimme ward gewaffnet da der Degen gut.  
Einen Schild, den festen, den nahm er an die Hand:  
Sie giengen bald von dannen, er und Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronje Hagen: „Dort seh ich zu uns gehn  
Dietrich den Herren: der will uns bestehn  
Nach dem großen Leide, das wir ihm angethan.  
Nun soll man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.

„Und dünkt sich denn von Berne der Degen Dieterich  
Gar so starkes Leibes und so fürchterlich,  
Und will ers an uns rächen was ihm ist geschehn,“  
Also sprach da Hagen, „ich bin wohl Mann ihn zu bestehn.“

Die Rede hörte Dietrich und Meister Hildebrand.  
Er kam wo er die Recken Beide stehen fand  
Außen vor dem Hause, gelehnt an den Saal.  
Seinen Schild den guten, den setzte Dietrich zu Thal.

758 Aventure wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erlagen.

- 2266 In leitlichen sorgen sprach hêr Dietrich: 2443  
 ‚wie habt ir sô geworben, Gunther, künec rich,  
 wider mich ellenden? waz het ich iu getân?  
 alles mines trôstes des bin ich eine bestân.
- 2267 ‚Iuch endûhte niht der volle an der grôzen nôt, 2444  
 dô ir uns Rûedegere den helet sluoget tôt:  
 nu habt ir mir erbunnen aller miner man.  
 jane het ich iu helden solher leide niht getân.
- 2268 ‚Gedenket an iuch selben und an iuwer leit, 2445  
 tôt der iuwer vriunde und ouch diu arbeit,  
 ob ez iu guoten rechen bestwârt iht den muot?  
 ouwê wie rehte unsanfte mir tôt der Rûedegeres tuot!
- 2269 ‚Ez geschach ze dirre werlde nie manne leider mêr. 2446  
 ir gedâhtet übele an min und iuwer fêr.  
 swaz ich vrenden hête, diu liget von iu erlagen:  
 ja enkan ich nimmer mære die mine mâge verflagen.‘
- 2270 ‚Jane si wir niht sô schuldec,‘ sprach dô Hagene. 2447  
 ‚ez giengen ze dem huse die iuwer degene,  
 gewâsent wol ze vlize mit einer schar sô breit.  
 mich dunket daz diu mære iu niht rehte sint geseit.‘
- 2271 ‚Waz sol ich mêr gelouben? mir sagt Hildebrant: 2448  
 dô mine rechen gerten von Amelunge lant,  
 daz ir in Rûedegere gæbet ûz dem sal,  
 dô blüet ir niuwan spotten den minen rechen her zetal.‘
- 2272 Dô sprach der vogt von Rine: ‚si jâhen wolden tragen 2449  
 Rûedegêr von hinne: den hiez ich in versagen  
 Gheln ze leide, und niht den dinen man,  
 unz daz dô Wolfhart dar umbe schelten began.‘

In leidvollen Sorgen sprach da Dieterich:

„Wie habt ihr so geworben, Herr Gunther, wider mich,  
Einen Heimatlosen? Was that ich euch wohl je,  
Daß alles meines Trostes ich nun verwaisset mich seh?

„Ihr fandet nicht Genüge an der großen Noth,  
Als ihr uns Rüdigeren, den Helden, schluget todt:  
Ihr mißgönntet sie mir alle, Die mir sind unterthan.  
Wohl hätt ich solchen Leides euch Degen nimmer gethan.

„Gedenkt an euch selber und an euer Leid,  
Eurer Freunde Sterben und all die Noth im Streit,  
Ob es euch guten Degen nicht beschwert den Muth?  
O weh, wie so unsanft mir der Tod Rüdgers thut!

„So leid geschah auf Erden Niemanden je.  
Ihr gedachtet wenig an mein und euer Weh.  
Was ich Freuden hatte, das liegt von euch erschlagen:  
Wohl kann ich meine Freunde nimmer genug beklagen.“

„Wir sind wohl nicht so schuldig.“ sprach Hagen dagegen.  
„Zu diesem Hause kamen all eure Degen  
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar.  
Man hat euch wohl die Märe nicht so gesagt wie sie war.“

„Was soll ich anders glauben? mir sagte Hildebrand:  
Euch baten meine Recken vom Amelungenland,  
Daß ihr ihnen Rüdigern gäbet aus dem Saal:  
Da botet ihr Gespötte nur meinen Recken her zuthal.“

Da sprach der Bogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,  
Sagten sie, von hinnen: das ließ ich da versagen  
Ezeln zum Troste, nicht aber deinem Heer,  
Bis darob zu schelten Wolfhart begann der Degen hehr.“

- 2273 Dô sprach der helt von Berne: ‚ez muose et alsô sin. 2450  
 Gunther, künec edele, durch die zühte din  
 ergeze mich der leide, die mir sint getân,  
 und süene ez, riter küene, sô wil ich gar die schulde lân.
- 2274 ‚Ergip dich mir ze gîsel, du und ouch din man: 2451  
 sô wil ich iuch behüeten so ich aller beste kan,  
 daz dir hie zen Hiunen niemen niht entuot.  
 du solt an mir niht binden niuwan triuwe und allez guot.‘
- 2275 ‚Daz entwelle Got von himele,‘ sprach dô Hagene, 2452  
 ‚daz sich dir ergæben zwêne degene,  
 die du sô werliche noch sihest gewâfent stân.  
 daz hieze ein michel schande und wær ouch übele getân.‘
- 2276 ‚Irn sult ez niht versprechen,‘ sprach aber Dietrich. 2453  
 ‚Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich  
 sô sere bestwæret, daz herze und ouch den muot,  
 und welt ir michs ergezen, daz irz vil billichen tuot.
- 2277 ‚Ich gib iu mine triuwe und sicherliche hant, 2454  
 daz ich mit iu wider heim rite in iuwer lant.  
 ich geleite iuch nâch den êren oder ich gelige tôt,  
 und wil durch iuch vergezzen der minen grœzlichen nôt.‘
- 2278 ‚Nu enmuotet sin niht mære,‘ sprach aber Hagene. 2455  
 ‚von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,  
 daz sich iu ergæben zwên alsô küene man.  
 nu siht man bi iu niemen wan eine Hildebrande stân.‘
- 2279 Des antwurte Hildebrant: ‚iuch möhte wol gezemen, 2456  
 den vride mines hêrren ob ir den ruochet nemen:  
 ez kumt noch an die stunde vil lîhte in kurzer zît,  
 daz ir in gerne nâmet und in iu danne niemen git.‘

Da sprach der Held von Berne: „Es mußte nun so sein.  
 Gunther, edler König, bei aller Tugend dein  
 Ersetze mir das Herzeleid, das mir von dir geschehn;  
 Versühn es, kühner Ritter, so laß ichs ungerochen gehn.“

„Ergieb dich mir zum Geißel mit Hagen deinem Mann:  
 So will ich euch behüten so gut ich immer kann,  
 Daß euch bei den Heunen hier Niemand Leides thut.  
 Ihr sollt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut.“

„Das verhüte Gott vom Himmel,“ sprach Hagen dagegen,  
 „Daß sich dir ergeben sollten zwei Degen,  
 Die noch in voller Wehre dir entgegen stehn.  
 Das hieße große Schande: die Feigheit soll nicht geschehn.“

„Ihr solltets nicht verweigern,“ sprach wieder Dietrich.  
 „Gunther und Hagen, ihr habt so bitterlich  
 Beide mir betrübet das Herz und auch den Muth,  
 Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich thut.“

„Ich geb euch meine Treue, und reich euch drauf die Hand,  
 Daß ich mit euch reite heim in euer Land.  
 Ich geleit euch wohl nach Ehren, ich stürbe denn den Tod,  
 Und will um euch vergeßen all meiner schmerzhaften Noth.“

„Begehrt des nicht weiter,“ sprach wieder Hagen:  
 „Wie ziemt es, wär die Märe von uns zu sagen,  
 Daß zwei so kühne Degen sich ergäben eurer Hand?  
 Sieht man bei euch doch Niemand als alleine Hildebrand.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Ihr thätet wohl daran,  
 Den Frieden meines Herren, nähmet ihr den an.  
 Es kommt noch an die Stunde vielleicht in kurzer Frist,  
 Daß ihr in gerne nähmet, und er nicht mehr zu haben ist.“

- 2280 ‚Jâ nâeme ich ê die suone,‘ sprach ab Hagene, 2457  
 ‚ê ich sô lesterliche von eime degene  
 vlûhe, meister Hildebrant, als ir hie habt getân:  
 ich wânde uf mine triuwe, ir kundet baz gein vinden stân.‘
- 2281 Dô sprach meister Hildebrant: ‚zuiu verwizet ir mir daz? 2458  
 nu wer was der ufme schilde vor dem Wasgensteine saz,  
 dô im von Spâne Walthar so vil der mäge sluoc?  
 ouch habt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.‘
- 2282 Dô sprach der hërre Dietrich: ‚daz enzimt niht helde lip, 2459  
 daz si suln schelden sam diu alten wip.  
 ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprecht mër.  
 mich ellenden recken twinget grœzlichiu sër.‘
- 2283 ‚Lât hoeren, vriunt Hagene,‘ sprach dô Dietrich, 2460  
 ‚was ir ê redetet, ir recken lobelich,  
 dô ir mich gewâsent zuoziu sâhet gân?  
 ir jâhet daz ir eine mit strite woldet mich bestân.‘
- 2284 ‚Jane lougent iu des niemen,‘ sprach Hagen der degene, 2461  
 ‚ich entwellez hie versuochen mit den starken slegen,  
 ez ensi daz mir zebreste daz Niblunges swert.  
 mir ist zorn daz unser beider hie ze gisel ist gegert.‘
- 2285 Dô Dietrich gehôrte den grimmen Hagenen muot, 2462  
 den schilt vil balde zucte der snelle degene guot.  
 wie balde gein im Hagene von der stiegen spranc!  
 Niblunges swert daz guote vil lûte uf Dietrich erflanc.
- 2286 Dô wesse wol hër Dietrich daz der küene man 2463  
 vil grimmes muotes wære: schirmen im began  
 der hërre von Berne vor angestlichen slegen.  
 vil wol erkander Hagenen: er was ein ûzertwelter degene.

„Auch nähm ich eh die Sühne,“ sprach Hagen dagegen,  
„Eh ich mit Schimpf und Schande so vor einem Degen  
Flöhe, Meister Hildebrand, als ihr hier habt gethan:  
Ich wäht auf meine Treue, ihr stündet beßer euern Mann.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Was verweist ihr mir das?  
Wer wars der auf dem Schilde vor dem Wasgensteine saß,  
Als ihm von Spanien Walthar so viel der Freunde schlug?  
Wohl habt ihr an euch selber noch zu rügen genug.“

Da sprach der edle Dietrich: „Wie ziemt solchen Degen  
Sich mit Worten schelten wie alte Weiber pflegen?  
Ich verbiet es, Meister Hildebrand, sprecht hier nicht mehr.  
Mich heimatlosen Recken zwinget große Beschwer.“

„Laßt hören, Freund Hagen,“ sprach da Dietrich,  
„Was sprachtet ihr zusammen, ihr Helden tugendlich,  
Als ihr mich gewaffnet sahet zu euch gehn?  
Ihr sagtet, ihr alleine wolltet mich im Streit bestehn.“

„Das will euch Niemand läugnen,“ sprach Hagen der Degen,  
„Wohl will ichs hier versuchen mit den starken Schlägen,  
Es sei denn mir zerbreche das Nibelungenschwert:  
Mich entrüstet, daß zu Geiseln unser beider ward begehrt.“

Als Dietrich erhörte Hagens grimmen Muth,  
Den Schild behende zuckte der schnelle Degen gut.  
Wie rasch ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!  
Niblungens Schwert das gute auf Dietrichen laut erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann  
Grimmen Muthes fechte; zu schirmen sich begann  
Der edle Vogt von Berne vor ängstlichen Schlägen.  
Wohl erkannt er Hagen, er war ein auserwählter Degen.



764 Aventure wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erlagen.

- 2287 Duh vorht er Balmunge, ein wâfen starc genuoc. 2464  
 under wilen Dietrich mit listen wider sluoc,  
 unz daz er Hagenen mit frite doch betwanc.  
 er sluog im eine wunden, diu was tief unde lanc.
- 2288 Do gedâht der hërre Dietrich: ‚du bist in nôt ertwigen: 2465  
 ich hânâ lûgel ère, soltu tût vor mir geligen.  
 ich wil ez sus versuochen ob ich ertwingen kan  
 dich mir zeinem gîsel.‘ daz wart mit sorgen getân.
- 2289 Den schilt liez er vallen: sin sterke diu was grôz; 2466  
 Hagenen von Troneje mit armen er beslôz.  
 des wart dô betwungen von im der kûene man.  
 Gunther der edele dar umbe trûeren began.
- 2290 Hagine bant dô Dietrich und vuorte in dâ er vant 2467  
 die edlen kûeginne, und gab ir bi der hant  
 den kûenisten recken, der ie swert getruoc.  
 nâch ir vil starken leide dô wart si vrelîch genuoc.
- 2291 Vor liebe neic dem begene daz Ghelen wîp: 2468  
 ‚immer si dir sælec din herze und ouch din lip.  
 du hâst mich wol ergehêt aller miner nôt:  
 daz sol ich immer dienen, mich ensûme der tût.‘
- 2292 Dô sprach der hërre Dietrich: ‚ir sult in lân genesen, 2469  
 vil edeliu kûeginne. ez mac vil wol noch wesen,  
 daz iuch sin dienst ergehêt daz er iu hât getân:  
 er sol des niht engelsten daz irn gebunden sehêt stân.‘
- 2293 Dô hiez si vûeren Hagenen an sinen ungemach, 2470  
 dâ er lac beslozzen und dâ in niemen sach.  
 Gunther der kûnec edele rûefen dô began.  
 ‚war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.‘

Auch scheut' er Balmungen, eine Waffe stark genug:  
Nur unterweilen Dietrich mit Kunst entgegenschlug  
Bis daß er Hagen im Streite doch bezwang.  
Er schlug ihm eine Wunde, die gar tief war und lang.

Der edle Dietrich dachte: „Dich schwächte lange Noth;  
Mir brächt es wenig Ehre, gäb ich dir den Tod.  
So will ich nur versuchen ob ich dich zwingen kann  
Als Geißel mir zu folgen.“ Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild ließ Dietrich fallen: seine Stärke, die war groß;  
Hagen von Tronje mit den Armen er umschloß.  
So ward von ihm bezwungen dieser kühne Mann.  
Gunther der edle darob zu trauern begann.

Hagen band da Dietrich und führt' ihn wo er fand  
Kriemhild die edle, und gab in ihre Hand  
Den allerkühnsten Recken, der je Gewaffen trug.  
Nach ihrem starken Leide ward sie da fröhlich genug,

Da neigte sich dem Degen vor Freuden Ezels Weib:  
„Nun sei dir immer selig das Herz und auch der Leib.  
Du hast mich wol ergetzet nach aller meiner Noth:  
Ich will dir's immer danken, es verwehr es denn der Tod.“

Da sprach der edle Dietrich: „Nun laßt ihn am Leben,  
Edle Königstochter: es mag sich wohl begeben,  
Daß euch sein Dienst vergütet das Leid, das er euch that:  
Er soll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden saht.“

Da ließ sie Hagen führen in ein Haftgemach,  
Wo Niemand ihn erschaute und er verschloßen lag.  
Gunther der edle König hub da zu rufen an:  
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides gethan.“

766 Aventure wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erslagen.

- 2294 Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrich. 2471  
 Guntheres ellen daz was vil lobelich;  
 do enbeit ouch er niht mere, er lief her vür den sal.  
 von ir beiden swerten huob sich ein græzlicher schal.
- 2295 Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt, 2472  
 Gunther was sô sere erzürnet und ertobt:  
 wan er nâch starkem leide dô sin vrient was.  
 man sagt ez noch ze wunder daz dô hêr Dietrich genas.
- 2296 Ir ellen und ir sterke beide wâren grôz. 2473  
 palas unde türne von ir slegen dôz,  
 dô si mit swerten hiutwen uf die helme guot.  
 ez hete der künec Gunther einen hêrlichen muot.
- 2297 Sit twanc in der von Berne als Hagenen ê geschach. 2474  
 daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen sach  
 von einem starken swerte, daz truoc hêr Dietrich.  
 doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblichen sich.
- 2298 Der hêrre wart gebunden von Dietriches hant, 2475  
 swie küneger niene solden liden solhiu bant.  
 er dâht ob er si lieze, den künec und sinen man,  
 alle die si wunden, die müesen tût vor in bestân.
- 2299 Dietrich von Berne der nam in bi der hant: 2476  
 dô vuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.  
 dô was mit sime leide ir sorge ein teil benomen.  
 si sprach: „künec Gunther, sit mir grôze willekomen.“
- 2300 Er sprach: „ich sold iu nigen, vil edel swester min, 2477  
 ob iuwer grüezen mehete genædeclicher sin.  
 ich weiz iuch, küneginne, sô zornec gemuot,  
 daz ir mir und Hagenen vil swachez grüezen getuot.“

Da ging ihm hin entgegen der herre Dieterich.  
Gunthers Kräfte waren stark und ritterlich;  
Er säumte da nicht länger, er rannte vor den Saal.  
Von ihrer Beider Schwertern erhob sich mächtiger Schall.

So großen Ruhm erworben Dietrich seit alter Zeit,  
In seinem Zorne tobte Gunther zu sehr im Streit:  
Er war nach seinem Leide von Herzen feind dem Mann.  
Ein Wunder muß es heißen, daß da Herr Dietrich entrann.

Sie waren alle Beide so stark und muthesvoll,  
Daß von ihren Schlägen Ballas und Thurm erscholl,  
Als sie mit Schwertern hieben auf die Helme gut.  
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Muth.

Doch zwang ihn Der von Berne wie Hagnen war geschehn.  
Man mochte durch den Panzer das Blut ihm fließen sehn  
Von einem scharfen Schwerte: das trug Herr Dieterich.  
Doch hatte sich Herr Gunther gewehrt, der müde, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,  
Wie nimmer Könige sollten leiden solch ein Band.  
Er dachte, ließ' er ledig Gunthern und seinen Mann,  
Wem sie begegnen möchten, der müste den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,  
Er führt' ihn hin gebunden wo er Kriemhilden fand.  
Ihr war mit seinem Leide der Sorge viel benommen.  
Sie sprach: „König Gunther, nun seid mir höchlich willkommen.“

Er sprach: „Ich müßt euch danken, viel edle Schwester mein,  
Wenn euer Gruß in Gnaden geschehen könnte sein.  
Ich weiß euch aber, Königin, so zornigen Muth,  
Daß ihr mir und Hagen solchen Gruß im Spotte thut.“

768 Abenteuer wie Gunther und Hagen und Kriemhild wurden erschlagen.

- 2301 Dô sprach der helt von Berne: ‚vil edel küneges wip, 2478  
 ez entwart nie gîsel mære sô guoter riter lip  
 als ich iu, vrouwe hère, an in gegeben hân.  
 nu solt ir die ellenden min vil wol geniezen lân.‘
- 2302 Si jach, si tæte ez gerne. dô gie hêr Dietrich 2479  
 mit weinenden ougen von dem helden lobelich.  
 sit rach sich grimmecliche daz Gîelen wip:  
 den ûz erwelken degenen nam si beiden den lip.
- 2303 Si lie si ligen sunder durch ir ungemach, 2480  
 daz ir sit dewedere den andern nie gesach.  
 swie ez verlobt hête daz vil edele wip:  
 si dâht: ‚ich riche hiute mins vil lieben mannes lip.‘
- 2304 Dô gie diu küneginne dâ si Hagenen sach; 2481  
 wie rehte vintliche si zuo dem recken sprach:  
 ‚welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen,  
 sô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.‘
- 2305 Dô sprach der grimme Hagene: ‚diu rede ist gar verlorn, 2482  
 vil edeliu küneginne. ja hân ich des gestworn,  
 daz ich den hort iht zeige die wile daz si leben,  
 deheiner miner hêrren, so entwirt er nieman gegeben.‘
- 2306 ‚Ich bringez an ein ende,‘ sô sprach daz edel wip. 2483  
 dô hiez si ir bruoder nemen dâ den lip.  
 man sluoc im ab daz houbet: hi hære si ez truoc  
 vür den helt von Troneje: dô wart im leide genuoc.
- 2307 Alsô der ungemuote fins hêrren houbet sach, 2484  
 wider Kriemhilde dô der recke sprach:  
 ‚du hæst ez zeinem ende nâch dime willen brâht,  
 und ist ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.‘

Da sprach der Held von Berne: „Königstochter hehr,  
So gute Ritter sah man als Geißel nimmermehr  
Als ich, edle Frau, euch gebracht in eure Hut.  
Nun komme meine Freundschaft den Heimatlosen zu Gut.“

Sie sprach, sie thät es gerne. Da gieng Herr Dieterich  
Mit weinenden Augen von dem Helden tugendlich.  
Da rächte sich entseßlich König Etzels Weib:  
Den auserwählten Degen nahm sie Leben und Leib.

Sie ließ sie gesondert in Gefängniß legen,  
Daß sich nie im Leben wiederseh'n die Degen.  
Hatt es gleich verschworen zu thun das edle Weib,  
Sie dacht: „Ich räche heute meines lieben Mannes Leib.“

Hin gieng die Königstochter, wo sie Hagen sah;  
Wie feindselig sprach sie zu dem Recken da:  
„Wollt ihr mir wiedergeben was ihr mir habt genommen,  
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgonden kommen.“

Da sprach der grimme Hagen: „Die Red ist gar verloren,  
Viel edle Königstochter. Den Eid hab ich geschworen,  
Daß ich den Hort nicht zeige: so lange noch am Leben  
Blieb Einer meiner Herren wird er Niemand gegeben.“

„Ich bring es an ein Ende,“ sprach das edle Weib.  
Ihrem Bruder nehmen ließ sie Leben da und Leib.  
Man schlug das Haupt ihm nieder: bei den Haaren sie es trug  
Vor den Held von Tronje: da gewann er Leids genug.

Als der Unmuthvolle seines Herren Haupt ersah,  
Wider Kriemhilden sprach der Recke da:  
„Du hast's nach deinem Willen zu Ende nun gebracht:  
Es ist auch so ergangen wie ich mir hatte gedacht.“

- 2308 Nu ist von Burgonde der edel künec töt. 2485  
 Giselher der junge und ouch Gernöt.  
 den hort den weiz nu nieman wan Got unde min:  
 der sol dich valentine immer gar verholn sin.'
- 2309 Si sprach: ,sô habt ir übele geltes mich gewert; 2486  
 sô wil ich doch behalten daz Sivrides swert.  
 daz truoc min holder vriedel, dô ich in jungift sach,  
 an dem mir herzen leide vor allem leide geschach.'
- 2310 Si zôch ez von der scheide: daz kunder niht ertvern. 2487  
 dô dâhte si den rechen des libes behern.  
 si huob ez mit ir handen, daz houbt si im abe sluoc.  
 daz sach der künec Ghele: dô was im leide genuoc.
- 2311 ,Wâfen,' sprach der vürste, ,wie ist nu töt gelegen 2488  
 von eines wibes handen der aller beste degene,  
 der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!  
 swie vrient ich im wære, ez ist mir leide genuoc.'
- 2312 Dô sprach meister Hildebrand; ,ja geniuzet si es niht, 2489  
 daz si in slahen torste; swaz halt mir geschicht,  
 swie er mich selben brâhte in angeſtliche nôt,  
 iedoch sô wil ich rechen des künigen Tronjæres töt.'
- 2313 Hildebrand mit zorne ze Kriemhilde spranc: 2490  
 er sluoc der küneginne eines swertes swanc.  
 ja tet ir diu forge von dem degene wê;  
 waz maht si gehelfen daz si vil groezlichen schre?
- 2314 Dô was gelegen über al dâ der veigen lip: 2491  
 ze studen lac verhoutwen dô daz edel wip.  
 Ghele unde Dietrich weinen dô began:  
 si klageten jamerliche beide mâge unde man.

„Nun ist von Burgonden der edle König todt,  
Geißelher der junge, und König Gernot.  
Den Hort weiß nun Niemand als Gott und ich allein:  
Der soll dir Teufelstweibe immer wohl verhohlen sein.“

Sie sprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;  
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.  
Das trug mein holder Gatte, als ich zuletzt ihn sah,  
An dem mir Herzensjammer vor allem Leide geschah.“

Sie zog es aus der Scheide, er konnt es nicht wehren.  
Da dachte sie dem Recken das Leben zu versehren.  
Sie schwang es mit den Händen, das Haupt schlug sie ihm ab.  
Das sah der König Ezel, dem es großen Kummer gab.

„Weh!“ rief der König, „wie ist hier gefällt  
Von eines Weibes Händen der allerbeste Held,  
Der je focht im Sturme und seinen Schildrand trug!  
So feind ich ihm gewesen bin, mir ist leid um ihn genug.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Es kommt ihr nicht zu gut,  
Daß sie ihn schlagen durfte; was man halt mir thut,  
Ob er mich selber brachte in Angst und große Noth,  
Jedennoch will ich rächen dieses kühnen Tronjers Tod.“

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang:  
Er schlug dem Königstweibe einen Schwerteschwang.  
Wohl schmerzten solche Dienste von dem Degen sie;  
Was mocht ihr aber helfen, daß sie so ängstiglich schrie?

Die da sterben sollten, die lagen all umher:  
Zu Stücken lag verhauen die Königstochter hehr.  
Dietrich und Ezel huben zu weinen an  
Und jämmerlich zu klagen manchen Freund und Unterthan.



- 2315 Diu vil michel ere was dâ gelegen tôt: 2492  
 die liute heten alle jâmer unde nôt.  
 mit leide was verendet des küneges höchgezit,  
 als ie diu liebe leide an dem ende gerne git.
- 2316 Ine kan iu niht bescheiden was fider dâ geschach, 2493  
 wan kristen unde heiden weinen man dâ sach,  
 wib unde knehte und manege schœne meit:  
 die heten nâch ir vriunden diu allergroezisten leit.
- C. Ine sage iu nu niht mære von der grôzen nôt 2494  
 — die dâ erlagen wâren, die lâzen ligen tôt —  
 wie ir dinc aneviengen sit der Hiunen diet.  
 hie hât daz mære ein ende: daz ist der Nibelunge liet.

---

Statt der letzten fünf Strophen hat b folgende sechs, die beiden letzten übereinstimmend mit A.

Gilprant mit zorne ze Kriemhilden spranc.  
 er sluoc der küneginne einen swæren swertes swanc,  
 enmitten dâ der horte ir den lip het umbegeben.  
 dô muose diu küneginne verliesen dâ ir werdez leben.

Daz swert daz sneit sô drâte, daz si sin niht enphant,  
 daz si het gerüeret unsanft; si sprach zehant:  
 ‚din wâfen ist verplawen: du soltez von dir legen;  
 ez zimt niht wol ze tragene eim als zierlichen degen.‘

Dô zôch er von dem vinger einen rinc rôt guldin;  
 er warf in ir vor die vüeze: ‚hebt ir daz vingerlin  
 ûf von der erden, sô habt ir wâr, edel wip.‘  
 si neic sich nâch dem golde: dô viel entzwei ir werder lip.

Da waren auch die Stolzesten erlegen vor dem Tod:  
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.  
Mit Leide war beendet des Königs Lustbarkeit,  
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah  
Als daß man immer weinen Christen und Heiden sah,  
Die Ritter und die Frauen und manche schöne Maid:  
Sie hatten um die Freunde das allergrößte Leid.

Ich sag euch nun nicht weiter von der großen Noth:  
Die da erschlagen waren, die laßet liegen todt.  
Wie es im Heunenlande dem Volk hernach gerieth,  
Sie hat die Mär ein Ende: das ist das Nibelungenlied.

---

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden sprang.  
Er schlug der Königstochter einen schweren Schwerteschwang  
Mitten wo die Borte den Leib ihr hatt umgeben.  
Davon die Königstochter verlieren muß ihr werthes Leben.

Das Schwert schnitt so heftig daß sie nichts empfand,  
Das sie unsanft hätte berührt; sie sprach zuhand:  
„Dein Waffen ist erblindet, du sollst es von dir legen:  
Es ziemt nicht daß es trage solch ein zierlicher Degen.“

Da zog er von dem Finger ein golden Ringelein,  
Und warfs ihr vor die Füße: „Hebt ihr das Fingerlein  
Vom Boden auf, so sprach ihr die Wahrheit, edel Weib.“  
Sie bückte sich zum Golde: da brach entzwei ihr werther Leib.

774 Aventure wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erlagen.

Nu ist ouch gelegen Kriemhilt, ouch der nôt:  
wie rehte gar unmüezec was dâ der tôt!  
Dietrich und Etel sere weinen dô began:  
si klagten innecliche beide wip unde man.

Diu vil michel ere was dâ gelegen tôt.  
die liute heten alle jâmer unde nôt.  
mit leide was verendet des küneges höchzit,  
als ie diu liebe leide ze aller jungiste git.

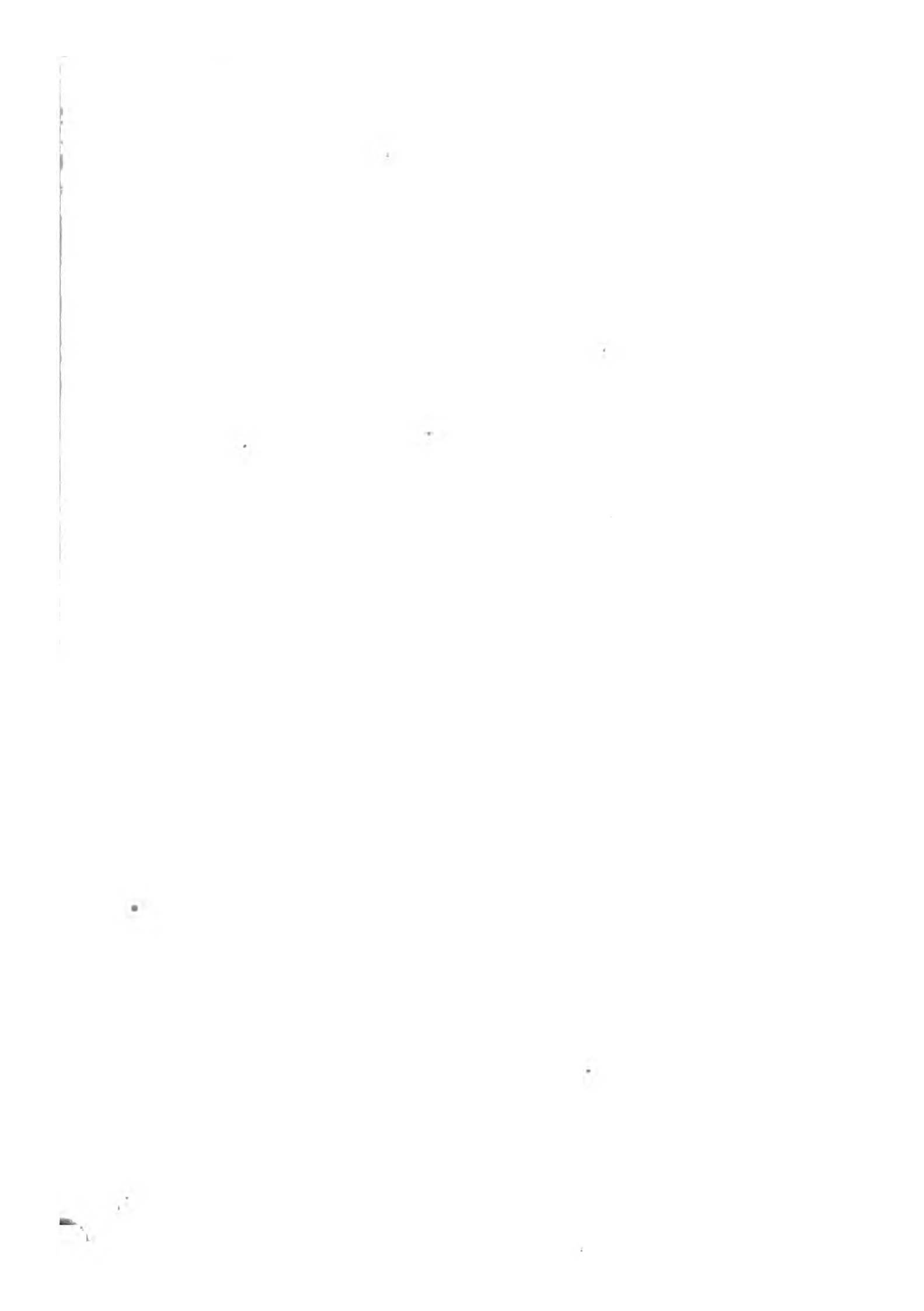
Ich enkan iu niht bescheiden was sîder dâ geschach,  
wan riter unde knehte weinen man dâ sach,  
dar zuo die edeln knehte, ir lieben vriunde tôt.  
hie hât daz mæc ein ende: diße ist der Nibelunge nôt.

So war auch erlegen Kriemhild o weh der Noth:  
Wie so gar unmüßig war da der Tod.  
Dietrich und Etzel huben zu weinen an,  
Und inniglich klagen sah man so Weib als Mann.

Da waren auch die Stolzesten gesunken in den Tod,  
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.  
Mit Leid war beendet des Königs Lustbarkeit,  
Wie stäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither geschah,  
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen sah,  
Dazu die edeln Knechte, um lieber Freunde Tod.  
Hier hat die Mär ein Ende: das ist die Nibelungennoth.

---



In gleichem Verlage sind erschienen:

## Gedichte

von Karl Simrock.

Neue Auswahl.

8. Nthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3. —

---

## Shakespeares Gedichte.

Deutsch

von Karl Simrock.

8. Nthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3. —

---

## Die Frithiofs-Sage

von

Esaias Tegnér.

Mit den Abendmalstindern.

Uebersetzt von

Karl Simrock.

2. Auflage. Miniaturausgabe mit einem Stahlstiche, gebunden mit Goldschnitt.

Nthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

---

## Das Heldenbuch.

Von Dr. Karl Simrock.

Sechs Bände.

gr. 8. Preis Nthlr. 11. 15 Ngr. oder fl. 19. 39 kr.

Inhalt und Preis der einzelnen Bände:

Erster Band.

### Gudrun, deutsches Heldenlied.

Sechste Auflage.

Nthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 kr.

Zweiter Band.

## **Das Nibelungenlied.**

Siebzehnte Auflage.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 kr.

Dritter Band.

## **Das kleine Heldenbuch.**

Zweite vermehrte Auflage.

Enthaltend:

Walther und Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der  
Rosengarten. Das Hildebrandslied. Ortnit. Hugdietrich und Wolf-  
dietrich.

Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Vierter Band.

## **Das Amelungenlied.**

Erster Theil. Zweite Auflage.

Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Eden Ausfahrt.

Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Fünfter Band.

## **Das Amelungenlied.**

Zweiter Theil. Zweite Auflage.

Dietleib. Sibichs Verrath.

Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Sechster Band.

## **Das Amelungenlied.**

Dritter Theil.

Die beiden Dietriche. Die Rabenschlacht. Die Heimkehr.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

---

# **Die Edda**

die ältere und jüngere,

nebst den mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von

**Karl Simrock.**

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8. Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

---

Wolframs von Eschenbach  
**Parzival und Titurel.**

Rittergedichte.

Uebersetzt und erläutert von Karl Simrock.

Dritte Ausgabe.

gr. 8. Rthlr. 3. 10 Ngr. oder fl. 5. 36 kr.

---

**Beowulf.**

Das älteste deutsche Epos.

Uebersetzt und erläutert von Karl Simrock.

gr. 8. Rthlr. 1. — oder fl. 1. 36 kr.

---

**Altd deutsches Lesebuch**

in neudeutscher Sprache.

Mit einer Uebersicht der Literaturgeschichte.

Von Karl Simrock.

gr. 8. Rthlr. 2. 12 Ngr. oder fl. 4. —

---

**Der Wartburgkrieg**

geordnet, übersetzt und herausgegeben

von Karl Simrock.

8. Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

---

**Deutsche Märchen**

erzählt von Karl Simrock.

Taschenausgabe. Cart. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2. —

---

**Der gute Gerhard von Köln.**

Erzählung von Karl Simrock.

Andere Auflage.

Min.-Ausg. Cart. mit Goldschn. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

---



## Der ungenähte Rock

oder König Drendel wie er den grauen Rock gen Trier brachte.

Gedicht des zwölften Jahrhunderts

übersetzt von Karl Simrock.

gr. 8. Athlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.

## Gudrun.

Deutsches Heldenlied.

Vierte verbesserte Auflage.

Miniaturausg. mit einem Stahlstich. Gebunden mit Goldschnitt

Athlr. 2. 6 Ngr. oder fl. 3. 48 fr.

## Das Nibelungenlied.

Bierzehnte verbesserte Auflage.

Miniaturausg. mit einem Stahlstich. Gebunden mit Goldschnitt

Athlr. 2. — oder fl. 3. 30 fr.

## Wieland der Schmied.

Heldengedicht.

Dritte Auflage.

Miniaturausg. in englischem Einband mit Goldschn. und einem Stahlstich

Athlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.

## Loher und Maller.

Ritterroman

erneuert von Karl Simrock.

Athlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.

## Lauda Sion.

Auswahl der schönsten Lateinischen Kirchenhymnen

mit deutscher Uebersetzung

von Karl Simrock.

Zweite Auflage.

Geheftet. Athlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.

Gebunden Athlr. 1. 21 Ngr. oder fl. 2. 54 fr.



